
NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 08183566 6

4965

Heraldisch genealogische Zeitschrift.

ORGAN

des

heraldisch genealogischen Vereines



in

Wien.

Erster Jahrgang 1871.



Organ des heraldischen Vereines „Adler“ in Wien.

Nr. 1. **Wien, Januar 1871.** **1. Jahrgang.**

Es zeugt stets für Adel der Gesinnung, wer die vorangegangenen Geschlechter in ihren Erinnerungsmalen ehrt.

Jos. Feil, Berichte des Alterth. Vereines zu Wien, I. Bd. S. 214.

Der am 10. Mai 1870 zu Wien gegründete heraldische Verein „Adler“ verfolgt als seinen Zweck die Pflege der historischen Hilfswissenschaften: Heraldik, Sphragistik, Genealogie. Er will damit in der gegenwärtigen Zeit, die durch ein reges und erfreuliches Streben sich bekundet, die genannten Disciplinen zu pflegen und zu voller Geltung zu bringen, einen Hort für diejenigen bilden, die daran arbeiten, daß auch in Oesterreich, wie vielfach anderwärts bereits angestrebt, die edle Heroldskunst auf den ihr gebührenden Standpunkt als Wissenschaft gehoben werde, die Grabstein, Pergament, Siegel und andere Quellen der Heraldik, Adels- und Ordenswesen etc. zum Gegenstand ihres Forschens und Sammelns gemacht haben und die in der Parole des Tages: „Mit vereinten Kräften“ den alleinigen Standpunkt erkennen, auf dem Tüchtiges geleistet werden kann. *)

Die Bedeutung der Wappen- und Siegelkunde, dann jene genealogischer Forschung wird in der fortschreitenden neuen Zeit nicht mehr unterschätzt. Am wenigsten in Ländern, welche ungeachtet der Verschiedenheit der Volksstämme seit Jahrhunderten zu einem Reiche verbunden, und in denen Geschlechter mannigfaltiger Abstammung durch enge Verwandtschaftsbande wiederholt zu Familien verknüpft worden sind.

Sowie die Alterthumsvereine berufen sind, die Denkmäler der Vorzeit im Allgemeinen zu bewahren, so steht es den heraldischen Vereinen zu, speciell die Denkmale des Adels, gleichsam als eine Illustration der Verdienste desselben, der künftigen Erinnerung zu bewahren.

Nicht die alten Steine der wappengeschmückten Grabdenkmale, nicht die verblaßten Pergamente der Urkunden sind es, die den Forscher anziehen, sondern der Geist ist es, der aus diesen Werken lebendiger als die todte Form zu uns spricht.

Die Adelsgeschichte in jeder Richtung bietet der Bearbeitung noch ein weites, wenig bebautes Feld. In dieser Richtung Bemerkenswerthes zu leisten, mit Liebe zur Wahrheit, mit Achtung vor jedem Rechte und mit Ausschluß alles Unedeln in Wort und Schrift, wird unser Streben sein.

Die Kenntniß alter heimatlicher Zustände, die Achtung vor althergebrachtem Wesen geht oft mit der Liebe zum Vaterlande Hand in Hand. Daher hoffen wir, daß das Wirken des Vereins nicht nur der Wissenschaft zur Zierde, sondern auch dem belebenden Gemeingefühle zum Wohle dienen werde.

Als Gegenstände, welche in diesem Organe besprochen werden sollen, nennen wir: die Geschichte alter und neuer Geschlechter; Regesten über unedirte Wappen- und Adelsbriefe, Stamm- und Familienbücher; Wappensagen; heraldische und sphragistische Artikel; Epitaphien, Thorsteine und heraldische Kunstproducte; Adelsverzeichnisse aus Provinzial-Matrikeln; die laufenden Nobilitirungen, Standeserhöhungen, Namensveränderungen, Prädicatsverleihungen, Adoptionen etc. Ernennungen von Kämmerern, Palastdamen, Ordensrittern, Stiftsdamen, Edelknaben, Truchsessen etc., Vermählungen, Geburten, Todesfälle; kurze Anzeigen einschlägiger Literatur etc. etc.

In diesen Richtungen bitten wir um Bausteine für den Aufbau unseres Adels-Archives und werden es dankbar anerkennen, wenn wir durch lebhafte Unterstützung seitens der interessirten Kreise der Wissenschaft neues und interessantes Material zuzuführen fortdauernd in der Lage sind.

Wien, 16. November 1870.

Der Ausschuß des
heraldischen Vereines „**Adler**“
in Wien.

---

*) Vide Statuten des Vereines. Zu beziehen durch unsern Archivar, Hofwappenmaler Krahl, Krugerstraße 13, Wien.

Protokoll der zweiten Monats-Versammlung des Vereines „Adler“

vom 14. December 1870.

Der Herr Präsident Graf Seldern eröffnete die Versammlung, bei welcher 25 Mitglieder anwesend waren.

Herr Alfred Grenser hielt einen Vortrag über die Ritterwürde des Mittelalters, in welchem die Ceremonien bei Erwerbung der Ritterwürde, bei Entsetzung von derselben in kurzen Zügen gezeichnet waren, ferner entwickelt wurde, wie sich der erbliche niedere Ritterstand aus der persönlichen, die höchste Adelsstufe repräsentirenden Ritterwürde herausbildete, endlich in warmer Ausführung dargelegt ward, welch reiche Poesie in diesem Stück Mittelalter für den liege, der mit geweihtem Auge in jene Zeiten einzudringen versteht.

Zur Ansicht und Besprechung waren folgende Gegenstande ausgestellt:

Original-Urkunden.

Adels- und Wappenbriefe.

1. Wappenbrief vom Kaiser Carl V. de dato Speier 5. Februar 1529 für Nicolaus Fuchs.

2. Wappenbrief vom König Ferdinand I. de dato Linz 15. Juli 1538 für die Gebrüder Hans und Wolfgang am Ort.

3. Wappenbrief vom Comes Palatinus Paul von Reiffenstuel de dato Lilienfeld 28. Juni 1660 für Joh. Joachim Bütterlin, Marktschreiber zu Wilhelmspurg.

4. Wappenbrief des Com. Pal. Johann Rinard Sutori von Ortenheimb de dato Botzen 2. October 1690 für Balthasar Wolf, Bürgermeister zu Neumarkt und Gerichtsschreiber zu En und Caldif in Tyrol, in Buchform auf 6 Pergamentblätter.

5. Ungarischer Adelsbrief vom Kaiser und König Ferdinand I. de dato Wien 10. Jänner 1564 für Christophorus Gandolius.

6. Ungarischer Adelsbrief vom Kaiser und König Ferdinand I. de dato Wien 25. Februar 1564 für Thomas Bornemiczza. Beide in prachtvoller, kalligraphischer Ausstattung.

Stammbäume und Ahnenproben auf Pergament

Ein tabula genealogica der Familie de Villegas, mit einem Stammbaum auf 16 Ahnen des Don Paul Melchior de Villegas, seiner Mutter Jeanne Marguerite Michelmans, und seiner Gemalin Isabella d'Ophem, nebst deren Descendenz durch 3 Generationen, ausgefertigt in Brüssel 1733 46 Zoll hohes Pergamentblatt mit 109 Wappen.

Stammbaum des Johann Maria Franz Joseph Reichs Freyherrn von Alten Fraunberg behufs Aufnahme in den D. R.-Orden, auf 16 Ahnen de dato München 22. Februar 1733. Mit Wappen.

Stammbaum auf 16 Ahnen des Joh. Carl Franz de Paula Felician Reichsgrafen von Sinzendorf, Wien 26. März 1787

Stammbaum des Georg Friedrich von und zu der Tann, approbirt von der Reichsritterschaft, Canton Rhön-Werra in Franken, 5. Oct. 1720.

Alte Holzschnitte.

Wappen des Erasmus Waldstromer 1555, 12 ½ Zoll hoch, unbekannten Meisters

Wappen des Scheurl und Tucher, und des Mathias Schürer, Anfang des 16. Jahrh. Holzschnitte von Hans Scheufelein

Zwei Wappen, Mansfeld und Cardinal Granvellani, von Hieronimus Cock 1561 in Kupfer geäzt

Colorirte Wappen.

Ein sehr schön gemaltes, altes Wappen des Herrn Michael Pfeffert, Bürgermeisters zu Steyer † 1597, dann ein Wappen des Wolf Handl zu Ramingdorf, Bürgermeisters zu Steyer, beide gemalt um 1598, 15 Zoll hoch.

Ein Stammbuch des Georg Ludwig Fürstenhauser, eines Gelehrten um 1629, 8., 330 Blätter mit vielen prachtvoll gemalten Wappen, Miniaturen und Autographen des Winterkönigs Friedrich von der Pfalz, des Herzogs von Sachsen ꝛc., des General Pappenheim und seines Waffengefährten des Obersten Heinrich Wilhelm Holms ꝛc.

Ein Stammbuch des Joh. Bernhard Freyherrn von Hoffkirchen, 8., 110 Blätter mit vielen schön gemalten Wappen österreichischer und anderer hochadeliger Familien, nebst vielen anderen schönen und interessanten Miniaturen.

Druckwerke und Novitäten.

Grüneberg's Wappenbuch von 1483, neu aufgelegt in Farbendruck von Dorst.

Schulz's Beschreibung der Breslauer Bilderhandschrift.

(Alles Eigenthum des Vereins-Archivars Herrn C. Krahl)

Schildhalter zum englischen Wappen: „Einhorn und Löwe“, Original-Malerei von 1759, für J. M. die Königin von England angefertigt.

Stammbaum der ältesten Habsburger mit zahlreichen Portraits und Wappen. Originalzeichnung aus dem XVI. Jahrhundert.

Stammtafel der österreichischen Regenten.

Holzschnitt nach einer Zeichnung von Albrecht Dürer, vorstellend das Wappen des Probstes von St. Laurenz in Nürnberg, Hector Pömer.

Beiträge

zur

Geschichte des Ordens vom goldenen Vließe.

Der Orden des goldenen Vließes wurde von Philipp dem Guten Herzog von Burgund am 10. Jänner 1429 am Tage seiner Vermählung mit Elisabeth von Portugal zu Bruges (Brügge) unter besonderem Schutze des göttlichen Erlösers, seiner heil. Mutter und des heil. Andreas zur Erhaltung und zum Schutze des Glaubens der christkatholischen Kirche, Anregung aller Tugenden und guten Sitten gestiftet.

Die ersten Statuten erschienen in 66 Capiteln zu Lille am 27. November 1431. Weitere Anordnungen und Zusätze in 21 Capiteln im Haag im Monate Mai 1456; beide sowohl in französischer als auch lateinischer Sprache.

Der eigentliche Stiftbrief trägt das Datum aus Rethel im Jänner 1431.

Von jeher waren große Verdienste und altes, hochadeliges Herkommen Bedingungen der Aufnahme. Eine allgemeine Versammlung der Ritter, Capitel genannt, sollte nach den Satzungen des Stifters alljährig am Festtage des heil. Andreas statt haben, und mit großem Pompe gefeiert werden; doch wurde sie bald hierauf in den Monat Mai verlegt und nur jedes 3. Jahr abgehalten. Später hing die Zusammenberufung von dem Willen des Großmeisters allein ab.

Es fanden Capitel und Promotionen mit Zeit-Intervallen von 2, 3—4 auch 10 Jahren statt. Vom 20. Capitel zu Tournay im Jahre 1531 bis zum nächsten zu Utrecht verfloßen sogar 15 Jahre.

Zu den Gegenständen der Berathungen gehörte vor Allem die Wahl neuer Mitglieder; der Ordenskanzler sammelte die Stimmen der Brüder und die Mehrheit entschied.

Die Zahl der Ritter des goldenen Vließes war Anfangs auf 31 festgesetzt; Carl V. vermehrte sie mit Erlaubniß des Papstes Leo X. auf 50 und Philipp II. erlangte endlich vom Papste Gregor XIII. im Jahre 1577 auch das Recht, an die Stelle verstorbener Ritter, ohne Zustimmung der übrigen, aus eigener Machtvollkommenheit neue zu ernennen und diese Sitte wird noch heute beobachtet.

Die Erstgebornen der Ordens-Souveraine erhielten jederzeit die Ordens-Collane unmittelbar nach ihrer Geburt, sonst wurde selten, selbst Persönlichkeiten aus den edelsten Geschlechtern, das goldene Vließ vor erreichter Großjährigkeit verliehen. Ausnahmen hievon kamen bei Erzherzogen und im fürstl. Hause Schwarzenberg vor, in welchem der Fürst Joseph Adam am 6. Juli 1732 erst zehnjährig zum Ritter dieses Ordens ernannt wurde.

Das Oberhaupt des Ordens ernennt ganz aus freier Willkühr die Ritter, deren Anzahl gegenwärtig unbestimmt ist, welche aber immer katholischer Religion sein müssen.

Ein einziger akatholischer Prinz erhielt auf seinen dringenden, wiederholt kundgegebenen Wunsch den goldenen Vließ Orden, nämlich im Jahre 1814 der Prinz-Regent nachherige König von England Georg IV. jedoch ohne Statuten, ohne Eid und wurde weil nur Ehrenmitglied wohl im Hofkalender aber nicht in der Ordens-Matrikel als wirklicher Ritter eingetragen.

Jeder neuernannte Ritter des goldenen Vließes hat einen bestimmten Geldbetrag an Taxen zu entrichten, hievon erhält 1/4 der Ordens-Kanzler, 2/4 der Ordens-Schatzmeister und Ordens-Greffier (welche Stellen von der Cabinets-Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers versehen werden) und 1/4 der Wappen-König *).

Als Ordensfeste werden alljährlich der Oster-Sonntag und der Frohnleichnamstag gefeiert; bei denselben haben alle auch außerhalb Wiens domizilirenden Ritter des goldenen Vließes, wenn sie nicht durch besonders wichtige Gründe daran gehindert sind, zu erscheinen.

Die Ritter sind nach Capt. III. der Statuten verpflichtet, jederzeit und überall die Insignien des Ordens um den Hals zu tragen. Wenn er es unterläßt (ausgenommen wenn er krank ist oder die Dekoration sich in der Reparatur befände) hat er 4 Sols für eine heil. Messe und 4 Sols für die Armen (pour Dieu) täglich zu entrichten. Ist er im Waffenschmucke so genügt es das Vließ ohne Collane zu tragen.

Ein im Jahre 1432 vom Capitel in Bruges erwählter Ritter nämlich André de Toulonjon starb als Pilger im heil. Lande ohne die Collane zu erhalten.

Jeder Sterbefall eines Ordensbruders wird laut Capitel LXIII. durch die Ordenskanzlei mittelst eines Circulars bekannt gegeben und jeder Ritter hat für des Verstorbenen Seelenheit auf 15 heil. Messen und 15 Sols auf Almosen dem Ordensschatzmeister bezahlen zu lassen. — Nach Capt. VI. der Abänderungen steht es den Ordensgliedern frei diese Messen und Almosen nach eigenem Ermessen und Wahl in beliebiger Kirche lesen und vertheilen zu lassen.

Die von den Rittern des Ordens vom goldenen Vließe bei jeder Gelegenheit unter ihnen zu beachtende Rangs-Ordnung wird im XVII. Capitel der Verordnung (Ordonnances de l'Ordre de la Toison d'or, pag. 14) genau bestimmt.

Nach dieser unabänderlichen Bestimmung (non muable) haben die Ritter bei jeder vorkommenden Gelegenheit, in der Kirche, im Capitel, zu Tisch, beim Sprechen und Schreiben, Platz und Reihenfolge nach dem Tage ihrer Aufnahme als Ritter des Ordens einzunehmen die an einem und demselben Tage Ernannten unter ihnen nach ihrem Lebensalter u. z. mit Ausnahme der Kaiser, Könige und Herzoge, — nämlich souveraine Herzoge unabhängige, unmittelbare Herrscher, wie die Herzoge von Burgund und Lothringen, welche mit Kaisern und Königen gleichgestellt, nur wie die Könige den Kaisern, so die Herzoge den Königen der Etiquette-Ordnung nachfolgten.

Daß die Bedeutung des Herzogstitels in diesem Sinne zu verstehen ist, geht leicht hervor aus dem Umstande, daß der Stifter des Ordens selbst ein solcher, souverainer Herzog war; deutlicher noch aus der im II. Capitel der gedachten Verordnung enthaltenen Bestimmung, daß die Ritter keinen andern Orden anzugehören und zu tragen haben, — mit Ausnahme der Kaiser, Könige und Herzoge, welche ihre eigenen Orden (les ordres, dont ils seront chefs) tragen können, sowie er selbst die von diesen Kaisern, Königen und Herzogen erhaltenen Orden wenn es ihm beliebt (s'il nous plait porter l'ordre des susdits Empereurs, Rois et Ducs).

*) Bei verdienstvollen nicht bemittelten, ernannten Rittern geruhten zuweilen die Ordens-Souveraine diese Taxe a. g. bezahlen zu lassen.

Für alle übrigen bestimmen, bezüglich der vorgeschriebenen Rangsordnung, die gedachten Verordnungen, daß keine weiteren Rücksichten auf adelige Herkunft, Herrlichkeit, Würden, Ausdehnung der Länder, Reichthum oder Macht zu nehmen seien.

Diese Bestimmungen wurden bis zum heutigen Tage genau beobachtet und nur eine Ausnahme für die österr. Erzherzoge, als Mitglieder der kaiserlichen Familie gemacht, welche bei Functionen des Ordens ihre Plätze nach der gewöhnlichen Hofetiquette einnehmen.

Bei den letzten Promotionen wurde jedoch nicht nach Cap. XVII der Statuten auf das Lebensalter der an einem und demselben Tage Ernannten Rücksicht genommen, wie aus dem k. k. Hofkalender zu ersehen ist. Dies geschah wahrscheinlich nur aus dem Grunde, weil sie in schuldiger Ehrfurcht in jener Reihenfolge eingetragen wurden in welcher sie der Ordens-Souverain Behufs Ihrer Ernennung geschrieben und der Ordenskanzlei übergeben hatte.

Der Ordens-Chef gebraucht in den Zuschriften an Ordens-Ritter den Titel „Mon cousin" die Ordens-Kanzler schreiben in der Adresse „Monseigneur". Alle Diplome, Erlässe, Circulare ꝛc. werden nach altem Gebrauche in französischer Sprache verfaßt.

Seit der Stiftung des Ordens vor 441 Jahren wurden 975 Collanen verliehen, daher 2—3 auf das Jahr gerechnet werden können.

Gegenwärtig zählt derselbe den Chef und Souverain, 18 Mitglieder des Ah. Kaiserhauses, 18 fremde Souveraine und Prinzen regierender Familien, 38 inländische Ritter *). Mithin im Ganzen 75 Collanen.

Seit des gegenwärtigen Ordens-Chef Regierungsantritt, somit in 22 Jahren wurden 81 Collanen verliehen.

Die nachstehenden noch blühenden österreichischen Geschlechter zählen die größte Anzahl Ritter dieses Ordens u. z.:

1. Die Fürsten Liechtenstein 17

(wovon jedoch einer der ausgestorbenen Tiroler Familie Liechtenstein deren Namen die Gf. Podstatzky als Erben den ihrigen beisetzten, angehört haben dürfte).

2. Grafen und Fürsten Dietrichstein 13
3. Landgrafen und Fürsten Fürstenberg . . . 12
4. Grafen und Fürsten Schwarzenberg . . . 12
5. Grafen und Fürsten Esterhazy 10
6. Grafen und Fürsten Lobkowitz 10
7. Grafen Kevenhüller 7
8. Grafen und Fürsten Palffy 7
9. Grafen Harrach 7
10. Grafen und Fürsten Thurn-Taxis 7
11. Grafen und Fürsten Auersperg 6
12. Herzoge von Arenberg 6
13. Grafen und Fürsten Collоredo 6
14. Grafen und Fürsten Stahremberg 6
15. Grafen Kolowrat 6

Folgende ausgestorbene österreichische Geschlechter zählten ebenfalls Ordens-Ritter zu ihren Mitgliedern:

Fürsten Bathory,
Grafen Cobenzl,
Grafen Illeszhazy,
Grafen Jörger,
Grafen Lacy,
Grafen Leslie,
Grafen Puechheim,

*) Diesen sind noch der ital. Gf. Borromeo, ferners Fürst Egon Fürstenberg, Herzog v. Arenberg und Fürst Thurn und Taxis beigezählt, da sie Herrenhausmitglieder und österreichische Großgrundbesitzer sind.

Grafen Rottal,
Grafen Slawata,
Grafen Wirtby,
Grafen Korsenzky,
Fürsten zu Eggenberg,
Grafen Martinitz,
Grafen und Fürsten Sinzendorf,
Grafen und Fürsten Trautson-Falkenstein,
Grafen Uhlefeld.

Von der Familie der Herzoge von Croy trugen 25 Glieder diesen Orden, der letzte unter ihnen erhielt die Decoration im Jahre 1753.

Von den regierenden, seither protestantisch gewordenen Häusern findet man in den Ordenslisten früherer Zeit die Namen:

Anhalt,
Baden,
Brandenburg,
Braunschweig,
Dänemark,
Großbrittanien,
Hannover,
Hessen,
Holstein,
Nassau,
Württemberg.

Des Ordens verlustig wurden 3 Ritter, nämlich:

1. Jean de Damours, Seigneur de Clessy wegen „Undank und Hochverrath" (pour cause d'ingratitude et de félonie), er war erwählt 1468.

2. Jacques de Savoye, Comte de Romont, weil er gegen seinen Chef und Souverain die Waffen getragen hatte (pour avoir porté les armes contre son chef et Souverain),

3. Wolfart de Borsele comte de Groimpré Seigneur de la Véve, wegen Hochverrath (pour cause de félonie), beide erwählt im Jahre 1478.

Seit dem Aussterben der habsburgischen Linie in Spanien maßten sich die Könige aus der Bourbon'schen Familie ganz unrechtmäßig an, den Orden vom goldenen Vließe weiters zu verleihen. Derselbe wurde aber von der kais. österreichischen Regierung niemals anerkannt und keinem k. k. Unterthan dessen Annahme erlaubt.

Die betreffenden Decorationen sind unbedeutend von einander verschieden.

Graf Nesselrode ließ einst sein Portrait von einem berühmten Künstler malen und fragte mit oder ohne Absicht den österr. Botschafter Graf Colloredo-Walsee auf das spanische Vließ deutend, ob die Decoration richtig ausgeführt sei. Der kais. Botschafter antwortete: Ich kenne diesen Orden nicht.

Da der Orden von den ausgestorbenen Herzogen von Burgund gestiftet wurde, so überging er auf deren Erben, nämlich zuerst durch das Recht der Erstgeburt auf die ältere spanische und nach deren Erlöschen auf die österreichische Linie des Hauses Habsburg, daher dessen Besitz und Verleihung juridisch unzweifelhaft ist.

Es herrscht seit jeher vielfältig der Glaube, daß wenn ein Ritter des goldenen Vließes seine Insignien auf einen Tisch legt, dies genüge, um sich desselben als Altar zu bedienen und darauf das heil. Meßopfer darbringen zu lassen. Dies ist vollkommen unrichtig, Andeutungen oder Bestimmungen darüber finden sich nirgends vor. Hingegen sind die Ritter dieses hohen Ordens in Folge einer Bulle des Papstes Leo X. vom 8. November 1516 ermächtigt, einen Hausaltar (Altare portatile) zu haben und in ihrem jeweiligen Domicile die heil. Messe für sich ihre Angehörigen, Hausgenossen und Dienerschaft, zu den erlaubten Stunden lesen zu lassen. Sie können sowohl Hauskapellen haben als auch einen Altar mit sich führen (laut der erwähnten, dem Statutenbuche pag. 50, beigeschlossenen Bulle).

Nachstehend die vornehmsten Erlässe der Päpste ꝛc. an den Orden:

a) Bulle des Consiliums zu Basel vom 4. November 1432, in welcher die Stiftung dieses Ordens feierlich beglückwünscht und belobt wird.

b) Breve des Papstes Eugen IV. vom 7. September 1433, betreffend die Stiftung von 4 Kanonikern zur Ordenskapelle von Dijon.

c) Bulle des Papstes Leo X. vom 8. November 1516, wodurch die Zahl der Ritter auf 50 vermehrt und mehrere Indulgentien den Rittern und Ordens-Officieren bewilligt werden. (Darunter das erwähnte Privilegium des Hausaltares.)

d) Breve des Papstes Gregor XIII. vom 15. October 1577 wegen Ernennung neuer Ritter ohne Capitel.

e) Breve des Papstes Paul V. vom 19. April 1608 desselben Inhaltes.

f und g) Bullen des Papstes Clemens XI. vom 17. December 1712 und vom 2. September 1713 wegen der dem Orden ertheilten Ablässe.

(Fortsetzung folgt.)

Der Ritterschlag der Kämmerer von Worms, gent. Reichs-Freiherrn von und zu Dalberg.

Wem ist nicht das ehrenvolle Vorrecht der Kämmerer von Worms, gent. Dalberg, bei den Krönungen der deutschen Kaiser durch den historischen Ruf der Reichs-Herolde: „ist kein Dalberg da" bekannt? — Durch die freundlichen Auskünfte des Herrn Carl Kämmerer von Worms, gent. R.-Freiherr v. Dalberg aus dem reichhaltigen Familien-Archive zu Schloß Datschitz in Mähren und einigen anderen Quellen ist es möglich geworden hier die hierauf bezüglichen Urkunden zu publizieren. Die erste ist von Kaiser Maximilian I. und lautet:

„Wir Maximilian von gots gnaden Römischer kunig ꝛc. Bekennen für uns vnd vnser nachkumen am Reiche offennlich mit disem briew vnd tun kundt allermeniglich, Als weilennt vnser vorfaren am Reiche Römisch kunig vnd keyser löblicher gedechtnuß dem geschlecht der Cammerer von Worms genannt von Talberg vmb Ires alten Erbaren herkomen vnd getrewen nutzlichen Dienste willen dem heiligen Reiche erzeigt dise gnad vnd Ere getan daz Sy in empfannge Irer keyserlichen Cron zu Rome so offt sich die begeben einen desselben geschlechts der Cammerer auf der Tyber brucken daselbs. Zum Ersten offenntlieg ervordert vnd vor allen anndern zu Ritter geschlagen und die ytz genannten von Talberg also ob menschen gedechtnuß von einem kunig vnd keyser auf den anndern bis auf vnns fur vnd fur in löblichem gebrawch herbracht: Daz wir demselben geschlecht von Talberg solch gnade Ehre herkumen vnd gebrawch als Römischer Kunig gnedigelich vernewt Confirmirt und bestett haben. Vernewrn Confirmiren vnd besteten zur die auch also von Römischer kunigelicher macht vnd rechten wissem kraft diß Briefs. Vnd meynen setzn vnd wollen, daß Sy vnd ihre eelich leiblich Erben des namen vnd stamen von Talburg (sic) obgenannten mannß personen der weil der einer ist, die

obestimbt gnad vnd Ere bey vnns vnd vnnsern nachkumen am heiligen Reiche in ewig Zeit vnwiderrueflich haben vnd in der so offt daß zu beschulden kumbt vor allen anndern gelaßen sich der gebrauchen sullen vnd mugen von vnns vnnsern nachkumen vnd menigelich vnverhindert getrewlich vnd vngeverlieg. Darzu derselbig Camerer so ye zur zeiten dermaße Ritterschaft empfaht das Cleinot vnd gezierde so wir darzu verordnen werden tragen soll vnd mag. Bevelhen auch in sonnderheit darauf vnnser und des heiligen Reichs Hofmeister, Marschalls, Camerern oder Verwesern desselben Ambts auch allen Herolten und parsevandten so in denselben Zeiten am keyserlichen und kuniglichen Hofe sein werden, so Sy durch die obgemelten von Talburg (sic) oder Ire Erben des stamens darumb ersucht werden vnns vnd vnnser nachkumen daran zu manen darzu beholffen zu sein damit Sy bey solchen Iren gnadn vnd Freyheiten bleiben mugen."

Hierauf folgt der Befehl an alle geistlichen und weltlichen Behörden und Unterthanen, die Dalberg in diesen ihren Ehren zu schützen bei des Reiches Ungnade und Strafe von 50 Mark löthigen Goldes.

Gegeben zu Worms am 16. Juni 1494. (Mit sehr verletztem Siegel.)

In der Folge erhielt die Familie von jedem neugekrönten deutschen Kaiser über diesen feierlichen Akt eine eigene Urkunde, welche mit der angeführten von Maximilian I. im Wesentlichen übereinstimmen, so von:

Karl V., gegeben zu Worms am 15. April 1521 (ohne Siegel).

Ferdinand I., gegeben zu Augsburg am 3. Juni 1559 (verletztes Siegel).

Maximilian II., gegeben zu Augsburg am 16. Mai 1566 (wenig verletztes Siegel).

Rudolph II., gegeben zu Augsburg am 12. Juli 1582 (beschädigtes Siegel).

Mathias, gegeben zu Linz am 10. März 1614.

Ferdinand II., gegeben zu Wien am 19. Mai 1620 (etwas beschädigtes Siegel).

Ferdinand III., gegeben zu Regensburg am 5. März 1638 (stark verletztes Siegel).

Leopold I., gegeben zu Wien am 22. Oktober 1660 (stark beschädigtes Siegel).

Joseph I., gegeben zu Wien am 30. Juni 1706 (gut erhaltenes Siegel).

Karl VI., gegeben zu Wien am 14. April 1712 (gut erhaltenes Siegel).

Reichsvikariat, gegeben zu Augsburg am 19. Jänner 1742.

Franz I., gegeben zu Wien am 30. August 1746.

Joseph II., gegeben zu Wien am 12. November 1766.

Leopold II., gegeben zu Wien am 12. März 1791.

Außer diesen im Familien-Archive befindlichen Dokumenten bezieht sich das Freiherrn-Diplom für dieselben von Kaiser Ferdinand III., gegeben zu Regensburg am 22. September 1653 u. a. wie folgt auf dieses Vorrecht:

„Ueber dies Uns vorhin wolbekannt, daß das Geschlecht der Kammerer von Worms durch ihre vor unbenklichen Jahren hero dem heil. römischen Reiche und den römischen Kaisern und Königen erwiesene Tafere Dienste, das stattliche und zu ewigen Zeiten unwiederrufliche oftmal bei den Römerzügen mitten auf der Tieberbrücke zu Rom und an anderen Orten rühmlich exercirte Privilegium erworben und von uralten Zeiten kontinuirlich wohl hergestellt haben, daß bei jeder eines römischen Kaisers oder Königs Krönung sie die sonderbare Gnade und Ehre haben sollen, daß vor allen anderen Grafen, Herren und Edelen, welche zu Rittern zu schlagen sein ein Kämmerer von Wormbs, der sich alsdann persönlich darbei finden wird, zum Ersten aufgerufen und von dem gekrönten Kaiser oder König mit den gewöhnlichen Ceremonien zu Ritter geschlagen werden solle, inmaßen denn Wir solches Privilegium bei Antretung Unser kayserlichen Regierung ebenmäßig als alle vorigen römischen Könige der Intention und Meinung allergnädigst konfirmirt haben und hiermit nochmalen wolbedächtig bestättigen und konfirmiren, daß erstgedachter Vorzug in Aufruf und Ritterschlagung bei allen und jeglichen kaiserlichen und königlichen Krönungen, welchen Orthes dieselben vorgenommen werden mögen, hinfüro jederzeit und zu ewigen Tagen beständig in Obacht und guter Wirklichkeit gehalten werden solle, ebenmaßen es den jüngst verflossenen 18. Juni von Unserem geliebten Sohne Ferdinando Quarto bei desselben römischer Krönung in hiesiger Thomkirchen in der Person Johann Kämmerer v. Wormbs genannt von Dalberg Ritters, vor allen anderen Grafen und Herren ist observirt worden."

Ueber das, schon in der Urkunde von 1494 von Maximilian I. erwähnte Kleinod und Gezier, welches den bei den Kaiser-Krönungen zu Ritter geschlagenen Familiengliedern verliehen werden sollte, finden wir in einer Urkunde Kaiser Karl VI., gegeben zu Wien am 5. Februar 1738 eine ganz genaue Beschreibung, sowie auch die Bestimmungen über die Rechte des Tragens und der Vererbung in der Familie auch ohne Ritterschlag für ewige Zeiten.

Es heißt in derselben u. a.:

„Zu mehrer Bestättig- und Erkennung dieser besonderen kayserlichen Gnade, verleihen geben und erlauben Wir diesem Geschlecht derer Cammerer von Wormbs Freyherren von Dalberg zum Wahrzeichen und Gedächtnuß ein Kleinod und Gezierd nach Inhalt derer bishero hierüber allergnädigst ertheilten kayserlichen Diplomatum und zwarn weilen bis hiehin diese besondere kayserliche Gnade nicht ausgezeichnet solcher gestalten, daß sothanes Kleinod bestehen solle, in einem hierbey abgezeichneten Gezierd eines doppelten Adlers mit der kayserlichen Cron und guldenen Schein um die Köpff, den Reichsapffel in der linken-, Schwert und Scepter in der rechten Klauen haltend, mit einem mit vier Diamanten besetzten ovalen Schild, auf der einen Seiten der Brust, in welchem die kayserl. Majestät auf dem Thron mit allen kayserlichen Ornat angethan sitzet und den vor deroselben knienden mit dem Schwerd zum Ritter schlaget, an dero Seiten einige Churfürsten nebst denen kayserlichen vornehmen (im Originale folgt hier 1. die kolorirte Abbildung des Ritterschlages und 2. das Dalberg'sche Wappen) und anderen Hof-Bedienten stehen mit der Umbschrift „Primus S. R. J. haereditarius Eques creatus et publicatus in coronatione caesarea 1711", auf der anderen Seiten aber gleichfalls das Schild mit vier Diamanten besetzt darinnen das Dalbergische Wappen abgezeichnet mit der Umbschrifft: „Hoc caesarei insignis decus ad memoriam retulit 1738" zu sehen seynd wie solches Kleinod und Gezierde in diesem Libell entworffen und mit Farben eigentlich gemahlet ist welches Kleinod und Gezierd derjenige so aus gedachtem Geschlechte zum Ritter geschlagen worden: nach deßen Absterben der älteste von ihm hinterlaßende eheliche mänliche Leibes-Erbe: wann von diesen aber keiner übrig wäre als dann der älteste von dem mänlichen Geschlecht beständig zu tragen befugt und berechtiget seyn soll."

Diese hier genau beschriebene Dekoration ist gegenwärtig noch, nach den obigen kaiserlichen Bestimmungen, im Besitze des Herrn

Friedrich Kämmerer von Worms, gent. Reichs-Freiherrn von und zu Dalberg, als Aeltesten und Familien-Chef der noch einzig blühenden Linie dieses uralten deutschen Geschlechtes.

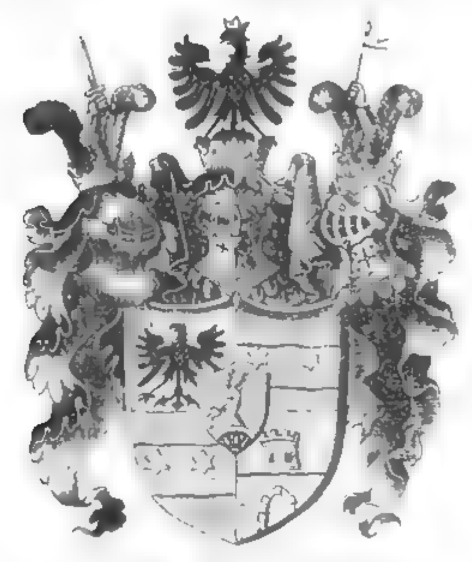
F. W-B.

Wappen-Symbolik.

Das von Kaiser Rudolf II. den Brüdern Thomas und Peter Erdödy dd. Prag 26. Februar 1580 ertheilte Grafenstands-Diplom enthält in seinem Contexte eine sehr ausführliche Beschreibung, Erklärung und Auslegung des Wappens und seiner einzelnen Theile und verdient als neuer Beweis für die Existenz einer Wappensprache oder Wappensymbolik überhaupt und für die Art, bis zu welcher dieselbe in jener Zeit des Verfalles der echten Heraldik ausartete, Beachtung und Interesse.

Aus diesem Grunde geben wir im Folgenden eine Uebersetzung der bezüglichen Stellen aus dem lateinischen Texte des erwähnten Diplomes.

„Ein aufrechter, kreuzweise getheilter Schild enthält in seiner Mitte, im Herzen, einen kleineren Schild von rother Farbe, aus dessem Grunde ein halbes goldenes Rad hervorsteht, auf welchem ein wachsender Hirsch in Naturfarbe, die Vorderfüße im schnellen Laufe gegen die rechte Schildseite gewendet, hervorspringt. Der Hauptschild ist rechts oben und links unten golden, rechts unten



aber und links oben blau gefärbt; die Felder stehen kreuzweise gegen einander. Im rechten oberen goldenen Felde befindet sich ein einfacher schwarzer Adler, geschmückt mit der Königskrone, mit rechtsgewendetem Schnabel, ausgebreiteten Flügeln, die Fänge zum Greifen bereit, einzelne Stoßfäden breiten sich aus; im unteren linken, gleichfalls goldenen Felde dagegen steht ein hoher Thurm, ähnlich einer Festung, aus Quadern erbaut. Im rechten unteren und linken oberen Schildtheil sind beide Felder lasur- oder himmelblau, jedes einzelne durch zwei Flüsse quer durchschnitten, zwischen deren Mitte je zwei goldene Sterne sichtbar sind.“

„Auf dem Schilde ruhen 3 Turnierhelme, jeder einzelne mit der Königskrone und herabhängender Halskette geziert, aus deren äußerem rechten zwei Straußenfedern, die vordere schwarz, die hintere roth und dazwischen ein gepanzerter menschlicher Arm, der zum Hiebe ausholt und den Schwertknauf kräftig umfaßt hält, hervorstehen. Aus dem anderen linken Helme brechen auch zwei Straußenfedern hervor, die vordere blau, die hintere roth, und dazwischen ebenfalls ein gepanzerter menschlicher Arm, der eine Lanze mit wehendem, goldenen Fähnlein hält. Aus der mittleren Krone, der Zierde des mittleren Helmes, bricht ein ganz schwarzer gekrönter Adler hervor, welcher dem oben beschriebenen durchaus gleich ist und mit seinen Fängen die Zinken der Krone fest umklammert. Die Helmdecken sind rechts schwarz und gold, links blau und roth gefärbt.“

„Das Rad im rothen Felde bezeichnet den flüchtigen Lauf dieser Welt mit allen seinen durch die rothe Farbe angedeuteten Glückszufällen und seinen tausend Mühen, durch welche Ihr dennoch, wie ein von allen verachteter und vernachlässigter Hirsch, auf dem beschwerlichen Wege der Tugend zu den obgenannten Ehren und zu dem ewigen Ruhmes würdigen Grafenstande gelangt seid; deshalb steht im Herzen des Schildes verdienter Maßen dieses Wappenzeichen Eurer Familie.“

„Der Adler aber, der Vogel des Jupiter, ist auch der Herrscher über die Vögel und das Wappenzeichen des heil. römischen Reiches, dessen wir Euch nach dem Beispiele Unseres nunmehr seligen Herren Vaters theilhaftig gemacht haben, was Unsere Kaiserliche und Königliche besondere Huld und Gnade für Euch ausdrücken soll, wegen der sowohl von Euren Vorfahren, als auch von Euch geleisteten treuen Dienste, welche Ihr auch fernerhin als Grafen Uns und Unserer heiligen Krone, Euch selbst allzeit zu mehrerem Verdienste, leisten sollt.“

„Eure Treue, Euer Muth und Standhaftigkeit, welche hochherzige Männer und Helden ziert, kann allen wie der auf dem Schilde dargestellte Thurm, sowie das Quadernfeld, auf welchem er steht, leuchten und zum Hort gereichen.“

„Auf dem himmelblauen Felde aber sieht man zwei Sterne zwischen zwei Flüssen: — auch der Ruf von der Tugend Eurer Vorfahren ergießt sich weit über die Lande hinaus und wird Dank Eueres eifrigen Strebens wie Sterne so klar leuchten, welche nicht Zufall und nicht Unglück mit irdischer Gewalt, — das Wasser bezeichnet auch diese — verdunkeln oder auslöschen konnten.“

„Weiters sind die drei Helme ein deutliches Symbol der wechselseitigen brüderlichen Liebe, mit der Ihr aneinander hängt, und da brüderliche Eintracht selten ist, so habt Ihr um so mehr Lob und Hulde verdient, welche die drei auf den Helmen ruhenden Königlichen Kronen vor Augen führen sollen.“

„Als Kleinode aber sollen die verschiedenfarbigen Straußenfedern, und der mit dem Schwerte sammt dem anderen mit der Fahne bewaffnete Arm Euern zu ruhmwürdigen Thaten stets bereiten Heldensinn und Euern durch keine Gefahren und Wechselfälle des Lebens gebrochenen Muth, der, wie die schwarze Helmdeckenfarbe unten es bezeichnet, nicht einmal den Tod fürchtet, und gewaltig ist, wenn es gilt, Gottes Heiligthum und den Fürsten zu schützen, ferner Euern unbefleckten Ruf, Eure Bescheidenheit und Euern thatsächlich bewiesenen Biedersinn darstellen.“

E. Kg.

Zur Geschichte der Obersten-Hof-Aemter in Oesterreich,

von

Dr. Andreas von Meiller,

k. k. Regierungsrath und Archivar des k. k. Haus-Hof- und Staats-Archives.

Die Gepflogenheit, den Glanz der Höfe dadurch besonders zu erhöhen, daß die unmittelbare Umgebung des Regenten durch höhere Würdenträger gebildet wurde, deren Benennung von der Oberleitung des gesammten Hofstaates oder gewisser Zweige des-

selben abgeleitet war, läßt sich im europäischen Staatswesen durch alle Jahrhunderte hindurch bis zu den römischen Cäsaren verfolgen.

Eine vorzügliche Ausbildung und ausgezeichnete Wichtigkeit erlangte diese Institution im deutschen Kaiserreiche. Von dem Major domus — Hausmeier — der fränkischen Könige des VII. und VIII. Jahrhunderts angefangen, sehen wir dieselbe die verschiedensten Phasen durchlaufen, bis sie in dem Haupt-Grundgesetze des deutschen Reiches, in der sogenannten Goldenen Bulle Kaiser Karl's IV. vom Jahre 1356 einen Abschluß erhielt, welchen sie der Wesenheit nach unverändert bis zum Erlöschen dieses in der That tausendjährigen Reiches im Jahre 1806 bewahrte*).

Diesem Staatsgrundgesetze zu Folge standen dem deutschen Kaiser vier höchste Würdenträger weltlichen Standes zur Seite, deren Aemter mit dem Titel: „Reichs-Erzämter" benannt wurden. Es war der Reichs-Erzmarschall, Reichs-Erzkämmerer, Reichs-Erztruchseß und Reichs-Erzmundschenk.

Nach dem Geiste des gewissermaßen der gesammten Staatsverfassung des deutschen Reiches zu Grunde liegenden Lehnwesens wurden diese vier Reichs-Erzämter — ihre Pflichten und Rechte — vom Reichsoberhaupte als Lehen verliehen.

Bei dem geheiligten Ansehen, in welchem damals das Kaiserthum bei der deutschen Nation stand, ist es erklärlich, daß diese Würden nur von den, dem Range, Macht und Ansehen nach höchstgestellten Reichsfürsten bekleidet wurden, nämlich von den vier weltlichen Churfürsten: das Erzmarschallamt von Chur-Sachsen, das Erzkämmerer-Amt von Chur-Brandenburg, das Erz-Schenken-Amt von Chur-Böhmen und das Erz-Truchseß-Amt von Chur-Pfalzbaiern und zwar bis zum Erlöschen des Reiches im Jahre 1806.

Welchen Anklang diese Institution im Allgemeinen in der Anschauung des deutschen Adels, welchen thatsächlichen Eingang sie in das öffentliche Leben desselben gefunden, beweiset der Umstand, daß nach dem Vorbilde des Kaiserhofes nachgerade fast alle weltlichen und geistlichen Reichs-Fürsten und Stände (Herzoge, Markgrafen, Grafen, Bischöfe und Aebte) dieselbe bei ihren eigenen Sitzen einführten, und zwar ebenfalls als Lehen, mit welchen sie ihre angeseheneren und begünstigteren Vasallen belehnten. So finden wir (nachweisbar schon vom XI. Jahrhunderte an) bei den genannten Reichsständen die vier Erb-Aemter — quatuor officia principalia — marschalci, camerarii dapiferi et pincernae — allenthalben eingeführt, und so schnell entwickelte sich das Institut an diesem Platze zu hervorragender Stellung und einflußreicher Bedeutsamkeit, daß eben dadurch schon von der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts an, mannigfache, seine Verhältnisse regelnde reichsgesetzliche Bestimmungen hervorgerufen wurden**).

Aus diesen Erbämtern an den Hofhaltungen der einzelnen Reichsfürsten entwickelten sich nach und nach die sogenannten noch heutigen Tages bestehenden Landes-Erbämter (oder auch Erb-Landesämter) eine Wandlung, welche sich in Oesterreich in der Mitte des XIII. Jahrhunderts vollzog, und zu deren Zustandekommen im Allgemeinen eben der Geist des Lehenwesens den entscheidenden Factor bildete.

Die deutschen Herzogthümer, Markgrafschaften &c. waren nach der Verfassung des deutschen Reiches sämmtlich „rechte Lehen" von Kaiser und Reich. Durch Aussterben des Mannsstammes in der Familie des ursprünglich Belehnten oder durch einen Act der Felonie von Seite des jeweiligen Lehensträgers, erloschen diese Lehen und wurden dem Reiche heimfällig. Consequenter Weise sollten in solchen Fällen die, ihrer Institution nach nur der Person des betreffenden Herzogs, Markgrafen &c. verpflichtet gewesenen Würdenträger ihre Aemter und somit alle damit verbundenen Pflichten und Rechte ipso facto als erloschen anerkannt haben, da dem vom Kaiser zu bestellenden neuen Herzoge oder Markgrafen die freie Wahl dieser eben zum Dienste für seine Person bestimmten Männer zustehen mußte.

Einer solchen praktischen Anerkennung der lehenrechtlichen Theorie begegnen wir jedoch im Mittelalter nicht immer. Mächtige Vasallen-Geschlechter, welche mehr oder minder lange Zeit derlei Erbämter inne hatten, vermochten es nicht, sich zur Höhe solcher Selbstverleugnung zu erheben, um auf die mannigfachen Ehrenvorzüge, Privilegien und Einkünfte, deren sie sich aus ihren Erbämtern zu erfreuen hatten, so leicht Verzicht zu leisten. Die Thatsachen berechtigen uns zu dem Schlusse, daß ihrerseits die Behauptung aufgestellt wurde, die Gründung und Verleihung dieser Aemter sei gar nicht als ein rein persönlicher Act des Herzogs oder Markgrafen anzusehen, sondern es seien diese Letzteren eigentlich Ausflüsse der Rechtssphäre des seiner Wesenheit nach nicht wandelbaren ducatus oder marchionatus. Da dieses fortlebe, so habe auch nach Lehenrecht ihre Familie, so lange darin lehenfähige Personen vorhanden seien, im Besitze des Erbamtes zu verbleiben, ohne Rücksicht auf eine allfällige Veränderung des regierenden Hauses.

Diese Behauptung oder besser Rechtsfiction zur thatsächlichen Geltung zu bringen, wurde durch den Umstand erleichtert und begünstigt, daß es in Folge der fortschreitenden Steigerung des Ansehens und der Macht dieser Geschlechter um jene Zeit schon dahin gekommen war, daß die Träger der Erbämter ihre Dienstverrichtungen um die Person des Lehensherrn thatsächlich nur mehr bei feierlichen Gelegenheiten ausübten, gewissermaßen nur mehr in einer symbolischen Weise.

Auch die Landesgeschichte Oesterreichs liefert für das Gesagte Belege. Bis zu dem im Jahre 1246 durch den kinderlosen Tod des Herzogs Friedrich II. erfolgten Aussterben der Landesfürsten Oesterreichs aus dem Hause Babenberg begegnen uns in den zahlreichen noch erhaltenen Urkunden derselben die vier Erbämter, des Marschalls, Kämmerers, Mundschenk und Truchseß, respective deren Träger als Zeugen oder sonst aufgeführt. Aber immer führen sie nur den Titel: marschalcus etc. allein, ohne jeden weiteren Beisatz, oder mit dem Beisatze „ducis" „marchionis".

Alsbald nach jenem Ereignisse aber sehen wir in Urkunden eine Aenderung dieser Titulaturen erscheinen; die betreffenden Würdenträger werden von nun an darin als: marschalcus Austriae, camerarius Austriae etc. aufgeführt. Die Bedeutsamkeit dieser Bezeichnung bedarf keiner besonderen Hervorhebung und Betonung.

Als später der Gebrauch der deutschen Sprache auch in Urkunden in Uebung kam, wird dafür der Ausdruck Erb-Landmarschall, Erb-Landkämmerer &c. angewendet, wie dieß auch noch in gegenwärtiger Zeit geschieht.

---

*) Vergl. Pütter „historische Entwicklung der Staatsverfassung des deutschen Reiches" (3. Auflage, Göttingen 1798—99, Bd. I., pag. 237—261). Die zahlreichen Werke über diesen Gegenstand jedoch desselben Autors „Litteratur des deutschen Staatsrechtes", Göttingen 1776—1283, Bd. III., pag. 119—126.

**) Die wichtigsten, einschlägigen Reichsgesetze von 1180 bis 1280 habe ich in meiner Abhandlung über die Herren von Hindberg aufgezählt (Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Band VIII., pag. 69). Ueber die Erbämter am Hofe der Markgrafen und Herzoge Oesterreichs aus dem Hause Babenberg, vgl. meine „Regesten der Babenberger", Wien 1850, pag. 317—319.

Als Albrecht, König Rudolf's I. von Habsburg ältester Sohn, im Jahre 1282 von seinem Vater mit Zustimmung der Churfürsten mit dem Herzogthume Oesterreich belehnt worden war, fand er in demselben die „quatuor principalia officia" bereits in dem oberwähnten Stadium ihrer Ausbildung als Erb-Landesämter vor. Erb-Landmarschall war damals Herr Stephan von Maissau, Erb-Landkämmerer Herr Otto von Perchtoldsdorf, Erb-Landmundschenk Herr Leutold von Kunring, und Erb-Landtruchseß Herr Albero von Puchhaim, deren Geschlechter thatsächlich zu den angesehensten, reichsten und mächtigsten des Landes gehörten.

Es war eine selbstverständliche, weil eben der Natur der Verhältnisse nach nothwendige Folge der oben angedeuteten Stellung, welche die Würdenträger der Erb-Landesämter der Person des Herzogs gegenüber bereits einnahmen — daß sie nämlich nur in symbolischer Weise, bei feierlichen Gelegenheiten (Huldigungen, Belehnungen, Hochzeiten, Leichenfeiern u. dgl.) Dienstleistungen verrichteten — daß der Herzog, der sich seinen Haushalt gründen und einrichten mußte, für die täglichen Dienstleistungen bei seiner eigenen Person und bei denen seiner Familie, so wie überhaupt für die mannigfachen Bedürfnisse eines auf dem Niveau seiner Zeit stehenden Hofwesens anderweitig Sorge tragen mußte. In der Bestellung der für diese Zwecke erforderlichen Personen liegt naturgemäß der Keim und Ursprung der heutigen Hofämter und Hofdienste ꝛc.

Vom Ende des XIII. Jahrhunderts an finden wir auch in der That in Urkunden Personen mit den Titeln einzelner jener vier Aemter aufgeführt, welche nicht zu den, die Landes-Erbämter bekleidenden Familien gehören. Sie erscheinen aber auch stets ohne den bezeichnenden Beisatz „Austriae" *).

Es wäre, meinen Erfahrungen nach, ein wenig Erfolg versprechendes Unternehmen, wenn es Jemand versuchen wollte, für die Zeit des XIV. und XV. Jahrhunderts Nachrichten über die Verhältnisse dieser Hof-Aemter und Dienste, über die Personen, welche selbe bekleideten, über die Normirung und Regelung der Pflichten und Rechte derselben aus den noch vorhandenen Geschichtsquellen zu schöpfen. Das k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, welches hier wohl in erster Linie zu berücksichtigen wäre, enthält für den oben erwähnten Zeitraum durchaus keine einschlägigen Archivalien.

Die Registratur des k. k. Oberst-Hofmeister-Amtes aber reicht dem Vernehmen nach nur bis 1535 zurück, und wohl kaum weiter, als bis zum Beginne des XVI. Jahrhunderts dürften auch die Archivsbestände der k. k. Ministerium des Innern und der Finanzen zurückgreifen.

Wer also bei dem Versuche, eine Geschichte der Hof-Aemter zu verfassen oder doch die Materialien zu einer solchen zu sammeln, das XIV. und XV. Jahrhundert in den Bereich seines Unternehmens einbeziehen wollte, dem bliebe nichts übrig, als Tausende von Urkunden, welche in den verschiedenen gedruckten Urkundensammlungen und Geschichtswerken vorliegen, und eben so viele noch ungedruckt in den verschiedenen Archiven, insbesondere in denen der höheren Adels-Geschlechter vorhandene Urkunden aller Art zu zu durchgehen, um auf diesem mühevollen Wege schließlich aller Wahrscheinlichkeit nach doch kaum ein anderes Ergebniß zu erreichen, als eine lückenhafte Reihe von Namen verschiedener Hofbeamten, und einen nur unsicheren und unverläßlichen Ansatz des Zeitraumes der Amtswirksamkeit Einzelner derselben. Eine wesentliche Schwierigkeit eigener Art würde sich hierbei insbesondere rücksichtlich des Oberst-Kämmerer-Amtes entgegenstellen. Es ergibt sich nämlich bei näherer Betrachtung der Urkunden, daß die Herzoge und Erzherzoge Oesterreichs (was sich übrigens ohnehin auch von selbst versteht) zur unmittelbaren Dienstleistung „in ihrer Kammer" mehrere Personen verwendeten, welchen allen in den Urkunden der Titel „camerarius" gegeben wird, ohne daß ein Anhaltspunkt zur Entscheidung vorliegt, ob einer und welcher als erster „oberster" Kämmerer fungirt habe.

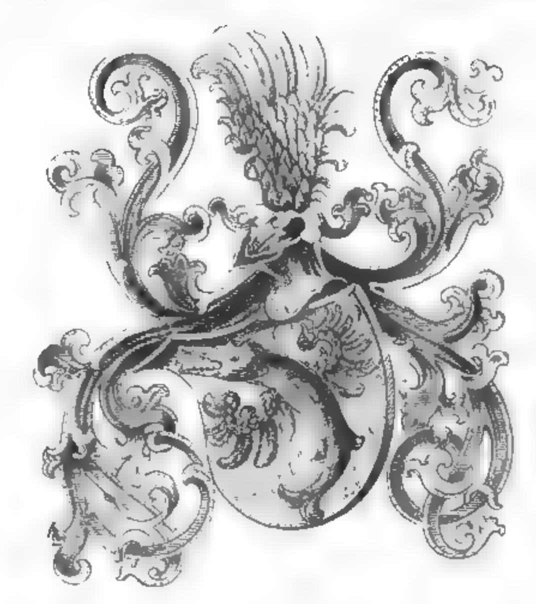
*) Zunächst am häufigsten der Hofmarschall und der Hofmeister, magister curiae, von denen Ersterer meistens einfach als marschalcus ohne den Beisatz curiae angeführt wird.

(Fortsetzung folgt.)

Wappen der Vischer

nach dem Original-Wappenbrief von 1492.

Nachdem die Neuzeit begonnen, auch auf heraldischem Gebiete die systemlose Richtung des vorigen und der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts zu verlassen, um sich den guten Mustern des 14., 15. und 16. Jahrhunderts wieder zuzuwenden, jenen Werken der Altmeister der Kunst, welche als Grabsteine, Skulpturen, Zeichnungen, Holzschnitte, Kupferstiche, Glas- und andere Gemälde ꝛc. bis auf unsere Zeit sich erhalten haben, die jedoch selten den vielen Freunden der Heraldik bekannt und zugänglich sind, wird es nicht unerwünscht sein, wenn wir in diesem Blatte von Zeit zu Zeit die getreue Copie irgend eines guten Wappens aus alten Quellen anfügen. Die Besitzer derartiger Muster, sowie Freunde der Kunst, welchen solche zugänglich und bekannt sind, werden daher gebeten, wenn es möglich, uns eine getreue Zeichnung solcher Wappen zur Veröffentlichung zukommen zu lassen, mit genauer Angabe der Quelle und des Ortes, wo selbe befindlich.



Ich beginne mit dem Facsimile eines Wappens, eingemalt in dem in meiner Sammlung befindlichen Original-Wappenbriefe des Hieronimus Vischer, ausgestellt vom Kaiser Friederich de dato Lyntz am 22. November 1492 (Pergamentbrief mit anhangenden großem Siegel). In gelb ein blauer, schrägrechts gestellter, geflügelter Fisch; Stechhelm mit blaugelber Decke, einen gelb über blau schrägrechts getheilten, geschlossenen Flug tragend.

E. Krahl.



Unedirte Quellen.

Eine der Aufgaben, die sich unser Blatt gestellt hat, besteht darin, bisher unedirte und unbekannte Wappen- und Adelsbriefe, Stamm- und Familienbücher 2c. ihrem wesentlichsten Inhalte nach zu veröffentlichen, und zugleich den Besitzer solcher heraldischer Quellen namhaft zu machen. Wir hoffen, dadurch ein doppeltes Ziel zu erreichen; einmal eine Anzahl von vergessenen und verschollenen, oder doch nicht hinlänglich bekannt gewordenen Familien des Adels und der Wappengenossenschaft zu konstatiren, und ihre einstige oder gegenwärtige Existenz für die Wissenschaft zu erhalten; dann aber auch die Fundorte anzudeuten, wo diese Unica sich befinden, und so dem Forscher die Möglichkeit zu verschaffen, sich im Falle des Bedarfes noch genauer zu informiren. Allerdings sind wir nicht im Stande, die Hunderte von derlei zum Goldschläger und Buchbinder gewanderten kostbaren Dokumente zu retten, aber wir wollen wenigstens nach Kräften das Unserige thun, das noch Vorhandene zu konserviren, und durch gewissenhafte, fachmäßige Aufzeichnung der Hauptdaten, wobei die Blasonirung natürlich nie fehlen soll, allgemein zugänglich zu machen.

Wir müssen hier noch einen Umstand erwähnen. Einzelne Gelehrte, selbst Genealogen *), sehen vom wissenschaftlichen Standpunkte aus mit Geringschätzung auf die Adels- und Wappendokumente kleiner oder sonst wenig bedeutsamer Geschlechter herab, indem sie dafür halten, daß es sich nicht der Mühe verlohne, derlei „obskuren Familien" irgend eine Aufmerksamkeit zu schenken. Darauf haben wir nur Folgendes zu erwidern: Diese Ansicht mag allenfalls für den Historiker im Großen, keineswegs aber für den Spezialhistoriker gelten. Was würde man von einem Botaniker oder Mineralogen halten, der den Grundsatz aufstellen wollte, gewisse Klassen von Pflanzen oder gewisse Gruppen von Mineralien seien viel zu geringfügig, um sie überhaupt einer Beachtung zu würdigen? Man würde ihm nichts anderes entgegnen, als daß der spezielle Geschmack des Einzelnen nicht für die Maximen der Wissenschaft im Ganzen maßgebend sein könne, und daß wenngleich das Haidekraut oder der Kieselstein nicht gleiches Interesse einflößen, als die Palme oder der Rubin, doch ihr Vorhandensein und ihre Merkmale dem Fachmann nicht unbekannt bleiben sollen.

Die Aufgabe der Geschlechterkunde und der speziellen Heraldik eines Landes besteht, streng genommen, in nichts Geringerem, als das Vorkommen und den Blason aller einheimischen Geschlechter, welche sich des Rechtes, Wappen zu führen, erfreuten, festzustellen. Nur dadurch lassen sich die zahllosen Schwierigkeiten und Hindernisse der Hauptsache nach beheben, welche dem Genealogen in Stammbäumen und Ahnenproben, dem Archäologen in der Menge unerkannter Wappen in Kirchen und auf Grabsteinen **), dem Sammler bei der Fülle von incognita an Siegeln und Petschaften täglich aufstoßen. Dazu nun werden wir unser bescheidenes Schärflein beitragen.

Besonders jene Familien sollen an dieser Stelle Berücksichtigung erfahren, welche in den beiden bis jetzt vollständigsten deutschen Adelsverzeichnissen, dem „Stammbuch des blühenden und abgestorbenen Adels in Deutschland," herausgegeben von einigen deutschen Edelleuten, 4 Bde. in hoch Quart, Regensburg 1860—66 und in Dr. Ernst Heinrich Kneschke's „Neuem Allgemeinen deutschen Adelslexikon," 9 Bde. in 8. Leipzig 1859 et seq., entweder ganz fehlen, oder ohne genügende Angaben und Quellennachweise genannt sind. Jene Namen, welche hier zuerst abgehandelt werden, erhalten einen Stern als Signatur.

*) Der echte Heraldiker freilich niemals.

**) Namentlich der Frauen.

In dem Besitz einer Freiin von Waldstätten-Hayeck zu Wien befindet sich das Original-Adelsdiplom folgender Familie:

Hiller von Hillersperg. *

Im Stammbuch finden sich zwei Familien Hiller, dann die H. v. Gärtringen und die H. v. Hillern. Die vorstehende fehlt *).

Johann Caspar Hiller, Kammerdiener der Königin von Polen wurde von Leopold I. s. d. Schloß Ebersdorf den 7. September 1682 mit dem Prädikate von Hillersperg in den Adelstand des h. röm. Reiches und der Erblande erhoben, und ihm „sein hievor gehabtes" Wappen neu verliehen und verbessert.

Quadrirter Schild mit Mittelschild: in Gold ein schwarzer, gekrönter Doppeladler. 1. in Roth ein silberner Balken, überzogen von einem pfalweise gestellten Oelzweig, auf welchem eine weiße Taube, ein Oelzweiglein im Schnabel, sitzt. 4. Wieder in Roth ein silberner Balken, im untern rothen Platz auf drei grünen Hügeln eine, mit dem Schweif eingeflochtene goldgekrönte silberne Schlange. 2. und 3. In Gold ein halber schwarzer Adler, aus der Spaltungslinie hervorgehend. Zwei gekrönte Rosthelme, a) Kleinod der Doppeladler wie im Mittelschild, b) zwischen zwei silbern und roth verwechselt getheilten Büffelhörnern die Taube mit dem Oelzweig. Decken: schwarz Gold und roth silbern.

Der Großvater des Adelserwerbers, Caspar H. war seinerzeit von dem schwäbischen Kreis zu dem damaligen Reichs-Convent zu Regensburg als Gesandter abgeordnet.

Sein Vater Oswald H., lange Jahre als Advokat beim Landgericht in Schwaben wirksam, versah zur Zufriedenheit des Erzhauses ein ihm anvertrautes Kommissariat.

Seine drei Söhne, Joseph, Hauptmann unter General Souches in dem belagerten Brünn; Daniel unter dem Obrist Walter Rittmeister; Mathias, Lieutenant unter dem alten Sport, blieben sämmtlich im Kriege.

Er, Johann Caspar H. selbst, diente (anno 1682) bereits 14 Jahre als Kammerdiener bei der Königin in Polen. **)

Im Contexte kommen außerdem folgende merkwürdige Lizenzen ausdrücklich erwähnt vor: daß es dem Adelswerber und seinen ehelichen Erben gestattet sei, entweder das ganze blasonirte Wappen und Kleinod zu führen, oder allein den Schild mit Helm und Krone oder aber den Schild und die Krone allein — eine Erlaubniß, welche jedenfalls überflüssig, in Hinsicht des zweiten Punktes sogar heraldisch unmöglich war, da es nach den Regeln der guten Heraldik durchaus unstatthaft ist, den Schild mit dem Helme ohne Kleinod und Decken zu führen. Die Erlaubniß, welche wissenschaftlich vollkommen zu billigen wäre, nach Belieben entweder das alte Stammwappen oder das vermehrte zu gebrauchen, scheint H. dagegen nicht angesucht zu haben, und das alte Hiller'sche Wappen ist aus dem Diplom nicht genau zu bestimmen.

Dann sind denen von H. noch andere Rechte eingeräumt; nämlich, daß sie sich des Adels bedienen oder auch nicht bedienen könnten, falls sie Letzteres wegen Mangel an Nachkommenschaft, Mitteln oder anderer Ursachen für gut fänden, ohne daß ihnen dies ihr Adelsprivilegium jemals schmälern oder annulliren sollte; daß die vorhandene vidimirte Abschrift des Diploms, falls dieses

*) Der Holzschnitt hiezu folgt in der nächsten Nummer.

**) Maria Casimira Louise, Gemalin Johann des III. Sobiesky, Königs von Polen. Ihr erster Gemal war Fürst Johann Zamoisky und ihr Vater Henri Marquis d'Arquien aus dem Hause Bethune.

irgendwie zu Grunde ginge, ebensoviel gelten solle, als das Original selbst; und daß sie ihr Prädikat von Hillersperg nach Gefallen führen mögen.

Eigenhändige Unterschrift des Kaisers; Erhaltung des Briefes sehr gut.

Ueber diese Familie ist nichts weiter bekannt, folglich auch nicht anzugeben, ob sie erloschen ist oder nicht.

Der Persevant.

Standeserhöhungen.

Die Standeserhöhungen seit dem Regierungsantritte Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich, nach den Original-Concepten des k. k. Adels-Archives zu Wien, in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt von Friedrich Heyer, k. k. Hauptmann.

Wohlgemuth, Ludwig, Edler von, k. k. Generalmajor, Freiherrenstand, als Commandeur des Leopoldordens. Wien, 3. December 1848.

Schütte Edler **von Warensberg,** Adolf, k. k. Generalmajor, Freiherrenstand, als Commandeur des Leopoldordens. Wien, 16. Dec. 1848.

Müller, Alois, k. k. Major des Inftr.-Regts. Nr. 35, Ritterstand, mit **„von Nordegg“**, als Ritter des Leopoldordens. Allerhöchste Entschließung dd. 17. December 1848, Diploms Ausfertigung, Wien, 12 Jänner 1849.

Weigelsberg, Franz Edler von, k. k. Feldmarschallieutenant, Freiherrenstand, als Commandeur des Leopoldordens. Allerh. Entschließung dd. 24. Februar 1849. Diploms-Ausfertigung Wien, 9. März 1849.

Herlich, Johann, k. k. Hauptmann des Karlstädter Artillerie-Districtes. Adelstand mit **„von Herlichsburg“.** Allerh. Entschließung dd. 5. März 1849. Diploms Ausfertigung Wien, 15. April 1849.

Hahne von Waffentreu, Joh., k. k. Oberst des Inftr.-Regts. Nr. 28, Ritterstand als Ritter des Leopoldordens. Allerh. Entschließung 11. Februar 1849. Diploms Ausfertigung Wien 1. Mai 1849

Benko, Johann Ritter von, k. k. Generalmajor. Freiherrenstand, wegen langer Dienstzeit mit **„von Boinik“.** Wien, 3. Juli 1849.

Pohlberg, Ferdinand, Dr. jur. und pensionirter Landrechts Präsident zu Stanislawow, Freiherrenstand als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 6. Juli 1849.

Radherny, Franz Edler von, nunmehriger verstorbener Ministerialrath im k. k. Ministerium des Innern und sein Bruder Ignaz Edler von Radherny, Dr. med, Gutsbesitzer und Protomedicus in Böhmen, Ritterstand. Allerh. Entschließung dd 23. Juni 1838 Diploms-Ausfertigung Wien 26. Juli 1849.

Erb, Josef Seraph, k. k. Hofrath und zweiter Director des geheimen Haus, Hof- und Staats Archives. Ritterstand, als Ritter des Leopoldordens. Wien, 26. Juli 1849

Rosner, Jakob, k. k. Hofrath des bestandenen Hofkriegsrathes. Ritterstand, als Ritter des Leopoldordens. Wien, 31. Juli 1849.

Mandel, Franz Xav., k. k. pensionirter Feldkriegs-Secretär Adelstand. Wien, am 3. August 1849

Mertens, Karl Ritter von, k. k. Generalmajor. Freiherrenstand, als Commandeur des Leopold-Ordens. Wien, 8 August 1849.

Fränzl, Moriz, Sectionsrath beim Finanzministerium. Ritterstand mit **„von Vesteneck“**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 11. September 1849.

Reiche, Philipp, k. k. Oberstlieutenant des Grenz Inftr.-Regts. Nr 6. Adelstand mit **„von Thuerecht“.** Allerh. Entschl. 22 Juli 1849. Diplomsausfertigung Wien, 21. September 1849.

Berg, Friedrich Wilhelm Rembert von, kais. russ. General der Infanterie und General Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland rc., als Großkreuz des St. Stefan-Ordens taxfreier Grafenstand. Allerh Entschl. Schönbrunn, 25 Sept. 1849. Diploms Ausfertigung Wien am selben Tage.

Stelzhammer, Ferdinand, k. k. Unter Staatssecretär beim Ministerium der Justiz. Freiherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 22. Oktober 1849

Gredler, Andreas, Doctor juris, Hof- und Gerichts Advocat sowie beeideter Notar. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 25. October 1849.

Wattmann, Josef Edler von, Dr. chirurg., k. k. niederösterreichischer Regierungsrath und Hof Leib-Wundarzt. Ritterstand, als Ritter des Leopold ordens. Wien, 25. October 1849.

Chavanne, Franz, k. k. Oberst des Grenz-Inftr.-Regts. Nr. 13. Adelstand. Wien, 28. October 1849.

Heß, Heinrich Ritter von, k. k. geheimer Rath, Feldzeugmeister und Chef des General-Quartiermeister-Stabes. Freiherrenstand, als Großkreuz des Leopoldordens und Ritter des Militär-Maria-Theresienordens. Wien, 5. November 1849.

Huszár, Valentin von, k. k. Ministerialrath im Ministerium des Aeußern. Freiherrenstand, als Commandeur des Leopoldordens. Wien, 5. November 1849.

Schulzig, Franz Edler von, k. k. FML. Freiherrenstand, als Commandeur des Leopoldordens Wien, 6. November 1849.

Prechtl, Johann Josef, k. k. Regierungsrath und Director des polytechnischen Instituts zu Wien. Ritterstand, als Ritter des Leopoldordens. Wien, 21. November 1849.

Teuber, Josef Edler von, k. k. Generalmajor im Ingenieur Corps des Wiener Fortifications Districts. Freiherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, am 12. December 1849

Bruck, Carl Ludwig, Ritter von, k. k. Minister des Handels, der Industrie und öffentlichen Baulichkeiten Freiherrenstand, als Großkreuz des Leopoldordens und Ritter I. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 19. December 1849.

Mauler, Sabinus, k. k. Major des Inftr. Regts. Nr. 44 Ritterstand mit **„von Elisenau“**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 13. December 1849.

Morist di Fontane, Nicolaus Nobile. Bestätigung des Adels und venetianischen Contetitels. Wien, 29. December 1849.

Scharinger, Pompejus, k. k. Oberst des Inftr. Regts. Nr. 19. Adelstand mit **„von Lamazon“.** Wien, 2. Jänner 1850.

Alemann, Wilhelm von, k. k Generalmajor. Freiherrenstand, als Commandeur des Leopoldordens. Wien, 10. Janner 1850.

Rüling, Josef von, k. k. Oberstlieutenant des II. Wiener Freiwilligen Bataill. Freiherrenstand, als Ritter des Militär-Maria Theresien-Ordens. Wien, 10 Jänner 1850

Richer, Lorenz Ritter von, k. k. Generalmajor. Freiherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 10. Jänner 1850.

Jungmann, Johann, Dr. med., k. k. Rath und Professor der Geburtshilfe an der Prager Hochschule. Ritterstand, als Ritter des Leopoldordens. Wien, 10. Jänner 1850

Mauthner, Ludwig, Doctor der Medicin und practischer Arzt. Ritterstand mit **„von Mauthstein“**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone Wien, 10. Jänner 1850.

Manniza, Franz, k. k pens. Generalmajor. Adelstand mit **„von Bajan“.** Wien, 10 Jänner 1850.

Denkstein, Alphons, k. k. Generalmajor. Ritterstand, als Ritter des Leopoldordens. Wien, 11. Jänner 1850.

Mayerhofer von Grünbühel, Ferdinand Ritter, k. k. Generalmajor. Freiherrenstand, als Ritter des Militär Maria Theresienordens und II. Klasse der eisernen Krone. Wien, 12. Jänner 1850.

Herbert, Leopold, k. k. FML. Ritterstand mit **„von Herbot“**, als Ritter des Leopoldordens. Wien, 12. Jänner 1850.

Martinich Edler von Martinegg, Franz, k. k. Oberst des Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments. Freiherrenstand, als Ritter des Militär-Maria-Theresienordens. Wien, 14. Jänner 1850.

Taubes, Johann, Dr med., k. k. Rath und Leibarzt des Erzherzogs Johann. Ritterstand mit **„von Lebenswarth“**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 18. Jänner 1850.

Ramberg, Georg, k. k. FML. Freiherrenstand, als Commandeur des Leopoldordens. Wien, 22. Jänner 1850.

Mayer von Löwenschwerdt, Franz, k. k. Oberst des Inftr.-Regts. Nr. 51. Freiherrenstand, als Ritter des Militär Maria-Theresienordens. Wien, 22. Janner 1850.

Kronenberg, Josef, k. k. Oberstlieutenant und Commandant des Jäger Bataill. Nr. 6 Ritterstand, als Ritter des Leopoldordens. Wien, 24. Jänner 1850.

Czikkich, Karl von, k. k. Hofrath im Justizministerium. Freiherrenstand, als Ritter des St. Stefanordens. Wien, 24. Jänner 1850.

Schröll, Josef, Kapitän der k. k. privilegirten Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 24. Jänner 1850.

Truka, Franz, k. k. Major des Artillerie-Regiments Nr. 1. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 26. Jänner 1850.

Simunich, Balthasar Edler von, k. k. FML. Freiherrenstand, als Ritter des Militär-Maria-Theresienordens. Wien, 28. Jänner 1850.

Wischek, Johann, k. k. Major der Triestiner Territorial-Miliz, Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ord. der eisern. Krone. Wien, 29. Jän 1850.

Maurer, Josef, k. k. FML. Freiherrenstand mit **„von Maurersthal"** als Commandeur des Leopoldordens. Wien, 31. Jänner 1850.

Ergert, Karl, k. k. Major des Chevauxlegers-Regiments Nr. 4. Adelstand wegen vierunddreißigjähriger Dienstzeit. Wien, 9. Februar 1850.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Deutsche Adelsproben aus dem deutschen Ordens-Central-Archive. Mit Genehmigung Sr. kais. kön. Hoheit des hochw. durchl. Herrn Erzherzogs Wilhelm von Oesterreich, Hoch- und Deutschmeisters, k. k. Feldzeugmeisters rc. bearbeitet von Leopold Nedopil, Priester und Archivar des hohen Deutschen Ritterordens. 3 Bde. Gr. 8. Wien, 1868*).

Wenngleich nicht Novität im strengsten Sinne des Wortes, möchten wir doch nicht unterlassen, auf dieses für jeden Freund deutscher Adelsgeschichte und Genealogie hochwichtige, überaus fleißig gearbeitete Werk in diesen Blättern aufmerksam zu machen, namentlich aus dem Grunde, weil der Titel nicht sofort die Reichhaltigkeit des Inhalts erkennen läßt, und das Erscheinen des Werkes daher von mancher Seite übersehen worden sein möchte, wo es, wenn erst die Bekanntschaft mit dem trefflichen Materiale, das es birgt, gemacht worden ist, geradezu sich unentbehrlich machen wird.

„Der Marianische Orden bestand von den ältesten Zeiten her blos aus deutschen Geschlechtern und wurde auch von ihnen gestiftet, daher wird auch heutigen Tages außer der Ahnenzahl sorgfältig darauf gesehen, daß der Candidat von deutschem Geblüte sei. Dieses Verfahren ist den Statuten gemäß und hat überdies im 12. Jahrhundert durch Kaiser Heinrich VI. als durch Papst Cölestin II. seine volle Giltigkeit empfangen.

Kaiser Maximilian II. gebietet laut Rescript de dato Wien, 29. October 1567 Georg, dem Meister deutschen Ordens und seinen Nachfolgern uralte und über hundert Jahre herkommende Adelspersonen, wenigstens von ihren vier Urahnherren edelgeboren, in den Orden aufzunehmen.

Nach dem Großkapitel im Jahre 1671 hat jeder Cavalier, der in den hohen deutschen Ritterorden aufgenommen werden will, zu beweisen, daß er von sechzehn alt Ritterbürtigen und Stiftmäßigen vom Adel und zwar deutschen Geblütes, nämlich 8 von väterlicher und 8 von mütterlicher Seite als Rittergenosse ehelich abstamme. Zu diesem Ende hat er einen auf Pergament verfertigten Stammbaum zu produciren, in welchem sammt des Aspiranten Stammwappen auch alle übrigen mit Schild, Helm, Helmschmuck und Helmdecken in Farben gemalt, wie auch die Namen beigesetzt werden müssen. Ferner wird erfordert, dergleichen Stammbäume glaubwürdig zu documentiren. Diese Documente bestehen in Original-Tauf-, Trau- und Todtenscheinen, anderen Extracten aus Kirchenbüchern, Heiratsverschreibungen, Testamenten, Theilungs-, Lehens- und Bestallungsbriefen über vertretene adelige Aemter, sonstigen Contracten, Originalattesten von adeligen Stiftern und glaubwürdigen Personen, vidimirten Copien von Grabschriften, Inschriften, Fenstern, Tapeten und dergleichen sichere Urkunden, woraus die führenden Wappen, der Adel und die richtige Descendenz zu ersehen. Falls die eine oder andere Generation durch schriftliche Urkunden nicht erprobt werden könnte, ersetzen Particularzeugnisse dreier Zeugen aus jener Familie, welche zum Theile erloschen sein sollte oder die nächsten Verwandten des erloschenen Geschlechtes den Beweis. Der allergeringste Geschlechtsmangel schließt von dieser ritterlichen Gesellschaft aus."

Die in dem deutschen Ordens-Centralarchive gesammelten Adelsproben vorgemeldeter Art sind es nun, die den Inhalt zu Nedopils Arbeit gegeben. Band I. (648 Seiten) und Band II. (576 Seiten) enthalten nicht weniger als 8060 Regesten über Urkunden, welche in jenem Archive verwahrt werden; bei Stammbäumen sind die Geschlechter, welche die obere Reihe der Ahnen bilden, namhaft gemacht, ein vortrefflich gearbeitetes Register, das den ganzen dritten Band (242 Seiten) füllt, und in dem wenige Namen des gesammten ritterbürtigen deutschen Adels vermißt werden dürften, erhöht die Brauchbarkeit des Ganzen ungemein und da Abschriften der Urkunden nach den bestehenden Taxen gern und jederzeit im Ordens-Archive zu Wien besorgt werden, so ist hierdurch dem gesammten deutschen Adel Gelegenheit geboten, nicht nur so manche Lücke in den bestehenden Familienarchiven auszufüllen, sondern auch manches wichtige Beweismittel aufzufinden. Auch der Heraldiker findet eine Menge Nachweise in der Form von Wappenattesten und anderen Documenten, und so bedarf es wohl nur dieses Hinweises, um dem Buche seinen Platz in jeder genealogisch-heraldischen Bibliothek zu sichern.

Alfred Grenser.

*) Preis 8 fl. 40 kr., zu beziehen durch J. Dirnböck's Buchhandlung in Wien, Herrengasse Nr. 3.

„Genealogie des erlauchten Stammhauses Wittelsbach von dessen Wiedereinsetzung in das Herzogthum Bayern (11. September 1180) bis herab auf unsere Tage." Nach Quellen neu bearbeitet und zusammengestellt von Dr. Christian Haeutle, königl. bayer. Reichsarchiv-Assessor rc. München, gr. 4. 212 Seiten*).

Vorliegendes Werk gehört ohne Zweifel zu den verdienstvollsten auf dem Gebiete der Special-Genealogie. Obwohl wir schon in dem für seine Zeit trefflichen Werke von Fr. X. Zottmayr „Genealogie des königl. Hauses Bayern rc. Füssen 1834" sowie in neuerer Zeit in Camillo Behr's „Genealogie der in Europa regierenden Fürstenhäuser 1854" und in den seit 1864 in Braunschweig erscheinenden Voigtel'schen „Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten" in neuer, vorzüglicher Bearbeitung von Ludwig Adolf Cohn zu Göttingen, sehr schätzbare Bearbeitungen der Genealogie des Hauses Wittelsbach besitzen, so genügt doch ersteres Werk, da schon vor 36 Jahren verfaßt, nicht mehr dem gegenwärtigen Standpunkte der Geschichtsforschung und Kritik, letztere beide aber mußten sich, wie natürlich, ihrem Zwecke gemäß nur mit Benützung des vorhandenen literarischen Materiales begnügen; specielle archivalische Studien, sind eben Aufgabe des Einzelforschers, und wir glauben, daß der Herr Verfasser dieselbe in Bezug auf das Haus Wittelsbach glänzend gelöst habe. Es wäre nur zu wünschen, daß die Genealogie anderer Regentenhäuser ebenfalls so tüchtige Bearbeiter finden möge.

Insbesondere zeichnet sich das besprochene Werk noch dadurch aus, daß der Herr Verfasser eine weit größere Aufmerksamkeit als sonst geschehen, auch den Töchtern Wittelsbach's zuwendet, wodurch dies Werk auch für die Specialgeschichte aller jener Länder, deren Herrscherfamilien Töchter aus dem Hause Wittelsbach freiten, von hohem Interesse wird. Der vom Verfasser sorgsam gewahrte Synchronismus der Regenten der einzelnen Linien des Hauses Wittelsbach hatte jedoch die nothwendige Folge, daß hiedurch die äußere Durchsichtigkeit des Werkes einige Einbuße erlitt.

Im ersten Anhang zu diesem Werke theilt uns noch Herr Dr. Haeutle die Genealogie der gräfl. Nebenlinie Wartenberg, im Anhange 2 das Verzeichniß der Ahnenbilder im k. Lustschlosse Schleißheim, und im Anhange 3 das, jener in der k. Residenz zu München befindlichen, mit. G. P.

*) Preis 4 fl. 56 kr., zu beziehen durch J. Dirnböck's Buchhandlung in Wien, Herrengasse Nr. 3.

Oest. Verordnungen in Bezug auf Adels-Erhebungen.

Laut allerhöchster Entschließungen vom 12. Jänner 1757 und 16. April 1811, haben jene Offiziere Anspruch auf die taxfreie Erhebung in den Adelstand, welche durch 30 Jahre ununterbrochen, in der Linie mit dem Degen in der Faust gedient, und sich während dieser Zeit durch stetes Wohlverhalten vor dem Feinde, so wie durch eine ganz tadelfreie Conduite ausgezeichnet haben.

Mit allerhöchster Entschließung vom 30. December 1810, ist Offizieren vom Adel, welche ebenfalls durch 30 Jahre ununterbrochen tadellos gedient, im allerh. Gnadenwege der Freiherrnstand, aber nur gegen Entrichtung der halben Taxe (1575 fl. öst. W.) in Aussicht gestellt.

Die allerhöchste Entschließung vom 10. April 1865, verordnet: daß, wenn sonst alle Bedingungen vorhanden sind, die Dienste in der Gendarmerie, bei Adelsansprüchen auf Grund 30jähriger militärischer Dienstleistung, angerechnet werden.

Mit Erlaß des k. k. Staatsministerium, Präsid.-Zahl 6272 vom 17. November 1862 ward verordnet, daß des Freiherrnstands Krone, welche bisher mit fünf Perlen geziert war, von da an mit sieben Perlen zu führen sei.

Mit allerhöchsten Cabinetsschreiben dd. Gödöllö vom 27. April 1869 ist verordnet, daß von da an im Bereiche der östr.-ung. Monarchie, sämmtliche Mitglieder der ehemals reichsständischen Familien, in denen die fürstliche Würde für alle Descenenten erblich ist, das Prädikat „Durchlaucht" zu führen haben. C. Krahl.

Personalnachrichten.

Se. Majestät der Kaiser und König haben dem Rittmeister in der Reserve, Franz Xaver Grafen Meraviglia-Crivelli, sowie dem Lieutenant a. D., Felix Freiherrn von Brusselle-Schaubeck, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Mit allerh. Entschließung vom 8. December 1870 wurde dem kaiserlichen Rathe und Director-Stellvertreter der Kaiserin-Elisabeth-Westbahn, Vincenz Alfred Michel Ritter von Westland, die Würde eines k. k. Truchsessen verliehen.

Der durch seine „Wappensagen," die in der Leipziger illustrirten Zeitung und in „Westermanns Monatheften" publicirt sind, in heraldischen Kreisen wohlbekannte Hans Weininger, Secretär des pfälz. histor. Vereins in Regensburg, der als Major und Commandant einer Verpflegscolonne den Feldzug in Frankreich mitmachte, erkrankte Anfang September an der Ruhr, wurde in ein Feldlazareth an der flanderischen Grenze geschafft und starb am 15. September 1870 zu Donjerie, woselbst er auch begraben worden ist.

Vermählungs-Anzeigen.

Liechtenstein, Alois Fürst von und zu, k. k. Rittmeister des Uhlanen-Rgts. Nr. 4, vermählt zu Preßburg am 26. November 1870 mit Anna Auguste Franziska, Tochter des Adolf Christof Grafen von Degenfeld-Schönburg und der Frau Sidonia, geb. Gräfin Berényi von Karancs-Berény.

Zsóta von Nágy-Banya, Cornelius, k. k. Kämmerer, vermählt zu Wien 22. November 1870 mit Frau Helena Noszlopy von Noszlop, Witwe des † k. k. Kämmerers und Oberstlieutenant Emerich Horvath von Zalabér.

Nekrolog.

Bamberg, Josef Freiherr von, k. k. geheimer Rath und FML., gest. 9. November 1870 zu Wien, geb. zu Lichtenwald in Steyermark 1801.

Caballini von Ehrenburg, Anton Freyherr, k. k. Oberst a. D., gest. am 17. December 1870 zu Wien.

Cerrini de Monte-Varchi, Heinrich, k. k. wirkl. Kämmerer, FML., gestorben 27. Oktober 1870 zu Graz, geb. zu Görlitz 23. November 1801.

Fahnenberg, Johanna Nepomucena R.-Freyin von, geb. R.-Gräfin von Seilern und Aspang, Witwe des Anton R.-Freiherrn von Fahnenberg auf Burgheim, k. k. Kämmerers, gest. am 21 December 1870 zu Baden bei Wien, geb. 9. Juli 1797.

Fürstenberg, in der Baar und zu Stühlingen &c., Theresia Landgräfin zu, geb. Fürstin zu Schwarzenberg, Oberstthofmeisterin J. Maj. der Kaiserin Maria Anna, dann Sternkreuz-Ordens- und Palastdame J. Maj der Kaiserin, gest. 9. November 1870 zu Kremsier, geb. am 11. October 1780.

Hagen, Eduard Freiherr von, k. k. Hauptmann i. d. Armee, gest. 2. November 1870 zu Graz, geb. zu Wismar im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin 1778.

Herrl, Josef von, k. k. pens. Offizial im Justiz-Ministerium, gest am 25. December 1870 zu Wien.

Holzgethan, Auguste Freiin von, geb. Edle von Plener, gest. 12. November 1870 zu Wien, geb 1812.

Ingram zu Liebenrain, Fragsburg und Graben, Johann Baptist R.-Freiherr von, Landmann in Tyrol, Landesausschuß-Beisitzer und Landtagsabgeordneter, gest. am 21. December 1870 zu Botzen als Letzter seines Stammes, geb. 18. Mai 1806 dortselbst.

Kiß von Szubotieza, Andreas. Vice-Präsident der k. ung. Tafel, gest. am 22. December 1870 zu Pest im 68. Lebensjahre.

Komers von Lindenbach, Arthur Freiherr von, k. k. Lieut. a. D., gest. am 24. December 1870 zu Wien

Lažansky, Freiher von **Bukowa,** Alexander Graf, k. k. Kämmerer, Besitzer der Herrschaft Chiesch und der landtäfl. Güter Drahenz, Libin, Lubenz und Struharz in Böhmen, gest. 2 December 1870 zu Pest, geb. 7. April 1835.

Meinong von Handschuchsheim, Anton Ritter, k. k. Generalmajor, gest. am 4. November 1870 zu Wien, geb. zu Beraun in Böhmen 1799.

Pachner von Eggenstorf, Ant., gest 2. November 1870 zu Wien, geb. 1794.

Pálffy von Erdöd, Erbherr auf Bibersburg, Johann Carl R.-Graf, erblicher Obergespan des Comitates Preßburg, k. k. Kämmerer, FML. und Ritter hoher Orden, gest. 18. December 1870 zu Preßburg, geb. 7. Juni 1797.

Regelsberg von Thurnberg, Viktor, k. k. Oberlieutenant, gest. zu Wien am 11. November 1870, geb. zu Ofen 1829.

Riedel, Josef Gottfried Ritter von, Dr. med., k. k. Regierungsrath, pens. Director der nieder österr. Landes-Irrenanstalt, Ritter hoher Orden, Mitglied vieler gelehrter und humanitärer Gesellschaften &c., gest. zu Wien am 7. November 1870.

Rosambo, Johann von, k. k. Lieutenant, gest. am 10. November 1870, geb zu Kiel 1842.

Sylva-Tarouca, Leopoldine Gräfin, geb R. Gräfin v. Sternberg Manderscheid, Sternkreuz-Ordensdame, gest. 15. December 1870 zu Czech bei Olmütz, als die Letzte des reichsgräflichen Geschlechtes der Sternberg-Manderscheid, geb. 10. Juli 1791; dieselbe war seit 2. December 1835 Witwe des Franz Grafen Sylva Tarouca, k. k. Kämmerer und Major, mit welchem sie seit 23. October 1811 vermählt gewesen.

Pujacovich, Alexander Freiherr von, geb. 21. Oktober 1792 (während der Fahrt von Bocche di Cattaro nach Corfu auf dem Linienschiffe „La Fama") k. k. österr. Viceadmiral, gest. zu Venedig am 11. Nov. 1870.

Wimpffen, Franz Graf von, k. k. wirkl. geh Rath und Kämmerer, FZM., Inhaber des Infkr. Regts. Nr. 22, Commandeur des Militär-Maria-Theresien-Ordens u. s. w., Ehrenbürger der Stadt Triest, gest. 26. November 1870 zu Görz, geb. 2. April 1797 zu Prag.

Vorläufige Anzeige.

Der heraldische Verein Adler beabsichtigt unter anderem das unvollendete, nur bis zum Artikel „Lempruch" gediehene Werk von Wißgrill „Schauplatz des n. ö. landständischen Adels vom Herren- und Ritterstande, vom XI. Jahrhundert an bis auf jetzige Zeiten" fortzusetzen, und durch eine im Format der bereits erschienenen 5 Bände des genannten Buches gehaltene Separat-Beilage, welche die im n. ö. Landesarchive in Wien befindlichen handschriftlichen Wißgrill'schen Materialien über die noch unedirten Geschlechter enthalten soll, zum Abschluß zu bringen. Es würde damit eine sehr bedeutende und fühlbare Lücke in der österreichischen Adelsgeschichte ausgefüllt, und alle jene öffentlichen und Privatbibliotheken, welche im Besitze der ersten 5 Bände sind, in die Lage gesetzt werden, sich das höchst verdienstvolle Wißgrill'sche Werk zu kompletiren.

Allein da dieses Unternehmen die Herstellungskosten des Vereinsorganes beträchtlich steigert, so kann es, wenigstens in der angedeuteten Form nur dann in Angriff genommen werden, wenn die Betheiligung an der Pränumeration auf die „Heraldisch-Genealogische Zeitschrift" von Seiten des Adels und aller Interessenten für das Wißgrill'sche Buch eine derartige ist, daß dadurch mindestens die Druckkosten gedeckt erscheinen. Sobald dieser Fall eintritt, wird mit der Herausgabe unverweilt begonnen werden.

Die Redaktion.

Sprechhalle.

Dr. P. in Graz. Wir danken für das freundliche Anerbieten, Ihre interessante Druckschrift für unsere Bibliothek beizustellen, und würden es überhaupt dankbar begrüßen, wenn alle Mitglieder des Vereines, welche auf unserem Gebiete bereits Litterarisches geleistet haben, diesem Beispiele folgen würden und ihre Werke der Vereins-Bibliothek zum Geschenke machen wollten.

R. v. R. hier. Betreff Ihrer Anfrage über die Bibliothek theilen wir mit, daß dieselbe erst im Entstehen begriffen ist und ihr Bestand in der nächsten Nummer veröffentlicht werden wird.

H. v. R. Ungarn. Die Verzögerung der Zusendung des Diploms wollen Sie durch die schwierige künstlerische Ausführung entschuldigen, welche noch einige Wochen in Anspruch nehmen dürfte.

Die P. T. adeligen Familien werden hiermit höflichst ersucht, Veränderungen im Stande ihres Hauses, als: Geburten, Vermählungen, Todesfälle im genealogischen Interesse, der Redaction gefälligst zur Publizirung mittheilen zu wollen.

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt). — Druck von Carl Finsterbeck.

12a

Mitglieder-Verzeichniß

des

Heraldischen Vereines „Adler" in Wien.

(Ende December 1870.)

Vorstand:

Seldern, Gustav Graf von, k. k. Kämmerer, Major a. D. und Examinator der Kämmerer-Ahnenproben (Wien, Maximilianstraße Nr. 27).

Ausschuß:

Heyer, Friedrich, k. k. Hauptmann, Gründer; auch Ehrenmitglied des Berliner heraldischen Vereines „Herold" (Wien).

Waldbott von Bassenheim zu Bornheim, Friedrich R.-Freyherr, Official des Oberst-Kämmerer-Amtes Sr. Majestät, k. k. Lieutenant a. D., Gründer; Schriftführer und Stellvertreter des Vorsitzenden, auch Mitglied des Berliner heraldischen Vereines „Herold" (Wien, Oberstkämmerer-Amt).

Greuser, Alfred, Buchhändler, Gründer, Schatzmeister; auch Mitglied des Berliner herald. Vereines „Herold" (Wien, Braumüller'sche Hof-Buchhandlung).

Krahl, Carl, Heraldiker, k. k. und königl. ungar. Hof-Wappenmaler, Gründer; Bibliothekar (Wien, Stadt, Krugergasse Nr. 13).

Csergheö de Nemes-Tacskánd, Géza Georg, königl, ungar. Leibgarde und k. k. Oberlieutenant, Gründer (Wien).

Pettenegg, Gaston Freyherr **Pöttickh von** (Wien).

Kielmansegg, Erich R.-Graf von, k. k. Lieut. der Reserve des Uhlanen-Rgts. Nr. 7 und Concepts-Beamter der nieder-österreich. Statthalterei (Wien).

Ehrenmitglieder:

Bergmann, Josef Ritter von, Ehren-Doctor, k. k. Regierungsrath, Director des Münz- und Antiken-Cabinets und wirkl. Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Wien [als ordentliches Mitglied beigetreten] (Wien).

Folliot von Crenneville, Franz Graf, k. k. wirkl. Geh. Rath, Kämmerer, Oberst-Kämmerer Sr. Majestät des Kaisers, Ritter des Ordens vom goldenen Vließe, FZM., Inhaber des Inftr.-Rgts. Nr. 75 und Kanzler des Leopold-Ordens, [als ordentliches Mitglied beigetreten] (Wien).

Hefner-Alteneck, Jacob Heinrich von, Dr. philos., Vorstand des königl. bayer. National-Museums u. s. w. (München).

Hohenlohe-Waldenburg, Friedrich Carl, R.-Fürst zu, Erbmarschall des Königreiches Württemberg, General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen, Ehrenmitglied des Berliner herald. Vereines „Herold" (Kupferzell, Württemberg).

Köhne, Bernhard Freyherr von, kais. russ. Staatsrath und Vorstand des Reichsherolden-Amtes (St. Petersburg).

Linstow, H., Freyherr von, königl. preuß. Hauptmann z. D. und Vorsitzender des herald. Vereines „Herold" (Berlin).

Mayer von Mayerfels, Carl, Ritter von, Dr. philos., königl. bayer. Kammerjunker und Gutsbesitzer, Ehrenmitglied des Berliner herald. Vereines „Herold", (München).

Rietstap, J. B., königl. niederländ. Staatsbeamter, correspondirendes Mitglied des Berliner herald. Vereines „Herold", (im Haag).

Sacken, Eduard Freiherr von, Dr. philos., Vice-Director des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets, auch wirkl. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien [als ordentliches Mitglied beigetreten] (Wien).

Wirkliche und correspondirende Mitglieder:

Althaus, Camillo Freyherr von, k. k. Hauptmann des Inftr.-Rgts. Nr. 21 (Wien).

Bartenstein, August R.-Freyherr von, Domherr zu Olmütz, infulirt. Probst am Collegiat-Capitel zu Nikolsburg in Mähren und Consistorialrath (Nikolsburg).

Beck und Chroftin, Georg der Jüngere, Freyherr (Wien).

Bergmann, Carl Ritter von, Chorherr (St. Florian, Ober-Oesterreich).

Berres Edler von Perez, Friedrich, k. k. Generalmajor a. D. (Schloß Weyer an der Enns).

Bleyleben, Johann Wenzel, R.-Ritter **Pegner von**, k. k. Ministerialrath a. D. (Wien).

Bongart, Ludwig R.-Freyherr von dem, Erbkämmerer des Herzogthums Jülich, und Ritter des k. bayer. St. Georg-Ordens (Paffendorf, Reg.-Bez. Köln).

Boos von Waldeck und Montfort, Philipp, R.-Graf, k. k. Kämmerer und Major a. D. (Wien).

Braida von Ronsecco und Cornigliano, Moriz Graf, k. k. geh. Rath, Kämmerer, FZM. und zweiter Inhaber des Inftr.-Rgts. Nr. 44 (Wien).

Brandis, Freyherr zu **Leonburg, Forst und Fahlburg**, Otto R.-Graf und Herr zu, k. k. Lieutenant in der Reserve des Dragoner-Regiments Nr. 10 und Concepts-Aspirant (Wien).

Busche-Haddenhausen, William, R.-Freyherr von dem, Rittergutsbesitzer (Liethe, bei Wunstorf).

Colloredo-Mannsfeld, Franz de Paula R.-Graf von, k. k. Lieut. des Uhlanen-Rgts. Nr. 4 (Wien).

Cünzer, Carl Borromäus (Wien).

Dalberg, Carl **Kämmerer von Worms**, genannt R.-Freyherr von und zu (Wien).

Degenfeld-Schonburg, Edler und Pannherr auf Hohen-Eybach, Ferdinand R.-Graf von, k. k. Kämmerer, Major im Generalstabe und Dienstkämmerer Sr. kais. Hoheit des Erzh. Carl Ludwig (Wien).

Dorth zu Neckarsteinach, Rudolf R.-Freyherr von, Ritter des Deutschen Ordens, k. k. Kämmerer und Hauptmann des Inftr.-Rgts. Nr. 69 (Iglau).

Draudt. Georg, Verlagsbuchhändler und Redacteur der herald. Vereins-Zeitschrift „Adler" (Firma: Dirnböck'sche Buchhandlung, Wien, Herrengasse).

Falkenhayn, Johann Nepomuk, R.-Graf von, k. k. Kämmerer und FML. a. D. (Wien).

Galen, Paul Graf von, k. k. Kämmerer und Rittmeister in der Reserve (Wien).

Geuser, Anton, Hofrath des hohen Deutschen Ritter-Ordens (Wien).

Gritzner, Maximilian, königl. preuß. Lieut. a. D. und Schatzmeister des herald. Vereines „Herold" in Berlin.

Gudenus, Josef R.-Freyherr von, k. k. Concepts-Beamter der nied.-österr. Statthalterei (Wien).

Hantken, Ritter von **Prudnik,** Eugen, k. k. wirkl. Hoffecretär im Oberst-Kämmerer-Amte und Hauptmann a. D. (Wien).

Hardegg auf Glatz und im Marchlande, Heinrich R.-Graf zu, k. k. Ober-Lieut. a. D. (Wien).

Hardegg auf Glatz und im Marchlande, Dominik R.-Graf zu, k. k. Lieut. a. D. (Wien).

Hartmann Edler von **Franzenshuld,** Ernst, Dr. philos., Amanuensis im k. k. Münz- und Antiken-Kabinete, Gründer; auch Mitglied des Berliner herald. Vereines „Herold" (Wien).

Haunalter, Carl, Edler von, Registrator im k. k. Oberst-Kämmerer-Amte (Wien).

Helm, Vincenz Ritter von, Donat-Ritter des souverainen Johanniter-Ordens, J. U. Dr. et philos. und Sectionsrath im k. k. Ministerium des Innern (Wien).

Hembsch, Johann (Wien).

Katzler, Vincenz, akademischer Maler und Lithograph (Wien, Erdberger Hauptstraße Nr. 3).

Keiß, Peter, Fabrikant (Wien).

Kielmannsegg, Frey- und Erbherr von Gföhl, Carl, R.-Freyherr von (Hainstetten in Nied.-Oesterreich).

Klein von Wisenberg, Hubert Ritter (Wien).

Knorr, Josefine Freyin von, Gutsbesitzerin in Niederösterreich (Wien).

König von und zu Warthausen, Elise Freyin, Mitglied des Berliner herald. Vereines „Herold" (Schloß Warthausen im Königreiche Württemberg).

Königsbrunn, Roderich R.-Freyherr von, k. k. Hauptmann des Inftr.-Rgts. Nr. 21 (Wien).

Korn, Ludwig, Verlags-Buchhändler (Nürnberg).

Künigl, Freyherr von Ehrenburg-Schönegg und auf der Warth, Heinrich R.-Graf von, Ritter des Deutschen Ordens, k. k. Kämmerer und Hauptmann des Inftr.-Regiments Nr. 79 (Laibach).

Langer von Lannsperg, Carl Ritter, J. U. Dr., Legationsrath und Ehren-Ritter des Hohen souv. Malteser Ordens (Wien).

Leitner, Quirin, Vorstand des k. k. Hof-Waffen-Museums &c. (Wien).

Leon, Moriz Reichsritter von, k. k. Rittmeister a. D. (Schloß Trauttmannsdorff in Tyrol).

Leuzendorf, Friedrich Ritter von k. k. Oberlieut. a. D. (Wien).

Loë zu Wissen, Maximilian Graf von, Devotionsritter des souverainen Malteser-Ordens und königl. preuß. Kammerherr (Wissen, Rheinprovinz).

Loë zu Wissen, Kaspar, R.-Freyherr, k. k. Rittmeister a. D. und Stallmeister Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Carl Ludwig (Wien).

Lorinser, Dr. med., Friedrich Wilhelm, k. k. Primarius des Wiedener allgemeinen Krankenhauses (Wien).

Majneri, Anton Nobile de, k. k. Kämmerer und Rittmeister der Arcieren-Leibgarde (Hietzing).

Mayer, Carl, gräfl. Hardegg'scher Lehens-Propst (Wien).

Meraviglia Crivelli, Rudolf Johann Graf (Klattau, Böhmen).

Meraviglia-Crivelli, Franz Xaver, Rechtsritter des souverainen Malteser-Ordens, k. k. Kämmerer und Rittmeister in der Reserve des Uhlanen-Rgts. Nr. 6 (Schloß Dettenitz, Böhmen).

Mirbach-Harff, Wilhelm Graf von, Ehrenritter des Malteser-Ordens (Schloß Harff, Rhein-Provinz).

Möraus. Adolf Edler von, Offizial im k. k. Oberst-Kämmerer-Amte (Wien).

Montenach, Johann Baptist von, k. k. Kämmerer und Rittmeister, zugetheilt Sr. königl. Hoheit dem Herzoge Philipp von Württemberg (Wien).

Mahuys, Maurin, Edler Herr und Graf von (Utrecht).

Nedopil, Leopold, Priester und Archivar des hohen Deutschen Ritter-Ordens (Wien).

Noë Edler von **Nordberg,** Arthur, k. k. Oberlieutenant in der Reserve des Huszaren-Rgts. Nr. 1 (Wien).

Oettingen und Wallerstein, Carl R.-Fürst zu (Prag).

Paar, Alfred R.-Graf von, Freyherr auf Hartberg und Krottenstein, k. k. geh. Rath und Kämmerer, FML. a. D. und zweiter Inhaber des Uhlanen-Rgts. Nr. 4 (Wien).

Paar, Wenzel R.-Graf von, Freyherr auf Hartberg und Krottenstein, k. k. Kämmerer und Major a. D. (Wien).

Pillerstorff, Hermann Freyherr von (Wien).

Raab, Paul Ritter von, k. k. Rechnungs-Official im Finanz-Ministerium (Wien).

Reischach, Sigismund R.-Freyherr von, Bailli des Malteser-Ordens zu Troppau, k. k. geh. Rath und Kämmerer, FML. a. D. und Inhaber des Inftr.-Rgts Nr. 21 (Wien).

Rüdt von Collenberg zu Bödigheim, Weiprecht R.-Freyherr, k. k. Oberlieutenant des Uhlanen-Rgts. Nr. 7 (Wien).

Schilling von Henrichau, August Ritter, k. k. Truchseß und Hofrath des Oberst-Kämmerer-Amtes (Wien).

Schneeburg zu Salthaus und Platten, Wilhelm Freyherr von, päpstlicher Hausprälat, Domprobst des Metropolitan-Capitels und infulirter Prälat an der Metropolitan-Kirche zu Olmütz (Olmütz).

Schwerdtner, Johann, Graveur (Wien).

Sebastiani zu Nemete und Pogányest, Eduard von, k. k. Rittmeister im Husaren Rgt. Nr. 8 (Siedliska bei Rawa Ruska).

Sebastiani Porta de Nemete und Pogányest, Julius von, königl. ungar. Notär des Neográder Comitates (Nagy-Kürtös bei Kelkö).

Seidl, Johann Gabriel, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Wien, k. k. Regierungsrath und Schatzmeister (Wien).

Solms-Wildenfels, Friedrich Reichs- und Erbgraf zu, k. k. Oberlieutenant des Huszaren-Regiments Nr. 7 (Wien).

Soltmann, Hermann, Redacteur der gothaischen geneal. Taschenbücher (Gotha).

Sommaruga, Oscar, Freyherr von (Wien).

Spiegel zum Diesenberg-Hanxleden, Ferdinand August Graf von, k. k. Lieutenant in der Reserve des Uhlanen-Regiments Nr. 7 (Wien).

Stadion zu Tannhausen, Philipp R.-Graf von, k. k. Oberlieut. in der Reserve (Wien).

Standach, Franz R.-Freyherr von, k. k. Kämmerer und Hauptmann des Inftr.-Rgts. Nr. 40, zugetheilt im Kriegs-Archive (Wien).

Suttner, Carl Gundaccar Freyherr von, k. k. Kämmerer und nied.-österr. Landesausschuß (Wien).

Suttner, Arthur Gundaccar, Freyherr von (Wien).

Szilley, Alexander von, königl. ungar. Leibgarde und k. k. Rittmeister (Wien).

Sztankovich. Carl Freyherr von, königl. ungar. Leibgarde und k. k. Rittmeister (Wien).

Teuffenbach zu Tiefenbach und Maßwegg, Albin R.-Freyherr von, k. k. Major im Generalstabe, zugetheilt der Militär-Centralkanzlei Sr. Majestät des Kaisers (Wien)

Thun und Hohenstein, Theodor R.-Graf von, k. k. Kämmerer und Major a. D. (Choltic im Chrudimer Kreise in Böhmen).

Vorst-Lombeck und Gudenau, Burggraf von Drachenfels, Ernst R.-Freyherr von der, Ehren-Ritter des deutschen Ordens; auch Mitglied des Berliner heraldischen Vereines „Herold" (Ziadlowitz in Mähren).

Walderdorff, Eduard Wilderich R.-Graf von, k. k. Kämmerer und Rittmeister a. D. (Schloß Klafterbrunn, Nied.-Oesterreich).

Wallmoden-Gimborn, Zoë, R.-Gräfin von, geborene **R.-Gräfin von Grünne,** k. k. Sternkreuz-Ordens- und Palast-Dame (Prag).

Weinrich, Moriz, Fabrikant (Wien)

Weittenhiller, Moriz Edler von (Wien).

Westphalen zu Fürstenberg, Friedrich R.-Graf von, k. k. Rittmeister a. D. (Schloß Culm in Böhmen).

Zboray de Zbóro, Emanuel, königl. ungar. Leibgarde und k. k. Rittmeister (Wien).

Ziehrer, C. Michael, Kapellmeister des k. k. Inftr.-Rgts. Nr. 55 (Wien).

Druck von Carl Finsterbeck in Wien.



Organ des heraldischen Vereines „Adler“ in Wien.

Nr. 2. **Wien, Februar 1871.** **I. Jahrgang.**

Protokoll der dritten Monats-Versammlung des Vereines „Adler“

vom 18. Januar 1871.

Der Vorsitzende, Graf Seldern, eröffnet die von 30 Mitgliedern besuchte dritte Monatsversammlung mit einem kurzen Rückblick auf die halbjährige Thätigkeit des Vereines, der den erfreulichen Aufschwung desselben konstatirte, und gab hierauf die seit Bekanntmachung des Mitgliederverzeichnisses bis zum Versammlungstage neu eingetretenen Herren Mitglieder wie folgt, bekannt:

Berres Edler von Perez Josef, k. k. Oberst a. D. (Wien)

Bigot von Saint-Quentin, Karl, Graf k. k. wirkl. geheimer Rath, Kämmerer und General der Cavallerie a. D., sowie Inhaber des Uhlanen-Rgmts. Nr. 8. (Wien.)

Chotek von Chotkowa und Wognin, Otto Graf, Erb-Landthürhüter in Oesterreich ob und unter der Enns, k. k. Kämmerer, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes und Major a. D. (Wien.)

Dubsky, Freyherr von Trebomislyc, Otto Graf von, k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant in der Reserve des Dragoner-Rgmts Nr. 3. (Skalitzka, Mähren.)

Frölich, Adolf von, Kammerjunker und Lieutenant a. D., Mitglied des Berliner herald. Vereines „Herold,“ sowie Rittergutsbesitzer. (Ober-Bellmannsdorf bei Görlitz, Schlesien.)

Fürstenberg in der Baar und zu Stühlingen, Carl Landgraf zu, Groß-Kapitular des h. Deutschen Ritter-Ordens, Rathsgebietiger in Tyrol, k. k Kämmerer und Oberst a. D. (Wien.)

Geramb, Camillo Freyherr von, k. k. Oberlieutenant in der Reserve des Huszaren-Rgmts. Nr. 10. (Preßburg.)

Grafenried, Herr zu Burgstein, Emanuel Freyherr von. (Thun, Schweiz.)

Hasenauer, Carl, Architekt. (Wien.)

Parascovitz-Hatzer, Helene Freyin von. (Wien.)

Schey von Koromla, Friedrich Freyherr, großhz. hess. General-Consul und Präsident des Verwaltungsrathes der privileg. Kaiserin Elisabeth-Westbahn. (Wien.)

Sternberg-Rudelsdorf von Saramenza und Hohenfriedeberg, Albert Graf, Rechtsritter des Malteser-Ordens und k. k. Hauptmann des Infanterie-Rgmts. Nr. 4. (Korneuburg.)

Stillfried-Ratenicz, Eduard Freyherr von, k. k. Kämmerer. (Wien.)

Stoits, Peter, königl. ungar. Leibgarde und k. k. Rittmeister. (Wien.)

Thun und Hohenstein, Constantin R.-Graf von, Ritter des Deutschen-Ordens, k. k. wirkl. geheimer Rath, Kämmerer, General-Major und Obersthofmeister Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzog Wilhelm. (Wien.)

Thun und Hohenstein, Heinrich R.-Graf von, k. k. Kämmerer und Hauptmann a. D. (Salzburg.)

Thürheim, Freyherr auf Bibrachszell, Andreas R.-Graf und Herr von, Erb-Land-Falkenmeister in Oesterreich ob der Enns, k. k. Kämmerer und Major a. D. (Wien).

de Vaux, Karl Freyherr, k. k. Kämmerer, Hauptmann im Genie-Stabe und Adjutant Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Leopold. (Wien.)

Vernier von Rougemont, Johann Nepomuk, R.-Freyherr, Groß-Kapitular des h. Deutschen Ritter-Ordens, Rathsgebietiger der Ballei Oesterreich und Comthur zu Großsonntag, k. k. wirkl. geheimer Rath, Kämmerer, Feld-Marschall-Lieutenant und Inhaber des Artillerie-Rgmts. Nr. 12. (Wien.)

Weitenhiller, Friedrich **Edler von,** (Wien.)

Hierauf hielt Herr Dr. Ernst Hartmann Edler von Franzenshuld einen sehr interessanten, eingehenden Vortrag über das Studium der Heraldik, worin auch besonders darauf Rücksicht genommen wurde, den der strengen Wissenschaft ferner Stehenden entsprechende Anhaltspunkte anzudeuten, und woran derselbe eine kurze Besprechung der folgenden ausgestellten Gegenstände anknüpfte:

Original-Urkunden.

Adels- und Wappenbriefe.

1. Wappenbrief von Kaiser Friedrich III. (IV.) für Ulrich Gambsensteiner genannt Pachtzellt, ddo. Neustadt am Freitag vor St. Pauli Bekehrung. 1468. (Eigenthümer der Vereins-Archivar, Herr C. Krahl.)

2. Adels- und Wappenbestätigung von Kaiser Rudolf II. für Andre Kielmann von Kielmannsegkh, ddo. Wien, den 27. November 1604.

3. Freiheits- und Privilegiumsbrief von Kaiser Maximilian II. für die Gebrüder Andre Kielman, kais. Rath und Oberst zu Komorn, Hans der Rechten Doctor, und Bartlme österreichischen Landschafts Rentmeister, ddo. Wien, den 13. Februar 1568, bestätigt und vidimirt von Kaiser Rudolf II. für Andre Kielman von Kielmanhregkh ddo. Wien, den 2. December 1604. (2 und 3 im Besitze des Herrn Carl R.-Freyherrn von Kielmannsegg.)

4. Wappenbesserung von Kaiser Rudolf II. für Heinrich Saalburg von Aichberg auf Falkenstein, und für seinen Sohn Gottfried, ddo. Prag, den 22. Mai 1607.

5. Wappenbrief von Comes Palatinus Philipp Paumgärtner von und zu Paumgarten Freiherr von Hohenschwangau und Erbach für Franz Kriegßev'en, ddo. Salzburg, den 6. März 1594.

6. Wappenbrief vom Comes Palatinus Johann Georg Werndle zu Adelsriedt für Christian Ganser von Castrath in Tirol, ddo. München, den 26. Jänner 1671, ohne Siegel. (4, 5, 6 im Besitze des Herrn C. Krahl.)

7. Ungarischer Adelsbrief von Kaiser Mathias II. für Johannes Laczkovich, ddo. Linz, den 30. Juli 1613. (Hr. G. von Csergheö.)

Stammbäume und Ahnenproben auf Pergament.

1. Stammbaum des Messire Jean Sterk, Chevalier, uxor Agnes de Gymnich; 12 Generationen umfassend von 1370 bis 1730.

2. Ahnentafel auf 16 Ahnen mit 31 gemalten Wappen, des Georg Sigismund von Waldkirch „Hauptmann J. K. M. zu Frankreich Leibgwardj.“ Vidimirt von dem fürstl. Schwarzenberg'schen Amt Thileng, den 17. Februar 1691. Papierblatt.

3. Ahnentafel auf 32 Ahnen mit 63 gemalten Wappen, des Policarp Joseph Ignatz Grafen von Platz. ddo. Salzburg, den 12. December 1734, mit 4 Unterschriften und Siegeln.

4. Ahnentafel auf 16 Ahnen mit 31 gemalten Wappen, des Joseph Maximilian von Holz und Ponintz. ddo. Berlin, den 25. October 1784, mit 5 Unterschriften und Siegeln.

5. Ahnentafel auf 4 Ahnen mit 7 gemalten Wappen, des Jean Comte de Bergada, ddo. Zara in Dalmatien, den 2. Juni 1804; mit 4 Unterschriften und Siegeln. Papierblatt. (Sämmtliche von Hrn. C. Krahl.)

6. Ahnentafel auf 16 Ahnen mit 31 gemalten Wappen, des Guidobald Maximilian Joseph Grafen von Thürheim, ddo. Linz 1725. Vidimirt und mit Siegel. (Dr. von Hartmann-Franzenshuld.)

7. Ahnentafel auf 16 Ahnen mit 31 gemalten Wappen, des Johann Heinrich Freiherrn von Rath, ddo. Wien 1818. (Hr. G. von Csergheö.)

Holzschnitte und colorirte Wappen.

1. Stammbuch des Abel Prasch von Augsburg ddo. 1590 mit 8 Portraits von Reformatoren, mehreren Kostümfiguren, vielen Wappen und handschriftlichen polyglotten Devisen. 8.

2. Namen und Wappen derjenigen Kaiserl. H. H. Reichs Hofraths-Agenten, welche das wohlthätige Pensions-Institut am 4. Juni 1784 errichtet, gestiftet, und durch eifrigste Verwendung milde Beiträge von denen Höchst- und hohen Ständen des Reichs bewirket haben. Mit 22 auf Pergament gemalten Wappen. Folio. Atlasband.

3. Wappentafel der Bürgerschaft von Zürich. (1, 2, 3, von Herrn C. Krahl.)

4. Wappen Albrecht Dürers, in Holz geschnitten von ihm selbst 1523, kopirt von Ralf von Retberg auf Wettbergen.

5. Gothisches Wappenalfabet in Farbendruck 1865, entworfen von demselben.

6. Wappen des bekannten Kunsthistorikers Herrn Ralf von Retberg auf Wettbergen in München, von ihm selbst entworfen, in Farbendruck.

7. Die Wappen der Städte und Märkte des Königreiches Bayern von Dr. O. T. von Hefner 4 Blatt Imper. Fol. mit 400 Wappen in Farbendruck. (4, 5, 6 7, im Besitze des Hrn. Dr. von Hartmann-Franzenshuld).

Druckwerke.

Die aufgeführten Bücher und Schriften dienten zur Illustrirung des Vortrages, und waren theils von Hrn. Archivar Krahl, theils vom Vortragenden ausgestellt worden.

1. Katechismus der Heraldik, von Dr. Ed. Freiherr von Sacken. Leipzig 1862.

2. Die Wappen aller regierenden Fürsten und Staaten, von Ed. von Schmidt. Frankfurt a. M. 1867.

3. Wappentafel der hauptsächlichsten Länder der Erde, von Klimsch und Böhler. Frankfurt a. M.

4. Allgemeines Wappenbuch von Siebmacher-Hefner I. Bd. 1. Theil (Eigenthum des k. k. Münz- und Antikenkabinetes.)

5. Wappengalerie des höheren Adels der österreichischen Kaiserstaates, von J. Hyrtl. Wien 1832.

6. Wappenbuch des steirischen Adels von Zacharias Bartsch. Graz 1567.

7. Bericht und Anzeigen der löblichen Stadt Augsburg aller Herren Geschlechte rc. von Paulus Hector Mayer. Augsburg 1550.

8. Wappensammlung von Martin Schrot aus Augsb München 1576.

9. Stamm- und Wappenbuch von Feyerabend. Frankfurt a. M 1579 Mit Holzschnitten von Jost Amman.

10. Wappen des h. r. Reichs deutscher Nation. Feyerabend. Frankfurt a. M. 1579

11. Die Wappenrolle von Zürich. Herausgegeben von der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 1860.

12. Heraldisches Original-Musterbuch von Dr. O. T. von Hefner. München 1863.

Waffen- und Rüstungsstücke.

Ein Original-Kübelhelm aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts, im Besitz des k. k. Kämmerers und Majoratsherrn Grafen Hans Wilczek, welcher die Güte hatte, dem Vereine dieses höchst merkwürdige und werthvolle Stück, worüber wir in einer der nächsten Nummern Näheres bringen werden, für den Abend zur Verfügung zu stellen.

Zur Geschichte der Obersten-Hof-Aemter in Oesterreich,

von

Dr. Andreas von Meiller,

k. k. Regierungsrath und Archivar des k. k. Haus-Hof- und Staats-Archives.

(Fortsetzung.)

Eine zweite insbesondere für das XIV. Jahrhundert geltende Schwierigkeit bildet hier ferner der Umstand, daß schon vom XIII. Jahrhunderte an mit dem Worte: „Kammer, camera" sowohl an den Höfen der Landesfürsten, als bei weltlichen und geistlichen Kommunitäten auch ein Amt, eine Behörde bezeichnet wurde, welche mit der Verwaltung der Einkünfte, des Vermögens betraut war und deren Vorsteher in Urkunden in der Regel ebenfalls einfach als „Kämmerer, camerarius" ohne jedweden orientirenden Beisatz bezeichnet erscheinen.*)

Die hier kurz angedeuteten Umstände und Schwierigkeiten haben ohne Zweifel wesentlich dazu beigetragen, daß, so viel wenigstens mir bekannt ist, weder aus älterer noch aus neuerer Zeit ein Werk vorliegt, welches sich auch nur vorzugsweise mit den Hof-Aemtern und Diensten am Oesterreichischen Hofe beschäftiget, geschweige denn eine eigentliche Geschichte derselben.

Für das XIV. und XV. Jahrhundert (genauer gesprochen für die Zeit von Herzog Albrecht I. bis einschließig Kaiser Friedrich IV.) sind wir somit vorläufig darauf angewiesen, uns mit der Kenntniß der Thatsache zu begnügen, daß die regierenden Glieder des erlauchtesten Hauses Habsburg schon in jener Zeit neben den Reichs-Erzämtern (insoferne sie nehmlich zugleich deutsche Kaiser waren) und neben den Landes-Erbämtern ihrer Erblande bei ihrer unmittelbaren Hof- und Haushaltung noch außerdem Repräsentanten der quatuor officia principalia als Hofbeamte im eigentlichen Sinne des Wortes bestellt hatten, deren Amtwirksamkeit nicht als eine lehenbare d. h. in ein und derselben Familie erbliche, bestand, sondern in Allem und Jedem (Ernennung, Geschäftszuweisung, Enthebung rc.) durchaus nur von dem Willen des Regenten abhing.

Mehr Licht und Einsicht in die Verhältnisse der Hofämter und der gesammten Hofhaltung erlangen wir erst mit der Zeit Kaiser Maximilians I. Bei diesen Regenten finden sich, so weit mindestens meine Forschungen reichen, die wahren Keime der gegenwärtigen Obersten-Hofämter des Oesterreichischen Hofes, welche bereits unter seinem Enkel Ferdinand I. im Jahre 1537 zu einer für alle späteren Zeiten fortwirkenden und maßgebenden Entwicklung gediehen war.

Das wichtigste Ereigniß im Leben Kaiser Friedrichs IV. und seines Sohnes Maximilian I. war unbestritten die Vermählung des Letzteren mit der Herzogin Maria v. Burgund einzigen Tochter des hochberühmten Herzog Karl des Kühnen von Burgund (1477 20. August). Herzog Karl war, den deutschen Kaiser und den König von Frankreich ausgenommen, der mächtigste Fürst seiner Zeit in Mittel-Europa. Seiner Herrschaft war nicht nur das große Herzogthum Burgund und die Grafschaft Burgund (die Provinzen Bourgogne und Franche Comte des heutigen Frankreichs) sondern auch die gesammten damaligen Niederlande (beiläufig die heutigen Königreiche Holland und Belgien) unterworfen; letztere die, durch Handel, Industrie und Reichthum weitaus ausgezeichnetsten Länder der damaligen Zeit,**) ein

*) Daher die Hofkammer als k. k. Finanzbehörde. — Die Stadt Wien hatte bis in die neueste Zeit ihr „Kammeramt" mit Stadt-Oberkämmerer und Unterkämmerer. — Daher der Stifts-Kämmerer in den Abteien und Propsteien.

**) Vgl. Hegewisch Geschichte Kaiser Maximilians I. Bd. I. pag. 17, 18.

Gesammtgebiet, rücksichtlich dessen Erhebung zu einem neuen Königreiche durch den deutschen Kaiser, Herzog Karl mit Kaiser Friedrich schon in Unterhandlung getreten war. Gleich wie nun Karl ohne Bedenken der reichste Fürst seiner Zeit genannt werden darf *) so war er auch bekanntlich der prachtliebendste, rangsüchtigste und stolzeste derselben.

Herzog Karl von Burgund hatte nun nicht nur einen äußerst zahlreichen und glänzenden Hofstaat, was nach dem Gesagten leicht begreiflich ist, sondern bereits auch einen trefflich geordneten und systematisch organisirten. **)

Derselbe war in vier „Etats“ Stäbe eingetheilt, als deren Vorsteher der Groß-Hofmeister (grand maitre d' Hôtel) dessen Stellvertreter „erster Hofmeister“ benannt war, der Oberst-Kammerherr, der Ober-Mundschenk und der Ober-Stallmeister (zugleich Marschall) erscheinen.

An seinem Hofe bestand auch eine wohl organisirte Hof-Kapelle und das Institut der Leibwache, Garde. Gegen Ende des Jahres 1476 war es dem Kaiser Friedrich nach mehrjährigen Unterhandlungen mit dem Herzoge Karl gelungen die Angelegenheit der Vermählung seiner Erbtochter Maria mit dem Erzherzoge Maximilian zum Abschluße zu bringen. Die Vermählung der Genannten fand jedoch erst am 19. August 1477 zu Gent in Niederland statt, nachdem der Vater der Braut in der Schlacht bei Nancy am 5. Jänner 1477 den Tod gefunden hatte.

Erzherzog Maximilian wurde durch diese Vermählung Herr der vom Herzoge Karl besessenen Länder, jedoch war im Ehevertrage (ddo. Gent 18. August 1477) ausdrücklich festgesetzt worden, daß wenn die Erzherzogin Maria vor ihrem Gemahle, aber mit Hinterlassung eines Sohnes sterben sollte, die Burgundischen Lande nicht an Maximilian, sondern allsogleich an diesen Sohn übergehen sollten, nur daß Ersterer bis zu dessen landesüblicher Großjährigkeit als Regent und Vormund einzutreten habe.

Die Burgundischen Stände huldigten auf diese Bedingungen dem Erzherzoge Maximilian, welcher seinen Wohnsitz zu Gent, der alten Residenz des Herzogs Karl aufschlug. Es ist diesen Verhältnissen ganz entsprechend, aber auch sonst nachweisbar, daß Erzherzog Maximilian in seiner neuen Heimath und Stellung sich in allen Dingen an die alten Ordnungen des Burgundischen Hauses hielt, und daß daher der Hofstaat seines Schwiegervaters in seiner wohl ausgebildeten Organisation und Einrichtung von ihm beibehalten wurde.

Die durch diese Heirath geschaffene neue Stellung des Erzherzogs Maximilian war jedoch nur von sehr kurzer Dauer. Schon am 28. März 1482 starb seine Gemalin mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes Philipp, geboren am 21. Juni 1478 zu Brügge in Flandern. Der oben erwähnte Fall war hiedurch eingetreten, Philipp wurde unter Mitaufsicht der Burgundischen Stände zu Gent erzogen und trat im Jahre 1494 nach vollendetem 16. Jahre die selbstständige Regierung aller Burgundischen Lande an, welche Letztere sein Vater Maximilian schon 1489 verlassen hatte, nachdem ihm in diesem Jahre vom Erzherzoge Sigmund Alters halber die Regierung Tirol's und der Oesterreichischen Vorlande abgetreten war.

Erzherzog Philipp verblieb im Besitze der Burgundischen Lande, in denen er sich auch bis 1502 beständig aufhielt, bis zu seinem frühzeitigen, am 25. September 1505 in Spanien erfolgten Tode, dessen Krone er durch seine Gemahlin Johanna, Erbtochter König Ferdinand's von Castilien 2c. an sich gebracht hatte.

Er hinterließ bekanntlich zwei Söhne, die Stifter der beiden Habsburgischen Hauptlinien in Spanien und Oesterreich, Karl und Ferdinand, von denen Ersterer am 25. Februar 1500 zu Gent in den Niederlanden, Letzterer am 10. März 1503 zu Alcala de Henares in Spanien geboren war.

Den Burgundischen Haus- und Staatsgesetzen zu Folge fielen die Burgundischen Lande an den älteren Sohn, den Erzherzog Karl, welcher auch in den Niederlanden erzogen schon nach vollendetem 14. Jahre die selbstständige Regierung derselben im Jahre 1515 und nach dem Tode seines mütterlichen Großvaters des Königs Ferdinand von Castilien, im Jahre 1516 die der gesammten spanischen Monarchie antrat.

Als Karl nach seines väterlichen Großvaters Kaiser Maximilians I. Tode am 25. Oktober 1520 zum deutschen Kaiser gekrönt worden war, trat er auf seinem ersten Reichstage zu Worms im April 1521 seinem, damals 18 Jahre alten jüngerem Bruder Ferdinand die von Kaiser Maximilian I. ererbten deutsch-österreichischen Erblande zu selbstständiger Regierung ab, wohin sich dieser auch noch im selben Jahre begab.

Die Vorausstellung einer kurzen Uebersicht dieser Successionsverhältnisse und der dabei betheiligten Personen soll die erforderlichen Anknüpfungs- und Stützpunkte für die nachfolgenden Bemerkungen an die Hand geben.

(Schluß folgt.)

---

*) Der Burgundische Hausschatz wurde nach den Begriffen damaliger Zeit geradezu für unschätzbar erklärt.

**) Vgl. z. B. P Heuter Rerum Burgund liber etc. (1584) Commines Lenglet. Barante Histoire de Ducs de Bourgogne. Jäger, Geschichte des Herzog Karl des Kühnen. Rodt Feldzüge Karl des Kühnen.

Die Ahnen der Bonaparte.

Die Genealogie der Napoleoniden, von jenem Karl Maria Buonaparte an, dessen acht Kinder fast sämmtlich Kronen trugen, und die Welt beherrschten, bis zu dem unglücklichen Kinde Frankreichs, das nach dem Tage von Sedan, getrennt vom gefangenen Vater, auf fremder Erde über das wechselnde Glück des Menschen Betrachtungen anzustellen Gelegenheit gefunden — ist allbekannt und für den, der die Verzweigung dieses interessantesten Geschlechtes der Neuzeit kennen lernen will, in jedem Conversationslexikon zugängig. Auch das Majestätswappen des französischen Kaisers, wie es Napoleon III. bei seiner Thronbesteigung 1852, genau in derselben Form wie es sein großer Oheim angenommen hatte, wieder adoptirte, nämlich den auf einem goldenen Donnerkeil sitzenden altrömischen Adler mit erhobenen Flügeln in blauem Schilde, kennt selbst der Nichtheraldiker durch zahllose Abbildungen auf Münzen 2c. zur Genüge.

Weniger bekannt sind jedoch die ältern, geschichtlichen und genealogischen Nachrichten über die Familie Bonaparte, die ursprünglichen Wappenbilder des Geschlechtes.

Wir glauben daher manchem unserer Leser Willkommenes zu bieten, wenn wir eine Uebersicht dessen geben, was wir aus einer Anzahl einschlägiger Schriften über die Familie seit Jahren sammelten.

Von vornherein muß indeß bemerkt werden, daß leider, um der Napoleonischen Dynastie zu schmeicheln, viel Material gefälscht worden zu sein scheint, namentlich wurden verschiedene Geschlechter des Namens Buonaparte, deren Zusammenhang durchaus nicht erwiesen ist, in ein zusammenhängendes Ganze gebracht, und das frühere Ansehen der Familie bedeutend übertrieben.

Noch bis in die Neuzeit wurden diese Fälschungen vorgenommen. Die „Abeille“ und der „Courier de Mayorque“ brachten im October 1866 einen Artikel, der den spanischen Ursprung der Familie Bonaparte darthun sollte, die bis zum Jahre 1409 in Palma gewohnt hätte, zu welcher Zeit ein Bonaparte nach Corsica gekommen sein soll, zu dessen Gouverneur er vom König Martin von Arragonien ernannt worden wäre. Das Familienhaus der Bonaparte befinde sich noch in der Hauptstadt der balearischen Inseln und zeige über dem Portal den Wappenschild mit einem Adler, dem Zeichen der Bonaparte auf Majorka.

Die sprachliche Bedeutung des Namens (von buona, gut und parte, Theil) gab zu der an der untern Donau allgemein verbreiteten, auch von der Herzogin von Abrantes in ihren Memoiren ausgesprochenen Sage Anlaß, daß das Bonapartische Geschlecht von der bekannten griechischen Kaiserfamilie der Komnenen stamme, indem nämlich der griechische Name Kalomeros (καλμερος), auf Deutsch: Schöntheil und auf Italienisch bella parte oder minder genau buona parte unter den nach Italien und Korsika ausgewanderten Komnenen vorkomme.

Ein in barbarischem Latein geschriebenes Actenstück, das in den Archiven zu Florenz aufgefunden worden sein soll, führt den Ursprung aller Bonapartes auf die alten Lombarden zurück und gibt ihnen den Namen Bonapartia gens. Ein Jean Bonaparte kommt nach dieser Quelle schon 1050 vor.

Als der Gouverneur von Corsika, Graf Marboeuf, wegen der Behauptung der Corsikaner, daß sie Alle adelig und daher steuerfrei seien, auf Ludwigs XV. Befehl 400 Familien als allein adelig auswählen mußte, setzte er auch die Familie Bonaparte auf die Liste, weil dieselbe gegründete Ansprüche auf diese Bevorzugung hatte. Die Adelsbezeichniß di (von) findet sich bei dem Namen oft fortgelassen, Napoleons Vater bediente sich derselben. Unter den Documenten, welche Napoleon di Buonaparte aus Ajaccio auf Corsika, als er von König Ludwig XVI. von Frankreich zum Schüler der Militärschule zu Brienne aufgenommen wurde, dem königl. französischen Wappenherold d' Hocier de Sérigny verlegen mußte, befand sich auch ein Certificat des Adels der Stadt Ajaccio, vom 19. August 1771, welches bezeugt, daß die Familie Buonoparte immer unter die Zahl der ältesten und edelsten gerechnet worden, wie sie auch mit den besten Familien des Landes verschwägert sei. In gleicher Angelegenheit bezeugt Napoleons Vater das Alter seines Familienadels, darauf hinweisend, daß bereits vor 200 Jahren die Republik Genua in ihren Annalen und Urkunden einen seiner Vorfahren, Hieronymus, als egregius Hieronymus de Buonaparte aufgeführt habe, und daß auf die Voransetzung des Adelsprädicats in Italien im Allgemeinen nicht ängstlich gehalten werde.

Die umfassendsten Nachrichten über die älteren Bonapartes hat Baron v. Coston in seinem, durch Beibringung vieler authentischer Belege ausgezeichneten, mit großem Fleiße und Gewissenhaftigkeit geschriebenem Werke über Napoleon Bonoparte *) gesammelt. Darnach zerfiel das Geschlecht in drei Zweige, die ihre Hauptsitze zu Treviso, zu Florenz und San Miniato und auf Corsika hatten.

Johann Bonaparte, vom Zweige zu Treviso, soll sich um die Republik sehr verdient gemacht haben und dafür mit Ehrenbezeugungen belohnt worden sein, die als bis dahin ganz ungebräuchlich bezeichnet werden. 1178 war er nach Bonifacio's Geschichte von Treviso Gesandter der Trevisaner in Padua; 1208 Zeuge eines Friedensschlusses.

Als Söhne dieses Johann werden Nordius oder Nardilius und Bonisperio oder Bonsemblant genannt.

Nordius Bonaparte erscheint zuerst 1264 als fidei cessor in dem berühmten fürstlich caminesischen Erbschaftsstreit. 1272 wählte ihn Parma zu ihrem Podesta (Schultheiß) und erwirkte ihm am Schlusse seiner Thätigkeit das Ritterkreuz des Ordens Mariae gloriosae oder der Fratres Gaudentes (weil sie nicht in Klöstern sondern in ihren eigenen Häusern wohnten und sich wohl befanden), eines Ordens, der um das Jahr 1233 vom Bischof Bartholomäus von Vicenza zur Erhaltung häuslichen Friedens und zum Schutze der Witwen und Waisen gestiftet worden war. Die Ritter mußten Edelleute sein, trugen weiße Kleidung mit aschgrauem Mantel und rothem Kreuze, durften aber keine goldenen Sporen tragen. 1261 ward der Orden von Papst Urban IV. bestätigt, derselbe hatte ansehnliche Einkünfte in Bologna, Modena, Mantua, Treviso ꝛc. In der alten Chronik von Parma von Muratori, übersetzt unter dem Consulat Napoleon Bonapartes (aufbewahrt in der kais. Bibliothek zu Paris) heißt es Tom IX. p. 186: In MCCCLXXII Anno, Dominus Nordius Bonapartis, é Tarvisio, fuit podestas Parmae, per unum annum; qui Podestas, in fine sui regiminis, factus fuit de Fratribus Gaudentibus ad domum fratrum predicatorum Parmensium. 1288 ward er Sindicus, 1289 Generalprocurator des Ordens der Fratres Gaudentes. Nordius starb am 3. April 1290 und liegt in der von ihm erbauten Kirche St. Jacob nahe bei Treviso, außerhalb des St. Thomasthores begraben. Er war mit Marmagna, die ihn als Witwe überlebte, verheirathet. — Sein Bruder Bonispero ward 1272 gleichfalls zum Gaudentiusritter ernannt, und hatte Elica del Pero, die Tochter Constantin's del Pero, zur Gattin, einem der edelsten Geschlechter Trevisos angehörend. — Der Sohn des Nordius, Peter Bonaparte, ward 1318 Podesta von Parma; die Trevisaner schenkten ihm in Anbetracht der Verdienste seines Vaters und der eigenen das Schloß St. Zenone und gaben der Familie Bonaparte das Recht, bewaffnete Mannen innerhalb wie außerhalb der Stadt zu halten. Muratori's schon erwähnte Paduanische Chronik führt zwar diesen Peter unter dem Namen Petro della Parte auf, es ist jedoch gewiß, daß er der Sohn Nordius war, da die Geschichte öfters der Verdienste dieses als seines Vaters erwähnt. Von Peters zwei Söhnen erscheint Oberic 1342 als Ritter, Servadius aber 1352 als Prior des Gaudentiusordens. Mit letzterem, der 1397 starb, scheint der Zweig der Trevisaner Bonapartes erloschen zu sein, wenigstens geschieht desselben später nirgends Erwähnung.

Von den Bonapartes zu Florenz und San-Miniato erscheint zuerst der Hauptmann Nicolaus Bonaparte, welcher als eifriger Anhänger des Ghibellinen, im Jahre 1268 durch die Guelphen verbannt wurde *), und hierauf mit seiner Familie nach San-Miniato übersiedelte, in dessen Nähe er das Schloß Castel-Vecchio besaß. Der Sohn Conrad und Enkel Jacob I. waren beide Ritter des goldenen Sporns; des letzteren Sohn Moccio hatte zwei Söhne Leonhard Anton und Jacob II. Leonhard Anton ward 1341 **) zu Florenz enthauptet, nachdem er daselbst als Ghibelline verhaftet und des Hochverraths angeklagt worden war. Jacobs II. Sohn Johann Jacob Moccio, Oberst, starb am

*) Biographie des premières années de Napoléon B., Cest-à-dire depuis sa naissance jusqu' à l'epoque de son commendement en chef de l'armée d'Italie Valence 1840. 2 vols. 8.

*) S. das Werk: Del Chiodo di Firenze, wo erwähnt wird, daß dieser Nicolaus in Florenz bei Peter wohnte.

**) nicht 1441 wie Coston irrig angiebt.

25. September 1341 und liegt in der Kirche des heil. Franciscus zu San-Miniato begraben. Eine prachtvolle Marmortafel, seinem Andenken geweiht, zeigt folgende Inschrift: Clarissimo suae aetatis et patriae viro Jonni-Jacobi-Moccio de Bonaparte, qui obiit Anno MCCCXLI die XXI septembris. Nicolaus de Bonaparte apostolicae camerae clericus fecit genitori bene merentis et posteris. Vermählt mit Maria Grondoni, aus edlem toskanischen Geschlecht, hinterließ er 3 Söhne: 1. Nicolaus, Geheimschreiber der apostolischen Kammer, der dem Vater obige Denktafel setzte, wie aus der Inschrift hervorgeht; 2. Jacob III. Oberst; 3. Peter, der in Florenz lebte, und der aus der Ehe mit Catharina Albizzi zwei männliche Sprossen hinterließ: a) Benedict, vermählt mit Thomasa Alberti aus toskanischem Adel; b) Jacob IV., der am Hofe Papst Clemens VII. (de Medicis) zu Rom lebte und 1527 der Eroberung der heiligen Stadt durch die Truppen des Connetable von Bourbon beiwohnte. Er schrieb darüber ein Tagebuch, welches noch im selben Jahre zu Rom gedruckt ward, und den Titel führt: Raggualio storico di tutto l'occorso, giorno per giorno, nel sacco di Roma l' anno 1527, opera di Jacobo Bonaparte. Das Werk scheint selten, da ich es z. B. auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien vergeblich suchte.

(Schluß folgt.)

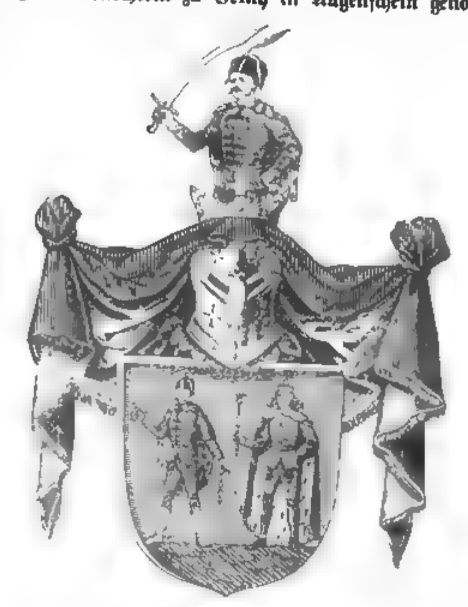
Wappensage der Familie Irinyi de Iriny.

Von den Gebrüdern Wenzel und Ladislaus Bid*), welche die heut zu Tage noch blühende Familie Irinyi de Iriny als ihre Stammväter betrachtet, soll der Letzgenannte, unter König Ladislaus IV. von Ungarn im Jahre 1278 bei Stillfried in Niederösterreich**), den feindlichen König Ottokar zu Boden gestreckt, dessen Sohn Marcellinus aber lebend gefangen und in Fesseln geschlagen, seinem Herrn und Könige zugeführt haben.

Als Lohn für diese ebenso hervorragende, als wichtige Leistung erhielt Ladislaus Bid die Donation Irin im Szathmárer Komitate, worauf derselbe der damaligen Sitte gemäß den ursprünglichen Namen mit dem seines neuen Gutes vertauschte und zur bleibenden Erinnerung an die denkwürdige That folgendes Wappen annahm: Im blauen Felde den königlichen Prinzen in purpurnem Kleide und funkelnden Stern auf der Brust; der Hermelin wallt von seinen Schultern.

Zu des Prinzen Füßen einen rothsammtenen reichverzierten Polster auf welchem die goldene Königskrone und der Scepter ruhen; der erste Irinyi (Ladislaus Bid) das Haupt bedeckt mit einer schwarzen Lammsfellmütze mit rothem Sacke und schwarzen Feder erscheint in grünem goldverschnürtem Attila, rothem verschnürtem Beinkleide, gelben bespornten Stiefeln und umgehängten Pantherfell; er steht mit hochgeschwungenem Säbel zur Rechten des gefangenen Königssohnes und hält in seiner Linken die eiserne Kette, welche an dem Fuße des Prinzen Marcellinus geschmiedet ist. Dieselbe Figur erscheint auf dem Helm wachsend. Decken roth-silbern.

So soll dieses Wappen, — mehr einzig in seiner Art, als streng heraldisch in der Darstellung — ursprünglich gewesen sein, so habe ich selbst dasselbe auf einem Votivbilde de anno 1655 im altersgrauen Kirchlein zu Iriny in Augenschein genommen.



Die Familie führt jedoch dasselbe gegenwärtig und wie es scheint schon seit geraumerer Zeit, in etwas veränderter Form und zwar insoferne, als der rothsammtene Polster ganz hinweggelassen, Prinz Marcellin hingegen, von den darauf erscheinenden Insignien, die goldene Königskrone auf dem Haupte, den Scepter aber in der Hand trägt.

Die vielen historischen, sowie die nationalen heraldischen Werke, welche oben erwähntes Ereigniß anführen und die wir auch theilweise zitiren*), lassen diese Wappen- und Familiensage wirklich als auf geschichtlichem Faktum beruhend erscheinen; auch ist es hinlänglich bekannt, daß König Ottokar in der denkwürdigen Schlacht am Marchfelde, an welcher die Ungarn unter Ladislaus dem Kumaner so rühmlichen Antheil nahmen, Krone und Leben verlor.

Anders verhält es sich mit der erwähnten Gefangennahme des Prinzen Marcellin, welche auf einem Irrthum der Person beruhen dürfte, indem man eben so genau weiß, daß Ottakars Sohn Wenzel (nicht Marcellin) damals erst 8 Jahre alt, natürlich in der Schlacht gar nicht anwesend war.

Thatsache ist es, daß das Irinyische Wappen, in den dreißiger Jahren Sr. Majestät Ferdinand V. unseren damals regierenden Kaiser allerhöchst welcher eines Tags den Wunsch zu äußern geruhte irgend eine ungarische geschichtliche Blasonirung zu sehen, als solche vom königlichen Hofkanzler unterbreitet wurde.

Die Familie der Irinyi de Iriny besitzt bis zum heutigen Tage unter andern auch noch das Stammgut Iriny, und war im Anfange dieses Jahrhunderts außerdem noch im Besitze und Compossessorate der Güter: Körtvélyes, Mezö-Petri, Endréd, Portelek, Ecsed, Rohod, Parasznya, Mátészalka, Sándorfalu, Kocsord Györtelek etc.

C**

*) Ein Bid war auch Palatin von Ungarn.

**) Ein kleiner Markt im Viertel unterm Mannhartsberg, in dessen Nähe am 26. August des genannten Jahres die Entscheidungsschlacht zwischen dem König Ottokar von Böhmen und dem König Rudolf von Habsburg vorfiel.

*) Johann Christian von Engel citirt im I. Theil seiner „Geschichte des Ungrischen Reiches" auf pag. 413 unten: Szirmay cm. Szathm. II. ag. 32. Ferneres finden wir diese Sage mehr oder minder eingehend erwähnt in: Magyarországy családai, czimerekkeles von Nagy István tom V. pag. 247 Lajd Fejer lod. dipl. tom. V. vol. II. pag. 2500. Adami euta gentil. tom IV.

Etymologie des Wortes Siegel.

Allgemein bekannt ist wohl die Ableitung des Wortes Siegel vom lateinischen sigillum, weniger jedoch die folgende Etymologie dieses Letzteren.

Nach dem ägyptischen Göttermythus war Harpokrates, der griechische Name des ägyptischen Gottes Har-pa-chrut d. h. Har das Kind, der jüngere Sohn des Osiris, nach Einigen des sterbenden Osiris und der Isis. Er ist ein Symbol der Alles belebenden Sonne am Morgen und im Frühling, wenn die Einwirkung ihrer Strahlen wächst und am wirksamsten ist, während sein älterer Bruder Horus das Symbol der vollen Sonnenkraft ist. Dahin deuten verschiedene Abbildungen, unter denen Harpokrates erscheint. Man stellt ihn als zart und gebrechlich, ja selbst als lahm und unvollkommen gebildet, als Kind, auf einer Lotosblume sitzend, oder öfter auch als Kind mit dem Finger auf dem Mund oder vielmehr im Mund und daran saugend, dar. Geopfert wurden ihm die Erstlinge der Hülsenfrüchte und auch Pfirsiche. An besonderen Festtagen wurde er von alten Männern mit Milch gefüttert und sein Bild, aber fratzenhaft entstellt, von Priestern in Prozession herumgetragen, welche die Schminke, mit der sie gefärbt, sich abschabten und als Medicin verkauften. Unter den Thieren waren ihm heilig: Scorpionen, Schlangen, Krokodile, Löwen und Hirschen. Sein Dienst, obgleich er Anfangs nur ein Provinzialgott gewesen zu sein scheint, verbreitete sich bald durch ganz Aegypten, so daß daselbst an allen Eingängen zu den Tempeln sein Bild zu stehen pflegte. Von hier aus fand bald sein Cultus unter den Griechen und durch diese bei den Römern, insbesondere bei den Letzteren, viele Anhänger. Da aber von den Griechen nur äußerst wenige Epopten d. h. Wissende waren, glaubten sie, durch die häufig vorkommende Abbildung des Harpokrates mit dem Finger auf dem Munde dazu verleitet, derselbe sei der Gott des Schweigens, und nannten ihn deshalb Σιγάλιον (Sigalion) von σιγᾶν schweigen, (eigentlich σFιγαν vergl. mittlhd. svigen) σιγηλός 3. schweigsam bei Euripides und Sophokles. Die Griechen stellten ihn in ihrer freien, verschönernden Darstellungsweise als Knaben oder zarten Jüngling mit dem Finger auf dem Munde dar.

Von Griechenland verbreitete sich seine Verehrung rasch nach Italien, wo es unter den Römern bald ein fast allgemeiner Gebrauch wurde, seine Abbildung auf jenen Ringen zu tragen, welche sie auf das Wachsklümpchen drückten, das den Faden, womit die Brieftafeln umwunden waren, verschloß; als eine sinnige Anspielung, daß der Gott des Schweigens das Briefgeheimniß bewahren sollte. Dergleichen Abdrücke wurden nur metaphorisch sigalium, sigollium, sigillum — die Liquida l verdoppelt sich häufig zwischen zwei Vocalen — genannt, ein Tropus, der dann zur Bezeichnung eines jeden Pettschafts angewendet wurde. G. P.

Unedirte Quellen.

In demselben Besitze*) wie das Diplom der Hiller von Hillersperg befindet sich auch jenes der Familie:

Friderich.*

An Geschlechtern gleichen Namens, aber anderer Schreibweise und anderen Stammes und Wappens bringt das Stammbuch: Friederich, F. von Friedenberg, F. von Friedenhirt dann 2 Fam. Friederich, F. von Abelsfeld, F. von Friedrichsthal, F. von Schwerenkampf, F. von Stromfeld.

*) Siehe Nr. 1, pag. 9.



Jakob Friderich, Postamtsverweser zu Wien wurde von Ferdinand II. dd. Regenspurg, den 31. August 1630 in den Adelstand des h. Röm. Reichs und der Erblande erhoben, und erhielt zugleich nebst der Freiheit mit rothem Wachs zu siegeln nachstehendes Wappen: schwarzer Schild mit rothem Schrägbalken, dieser belegt mit 3 silbernen Rosen mit goldenen Putzen und begleitet von 2 gekrönten, doppeltgeschwänzten goldenen Löwen. Gekrönter Rosthelm mit 2 Büffelhörnern a) getheilt von Gold und Schwarz. b) von Roth und Silber, inzwischen ein schwarzes Posthorn mit goldenen Beschlägen. Decken: roth silbern und schwarzgolden.

Aus dem Diplom ist nur zu entnehmen, daß schon die Voreltern dieses Jakob Friderich in Kriegs- und Friedenszeiten getreue Dienste geleistet hatten, und daß er selbst sich etliche Jahre her beim kais. Hof-Post-Amt befand, dessen Verwaltung ihm in Abwesenheit Ferdinand's anvertraut war.

Eigenhändige Unterschrift des Kaisers; Brief sammt Malerei sehr gut konservirt, Siegel etwas beschädigt, das Ganze in Blechkapsel.



Wappen der Hiller von Hillersperg.*)

*) Siehe den hiezu gehörigen Text in Nr. 1, Seite 9.



Freyherren von Tabago.

Eine handschriftliche Notiz und Wappenzeichnung in meinem Besitze bewahrt das Andenken an diese interessante Familie, über die ich Gedrucktes sonst vergeblich suchte.

Die Gebrüder Cornelius und Adrian Lampsin (ersterer gestorben als Bürgermeister und Rathsherr der Stadt Flissingen und Abgeordneter der Provinz Seeland bei den General-Staaten der vereinigten Niederlande, letzterer Director der ostindischen Compagnie bei der Kammer zu Middelburg) bevölkerten 1654 auf eigene Kosten die zu den Antillen Amerika's gehörige, bis dahin uncultivirte Insel Tabago.

Der König Ludwig XIV. erhob hierauf „von sich selbst bewogen und aus vollkommener Macht und königlicher Gewalt" den genannten Cornelius Lampsin zum Freyherren von Tabago „wie auch seine Nachkommen alle Rechte der anderen Freyherren im Königreiche Frankreich genießen sollten" und machte ihn zugleich zum Ritter von Acolade. Das Diplom ist datirt St. Germain en l'Aye im August 1662.

Die Handzeichnung des Wappens, leider ohne Farbenangabe, zeigt einen quadrirten Schild mit Mittelschild. Letzterer ist mit Lilien besäet (wohl G. in B. als königliches Gnadenzeichen). Feld 1 ist wiederum quadrirt: a) ein schreitendes Lamm mit seiner Fahne (Osterlamm); b) drei Kleeblätter an ihren Stengeln, 2 und 1 gestellt; c) ein Sparren, über dem eine Kugel, beseitet von zwei Sternen, unter dem Sparren eine Figur, die einem betenden Mönch ähnlich sieht; d) zwei aus dem äußeren Feldesrand hervorwachsende Fische, einer über dem andern. Feld 2: auf Rasen ein springendes Einhorn. Feld 3: gewellt, quergetheilt, unten zwei Querströme, oben (aus dem Strome auftauchend) der Kopf eines Wolfes oder Bären. Feld 4: auf Rasen der heilige Martin zu Pferde, seinen Mantel theilend mit einem zu seinen Füßen sitzenden Armen.

Den Schild deckt eine Freyherrenkrone. Schildhalter: zwei gekrönte Lämmer, jedes an langem Schaft eine zweifach gespitzte abfliegende Fahne haltend, die mit Lilien besäet ist.

Der Stamm scheint nicht fortgesetzt worden zu sein. Rietstap hat das Wappen nicht. Nähere Ausweise würden erwünscht sein.

Alfred Grenser.

Standeserhöhungen.

Die Standeserhöhungen seit dem Regierungsantritte Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich, nach den Original-Concepten des k. k. Adels-Archives zu Wien, in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt von Friedrich Heyer, k. k. Hauptmann.

(Fortsetzung.)

Pierzer, Josef, Fabriksbesitzer zu Klein-München bei Linz. Ritterstand mit **„von Traunthal"**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 22. Jänner 1850.

Piván von Pade, Georg, Transsumpt des seinen Vater Constantin und dessen Bruder Kyro **Georgevló Piván,** (Georgevics) Bürger und Kaufleute in Neusatz, dd. Wien, 9. März 1795 ertheilten köngl ung. Adels-Diplomes. Allerh. Entschließung Wien, 7. Jänner 1850, ausgefertiget Wien, 15. Februar 1850.

Sartori, Josef, k. k. Oberst und Commandant des Inftr.-Regts. Nr. 22, und dermaliger General-Major. Adelstand nach einer mehr als 30jähriger Dienstzeit mit **„Edler von Borgo ricco"**. Wien, 3. März 1850.

Mayer von Gravenegg, Josef, k. k. wirklicher geh. Rath Freyherrenstand als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 6. März 1850.

Jablonski, Josef, k. k. Major und Commandant des Feldjäger-Bataillons Nr. 21. Freyherrenstand mit **„del Monte Berico"**, als Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Wien, 7. März 1850.

Lokery, Eduard, k. k. General-Major. Freyherrenstand, als Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Wien, 7. März 1850.

Piwonka, Karl, k. k. Hauptmann des Feld-Jäger-Bataillons Nr. 6. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 13. März 1850.

Juregoni, Almericus und sein Bruder Peter, Grundbesitzer in Istrien. Adelsbestätigung. Wien, 14. März 1850.

Seiller, Johann Kaspar. Dr. juris, Hof- und Gerichts-Advocat, sowie Präsident des Wiener Gemeinderathes. Ritterstand, als Ritter des Leopoldordens. Wien, 15. März 1850.

Wurms, Cornelius, k. k. Major des Ingenieur-Corps. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 20. März 1850.

Wurzian, Josef, Dr. med., und Stabs-Feld-Arzt. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 21. März 1850.

Manzlarly-Pellinyesky, Miltiades von, gewesener Commandant der Triester National-Garde. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 23. März 1850.

Karger Edler von Dreystern, Anton, Dr. med. et chirurg., k. k. Rath und jubilirter Stabs-Feld-Arzt. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 26. März 1850.

Brandhofen, Anna, Freyin von, Gemalin Sr. kais. Hoheit dem Erzherzoge Johann von Oesterreich. Grafenstand, unter dem Titel einer **„Gräfin von Meran"**. Wien, 26. März 1850.

Kißlinger, Josef, k. k. General-Major. Ritterstand, als Ritter des Leopoldordens. Wien, 27. März 1850.

Herrmann, Martin, k. k. Major und Militär-Gestüts-Commandant in der Bukowina. Ritterstand, als Ritter des Leopoldordens. Wien, 28. März 1850.

Henniger Freyherr von Seeberg, Johann, k. k. Kämmerer und dessen Sohn Johann ebenfalls k. k. Kämmerer, Lieutenant in der Armee. Vereinigung ihres Familien-Namens mit dem des erloschenen freyherrlichen Geschlechtes **„Godart"** als: „Freyherr Henniger von Seeberg genannt Godart". Wien, 6. April 1850.

Brucker, Alois Maria, Director des österreichischen Lloyd. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 6. April 1850.

Hoffmann, Philipp, k. k. Oberst des Inftr.-Regts. Nr. 28. Adelstand mit **„Edler von Wendheim"**, nach einer mehr als 30jähriger Dienst zeit. Wien, 7. April 1850.

Susan, Johann, k. k. Feld-Marschall-Lieutenant. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 9. April 1850.

Sartorius, Franz Ludwig, k. k. Regierungs-Rath und jubilirter Expedits-Director des Kriegs-Ministeriums. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 11. April 1850.

Caccia-Dominioni, Josef von, zu Meiland. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 12. April 1850.

Marchesi, Pompjus, k. k. Hof-Bildhauer und Professor der Akademie der bildenden Künste in Mailand. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 12. April 1850.

Kräutner von Thalenburg, David, k. k. Oberstlieutenant des Inftr.-Regts. Nr. 51. Transsumpt des ihm dd. Wien. 24. April 1841 ertheilten siebenbürgischen Adels-Diplomes, mit dem eingangs genannten Prädicate. Allerh. Entschließung Wien, 7. Jänner 1850, ausgefertiget Wien, 19. April 1850.

Grimus von Grimburg, Friedrich Wilhelm, k. k. Appellations-Rath in der Lombardie — Franz Xaver, Apotheker in St. Pölten — Karl, gewesener Pfleger und Districts-Commissär zu Aisteršheim in Oesterreich ob der Enns — und Michael Adolf, Verwalter mehrer Domainen im Innkreise, Gebrüder und Söhne des Pflegers der Schiefer-schen Erbstiftung zu Efferding in Oesterreich ob der Enns Franz Grimus von Grimburg, dann des Letztern Bruders Anton Grimus von Grimburg, Verordneten in Linz. Sohn: Wilhelm, ständischer Secretär in Linz. Ritterstand, Wien, 24. April 1850.

Marquet, Ignaz Ritter von, k. k. Kreis-Regierungs-Präsident zu Graz. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 27. April 1850.

Dahlen von Orlaburg, Franz Ritter, k. k. Feld-Marschall Lieutenant. Freyherrenstand, als Ritter I. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 15. Mai 1850.

Henriquez, Gustav, k. k. Major des Warasdiner Kreuzer Grenz-Inftr.-Regts. Nr. 3. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 15. Mai 1850.

Lipka, Rudolf, k. k. Rittmeister des „Fürst Windisch-Grätz" Chevauxlegers-Regts. Nr. 4. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 16. Mai 1850.

Culoz, Karl Ritter von, k. k. Feld-Marschall-Lieutenant. Freyherrenstand, als Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Wien, 16. Mai 1850.

Jurkovich, Paul, k. k. Oberlieutenant des Ottochaner Grenz-Inftr.-Regts. Nr. 2. Freyherrenstand, als Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Wien, 23. Mai 1850.

Bergmüller, Ferdinand, Vice-Bürgermeister des Wiener Magistrates. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 3. Juni 1850.

Braun, Karl, k. k. Oberst des Inftr.-Regiments Nr. 15. Adelstand mit **„Edler von"**, nach einer mehr als 30jähriger Dienstzeit. Wien, 4. Juni 1850.

Kalchberg, Wilhelm von, k. k. Hauptmann in Pension und Commandant des Schloßberges in Graz. Freyherrenstand, als Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Wien, 6. Juni 1850. (Der volle Name ist eigentlich: Kalchegger von Kalchberg)

Minerbi, Kaliman, erster Abgeordneter der Triester Handelskammer, Großhändler, Schiffseigenthümer und Fabriksbesitzer. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 14. Juni 1850.

Zhehovini, Andreas, k. k. Oberlieutenant des Feld-Artillerie Regts. Nr. 2. Freyherrenstand, als Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Wien. 20. Juni 1850.

Pittinger, Johann, k. k. Oberst und Commandant des Feld Artillerie-Regts Nr. 4. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 20. Juni 1850.

Szlankovics, Ludwig von, k. k. Oberst und Commandant des Inftr. Regts. Nr. 31. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone und Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Wien, 21. Juni 1850.

Herring, Ernst Johann, Großhändler in Brünn. Ritterstand, als Ritter des Leopoldordens. Wien, 23. Juni 1850.

Weiß, Franz, k. k. General-Major. Freyherrenstand, als Ritter des Militär Maria-Theresien-Ordens. Wien, 12. Juli 1850.

Stribel, Simon Thaddäus, k. k. Major in Pension (vormals im Inftr.-Regt. Nr. 60). Adelstand mit **„von Alpenau"**, nach einer mehr als 30jähriger Dienstzeit. Wien, 16. Juli 1850.

Luksinich, Andreas, k. k. Major des Gensdarmerie-Regts. Nr 14. Adelstand, nach einer mehr als 30jähriger Dienstzeit. Wien, 16. Juli 1850.

Pittoni von Dannenfeld, Josef Claudius, k. k. Truchseß und steyermärkischer Ausschuß-Rath. Ritterstand. Wien, 17. Juli 1850.

Herzinger, Anton Edler von, k. k. Feld-Marschall-Lieutenant. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 2. August 1850.

August von Auenfels, Georg, k. k. General-Major. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone und Ritter des Militär Maria-Theresien Ordens. Wien, 3. August 1850.

Corridori, Basilius, infulirter Erz-Priester zu Mantua, Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone Wien, 3. Aug. 1850

Seidl, Karl, k. k. Hauptmann des Inftr. Regts. Nr. 1. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 3. Aug. 1850.

Obermiller, Heinrich, k. k. Grenadier-Hauptmann des Inftr.-Regts. Nr. 8 und dermalen Major im Inftr. Regt. Nr. 54. Adelstand, mit **„von Guismar"**, nach einer mehr als 30jähriger Dienstzeit. Wien 5. Aug. 1850.

Kiptsch, Wilhelm Edler von, k. k. Feld Marschall-Lieutenant und Sections-Chef im Kriegs Ministerium. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 14. August 1850.

Kast Ritter von Ebelsberg, Karl Theodor, k. k. Legations Rath. Freyherrenstand, unter dem Namen „Freyherr Kast von Ebelsberg". Wien, 15. August 1850.

(Fortsetzung folgt.)

Personal-Nachrichten.

Se. k. und k. apostol. Majestät haben dem Paul von Urményi, dann dem Oberlieutenant a. D. Friedrich R.-Grafen Bossi-Federigotti von Ochsenfeld und dem Legations Secretär Constantin Freyherrn von Trauttenberg die k. k. Kämmererswürde zu verleihen, sowie den Zögling der k. k. Theresianischen Akademie, Marcus Freiherrn von Spiegelfeld zum k. k. Edelknaben allergnädigst zu ernennen geruht.

Vermählungs-Anzeigen.

Thun-Hohenstein, Anton Vincenz R.-Graf von, k. k. Kämmerer und Oberlieutenant a. D., vermählt in der St. Valentinskirche bei Meran am 7. Jänner 1871 mit Silvia von Leon, Tochter des Philipp R Ritter von Leon und der weiland Natalie geb. Gräfin del Mestri, Freyin von Schönberg.

Geburten.

Handel-Mazzetti, Irene Freyin von, geb. Csergheö de Nemes Tacsland, Witwe des im October 1870 verstorbenen k. k. Generalstabshauptmanns Heinrich Freyherrn v. Handel-Mazzetti, am 10. Jänner 1871 eine Tochter: Henriette Louise Caroline.

Nekrolog.

Apponyi von Nagy-Appony, Julie Gräfin von, geb. Gräfin Szápáry Sternkreuz-Ordens- und Palastdame J. Maj. der Kaiserin Elisabeth, Gemalin des Georg Grafen Apponyi von Nagy-Appony, k. k. Kämmerers und w. Geh. Raths, gest. zu Pest den 12. Jänner 1871, geb. 1820.

Bockmann, Ludwig Ritter von, gest. zu Görz den 10. Jänner 1871

Buseck, genannt Buseck zu Forstlahm und Ippelborn, Carl Freyherr von, k. k. Oberstlieut. a. D., gest. zu Schwanenstadt (Ober-Oesterreich) den 31. December 1870, geb. 11 Jänner 1802.

Czermak Edler von Nordhausen, Heinrich, k. k. Oberst-Auditor a. D., gest. den 6. Jänner 1871.

Eßlinger Edler von Eßlingen, Jakob, k. k. Hauptmann, gest. zu Wien den 26. December 1870.

Feßner, August Freyherr von, k. k. Hauptmann a. D., gest. zu Graz den 24 December 1870.

Fleßer, Friedrich **Edler von,** Dr. Med., k. k. Stabsarzt, gest. zu Wien den 14. Jänner 1871, geb. 1811.

Gareiß von Döllitzsturm, Heinrich, k. k. Major im 35. Inf. Reg., gest. zu Prag den 30. December 1870.

Gerstmann, L. Ritter von, gest zu Wien den 28. December 1870.

Ghiczy de Pernicze et Laz, Ladislaus gest. zu Eperies den 4. Jänner 1871.

Gudenus, Anton R.-Freyherr von, k. k. Hauptmann, gest. zu Wien den 21. December 1870.

Kukuljevics, Alexis von, k. k. GM., gest. zu Agram den 5. Jänner 1871.

Lazarini, Lanzer Edler von Lannsperg, Anton, k. k. Rath, gest. zu Wien den 17. Jänner 1871, geb. 1792.

Lazarini, Leontine, Freyin v., gest. zu Wien, den 31. Dezember 1870, geb. zu Wien, den 13. November 1849.

Lenk von Wolfsberg, Eveline Freyin, k. k. FML. Gemalin. gest. zu Wien den 6 Jänner 1871.

Peinlich Edler von Immenburg, Wilhelm Franz, k. k. Oberst und Commandant des 20. Inf.-Reg., gest. zu Krakau den 21. December 1870, geb. den 15. October 1822.

Potocki, Adam Graf, k. k. Kämmerer und Major a. D., gest. zu Podbirwoz in Galizien, Ende December 1870.

Riccabona von Reichenfels, Landtags- und Reichsraths-Abgeordneter, gest. zu Innsbruck den 7. Jänner 1871.

Strassoldo, Freyherr auf Grafenberg, Nikolaus Graf, gest. zu Görz den 4 Jänner 1871, geb. den 31. März 1792.

Schrenckenfuchs, Franz Ritter von, k. k. Bezirksadjunkt, gest. den 17. Jänner 1871 zu Spittal am Semmering.

Szekesztiel de Alsó-Szekeszte, Josef, gest. zu Ofen den 10. Jänner 1871.

Szymonovicz, Ignaz Freyherr von, J. U. Dr., k. k. w. Geh. Rath und Senats-Präsident des Obersten Gerichtshofes, gest. zu Karlsbad den 2. Jänner 1871.

Vray, Adele Clementine von, gest. zu Wien den 3. Jänner 1871.

Vauel, Carl von, k. k. Rittmeister, gest. zu Hermannstadt den 5. December 1870.

Wilhelm Edler von Helmburg, Eugen, k. k. Major des 29. Inf.-Reg. gest. zu Cap d'Istria den 24. December 1870, geb. ebendaselbst 1825.

Wodiczka Edle von Wodinsky, Emilie k. k. Hauptmann's-Witwe, gest zu Wien den 8. Jänner 1871, geb. 1801.

Zaßthas, J. Ritter von, gest. zu Wien den 27. December 1870, geb 1786.

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt). — Druck von Carl Fromme.

Verzeichniß

der

der Vereins-Bibliothek geschenkten Werke.

Albun, Ernst Aug. (Graf Kielmannsegge.)

B. Fr. v. Xl.l. Neueste Literatur. Josef Albrecht, die Münzen, Siegel und Wappen des fürstlichen Gesammthauses Hohenlohe. (Baron Köhne.)

Blanches du Blason, 32 Wappentafeln. (Fürst Odescalchi.)

Bons, Ch. L. Les Armoiries et Sceaux du Canton du Valais. (Krahl.)

Bosnische und Serbische Siegel. (Freyherr v. Köhne.)

Brandis, J. A. Freyherr v., Landeshauptleute von Tirol. (Graf Brandis.)

Buccelini, Gab. Stemato-Graph. 1. Bd. (Krahl.)

Dudik, Dr. B. des hohen deutschen Ritterordens. Münz-Sammlung. (Genser.)

Einzinger v. Einzig, Joh. Mart. Bayer. Löw. (Baronin Gudenau.)

Faber, F. K., württembergische Familien Stiftungen 10 Hefte. (Krahl.)

Fürst, Paul erneuertes deutsches Wappenbuch, 2. und 3 Band. (v. Csergheö.)

Genealogische Taschenbücher der **Fürstlichen, Gräflichen** und **Freyherrlichen Häuser** 1871. (Soltmann.)

Gothaisch genealogischer Hof-Kalender, 1827—30, 1832, 1834—41. (v. Csergheö.)

Gothaisch, gräfliches Taschenbuch 1827. (Baron Gudenau.)

Gothaisch, genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser 1829, 1841, 1855. (Csergheö.)

Gothaisches historisches Handbuch der gräflichen Häuser 1855. (Baron Gudenau.)

Gothaer genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser. 1858, 1859. (Krahl.)

Goethals, Indicateur nob. de Belgique de France. (Baron Gudenau.)

Gräffer Aug. Beitrag zu den Annalen den Ritter-Orden. (Krahl.)

Hoheneck, Joh. G. A. Freyherr v. Die löblichen Herren Stände Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns. Erster Band nebst Suppl. (Baron Gudenau.)

Hübner, Joh. Genealogische Tabellen. 1. und 2. Band. (Baron Gudenau.)

Huytens. L. ar. de verifier les geneal. (Baron Gudenau.)

Hund, Wig. Bayrisch Stammenbuch 2. Band. (Krahl.)

Imhof, Jac. Wilh. Noticia Sacri Romani Germanici. (Baron Gudenau.)

Kalendar. The London 1806. (Graf Marschall.)

Kalender zum Gebrauche des österr. kaiserlichen Hofes. 1856 bis 1870. (v. Möraus.)

Klimsch und **Wöhler**. Wappen-Tafeln der deutschen Bundesstaaten. (v. Weittenhiller.)

Köhne, Baron B., de Medaille en L'honneur du Pr. Alex. Labanoff de Rostoff. (Baron Köhne.)

Maurice J. B. Le Blason des Armoiries de tous les Cheveaux de l'ord. de la Toison. (Marschall.)

Mittheilungen des k. k. Oesterreichischen Museums. (Ritter v. Hantken.)

Nahuys M. le Comte á M. R. Chalon ꝛc. 11 Hefte. (Graf Nahuys.)

Origo Antiquissimae et illusterissimae Fam. de Locaono et Sondrio. Manuscript. (Fürst Odescalchi.)

Siegelabdrücke 2733 Stück aufgeklebt. 4 Foliobände nebst Reg. (v. Csergheö.)

Spener P. J., Insignium Theoria Operis Heraldici etc. (Graf Marschall.)

Statuta des vortrefflichen Ritter-Ordens des heil. Stephani. (Krahl.)

Tyroff, Conr. Neues adeliges Wappenwerk. 1. Band mit Reg., und 2. Band erster Theil. (v. Csergheö.)

Válgi And. Országnak Leirása (v. Csergheö.)

Verzeichniß derjenigen Familien, welche in dem Küsten Gubern. Gebiethe vom 1. Jänner 1816 bis Ende December 1834 die Adelsbest. erhalten haben. (Heyer.)

Wirrich Heinr. Ordentliche Beschreibung des Beilagers oder Hochzeit des Erzherzog Carl zu Oesterreich. (Graf Meraviglia.)

Zedlitz-Neukirch, Freyherr L. v. Neues preußisches Adels-Lexikon 4 Bände und Suppl. (Krahl.)

Die in den Klammern erscheinenden Namen sind die der Herren Geschenkgeber.

Der Vereins-Ausschuß ergreift hiebei mit Vergnügen die Gelegenheit, den P. T. Herren Spendern seinen ergebensten Dank auszusprechen und gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß dies löbliche Beispiel recht viele Nachahmer finden möge.

Druck von Carl Finsterbeck in Wien.



Organ des heraldischen Vereines „Adler“ in Wien.

Nr. 3. Wien, März 1871. I. Jahrgang.

Protokoll der vierten Monats-Versammlung des Vereines „Adler“

vom 22. Februar 1871.

Der Vorsitzende Graf Seldern eröffnete die Versammlung zu der 28 Mitglieder sich eingefunden hatten, mit der Mittheilung daß Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr

Erzherzog Ludwig Victor

die hohe Gnade hatte, das Protektorat des Vereines zu übernehmen und aus diesem Anlasse geruhten ein Geschenk von 100 fl. der Vereinscassa zu spenden und außerdem einen Jahresbeitrag von 50 fl. für die Zukunft zusichern zu lassen. Sr. kais. Hoheit wurde der Dank des Vereines unter Erhebung von den Sitzen votirt.

Hierauf wurde die Wahl des Herrn Rudolf Bernhard Grafen **Stillfried-Rattonitz v. Alcántara**, k. preuß. geh. Rath, Ober-Ceremonienmeister, Kammerherr und Vorstand des Herolds-Amtes in Berlin rc., zum Ehren-Mitgliede zur Kenntniß gebracht und die Namen der neuerdings dem heraldischen Vereine beigetretenen wie folgt verlesen:

Auersperg und **Traun**, Hugo R.-Graf von, k. k. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes und Oberst-Ceremonienmeister. (Wien.)

Auersperg und Traun, Otto R.-Graf von, Oberst-Erbland-Panierträger in Oesterreich ob und unter der Enns, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes. (Wien.)

Arneth, Alfred Ritter von, Director des Haus-, Hof- und Staats-Archives, k. k. Hofrath und lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes (Wien.)

Bittner, Maximilian, Secretär der Deutsch-Ritter-Ordens-Balley Oesterreich. (Wien.)

Brenner-Enkevoirth, Graf von Asparn, Edler Herr auf Staatz, Freyherr auf Fladnitz, Stübing, Rabenstein u. s. w., August R.-Graf, Erbkämmerer des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns (Schloß Horpács, Ungarn.)

Cimani, Karl, kaiserlicher Rath und Adjunkt in der Registratur des k. k. Oberst-Hofmeister-Amtes. (Wien.)

Czörnig von Czernhausen, Carl Freyherr, k. k. wirkl. geheimer Rath und vormaliger Präsident der k. k. Statistischen Centralcommission, sowie correspondirendes Mitglied der k. k. Academie der Wissenschaften in Wien rc. (Görz.)

Desfours-Walderode zu Mont, Athienville und Ethausen, Theodor R.-Graf. (Prag.)

Deym, Freyherr von Stritež, Ferdinand Graf, k. k. Kämmerer. (Tomaj bei Keszthely, Post Topolcza in Ungarn.)

Eisner von und zu Eisenstein, Carl R.-Ritter. (Wodurad bei Kolin Böhmen.)

Finsterbeck, Carl, Buchdruckerei-Besitzer und Drucker der Heraldisch-genealogischen Vereins-Zeitschrift. (Wien.)

Haber von Linsberg, Ludwig Freyherr, Ritter des kgl. preußischen Johanniter-Ordens und k. k. Rittmeister a. D. (Wien.)

Harrach, Alfred R.-Graf von, k. k. Kämmerer und Rittmeister a. D. (Wien.)

Hessen und bei Rhein, Alexander Prinz von, großherzogliche Hoheit k. k. General der Cavallerie, Inhaber des Dragoner-Rgts. Nr. 6, des großherzogl. Hessischen Infantr.-Rgts Nr. 2, und des kaiserlich russischen Uhlanen-Rgts. Nr. 8, Ritter des k. k. Militär-Maria-Theresien-Ordens, des kgl. preuß. Ordens pour le mérite und des kais. russ. St. Georg-Ordens. (Darmstadt.)

Kalkhof, Linda R.-Freyin von, geborene **Csergheö de Nemes-Tacskánd**, (Meran.)

Kálnoky, Freyherr von Köröspatak, Béla Graf, Reichstags-Abgeordneter, k. k. Kämmerer und Rittmeister a. D. (Prödlitz, Mähren.)

Krieg von Hochfelden, Gustav Freyherr, k. k. Landes-Gerichts-Rath a. D. (Wien.)

Kudriaffsky, Euphemia von. (Wien.)

Lange von Burgenkron, Doctor der Rechte und kgl. siebenbürgischer Hof-Concipist a. D. (Wien.)

Lützow zu Drei-Lützow und Seedorf, Karl R.-Graf von. (Wien.)

Mertens, Karl Freyherr von, k. k. wirkl. geheimer Rath, Feld-Zeugmeister und Inhaber des Infantr.-Rgmts. Nr. 9, sowie lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes. (Wien.)

Metaxa, Simon Ritter von. (Wien.)

Mittrowsky von Mitrowitz, Freyherr von Nemyšl, Franz Alfons, Graf, Mitbesitzer der Güter Sakonitz und Majan in Mähren, Ehren-Ritter des Malteser-Ordens. (Brünn.)

Mittrowsky von Mitrowitz, Freyherr von Nemyšl, Ernst Graf, Mitbesitzer der Güter Sakonitz und Majan in Mähren, Ehrenritter des Malteser-Ordens. (Brünn.)

Magnoni, Patroclo, Conte, k. k. Arcieren-Leibgarde und Rittmeister. (Wien.)

Nostitz-Rieneck, Josef Graf von, Ehrenritter des Malteser-Ordens, erbliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, k. k. Kämmerer und Major a. D (Prag.)

Pergen, Ladislaus R.-Graf und Edler Herr von, Comthur des Malteser-Ordens zu St. Octavian, k. k. geheimer Rath, Kämmerer, Major a. D. und Kammer-Vorsteher Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand. (Prag.)

Rüdt von Collenberg zu Bödigheim, Ferdinand R.-Freyherr, Doctor der Rechte (Bödigheim, Großherzogthum Baden.)

Raab, Eduard Ritter von, (Schloß Czechowitz, Schlesien.)

Salm-Reifferscheidt-Krautheim, Erbherr zu Dyck, Alfter und Hackenbroich, Leopold R.-Fürst und Altgraf zu (Schloß Neu-Cilly, Steyermark).

Scharpffenstein genannt Pfeilk zu Weneßo, Alfred R.-Freyherr von (Ralzowitz, Böhmen.)

Schmidegg von Sár-Ladány, Franz Graf, k. k. Kämmerer. (Gmunden.)

Thun und Hohenstein, Ladislaus R.-Graf von, k. k. Kämmerer und Rittmeister a. D. (Rotenhaus bei Görkau, Böhmen.)

Theyer, Franz, k. k. Hoflieferant und Papierhändler (Wien.)

Wolkenstein-Trostburg, Freyherr zu Neuhaus, Wilhelm. R.-Graf von (Prag.)

Zedlitz-Trützschler von Falkenstein, Adolf Graf von, Erbherr der Herrschaft Niederpomsdorf (Niederpomsdorf bei Münsterberg, Preußisch-Schlesien.)

Der Stand des Vereines ist somit auf 162 Mitglieder angewachsen.

Der Schriften-Austausch wurde bis jetzt bereits mit 8 historischen Anstalten und Vereinen abgeschlossen.

Nach diesen Berichten hielt Freyherr Gaston Pöttickh von Pettenegg einen Vortrag in welchem er ein Bild der Entwicklung der Heraldik in den deutsch-österreichischen Erblanden entfaltete, welches von gründlichen Geschichts- und fachwissenschaftlichen Studien zeugte, dabei gedachte derselbe speciell der wichtigen äußeren Einflüsse, welche für den Adel dieser Gegenden, von eingreifender Bedeutung waren. Dieser interessanten Einleitung folgte die Erklärung des Wappenbuches des St. Christof's Bruderschaft am Arlberg. Freyherr v. Pettenegg hob den hohen Werth dieses, den Zeitraum von ungefähr 1370—1750 umfassenden Werkes für die Wissenschaft gebührend hervor und stellte es mit Recht der viel gerühmten Züricher Wappenrolle und ähnlichen Werken würdig zur Seite, ja in mancher Richtung sogar höher, indem dieser Codex nicht wie Jene die Arbeit eines Einzelnen sondern vieler Personen und aus den verschiedensten Gegenden ist, die ihren Wappen entweder eigenhändig oder doch nach ihrer Angabe anfertigen ließen, somit ein weit reicheres Feld zum Studium der Heraldik bietet, dabei ist in den Malereien sowohl von künstlerischer, wie heraldischer Seite das Außerordentlichste geleistet.

Nach dem Schluße dieses beifällig aufgenommenen Vortrages wurde vielseitig der Wunsch geäußert der Verein möge die Publikationen dieses hervorragenden Werkes zu einer seiner nächsten Aufgaben machen, indem der Wissenschaft dadurch ein großer Dienst erwiesen, wie es Oesterreich gewiß zur Ehre gereichen würde.

Ausgestellte Gegenstände.

Sancti Christophori am Arlberg Bruederschafts-Buech. Hoch merkwürdiger Wappencodex enthaltend auf 306 Pergamentblättern in Quart die Wappen von 734 zumeist dem Adel der deutsch-österreichischen Erblande angehörigen Familien aus den Jahren 1370—1750. Rother Sammtband mit silbernen Beschlägen und Schließen. (Eigenthum des k. k. Haus-Hof- und Staats-Archives.)

Reichsgräflich Kuefstein'sche Genealogie. Genealogische Tabelle der Kuefstein, 57" hoch 24" breit mit Wappen. Enthaltend einen Stammbaum auf 32 Ahnen für Hans Georg Adam Grafen von Kuefstein, geb. 1645, † 7/4. 1699. Sohn des Hans Georg Adam Grafen Kuefstein und der Eva Christina Freyin von Neuhaus, dann Abstammungs-Tabellen der verschiedenen Linien der Kuefstein sowie die Abbildungen sämmtlicher Schlösser die die Kuefstein damals besessen Gedruckt zu Wien 1728. (Eigenthum des Herrn Vereins-Präsidenten Grafen Seldern.)

H. Wirrich oberster Pritschenmeister in Oesterreich. Beschreibung der Hochzeit des Erzherzogs Carl mit der Herzogin Maria von Bayern 26. Aug. 1571 gedruckt zu Wien 1571, mit vielen Wappen im Holzschnitt; seltenes Wappenwerk. (Eigenthum des Vereines)

Stammbuch des Andreas Bayer und dessen Enkel Georg Christoph Richter v. Waldpeck vom Jahre 1610—1640. 116 Pergamentblätter mit 20 fein gemalten Wappen, vielen anderen Miniaturen und Autographen. (Eigenthum des Herrn Vereins-Archivars C. Krahl.)

Zwei interessante Wappen, Nr. 1 nicht angenommenes Project, für das Reichs-Wappen des Kaiser-Königs Wilhelm I. Nr. 2 detto ebenfalls projectirtes, nicht angenommenes Kaiserwappen desselben.

Geschichtliche Nachrichten von dem Geschlechte der Stillfried von Rattonitz, von Grafen Rud. Stillfried, Berlin 1870 prachtvolles Familienbuch mit Illustrationen von 542 Seiten. Großquart. (Die drei letzten Gegenstände Geschenke Sr. Excellenz des Herrn Grafen Rudolf Stillfried, Ehren-Mitglied des Vereines.)

Originale.

Wappenbrief vom römischen König Ferdinand ddo. Augsburg 8. Sept. 1555 für Alban Mayr, Originalbrief mit anhangendem Siegel.

Wappenbrief ausgestellt von dem verordneten Obmann und Ober-Hauptmann der Meister des langen Schwertes von Greiffenfels, der Gesellschaft der Freifechter von der Feder Jac. Joh. Schödl ddo. Prag 15. Juni 1729 für Johann Martin Enschil. Interessanter Wappenbrief der genannten Gesellschaft auf Pergament mit anhangendem wohlerhaltenem Sigel. (Beide Urkunden Eigenthum des Herrn Vereinsarchivars C. Krahl)

Stammbaum auf 16 Ahnen für Sylvia Margaretha Kisperskyn Freyin von Wrzesowitz, geboren zu Przimosten im Pilsner Kreis, den 3. December 1706, vermählt mit Johann Peter Grafen Barbo von Wachsenstein Freyherr auf Guttenegg Herr auf Malesitz, des röm. kais. und kath. Maj. Obrist Wachtmeister und Sr. königl. Hoheit des Herzogs zu Lothringen wirklicher Kämmerer, zu Pizesitz in der Pfarrkirchen den 8. Mai 1723. Ausgestellt zu Prag den 30. December 1723. Mit 4 Unterschriften und Siegeln. (Eigen- von Pettenegg.)

Beiträge

Geschichte des Ordens vom goldenen Vließe.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Symbolik der Ordens-Dekoration ist sehr verschieden; dieselbe besteht bekanntlich aus dem goldenen Widderfelle, welches an einer aus Feuereisen und sprühenden Steinen gebildeten goldenen Collane hängt.

Chifetius sagt in seiner histoire de Navarre: der Herzoge von Burgund Haupteinnahme sei in Wolle bestanden, daher Philipp der Gute mit dem Namen und Abzeichen des Ordens hierauf hingedeutet habe. Andere Schriftsteller legen dem goldenen Vließe Gideons Schaafsfell (Judicum 6) oder auch das Vellus Jason's zu Grunde.

Hiervon ganz abweichend berichtet Lazius, daß die Dekoration an die türkische Gefangenschaft Herzog Johann des Unerschrockenen des Vaters Philipp's erinnere und ihre Bedeutung durch die Prophezeihung des Astolgandus erhalten habe, welche lautete: Fore ut olim ipse, vel ejus posterorum quispiam, qui ignem gestaret in pectore Saracenos vinceret, gentemque earum deleret universam.

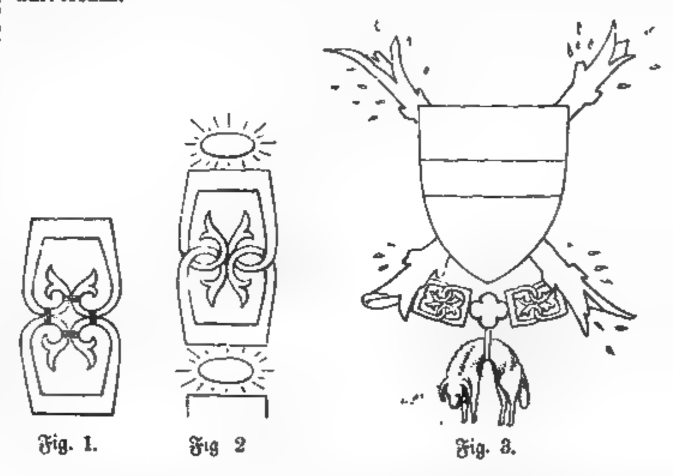


Fig. 1. Fig 2 Fig. 3.

Das Feuereisen und der Funken sprühende Stein soll die Ritter mahnen, daß sie gestählt durch die Kraft des Glaubens mit

Feuereifer die christliche Kirche beschützen und vertheidigen sollen; das goldene Vließ soll sie aber an Helle und dadurch an die schwere Gefangenschaft erinnern, welche Johann der Unerschrockene in der Nähe des Hellespontes erlitten, welche an die Ungläubigen zu rächen sie alles, wie Philipp der Gute selbst, aufbieten sollen.

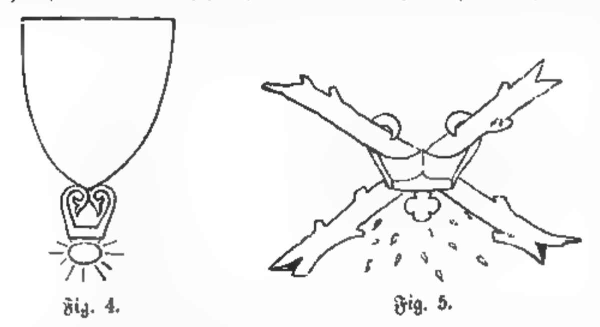


Fig. 4. Fig. 5.

In der Heraldik hat der goldene Vließ-Orden mehrere Symbole. Am häufigsten findet man die Dekoration, wie sie getragen wird, um den Wappenschild gelegt. Hierbei ist zu bemerken, daß in früheren Zeiten je 2 Feuereisen aneinander gebunden wie Fig. 1, später jedoch meist in einander verschlungen wie Fig. 2 erscheinen und mit den Funken oder Flammen sprühenden Steinen abwechselnd die Glieder der Collane bilden.

Ein zweites beliebtes Abzeichen war im Mittelalter das Astkreuz des heil. Andreas, welcher wie erwähnt der Schutzpatron dieser ritterlichen Genossenschaft ist. Es wird gewöhnlich so hinter den Schild gestellt, daß die vier Enden kenntlich hervorragen, zuweilen erscheint es auch brennend oder Funken sprühend. Fig. 3.

Eine dritte heraldische Bezeichnung ist die durch alleinige Benützung des Feuereisens und Steines, wovon sich ein höchst interessantes Beispiel unter anderen in der kaiserlichen Schatzkammer in Wien befindet. Auf den hölzernen Heften zweier Tischmesser, welche bei dem Festmale der Ordensstiftung gebraucht wurden ist nämlich das burgundische Wappen in Metall eingelegt und in Farben emaillirt und unter dem Dreieckschilde befindet sich das Feuereisen und Stein als Symbol des Ordens allein angebracht. Fig. 4.

Diese Darstellungen kommen jedoch auch in verschiedenen Combinationen vereint in der Heroldskunst in Anwendung so z. B. die Collane zugleich mit dem Astkreuze des heil. Andreas, Letzteres wieder mit aufliegendem Feuereisen und Stein Fig. 5 oder goldenem Vließe und werden häufig selbstständig neben dem Wappen schwebend angebracht — welches bei mehreren Orden üblich war — wie dies auf vielen Kunstwerken und Monumenten aller Art des Mittelalters zu sehen ist. (Kaiserliche Hofburg, Schweizerthor 2c. Chapelle de Bourgogne u. v. a.)

Alle haben in der Heraldik auf gleiche Berechtigung Anspruch, da sie seit der Stiftung des Ordens bestanden und anerkannt wurden und es bleibt allein dem heraldischen Verständnisse und seinem Gefühle überlassen sie passend zu verwenden.

Die Devise ist: „Autre n'aurai“ „aliud non habeo.“

Zur Geschichte der Obersten-Hof-Aemter in Oesterreich,

von
Dr. Andreas von Meiller,
k. k. Regierungsrath und Archivar des k. k. Haus-Hof- und Staats-Archives.

(Schluß)

Mit dem Zeitpunkte, als Erzherzog Philipp im Jahre 1494 die selbstständige Regierung der sämmtlichen Burgundischen Erbländer übernahm, sein Vater Maximilian aber, aller dorthin gravitirender, aus seiner ersten Ehe entsprungenen politischen Rechte und Pflichten los und ledig in die österreichischen Erbländer des Hauses Habsburg sich zurückbegab, ja gewissermaßen schon mit dem Tode der Erzherzogin Maria im Jahre 1482 war im Hause Habsburg eine Spaltung, eine Abzweigung in zwei Linien entstanden, in die Burgundisch-Habsburgische, deren Repräsentant Philipp, und in die Oesterreichisch-Habsburgische, deren Repräsentant dessen Vater Maximilian war, welche Letztere, da Maximilian sich am 16. März 1494 zu Innsbruck zum zweiten Male verehelichte (mit der Herzogin Blanka Maria von Mailand) möglicherweise noch weiter hätte fortblühen können. Maximilian verblieb im Besitze der österreichischen Erblande bis zu seinem am 12. Jänner 1519 zu Wels im Lande ob der Enns erfolgten Tode.

Es ist — mir wenigstens — nicht bekannt, daß er in Betreff seines (erzherzoglichen) Hofstaates eigene Normen, Instruktionen oder sonstige organisirende Bestimmungen getroffen habe. Er begnügte sich wohl bei seinem stets wechselnden Aufenthalte in jenen Provinzen, bei feierlichen Gelegenheiten die Landes-Erbämter derselben zu verwenden, bei seinem unmittelbaren Hausstande aber es nach dem übernommenen alten Brauch und Herkommen zu halten. Wir finden auch in Urkunden zumeist nur den „Hofmeister“ (z. B. den Freiherrn von Prueschenk) und den „Hofmarschall“ (z. B. Paul von Liechtenstein) erwähnt. Und so mag es auch bis zu seinem Tode geblieben sein. Maximilian, welcher bekanntlich Zeit seines Lebens mit finanziellen Verlegenheiten zu kämpfen hatte, und häufig selbst für die allernöthigsten Dinge kein Geld aufzutreiben vermochte, dürfte wohl auch wenig Lust verspürt haben Neuerungen in dieser Richtung einzuführen, deren gedeihliche Entwicklung geregelte Finanzzustände zur Grundbedingung gehabt hätte. Sein Tod bildet, wie in so manchem Anderen, meiner Ansicht nach auch in der Frage des österreichischen Hofstaats und Hofhaushalts den Schluß der älteren Periode.

Ganz anders sah es bei der Burgundisch-Oesterreichischen Linie aus. Herzog Karl der Kühne hatte seine Erblande in einem Zustande staatlicher Organisation hinterlassen, der dem der deutsch-österreichischen Länder in jeder Beziehung weit vorausgegangen war. Auch seine Hofhaltung war, wie bereits bemerkt, ganz systematisch ausgebildet mit eigenen Normen und Instruktionen. Es bestanden die vier „Etats“ Stäbe, ihre Vorstände waren mit dem Beisatze: „grand“ ausgezeichnet 2c. 2c. Herzog Karl's des Kühnen diesfällige Institutionen wurden an den Hofhaltungen seiner Nachfolger als Herzoge von Burgund Maximilians I., Philipps und Karls der Wesenheit nach beibehalten.

Als am 10. März 1518 Karl's Bruder, der Erzherzog Ferdinand sein 15. Lebensjahr vollendet hatte, wurde für ihn ein eigener Hofstaat gebildet. Aber nicht der Großvater Maximilian, war es, welcher die betreffenden Personen bestellte, sondern sein Bruder König Karl von Spanien, als Haupt der Burgundisch-Habsburgischen Linie. Der Hofstaat Ferdinand's als Sohnes des Herzogs Philipp von Burgund wurde nach burgundischem Brauch und Herkommen organisirt. Ein glücklicher Zufall hat (als schlagender Beweis dafür) das Original-Diplom der Ernennung des ersten „Oberst-Hofmeister“ erhalten. Es ist in französischer Sprache (Burgund) abgefaßt und datirt: Saragossa 1. November 1518 *) König Karl ernennt darin einen

*) Diese Original-Urkunde befindet sich in der Urkunden-Sammlung des Franzens-Museum zu Brünn, die nebst andern 282 Stück Originalurkunden der Roggendorf'schen Familie am 11. Juni 1820 demselben von Hugo Altgrafen zu Salm-Reifferscheid-Krautheim geschenkt wurde. Das k. k. Haus- Hof- und Staats-Archiv besitzt eine daselbst aus dem Originale entnommene Kopie dieser Urkunde.

österreichischen Freiherrn Wilhelm von Roggendorf zum „Premier maistre d'hostel" seines Bruders, und sein Inhalt zeigt, daß dafür lediglich die Burgundische Hofstaats-Einrichtung maßgebend war.

Mit seinem nach burgundischer Weise errichteten eigenem Hofstaate kam Erzherzog Ferdinand im Jahre 1521 nach Oesterreich als neuer Erbherr und Regent.

Die Geschichte gibt Nachricht, wie wechsel- und bedrängnißvoll die ersten zehn Jahre der Regierung Ferdinand's I. in Oesterreich waren. Zuerst galt es Widerstand und Unruhen in den deutschen Erbländern selbst zu bekämpfen und zu beschwichtigen; dann folgte der vielfach angefochtene Anfall der Kronen von Böhmen (21. Februar 1527) und Ungarn (28. Oktober 1527); bald darauf (1529) der schwere Krieg mit den Türken, und die Belagerung Wiens durch dieselben; zu Ende des nächsten Jahres 1530 die Einleitungen zu seiner Wahl zum römisch-deutschen Könige, und seine Wahl und Krönung am 5. und 11. Jänner 1531. In der That ein Wechsel der wichtigsten Ereignisse, welche dem Erzherzog-König nicht Zeit und Ruhe ließen, um Reformen und Organisationen in Staat und Haus in Angriff nehmen zu können.

Aber als endlich mit letzterem Jahre wenigstens in Etwas die Möglichkeit sich zeigte, nunmehr auch in dieser Richtung seine Regententhätigkeit zu entfalten, säumte dieser wahrhaft große Fürst nicht dies in nachhaltigster Weise zu thuen.

Gegenüber den für ihre Zeit mustergültigen Zuständen der politischen und administrativen Verfassung der burgundischen und spanischen Erbländer war es ein wahres Bedürfniß, aber auch ein schweres Stück Arbeit, die in dieser Hinsicht noch sehr zurückgebliebenen österreichischen Erbländer etwas empor zu bringen. Nach den ersten Erfolgen auf dieser Seite gieng Ferdinand daran, auch die Verhältnisse seines Hofhaltes zu ordnen.

Am 1. Jänner 1537 zu Wien erließ Ferdinand für diese ein Fundamental-Gesetz betitelt: „Der römischen kunigl. Matt. Ordnung und Instruktion derselben hohen und niederen Hof-Aembter. *)

Es ist diese Hofstaatsordnung offenbar ganz nach burgundischem Muster verfaßt, und verbreitet sich mit der minutiösesten Genauigkeit über alle Theile und Zweige des Hofhaltes. Die Vorsteher der vier hohen Hofämter bekommen hier zum ersten Male die Bezeichnung „Oberst" welche sie von da an bis heute fortführen. Bei der häufigen und oft länger dauernden Abwesenheit dieser Würdenträger von dem, ebenfalls oft wechselnden Aufenthalt des Königs Ferdinand in seinen drei gewöhnlichen Residenzen Wien, Prag und Innsbruck bestanden für selbe auch Stellvertreter, welche den ämtlichen Titel „Oberst-Amtsverwalter oder Verweser" führten.

Im Zusammenhange mit obiger Hofstaatsordnung erließ König Ferdinand noch im selben Jahr dd. Prag 1. September 1537 eine Ordnung und Instruktion für die von ihm neugegründete „Hofkammer" für alle seine Erbkönigreiche und sonstigen Erblande, als oberste Finanzbehörde**). Um übrigens auch noch positive Beweisstellen dafür beizubringen, daß die obige Angabe, diese erste österreichische Hof-Ordnung sei nach burgundischem Vorbilde verfaßt worden, der Wahrheit entspreche, mögen folgende Notizen hier noch beigefügt werden.

*) Aemtliche gleichzeitige Ausfertigung in Fol. 159 Seiten in Pergament Umschlag im Archive des k. k. Ministeriums des Innern zu Wien Abthlg. Hofsachen Fasc. 1. F. II. sub, Hofämter in genere.

**) Gleichzeitige ämtliche Ausfertigung im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archive 46 Seiten in Fol.

Als im Jahre 1615 Kaiser Mathias Reformen in der Organisation seines Hofstaates vornehmen wollte, scheint diese Angelegenheit sehr gründlich betrieben worden zu sein, und es wurden eingehende ämtliche Nachforschungen über die Genesis und fortlaufende Entwicklung der darüber bestehenden Normen gepflogen.

Aus dieser Zeit stammt eine ämtliche Zusammenstellung*) welche an ihrer Spitze den Titel trägt: „Beschreibung des ganzen burgundischen Hofstaates, wie derselbe bei dem Haus von Oesterreich in seiner Ordnung üblich, und in Gebrauch gewesen, was nämlich für Officier, Räthe und Diener bestellet, was deren Verrichtung und dagegen ihre Unterhaltung gewest, so viel man dessen von 80 Jahren her**) schriftlichen Bericht und aus Erfahrenheit***) Nachrichtung haben kann."

Als ferner Kaiser Maximilian II. im Jahre 1561 mit dem Freiherrn Leonhard von Harrach in schriftliche Unterhandlung wegen Uebernahme des Oberstkämmerer-Amtes trat, machte er eigens die Bedingung, daß dieses Amt dem Oberst-Hofmeister Amte nachzustehen habe. In seinem Antwortschreiben dd. Rorau 13. April 1561 †) macht nun der Freiherr von Harrach über diesen Punkt nachstehende Bemerkung:

„Was dann zum Anderten Euer Khünigl. Würde Erläuterung des Obristen Hoffmeister und Cammeramts Stand betrifft, ob ich gleich wol gnedigster Khunig weiß, daß solche Aembter dem Burgundischen Staat nach vnd bey Zeitten hochlöblichster Gedechtnuß Khaiser Carl's ††) in gleichen Würden gehalten worden, so gebürt mir doch nit, Euer Khunigl. Würde dießfals, dieweil Sie dem Obristen Hoffmaister Ambt den Vorstandt geben, Maß oder Ordnung fürzuschreiben vnd zu disputiren."

Gestützt auf diese hier allerdings nur in Kürze zusammengefaßte historische Grundlage, glaube ich mich vorläufig dahin aussprechen zu können, daß das Jahr 1518, in welchem, wie oben erzählt, für den Erzherzog Ferdinand I. ein eigener Hofstaat gebildet wurde, und eben diese Institution selbst die Genesis der gegenwärtig noch bestehenden vier obersten Hofämter am kaiserlichen Hofe bilde; daß ferner zum Muster und Vorbilde der ältesten noch vorhandenen österr. Hofordnung die am Hofe zu Burgund zur Zeit Herzog's Karl des Kühnen bestandene genommen worden sei; daß endlich für die Geschichte des gegenwärtigen kaiserlichen Hofstaates das Jahr 1518 einen feststehenden Abschnitt und Ausgangspunkt bilde, mit welchem die Reihen der Würdenträger der vier obersten Hofämter am zweckmäßigsten begonnen werden könnten.

Die Ahnen der Bonaparte.

(Schluß.)

Die Bonapartes von Corsica standen auf der Insel in großem Ansehen und verbanden sich in früherer Zeit durch Heirathen mit den reichen und vornehmen Familien der Colonna, Bozzi und Durazzo von Genua, sowie mit den ersten Familien der Insel Corsica. Fabelhaft ist natürlich jener Bonaparte, den M. Robiquet in seinen Recherches Historiques sur la Corse

*) Original im Archive des k. k. Finanzministeriums zu Wien.

**) Also von 1537 an.

***) Persönlicher d. i. Erfahrung des Verfassers jener Schrift.

†) Original im k. k. Haus- Hof- und Staats-Archive.

††) Gestorben 21. September 1558.

als Zeuge in der Schenkungsurkunde eines Herrn von Corsica für eine Abtei dieser Insel im Jahre 947 erscheinen läßt.

Die ununterbrochene Stammreihe der Corsikaner Bonaparte beginnt *) mit Franz Bonaparte ums Jahr 1540; dessen Sohn Gabriel Bonaparte, der 1567 „Messire" (gnädiger Herr) betitelt wird, ließ sich in Ajaccio nieder, und leistete der Republik Genua gute Dienste gegen die Barbaren. Girolamo (Hieronymus) Bonaparte, mit dem Titel: Magnifico aufgeführt und vom Senat Genuas zum Stadtältesten von Ajaccio ernannt, scheint des vorigen Bruder (nicht Sohn) gewesen zu sein. Girolamo's Sohn Franz Bonaparte, ward 1596 zum Aeltesten der Stadt Ajaccio erwählt und führte den Titel Magnifico, den alle seine Nachfolger beibehielten. Er wurde Vater von Sebastian Bonaparte, geboren 1603 und von Fulvio B.; des Letztern Sohn Ludwig heirathete 1633 Maria de Gondi. Von Sebastian stammte Karl Bonaparte, der in einem Decrete der Republik Genua vom 1. Sept. 1661 mit dem Adelstitel belegt wird und noch 1681 als Aeltester von Ajaccio vorkommt. Zu letzterer Würde wurde auch, 3. März 1702, Josef (I.) Bonaparte ernannt, ebenso 17. April 1720, Sebastian Bonaparte. Des Letztern Sohn Josef (II.) Bonaparte, 1760 zum Stadtältesten von Ajaccio ernannt, wurde der Großvater Kaiser Napoleons I. Dieser zweite Josef Bonaparte hatte zwei Brüder, Napoleon, welcher mit einem Fräulein d'Ornano verheirathet war, aber ohne Nachkommen starb, und Lucian geboren 1715, Archidiaconus zu Ajaccio, gestorben daselbst am 15. October 1791.

Der einzige Sohn Josefs (II.) war Karl Maria di Bonaparte, geboren 29. März 1746 (nach Andern schon 1739) auf Corsika, in Rom und Pisa erzogen, Landgutsbesitzer, Assessor am Gerichtshofe zu Ajaccio, gestorben zu Montpellier 24. Febr. 1785. Aus dessen Ehe mit Maria Laetitia geb. Ramolino, der Tochter eines korsischen Edelmannes **) entsprossen der König von Neapel, Kaiser Napoleon I., der Prinz von Canino, die Großherzogin von Toscana, der König von Holland, die Fürstin Borghese, die Prinzessin Murat, endlich der König von Westphalen. Außer diesen zu höchsten Würden gelangten acht Kindern hatte Madame Laetitia noch fünf, welche jedoch sämmtlich in frühester Kindheit gestorben waren, also ein Beispiel von reichem Kindersegen.

Während des Krieges gegen die Genueser im Anfang des 17. Jahrhunderts begegnet uns Ludwig Maria Fortuna Bonaparte.

Bindo Ferdinand Buonaparte, Patricier von San-Miniato und Florenz, lebte zu Rom in der Umgebung des Cardinals Imperiali; er trieb mit Eifer Philosophie, Jurisprudenz und die schönen Wissenschaften und ließ lateinische und italienische Poesien, sowie mehrere andere vortreffliche Manuscripte zurück, von denen jedoch keines gedruckt worden ist. Man findet eine Lobrede auf ihn in den Nouvelles du docteur Jean Lami vom Jahre 1747, worin auch von einem Andreas Buonaparte Abte von Sesto, die Rede ist.

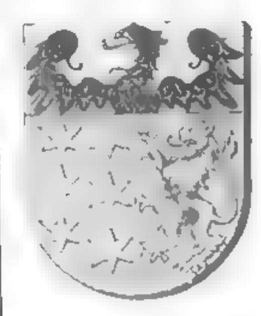
Benedicts und der Thomasa Alberti Söhne waren Peter Anton und Johann Bonaparte, letzterer Hauptmann und erster Waffenmeister des Messire Valerio Orsini; aus dessen Ehe mit Maria Constanze Altavanti entsproß eine Tochter Catharina, welche gegen das Jahr 1550 einen Neffen des Papstes Nicolaus V., aus der Familie Beltrami zu Sarzana im Genuesischen heirathete. Das Portrait dieser Catharina geb. Bonaparte befand sich in der Galerie zu Florenz und wurde von der Königin Marie Louise von Etrurien 1805 an Napoleon geschenkt. Soweit die Nachrichten über die Bonaparte zu Florenz und San-Miniato, die wohl noch spärlich fortgeblüht zu haben scheinen, über deren späteren genealogischen Zusammenhang aber genaueres sich nicht vorfindet. Sporadisch erscheinen:

Nicolaus Bonaparte Bürger von Florenz, der 1568 ein Lustspiel: La Vedova (die Witwe) veröffentlichte, daß sich durch Reinheit der Sprache sehr vortheilhaft ausz ichnen soll.*)

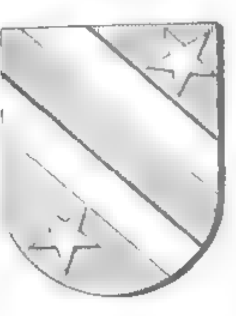
Nicolaus Bonaparte war Professor der Rechtswissenschaft zu Pisa und Freund des berühmten Barthélemy Mercatti. **)

Dem Zweige von Florenz und San-Miniato gehörte auch der selig gesprochene Pater Bonaventura Buonaparte an, über dessen Lebensumständen indeß nähere Kunde fehlt und der nicht vor dem 15. Jahrhundert gelebt zu haben scheint. Napoleon unterhielt sich auf St. Helena mit seinem Arzte Antommarchi (s. dessen Memoiren) über diesen Pater, so wie über einen Kanonikus Bonaparte zu San-Miniato, welcher Napoleon im italienischen Feldzuge 1796 besuchte, der bald darauf zum Ritter des St. Stephanordens ernannt wurde, und merkwürdig genug, den Kaiser zum Erben seiner geringen Habe einsetzte. — Ums Jahr 1810 starb in einem kleinen Dorfe unweit Certaldo im Toskanischen auch ein Pfarrer Namens Bonaparte, über welchen de Costons bereits citirtes Werk einige nähere Mittheilungen gibt.

Das Wappen der Florentinischen Bonaparte, wie es noch im Kloster zum heiligen Geiste in Florenz, dem Begräbnißorte der Bonapartes, sowie an Häusern zu San-Miniato zu sehen sein soll, wäre ein blauer, mit goldenen Lilien besäter Schild, worin ein Rechen und ein Schwert sich kreuzend, gewesen. (de Coston a. a. O.)



Dagegen giebt Rietstap ***) als älteres Wappen der Florentiner Bonaparte an: einen senkrecht getheilten Schild mit Schildeshaupt. Die vordere blaue Hälfte zeigt sechs (2, 2, 2 gestellte) goldene sechseckige Sterne; die hintere in Roth einen goldenen Löwen. Im goldenen Schildeshaupte einen wachsenden schwarzen Adler.



Neben diesem erscheint ein zweites, gänzlich verschiedenes Wappen des florentiner Zweiges, nämlich in Roth zwei silberne Schrägrechtsbalken, entweder mit, oder ohne begleitenden silbernen Stern im linken Ober- und rechten Untertheil des Schildes. Wann diese Aenderung der Wappenbilder vor sich gegangen — vielleicht nach der Enthauptung Leonhard Antons 1341 — ist nicht zu finden.

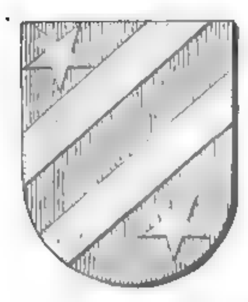
*) nach Maurice Blocs Dictionnaire général de la politique. Paris 1862. Dagegen läßt Bouillets Dict. d'Histoire. Paris 1869, die Corsikaner Branche aus Sarzana im Genuesischen stammen, von wo aus sich L. Maria Fortunato B. der Großvater Carl Marias di B., geb. 1746, erst 1612 zu Ajaccio niedergelassen hätte.

**) Die Ramolino oder Ramolini sollen von den italienischen Grafen Colalto oder Collalto aus Treviso abstammen, von welchen einer sich in Ajaccio niedergelassen und mit der Tochter des Dogen von Genua verheiratet hatte.

*) La Vedova. Comedia Facetissima dà Nicola Buonaparte. Firenze 1592. 8. Paris 1803.

**) Gli scrittori d'Italia per Mazzuchelli.

***) Memorial général. Gand 1861. S. 151.



Die Linie auf Corsika führte das spätere Wappen der Florentiner Linie mit geringer Abweichung, nämlich in rothem Schilde zwei goldene Schräglinksbalken, beseitet im rechten Ober- und linken Untereck von einem fünfeckigen goldenen Stern. So ist das Wappen in dem bereits oben citirten Adelszeugniß der Stadt Ajaccio für die Bonapartes vom 19. August 1771 angegeben. Borel d'Hauterive's Revue de la Noblesse T. I. gibt in Roth zwei goldene Schräglinksbalken, begleitet von 2 sechseckigen goldenen Sternen, einem in der Mitte des Schildeshauptes, den andern im Schildesfuß. Coston bildet das Wappen, wie es in Stein gehauen über der Thür des Bonapartischen Hauses zu Florenz zu sehen sein soll, ab. Es zeigt einen eirunden Schild in einer geschnörkelten Cartouche, auf welch letzterer rechts ein B., links P. (Buona—Parte) zu sehen ist. Die Tingirung des Feldes zwischen den 2 goldenen Schräglinksbalken ist roth, die der beiden andern Felder, in deren jedem ein goldener fünfeckiger Stern strahlt, grün. Ueber dem Schild schwebt eine neunperlige Krone.

Im Trevisaner Patriciat erscheint eine Familie Bonaparti mit folgenden zwei Wappen:

1. Im silbernen Schilde ein eckig gezogener rother Querbalken mit oben 4 ganzen und 2 in den Seitenrand verlaufenden halben Spitzen.
2. Im rothen Schilde ein silberner Schrägrechtsbalken belegt seiner Länge nach mit einer grünen Weinranke, welche vier Blätter zeigt.

Alfred Grenser.

Die Wappen in der am Ende'schen Familie.

Von Chr. G. **Ernst am Ende** in Dresden.

Wem von seinen Vorfahren ein die Angehörigen gewisser Linien verbindendes Wappen überliefert worden ist, der wird, wenn er dasselbe nicht als die zufällige Form eines Petschaftes mechanisch verwenden will; zu der Frage gedrängt werden: Welchen Ursprunges ist dieses geschichtliche Zeugniß von dem Alter deiner Familie? Ich, frühzeitig darauf gelenkt die Lebenszeichen vorangegangener Geschlechter im Interesse der Zusammengehörigkeit der Lebenden aufzusuchen, zu sammeln und durch Stammbäume und Geschichte übersichtlich darzustellen — ich habe mich mit der Frage nach dem Ursprunge namentlich des auf mich gekommenen Wappens vielfach und möglichst eingehend auf die damit in Verbindung stehenden Fragen beschäftigt, und wenn es mir noch nicht gelang, sicheres dafür aufzufinden, so wird bis zu solchem Funde doch von mir, dem Kundigsten in der eigenen Familiengeschichte, das Wahrscheinliche am richtigsten getroffen werden können. Daher zeichne ich das Folgende auf:

1. Das Wappen mit den Adlerklauen.

Im goldenen Schilde zwei schwarze, am Abschnitt blutige Adlerfüße neben einander. Auf dem gekrönten Helme die 2 Adlerfüße gestürzt, hervorwachsend. Dazwischen 3 Straußenfedern, eine gelbe zwischen 2 schwarzen. Die Helmdecken sind golden und schwarz. Es ist dasjenige Wappen, auf welches zumeist ein früherer Adel begründet wird, wie denn mein directer Vorfahr, der 1672 geborene Pastor Christoph am Ende zu Haseloff (aus Hainichen) in seinem curriculum vitae schreibt: „Meine Vorfahren von väterlicher Seite sind in den Adelstand kommen und mit einem Wappen von Vogelsklauen versehen worden, davon ich mich niemals gerühmt." Es ist zu beachten, auf Grund vielfacher Erkundigungen, daß dieses Wappen nur in Linien vorkommt, welche von dem, 1534 aus Freiberg nach Cunersdorf (bei Hainichen) gezogenen Valentin abstammen. Noch obiger Pastor erwähnt, daß man das Wappen auf Leichensteinen des Gottesackers sehen könne, was jetzt freilich nicht mehr der Fall ist. Es ist auch nicht zu bezweifeln, daß Valentin's Vater, Georg, im Besitze des Adels und wohl auch dieses Wappens war.

Dieser Georg, Sohn des ältesten bekannten Freiberger Vorfahren, des Rathsherrn Peter (als solcher 1415—48) lebte von 1434—1537 und war während dieser 103jährigen Lebenszeit in verschiedenen städtischen Aemtern thätig. Seine Frau war aus der altadligen Familie Bock, deren adlige Sippschaft die Monhaupt, Hartitzsch, Berbisdorf, Alnpeck und Streubel bildeten. Seine Schwäger waren die adeligen Molsdorf (Weller), Münzer, Große; von seinen Töchtern war die eine mit einem Eppendorf, die andere mit dem adeligen Dr. Marckartt, Leibmedicus Herzog Heinrichs vermählt. Es ist daher nicht anzunehmen, daß Georg selbst ohne Adel und Wappen gewesen sei. Sein Denkmal in der Domkirche, dessen Möller's Freibergische Chronik erwähnt, und wovon das Manuscript Möllers (auf der Dresdner Bibliothek) den Wortlaut gibt, war schon 1730 wo Grüblers „Ehre der Freiberger Todtengrüfte" erschien, nicht mehr vorhanden. Vielleicht wäre ein Wappen daran zu ersehen gewesen. Doch es findet sich wohl noch in Freiberger Acten, welche jetzt für geschichtliche Zwecke geordnet und zugänglich gemacht werden.

In schon erwähntem Manuscripte Möller's ist bei Notizen die Familie am Ende betreffend, die Verweisung hinzugefügt: vide Ende in Peccenstein, p. 112. Es ist gewiß erlaubt, daraus zu schließen, daß dem sammelnden Chronisten das an citirter Stelle (wovon Näheres unter 2 im folgenden) abgebildete Wappen als mit dem der Freiberger Familie übereinstimmend, bekannt war.

Ob nun das Wappen durch kaiserlichen Brief verliehen, oder selbst gewählt sei?

Auf Ansuchen ist mir die Benutzung des kais. Archives zu Wien, auch des dortigen Adelsarchives im Ministerium des Innern eröffnet worden. Wenn sich in beiden keine Copie eines Wappenbriefes fand, so könnte dieselbe, gleich manchen anderen welche vermißt werden, in früheren Zeiten abhanden gekommen sein. Es scheint aber vielmehr, als sei die folgende Anschauung zu berücksichtigen.

Die alten, seit 1247, urkundlich bekannten Fuldaischen Burgmannen: von Uffhausen, von ihrem dortigen Vorwerke, genannt: am Ende, führten zwei Flügel in ihrem Wappen, laut Siegel-Abdruck von 1360. Unter anderen Familien, welchen dieses Schildzeichen zugehörte, sind es unter den gleichzeitigen Vasallen am fürstabtlichen Hofe zu Fulda die von Reckerode, welche in Besitzungen mit den am Ende Genannten wechselnd, bereits als ein Nebenzweig der ältesten Familie anzusehen sind. Während nun die von Uffhausen und von Reckerode ihre Namenslinien fortsetzten, können die zu städtischem Besitze übergegangenen, gleich Anderen vom blühenden Bergbau nach Freiberg gezogenen am Ende ein anderes Wappen angenommen haben. Und zwar sind die Klauen mit blutigem Abschnitte vielleicht nur eine Fortbildung der Flügel, welche in den Wappen mancher Familie ohnehin bereits mit einem Fuße versehen erscheinen. Die Straußfedern über dem Helm erachte ich als eine spätere Zuthat, zumal aus fernerer Erörterung hervorgeht, daß

das Wappen noch in neuerer Zeit auch ohne dieselben angewendet worden ist, und weil wohl die schwarze Farbe der Klauen mit rothem Abschnitte in goldenem Schilde feststeht, die Farbe der Federn jedoch, wie sich schließlich zeigen wird, in vier verschiedenen Angaben schwankt.

Wenn nun keines der älteren und neueren, mir zugänglich gewordenen Druckwerke der Genealogie und des Ursprungs jetzt zu besprechenden Wappens der am Ende'schen Familie gedenkt, so kann dies zum Theil seinen Grund darin haben, daß man die am Ende, die zuweilen auch vom Ende geschrieben wurden, als einen Abzweig des von Ende'schen Geschlechtes ansah. Diese Meinung hat sich sogar inmitten der Familie selbst öfters kund gegeben. Auch der bayerische Geheimrath Zapf in seiner 1804 gedruckten Biographie Carl am Ende's als Stadtpfarrers in Kaufbeuern, drückt jedenfalls nur eine mündliche Ueberlieferung seines Freundes aus, wenn er Seite 2 im Tone der Gewißheit berichtet: „das Geschlecht der am Ende ist eigentlich ein Zweig des Stammes der Herrn von Ende.“ Obgleich er aber einen Hanns Christof als denjenigen namhaft macht, an welchem die Namenswandlung sich vollzogen habe, so ist doch seine daran geknüpfte Anmerkung der Ausdruck von „Zweifel und Ungewißheit.“ (Die Vorfahren Carl am Ende's verzweigen sich über Lößnitz nach Günsdorf und anderen benachbarten Orten.)

Ein anderer Grund kann der sein, daß nach früherer Ansicht der Adel in den Städten erlosch, und bürgerliche Aemter, geschweige Gewerbe, für nicht ebenbürtig dem Besitze auf dem Lande angesehen wurden.

Unter solchen Umständen kann ich das Alter des Wappens vorläufig nur auf folgende eigene Auffindungen begründen:

1. In einem, 1588 in Dresden gedruckten Stammbuche, klein Oktav, ist unter den Wappen anderer Familien auch das am Ende'sche, genau wie es jetzt geführt wird, in Holzschnitt enthalten und seine Farben sind im gedruckten Texte beschrieben. Die Buchstaben G. S., W. A., welche das Helmkleinod umgeben, können nur als ein damals üblicher Wahlspruch gedeutet werden; ähnliche Buchstabenräthsel kehren im geschriebenen Theile des Stammbuches und an darin gezeichneten Wappen öfters wieder. Unsere Buchstaben will ich deuten: Gottes Segen Wirket Alles.

2. Genau dieselbe Abbildung unter der Ueberschrift: Ende, enthält Laurent. Peccenstein's des sächsischen Historiografen zu Wittenberg, Theatrum Saxonicum, fol. 1608, ein viel citirtes, aber ungenaues Werk. Der Text gehört offenbar der von Ende'schen Familie, wiewohl auch für diese nicht alle genealogischen Angaben zutreffend sein sollen. Es ist mir deshalb die Meinung ausgesprochen worden, es handle sich überhaupt um eine Familie von Amende. Das Unwahrscheinliche solcher Meinung dahin gestellt lassend, nennt sich in der That ein in Petersburg jetzt lebender Lehrer mit letzterem Namen und in Nummer 1339, der Illustrirten Zeitung überraschte bei Besprechung von Schloß Rochsburg die unkundige Erzählung Hugo Schramm's, dasselbe habe den Herren von Am-Ende gehört.

3. In den handschriftlichen, heraldischen Sammlungen des sächsischen Ingenieur-Oberstlieutenant, Oberlandbaumeisters Krubsacius, (aus der Mitte vorigen Jahrhunderts) in der königl. Bibliothek zu Dresden, in Quart, wird der Name am Ende wiederholt als ein Freiherrlicher, dem Meißnischen Adel angehörig, verzeichnet (auch Freiberg gehörte zu Meißen) und das Wappen ist in bekannter Weise, beides leider ohne Angabe der Quellen dargestellt.

4. In dem von Carlowitz-Maxen'schen Manuscripte im Dresdner Hauptstaatsarchive, welches für die neue Bearbeitung des sächsischen Adels im Siebmacher'schen Wappenwerke (für Sachsen leider sehr fehlerhaft) benutzt wurde, ist das Wappen zwar enthalten, und Georg Albrecht (starb 1791 als sächsischer Capitän) als Namensträger beigesetzt, jedoch ohne Erläuterung; deshalb ist es wohl auch im genannten Werke weggelassen worden.

5. Das Bremer Stadtarchiv enthält in der farbigen Abbildung des Archivars Post das vollständige Wappen, dasselbe ohne die Federn ist vom erwähnten Archivar einer mit gemalten Wappen illustrirten Handausgabe seiner Brema literata eingezeichnet worden. Diese befindet sich in der Bremer Stadtbibliothek. In den Fenstern des dortigen Rathhauses ist letztere Wappenform ebenfalls in Glas gemalt, zu sehen, zur Erinnerung an den Judex im Senate, Johann a. E. (starb 1682). Der Vater desselben Dr. Med. Valentin a. E., war in Hainichen geboren, als Leibarzt des Bischofs nach Bremen berufen worden und als Physikus daselbst verstorben. Seine Nachkommen waren über ein Jahrhundert lang Mitglieder des dortigen Senates und zwei derselben erwarben das Palatinat.

6. In das Lexikon over adelige Familier i Danmark (1787) ist das Wappen wohl mit den über dem Helme gestürzten Klauen (ohne die drei Federn) aufgenommen, doch als ein zweifelhaftes bezeichnet. Nach Mittheilung des Herrn Archivrathes Wegener zu Kopenhagen hat es eine Dänische oder Holstein'sche Familie des Namens am Ende nicht gegeben. Das Wappen ist vielmehr lediglich aus der, 1794 im Schlosse verbrannten, Frankenau'schen Sammlung in genanntes Werk übergegangen. Da der obige Bremer Johann a. E. auf Gesandtschaftsreisen auch an die nordischen Höfe kam, so ist es erklärlich, daß sein Wappen in die Frankenau'sche Sammlung gelangte. Da übrigens Gerh. Ernst von Frankenau ein 1692 mit diesem Namen geadelter Frank aus Naumburg war, so könnte das bei ihm gefundene Wappen auch sächsischen Ursprungs sein.

7. Die bedeutende Sammlung von Autographen des 1855 verstorbenen Oberbibliothekars zu Dresden, Hofraths Falkenstein, war vielfach mit genealogisch-heraldischen Notizen ausgestattet, die Wappen hatte meist der letzte königl. sächsische Hof-Wappenmaler Facius geliefert. Die sächsischen Autographen sind in Besitz des Herrn Alfred Grenser, jetzt in Wien, gelangt, und die den am Ende'schen Papieren beigefügten Notizen enthalten das richtige Wappen, flüchtigen Ursprungs ist jedoch die Bemerkung, die am Ende'sche Familie sei erst 1602 durch Verheirathung der dänischen Prinzessin Hedwig mit Churfürst Christian II. nach Sachsen gekommen. Das Gefolge dieser Prinzessin habe ich in hiesigen Hofmarschallamts-Acten nicht finden können, wohl aber unter denen „von Adel, welche bei der Hochzeit zum Vor- und Nachtanzen bestellt“ einen Dietrich am Ende. Die Abstammung desselben ist mir unbekannt geblieben. Ob er zum Brandenburgischen Gefolge gehörte? Aber auch das Brandenburgische Archiv zu Berlin enthält nach Versicherung des Geh. Archivrathes Riedel den Namen der Familie nicht.

Dies sind die Quellen, auf welche das Alter unseres Wappens sich begründet. Dabei sei bemerkt, daß die Hauptform desselben überall wiederkehrt, nur die Farbe der drei Federn wird verschieden angegeben. Während 3. und 4. gar keine Farben dafür angibt, und 6. die Federn gar nicht enthält, so sollen dieselben nach
1. alle drei grau sein, — nach
3. schwarz, grau, schwarz — nach
5. roth, gelb, roth — nach
7. schwarz, gelb, schwarz.

Letzteres erscheint als das heraldisch richtigste.

Diese unzureichende Funde schließen nicht aus, daß ich mich mit Fleiß weiter umgesehen habe.

Das von Petrus Albinus im 16. Jahrhundert angelegte, den sächsischen Adel beschreibende Folio-Manuscript betreffend, welches in Dresdner-Haupt-Staatsarchive sich findet, muß ich bedauern, Namen und Wappen in der meist verblichenen Handschrift vergeblich gesucht zu haben.

Wenn im gemalten Wappenbuche des Chrn. Ehrenfr. Kayser, dessen 3. Theil (1725) die vornehmen Geschlechter Freiberg's enthalten soll, sich dennoch das am Ende'sche Wappen nicht findet, so ist zu beklagen, daß dieses in der Dresdner Bibliothek befindliche Werk überhaupt nicht vollständig geworden ist, und nicht einmal aller im Register aufgeführter Familien Wappen im Bilde darbietet.

Die Mittheilungen des Freiberger Alterthums Vereins auf das Jahr 1866, wollen auf beigefügten Tafeln unter den „Wappen hervorragender Geschlechter Freibergs" auch das am Ende'schen Wappen abbilden. Unter andern Irrthümern aber hat der beauftragte Maler das von Ende'sche Wappen mit dem Wolfe gezeichnet. Im folgenden Jahreshefte des Vereins ist von mir eine Berichtigung und Anfrage an Sammler genealogischer Nachrichten zum Abdrucke gekommen; diese jedoch, sowie in zwei dem Wappenwesen gewidmeten Zeitschriften veröffentlichen Anfragen haben bis jetzt keine Benachrichtigung zur Folge gehabt.

Ich habe mich ebenso an mehre Archive, an namhafte Heraldiker und Inhaber großer Sammlungen gewendet, an einigen Orten die Denkmaler an Kirchen und auf Kirchhöfen betrachten lassen — doch ohne Erfolg für die allerdings späte Erforschung.

Schließlich sei hier erwähnt, daß schon 1687, der Bremer Doctor der Arzneikunde, Philipp Arnold am Ende für gut fand, sich ein neues Freiherrndiplom ertheilen zu lassen. Im Stammbuche des bluhenden und abgestorbenen Adels, mit Vorrede von Hefner, 1. Bd. 1860, steht diese Notiz, die Urkunde habe ich leider nicht erlangen können.

Ferner ist auch der spätere Oesterreichische Feldmarschall, Carl Friedrich am Ende 1805 noch Oberst, der Meinung, erst durch 30jährige Dienstzeit in den Freiherrnstand gelangt zu sein. Er siegelte mit vollem Wappen, aber auch mit einfachem Schild.

Der Bremer Stammbaum beginnt mit dem Hainicher Christoph als eines Nobilis Bohemus, doch ist auch in Prager Archiven keine Spur dafür zu finden. Der Irrthum liegt jedenfalls darin, daß man später annahm, Christoph sei aus einem der Böhmischen Cunersdorfe nach Sachsen gekommen, während er aus dem bei Hainichen stammt.

II. Das Wappen mit dem St Lazaruskreuz

findet sich nur in der älteren Ausgabe des Siebmacher'schen Wappenbuches, IV. Theil, Taf. 19 abgebildet, wo die Amende unter den Geadelten aufgeführt sind. Es zeigt dieses Wappen im rothen Schilde einen blauen Schrägrechtsbalken, der mit drei grünen, golden eingefaßten Edelsteinen belegt ist. Der gekrönte Helm trägt ein rothes Kleeblatt oder St. Lazaruskreuz, die Helmdecken sind roth und silbern. In Zedlitz-Neukirchs preußischem Adelslexikon II. Bd. S. 131 ist dieses Wappen neuerdings zwar ebenfalls beschrieben, doch nur in der Ungewißheit, ob es einer der jetzt preußischen Familien zugehöre. Die angefügte Bemerkung, der Oesterreichische General habe dieses Wappen geführt, widerlegt sich durch dessen aufbewahrte Siegel. Auch in den Sammlungen des Herrn Alfr. Grenser fand sich unter Bezugnahme auf letzteren die Notiz, dies Wappen gehöre einer Oesterreichischen, später in den Oesterr. Niederlanden ausgebreiteten Familie an. Der General stammt jedoch aus der von Hainichen nach Bremen gekommenen Familie und sein holländischer Geburtsort hängt mit dem militärischen Leben seines in preußischen Diensten gewesenen Vaters zusammen. Das heraldische Institut des 1870 verstorbenen Otto Titan von Hefner in München wollte dieses Wappen einer preußischen Familie zuweisen.

Endlich habe ich durch eine aus dem Adelsarchiv zu Wien erhaltene Abschrift die geschichtliche Erklärung dafür gefunden. Nachdem Kaiser Rudolph II. solches seinem Hofdiener Stanislaus Amende, der bereits unter Maximilian II. eine gleiche Stellung gehabt, verliehen, bestätigt es Ferdinand II. ihm und seinem Sohne, ebenfalls Stanislaus, und da ersterer nach treuerfüllten Aufträgen bei einer Gesandtschaftsreise nach Constantinopel, sich an den Hof nach Warschau begeben will, so erklärt sich auch die Form des Wappens, welche der der polnischen Wappengenossenschaft Drya gleicht. Einer solchen Genossenschaft aber mußten sich bei Verleihung des polnischen Adels alle nicht eingeborenen Familien anschließen.

Jedenfalls war Ferdinands II. Hofprediger, der Jesuit Georg am Ende ein naher Angehöriger dieses Stanislaus, und da jener aus Dresden gebürtig sein soll, so war auch Stanislaus ohne Zweifel ein Sachse.

Eine Fortsetzung der Warschauer Linie ist mir unbekannt.

III. Das Wappen mit dem Todtenkopf.

Im Schild ein Todtenschädel über 2 gekreuzten Knochen, aus dem Schädel wachsen drei jedenfalls symbolische (Lilien oder Mohn-) Zweige hervor, die auch auf dem Helm sich wiederholen. Es kann als eine, dem Wappen I. nachgebildete, an das Ende erinnernde Form angesehen werden, und gehört zunächst der Gräfenhaynichener Familiengruppe an, wie denn der 1777 verstorbene Dresdner Superintendent solches im Petschaft, mit seinem Namen versehen, führte.

IV. Das Wappen mit dem Baume (Eiche?).

Im Schilde auf Rasen eine grünende Eiche oder ein ähnlicher Baum. Als Helm-Kleinod drei (rosenähnliche) Blumen an ihren Stengeln. Dies Wappen soll von Alters her in derjenigen Familie gebräuchlich sein, welche von Freiberg und Schweinitz ausgehend, sich über Herzberg, Calbe, Teichendorf verzweigt hat, und die jetzt besonders in Berlin blüht. Der Apotheker Albert Julius Theodor am Ende daselbst, Besitzer einer chemischen Fabrik, siegelt mit diesem Wappen.

Noch finden sich zwei Wappen, welche nicht ganzen Geschlechtern angehört zu haben scheinen, sondern nur Einzelnen. Nämlich

V. Das Wappen mit dem Kranich (Reiher),

der auf dem rechten Fuße stehend in der linken gehobenen Klaue eine Kugel (einen Stein), im Schnabel aber einen Ring hat. Der Schild ist mit dem Ritterhelme gedeckt, auf dessen Krone ein dem ersteren durchaus gleicher Vogel steht. Dieses findet sich in der Teynkirche zu Prag an einem 1735 errichteten Denkmale, unter welchem Dr. Zachar. Jos. Am Ende ruht, welcher Professor des Kirchenrechts und Consistorial-Assessor zu Prag war. Laut Nachlese Oberlausitzischer Nachrichten 1768, Seite 55 ist derselbe im jetzt sächsischen „Städtlein" Ostritz geboren. Vielleicht gehörte er der alten Löbauer Familie, welche überhaupt für adlig galt, an. Das

Wappen läßt sich als ein redendes deuten, in der Annahme, daß die am Ende, als am Ende des Orts, auch Grenzwächter desselben wären. Der Kranich mit dem Stein in der einen Klaue ist bekanntlich ein Symbol der Wachsamkeit und die Familien Grenser, Wächter u. A. haben deshalb ein ähnliches Wappen.

VI. Das Wappen mit dem Hirschkopfe.

Das königliche Finanzarchiv zu Dresden verwahrt einen Kaufkontrakt, wonach im Jahre 1581, Caspar am Ende die jetzige Marienapotheke zu Dresden an Churfürst August verkauft. Dieser von Caspar am Ende eigenhändig geschriebene Contract ist mit einem Petschafte untersiegelt, das durch die Buchstaben sich als ihm eigenthümlich kennzeichnet. Der Schild zeigt einen Hirschkopf mit mehrendigem Geweihe. Die Abstammung dieses Caspar, der auch Rathsherr war, ist mir unbekannt. Vielleicht hängt seine Familie (auch Hans, der 1589, auf der pirnischen Gemeinde angesessen war, und Jonas, der 1642 im 4. Viertel), welche zugleich die Papiermühle zu Obergurka bei Stolpen besaß, mit der des Georg zusammen, welcher 1586 Förster in Stolpen war.

Möglich, daß der Hirschkopf seine Entstehung dem Forstwesen oder der Deutung als Ender zuzuschreiben hat.

Der Ahnen-Saal der Reichs-Grafen von Harrach zu Bruck a. d. L.

Das Schloß und die Herrschaft Bruck oder Prugg an der Leitha V. U. W. W. ward dem Leonhard von Harrach, Freyherrn zu Rohrau ꝛc., Kaiser Maximilian II. und Rudolf II., geheimer Rath, Obersthofmeister und Oberstkämmerer, ferner oberster Erbland-Stallmeister in Oesterreich ob und unter der Enns und Ritter des goldenen Vließes, anfänglich wegen einer Forderung von 15.000 fl. von K. Ferdinand I. auf erfolgendes Absterben des Hans von Hofmann Freyherrn zu Strechau und Grünbühel, der damals Bruck pfandweise inne hatte, laut Schuldverschreibung dd. Wien 18. October 1560 verheißen und zugesichert; alsdann aber ihm und seinem Sohne Leonhard lebenslänglich mit allen Obrigkeitsrechten, Mauthen, Zehenden ꝛc. als eine Pfandschaft von K. Maximilian II. laut neuer Pfandverschreibung vom 27. September 1564 und Bestätigungs-Urkunde dd. Wien 26. Jänner 1565 zum Genuß eingeräumt, auch noch besonders 2000 Gulden in das Schloß zu Bruck zu verbauen und aufzurechnen ihm bewilligt.

K. Rudolf II. bestätigte 1585 die Pfandschaft und K. Ferdinand II. hat endlich dem Karl Reichsgrafen von Harrach zu Rohrau ꝛc., geheimer Rath, Kämmerer, Ritter des goldenen Vließes ꝛc., vermöge Kaufbriefes dd. Wien 16. Jänner 1625 die als Pfandschaft innehabende Herrschaft und Schloß Bruck um die Summe des darauf gehabten Pfandschillings von 29.554 fl. mit allen Zugehörungen, Gerechtigkeiten, Zehenden und Mauthen nur mit dem Vorbehalte der Urbarsteuer, verkauft und erbeigenthümlich überlassen*).

Bruck blieb seitdem im ununterbrochenen Besitze der Familie Harrach. Der jetzt noch lebende Reichsgraf Franz Ernst, k. k. geheimer Rath, Kämmerer und Oberst-Erblandstallmeister ꝛc. gründete den schönen Ahnensaal in diesem Schlosse und nahm dazu theilweise die alten Familienbilder aus seinen verschiedenen Schlössern. Die Namen der dargestellten Persönlichkeiten sind:

1. Thomas von Harrach, turnirte im Jahre 1165 mit Otto von Wittelspach zu Zürch.
2. Pribislaus von Harrach, † 1289 zu Wittingau in Böhmen, Stammvater beider Linien.
3. Wusko von Harrach, † 1328, begraben in der von ihm gestifteten Gruft zu Hohenfurt in Böhmen.
4. Joannes von Harrach, lebte um 1380.
5. Bernhard von Harrach, † 1433, Erzherzog Albrecht VI. von Oesterreich Rath.
6. Leonhard I. von Harrach, † 1461, Kaiser Friedrich des III. Rath und Landes-Hauptmann in Kärnthen, machte den Zug im Jahre 1436 nach Palästina mit.
7. Leonhard II. von Harrach, † 1518, Kaiser Maximilians erster Rath und Landeshauptmann in Steiermark.
8. Leonhard III. von Harrach zu Rohrau, † 1527, Kaiser Ferdinand I. Obersthofkanzler, dessen Abgesandter zu den Verhandlungen mit König Sigismund von Polen, erhielt Rohrau als Ritterlehen für sich und seine Descendenz.
9. Leonhard IV. Freyherr von Harrach zu Rohrau, † 1590, wurde von Kaiser Ferdinand I. in den Freyherrenstand erhoben und erhielt von ihm das Oberst-Erbland-Stallmeisteramt in Oesterreich. War Kaiser Maximilian II. Obersthofmeister und Oberstkämmerer, erhielt von ihm durch Pfandrecht die Herrschaft Bruck a. d. Leitha 1564, das Indigenat im Königreiche Ungarn, 1585 von König Philipp II. von Spanien durch Erzherzog Ferdinand von Oesterreich in der St. Veits-Kirche in Prag den Orden des goldenen Vließes, war Stifter der Harrach'schen Familiengruft bei den P. P. Augustinern in Wien.
10. Leonhard V. Freyherr von Harrach zu Rohrau, † 1597, geheimer Rath des Kaisers Rudolph II. und Obersthofmeister des Erzherzogs Ernst von Oesterreich.
11. Leonhard VI. Freyherr von Harrach zu Rohrau, † 1608, ohne Descendenz, war Kaiser Rudolphs II. und Kaiser Mathias Rath und Kämmerer.
12. Karl I. Reichsgraf von Harrach zu Rohrau, † 1628, Kaiser Rudolphs Oberst-Jägermeister, Kaiser Mathias und Kaiser Ferdinands II. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer, im Jahre 1618 kais. Botschafter in Venedig, Baiern ꝛc. wurde im Jahre 1625 in den Reichsgrafenstand erhoben mit allen den Pfalzgrafen zugestanden gewesenen Rechten, erlangte die Pfandherrschaft Bruck, erhielt in demselben Jahre von König Philipp IV. von Spanien auf Verlangen Kaiser Ferdinands II. den Orden des goldenen Vließes.
13. Leonhard VII. Reichsgraf von Harrach zu Rohrau, † 1645, Kaiser Ferdinand II. geheimer Rath und Obersthofmarschall, Erzherzog Leopolds Obersthofmeister, Stammvater der älteren Linie.
14. Ernst Albert Reichsgraf von Harrach zu Rohrau, † 1667, Bischof von Trient, Erzbischof von Prag, Großmeister des Kreuzherren-Ordens und Cardinal, als welcher er der Wahl dreier Päpste beiwohnte, vollzog die Krönung dreier Könige Böhmens, wurde bei der Einnahme Prags von den Schweden im Jahre 1648 gefangen.
15. Otto Friedrich Reichsgraf von Harrach zu Rohrau, † 1648, Kaiser Ferdinand II. Generalfeldwachtmeister, Regiments-Inhaber, wurde 1632 in der Schlacht bei Lützen verwundet und starb in Folge der in der Schlacht am weißen Berge erhaltenen Wunden. Stammvater der jüngeren Linie.

---

*) Wißgrill (resp. Hofkammer-Archiv zu Wien.)

16. **Ferdinand Bonaventura** Reichsgraf von **Harrach** zu **Rohrau**, † 1706, kaiserlicher Botschafter in Spanien 1661, Obersthofmarschall 1671, Obersthofmeister Kaiser Leopold I. 1699, stiftete das österreichische und böhmische Fideicommiß der jüngeren Linie. Ritter des goldenen Vließes.
17. **Carl** Reichsgraf von **Harrach** zu **Rohrau**, † 1682, des Vorgenannten ältester Sohn fiel im 20. Lebensjahre bei der Belagerung von Ofen im Jahre 1682.
18. **Franz Anton** Reichsgraf von **Harrach** zu **Rohrau**, † 1727, Bischof von Wien, wurde im Jahre 1706 als solcher zum Reichsfürsten ernannt, im Jahre 1709 Erzbischof von Salzburg, hatte, den geistlichen Stand erwählend, auf die Erbfolge verzichtet.
19. **Alois Thomas Raimund** Reichsgraf von **Harrach** zu **Rohrau**, † 1742, Kaiser Leopold I. geheimer Rath, Oberst-Landmarschall, Botschafter in Spanien, Vicekönig und General-Capitain des Königreiches Neapel und Sicilien. Ritter des goldenen Vließes.
20. **Johann Joseph Philipp** Reichsgraf von **Harrach** zu **Rohrau**, † 1764, Kaiser Carl des VI. und Kaiser Franz I. Staats- und Conferenzrath, Hofkriegsraths-Präsident, General-Feldmarschall, Inhaber eines Regiments zu Fuß, Groß-Comthur des deutschen Ordens, wurde im Jahre 1709 in der Schlacht bei Tainiers schwer verwundet.
21. **Friedrich August** Reichsgraf von **Harrach** zu **Rohrau**, † 1749, der Kaiserin Maria Theresia geh. Rath, Oberst-hofmeister, Conferenz-Minister, böhmischer Obersthofkanzler, General-Capitain der Niederlande. Ritter des goldenen Vließes.
22. **Ferdinand Bonaventura Anton** Reichsgraf von **Harrach** zu **Rohrau**, † 1785, geh. Rath, Reichsconferenz-Minister, Reichshofraths-Präsident, General-Capitain der Lombardei. Ritter des goldenen Vließes.
23. **Johann Nepomuk** Reichsgraf von **Harrach** zu **Rohrau**, † 1829, Reichs-Hofrath. Ritter des goldenen Vließes.

Bekanntmachungen von Standes-Erhöhungen, Wappenbriefen u. s. w. im XVI. und XVII. Jahrhunderte.

Schon zu Beginn des sechszehnten Jahrhunderts wurde es Brauch, Freunden und Bekannten wichtige Familien-Ereignisse, als Verlöbnisse, Hochzeiten, Geburten oder Todesfälle, in ähnlicher Weise wie noch heutigen Tages, durch die damals noch ziemlich neue Erfindung des Buchdruckes mitzutheilen.

Auf demselben Wege veröffentlichte man auch Palatinats- und Doctors-Diplome, Ritterstands-Ernennungen, Wappens- und Adels-Verleihungen, bei welch' Letzteren auch noch die ertheilten Wappen, durch meist sehr schön ausgeführte, dem Originale getreulich nachgebildete, Holzschnitte oder Kupferstiche veranschaulicht wurden. Diese Abbildungen dienten sodann auch, blos mit dem betreffenden Namen versehen, als Bibliothekszeichen, welche man in die Deckel der Bücher einklebte.

Das hier nachfolgende Wappen ist einem solchen Adelsbriefe entnommen und in (drei fünftel) verkleinerter Form dem Originale getreulich nachgebildet, wieder gegeben. Kaiser Karl V. hat ddo. Regensburg am 26. August 1532 dem J. U. Dr. Leopold **Dick** das persönliche Palatinat nebst den rittermäßigen Reichs-Adelsstand unter Wappenbesserung (durch geöffneten Turniershelm), sowie der rothen Siegelwachsfreiheit mittelst eines in lateinischen Sprache verfaßten Diplomes verliehen. Sein Nachfolger Kaiser Maximilian II. erneuerte und bestätigte demselben als Advokaten und späteren Prokurator beim kaiserlichen Reichs-Kammer-Gerichte zu Speyer die durch Kaiser Karl V. erworbenen Freiheiten, sowie dessen Adelstand und Wappen, ddo. Augsburg 10. März 1566.

Das vorliegende, aus ersterem Diplome entnommene Wappen ist gleichzeitig durch den darin vorkommenden Löwen mit seinen aus der gestürzten Halskrone hervorgehenden Greifenköpfen interessant, wodurch diese in sinnreicher Weise ohne den Rumpf des Löwen zu beengen, zusammengehalten werden.



Die dazu gehörige Wappenbeschreibung lautet: „Scutum in campo aurei seu crocei coloris, leonem nigrum versus dextram scandentis instar, cauda reflexa, collum corona aurea inversa, ita quod superior eius pars ad armos vertatur, cinctum, et duo gryphina capita, Rubeis Rostris linguis exertis, alterum ad dextram, alterum ad sinistram partem spectantia habentem, continens: in cono vero galee communis seu aperte nigris et aurei coloris teneis Retemite, leo biceps, vt in scuto corona inversa et anterioribus porrectis pedibus a ventris medio eminet etc." Das heißt in freier Uebersetzung: Im goldenen Schilde, ein mit zwei, aus einer gestürzten goldenen Halskrone hervorgehenden, von einander gewendeten, rothbewehrten Greifenköpfen dargestellter schwarzer Löwe. Der nicht gekrönte offene Turniershelm mit schwarzgoldener Decke trägt den, sonst wie im Schilde gebildeten doppelköpfigen Löwen bis unter die Brust emporwachsend. Das soeben besprochene Diplom nimmt den Raum eines auf einer ganzen Seite bedruckten Blattes in Folio ein, in dessen Textesmitte sich ganz wie beim Originale, das Wappen befindet, welches außer dem noch mit seinen Farben bemalt erscheint.

Friedrich **Heyer**.

Eine alte Aufschwörung.

Wann und auf welche Weise die Aufschwörungen bei Domstiftern und Ritterorden zuerst stattgefunden haben, diese Frage bietet dem Forscher ein weites und interessantes Feld. Nachstehende Urkunde gehört zweifelsohne zu den ältesten hierher zu rechnenden Dokumenten:

Wir Gerart van Pittingen, Doemcoester zu Colen Ind Henrich van Pittingen canonich derseluer kirchen bruders,

doin kunt allen luden ouermitz desen brief dat an ons bracht is van onsen alderen ind wir oych in der waereit daer vur halden, dat Conraet van Kerpen van sinen vier quartieren vryedel sy, ind an adel niet en ghebreche, ind dat die selue Conraet is sun Johans van Kerpen ind mechtildis van meysenburch, gheboren zu wislicher ee van rechtme adel, ind syn alder vaeder is van syns vader wegen Herr Johann herre zu Kerpen, ind syn alder muder was van syns vader wegen duchtere herrn Philipps herren zu Floerckingen ind zu Buysey, ind syn alder vader was van synre muder wegen her Welder herre zu Meysenburch, ind syn alder muder was van synre muder wegen duchtere herrn Gerartz van Granperey herre zu Rutge ind zu Huyffles. Alle dese vurss punte tzuygen wir Gerart ind Henrich vurss die waereit bi onsme eyde sunder argelist Ind dis zu vrkunde hain wir onse siegel sementlich an desen brief doin hangen. Datum ano Dmni mccclxxx secundo die beati Georgij martiris.

Wie man sieht, ist vorstehende, in Wort und Interpunktion genau dem in meinem Besitze befindlichen Originale entsprechende, Urkunde auch ein wichtiger Beitrag zur Kerpen'schen Genealogie, und zeigt uns, daß sich bei Fahne sub Kerpen ein grober Irrthum eingeschlichen hat. V. G.

Standeserhöhungen.

Die Standeserhöhungen seit dem Regierungsantritte Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich, nach den Original-Concepten des k. k. Adels-Archives zu Wien, in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt von Friedrich Heyer, k. k. Hauptmann.

(Fortsetzung.)

Arnold, Franz, k. k. Titular-Major in Pension (zuletzt Hauptmann im Sappeur-Corps). Adelstand mit **„Edler von"**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit Wien, 16. August 1850.

Becken, Christian Alexander, k. k. Oberlieutenant des Inftr.-Regts. Nr. 3. Ritterstand mit **„von Agogna"**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 25. August 1850.

Czermack, Johann Nepomuk, k. k. Militär-Ober-Verpflegs-Verwalter in Pension. Adelstand mit **„Edler von Eichenfeld"**, wegen langjähriger treuer Dienste. Wien, 25. August 1850.

Dreyhann von Sulzberg am Steinhof, Ignaz, k. k. Feld-Marschall-Lieutenant. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 25. August 1850.

Jatwinski, Alexander von, Gutsbesitzer in Galizien. Bestätigung des galizischen Adelstandes, als eines österreichischen Ritterstandes mit dem polnischen Stammwappen „Grzymala". Wien, 27. August 1850.

Schantz, Johann, k. k. Oberst und Kommandant des Huszaren-Regts. Nr. 5. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 29. August 1850.

Martini, Josef von, k. k. General-Major. Freyherrenstand, mit **„von Nosedo"**, als Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Wien, 30. August 1850.

Schmidt, August, k. k. Major des Feld-Artillerie-Regts. Nr. 4. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 9. September 1850.

Jablonski, Gustav, k. k. Oberstlieutenant des Inftr.-Regts. Nr. 51 und dermaligen General-Major. Adelstand mit **„Edler von Wittehöhe"** nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 10. Sept. 1850.

Koneczny, Joachim, k. k. Hauptmann des Pionnier-Corps. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 20. September 1850.

Mobich, Gabriel, k. k. Oberstlieutenant des 2. Banal-Grenz-Inftr.-Regts. Nr. 11, und General-Adjutant des Feld-Zeug-Meisters Freyherrn von Jellačić. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 21. Sept. 1850.

Hauser, Heinrich, k. k. Major des „Kaiser Franz Josef" Tyroler Jäger-Regts. Freyherrenstand, als Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Wien, 21. September 1850.

Minutti, Carl Anton, Doctor der Rechte und k. k. Hofrath des obersten Gerichtshofes in Pension. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 21. September 1850.

Millekich, Johann, k. k. Major des I. Syrmischen Freiwilligen-Bataillons. Ritterstand mit **„von Carlowizgrad"**, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 28. September 1850.

Cantes, Alexander, k. k. Hauptmann des Feld-Jäger-Bataillons Nr. 5. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 29. September 1850.

Reichetzer, Rudolf, k. k. Oberstlieutenant des I. Romanen-Grenz-Inftr.-Regts. Nr. 16. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 30. September 1850.

Zötl, Gottlieb, k. k. Bergrath zu Hall in Tyrol. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 12. October 1850.

Karaisl Edler von Karais, Carl, k. k. Feld-Marschall-Lieutenant. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. (Freyherr **Karaisl von Karais**.) Wien, 14. October 1850.

Juraschek, Franz, k. k. Militär-Verpflegs-Adjunct I. Klasse. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 24. October 1850.

Gorizutti, Carl von, k. k. Feld-Zeug-Meister in Pension. Freyherrenstand mit **„von Wallthor"**, als Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens und Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 26. October 1850.

Leuzendorf, Maria Angelica von, geborene Freyin Richter von Binnenthal, Witwe des auf dem Schlachtfelde am 6. Mai 1848 gebliebenen k. k. Oberstlieutenant des Inftr.-Regts. Nr. 43, sowie Commandant eines Grenadier-Bataillons Johann Nepomuk Ritter von Leuzendorf, nebst ihren drei aus dieser Ehe entsprungenen Kindern: Johanna, Arthur und Robert. Freyherrenstand mit **„von Campo di Santa Lucia"**. Wien, 19. November 1850.

Steinbauer-Seydel, Johann, Concepts-Beamter der Central-Commandantur in Wien. Uebertragung des Adels des Anton Gilbert **Edlen von Seydel**, Ehrenbürgers, sowie Haus- und Realitäten-Besitzers in Wien, auf den Vorstehenden, als seinen Adoptivsohn. Wien, 19. November 1850.

Poniatowski, Carl und Josef, Brüder und Söhne des Stanislaus Fürsten Poniatowski. Bestätigung des Fürstenstandes. Wien, 19. Nov. 1850.

Maroičić, Josef, k. k Oberst und Commandant des Oguliner Grenz-Inftr.-Regts. Nr. 3. Freyherrenstand mit **„von Madonna del Monte"**, als Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens und Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 19. November 1850.

Negretti, Alois, k. k. Sectionsrath und Vorstand der lombardisch-venezianischen Ober-Bau-Direction. Ritterstand mit **„von Moldelbe"**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 20. Nov. 1850.

Knebel Edler von Treuenschwerdt, Ferdinand, k. k. Platzmajor zu Hermannstadt. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. (Ritter **Knebel von Treuenschwerdt**.) Wien, 20. November 1850.

Rzehak, Josef, k. k. Oberstlieutenant und Commandant des Garnisons-Artillerie-Districtes zu Peterwardein. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 21 November 1850.

Pfrenger, Gustav, k. k. Rittmeister des Uhlanen-Regts. Nr. 4. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 22. November 1850.

Burg, Adam, k. k. Regierungsrath und Director des polytechnischen Institutes zu Wien. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 22. November 1850.

Mayer von Heldenfeld, Anton, k. k. Landesgerichtsrath. Uebertragung des Freyherrenstandes des verstorbenen k. k. Feld-Zeug-Meisters Anton Freyherrn **Mayer von Heldenfeld** an dessen vorher genannten Neffen als Adoptivsohn. Allerhöchste Entschließung Schönbrunn, 22. October 1850. Placat, Wien, 18. December 1850.

Braißach, Johann Wilhelm, k. k. Major des Inftr.-Regts. Nr. 49. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 20. December 1850.

Varga, Ludwig, k. k. Titular-Major in Pension (zuletzt k. k. Rittmeister des Uhlanen-Regts. Nr. 3). Adelstand mit **„von Fren dem Hause"**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 20. December 1850

Petrovits, Paul, k. k. Major des II. Banal-Grenz-Inftr.-Regts. Nr. 11. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 2. Jänner 1851.

Cappl, Johann, k. k. Hauptmann in Pension, nunmehriger Platzmajor zu

Prag. Ritterstand mit **„von Capowicco“**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 5. Jänner 1851.

Mamula, Lazar, k. k. General-Major im Genie-Corps. Freyherrenstand, als Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Wien, 9 Jänner 1851.

Burger, Friedrich Moriz, Doctor der Rechte, und k. k. Statthalter in Steyermark. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 18. Jänner 1851.

Urban, Carl, k. k. General-Major. Freyherrenstand, als Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Wien, 18. Jänner 1851.

Toppo, Alexander, Inspector des österreich. Lloyd. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 25. Jänner 1851

Schwabel Ritter von Adlersburg, Carl, k. k. Hofrath und Rath bei dem obersten Gerichts- und Kassationshofe. Freyherrenstand, als Ritter des königl. ungar. St. Stefan-Ordens. (Schwabel Freyherr von Adlersburg.) Wien, 7. Februar 1851.

Maly, Michael, k. k. Oberst und General-Genie-Director in Komorn. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 7. Februar 1851.

Brentani, Johann Franz von, aus Bergamo. Bestätigung seines Adels. Allerh. Entschließung dd. Schönbrunn, 14. August 1850, ausgefertigtes Placat, Wien, 12. Februar 1851.

Descovich Edler von Oltra, Adam, k. k. Oberstlieutenant und Commandant des Feld-Jäger-Bataillons Nr. 10. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. (Ritter Descovich von Oltra.) Wien, 21. Februar 1851.

Ottinger, Franz, k. k. Feld-Marschall-Lieutenant. Freyherrenstand, als Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Wien, 22 Februar 1851.

Scopinich, Johann, k. k. Corvetten-Capitän. Ritterstand mit **„von Küstenhort“**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 23. Februar 1851.

Deimer, Carl, k. k. Hauptmann des Feld-Artillerie-Regts. Nr. 3. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 24 Februar 1851.

Kudler, Josef, k. k. Regierungsrath und Präses der Staats-Prüfungs-Commission zu Wien. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 27. Februar 1851.

Lendvay, Albert, k. k. Oberstlieutenant in Pension (zuletzt im Inftr.-Regt. Nr. 19). Ritterstand mit **„von Olaszvár“**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone Wien, 27. Februar 1851.

Eschenbacher, Josef, k. k. Major des Feld-Artillerie-Regts. Nr. 3. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone Wien, 28. Februar 1851.

Sterbeczky, Michael, königl. ungar. Hof Kammerrath in Pension. Ritterstand mit **„von Wangenberg“**, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 6. März 1851.

Farkas, Franz, Groß Propst des Stuhlweißenburger Domcapitels. Ritterstand mit **„von Királyhegy“**, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 6. März 1851.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

„De la répression des usurpations de noms et titres de noblesse. Jurisprudence nobiliaire“ betitelt sich ein von Claude Drigon Marquis de Magny verfaßtes, 1869 in Paris und Turin erschienenes Buch, welches einen Separatabdruck (in dritter Auflage) aus dem größeren Werke desselben Verfassers „Le roy d'armes“ bildet und besonders darum interessant ist, weil es stellenweise pikante Schlaglichter auf die Verhältnisse des modernen französischen Adels wirft.

Der Titel der Schrift besagt, daß der Verfasser den in Frankreich überhand nehmenden Adelsanmaßungen vorgebeugt wissen will und zwar in kräftigerer Weise als es das napoleonische Gesetz vom 28. Mai 1858 vermocht hat. Von dem Grundsatze ausgehend, jede Regierung müsse ein Interesse daran haben, die Abstammlinge ihrer alten Geschlechter, deren Geschichte mit der des Staates so eng verwoben sei, zu ehren und im Gebrauche ihrer Ehrentitel, die gewissermaßen eine vom Fürsten als Repräsentanten des Staates für Verdienste gezahlte monnaie d'honneur seien, zu schützen, gibt er ferner zur Begründung seiner Ansicht manche interessanten Beispiele der gebräuchlichsten Arten der Adelsanmaßungen, sowie eine Zusammenstellung der verschiedenen seit den Zeiten Heinrichs II. dagegen erlassenen Gesetze und Verordnungen, um endlich einen von ihm gemachten Gesetzesentwurf, der geeignet wäre, dem Uebel gründlich abzuhelfen, in Vorschlag zu bringen.

Wenn sich auch in dem ganzen Buche ein Streben des Verfassers kundgibt, seine eigene Person, sowie seine Würden und Verdienste in den Vordergrund zu stellen, so kann man ihm diese kleine Schwäche doch in Anbetracht des mancherlei für den Genealogen und Heraldiker gebotenen schätzbaren Materiales gern verzeihen.

Ganz besonders aber möchten wir dem österreichischen Forscher die Durchsicht dieses kleinen Werkes empfehlen, weil er dadurch auf mancherlei Analogien in unseren hierländischen Adelsverhältnissen — wir meinen das Streben gewisser bürgerlicher Kreise, sich Adelstitel und Prädikate widerrechtlich anzumaßen — hingewiesen wird, andererseits aber auch eine Sammlung der verschiedenen Adelsgesetze u. s. w., wie sie Claude Drigon gibt, unseres Wissens hier zu Lande noch fehlt, trotzdem unsere Archive das reichhaltigste Material dazu in sich bergen Hoffen wir daher, daß die vorliegende „Jurisprudence nobiliaire“ geeignete Persönlichkeiten veranlassen wird, sich dieser gewiß höchst dankbaren Compilatorenarbeit zu unterziehen.

Zwei kleine Aufsätze „des livrées“ und „des titres nobiliaires“ bilden den Anhang zu dem kleinen Werke und bieten, indem sie zugleich reichhaltige historische Kenntnisse des Verfassers bekunden, viel Neues und möchten wir in dieser Beziehung ganz besonders auf das sehr gründlich behandelte Capitel über den Barons-Titel hingewiesen haben.

Bei dem geringen Preise des Buches von 2 Francs 80 Centimes empfehlen wir allen Liebhabern der edlen Heroldskunst und der verwandten Wissenschaften dessen Anschaffung.

E. Kg.

Nekrolog.

Akáts de Baromlak et Unger, Innozenz, k. k. Rittmeister a. D., gest. zu Graz den 1. December 1870.

Bodón de Mihályfalva, Abraham, Vicegespan des Gomorer-Komitates, gest. zu Rima-Szombath den 31 Jänner 1871.

Bolfras von Ahnenburg, August, k. k. Oberst a. D., gest. zu Baden den 7. Dezember 1870.

Duval-Dampierre, Alois Freyherr von, k. k. Major a. D., gest zu Salzburg den 3. Dezember 1870.

Eötvös de Vásáros-Namény, Josef Freyherr von, königl. ungarischer Cultus- und Unterrichtsminister, Präsident der ung. Academie der Wissenschaften und Abgeordneter, gest. zu Pesth. den 2. Februar 1871, geb. zu Ofen den 13 September 1813.

Erco, Richard, Ritter von, Rath a. D. der k. k. Seebehörde, gest. Ende Jänner 1871 auf einer Reise nach Dalmatien.

Feistmantel, Rudolf Ritter von, k. k. Ministerialrath a. D., und Vice-Präsident der Landwirthschaftsgesellschaft, gest. Wien 7. Februar 1871.

Hustedt, Wilhelm Freyherr von, k. k. Oberstlieutenant a. D., gest zu Graz den 7. Dezember 1870.

Hanning, Cajetan von, Oberstlieutenant a. D., gest. zu Warasdin den 13. Jänner 1871.

Hock, Ernst Freyherr von, k. k. Lieutenant, gest. zu Wien, den 2. Jänner 1871.

Kaisersfeld, Maria Clementine Edle von, geb. Freyin von Raglovich-Rosenhof, verwitwet gewesene Gräfin von Manneville, Gattin des steyrischen Abgeordneten und Landeshauptmannes Dr. Moriz Edler von Kaiserfeld, Ehrendame des k. bayerischen St Annenstiftes, gestorben zu Graz, den 26. Jänner 1871.

Kuefstein, Franz Seraphicus R.-Graf von, Freyherr auf Greillenstein, Oberst-Erblandsilberkämmerer in Oesterreich ob und unter der Enns, k. k. wirkl. geheimer Rath, Kämmerer, Obersthofmarschall, erbliches Mitglied des Herrenhauses und Ritter des goldenen Vließes, gest. zu Wien, den 7. Jänner 1871, geb. den 8. März 1794.

Máriássy de Márkus et Batiszfalva, Andreas, k. k. General-Major gest. den 28. Jänner 1871 in Krakau.

Marinelli, Franz Edler von, k. k. Major a. D., gest zu Görz, den 24. Dezember 1870.

Mederer von Mederer und Wuthwehr, Edler von, Johann Dr. Med., gest. zu Baden, den 25. Jänner 1871, geb, 1780.

Miller zu Aichholz, Josef Maria Ritter von, Bankdirektor gest. zu Wien, den 5. Februar 1871, geb. zu Cles im Jänner 1797.

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt) — Druck von Carl Finsterbeck.



Organ des heraldischen Vereines „Adler“ in Wien.

Nr. 5. **Wien, Mai 1871.** **I. Jahrgang.**

Protokoll der fünften Monats-Versammlung des Vereines „Adler“

vom 19. April 1871.

Die am 19. April d. J. abgehaltene fünfte Monats-Versammlung zu welcher 25 Mitglieder des Vereines erschienen waren, eröffnete der Vorsitzende mit der Bekanntgabe des Beitrittes von neuen Mitgliedern, welche hier folgen:

Chlumecky, Johann Ritter von, k. k. Statthaltereirath und Reichstags-Abgeordneter. (Brünn.)

Goldegg und Lindenburg, Hugo Ritter von und zu, k. k. Kämmerer und Hauptmann in der Landwehr. (Botzen.)

Hofmann, Leopold von, k. k. wirkl. geheimer Rath und Sections-Chef im Ministerium des Aeußern. (Wien.)

Jauner, Heinrich, k. k. Hof- und Kammer-Graveur. (Wien, Augustinerstraße Nr. 2.)

Kolowrat-Krakowsky, Franz R.-Graf, k. k. wirkl. geheimer Rath und Major a. D., Großprior des Malteser-Ordens im böhmischen Großpriorate, sowie lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes. (Wien.)

Langwerth von Simmern, Heinrich Freyherr. (Wichtringhausen, bei Barsinghausen, Provinz Hannover.)

Pálffy-Daun von Erdöd, Fürst zu Thiano, Marchese von Rivoli, Grand von Spanien erster Classe. Wilhelm, Ehren Ritter des Malteser-Ordens, k. k. Kämmerer und Major der kgl. ung. Landwehr. (Stübing, Südbahn-Station.)

Rohan, Herzog von Montbazon und von Bouillon, Fürst von Guémenée, Rochefort und Montauban, Camill Fürst von, Ritter des goldenen Vließes und erbliches Mitglied des österreichischen Herrenhauses. (Prag.)

Schefferer, aus dem Hause Bettendorf, Oscar Ritter von, kgl. bayer. Kämmerer und Ober-Postmeister. (Würzburg.)

Schmackowsky, Carl von, kgl. preuß. Kammerherr, Ehren Ritter des Malteser-Ordens. (Radau, bei Saufenberg (Rosenberg) preuß. Ober-Schlesien.)

Sternberg, Zdenko R.-Graf von, Ehren-Ritter des Malteser Ordens und k. k. Kämmerer. (Wien.)

Toggenburg, Georg Ritter von, k. k. wirkl. geheimer Rath. (Botzen.)

Wimpffen Franz, k. k. wirkl. geh. Rath, Kämmerer, Oberstlieutnant und Obersthofmeister bei Sr. kaiserlichen Hoheit dem Durchl. H. Erzherzog Ludwig Victor.

Nachdem der Cassastand mitgetheilt, machte Graf Seldern noch aufmerksam auf das in dieser Nummer des Organes erscheinende Probeblatt zur Herausgabe des St. Christoph Bruderschaftsbuches am Arlberge und ersuchte die Mitglieder für die eifrige Theilnahme an der Subscription zu wirken, damit es dem Vereine möglich werde das schöne Vorhaben auszuführen. Schließlich wurde dem Freyherrn v. Petteneгg, welcher dasselbe herstellen ließ, der Dank des Vereines ausgedrückt.

Herr Moriz Edler v. Weittenhiller hielt hierauf einen Vortrag über den Tiroler-Adel mit Hinweis auf die Ritter von Goldegg'sche Sammlung, welcher reich an interessanten geschichtlichen und heraldisch-genealogischen Daten war. Nachdem von Weittenhiller in scharfen Zügen zuerst der älteren Geschichte des Landes gedachte, ging er auf den Adel über und besprach die Entwicklung desselben mit seinen Eigenthümlichkeiten und bezeichnete besonders jene Familien, welche die Erbämter des Landes bekleiden, indem er die Blasonirung der Stamm-Wappen und alle späteren Aenderungen derselben anführte.

Zum Schlusse hob Herr von Weittenhiller die großen Verdienste des Herrn Hugo Ritters von Goldegg, k. k. Kämmerer und Hauptmann a. D. in Botzen, welche derselbe sich durch seinen staunenswerthen Eifer im Sammeln und ausdauerndem Fleiße im Gebiete der Heraldik und Genealogie sich um sein engeres Vaterland erworben, würdig hervor. Um dessen Thätigkeit annähernd zu bezeichnen, sei nur bemerkt, daß u. a. ein Tiroler-Adels-Repertorium vorlag in dem gegen 2200 Familien, sowie Städte und Märkte verzeichnet, mit Angabe derjenigen fachwissenschaftlichen Werke, worin nähere Aufschlüsse über dieselben zu finden sind; diesem umfaßenden Werke schließt sich ein zweites an, welches die sämmtlichen Wappen der betreffenden Familien und Städte mit allen Vermehrungen ꝛc., jedes auf ein Blatt in Großquart schön gemalt mit Angabe der bezüglichen Namen und Jahreszahlen der Verleihung enthält.

Mit Recht wurde der Wunsch geäußert, daß sich auch für die übrigen Kronländer Oesterreichs Bearbeiter der Adelsgeschichte finden mögen, wie Ritter von Goldegg für Tirol, indem dadurch der gesammten vaterländischen Geschichte ein reiches und neues Material zugeführt würde.

Außerdem waren noch folgende Original-Urkunden ebenfalls Tiroler-Familien betreffend ausgestellt.

Wappenbrief vom Erzherzog Ferdinand von Oesterreich. ddo. Insprugg 27. Juni 1577 für Peter Arnoldt. (Pergamentblatt mit eingemalten Wappen und anhängenden Wachssiegel, das Ganze, in einer Blechkapsel.)

Wappenbrief vom Comes Palatinus, Nikolaus von Deuring zu Almense und Erckhaim, ddo. Ravensburg 2 Sept. 1658 für Caspar Berreyter Fendrich, Wirth und Gastgeber zu Lingennaw, sammt seinen Kindern: Jo-

Hiezu eine artistische Beilage in Farbendruck.

hann, Georg, Peter, Balthasar und Melchior, Katharina und Anna. (Pergamentblatt, mit eingemalten Wappen ohne Siegel.)

Wappenbrief vom Erzherzog Maximilian von Oesterreich. ddo. Insprugg 11. Jänner 1607 für die Gebrüder Hans, Blaiy, Dominicus und Caspar die Luten. (Pergamentblatt mit eingemalten Wappen und Siegel.)

Adelsbrief mit dem Prädikat zum Stern, vom König Ferdinand, ddo Insprugg 23. August 1536 für Hans Rubatsch. (Pergamentblatt, mit eingemalten Wappen, ohne Siegel.)

Wappenbrief vom Ferdinand Carl Erzherzog zu Oesterreich. ddo. Haiterwang 8. August 1655 für den Bürger und Handelsmann der Stadt Insprugg Veit Stainhauser. (Diplom auf 6 Pergamentblätter mit eingemalten Wappen ohne Siegel in rothen Sammt gebunden.)

Adelsbrief vom Kaiser Maximilian II. ddo. Wien, 19. März 1597 für die Gebrüder und Vettern Georg, Christian, Balthasar, Paulus, Wolf, Sigmund und Jakob Voglmayr. (Pergamentblatt mit eingemalten Wappen ohne Siegel.)

Sämmtliche Original-Urkunden sind Eigenthum des Herrn Vereins-Archivars C. Krahl.

Berichtigung.

In der Nr. 4 der Zeitschrift wurde Ludwig Ritter von Polzer irrthümlich als Mitglied aufgeführt.

Ueber das „Sancti Christophori am Arlperg Bruederschaft Buech“,

nebst einer kurzen Geschichte der Heraldik in den deutsch-österreichischen Erblanden als Einleitung hiezu.

Von **Ed. Gaston Freyherrn von Pettenegg.**

(Fortsetzung.)

Die zweite Periode ist die des Schildes und des Kleinods. Hier kommt nämlich auf den Schild schon ein Helm mit Helmdecke zu stehen und auf diesen allerhand Zierwerk, wie Krone, Busch, allerlei Thiere und dgl. Der Beginn dieser Periode fällt in Oesterreich und Steier unter der Regierung Herzog Leopold VI. († 1230) den mit Recht sein Zeitalter den Glorreichen nannte, denn er war nicht blos, was viele gleichzeitige Regenten, ein Fürst beseelt von kriegerischer Tapferkeit, er sorgte auch für das Innere seines Staates durch weise Gesetze, er hob den Handel zu einer höheren Blüthe, er begünstigte die Dichtkunst und den Minnegesang; an seinem prächtigen, stets gastfreien Hofe sammelte sich ein reicher Kranz von Gelehrten, Künstlern und Dichtern, unter letztern Walther von der Vogelweide, einer der größten Dichter aller Zeiten und Völker. Jedoch auch noch in dieser Zeit kommen Reste der frühern Periode vor; wie sich denn z. B. der stubenberger Schild noch tief im 14. Jahrhundert sogar noch dreieckicht findet. Die zweite Periode dauert in den obbezeichneten Ländern durch die ganze Regierungszeit Friedrich II. des Streitbaren, des letzten Babenbergers, gefallen in der Schlacht an der Leitha am 15. Juli 1246, fort und hat diese Dynastie so weit überdauert, daß die Nachfolger dieses Herrscherhauses, die Habsburger, im Laufe dieser Zeit alle nunmehrigen deutsch-österreichischen Erblande mit Ausnahme Böhmens und seiner Nebenländer, und auch diese vorübergehend, unter ihren Scepter vereinigten.

In Kärnthen finden sich schon die ersten Spuren der zweiten Periode unter der Regierung des vorbenannten Herzogs Bernhard und in ihrer weiteren Entwicklung und vollständigen Ausbildung unter den letzten Herzogen aus dem Hause Sponheim, die mit Ulrich († 1269) und seinem unruhigen, unglücklichen Bruder, den Erzbischof Patriarchen Philipp ausstarben, überdauerte die vorübergehende Herrschaft König Premisl Ottokar II., die darauffolgende Dynastie der Grafen von Görz-Tirol die mit Mainhard I. beziehungsweise II. begann und schon mit seinen 3 Söhnen Ludwig, Otto und den Königherzog Heinrich endete, währte noch als nach des letzteren Tode ohne männliche Nachkommen (1335) das Herzogthum an das Haus Oesterreich durch kaiserliche Belehnung und feierliche Inthronisirung an Salfeld gelangte und reicht noch ziemlich weit in die Zeit der österreichischen Herrschaft hinein.

In Tirol begann wie ebenfalls erwähnt diese Periode unter Graf Albert von Tirol um auch ihn, dem letzten seines Geschlechts seine drei Schwiegersöhne Herzog Otto II. von Meran, Graf Gebhard von Hirschberg und Graf Meinhard I. von Görz aus dieser Welt scheiden zu sehen, überlebte dies neugegründete Herrscherhaus der Grafen von Görz-Tirol Meinhard I., Meinhard II und seine schon bei Kärnthen erwähnten Söhne, sowie den letzten Sprossen dieser Linie des Görzer Grafenhauses die genußsüchtige Margaretha Maultasch, die von dem staatsklugen Herzog Rudolf IV. von Oesterreich dazu bewogen, am 26. Jänner 1363 Tirol an Oesterreich abtrat, mit welchem Akt eine selbstständige Geschichte Tirol's auch in heraldischer Beziehung ihren Abschluß fand.

Für Böhmen sind die Repräsentanten dieser Periode Premisl Ottokar I. in seinen letzten Regierungsjahren, Ottokar II., den Gegner Rudolfs von Habsburg, Wenzel II., Wenzel III. mit dessen im Jahre 1305 durch Mörderhand erfolgten Tode die Premisliden erloschen. Ihm folgte durch Wahl der Herzog Rudolf I. von Oesterreich und nach dessen baldigem Tode der Königherzog Heinrich von Kärnthen um rasch wieder (1309) vertrieben zu werden. Worauf dann die Dynastie der Luxemburger mit Johann, dem Sohne des deutschen Königs Heinrich VII., Böhmens Thron bestieg. Unter Johann's Sohn, dem schlauen Diplomaten Kaiser Karl IV. erlitt der Uradel und mit ihm auch wenn man so sagen darf, die Urheraldik einen harten Stoß, er war es nämlich der die neue Institution des Briefadels und die Ertheilung von Wappenbriefen erst recht in Schwung brachte, denn der Erfinder derselben kann er nicht genannt werden, da schon von seinem Großvater den oberwähnten König Heinrich VII. aus dem Jahre 1312 eine Wappenverleihung bekannt ist. Diese neue Einrichtung fand rasch bei allen Fürsten Eingang, denn es war ja ein billiges und doch allseitig hochgeschätztes Mittel um Verdienste zu belohnen und nebstbei eine neue Einnahmsquelle, denn diese Steuer zahlten die Betheiligten gerne, um den häufig leeren Staatssäckel zu füllen. Von Karl IV. beginnt daher auch der Verfall dieser Periode, die unter seinen Nachfolgern, dem König Wenzel, Sigmund, durch die Hussitenkriege immer tiefer sank und nur kümmerlich ihr Leben unter der Regierungszeit König Albrecht's von Oesterreich, der Statthalter, Ladislaw's Posthumus, Georg Podiebrad fristete, um endlich einige Zeit nach dem Tode König Wladislaw's gänzlich unterzugehen. Bald darauf kam Böhmen, nach König Ludwig's von Ungarn und Böhmen unbeerbtem Tode in der Schlacht bei Mohacz 1526 an Ferdinand von Oesterreich, um dauernd bei dem Hause Habsburg zu bleiben, welches Ereigniß, wie natürlich, den Schlußstein einer selbstständigen Geschichte Böhmens in jeder Beziehung bildet.

In Oesterreich und Steyer verließen wir diese Periode zur Zeit des Aussterbens der Babenberger. Dieselbe durchläuft hier das Zwischenreich, die kurz dauernde Herrschaft König Ottokar II., die Zeiten des ersten habsburgischen Landesfürsten Albrecht I., unter dem der innerösterreichische Uradel schwere Schädigung erlitt, in der langwierigen Fehde Herzog Albrechts mit den Salzburger Erzbischöfen Rudolf aus dem schwäbischen Geschlecht von Hocheneck und dessen Nachfolger Konrad IV. aus dem steirischen Geschlecht der von Breitenfurt und Fohnsdorf, und mit dem revoltirenden steirischen Adel, da Albrecht ihre Freiheiten ihnen nicht bestätigen

wollte und zu sehr, wie dies mehr oder weniger jeder ausländische Herrscher thut, seine Landsleute, arme schwäbische Ritter, unter diesen besonders die Herren von Wallsee und die Marschall von Landenberg, begünstigte, und ihnen mit der Hand reicher Erbtöchter des inneröſterreichiſchen, angeſeſſenen Adels, Geld und Gut zu verschaffen suchte, worüber letzterer höchlich erbost war. Allein Albrecht warf die rebellischen Edelherren nieder, die, wie nach jeder unglücklichen Fehde, ihre „Briefe" ausliefern mußten, welche gewöhnlich zernichtet, ihre Insiegel gebrochen, so daß aus dem selbstständigen Landadel allmälig ein gefügigerer Hofadel wurde. Schwer mußte es Friedrich von Stubenberg mit dem Verluste von vier seiner besten Schlösser und langer Gefangenschaft büßen, sich an die Spitze des Aufstandes gestellt zu haben, das uralte Dynastengeschlecht der Grafen von Heunburg, eng mit den Babenbergern verwandt, die von Carlsberg, Marschälle in Kärnten, zahlreiche andere Ministerial Geschlechter, unerwähnt, gingen unter. Sie durchläuft ferner die Regierungszeit Friedrich I. des Schönen und seiner Brüder Leopold II., Albrecht II., Otto des Fröhlichen, Rudolf IV., Albrecht III. mit dem Zopf, Leopold III., Albrecht IV., Albrecht V., Ladislaus Posthumus und endlich Kaiser Friedrich IV. Von Albrecht II. ist uns das erste Beispiel einer Wappenbesserung von Seite eines österreichischen Regenten erhalten, er verlieh nämlich im Vereine mit seiner Gemalin Johanna, gebornen Gräfin von Pfirt am 4. Februar 1347 dem Ulrich von Stubenberg auf dem Helm „ein guldein Poschl", ein Kleinod, das den Habsburgern wegen Pfirt gehörte, führen zu dürfen. Von Rudolf IV., des Letzteren Sohn, ist uns der erste Adelsbrief erhalten, die Bozner Familie Vintler zu Plätsch und Runkelstein betreffend. Diese Periode ist in ihrer Culmination die eigentliche Blüthezeit der Heraldik. Der Stechhelm weist auf die wichtige Erscheinung der neuen Turnierart hin, und das Wappenwesen der deutsch-österreichischen Länder hat sich dem Einflusse, der bei solchen Festen entwickelten Pracht so wenig als irgend ein anderes entziehen können. Die prachtvollen Reitersiegel, die bald nach Beginn dieser Periode auftauchen, z. B. das an der im Joanneum zu Graz befindliche Urkunde von 1270 König Ottokars von Bohmen, worin er dem Hospiz zu Spital die kärnthnischen Schenkungen bestätigt, die prunkvollen Majestätssiegel des Herzogs Rudolf IV. von Oesterreich, wegen deren Führung er Zeit seines Lebens mit seinem Schwiegervater Karl IV. im Streite war, geben Beispiele für hundert verlorene. Ueberhaupt ist das Adelsleben, berühmt durch sarazenische, italische, ungarische und schließlich türkische Einflüsse, reich an vielgestaltender Einwirkung. Von der phantastischen Minesänger Ulrich von Liechtenstein, der gleichsam auch als theoretischer Heraldiker auftritt indem er in seinen Ytwitz oder der Brouwen Dienst oft die Schilde der Ritter beschreibt und über Turniere an vielen Orten Inneröſterreichs berichtet, geht eine Reihe stets zierlicherer Wappenträger aus. Im 14. Jahrhundert blühten die Wappendichter unter ihnen in Oesterreich Peter der Suchenwirt. Beachtenswerth ist gleich im Beginn dieser Periode das Auftauchen ganz neuer Namen, welche später in anderer Weise eine heraldische Rolle spielen, wie z. B. Schrate, Stadeler u. a.

Näher der Neige dieser Periode bricht dann, wie schon erwähnt, gegen der Uradel der Briefadel durch, wie schon die Registraturbücher des letzten Repräsentanten dieser Epoche Kaiser Friedrich IV. überaus zahlreiche Adelserhöhungen und Wappenverleihungen ausweisen, wodurch auch die Zustände des eigentlich lebendigen Wappenwesens eine Trübung erlitten. Hier sei auch, als der Zeit nach in dieser Periode gehörig, der sehr interessante und äußerst selten vorkommende Fall des Verkaufs eines Wappens erwähnt. Durch Urkunde ddo. Wien am nächsten Sonntag nach Ostern 1368 (15. April), deren Original sich im Joanneum zu Graz befindet, verkauft Jans den Tragauner sammt Gemalin und Erben, wie es in der Urkunde lautet: „Wapen, Schild vnd helm vnd dass Insigl . . . . . recht vnd redlichen . . . . . dem erbarn Ritter Herrn Pillgrein von wolfftall vnd allen seinen erben, also dass er dieselben wapen furbass nimmer mehr schull . . . weder gefueren noch getragen ze schimpff noch ze ernst, vnd schull . . . . (er) auch darumb hinz herrn Pilgreim von Wolfftall vnd hinz alle seine erben fürbass vmb die genannten Wappen kein ansprach noch fadrung nimmer mehr haben noch gewinnen weder vmb viel noch vmb wenig." Nur sollte das ursprüngliche, nun verkaufte Wappen und Kleinod Jans des Tragauners, das in einem getheilten oben schwarzen, mit einem weißen Sparen, unten ledig weißen Schilde und einem gekrönten Stechhelm mit schwarz weißen Decken worauf ein wie der Schild bezeichneter Flug, bestand, in folgenderweise etwas umgeändert werden: ein schwarzer Schild, darin ein weißer Sparen, mit weißem Schildeshaupt und statt des Fluges drei schwarze Straußenfedern als Kleinod. Der so veränderte Schild kommt noch jetzt im 3. Felde des fürstl. Windischgrätz'schen Wappens, als von Wolfsthal vererbt vor. Zuletzt siegelt er nicht einmal mehr diese Urkunde: „wan er niht aigen Insigl mehr hat."

(Fortsetzung folgt.)

Die Lerchenfelder vom Lerchenhof.

Von

Friedrich Heyer von Rosenfeld.

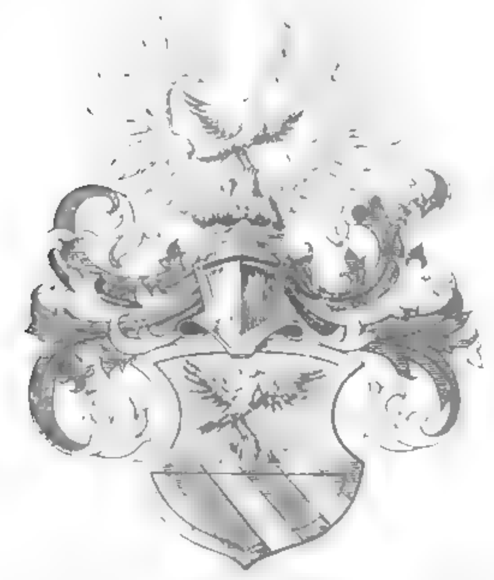
Im alten Königreiche Ungarn war bekanntlich die Amtssprache lateinisch, weßhalb auch alle öffentlichen Urkunden in derselben abgefaßt worden sind. Jedoch lassen sich auch einige wenige Fälle nachweisen, daß für geborene Deutsche, Urkunden z. B. Adels-Diplome, in deren Muttersprache abgefaßt und von ungarischen Königen eigenhändig unterzeichnet vorkommen.*) In meinem Besitze befindet sich ein Original-Adels-Diplom, welches König Ludwig II. von Ungarn de dato königliches Schloß zu Ofen, am Sonntage nach St. Bartholomäustag (26. August) 1525 (also ein Jahr vor seinem Tode) dem aus Bayern gebürtigen Georg Lerchenfelder vom Lerchenhof, sowie dessen Vetter, dem Priester Sixtus Lerchenfelder, welche aus altem adeligen Geschlechte entstammen, ertheilt hatte.

Besagtes Diplom ist auf einem rechteckigen Pergamentblatte der Quere nach geschrieben und in seiner Mitte das unten abgebildete Wappen eingemalt. Links unten ist die eigenhändige lateinische Unterschrift des Königes, ohne alle weitere Gegenzeichnung. Von der untern Mitte der Urkunde hing an einer dicken gelben Seidenschnur das königliche Insiegel herab, welches aber leider abgeschnitten ist. — Dieses Diplom lautet folgendermaßen:

Wir Ludwig von gottes genaden zw Hunngern, Bohem, Dalmatien, Croatienn etc. Konig, Margraue zw Merhernn, Hertzog zw Lutzennburg vnnd in Slesienn, Margraue zw Lausitz etc. Bechennen offennlich mit dem brieue vnnd thun kunt allermeniglich Nachdeme wir aus göttlicher ordnunng vnnd fursehung, als wir hoffenn furter erhocht mit

*) König Ludwig II. insbesondere hatte eine besondere Vorliebe für deutsches Wesen, trug stets deutsche Kleider und Harnische nach deutscher Form, und in dieser Tracht ist er auch auf allen Münzen und gleichzeitigen Medaillen abgebildet. (Anmerkung der Redaktion.)

eren begabt vnnd zw konigclicher wirde erwöllt gekrennt vnnd geordennt sein, Darumben wir aus angeborner guete vnnd konigilicher milltigcheit allzeit genaigt seienn allenn vnnd yedenn vnnsern diennern, vnnttertannen vnnd Liebenn getrewen, doch in Sonnderheit denen die sich in erberm redlichem wesenn fur annder erzeigenn, ir ere mehr vnnd pesser zw fuedernn, Das wir guetlich angeschenn vnnd betracht haben solch Erbercheit Redlicheit adelich guett sittenn, tugennd vernunnfft damit der edlgestrenge dapfere vnnd liewer getrewer Georig Lerchennfelder vom Lerchennhof aus dem Lannde zw Bairn, vor vnnser konigclichen Maiestat nicht allain berueinbt Sonder selbs vill Jarlanng, vmb, an vnnd bey, vnnserem konigclichem hof erschinnen ist durch villfältige vnnd gehorsame diennst, so er vnns vnnd den vnnsern in krigsleuffen vnnd anndern Redlichen tatenn oft ganntz vngesparts vleisses getann hat vnnd noch in könnftig Zeit zu thunn erpittig ist. Dieweil dann der bemellt Georig Lerchennfelder also erforscht vnnd befunndenn wirdet, mit wolbedachtem muet gutem Rate, Rechter wissen habenn wir sein gedacht, nit zu uergesen, Sonndern Ime seiner Redlicheit enntpfinndlich geniessenn zwlassenn. Vnnd Ime (vnangesehenn seines adls vnnd wirde, darInne er vnnd hieuor seine ellternn, Im Lannd Zu Bayrn lanng herchomenn vnnd von menigilich erkhennt vnnd fur adls genoss gehalten sein), Abermall auf ein newes in den Staund vnnd grad des Adls erhebt vnnd gewirdigett Edel gemacht, vnnd der schar geselschaft vnnd gemainschafft anndern Edlnn vnnd Rittermessigen Leuttenn zuegestellt zuegefuegt vnnd geleichennt, zu mererer gezewgnus glauben vnnd gedechtnuss sollis adls vnnd Wirde, Ime sein vorigs Wappenn vnnd cleinat merr vnnd pass geziert, vnnd also dis nachgeschriben Wappenn vnnd cleinat Nemlich ainen Schild nach der zwirch getaillt, das ober taill gelb, darInn ein graber Spitziger felss darauf steennt ain swebennde lerchenn mit natürlicher farb, vnnd ausgebreittenn flügelln, das vnnter-tail des Schilds mit Sechs schlem strichenn, drei gelb vnnd drei blab in einannder getaillt. Vnnd auf dem Schild einen



Stechhellm, geziert mit ainer plawen vnnd gelbenn hellmdeckhenn, auf dem hellm ain kron, darauss entsprinngennt zwo weiss ausgebrait flügenn vnnd in mitter beederr flügenn ain Swebennde Lerchenn mit natürlicher farb vnnd ausgebraitten flügelln wie dann dieselbenn Wappen vnnd cleinat, in mitte diss gegenwurtigen vnnsers konigclichenn brieffs durch konnst des malers, gemalet vnnd mit farben aigenntlicher ausgestrichen sein, von newem genedigclich verlihenn vnnd gegeben. Verleihenn vnnd gebenn Ime dys also von newem aus konigclicher macht vnnd volkhomennheit, Wie das am allerkrefftigistenn bestanndig vnnd formlichisten sein solle, kann vnnd mag, hiemit wissentlich vnnd in krafft diss brieffs Vnnd mainen setzenn vnnd wellen, dass nun hinfüran iegclich der vorgemllt Georig Lerchennfelder vom Lerchennhof vnnd all sein elich Leibserbenn vnnd derselben erbenns erbenn dys ytz gemelltenn Wappenn vnnd clainat, habenn, fuerenn, vnnd in allen vnnd yedenn erlichenn vnnd Redlichenn sachen vnnd geschäfften zw Schimpf vnnd ernnst, in Streitten, kempfen gestechenn gefechtenn, pannierenn gezelltenn, aufschlagen, Innsigelnn, pötschafftenn, Clainaten, begrebnussen, vnnd sonnst in allenn enndenn nach iren notturfftenn aigenn Willen vnd wolgeuallenn gebrauchenn vnnd geniessen sollen vnnd mögenn, als annder edl Wappennsgenoss vnnd Rittermessig Leute sich des gebrauchenn vnne geniessen von Recht vnnd gewonnheit Wegenn, von allermenigclich vngelrt vnnd vnuerhindert. Vnnd gebieten darawf allenn vnnd yedlichenn furstenn, geistlichen vnnd wellttlichenn, Prelatenn, grauen, freienn, herren, Ritter vnnd knecht, hawbtlewten, vitztomben, vögten, phlegernn, verwesernn, ambtleuten, schultheissen, Burggrauen Lannd Richterrn, Burgermeisternn, gemeindenn, vnnd gemainlich allenn anndernn vnnsernn, auch vnnsernn erblichenn königreichenn, fürstenntumbern vnnd Lanndenn, vnntterthannen vnnd getrewenn, in was Wirdenn, Stannds oder wesenns die sein, ernnstlich vnnd vestigklich vnnd dy . . . . nn bittende, mit diesem vnnserm konigclichen brieue. Ir welet den eegemellten Georigenn Lerchennfelder vom Lerchennhof vnnd all sein elich Leibserben vnnd derselben erbes erbenn vnnd besonder den andechtigenn auch vnnsernn Liebenn getrewen erbern Sixtenn Lerchennfelder briester, als des Georigen Lerchennfelders pluet erbe vnnd natürlicher vetter vnnd freunnde welchem wir auch mit aller adlsfreiheiten, Wappenn vnnd clainaten nichts weniger als den offtgemelltenn Georigenn Lerchennfelder hiemit begabt vnnd gegebenn haben mit den ytzbestimbten Wappen vnd Cleinaten nicht hyndernn Sonndern sy der woltat becuembIich gebrauchen geniessen vnnd ewiglich dabey beleibenn Lassenn, vnnd hiewider nicht thun noch das yemannds anndern zu thun gestattenn, vnnd Sy dabey Schutzenn Schermenn vnnd handhabenn, das wollen wir vnns Bey den vnnsern enntlich versehen vnnd gegen yeden in gnaden erchennen. Doch anndern die villeicht der vorberürten Wappenn vnd Cleinatten gleich furten, an Irm Wappenn vnnd Rechtenn vnschedlich. Mit vrkunnt diss briefs besigellt mit vnnserm konigclichem anhanngenndenn Innsigel. Geben in vnnser Stadt Ofenn am Sonntag nach Sannd Bartolomess tag. Nach Christi vnnsers Haylannds geburte Im funnfzehnnhunndert, vnnd funnfvnndzweinzigstenn, — vnnser Reiche des Hunngerischen vnnd Bochemischen Im Zehennten Jarenn.

Ludouicus Rex
manu propa.



Im k. k. Adels-Archive zu Wien befindet sich das nachstehend, im Auszuge folgende Concept zu einem Diplome, welches sich auf das oben abgedruckte Document bezieht und zwar für: Johann, Kaspar und David die Lerchenfelder, Gebrüder und Vetter. Denselben wurde vom Kaiser Rudolf II. der rittermäßige Adelstand fürs deutsche Reich, Ungarn und die österreichischen Erblande, unter Bestätigung, Uebertragung und Besserung, des ihrem Vetter Georg Lerchenfelder vom Lerchenhof, vom Könige Ludwig II. von Ungarn am Sonntag nach St. Bartholomäustag 1525 verliehenen Adels und Wappens unter Hinzufügung der Berechtigung zu Lehen, d. d. Wien 28. Mai 1583 verliehen. — Aus letzterem Diploms-Concepte ist weiter noch zu ersehen, daß der zuerst genannte Georg Lerchenfelder vom Lerchenhof sich beim Könige Ludwig II. von Ungarn „vil Jahr lang an seinem Khüniglichen Hof, in Kriegslauffen vnd andern reblichen thaten ausgezeichnet hatte," wie dies schon in dem ersten Diplom erwähnt wird. Das Wappen wurde bei dieser Gelegenheit folgendermaßen verbessert:

Geviertet; 1) und 4) in Gold, steht auf dreizackigem blauem Fels („gespitzten blawfarben Khieß oder Felsen"), eine rechtsgewandte natürliche Lerche, mit beiderseits zum Fluge erhobenen Fittichen. 2) und 3) ist von Blau und Gold sechsmal schrägerechts abgetheilt. Der gekrönte offene Turniershelm, mit blaugoldener Decke, trägt die Lerche, auf dem Fels stehend, wie im Schilde, zwischen einem offenen, beiderseits nach innen aufwärts von Gold und Blau sechsmal schräge abgetheilten Fluge.

In Siebmachers Wappenbuch V. Theil, Seite 225, Nr. 10 findet sich das soeben beschriebene Wappen, unter den Regensburgischen Patrizier-Geschlechtern abgebildet, jedoch ist der Fels hier fälschlich silbern, statt blau angegeben.

Die Wappen in den schlesischen Landtafelbüchern.

von **Anton Peter,**
k. k. Gymnasial-Professor und Conservator in Troppau.

Sicherlich hat es seine besonderen Schwierigkeiten, ein vollständiges und abgerundetes Geschichtsbild von Oesterreichisch-Schlesien auch nur für jene Zeiten zu schaffen, aus denen urkundlich beglaubigte Nachrichten erhalten sind.

Unsere Provinz ist der abgerissene Theil eines großen Ganzen, dessen Zusammenhang wieder lange Zeit hindurch nur wenig fest war. Mehr vielleicht als bei der Abfassung der Geschichte jedes anderen Landes ist darum bei einer österreichisch-schlesischen Geschichte von einer mühevollen Detailforschung auszugehen. Die bisherigen Arbeiter auf diesem Gebiete haben das einschlägige Quellenmaterial allerdings einigermaßen ausgenutzt; doch scheint nicht unwichtiges Materiale mehrfach noch unberührt oder doch wenig berücksichtigt in staubiger Ecke der vollen Beachtung entgegen zu harren. Die Landtafelbücher von Troppau und von Jägerndorf zum Beispiel, welche ein reiches, über vier Jahrhunderte weit zurückreichendes Urkundenmaterial bieten, haben bisher ein eingehendes Studium nicht gefunden. Wohl hat Professor Sembera im casopis mus. cesk., Jahrgang 20, die Aufmerksamkeit auf die Troppauer Landtafeln gelenkt, wohl wurden diese, insoferne sie auch eine ausgiebige Fundgrube für die Genealogie des schlesischen Adels und für die Topographie des Landes sind, zu diesem Zwecke von dem Troppauer Regierungsrathe L. Svoboda für den Slownik naucny (Prag), für die Pamatky archaeologické a mistopisné (Prag) und für die Mittheilungen des historisch-statistischen Vereines in Brünn theilweise verwerthet. In anderen Beziehungen aber fehlt den Troppauer Büchern noch die kundige Forscherhand, die Jägerndorfer aber, obschon von gleicher Wichtigkeit wie die Troppauer, sind bis jetzt für weitere Kreise unbekannt geblieben. Das Institut der Landtafelbücher grenzt sich seinem Vorkommen nach ab mit den Ländern Böhmen, Mähren, Schlesien. Sie bilden eine eigenartige Einrichtung, der keine anderwärtigen Beispiele an die Seite gestellt werden können. Es wurden solche Bücher außer denen, zu Troppau und zu Jägerndorf auch zu Olmütz, Brünn und Prag geführt. Die böhmischen liegen in Prag, die Olmützer und Brünner sind bei der mährischen Landschaftsregistratur in Brünn aufbewahrt, die Troppauer und die Jägerndorfer befinden sich dermalen in Troppau im Landtafel- und Stadtgrundbuchsamte.

Die Olmützer und Brünner reichen bis zum Jahre 1348, die Troppauer bis zum Jahre 1431, die Jägerndorfer bis zum Jahre 1404 zurück.

Die Troppauer Landtafelbücher sind vom Anfange an czechisch geschrieben, die Olmützer und Brünner erst seit dem Jahre 1480, während sie bis zu dieser Zeit lateinisch abgefaßt vorliegen. Bis zu dem Jahre 1480 sind dieselben mit einer werthvollen Einleitung veröffentlicht (Brünn 1854 ff). Wie es in Bezug auf die Sprache mit den Troppauern vor dem Jahre 1431 gehalten wurde darüber fehlen die Nachrichten, da die früheren Bücher, nach einer ausdrücklichen Bemerkung im ersten Bande der vorhandenen Landtafeln, bei einem Brande im Jahre 1431 vernichtet wurden. Wir können jedoch mit ziemlicher Sicherheit annehmen, es seien die Troppauer Bücher vor dem Jahre 1431 nach damaligem allgemeinem Brauche zum größten Theile wenigstens ebenfalls lateinisch geschrieben gewesen.

Bis zum 7. Blatte des 27. Buches der Troppauer Tafeln (1744) ist die czechische Sprache beibehalten, von da ab sind sie ununterbrochen deutsch geführt. In den Jägerndorfern wechseln in dem ersten Buche bis zur Hälfte der ersten Seite des 26. Blattes (1425) deutsche und lateinische Einlagen, von dieser Stelle an (1426) ist bis Buch 4 inclusive (1641) die czechische Sprache und von da an die deutsche Sprache in Anwendung. Diese Landtafelbücher hatten den Zweck, Intabulationen des Ankaufs und Verkaufs vorzüglich adeliger Güter aufzuweisen und selbes juridisch zu constatiren. Daneben finden wir Familienabfindungen, Ausführungen von Testamenten, Heirathsverträge und rechtskräftige Landtagsbeschlüsse. Es liegt demgemäß in ihnen ein werthvoller Schatz geborgen: für die Culturgeschichte des Landes, für die Geschichte des Adels, für die historische Topographie und die Geschichte der Gesetzgebung.

Die erste Seite jedes Buches, mit welcher der Schreiber seine Arbeit begonnen, trägt meist eine Art chronistischer Bemerkung, in welcher die jeweiligen Landesoffiziere mit ihren Würden und Titeln genannt sind. In der Mehrzahl der Bände wurden diese Landesoffiziere auch dadurch geehrt, daß man ihre Wappen auf einen der ersten Blätter von Wappenmalern fixieren ließ. Diese Wappen und ihre malerischen Zuthaten und Verzierungen zeugen öfters von nicht gewöhnlicher Geschmackbildung und Kunstfertigkeit. Bei dieser Publication ließen wir uns auch vorzugsweise von dem heraldischen Interesse leiten, was diese Wappen bieten, und waren bemüht, möglichst zutreffende Beschreibungen zu liefern.

Die äußere Ausstattung der Bücher ist in verschiedenen Zeiten verschieden, die ersten Bände haben einen anspruchslosen Schweinslederumschlag, die folgenden mit Leder überzogene Deckel, Einbände in Seidensammt in verschiedenster Färbung, in der neuen Zeit finden sich auch Papiereinbände.

Das Format ist kein gleiches, es wechselt sowohl in der Größe, als in der Gestalt. Die letztere bildet entweder ein regelmäßiges Viereck oder ein mehr oder minder ausgesprochenes Oblongum. Die Größe wechselt von Großquart an bis zum größten Folioformate, die Jägerndorfer Bücher haben fast durchweg kleineres Format. Das Schreibmaterial ist bis zum 27. Bande der Troppauer Landtafelbücher Pergament, dessen Güte jedoch seit dem Ende des siebzehnten Jahrhunderts bedeutend abnimmt. Die Jägerndorfer Bücher sind durchaus auf Papier geschrieben. Die ältesten Bände sind in der sogenannten Mönchsschrift geschrieben, und wir müßen dieser das anerkennende Urtheil zu Theil werden lassen, daß sie aus der Hand einzelner Schreiber sehr schön geflossen ist. Im Laufe der Zeit wird sie allerdings immer schiefliegender, die Ecken werden abgestreift, und bald, nachdem wir einige Bände durchgesehen, ist sie in unserer Cursivschrift aufgegangen. Die einzelnen Einlagen sind dem Raume nach deutlich gesondert, wobei wir noch bemerken, daß die Schreiber besonders die der ältesten Bände, rings um jede einzelne Seite einen verhältnißmäßig großen Raum frei ließen. Eine genaue Durchsicht zeigt, daß die Schrift trotz ihres Alters und der Schicksale, welche diese Bücher erlebt haben mögen, keine durchaus unleserliche Stelle aufzuweisen hat.

Jedem Buche ist, um das etwa nöthige Nachschlagen zu erleichtern, ein deutsches „Repertorium," mehreren der Troppauer Landtafeln auch ein czechischer „Extract" beigelegt. Dieser findet sich im Buch 5, 6, 7, 10, 13 a., 14, 15, 17, 18, 19, 21, 22, 23, 26, 27. Wir fügen nun eine kurze Beschreibung der einzelnen Bücher und der ihnen beigegebenen Wappen an.

A. Troppauer Bücher.

Buch 1, angelegt während der Regierung Přemko's, Fürsten und Herren von Troppau, reicht vom Jahre 1431 bis 1447 und hat 20 Blätter mit 168 Einlagen. Wappen fehlen.

Buch 2, umfaßt die Zeit von 1447—1488. Als Obristlandkämmerer ist Zibřid von Bobolusk, als Obristlandrichter Heinrich von Děhilow, als Obristlandschreiber Tomaš genannt. Von den 22 Blättern sind achtzehn und ein halbes mit 176 Einlagen beschrieben. Wappen fehlen.

Buch 3, reicht von 1486—1522. Es enthält 64 Blätter, davon 62 mit 192 Einlagen beschrieben. Der Einband besteht aus Holzdeckeln, überzogen mit gepreßtem braunen Leder, geziert mit messingenen Ecken und Deckelbuckeln aus demselben Metall. Auf dem oberen Deckel befinden sich kleine auf Pergament gemalte, ausgeschnittenen und dann aufgeklebte Wappenbilder, deren Beschreibung wir unterlassen, weil sie sich im Innern des Buches wiederholen. Die zweite Seite des ersten Blattes trägt in ihrem obern Theile das Wappen des Ungarkönigs Mathias mit der Unterschrift: Mathias Kral Uhersky a Cziesky a Margrabie Morawsky. (Mathias König von Ungarn und Böhmen und Markgraf von Mähren). Der Schild ist geviertet, mit blauem Mittelschilde, worin ein schwarzer Rabe mit gold. Ringe im Schnabel. (Corvinus) 1.) Von Roth und Silber viermal quer getheilt. (Alt-Ungarn.) 2.) In Roth, ein goldgekrönter und bewehrter doppelschwänziger silberner Löwe. (Böhmen.) 3. In blau (Silber *) ein schreitender rother Ochse. (Nieder-Lausitz.) 4. In Gold ein schwarzer Adler (mit silbernem Monde auf der Brust, dessen Hörner sich kleeblattförmig verlaufen und zwischen denen aus der inneren Rundung ein gleichfarbiges Kreuzlein emporgeht *).

) So sollte es eigentlich sein.

Beim zweiten Wappen dieser Seite ist in der Unterschrift als Träger des Wappens genannt: Jan Bielik z Cornitz, Heytman horny Slezie (Johann Belik von Cornitz, Hauptmann von Oberschlesien). Er führt im rothen Felde einen umgestürzten silbernen Tisch. Aus dem gekrönten Turnierhelme über dem Schilde wächst ein halber Mann in altslavischer Tracht mit abgehauenen Armen empor, die Helmdecken sind roth und silbern **).

An den armlosen Mann als Helmschmuck knüpft sich folgende Sage: der Ahnherr des Geschlechtes war der Diener eines mächtigen Herrschers. Eines Tages suchten die Feinde des letzteren, ihn zu vergiften und gedachten das durch Früchte zu bewerkstelligen, die sie auf seinen Tisch zu bringen gewußt. Der Diener erhielt Nachricht hievon und warnte seinen Herrn in dringender Bitte vor dem Genuße. Der Fürst aber glaubte ihm nicht und schickte sich an, die Früchte zu essen. Da zögerte der treue Diener nicht und warf den Tisch um, daß die Früchte weithin flogen. Schwer büßte er die rettende That. Im ersten Zorne hieb ihm der Fürst die Arme ab. Bald aber stellte es sich heraus, daß der Bedauernswerthe ein Opfer seiner Treue und Hingebung geworden. Für diese Aufopferung nun wurde er mit seiner Nachkommenschaft in den Adelstand erhoben. Diesem uralten Geschlechte der Herren von Cornitz gehört auch die freyherrliche Familie von Sobek und die freyherrliche Familie Guretzky an, welche beide das Prädicat Cornitz und das eben beschriebene Wappen führen mit dem Unterschiede nur, daß der umgestürzte Tisch und die Helmdecken Gold aufweisen statt des Silbers. Auf einem älteren Wappen der Familie Sobek ist der Tisch mit den Früchten darauf noch aufrecht stehend, und an den abgehauenen Arme des Mannes sind die blutenden Stumpfe noch deutlich zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Standeserhöhungen.

Die Standeserhöhungen seit dem Regierungsantritte Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich, nach den Original Concepten des k. k. Adels Archives zu Wien, in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt von Friedrich Heyer von Rosenfeld, k. k. Hauptmann

(Fortsetzung.)

Torre, Ludwig della, aus Verona. Adelsbestätigung, mittelst Placat. Wien, 4. August 1851.

Valentinis-Mantica, Johann Baptist und Johann Urban, Gebrüder und Söhne des † Nicolaus aus Udine Adelsbestätigung durch Allerh. Entschl. des Kaisers Ferdinand I. dd. Schönbrunn, 25. Sept. 1841 und Placats-Ausfertigung, Wien, 4. August 1851.

Spieß, Johann, k. k. Hauptmann in Pension (zuletzt im Inftr.-Regt. Nr. 59). Adelstand, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 16. October 1851.

Mitsche, August, k. k. Major des Feld Art.-Regts. Nr. 1, Ritterstand mit **„von Wallwehr"**, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 16. October 1851.

Krapf, Maximilian von, k. k. Oberstlieutenant des Uhlanen-Regts. Nr. 10. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone Wien, 16. October 1851.

Guina, Sylvester, Doctor der Theologie, Domdechant und Diöcesan-Schul-Ober-Aufseher zu Spalato. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 16. October 1851.

Patternaux, Josef, jubilirter marmaroscher Kameral Administrations Beisitzer und Ober-Waldmeister. Adelstand, wegen langjähriger treuer Dienste. Wien, 18. October 1851

Weckbecker, Bernhard Josef von, k. k. jubilirter Hofrath des Kriegs-Ministeriums. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 24. October 1851.

*) S. Ledebur's Adelslexikon der preußischen Monarchie I. S. 464. Wo aber das Wappen fehlerhaft blasonirt ist.

Riedler, Johann, k. k. Hauptmann des Inftr.-Regts. Nr. 63. Adelstand, mit **„Edler von“**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 28. October 1851.

Pedrazza, Philipp, Doctor der Rechte und k. k. Vice-Präsident des Appellations-Gerichts zu Venedig, in Pension (Sohn des † Johann in Padua). Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 30. October 1851.

Leitner, Josef Cajetan von, steier. ständischer Expedits-Adjunct; Ludwig, k. k. Kanzlei-Assistent bei der Cameral-Bezirks-Verwaltung zu Marburg, und August, Revisions-Beamter bei der Gloggnitzer Eisenbahn, Söhne des † Alois Ferrarius Vincenz von Leitner; — Carl Gottfried Leopold, steier. ständischer Secretär, und Wilhelm, Forstbeamter in Graz, Söhne des † Ignaz von Leitner — sowie Josef Anton, k. k. Hauptmann und Garnisons-Auditor zu Brünn, und Aldenus, k. k. Oberlieutenant des Inftr.-Regts. Nr. 59, Söhne des † Christian von Leitner; — diese sieben Gebrüder und Vettern erhielten sämmtlich, als Enkel des verstorbenen rittermäßigen Edelmannes und gewesenen steier. Landstandes Cajetan Ignaz von Leitner, welcher dd. Wien, 24. April 1795 die k. k. Adels-Anerkennung erhalten hatte, den Ritterstand. Wien, 14. November 1851.

Radanovich, Simon, k. k. Hauptmann des Inftr. Regts. Nr. 58. Ritterstand, mit **„von Windschacht“**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 18. November 1851.

Spitzar, Ignaz, k. k. Premier-Rittmeister des Militär-Fuhrwesens-Corps und Landes-Posto-Commandant in Italien. Adelstand mit dem Ehrenworte **„Edler“** und Prädicate **„von Sachsenfeld“**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. („Spitzar Edler von Sachsenfeld“.) Wien, 23. November 1851.

Mensi von Klarbach, Daniel Ritter, k. k. Hofrath in Pension. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 23. November 1851.

Hild, Gustav, k. k. Oberlieutenant und Regiments-Adjutant des Inftr.-Regts. Nr. 23. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 2. December 1851.

Lang, Hieronymus, k. k. Major des Inftr.-Regts. Nr. 29. Adelstand, mit **„Edler von“**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 2. December 1851.

Fröhlich, Johann, k. k. Hauptmann des I. Banal-Grenz-Inftr.-Regts. Nr. 10 und Adjutant Seiner Majestät des Kaisers. Freyherrenstand, mit **„von Salionze“**, als Ritter des Militär-Maria Theresien Ordens. Wien, 6. December 1851.

Weber, Wenzel, k. k. jubilirter Gubernial-Rath und Kreishauptmann. Ritterstand, mit **„von Ebenhof“**, als Ritter des Leopold Ordens. Wien, 13. December 1851.

Marabani, Benignus August, Doctor der Rechte und Municipal-Assessor zu Mailand. Ritterstand mit **„de Ceriali“**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 9. Jänner 1852.

Kopal, Carl und Victor von, Zöglinge der k. k. Militär-Academie zu Wiener-Neustadt, dann Robert, Victorine und Ernestine, sämmtlich Geschwister und Kinder des am 16. Juni 1848 seinen Wunden erlegenen Obersten und Commandanten des Feld-Jäger-Bataillons Nr. 10, Carl von Kopal, Ritters des Militär-Maria-Theresien-Ordens und dessen Gemalin der † Theresia, gebornen Freiin von Spiegel. Freyherrenstand in Folge des Ordens ihres verstorbenen Vaters. Wien, 11. Jänner 1852.

Schrott, Vincenz, Doctor der Rechte, k. k. geheimer Rath und Vorsitzender des Appellations-Gerichtes zu Venedig. Freyherrenstand, als Ritter I. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 17. Jänner 1852.

Maklik, Josef, k. k. Hauptmann des I. Bukowiner Grenz-Cordons-Bataillons. Ritterstand, mit **„von Dreyenburg“**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 18. Jänner 1852.

Müller, Michael, k. k. Staats-Anwalt bei dem Landes-Gerichte zu Ofen. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 18. Jänner 1852.

Frischeisen, Carl, k. k. Oberst und Commandant des Inftr.-Regts. Nr. 36. Adelstand mit **„von Eisenwald“**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 21. Jänner 1852.

Beßschan, Carl, k. k. Major des Garnisons-Artillerie Posto-Commandos zu Essegg. Adelstand mit **„von Wildenburg“**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 9. Februar 1852.

Farina, Johann Anton, Bischof von Treviso. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 14. Februar 1852.

Rumpler, Franz*), k. k. Hauptmann des Inftr.-Regts. Nr. 52. Ritterstand als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 8. Februar 1852.

Conati, Anton, Podestà von Verona. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 14. Februar 1852.

Peithner von Lichtenfels, Thaddäus, Doctor der Rechte und k. k. Sections-Chef im Justiz-Ministerium. Freyherrenstand, als Ritter des St. Stefan-Ordens. Wien, 12. März 1852.

Herzmanovský, Josef, k. k. Oberst des Inftr.-Regts. Nr. 24. Ritterstand, als Ritter des Leopold Ordens. Wien, 12. März 1852.

Harlik, Carl, k. k. Hauptmann des Inftr.-Regts. Nr. 16. Ritterstand mit **„von Gloppo“**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 20. März 1852.

Schaguna, Andreas, griechisch nicht-unirter Bischof zu Hermannstadt. Freyherrenstand, als Commandeur des Leopold-Ordens. Wien, 30. März 1852.

Krauß, Carl Ritter von, k. k. wirklicher geheimer Rath und Justiz-Minister. Freyherrenstand, als Ritter I. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 9. April 1852.

Roy, Caesar Angelus Maria, Doctor der Rechte, k. k. Ministerial-Rath im Ministerium des Innern. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 9. April 1852.

Mitis, Franz Xaver Ritter von, Sohn des k. k. Sections-Rathes im Handels-Ministerium Ferdinand Ritter von Mitis, Zögling der grazer Cadeten-Compagnie und derzeit Cadet des Inftr.-Regts. Nr. 54. Freyherrenstands-Uebertragung seines Adoptiv-Vaters Franz Freyherrn **von Aichen,** k. k. Sections-Chef im Finanz-Ministerium („Freyherr von Aichen-Mitis“). Allerh. Entschl. Wien, 31. Jänner 1852, Diploms-Ausfertigung Wien, 9. April 1852.

Kocy, Conrad, k. k. Major in Pension (zuletzt im Inftr.-Regt. Nr. 28). Adelstand mit **„von Lenisberg“**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 9. April 1852.

Glanz, Johann Florian, k. k. Ministerial-Sections-Rath beim Militär- und Civil-Gouvernement zu Hermannstadt. Ritterstand mit **„von Eicha“** als Ritter des Leopold-Ordens („Glanz Ritter von Eicha“). Wien, 9. April 1852.

Walheim, Johann Nepomuck, k. k. Regierungs-Commissär und Bürgermeister von Ofen. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 9. April 1852.

Pagani, Josef, aus Belluno im Venezianischen. Adelsbestätigung. Wien, 9. April 1852.

Mehr, Cyrill, k. k. Hauptmann in Pension (zuletzt im Feld-Artill.-Regt. Nr. 2). Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens und Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 21. April 1852.

Benvenuti, Johann Baptist, Director der privilegirten österreichischen National-Bank. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 25. April 1852.

Greisinger, Gustav Adolf, k. k. General-Major und Studien-Inspector der Ingenieur-Akademie in Kloster-Bruck bei Znaim. Ritterstand, als Ritter des Leopold Ordens. Wien, 26. April 1852.

Schemel, Heinrich, k. k. Oberstlieutenant in Pension (zuletzt beim lombardisch-venetianischen Beschäl-Departement). Adelstand, mit **„Edler von Kühnritt“**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 26. April 1852.

Novaković, Elias, k. k. Hauptmann in Pension (zuletzt im Grenz-Inftr.-Regt. Nr. 10). Adelstand mit **„von Gjuraboj“**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 5. Mai 1852.

Pötscher, Carl, k. k. Oberstlieutenant und sein Bruder Vincenz, k. k. Major, beide des Inftr.-Regts. Nr. 42. Adelstand, mit **„Edler von“**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 14. Mai 1852.

Honnamon, Otto, k. k. Ober-Finanz-Rath bei der siebenbürgischen Finanz-Landes-Direction. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 14. Mai 1852.

Billek-August, Carl Ritter von, k. k. Oberst des Grenz-Inftr.-Regts. Nr. 2. Uebertragung des Freyherrenstandes sammt Prädicates und Wappens

---

*) Derselbe stammt direkt von Leopold Rumpler, Diener im Hofgesinde, der, sammt seinen Brüdern Veit, Augustin, Sebastian und Leonhard, von Kaiser Friedrich IV. dd. Linz den 13. Mai 1490 in den Reichsadelstand erhoben wurde. Das wohlerhaltene Originaldiplom auf einem Pergamentblatt mit eingemalten Wappen und anhangenden kaiserlichen Siegel in Wachs, besitzt noch die Familie.



von seinem Adoptivvater dem k. k. General-Major in Pension, Georg Freyherrn August von Auenfels („Freyherr Billek-August von Auenfels“). Allerh. Entschl. Wien, 13. März 1852. Diploms-Ausfertigung Wien, 20 Mai 1852.

Absbahs, Friedrich, k. k. Oberstlieutenant des Uhlanen-Regts. Nr. 5. Ritterstand, mit „**von der Lanze**“, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 9. Juni 1852.

Conlin, Franz von, k. k. Hofrath in Pension des bestandenen Guberniums von Venedig. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 13. Juni 1852.

Zigno, Achilles von, Podestà von Padua (Sohn des † Marcus von Zigno, gewesenen Deputirten der Provinzial-Congregation eben dortselbst, welcher dd. Wien, 12. December 1838 den k. k. Adelstand erlangte) Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 13. Juni 1852.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichtliche Nachrichten vom Geschlechte Stillfried von Rattonitz, herausgegeben von Rudolf Stillfried. I. Band, Geschichte, Berlin. Im Selbstverlage des Herausgebers 1870.

Unter den in neuerer Zeit, zahlreich erschienenen Familiengeschichten, eine für die Heraldik und Genealogie sehr erfreuliche Thatsache, deren thätige Nacheiferung den einzelnen Familien nicht genug empfohlen und ans Herz gelegt werden kann, nimmt unstreitig an historischer Gediegenheit, bis ins Kleinste gehendes Details, von emsigsten Forschergeist und Fleiß zeigend, und Pracht der Ausstattung dieses Musterwerk den ersten Platz ein.

Sagenhaft wie stets der Ursprung so alter Geschlechter, ist auch der, der Familie Stillfried, als deren Ahnherr der Böhmenherzog Stoymir Stillfried gilt, über den alle Versionen die im Volksmunde über seine märchenhaften Fahrten in ferne Länder gang und gebe sorgfältig gesammelt sind, eine Sage, die nicht mehr bedeutungslos ist, seitdem wir wissen, daß sie auf geschichtlichem Grunde ruht. Hierauf in eine mehr historische Zeit übergehend, bespricht der Herr Verfasser die zur Zeit der Babenberger im heutigen Nieder-Oesterreich begütert gewesenen Herren von Stenitz aus dem Geschlechte der Grafen von Schinta, die den Markt Stillfried an der March, dessen Abbildung neben steht*) sammt Burg besessen haben und auch hie und da Stillfried genannt wurden, von denen wir einige Copien nach Originalsiegel dieses





Geschlechts, sowie die, des Siegels des Ulrich von Sleunz dessen Wappenfigur, eine merkwürdige Gleichheit mit dem herzförmigen Flügel der Herren von Stenitz zeigt. Ferner erwähnt der Herr Verfasser noch der auffallenden Aehnlichkeit des Wappens der Herren von Zelking, von Silber über Schwarz schrägrechts getheilt, die ebenfalls den Markt und Burg Stillfried im 14. und 15. Jahrhundert besessen haben, mit dem eigentlichen Stillfried'schen Stammwappen, sowie die traditionelle gemeinsame Abstam-







mung, der Stillfried mit den Smiřitzky von Smiřitz, welche Hypothese durch das fast gleiche Schild, nur mit veränderter Farbenstellung, von Schwarz über Gold, schrägrechts getheilt, nachdrücklichst unterstützt wird.

Nachdem nun der erste Abschnitt sich mit der sagenhaften

---

*) Die Originalstöcke dieser Holzschnitte verdanken wir der Liebenswürdigkeit Sr. Excellenz des Herrn Verfassers, der uns selbe zur Veröffentlichung überließ.



Vorgeschichte des Geschlechts beschäftiget, tritt im zweiten und in den folgenden Abschnitten die eigentliche Familie Stillfried und zwar sogleich in Schlesien, in der Grafschaft Glatz als Besitzer des Lehens Neurode schon als historisch genau nachweisbar auf; die nun Glied für Glied unter steten Hinweis auf ein umfangreiches Quellenmaterial, die Beleg-Urkunden nehmen allein den zweiten Band ein, besprochen wird. Es ist selbstverständlich daß, da die urkundliche nachweisbare Familiengeschichte einen so bedeutenden Zeitraum umspannt, in welchem so viele welthistorische Ereignisse das damalige Heimatland der Stillfriede, Schlesien, ebenfalls berührten, dieselbe auch durch die Angabe mancher hierauf bezüglicher Details von allgemeinerem Interesse wird.

Gleich der erste historische Repräsentant des Hauses Stillfried, Georg, erscheint in engster Verbindung und als treuer Waffengefährte König Georg Podiebrad's von Böhmen und seiner Söhne der Herzoge Heinrich des Aeltern und Viktorin von Münsterberg, von welchen er auch das Lehen Neurode nach Aussterben der glätz'schen Linie der von Donyn (Burggrafen von Dohna) aus deren Stamme die erste Gattin Georg's Stillfried, Anna, war, erhielt. Georg ist auch der erste Ratienitz der gleichzeitig den Namen Stillfried führt „der ihm nach der ganz richtigen Meinung Palacky's, nur als klangvoller Zuname, in Hinblick auf den damals beliebten altböhmischen Volkshelden „Stylfryd" für seinen hervorragenden Heldenmuth und ausgezeichnete Persönlichkeit zu Theil wurden, um bald Familienname zu werden.

Nicht lange währte der friedliche Besitz, während Georg IV. Stillfried ein eifriger Katholik und darum auch treuer Anhänger Herzog Ernsts von Bayern, Erzbischofs von Salzburg, der damals Pfandweise die Grafschaft Glatz inne hatte, war, war sein Vetter Heinrich der Aeltere, ein für das Stillfried'sche Geschlecht hochverdienter Mann, ein ebenso eifriger Anhänger der augsburgischen Lehre, die schon früher in Schlesien Eingang gefunden hatte, deren weitere Verbreitung aufs eifrigste von dessen Vettern Georg V. und Heinrich den Mittleren fortgesetzt wurde. Auch sein Enkel Heinrich und Tobias hielt stets mit der gesammten glätzischen Landschaft gegen den Kaiser Ferdinand II. und mit dem Winterkönig, welch letzterer, Tobias, in der Schlacht am weißen Berge blieb. Diese Hingebung und Anhänglichkeit an Friedrich von der Pfalz sollte Heinrich und seiner Gattin Verderben werden und sein ganzes Familienglück vernichte. Bei den Strafgericht, das nach dem jähen Sturze Friedrich's von der Pfalz, auch über Schlesien hereinbrach, wurde Heinrich verurtheilt, Hab und Gut zu verlieren und auf vier Jahre in den Kerker zu wandern, woraus er vermuthlich nie mehr wiederkehrte. Heinrich's Neffen, Hans Bernhard, ein Sohn Tobias', gelang es einiges noch zu retten.

Von den Söhnen Heinrich des Aelteren erlangte keiner eine so große Bedeutung für die Schicksale seines Geschlechtes als Bernhard I. Auch er wurde im Auslande protestantisch erzogen und sah sich deshalb ebenfalls bedroht, alle Güter zu verlieren wurde aber vom Kaiser auf Confiscation von nur der Hälfte der Erbgüter begnadigt, da er zur Bekehrung Hoffnung gab, welchen Erwartungen er auch 1627 durch seinen Uebertritt zur katholischen Kirche entsprach. So sehen wir denn, daß auch in den Erlebnissen dieses Geschlechtes die Wirren der Religionsspaltung und die Schrecknisse des 30jährigen Krieges getreulich sich wiederspiegeln.

Bernhard I., gleichnamiger, würdiger Sohn war Landeshauptmannschafts-Verwalter, kaiserlicher Rath und wurde in Berücksichtigung seiner und seines Geschlechtes Verdienste in Krieg und Frieden vom Kaiser Leopold I. am 25. März 1662 in den böhmischen Freyherrenstand erhoben und hiebei sein Stammwappen: „mit etlichen seiner Befreundten Wappenstücken gnädigst melioriret und verbessert" Das freyherrliche Wappen war nun: ein blauer Schild, durch eine von Gold über Schwarz schrägrechts getheilte, etwas eingebogene Spitze in zwei Felder gespalten, in deren jedem eine Stange eines zwölfendigen Hirschgeweihs (Dohna). Der mittlere Helm ist der bekannte Stammhelm. Auf dem zur Rechten erscheint ein von Blau und Silber schachbrettartig viermal senkrecht und dreimal queur getheiltes Schirmbrett (Borschnitz). Aus dem Helm zur Linken erschwingen sich zwischen zwei silbernen Tartschen drei (roth, silber, blau) Straußenfedern (Wiese). Die Decken sind rechts silber und blau, links silber und roth.

Bernhard II. hinterließ nur zwei Töchter, weshalb mit ihm sogleich auch die freyherrliche Linie erlosch. Dies war auch der Grund, daß Bernhard III., der Sohn Hans Bernhards, der ebenfalls das Ansehen und die Besitzungen der Stillfriede bedeutend vermehrte, von Kaiser Leopold I. eine neuerliche Erhebung seines Geschlechtes in den Freyherrenstand sich erbat, welches ihm auch unterm 29. December 1680 gewährt wurde, wobei ihm das gegenwärtige, bekannte Wappen der Freyherren von Stillfried verliehen wurde. Bernhard III. ist der eigentliche Stammvater aller nunmehr existirenden Grafen und Freyherren von Stillfried, einer gegenwärtig weitverzweigten und zahlreichen Familie, die jedoch Anfangs durch drei Generationen: Bernhard III., dessen Sohn Raymund und dessen Enkel Johann Josef I., immer nur auf zwei Augen stand.

Die Familiengeschichte wird nun fortgeführt bis auf den Herrn Verfasser, Rudolf Grafen von Stillfried-Alcántara, dessen ausführliche Selbstbiographie den Schluß bildet.

Außerdem enthält dieses Werk drei kleinere genealogische Arbeiten über die dem Geschlechte Stillfried engverwandten Familien Schaffgotsch, Köckritz und Mettich*).

Die äußere Ausstattung dieses Werkes ist eine prachtvolle, wie sich dies vom Verfasser der „Monumenta Zollerana" auch nicht anders erwarten ließ, reich ausgeschmückt mit schön gezeichneten, genau nach den Originalien copirten Abbildungen von Siegeln, Wappen, Facsimiles, Grabsteinen, Ansichten u. dgl. und überdies noch einer Reihe stattlicher Ahnenbilder, wie sie selten in so großer Vollständigkeit gefunden wird.

Es hat daher der Herr Verfasser mit diesem Werk ein würdiges Denkmal seinem Geschlechte gesetzt, zu dessen Aufbau derselbe allein, nur wenig von den übrigen Mitgliedern der Familie unterstützt, die Materialien mühsam zusammengetragen, weshalb auch ihm allein der Ruhm, das Werk ausgeführt zu haben, zufällt.

G. P.

Literatur.

„Rangsliste und Personal-Status des deutschen Ritterordens für das Jahr 1871" ist im Verlage der Ordenskanzlei zu Wien erschienen und enthält: Die Reihenfolge der 37 Hochmeister, von Heinrich Walpot von Bassenheim 1195 bis auf Albrecht von Brandenburg 1525; hieran schließt sich das Verzeichniß der 20 Hoch- und Deutschmeister von Walther von Kronberg 1526 bis auf Se. k. k. Hoheit Herrn Erzherzog Wilhelm von Oesterreich, dem gegenwärtig regierenden; sodann folgen die Land Comthure der Ballei Oesterreich und der an der Etsch und im Gebirge, alle in chronologischer Ordnung mit Angabe der betreffenden Jahreszahlen. Die Rangsliste weist inclusive dem Hochmeister 17 wirkliche Ritter, 5 Ehren-Ritter 58 Priester und 181 Schwestern des Ordens aus.

---

*) Es lag gewiß nicht in der Absicht des Herrn Verfassers, über diese drei Familien Vollständiges zu bringen, der Titel dieses Werkes belehrt uns schon eines Anderen.

Es ist noch zu bemerken, daß unter den Ehren-Rittern der Aelteste der gräflichen Linie des Hauses Waldbott von Bassenheim, welcher diese Würde erblich bekleidet, vergessen wurde, somit der Gesammtstand des deutschen Ordens 262 Mitglieder beträgt.

Geschichte des Wappens des Geschlechts von Bülow. Ein heraldisch-sphragistischer Versuch auf Grund der ältesten Denkmäler des Geschlechts von G. von Bülow. Mit einer Siegel- und einer Wappentafel. Berlin. In Commission bei Mitscher & Rostell, 1871. Groß Quart, 60 Seiten.

Vorliegendes Werk ist eigentlich ein Vorläufer der von Bülow'schen Familiengeschichte, mit deren Abfassung einige Mitglieder dieser weitverzweigten Familie, laut Beschluß des von Bülow'schen Geschlechtstages vom 2. Februar 1869 beauftragt sind, einer Familiengeschichte, die, falls sie das hiefür entworfene Programm einhält und ausführt, wohl einzig durch das Minutiöse ihrer Details, kritisch historische Behandlung und Umfang dastehen wird. Der obenerwähnte Vorläufer, der, wie der Herr Verfasser selbst in seiner Einleitung hiezu erwähnt, nicht blos, wie natürlich, für strenge Heraldiker bestimmt ist, enthält daher auch eine kurze Erläuterung der Grundbegriffe der Heraldik. Nebst den von Bülow'schen Siegeln und Wappen sind auch alle jene besprochen, die mit den Bülow'schen Aehnlichkeit haben und dem Herrn Verfasser bekannt wurden. Die gründliche Behandlung dieses Vorläufers von Seite des Verfassers läßt uns mit Recht hoffen, daß auch die in Aussicht gestellte Familiengeschichte der von Bülow der Wissenschaft und dem Geschlechte zur Zierde gereichen werde. G. P.

Genealogie der in Europa regierenden Fürstenhäuser nebst der Reihenfolge sämmtlicher Päpste, und einem Anhange, umfassend die Häuser Capet, Habsburg, Romanow, und eine Uebersicht der Kaiser und Könige von Italien und Deutschland, von Dr. Kamill von Behr. Zweite verbesserte und ergänzte Auflage. Aus dem Verlage und der Officin von Bernhard Tauchnitz. Leipzig 1870. Beendigung des Druckes am 25 October.

Die Vorzüge dieser genealogischen Tabellen wurden schon so oft rühmend erwähnt, daß uns wohl wenig hierüber zu sagen übrig bleibt. Der Herr Verfasser hat wohl alle gedruckten und zum Theil auch urkundliche Quellen, welch' Letzteres eine Seltenheit bei genealogischen Tabellen allgemeinen Inhaltes ist, benützt, um hiedurch die möglichste historische Genauigkeit zu erreichen. Freilich sind auch hier, hie und da, dennoch, insbesondere da wo dem Herrn Verfasser keine urkundliche Forschung zur Seite stand, kleine Unrichtigkeiten unterlaufen, so z. B. gleich bei der Genealogie des Hauses Braunschweig Hannover, deren Berichtigung wir demnächst auf Grund von Forschungen im Archive des k. k. Reichskriegsministeriums in unserer Zeitschrift veröffentlichen werden. Schließlich sei noch eines erwähnt, daß uns nämlich der Preis, 16 Thaler, für ein für die Gegenwart so schnell sich überlebendes Werk, obzwar es sehr gediegen ausgestattet, doch zu hoch gegriffen erscheint, da dies die weitere Verbreitung dieser ausgezeichneten Tabellen hindert. G. P.

Rittermäßige Edelleute.

1. Der rittermäßige Adel bezeichnet keinen erblichen Ritterstand, sondern nur einen alten einfachen Adel, auch wenn die rittermäßige Adelsfamilie ehemals das Inkolat in einem österreichischen Erblande besaß. Allerhöchste Entschließung dd. 17. December 1844.

2. Jenen rittermäßigen Edelleuten, welche vor dem Jahre 1848 ein Inkolat besaßen, kann der Ritterstand ex novo taxfrei verliehen werden. Allerhöchste Entschließung ddo. 6. April 1850.

Personal-Nachrichten.

Se. k. u. k. apostol. Majestät haben den Freyherrn Heinrich Jeßner von Spitzenberg, k. k. Landwehrlieutenant zum wirklichen Kämmerer, die Wilhelmine Freyin von Trauttenberg, zur Ehrenstiftsdame des adel. freiweltlichen Damenstiftes Maria Schul in Brünn zu ernennen endlich dem Hofrathe und Septemvir a. D. Ludwig Josef Ritter von Cimiotti, sowie dem kaiserl. Rathe Friedrich Carl Edlen von Manussi die Truchsessenwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Nekrolog.

Hantken von Prudnik, Maria Eugenia, gest. zu Wien den 4. März 1871, geb. zu Wien den 8. Juni 1870.

Hardegg, Emma R.-Gräfin von, gest. zu Wien den 28. März 1871, geb. den 4. August 1857.

Horváth de Szent-György, Anton, k. k. Kämmerer und Obergespans Stellvertreter des Oedenburger Comitats, gest. zu Oedenburg am 10. März 1871, 61 Jahre alt.

Malespina, Claudio Marchese di, k. k. Major a. D., gest. zu Modena den 9. Februar 1871.

Oppolzer, Johann Ritter von, Dr. der Medizin, k. k. ordentl. Professor der speziellen Therapie und Pathologie, königl. sächs. Hofrath, em. Rector Magnificus etc., gest. zu Wien den 16. April 1871, geb. zu Gratzen in Böhmen 1808.

Sóskuti de Sóskut, Alexius, k. k. Bergrath in Pension, gest. 13. März in Wien, 83 Jahre alt.

Széchényi de Sárvári-Felső-Vidék, Paul Graf von, k. k. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer gest. zu Oedenburg den 30. März 1871, geb. 10. November 1789.

Tegetthof Wilhelm von, k. k. Vice Admiral Sr. Maj Kriegsmarine, wirkl. geh. Rath, Reichsrath, Commandeur des Militär-Maria-Theresien-Ordens etc. etc. gest zu Wien den 7. April 1871, geb. zu Marburg in Steiermark 1828.

Tschusi-Schmidhofen, Johann Ritter von, pens. k. k. Rittmeister gest. zu Bozen den 29. März 1871, geb. 1806.

Ugron Amalia von Abrahamfalva, geb Gräfin von Kun gest. zu Bögöz in Ungarn den 18. März 1871, geb. 1800.

Nyary, Alfons, Freyherr von, k. k. Kämmerer und Rittmeister im 3. Hußaren-Regmt., gest. zu Pest den 17. April 1871, geb. 1840.

Walterskirchen, Anton Freyherr von, k. k. pens. Rittmeister, gest. zu Karlsberg bei Hallein am 8. Jänner 1871, geb. zu Wolfsberg in Niederösterreich, 1802.

Welsersheimb, Otto Graf von, k. k. General-Major und Kämmerer, gest. im See von Caldonazzo bei Trient am 8. März 1871, geb. zu Graz am 12. October 1822.

Wengersky-Ungerschütz, August Graf von, pens. k. k. Lieutenant, gest. 12. März 1871 zu Troppau, geb. zu Pitscho in Preuß. Schlesien den 12. Februar 1789.

Wickenburg-Capello, Edmund Graf von, k. k. Kämmerer und Major im 1. Huszaren Regiment, gest. den 11. März 1871 in Wadowice, Galizien, geb. den 6. Februar 1831.

Wiedersperg, Johann Freyherr von, k. k. Kämmerer, gest zu Prag, den 20. März 1871, 82 Jahre alt.

Anfragen.

1. Im Jahre 1649 erhielt Ernst Graf von Merode-Thiant das ungarische Indigenat, hatte er Grundbesitz in Ungarn?

2. Rudolf Freiherr von Merode wurde mit seinen drei Brüdern 1678 im Freiherrnstande bestätigt und 1697 für seine Person Reichsgraf, hat er oder einer seiner Brüder (Johann, Conrad, Franz, Sebaldus, Wenzel, Georg Christof) Nachkommen hinterlassen?

3. Wer waren die Eltern und Großeltern genannter vier Brüder?

4. Wer waren die Eltern der Mathilde Maria Oktavia Freyin von Oberkirch Molsheim geb. 4 Dezember 1825, verheirathet 12 Februar 1846 an Reichsgrafen Anton Georg Ludwig von Preysing-Lichtenegg, geb. 18. November 1811, königlich bayerischer Hauptmann, lebt zu Regensburg, und waren die Eltern der Freyin von Oberkirch stiftsfähig?

Gefällige Antworten bittet man an die Redaction, Jakob Dirnböck's Buchhandlung (G. Draudt), Herrengasse Nr. 3 zu richten

---

Berichtigung

zu „Einiges über den ungarischen Adel."

Unter die Indigena's des Königreiches Ungarn gehören auch die Markgrafen Pallavicini*), dieser Titel wurde mit a. h. Handschreiben vom 1. Februar 1868 bestätigt.

*) Majoratsherrschaften Mindszent, Anyás und Dörz.

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt). — Druck von Carl Finsterbeck.



Organ des heraldischen Vereines „Adler" in Wien.

Nr. 6. | Wien, Juni 1871. | I. Jahrgang.

Archäologische Skizzen aus Tirol,

von

Friedrich Karl Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg auf Kupferzell.

I. Zum Wappen von Tirol.

Im fürstlich Thurn und Taxischen Rentamtsgebäude, dem sogenannten „Kelamt" (Kelleramt) in Meran, der früheren Residenz der Grafen von Tirol befinden sich noch vier, in Holz geschnitzte und bemalte Wappentafeln, (nicht „Wappenschilde,") von welchen wir hier, unter Fig. 1—4., die Abbildungen im verkleinerten Maßstabe, nach Photographien, mittheilen.

Moser in seiner historisch-geographischen Skizze: „die uralte ehemalige Residenz der Tiroler Landesfürsten" gibt dieselben an, als „das österreichische Hauswappen, das von Unterösterreich, *) Tirol und Böhmen."

Manche glaubten, diese Wappen stammten noch aus der Zeit der Gräfin Margaretha Maultasch, oder Herzog Friedrich's mit der leeren Tasche.

Fig. 5.



Dieselben stammen aber von Herzog Sigismund von Oesterreich-Tirol, (1446—80) und sind die Wappen von Oesterreich, und zwar Fig. 1., mit dem silbernen Querbalken im rothen Felde dem sogenannten „Bindenschild" und dem Pfauenbusch auf dem gekrönten Helme**), — wie dieser Wappenhelm auch in der Züricher Wappenrolle***), unter 17, wie nebenstehend Fig. 5, abgebildet ist, — und Fig. 2 das Alt-Oesterreichische Wappen, mit den fünf goldenen Adlern*) (2. 2. 1.) im blauen Felde und dem gekrönten goldenen Adler mit schwarzen, mit goldenen Lindenblättern besäten Flügeln als Helmschmuck; Fig. 3. das Wappen von Tirol, der gekrönte rothe Adler mit den goldenen, sogenannten Kleestengeln auf den Flügeln, im silbernen Felde und als Helmzierden einen schwarzen Flug mit einer, unten mit goldenen Lindenblättern verzierten, goldenen fliegenden Binde umschlungen; Fig. 4. das Wappen von Schottland; ein rother gekrönter Löwe im goldenen Felde, mit schmaler rother, mit Lilien auf beiden Seiten verzierter Einfassung, und mit dem wachsenden rothen gekrönten Löwen als Helmschmuck. Gerade dieses letzte Wappen weist deutlich auf Herzog Sigismund, dessen Gemahlin, Eleonore (1446—80), eine Tochter des Königs Jacob von Schottland war.

Früher aber scheinen noch mehr solcher Wappen hier vorhanden gewesen zu sein. J. J. Staffler in seinem Werke: „Tirol und Vorarlberg", Innsbruck 1846, führt deren noch mehr als sechs an, nämlich: „Braunschweig, Brandenburg, Görz, Böhmen, Baiern und andere."

Wenn es nun auch möglich wäre, daß Staffler das Tiroler Wappen für das Brandenburgische, und das Schottische für das Böhmische gehalten hätte, so ist doch wohl kaum anzunehmen, daß er die bekannten und von den jetzt noch vorhandenen Wappen durchaus verschiedenen von Baiern, Braunschweig und Görz**) mit denselben Wappen verwechselt hat.

Das Wappen von Braunschweig könnte sich auf die Mutter Sigismund's, Anna von Braunschweig, die zweite Gemahlin Herzog Friedrich's mit der leeren Tasche, bezogen haben, dessen erste Gemahlin Elisabeth, eine Pfalzgräfin bei Rhein war; (letztes Wappen könnte Staffler vielleicht mit Baiern verwechselt haben).

Ob ursprünglich diese Wappen eine bestimmte Ahnenreihe darstellten, ist jetzt wohl schwerlich mehr zu ermitteln, es wäre

*) Dieses Wappen wird gewöhnlich als „Alt-Oesterreich" bezeichnet, so z. B. von Martin Schrot 1576; O. T. v. Hefner nennt es fälschlich „Oberösterreich" (das Wappen von Oberösterreich ist ein gespaltener Schild, rechts ein schwarzer Adler im goldenen Felde, links viermal von Roth und Silber senkrecht gestreift); Siebmacher II. 3 — wo übrigens die 5 Adler falsch gestellt sind, (2. 1. 2.) — nennt es einfach „Oesterreich". J. W. Trier in seiner „Einleitung zu der Wappenkunst", Leipzig 1729, bezeichnet es als das alte Wappen des Herzogthums Oesterreich „in blauem feld fünff ausgebreitete gülden Lerchen, zwei, drey" (statt 2. 2. 1.).

**) Die Herzoge von Oesterreich führten — als Königs-Söhne — gekrönte Helme auf ihren Siegeln, bereits seit 1287. Sonst finden wir keine gekrönten Helme auf Siegeln des hohen Adels vor 1344, und des niederen Adels vor 1353.

***) Die Publication dieser ältesten, wohl noch aus dem XIII. Jahrhundert stammenden gemalten Wappensammlung durch die Antiquarische Gesellschaft in Zürich, 1860, ist ein für jeden Alterthumsforscher unentbehrliches Werk!

*) Dieselben werden auch, aber sicher mit Unrecht, als „Lerchen" blasonirt. Zu vergleichen: Bernd, allgemeine Schriftenkunde der gesammten Wappenwissenschaft, Bonn 1830, I. S. 121. ff. Uebrigens sollte jedenfalls der Ursprung und die eigentliche Bedeutung dieses Wappens noch genau untersucht und gerade in diesen Blättern veröffentlicht werden. Es ist auch auffallend, daß die beiden Wappen von Oesterreich von je her unter sich keinen bestimmten Rang gehabt zu haben scheinen; sie finden sich beide das eine Mal an dem ersten Platze, das andere Mal an dem zweiten.

**) Sollte Staffler das Altösterreichische etwa für das Wappen von Görz gehalten haben? Er war jedenfalls kein Heraldiker.

Hiezu eine artistische Beilage.

denn, daß es durch einen glücklichen Zufall gelingen sollte, sie alle noch urkundlich festzustellen.

Daß dieselben aber nicht über Herzog Sigismund zurückreichen, ist sicher. Das beweisen außer dem Schottischen Wappen, der ganze Typus derselben, die Formen der Schilde, Helme, Kronen, Helmdecken und Spruchbänder, sowie die damals immer noch seltenen Schildhalter *) und deren Tracht.

An dem Standbild Herzog Sigismund's, in der Hofkirche zu Innsbruck, sahen wir im gespaltenen Wappenschilde: rechts im ersten und vierten Felde Oesterreich, im zweiten und dritten Alt-Oesterreich und als Mittelschild rechts den Steyerischen sogenannten Panther **); links den gekrönten Tiroler Adler.

Die vier Wappentafeln in Kelamt, gehören durch ihre künstlerische Auffassung, durch den Reichthum und die Eleganz ihrer Formen, sowie durch die Ausführung der einzelnen Theile, unstreitig zu den besten mittelalterlichen Kunstwerken dieser Art.

Es wäre daher sehr zu wünschen, daß dieselben mit dem nöthigen Verständniß gründlich restaurirt würden; glücklicher Weise sind alle nöthigen Anhaltspunkte dazu noch vorhanden ***).

Unter diesen vier Wappen biethet, gerade an diesem Orte, das von Tirol ein besonderes Interesse, sowohl als Wappen der Grafen von Tirol und als Landeswappen, wie auch aus allgemeinen heraldischen Gründen, namentlich wegen der sogenannten „Kleestengel" auf den Flügeln des Adlers und wegen der eigenthümlichen fliegenden Binde mit den Lindenblättern, am Helmschmuck.

Die sogenannten „Kleestengel," die auch im Brandenburgischen und Preußischen Wappen vorkommen, waren wohl ursprünglich die Rippen der Adler-Flügel, wie wir sie auf so vielen mittelalterlichen Siegeln sehen, und die man, im Geschmack der damaligen Zeit, in die Form eines Kleeblattes ausgehen und zur Verschönerung vergolden ließ *).

*) Zu den ältesten uns bis jetzt bekannten willkürlichen, rein decorativen Schildhaltern und Schildträgern, wohl zu unterscheiden von den späteren eigentlichen heraldischen Schildhaltern, welche einen integrirenden Theil der betreffenden Wappen bilden, wozu aber sicher die Ersteren die Veranlassung gaben, gehören u. A. die auf den Siegeln Leon's, eines Sohnes des Castellans von Brüssel von 1215, Heinrichs von Hochstetten von 1276, und Heinrichs von Scharfeneck von 1292; s. unsere sphragistischen Aphorismen im Nürnberger Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Jahrg. 1868 ff. Nr. XVIII, XIX und XXVIII, wo bei dem letzteren auch zwei Hohenlohe'sche Steindenkmale aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert mit Schildhaltern abgebildet sind. Auch an dem Grabdenkmal Erzbischofs Adolph von Mainz, † 1390, in der Stiftskirche zu St. Martin in Heiligenstadt sind neben den Wappen von Nassau und Mainz je eine den Wappenhelm auf dem Schilde haltende männliche Figur angebracht. Von Hefner-Alteneck theilt in seinem Trachtenwerke II. Fig. 57 den Grabstein Conrads von Bickenbach von 1393 mit und bemerkt dazu: der spitzbogenförmige Aufsatz, welcher neben diesem Grabstein eingemauert sei, habe er in der Zeichnung an seinen ursprünglichen Platz gesetzt. Aber schon dem Helmschmucke nach scheint der überhaupt ganz ungewöhnliche Aufsatz nicht auf diesen Grabstein zu passen. In diesem „Aufsatz" befindet sich ein vierfeldiges Wappen mit zwei männlichen Schildhaltern. Sollte dieses Wappen nicht aber aus späterer Zeit stammen als der Grabstein? Vierfeldige Wappen sind im XIV. Jahrhundert noch sehr selten. Siebmacher II. 29 gibt das Wappen von „Bickenbach" noch mit einem Felde an, und zwar mit dem geschachteten Querbalken im zweiten Felde des obigen Wappens. Leider ist von diesem Wappen keine Spur mehr zu finden, der Grabstein ist in das bayerische National-Museum nach München überbracht worden.

**) Der Ursprung dieses räthselhaften Wappenbildes ist auch noch näher zu untersuchen. Die Ansicht, daß dieses Wappen ursprünglich ein redendes war, wird durch die Züricher Wappenrolle („Stir") 20, unterstützt, wo das Thier Hörner hat.

***) Interessant und gleichfalls einer Restauration ebenso bedürftig als würdig sind die gemalten Wappenschilde — ohne Helme — unterhalb der Decke der Vorhalle im Schloß Auer, ungefähr aus derselben Zeit Eine nähere Untersuchung würde vielleicht ergeben, ob irgend ein historisches Factum ihre Wahl und Zusammenstellung veranlaßt hat.

Die Ansicht, daß die „Kleestengel" daher kommen „weil die Adler und andere Raubvögel vermittels der gleichen Stäbe mit den Flügeln an die Thore angenagelt werden" ist längst aufgegeben; ebensowenig erscheint die Ansicht begründet, daß diese Spangen auf den Flügeln dazu dienen sollten, „um die aus Leder, Holz rc. gefertigten Kleinode dieser Art, welche wegen ihrer größern Fläche dem Fangen des Windes und dem Zerreißen ausgesetzt waren, zu festigen."

Fig. 6.

Die sogenannten Kleestengel sind als heraldische Form schon sehr alt. Ein interessantes Beispiel, jedenfalls noch aus dem Ende des XII. oder dem Anfang des XIII. Jahrhunderts stammend, findet sich, in dem hier unter Fig. 6. ($\frac{1}{26}$ der natürlichen Größe,) abgebildeten Tiroler Wappenbilde an dem schönen Portal im Rundbogenstyl **) der Kapelle der 1347 zerstörten Zenoburg bei Meran ***) und zwar auf der innern Seite des gewölbten Trägers unter dem Thürsturz, rechter Hand beim Eintritte.

Der rechte Flügel des Adlers ist leider oben beschädigt und das kleeblattförmige Ende nicht mehr sichtbar; auch auf dem linken Flügel ist diese Form schon sehr abgeschliffen, aber bei genauer Betrachtung jetzt noch deutlich zu erkennen, wie unsere Abbildung zeigt.

Dieser Adler ist wohl eines der ältesten noch erhaltenen, in Stein gehauenen Wappenbilder.

Der Tiroler Adler war ursprünglich nicht gekrönt.

In der Züricher Wappenrolle, in welcher das Wappen der Grafen von Tirol nicht vorkommt, oder wenigstens nicht mehr vorhanden ist, sehen wir auf dem Banner des Bisthums „Brihsen," (Brixen,) 586, den ungekrönten rothen Adler von Tirol, mit einem blauen Bischofstab, als Beizeichen, das Wappen des Domkapitels.

*) Aehnlich wie der silberne Halbmond im schlesischen Wappen; siehe Züricher Wappenrolle, bei Breslau, 83.

**) Dieses leider zum Theil schon sehr schadhafte Portal, welches kürzlich durch Herrn B. Moosbrugger in Meran photographirt wurde, ist gewiß für jeden Alterthumsfreund sehr beachtenswerth, namentlich auch durch die symbolischen Figuren, mit welchen es reich verziert war. Linker Hand zeigt sich den Eintretenden unten ein Chorknabe mit einem Rauchfaß und einem Weihwasserwedel und darüber verschiedene phantastische und dämonische Gestalten (darunter auch ein sogenannter monacus), welche wohl durch Weihrauch und Weihwasser gebannt werden sollten; rechter Hand als Symbol des edlen Waidwerks noch einzelne Jagdthiere zu sehen; das Gegenstück des Chorknaben aber fehlt leider ganz, es wird wohl eine auf die Jagd bezügliche Figur gewesen sein.

***) Ueber den Ursprung der Zenoburg fehlen urkundliche Nachrichten, denn Alles, was über ihre Erbauung durch Kaiser Zeno um das Jahr 400 oder über die Erbauung einer dem heiligen Zeno geweihten Kapelle im XIII. Jahrhunderte behauptet wurde, gehört bekanntlich einfach in das Reich der Sage. „Näher an das Licht trat Zenoberg erst unter den Tirolischen Landesfürsten, vorzüglich aber unter dem König Heinrich von Böhmen — dem Vater der Gräfin Margaretha Maultasch — dessen Lieblingsaufenthalt er geworden war" Im Jahre 1347 wurde die Zenoburg von König Karl von Böhmen berannt und zerstört, aus Rache gegen die Gräfin Margaretha, welche ihren ersten Gemal, den Markgrafen Johann von Mähren, Bruder König Karl's, vertrieben hatte. Die alte Kapelle soll zum Theil um 1782 demolirt und erst nach 1800 wieder aufgebaut worden sein.

Auch auf dem Grabmal der Königin Anna, der Gemahlin Rudolph's von Habsburg, in dem Basler Münster, in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhundert verfertigt, (nach dem Erdbeben von 1356,) befindet sich auf dem Untersatze des Grabmals, mit dem Wappen von Oesterreich, Krain, Habsburg und Hohenberg, der ungekrönte Adler von Tirol mit den Kleestengeln auf den Flügeln.

Der gekrönte Tiroler Adler scheint erst in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts, durch Herzog Sigismund, eingeführt worden zu sein. Da Kaiser Friedrich IV. und sein Sohn Kaiser Maximilian I. den Tiroler Adler noch ungekrönt in ihren Siegeln führten, so hat es beinahe den Anschein, Herzog Sigismund habe ihn als Beizeichen gekrönt geführt. Dieß wäre durchaus etwas ungewöhnliches in der deutschen Heraldik. *)


Fig. 7.



Wir sehen den Tiroler Adler noch ungekrönt, wie hier Fig. 7 abgebildet, in dem Donaueschinger Wappenbuch von 1433**); so wie in der sogenannten „Handregistratur Kaiser Friedrich IV,". von 1446, und in dem „Wappenbuch für die österreichischen Herzoge," von 1447; (beide Letztere im k. k. Haus- Hof- und Staats-Archive zu Wien;) ***) wogegen er bereits im Grünenberg'schen Wappenbuche, von 1483, gekrönt erscheint †).

Auch am Botzner-Thor in Meran, in den in Stein gehauenen Wappen aus dem XV. Jahrhundert, sind in dem Wappen von Tirol und Meran die Adler noch ungekrönt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Siehe unsere sphragist. Aphorism. Nr. XXV. im Anzeiger 1869.

**) Siehe Dr. K. A. Barack: „Die Handschriften der fürstlich Fürstenberg'schen Hofbibliothek" Nr. 496. (L. 163.)

***) In beiden sind die Helmdecken Schwarz und Gold, also nach dem Helmschmuck tingirt, wogegen bekanntlich die Tiroler Farben Roth und Silber sind.

†) Gekrönte Adler führten u. A. bereits auf ihren Siegeln in der Mitte des XIII Jahrhunderts die Grafen von Beuchlingen und die Reichsstadt Nördlingen; auf dem Siegel der Stadt Villingen von 1251 sind auf dem Kopf des Adlers statt einer eigentlichen Krone drei in kleinen Kugeln ausgehende Spitzen zu sehen, eine ganz eigenthümliche Form; der Adler auf der Rückseite des Doppel-Siegels König Johanns von Böhmen und Polen, im Schilde des Königs zu Pferd, hat drei Federn (?) auf dem Kopfe, während derselbe auf der Vorderseite dieses Siegels im Schilde rechts neben dem auf dem Throne sitzenden König mit einem glatten Kopfe erscheint. Auch der Adler von Mähren ist bereits in der Züricher Wappenrolle Nr. 81 gekrönt, es ist aber das einzige Beispiel eines gekrönten Adlers in dieser Rolle, in welcher gekrönte Löwen und Leoparden mehrfach vorkommen.

Ueber das „Sancti Christophori am Arlperg Brueder-schaft Buech",

nebst einer kurzen Geschichte der Heraldik in den deutsch-österreichischen Erblanden als Einleitung hiezu.

Von Ed. Gaston Freyherrn von Pettenegg.

(Fortsetzung.)

Die dritte Periode ist die von Schild, Helm, Kleinod und allerlei Ueberladung durch unwesentliche Anhängsel. Der Schild wird gar nicht mehr als solcher aufgefaßt; allerlei Biegungen Ausbauchungen und Schnörkel entstellen ihn, der Helm nimmt verschiedene unrichtige Gestaltungen an, ganze Mäntel hängen um ihn herum, Fahnen, Lanzen auch wohl Kanonen und verschiedentlich wildes Gethier erscheinen rings um den, nur mehr so genannten Schild, gestellt.

Dies ist die Periode des Verfalls, die der theoretischen oder todten Heraldik. Sie geht von Maximilian I. dem unfreiwilligen Beender des Mittelalters, durch das noch immerhin nicht so sehr entartete 16. und 17. Jahrhundert der sogenannten Renaissance, die im 18. und bis Anfangs des 19. Jahrhundert in die bedauerlichste Geschmacksverwirrung, den Zopfstyl übergeht; bis auf unsere regeneratorische Versuche machende Zeit. Charakteristisch ist für sie das Auftreten eines ganz neuen Adels, der vornehmlich mit den Burgen auch die ritterlichromantischen Erinnerungen aufgibt und dem städtischen Hofhalt nachzieht. Das Verbannungsedikt vom 3. 1628, das Erzherzog Ferdinand von Inneröſterreich erließ um sich vor den übermächtigen, keine Regierungsgewalt mehr anerkennenden, trotzigen protestantischen Edelherren zu schützen, hatte zur Folge, daß viele Hunderte derselben, ihre Religion höher achtend als Hab und Gut, hinaus wanderten ins Elend; ich will nur hievon einige erwähnen: von dem Grafen Khevenhüller wanderten damals 5, Graf Hans mit seiner Familie und seiner Schwester Salome, Herrn Christof's von Windischgrätz Witwe, von den Ditrichstein 29, von den Freyherren von Khevenhüller 21, von den Freyherren von Windischgrätz 35, von den Freyherren von Egk 23, von den Freyherren von Lamberg 4, von den Welzer 23, von den Herrn von Staudach 4 unter diesen Bernhard, von welchem es heißt: „Dieser Cavalier ist von seinem Weib und Kindern, welche papistisch worden, davon gezogen," und zahlreiche Andere. — Ein Ereigniß, von gleichen Folgen begleitet, war das blutige Strafgericht, das über Böhmen nach der Schlacht am weißen Berge 1620 hereinbrach. Von diesen wenn auch wohlverdienten, harten Schlägen hat sich der einheimische Adel der deutsch-österreichischen Lande nimmer mehr erholt. Dieselben Stürme der Religionswirren und des dreißigjährigen Krieges, die auch über Westösterreich hinwegtobten, hatten jedoch hinwiederum, man kann es kaum einen Ersatz nennen, eine Menge neuer Adeliger aus aller Herren Länder: aus Wälschland, Spanien, Frankreich, den Niederlanden, England, Schottland, Irland u. s. w. nach Oesterreich zusammengewirbelt und rasch zu hohen Ehren und Würden emporgetragen. Augenfällig nimmt nun aller Glanz, der dem Burgleben bisher angehaftet, ab und wird nach und nach zum bloßen Symbol. Die Bauernkriege vollendeten die Erscheinung durch ganz Inneröſterreich und allmälig leerten sich die alten Bergfesten. Ein günstiges Aufflammen des Wappenwesens verursacht etwa noch Karls II. inneröſterreichische Hofhaltung zu Grätz bis zum Auslauf des 16. Jahrhunderts, wovon wie eine Art Epilog der heraldreiche Trauerzug beim Begräbniß dieses Fürsten, dessen Abbildung sich im historischen Museum zu Grätz befindet, Zeugniß ablegt. Die Türkeninvasion und wie erwähnt der dreißigjährige Krieg und die Glaubensspaltung treten nun nach der Reihe als Dämpfer des Adelslebens auf,

und als auch hierin eine Pause wird, ist das ganze sociale Leben vom Grund aus ein anderes geworden. Zumeist sind die Stammschlösser, die Wiege der ältesten Familien, diesen aus den Händen gekommen, und ein erinnerungsloser Geldadel vollendet die Güterannexion. Das Wappenwesen wird endlich reiner Raritätenkram, und nur zu wenigen hochgesinnten und das Alterthum ehrenden Geschlechtern flüchtet, seitdem die Stürme der französischen Revolution und das Jahr 1848 die meisten feudalen Bande gelöst haben, der gute heraldische Geist. Die Wappen dieser Periode sind unzählig; theils haben sich jene, welche aus den beiden ersten herübergekommen sind, verschlechtert, wie man dies in den zahlreich noch erhaltenen Diplomen zur Genüge wiedergespiegelt sieht, theils und dies wohl vorwiegend, sind die neuen ganz im Sinne der schwülstigen Wappenbriefe gebildet worden. Wie sich mehr und mehr die Sprache in letzteren verflacht und verschnörkelt, Kern und Ausdruck verlierend, verzerren und verunstalten sich auch die beigemalten Wappen. —

Ich schreite nun zur eigentlichen Besprechung des Bruderschaftsbuches, das ich für meinen Theil in vielen Beziehungen für weit werthvoller für die Heraldik halte, als selbst die Züricher Rolle oder das Wappenbuch des Ritters Konrad von Grünenberg, wenn auch erstere älter ist, denn beide sind Privatarbeiten und mithin allen Fehlern einer solchen unterworfen, ohne historische Autorität, während hier jeder Einzelne sein Wappen selbst unter eigener Aufsicht und nach seiner Angabe hinein malen ließ, wir also die volle historische Gewißheit haben, daß ein jeder genau dies und kein anderes Wappen zu jener Zeit führte.

Grund und Ursache zur Stiftung dieser frommen Genossenschaft gibt uns die in dem vorderen Deckel des Buches eingeklebte „Vorred. An den Günstigen Leser" — leider ist uns nichts als diese Vorrede, die zu einem Büchlein gehört haben muß, das uns sonst Aufschluß über die inneren Einrichtungen, Eintrittsbedingnisse in diese Bruderschaft u. s. w. gegeben hätte, erhalten — und die Bestätigungs-Urkunde Herzog Leopolds III., ddo. Wien, 27. December 1386 (die Jahreszahl von einer späteren Hand hinzugeschrieben). Ich will beide selbst sprechen lassen.

„Vorred: An den Günstigen Leser. Es schreiben die HH. Vätter, sambt deren noch älteren Heydnischen Philosophen, daß das Guete sich selbsten williglich ausgiesse. Unnd wiederumb, das der Liebe nichts zu schwer falle. Under welche Gueten vnd Liebreichen Menschen, der Guet, Liebreich, Arm, vnd katholische Knecht Heinrich Findlkind, auch begriffen ist. Der denn, vor allerdings dreyhundert Jahren*), auß seiner Guete, Lieb vnd Erbärmnuß gegen denen Armen, das gantze Teutschlandt, Item Ungern, Böheim vnnd Polen 2c., wegen derselbigen mit großem Eifer, Mühe vnd Arbeit, in samblung deß H. Allmuesens, zum öffteren Malen, zu diesem Zihl vnd Ende durchloffen, damit er endlich durch diese Collecturen, auff dem hohen vnd wilden Joch, der Arlperg genant (darüber eine Landstraß in Tyrol gehet) ein Gottshauß vnd Herberg, denen darüber reisenden Armen (theils wol auch Reichen, denn in solchen Casu fortitudo ihre Reichtumb nit helffen können) so offtmals, wegen rauhen Wetters, besonders zu Winterzeiten, auff bemelten Berg, leider zu Grund gangen, vnd hernach erst im Frueling, zu der außabberung deß Bergs, zum thayl ihre Corpora, zwar erbärmlicher übel zugerichteter gestalt, von Leuthen erfunden, thayls aber von den Raubvöglen vnnd Thieren, biß schier auff das letste Bain, verzehrt oder sonsten stuckweiß hin vnd wider getragen worden, aufferbawen möchte. Welche seine guete und liebreiche Intention er erlangt die Kirchen vnd Herberg erbaut vnd also mit seines Gesellen Hilf vielen Menschen, durch das H. Allmuesen geholffen, vnd bei dem Leben erhalten hat; Vnd nach dem dieß angefangene Gott wolgefällige Werck Männiglichen dermassen wolgefallen, Als ist mit vorwissen und bewilligung Hochgeistlicher Obrigkeit, ein ansehnliche Bruederschafft, vnder dem Titul der Allerheyligisten Dreyfaltigkeit, auch der Hoch nie genugsam gelobten Junckfrawen Mariae, wie auch deß grossen Nothelffers S. Christophori, dort auffgericht, mit gueten Satzungen versehen vnd ordenlich confirmiret worden. In welche Bruederschafft hernach, allerley Hoch- vnd Niederstands Personen, für Brüder vnd Schwestern, mit darraichung milder hilff, andächtig begehrt eingeschriben zu werden. Das auch also Geschehen, wie in folgenden 2 Capitlen zu vernemmen ist."

Die Bestätigungs-Urkunde lautet, soweit sie noch leserlich: Wir Leopoldt von Gots gnaden Hertzog zu Oesterreich ze Steyr ze Kernden ze Krain, Graff ze Tyrol verriehen offenlich mit dem brief für vns vnd für vns erben vnd tun kunt allermenikleich Gegenburtigen vnd Kunftigen wie der arm Knecht Hainrich von Kempten der in sainer chindhait ein funden kind war vnd . . . . . Lang gedient hat . . . . . andacht vnd begir . . . . . chein. Das er wolt gern ain Haws pawen auf dem Arlperg Vnd wonen vnd sitzen aller maist durch der ellenden vnd Armen Lewt willen daz die herberg . . . . Wenn si von vngewiter oder von chrankhait nicht Davon (?) chomen mochten. Daz die da nicht verdürben (wie) eh vor ist beschehen. Vnd oft haben wir angesehen seinen grossen (?) fürsacz vnd petrachtet daz viel guter Ding angeuangen worden ist von Ainfaltigen Lewten. Vnd haben wir danach (durch) vnd seiner Fleissigen pett willen erlaubt vnd gegunen. Ain Haws ze machen auf egen Arlperg an welcher . . . . . alle die enhalben oder dishalben darumb geseczen sind oder die vber denselben perckh raiten (?). Dartczu fuderleich vnd geholfen. Das er die Arbeit vnd das Werckh volpringe. Vnd gebieten auch ernstleich alln vnsern hauptlewten vnd ambtlewten. Das si in dabei schützen vnd schirmen von vnser wegen. Das im bei der egenannten Arbeit kain Laid noch . . . .
Briefs gebn ze Wien am sand Johannis Tag (27. December) ze weinachten 1386.

Aus diesen Documenten folgt auch, daß man sich gewaltig irrt, wenn man glaubt, das Bruderschaftsbuch enthalte nur Wappen des Vorarlberger und Tiroler Adels, sondern es enthält zum größten Theil Wappen des Adels der deutsch-österreichischen Erblande und auch zum geringen Theil Wappen des Adels der benachbarten Länder. Ebenso war diese Bruderschaft niemals eine ausschließlich adelige Genossenschaft, sie nahm von Anfang an auch Bürgerliche auf.

Der Zweck dieser von Heinrich von Kempten gestiftete Bruderschaft war also ein gleicher wie der des noch heutzutage bestehenden Hospiz am St. Bernhard mit seinen weltberühmten klugen Hunden. Heutzutage hat freilich die Straße über den Arlberg längst ihre Schrecknisse verloren und einer ziemlich bequemen Chaussée, über die die Post verkehrt, Platz gemacht. Sie zieht sich von Landeck am südlichen Ende des Innthals durch das Stanzerthal, das im Süden von den Graubündtner, im Norden von den Algäuer Alpen umgränzt wird, längs des Rosanabaches aufwärts, um am Arlbergerjoch wo noch heute am Orte des früheren Hospizes das Dorf St. Christof liegt, ihren Höhepunkt, 1400 Fuß über der Meeresfläche, zu erreichen und um allmälig dann durch

*) Das Büchlein muß um 1640 erschienen sein.

Fig. 1.

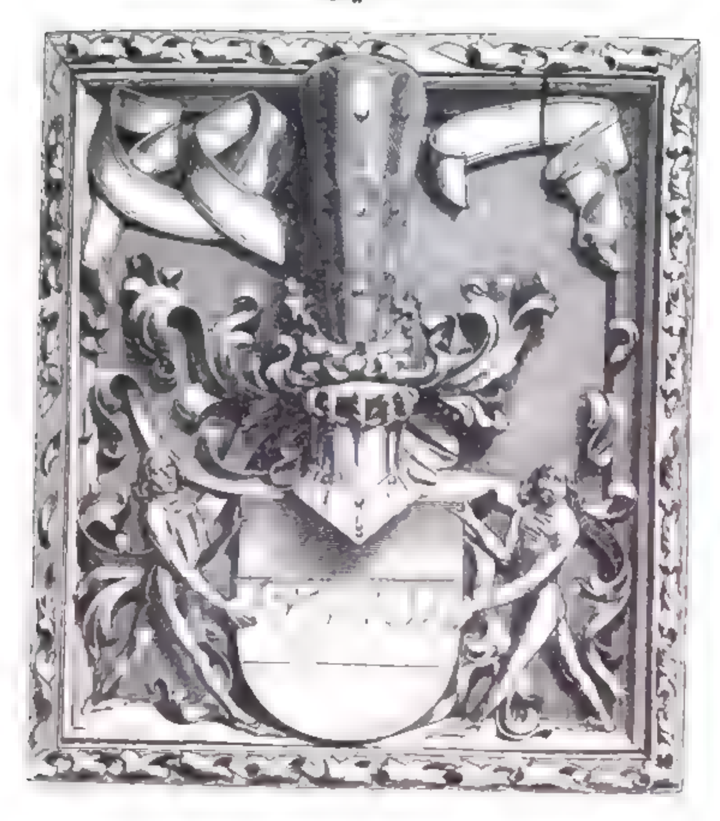


Fig. 2.



Fig. 3.



Fig. 4.



das Klösterlethal und längs dem gleichnamigen Bache, denn St. Christof bildet auch die Wasserscheide, nach Bludenz zu gelangen, wo sich das Thal bedeutend erweitert und die Straße, die bisher eine streng westliche Richtung hatte, etwas nach Nordwesten längs der Ill nach Feldkirch abbiegt, um von hier nach Bregenz direct nördlich zu führen, eine Strecke, die von Landeck bis Feldkirch 10½, und von hier bis Bregenz etwas mehr als 4½ österreichische Meilen mißt.

Das Jahr der Gründung dieser Bruderschaft fällt wohl früher als 1386, wie dies sogleich auf das evidenteste erwiesen werden wird. Auf Bl. 109(a) befindet sich das Wappen, nur der einfache Schild, wie die meisten Wappenabbildungen ohne Helm und Kleinod überhaupt unstreitig zu den ältesten gehören, des „Wulff von Zelnhart, Deutscher herr, gibt all jar 1 guldein" (im ersten Theile des Bruderschaftsbuches ist stets die jährliche Einzahlung und gewöhnlich auch die nach dem Tode des Mitgliedes genau angegeben).

Nun war aber dieser Wolf von Zillenhart vom Jahre 1375 bis 1380, in welchem er starb, laut den erhaltenen Urkunden Landcomthur der Ballei an der Etsch und im Gebirge, als solcher erscheint er aber nicht eingetragen, sondern als einfacher deutscher Ritter, mithin muß er sich schon früher als 1375 gebrüdert haben, daher auch dieses Buch und die Bruderschaft überhaupt vor diesem Jahre bestanden haben. Zu jener Zeit war es auch durchgängig Sitte, erst dann vor den Landesherrn hinzutreten und um dessen Bestätigung zu bitten, bis sich das neugegründete Institut durch zahlreichen Beitritt oder dergleichen bewährt hatte.

Was die innere Einrichtung des Buches betrifft, so lassen sich in selbem zwei Theile genau unterscheiden. Der ältere, umfangreichere erste Theil umfaßt Wappen aus dem 14., 15. und 16. Jahrhundert, der zweite jüngere solche aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Aus einer Eintragung in dieses Buch auf Bl. 270(a) können wir auch den Grund dieser Zweitheilung enträthseln. Darauf steht Folgendes: Oben: Huius piae et peruetustae Confraternitatis Arlemontanae Reformator. In der Mitte das Wappen: Von Roth über Silber schräglinks getheilt, darüber auf grünem Dreiberg ein rothgezäumtes rechtsspringendes Roß von gewechselten Farben. Darüber schwebt ein violetter Hut mit je 5 gleichfarbigen Quasten zu beiden Seiten herabhängend. Darunter: 1647. Christophorus Reitter protonotarius Colleg. Apostolicus Serenissimi Ferdinandi Caroli Arch. Aust. Eleemosinarius et Capellanus Aulicus. Anno à depredatâ per Suecum Ciuitate Brigentinâ MDCXLVII.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bagge af Boo in Kurland.

von

Alexander Grafen Báthory-Simolin.

(Schluß.)

Die dänische Flotte unter Heerlef Trolles und die Lübeck'sche unter Friedrich Knebeck standen ihm in doppelter Uebermacht abermals bei Oeland und Gothland gegenüber. Er hielt mehrere Tage im Gedränge der feindlichen Flotte aus; mit rühmenswerther Tapferkeit und Umsicht schlug er diese seine letzte Schlacht — dennoch blieben die Dänen Sieger; nachdem Jakob Bagge sich zuletzt nur noch mit seinem Admiralschiffe gegen die feindliche Flotte gehalten, ward auch dieses in Brand gesteckt, und Schwedens erster Held im Triumphe nach Kopenhagen geführt. Die unerbittliche Rache, die den Nationalkriegen eigen ist, herrschte auch zwischen Dänemark und Schweden. Alle Versuche Erich's XIV. seinen Admiral auszulösen, waren vergebens. Jakob Bagge ward als ein Unterthan von Dänemark behandelt und verscholl zuletzt in den Tiefen des Kerkers; selbst das Jahr seines Todes blieb unbekannt. „Dänemark behielt sein Gebein; aber es konnte den schwedischen Annalen nicht den Ruhm des Bagge'schen Namens rauben, nicht den schwedischen Kriegern und Seeleuten das glänzende Muster seines Vorbildes. So lange die stolzen Felsen von Bornholm und die fruchtbaren Küsten von Oeland und Gothland sich im Meere wiederspiegeln werden, so lange wird auch die unvergängliche Erinnerung an die glänzenste Periode der schwedischen Seemacht unter Bagge vor der bewundernden Nachwelt stehen." König Karl XIV. von Schweden hatte zum Gegenstande der Denkmünze, welche die königliche Akademie der Wissenschaften zu Stockholm den 20. Dezember 1819 prägen ließ, aus der Reihe der Schwedischen Helden den Admiral Jakob Bagge auserseben. In Ermangelung eines Brustbildes zeigt die Rückseite dieser Denkmünze Jakob Bagge's Wappen mit umhergeschriebenem Namen und Titel; die Vorderseite aber eine Viktoria, stehend auf einem mit Trophäen geschmückten Schiffsschnabel, darüber die Worte: testis erit magnis virtutibus unda (seiner großen Thaten Zeuge bleibt das Meer); unter dem Schiffe liest man: ad Bornholmiam 1563 *) An dem Tage, wo Jakob Bagge zu Ehren, die Akademie der Wissenschaften ihre Sitzung hielt, hatte der größte lyrische Dichter Schwedens, der Doktor Franz Michael Franzén, eine Rede verfaßt, die zum Gedächtniß des gefeierten Helden vorgelesen ward. So ehrte das dankbare Vaterland noch in den spätesten Zeiten ein unsterbliches Verdienst. Die Kenntniß des Seewesens schien eben so sehr von dem Namen der Bagge unzertrennlich, als in ihrer Familie erblich. Die schwedische Geschichte nennt noch Bengt Bagge und Peter Bagge, die sich als Befehlshaber der Flotten im Jahre 1567 berühmt gemacht haben. Nicht weniger erwähnt sie eines Benedikt Bagge, der sich als königlich schwedischer General-Gouverneur in dem polnisch-schwedischen Kriege um's Jahr 1621 ausgezeichnet hat. Auch der Stamm des alten Helden Jakob Bagge trug Zweige, die seiner nicht unwürdig waren. Mit Anna Swinhufwud hatte er zwei Söhne, Johann und Jakob Bagge den Jüngern. Der Erste, brachte er ums Jahr 1613 bis zum Reichs-Admiral, der Zweite ward 1572 Admiral, dann 1598 königlicher Statthalter in Stockholm. Der einzige Sohn von Johann Bagge und der Martha Soop, Erich Bagge, wanderte nach Deutschland aus und wurde Stammvater der verschiedenen Linien in Sachsen, Liev- und Kurland. Jakob Bagge der Jüngere hatte nur Töchter und so erlosch mit ihm das Geschlecht dieser Seehelden in Schweden.

Schon zu der Zeit des älteren Jakob Bagge gab es in Schweden verschiedene Zweige dieser normänischen Familie, wie z. B. die Bagge af Berga und die Bagge af Söderby. Thord Olafson Bagge, der Vater des Admirals, war der Erste, der sich „af Boo" nach diesem im Finninge Kirchspiele gelegenen Gute schrieb. Nebst dieser Besitzung gehörte unter andern auch der alte Herrensitz „Mem" am Ausfluß des Götha-Kanals in die Ostsee gelegen, der Bagge'schen Familie, unter deren dortigen Reichthümern insbesondere 12 massiv silberne Apostel von der Größe eines 12jährigen Kindes — die Erich Bagge seinen Töchtern zur Morgengabe bestimmt gehabt — genannt werden. Leider sind diese sprechenden Zeugen des hohen Glanzes des Bagge'schen Hauses

*) Von dieser äußerst seltenen Münze ist erst vor Kurzem der königlichen numismatischen Sammlung in Berlin durch den Verfasser dieses Aufsatzes ein Exemplar zugekommen.

von Erich Bagge, der für den Herzog Karl von Südermannland gegen den polnischen Sigismund das Schwert ergriff, in einen Keller des alten Schloßgebäudes versenkt worden und noch ist keine forschende Hand so glücklich gewesen, diese, sowohl für die Kunst, wie für die Zeitgeschichte so interessante monumentale Denkwürdigkeit aus dem vielhundertjährigen Grabe zu ziehen!

Der aus Schweden ausgewanderte Erich Bagge af Boo, vermählt mit Britta Lind (a. d. H. Hagby in Schweden) hatte nur einen Sohn, gleichfalls Erich genannt, der mit Dorothea von Vitinghoff (a. d. H. Sandel in Livland) drei Söhne zeugte: Reinhold, Erich und Karl. Reinhold trat in sächsische Dienste; sein Nachkomme war der kursächsische General-Major August Freiherr von Bagge, der auf seinem Gute Markersdorf in Sachsen im Jahre 1800, den 17. September, verstarb. Er war in erster Ehe mit Karoline Sybilla von Dieskau, in zweiter mit Eberhardine Anna Reichsgräfin von Solms-Sonnenwalde, Stern-Kreuz-Ordensdame, vermählt. Nur von dem katholischen Fräulein von Dieskau hatte er Erben und zwar eine Tochte Namens Marie Josepha (geb. 1748, den 12. September), Hofdame am sächsischen Hofes, die als Gemahlin des Johann von O'Byrn auf Nieder-Cosel in Sachsen, — ein Nachkomme jener sogenannten Milesischen Herren, die über Irland regierten — 1786, den 22. April, aus diesem Leben schied. Erich ließ sich in Livland nieder, ohne aber seinen Zweig grünen zu sehen, und Karl (geb. 1671, den 25. Dezember, † 1747, den 18. Juni) ward der Stifter der Linie in Kurland, die noch bis zum heutigen Tage dort blüht. Er erhielt das Indigenat in diesem Lande im Jahre 1731, den 5. Oktober, und stiftete aus einem daselbst im Kirchenspiele Ambothen angekauften Güter-Komplex für seine sämmtliche männliche wie weibliche Descendenz das Majorat „Diensdorff". Von seiner Gemahlin Jacobée de Jeunes de la maison de Felin in Lothringen, Hoffräulein der Herzogin Sophie Amalie von Kurland — unter deren Ahnen auch die königlichen Beauvaus erscheinen — hinterließ er zwei Söhne: Gustav Ludwig und Karl Ernst. Während der Jüngere als königlich preußischer Kammerherr, bekannt wegen seines bizarren und wunderlichen Geschmacks für die Musik, im Jahre 1791 kinderlos zu Paris sein Leben beschloß, erwuchsen dem Aelteren aus seiner Ehe mit Charlotte Amalie von Küssow (a. d. H. Trampe in der Neumark) mehrere Söhne, von welchen aber nur der Nachfolger in den Familiengütern, nämlich Karl Johann, vermählt mit Anna Sybilla von Medem (a. d. H. Padbern in Kurland) berufen war, sein glanzendes normännisches Geschlecht — wenn auch immer nur durch einen einzigen Mannes-Erben des Hauses, wie es das Schicksal der Bagge in jenen baltischen Gegenden mit sich zu bringen schien — fortzupflanzen. Gustav Eberhard, der Sohn von Karl Johann, der als kurländischer Kreis-Adels-Marschall im Jahre 1829 verstarb, hinterließ von seiner Gemahlin Agnese Sybille von Buchholz (a. d. H. Marren in Kurland) den gegenwärtigen Majoratsherrn von Diensdorff, den Ritter des heiligen Johannes vom Spital zu Jerusalem auf Malta, Wilhelm Bagge af Boo, der sich durch seine genialen Compositionen in musikalischen Kreisen einen Namen gemacht hat. Vermählt mit Katharina von Behr (a. d. H. Schloß Edwahlen in Kurland und mithin aus jenem Hannöver'schen Urgeschlechte, das noch heutigen Tages dort das „Erbschenken-Amt" bekleidet, angehörig) ist dem Maltheser-Ehren-Ritter Bagge af Boo gleichfalls nur ein männlicher Sproße in Hermann Bagge af Boo, Erb- und Gerichtsherr auf Assiten, geblieben. Derselbe hat im Jahre 1855 den 22. (10.) Mai Anna, Tochter des dänischen Konferenz- und Staats-Ministers Grafen Moltke von Bergentweed, zum Altare geführt, aus welchem Bunde bereits ein Schwert-Erbe, Namens Karl Wilhelm erblüht ist.

Die Wappen in den schlesischen Landtafelbüchern.

Von **Anton Peter,**
k. k. Gymnasial-Professor und Conservator in Troppau.

(Fortsetzung.)

Das erste Wappen auf dem folgenden Pergamentblatte trägt diese Ueberschrift: Gindřich Donath z Welike Polomie na Nowe Czierekwj Komornik (Heinrich Donath von Groß-Pohlom auf Neukirch, Obristlandkämmerer *).

Der Schild ist quer getheilt, oben gold, unten roth. Darüber ein grauer, schreitender Ziegenbock. Auf dem ungekrönten Helme wiederholt sich der Bock, doch nach links gewandt, die Helmdecken sind roth und grau (silber).

Ueber dem eben beschriebenen Wappen befindet sich nach der Ueberschrift das des „Jan Stoss Uladssi z Chunicz na Petrzikowach Sudij." (Johann Stoß von Kaunitz auf Petrowitz, Obristlandrichter **). In Roth zwei schräg ins Kreuz gelegte Seeblätter mit langen gebogenen Stielen und mit Wurzeln. Der ungekrönte Stechhelm trägt einen, wie der Schild bezeichneten Flug. Die Decken sind roth und silbern. Das 3. Wappen auf dieser Seite hat die Ueberschrift: Jan Reniczka z Czermink, Pisarz. (Johann Reniczka von Czermink, Obristlandschreiber.) Der Schild ist der Länge nach gespalten, rechts silbern, links blau. Darüber zwei andreaskreuzförmig gelegte Turnierlanzen in verwechselten Farben. Auf dem ungekrönten Stechhelme befindet sich ein, wie der Schild bezeichneter Flug. Die Helmdecken sind blau und silbern.

Buch 4 umfaßt die Zeit vom J. 1523—1535. Es hat 47 Blätter, von diesen sind 26 mit 84 Einlagen beschrieben. Die Deckeln sind mit braunem, in Gold gepreßten Leder überzogen. Das diesem Bande eingemalte Wappen hat folgende, auf den Träger desselben sich beziehende Ueberschrift: „Ohirz z Fulsteina a na Bilowiczy Komornik krizetztwy oppavskeho." (Chir von Fulstein und auf Wagstadt, Obristlandkämmerer des Fürstenthums Troppau.) Der Wappenschild zeigt im rothen Felde drei blanken Schwerter mit goldenem Kreuzgriff in Form eines Schächerkreuzes gestellt, welche mit ihren Spitzen in einer goldenen Kugel zusammentreffen. Der gekrönte Turnierhelm trägt einen Pfauenbusch. Helmdecken sind roth und golden ***).

Buch 5 reicht von 1537—1542. Es hat 47 Blätter, beschrieben davon sind nur 25, mit 35 Einlagen. Beigegeben ist das Wappen der Kravaře, hier speciell als das des Obristlandkämmerers Oldřich von Twarkan und von Kravař. In Roth ein silbernes Wurfeisen. Auf dem gekrönten Turnierhelme ein geschlossener schwarzer Flug. Die Helmdecken sind roth und silbern †).

Buch 6 umfaßt die Jahre 1543—1554. Es hat 33 Blätter, von deren 14 beschrieben sind. Einlagen werden 30 gezählt.

Das eingemalte Wappen ist das des Obristlandkämmerers Johann des Aelteren von Würben und auf Herlitz. („Jan Starssy z Wrbna a na Heralticzych Komornik Kniezietswy

---

*) Ledebur I. S. 175, Siebm. I. 70.

**) Stosch, Wappen Leckna. Siebm. I. 57, II. 38. Ledebur II. S. 491.

***) Ledebur I. S. 345. Herborth und Fulstein, Herburth von Fulsstein wo dies Wappen folgendermaßen beschrieben ist. In Roth ein grüner Apfel, in welchen mit ihren Spitzen drei blanke Schwerter in Form eines Schächerkreuzes stecken, auf dem gekrönten Helme ein Pfauenwedel.

†) Wappen: Obrowonz mit verändertem Helmschmucke. Ledeb. I. S. 478.

oppavskeho"). In Blau ein goldener Querbalken, oben und unten von 3 nebeneinander stehenden, goldenen Lilien begleitet; auf dem nicht gekrönten Helme eine blaue Säule, von einem goldenen Pfeile durchschossen. Helmdecken blau und golden*).

Buch 7 reicht vom Jahre 1555—1583, enthält 50 Blätter, von denen nur das erste und das letzte nicht beschrieben sind. Einlagen sind 142. Auf dem oberen Theile des Deckels befinden sich in Golddruck die Worte: „Verbum Domini manet in Eternum, Georg Twarkowsky." Ein der innern Seite des vordern Deckels aufgeklebtes Pergamentblatt führt das Wappen des Obristlandkämmerers Georg Twarkowsky aus dem Geschlechte der Kravař. Ueber den Wappen sind rechts und links vertheilt die Buchstaben G. T. — Z. K. (Giři Twarkowsky z Kravař) angebracht.

Buch 8 umfaßt die Zeit von 1586—1601. Es hat 38 Blätter, wovon 35 mit 88 Einlagen beschrieben sind. Das vorne befindliche Wappen ist das schon beschriebene der Kravař. Hier bezieht es sich auf den damaligen Obristlandkämmerer Niklas Twarkowsky. Es führt die Devise: Pane Bozo, racz pomoci zde i tam. (Lieber Gott, hilf hier und dort.)

Buch 9 umfaßt die Jahre 1602 und 1603. Es hat 18 Blätter, von denen 13 mit 22 Einlagen beschrieben sind. Auf der inneren Seite des oberen Deckels ist das Wappen des Landeshauptmanns Albrecht Sedlnitzky von Choltitz angebracht. Die Sedlnitzkys**) sind ein Zweig des Geschlechtes der Kravař; daher die Gleichheit der Wappen mit Ausnahme des Fluges, statt dessen führen sie einen Pfauenwedel durch den das Wurfeisen quer gesteckt ist. Die Devise lautet: Qui durat, vincit.

Buch 10 enthält 71 Einlagen der Jahre 1609—1613 auf 30 Blättern. Das erste und letzte Blatt des Buches sind nicht beschrieben. Als Obristlandkämmerer ist Hynek von Würben genannt, dessen Wappen das erste Pergamentblatt aufweist. Es ist dem bei Buch 6 beschriebenen Wappen gleich, nur ist hier der Helm gekrönt und die Säule golden. Ueber dem Wappen befindet sich die Devise: Wsseczky wieczy do Cziasu. (Alles dauert nur eine Zeit lang.) Unter den Wappen ist eine Darstellung des jüngsten Gerichtes. Es zeigt ein weites Feld, in welchen man die Todten auferstehen sieht. Darüber schwebt als Richter — zur Linken das Schwert der Gerechtigkeit, zur Rechten die Palme der Glückseligkeit — auf Wolken Christus der Herr. Unten rechts eröffnet sich das Reich der himmlischen Freude. Ein Engel geleitet die Erkornen dahin. Links zeigt sich der Höllendrache, aus dessen gähnenden Rachen Flammen hervorschlagen. Der Teufel treibt die Verdammten in die ewige Qual.

Buch 11 reicht vom Jahre 1625—1626. Es enthält 12 Pergamentblätter, wovon 5 mit 12 Einlagen beschrieben sind. Das Wappen auf dem ersten Pergamentblatte ist das des Obristlandkämmeres Berthold von Twarkau und von Kravař. Es gleicht dem schon beschriebenen Wappen der Kravař, nur mit dem Unterschiede, daß der geschlossene schwarze Flug auf dem gekrönten Helme mit eilf goldenen Lindenblättern bestreut ist.

Buch 12 umfaßt die J. 1634—1636. Es hat 17 Blätter, von denen 14 mit 24 Einlagen beschrieben sind. Auf dem ersten Blatte ist das Wappen des Obristlandkämmeres Karl Danowitz von Johnsdorf***) („Carel Danowicz z Jonsdorffu"). Der Wappenschild zeigt im obern Theile des silbernen Feldes einen schwarzen Eberkopf mit rother Schnauze, dessen Unterkiefer durch die Hand eines roth bekleideten Armes festgehalten wird. Auf dem gekrönten Helme steht ein silberner Schwan mit goldenem Schnabel und goldenen Füßen. Helmdecken roth und silbern. Ueber dem Wappen befindet sich die Devise: „Es ist besser geneidet sein als beklagt."

Buch 13 enthält 16 Einlagen aus den Jahren 1639 bis 1641 auf 10 Pergamentblätter. Das erste und letzte Blatt des Buches sind nicht beschrieben, das erste Pergamentblatt trägt das Wappen des Landeshauptmanns und Verwesers des Obristlandkämmeramtes („Heytman a mistodrziezy Urziadu Neywyssiho Komornietztwi"), Wenzel Grafen von Oppersdorf*). Der Wappenschild ist geviert mit einem silbernen Mittelschilde, darin ein schwarzer einfacher Adler, 1 und 4 in Roth ein einwärtsgekehrter gekrönter silberner Adlerkopf mit Hals, 2. und 3. in Gold ein geharnischter Arm, mit nach einwärts gezücktem Schwerte. Der Schild trägt 3 gekrönte Helme. Aus der Krone des rechten Helmes erhebt sich der Adlerkopf mit dem Halse; die Krone des mittleren Helmes trägt einen gekrönten schwarzen Adler; auf der des linken Helmes ruht ein weißer Türkenbund mit rother Kappe, aus welchen ein geharnischter Arm hervorgeht, der ein rothes Fahnlein mit einem goldenen Halbmonde trägt. Helmdecken rechts roth und silbern, links roth und golden. Ueber dem Wappen sind die Worte: „Jesus Maria" angebracht.

Buch 13 reicht vom Jahre 1644—1655. Es wurde geschrieben unter dem Obristlandkämmerer Heinrich Stephan Grafen von Würben und Freudenthal und enthält 30 Blätter mit 29 Einlagen. Das letzte Blatt ist unbeschrieben. Wappen enthält dieses Buch nicht.

Buch 14 umfaßt die Jahre 1659—1664 und wurde geschrieben unter dem Obristlandkämmerer Wenzel Sigmund Sedlnitzky von Choltitz auf Wagstadt. Obristlandrichter war Johann Christoph Waneczky von Jemniczka, Obristlandschreiber Christoph Scharowetz von Scharowa**). Das Buch hat 23 Pergamentblätter, von denen 20 mit 29 Einlagen beschrieben sind. Wappen fehlen.

Buch 15 reicht vom Jahre 1665—1681 und wurde unter denselben Landesoffizieren angelegt wie das vorige Buch. Es enthält 82 Blätter, von denen alle, das erste ausgenommen, beschrieben sind. Einlagen finden sich 20. Wappen fehlen.

Buch 16 enthält Einlagen vom Jahre 1682—1690. Es hat 55 Blatter, von ihnen sind 52 mit 43 Einlagen beschrieben. Auf dem ersten Blatte befindet sich das Wappen des Grafen Rudolf von Gaschin. Es ist quadrirt mit einem rothen Mittelschilde, worin eine silberne Wappenrose. Im ersten blauen Feld ein links gekehrter, gekrönter, doppeltgeschwänzter, goldener Löwe. Im zweiten, goldenen Feld ein gekrönter, blauer Adler; im 3. in Gold sieben blaue Zacken, von unten nach links schräg über die Mitte hinausreichend; das 4. blaue Feld hat zwei schräg links gestellte Pflugräder. Der Mittelschild ist mit einem Fürstenhut bedeckt. Ueber dem Wappen sind drei gekrönte Turnierhelme. Der rechte Helm trägt den obenerwähnten blauen Adler mit Krone, der mittlere den Pfauenbusch, der linke den nach rechts aufsteigenden gekrönten Löwen. Helmdecken blau und golden. Die Devise oberhalb des Wappens heißt: Saepe majori fortunae locum fecit invidia.

Buch 17 enthält Einlagen vom Jahre 1691—1698, hat 39 Blätter, von denen 38 mit 23 Einlagen beschrieben sind. Auf dem ersten Blatte befinden sich 3 Wappen. Erstens das des

*) Ledebur III. S. 140. Dorst Schles. Wappenbuch Nr. 285.

**) Wappen: Odrowonz. Siebm. I. 75. Ledebur II. S. 432.

***) Danewitz (W. Swinka). Siebm. I. 61. V. 35 und Ledebur I. S. 159.

*) Oppersdorf Etw. Im rothen Feld ein gekrönter silberner Adler mit Hals. Siebm. I. 64. Et. I. Ledebur II. S. 168.

**) Wappen: in Blau ein goldenes Winkelmaaß mit Senkblei. Auf dem gekrönten Helme desgleichen. Ledebur II. S. 352.

Obristlandkämmerers Johann Wenzel Sedmohradsky von Sedmohrad. Von Roth und Silber geviertet auf dem gekrönten Helme 2 gegeneinander gebogenen Schwanenhälse mit rothen Schnäbeln*). Zweitens finden wir das schon beschriebene Wappen der Sedlnitzky's von Choltitz. Es ist das des Obristlandrichters Franz Wilhelm Anton Sedlnitzky. Drittens das Wappen des Obristlandschreibers Wenzel Leopold Guznar von Komorna. Der Schild des Letzteren ist blau mit einem silbernen an den Enden etwas breiter werdenden Kreutze belegt, dem jedoch der linke Arm fehlt. Auf dem gekrönten Helme eine natürliche Gemse mit goldenen Hörnern wachsend.

Buch 18 reicht vom Jahre von 1691—1706 und hat 40 Blätter, von denen 36 mit 16 Einlagen beschrieben sind. Das Wappen ist das des Obristlandkämmerers, Franz Wilhelm Anton Sedlnitzky von Choltitz, mit der Devise: Qui durat vincit.

Buch 19 umfaßt die J. von 1707—1709, hat 48 Blätter, von denen alle mit Ausnahme des ersten beschrieben sind. Es werden 41 Einlagen gezählt. Wappen sind drei, das des Obristlandkämmeres, Franz Bernard Lichnowsky, Freyherren von Wostitz mit der Devise: Pro Deo et legibus patriae. Im rothen Felde auf grünen Boden zwei nebeneinander gestellte grüne Weinreben mit je einer auswärts gebogenen goldenen Traube**). Helmdecken roth und silbern. Das Wappen des Obristlandrichters Franz Maxmilian Reiswitz von Kadorzin ist ein blauer Schild, darin eine silberne Meermuschel***), worüber eine goldene Mondsichel, deren beide nach aufwärtsgerichtete Enden einen goldenen Stern tragen. Der gekrönte Helm trägt als Kleinod die Schildesfigur. Helmdecken blau und silbern. Das Wappen des Obristlandschreibers Johann Georg Fragstein von Nimbsdorf zeigt im rothen Felde zwei einwärts gekehrte Winzermesser mit goldenen Hefte. Zwischen beiden rankt sich aus grünen Boden emporwachsend um eine grüne Stange eine Rebe von gleicher Farbe mit vier goldenen Trauben. Der gekrönte Turnierhelm ist mit drei Straußfedern geziert, weiß, roth, weiß. Helmdecken sind roth und silbern†).

Buch 20 reicht vom J. 1710—1715 und enthält 110 Blätter. Alle sind beschrieben bis auf die zwei ersten. Es werden 109 Einlagen gezählt. Landesoffiziere und Wappen sind dieselben wie die im 19. Buche beschriebenen. Der Spruch über den drei Wappen lautet: Fama post mortem immortalitatis.

Buch 21 enthält 83 Einlagen aus den Jahren 1715 bis 1719 und hat 80 Blätter, welche alle bis auf das erste beschrieben sind. Landesoffiziere und Wappen sind dieselben wie in den beiden vorhergehenden Büchern. Ueber den Wappen steht das Citat: Pulchrum eminere est inter illustres viros consulere patriae. Seneca ad Ner.

Buch 22 enthält 71 Einlagen aus den Jahren 1720 bis 1726 und hat 81 Blätter, die alle mit Ausnahme des ersten Blattes beschrieben sind. Die Wappen der Landesoffiziere der letzten drei Bände sind wiederholt; nur ist statt des Wappens des Georg von Fragstein das des damaligen Obristlandschreibers Johann Ludwig von Reiswitz vorhanden.

Buch 23 reicht vom Jahre 1726—1730 mit 41 Einlagen auf 40 Blättern. Das beigegebene Wappen des Obristlandkämmerers Ernst Mathias Freyherren von Mitrowsky††) ist ein rother Schild mit einen silbernen Pfahl. Auf dem gekrönten Helme ruhen zwei rechts von roth über Silber, links von Silber über roth quergetheilte Büffelhörner. Die von Außen mit je 6 Lanzenspitzen in abwechselnden Farben besteckt sind. Helmdecken roth und silbern. Das Wappen des Obristlandrichters Johann Ludwig von Reiswitz ist bereits beschrieben. Das Wappen des Obristlandschreibers Ferdinand Leopold Brix von und zu Montzel führt im rothen Felde zwei goldene Sparen darunter ein goldener Stern*). Der gekrönte Helm trägt einen offenen silbernen Flug, in dessen Mitte der goldene Stern sich wiederholt. Helmdecken ganz roth, oben etwas silbern.

Buch 24 umfaßt die Jahre 1730—1734 mit 50 Einlagen auf 39 Blättern. Landesoffiziere sind die im vorhergehenden Bande genannten. Wappen fehlen.

Buch 25 enthält aus den Jahren 1734—1739 auf 40 Blättern 45 Einlagen. Das diesem Buche eingemalte Wappen des Obristlandkämmerers Ernst Mathias Freyherren von Mitrowsky ist bereits im 23. Buche beschrieben. Obristlandrichter und Obristlandschreiber dieselben.

Buch 26 reicht vom Jahre 1739—1743 und hat auf 36 Blättern 42 Einlagen. Landesoffiziere dieselben. Wappen fehlen.

Buch 27 umfaßt die Jahre 1744—1752. Das Schreibmaterial ist, wie schon erwähnt, von diesem Buche an Papier. Während die Bände früher nur Blätterzahlen führten, zählen dieser und die folgenden Bände nach Seiten. Das Buch hat 135 Seiten, von denen 77 mit 48 Einlagen beschrieben sind. Das eingemalte Wappen ist das des Obristlandkämmerers Karl Grafen von Orlik, Freyherren von Laziska. In blau ein silberner hufeisenförmig nach aufwärts gebogener Kesselrinken zwischen welchen die Klinge eines blanken Schwertes mit der Spitze nach oben, über dem ein goldenes Kreuzlein schwebt. Auf dem gekrönten Helme kniet ein geharnischtes, goldbesporntes Bein. Helmdecken blau und silbern**). Unter dem Wappen lesen wir die Devise: Recte faciendo neminem timeas. Als Obristlandrichter ist genannt Ludwig Anton von Reiswitz und Leopold Brix von Montzel wieder als Obristlandschreiber.

Buch 28 reicht vom Jahre 1751—1755 und hat von 160 Seiten 102 mit 18 Einlagen beschrieben. Beigegeben ist das Wappen des Obristlandkämmerers, des Ritters Johann Julius von Frobel (und Czerwenol) Erbherr auf Zossen. Geviertet 1. und 4. Von roth und blau gespalten. Im obern Theil dieses Feldes befinden sich drei aufwärts gekehrte silberne Halbmonde von je einer solchen Rose begleitet. Ueber den unteren Theil aber gehen zwei sanft gebogene schwarze Querstreifen. 2 und 3. In schwarz eine goldene etwas eingebogene Spitze, das ganze belegt mit 3 Lilien, in verwechselten Farben. Auf dem gekrönten Helme ein wachsender Landsknecht, barhaupt mit braunem Koller, rothen Unterkleidern, eisernen Halskragen und braunen Stulphandschuhen. Die Linke in die Hüfte gestemmt, mit der Rechten eine Partisane mit rother Stange und Quaste haltend. Helmdecken rechts blau und schwarz, links schwarz und gold***). Als Obristlandrichter ist Karl Freyherr von Wipplar und Uschitz, als Obristlandschreiber abermals Leopold von und zu Montzel genannt.

*) Ledebur II. S. 432.
**) Ledebur II. 33, Köhne I. 8.
***) Ledebur II. 279.
†) Ledebur I. 227. Dorst Schles. Wappenbuch Nr. 320.
††) Ledebur II. S. 112.

*) Ledebur I. S. 107.
**) Wappen Rowina. Bei Ledebur II. S. 169 ist es etwas abweichend blasonirt. In Blau ein silberner Kesselrinken, und zwischen dessen, wie ein Hufeisen nach auswärts gebogenen Henkeln ein blankes Schwert mit goldenem Griff, die Spitze unten, auf dem gekrönten Helm kniet ein silbern geharnischtes Bein mit goldenen Sporen. Tyroff Tab. 41.
***) Ledebur I. S. 236.

Buch 29 umfaßt 54 Einlagen aus den Jahren 1754 bis 1762 und hat 320 Seiten, von denen 257 beschrieben sind. Landesoffiziere waren zu dieser Zeit: Franz Karl Freyherr von Wipplar und Uschitz, Obristlandkämmerer, Ritter Andreas von Friedenthal, Obristlandrichter, und David Ernst von Adlersfeld*), Obristlandschreiber. Ein vorne eingefügtes Pergamentblatt führt das Wappen des Freyherrn von Wipplar und Uschitz. In Roth drei silberne Kreuze, unten zwei nebeneinander in liegender, das dritte darüber in aufrechter Stellung. Aus den Helmkronen wachsen zwei gepanzerte Arme mit gezückten Schwertern, die sich über der Krone nach unten zu kreuzen. Die Helmdecken sind roth und silbern**).

Buch 30 vom Jahre 1762—1766 und hat auf 376 Seiten 80 Einlagen. Auf einem vorne eingefügten Pergamentblatte befindet sich das Wappen des Obristlandkämmerers, des Ritters Johann Andreas von Friedenthal. Im goldenen Felde auf grünem Boden ein Baumstumpf mit einem nach rechts gebogenen, an der Spitze belaubten Aste, auf dem ein schwarzer Vogel mit ausgebreiteten Flügeln sitzt. Der gekrönte Helm trägt einen offenen rechts von schwarz über Gold, links von Gold über schwarz quer getheilten Flug. Die Helmdecken sind schwarz und golden. Ueber dem Wappen steht: Salus patriae fide et foedere interrupto tranquillitate pacis observatis legibus et salutari consuetudine crescat.

Buch 31 umfaßt die J. 1766—1771 hat auf 257 Seiten 52 Einlagen, 106 Seiten sind unbeschrieben. Auf einem Pergamentblatte befindet sich das Wappen des schon bei Buch 30 genannten Obristlandkämmerers Johann Andreas von Friedenthal mit dem Spruche: Servatis patriae legibus.

Buch 32 enthält Einlagen aus den Jahren 1771—1780. Auf den 596 Seiten befinden sich 181 Einlagen. Das Wappen des Obristlandkämmerers, Freyherr Karl Traugott von Skrbensky und Schönhoff, ist ein silberner Schild mit einem schwarzen Pfahle; der unten rechts und links von einer goldenen Blätterkrone, aus welcher ein goldumrahmter Spiegel sich erhebt der mit sieben silbernen Adlerfedern besteckt begleitet ist. Drei gekrönte Helme ruhen über dem Schilde, auf dem mittleren der Spiegel mit den Adlerfedern, auf den beiden andern goldene, einwärts gekehrte gekrönte Greife wachsend. Die Helmdecken sind rechts schwarz und silbern, links blau und golden***). Die Devise unter dem Wappen lautet: Salus mea salus patriae.

Buch 33 reicht vom Jahre 1780—1782 und enthält 197 beschriebene Seiten, mit 77 Einlagen. Als dermaliger Unterlandschreiber ist genannt Ritter und Herr Johann Leopold von Falbere. Wappen fehlen.

Buch 34 reicht vom Jahre 1783—1791 und enthält 780 beschriebene Seiten, mit 250 Einlagen. Auf Pergament ist eingemalt das Wappen des Obristlandkämmerers Franz Anton von Eysenwert auf Schnellenshof. Von Silber und Roth geviertet. Die zwei oberen Felder mit einen rechts blauen, links silbernen Fluge bedeckt, in dessen Mitte ein goldenes Hufeisen mit den Enden nach aufwärts schwebt. Ueber die beiden unteren Felder geht ein rechts springendes, rechts silbernes, links blaues lediges Roß. Aus der Helmkrone wächst ein rechts silbern, links rothgekleideter Mohr mit einem Gürtl von verwechselnden Farben mit abfliegenden Enden. Auf dem Haupte eine Sturmhaube, in der linken Hand das goldene Hufeisen haltend; statt des rechten Armes aber ein von silber über blau quergetheiltes Büffelhorn. Helmdecken rechts blau silber, links roth silber.

(Schluß folgt.)

*) Wappen quer getheilt, oben gespalten, halber Adler und Löwe, unten Burg (?) Ledebur I. S. 3.

**) Wappen Wiplar Brodzic Ledebur III. S. 124.

***) Ledebur III. S. 452. Siebm. I. 73. II, 21.

Medaillon vom Jahre 1572 der Grafen Bubna von Littitz.

Wohlerhaltene Medaillons aus dem sechzehnten Jahrhundert, die wie Gnadenpfennige mit Oehr um den Hals getragen und sodann bei den Familien aufbewahrt wurden, gehören bereits zu den Seltenheiten.

Das in natürlicher Größe hier abgebildete Stück bietet ein um so regeres Interesse, als es ein Unicum ist und zugleich das ältere Wappen der von Bubna, die sich in früheren Zeiten, Buben von Bubna, dann Barlaich von Bubna und Warleich oder Warlich von Bubna schrieben, nachweiset.





Der doppelseitige Medaillon von Goldguß, im Gewichte 2⅔ Loth (zwölf Ducaten), enthält auf der Vorderseite ein Brustbild in Hautrelief, dessen Kopf nach rechts im Profil gestellt ist. Die böhmische Umschrift am Kreisrande lautet:

Herzman Warlich z Bubna. 1572.

Die Rückseite weiset, gleichfalls in Hautrelief das sprechende Wappen, eine Pauke (böhmisch Buben) im Schilde, die mit drei Straußenfedern besteckt, über dem offenen Helm wieder erscheint.

Oberhalb des Wappens befinden sich eben in der Art wie es bei den Siegeln jener Zeit üblich war, zu beiden Seiten des Helmschmuckes die Anfangsbuchstaben des Namens der wappenführenden Person.

H. — Z. B.

Aus diesen Initialen läßt sich folgern, daß sich der Medaillon-Besitzer gewöhnlich nur Hermann von Bubna nannte, ohne sich immer des Namens Warlich zu bedienen.

Dieser kunstreich im feinsten Metalle ausgeführte Medaillon ist an beiden Flächen 3 Linien breit mit grünen Schmelz eingerändert. Vier kleine Arabesken im weißen Email, bilden abwechselnd mit vier Goldrosetten, und den zwischen jedem dieser Hautrelief-Stücke eingefügten schwarzen Sternchen, die geschmackvolle Randverzierung.

Durch die Gefälligkeit des gegenwärtigen Besitzers, des Herrn Grafen Vincenz Bubna von Littitz, k. und k. Kämmerers und Majors a. D., konnte dieser auch durch seinen Kunstwerth interessante Medaillon in der vorliegenden Zeichnung dargestellt werden.

Obiger im Brustbilde erscheinende Hermann Warlich von Bubna war auf Ober-Gelen und Blatje in Böhmen ansäßig*).

*) Paprocius Diadochon vom J. 1602. S. 290.

Seine Gemalin war Anna Gestrzibska von Rizemburg. Er ist ein Enkel des Otik von Bubna, Ritters, und ein Sohn des Nikolaus von Bubna aus dessen Ehe mit Sara Chmelikowa von Trzemelicz gewesen *).

Ein anderer Hermann von Bubna befand sich als Ritter unter den Vertheidigern der königlich gesinnten Stadt Beraun im Jahre 1421 **).

Im Jahre 1434 besaß Johann von Bubna die Burg Zbanic und setzte seinen Bruder, den Peter von Konowic (oder Konic) der auf Račich gesessen war, zum Erben der Burg Zbanic.

Im selben Jahre wählte Johann von Janowic in der Fehde mit Albrecht von Rosenberg seinen lieben Freund, den hochangesehenen Warleich von Bubna, Edelknecht, zum Mitsiegler des Stillstandbriefes und nöthigenfalls auch zum Schiedsrichter während der zweiwöchentlichen Waffenruhe ***).

Die altböhmischen Herrenstands- und Ritterstands-Geschlechter der von Schwamberg, Ronowa, Sezima und der Waldstein waren nebst mehreren Andern mit denen von Bubna verschwägert.

Ueber alle diese Familien enthält das für die Adelsgeschichte Böhmens sehr bedeutende Werk: „Palacký, Archiv český" in fünf Quartbänden reichhaltige und werthvolle Urkunden in böhmischer Sprache, welche als Quellen für den Forscher geschichtlicher Familien-Notizen eine reiche, bisher wenig benutzte Fundgrube darbieten.

Gustav Graf Selbern.

Zur Wappensage der Zrinyi de Zriny.

Von

Carl Ritter von Bergmann,

regulirter Chorherr des Stiftes St. Florian.

Nr. 2 dieser Zeitschrift brachte von C** (ohne Zweifel Herr Géza von Csergheö) einen interessanten Aufsatz: „Wappensage der Familie Zrinyi de Zriny" auf Seite 17. Der geehrte Herr Verfasser lehnt mit Recht die Möglichkeit ab, daß der dort genannte, von Ladislaus Vid am 26. August 1278 bei Stillfried im Marchfelde angeblich gefangene Ottokar'sche „Prinz Marcellin" eine Verwechslung mit dem einzigen ehelichen Sohne des Böhmenkönigs aus dessen zweiter Ehe, seit 1261, mit Kunigunde von Bulgarien, dem damals erst achtjährigen Wenzel II. sein könne. Ottokar II. hatte nämlich als 22jähriger blühender Jüngling die 47jährige Margarethe von Oesterreich, des letzten Babenbergers, Friedrich II. des Streitbaren († 15. Juni 1246) Schwester, am 7. April 1252 zu Hainburg geheiratet. Nicht die Liebe, nur die Politik hatte den hochstrebenden Thronerben Böhmens, das ihm erst 1253 nach seines Vaters Wenzel I. Tod zufiel, bewogen, der durch den Tod ihres ersten Gemals, Heinrichs, römischen Königs († 1234 in Apulien im Kerker, wegen Empörung gegen seinen Vater Kaiser Friedrich II.) und ihrer unmündigen Söhne Friedrich und Heinrich tiefgebeugten Margarethe die Hand zu reichen. Es hatten zwar die Stände Oesterreichs schon 1251 Ottokarn halb freiwillig, halb durch seine Kriegsmacht bewogen, als ihren Herzog anerkannt. Da sie jedoch nach den Reichsgesetzen kein Recht hatten, sich selbst einen Landesfürsten zu geben, das Reich aber seit dem Tode Friedrichs II. († 1250) und der Abreise Konrads IV. († 1254) in seine sicilischen Erbstaaten völliger Anarchie anheimfiel, so meinte Ottokar, der Befestigung seiner neuen Herrschaft das Opfer einer Ehe mit einer betagten Witwe bringen zu müssen. Diese Verbindung sollte ihm einen wenigstens scheinbaren Rechtsgrund liefern, das im Fluge erhaschte Gut gegen seinen zu Judenburg in Obersteier unter mütterlicher Vormundschaft Gertruds von Mödling residirenden, noch im zartesten Lebensalter stehenden Nebenbuhler, Friedrich von Baden, Ottokar's Vorgängers, Hermanns († 1250) einziger Sohn, zu behaupten. Der letzte noch übrige Przemyslide — Ottokar II. scheint anfangs trotz Margarethens Alter noch einen Erben von ihr gehofft zu haben. Dies deutet die Budweiser Votivstatue des Jesukindes mit dem böhmischen Löwen und Reichsapfel an und die Stiftung eines Klosters von Dominikanerinnen, gleichsam zur Sühne, daß Margarethe jenes zu Trier, wohin sie, ohne den Schleier zu nehmen, als ihrer Kinder beraubte Witwe sich geflüchtet, auf Innocenz IV. (1243—54) Geheiß wieder verlassen habe. Aber nur zu bald sollten diese immer blos precären Hoffnungen auf Kindersegen verschwinden! Margarethe mußte dazu schweigen, daß Ottokar von einem Hoffräulein von ihr, einer Kuenringerin, zahlreiche Pfänder der Liebe erhielt, die Innocenz IV. Nachfolger Alexander IV. legitimirte, doch mit Ausnahme der Thronfolge, laut des päpstlichen durch den Geheimschreiber Furco den 21. Oktober 1260 überbrachten Breves. Wir kennen 6 uneheliche Kinder Ottokars, nämlich den 1254—55 geborenen Sohn Nikolaus, in der Wiege schon Herzog von Troppau und 5 sämmtlich vermählte Töchter. Da Herzog Nikolaus als rüstiger Herr in der böhmischen Geschichte bekannt ist, und zur Zeit der Marchfeldschlacht (1278) 23—24 Jahre zählte, so liegt vielleicht er oder ein sonst unbekannter Ottokar'scher Spurius dem „Prinzen Marcellin" zu Grunde.

*) Manuscripten-Sammlung des Herrn Hof Wappenmalers und Vereins-Archivars C. Krahl.

**) Palacký, Geschichte von Böhmen.

***) Palacký, Archiv český, 3. Theil, S. 510 und 305.

Standeserhöhungen.

Die Standeserhöhungen seit dem Regierungsantritte Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich, nach den Original-Concepten des k. k. Adels-Archives zu Wien, in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt von Friedrich Heyer von Rosenfeld, k. k. Hauptmann.

(Fortsetzung.)

Marchesini, Bernhard, k. k. Rath beim Provinzial-Tribunale in Vicenza. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 13. Juni 1852.

Rastić, Daniel Ritter von, k. k. General Major. Freyherrenstand, als Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Wien, 16. Juni 1852.

Preklog, Georg, k. k. Unterlieutenant des Feld-Jäger Bataillons Nr. 11. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 16. Juni 1852.

Hock, Carl, k. k. Ministerial-Rath des Handels-Ministeriums. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 19. Juni 1852.

Czoernig, Carl, k. k. Sections-Chef im Handels-Ministerium. Freyherrenstand mit **„von Czernhausen"**, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 19. Juni 1852.

Stransky, Franz, charakterisirter Oberst in Pension (zuletzt Oberstlieutenant im Inftr.-Regt. Nr. 29). Adelstand mit **„Edler von Dresdenberg"** nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 22. Juni 1852.

Sutteroth, Hermann, Director des k. k. privilegirten Triester Lloyd. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 1. Juli 1852.

Meusinger, Michael, k. k. Director der ungarischen Archivs-Section beim Ministerium des Innern. Adelstand mit **„Edler von Saalfeld"**, nach einer mehr als 50jährigen ausgezeichneten Dienstzeit. Wien, 8. Juli 1852.

Coith, Christian Heinrich Edler von, Director der k. k. privilegirten österr. National-Bank. Ritterstand, als Ritter III Klasse des Ordens der eisernen Krone (als „Ritter von Coith"). Wien, 8. Juli 1852.

Kallány von Kalyán, Josef, k. k. Feldmarschall-Lieutenant in Pension. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 22. Juli 1852.

Rosenzweig, Ferdinand, k. k. Major des Grenz-Instr.-Regts. Nr. 7. Ritterstand mit **„von Drauwehr“**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 22. Juli 1852.

Benkiser, Carl, k. k. Major des Gendarmerie-Regts. Nr. 13. Ritterstand mit **„von Porta Lomastna“**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 2. August 1852.

Tessely, Josef, Doctor der Heilkunde und dirigirender Stabsarzt zu Brünn. Adelstand mit **„von Marsheil“**, nach einer mehr als 40jährigen Dienstzeit. Wien, 2. August 1852.

Helm, Josef, Doctor der Rechte und Bezirks-Gerichts-Adjunct zu Jamnitz in Mähren, Vincenz, Doctor der Philosophie und Rechte, Anton, Theodor, Franz, dann Gabriele, Anna, Katharina und Franziska, Kinder des am 17. August 1849 zu Brünn verstorbenen Doctors der Rechte und Professor des österreichischen allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches an der k. k. Franzens-Universität zu Olmütz, Josef Helm, welcher Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone gewesen ist. Ritterstand. Wien, 3. August 1852.

Koller, Franz Xaver, provisorischer k. k. Landes-Gerichts-Senats-Präsident in Pest. Adelstand mit **„von Granzow“**, wegen langjähriger ausgezeichneter Dienstleistung Wien, 30. August 1852.

Strauß, Adolf, k. k. Major-Auditor. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 4. September 1852.

Rochay, Johann, k. k. Rath des galizischen Appellations- und Kriminal-Ober-Gerichtes. Adelstand mit **„Edler von Jelseis“**, nach einer mehr als 40jährigen Dienstzeit. Wien, 10. September 1852

Hentzi Edler von Arthurm, Heinrich, k. k. Hauptmann des Genie-Corps und Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Freyherrenstand, auf Grund des seinem vor dem Feinde am 21. Mai 1849 gebliebenen Vaters, dem k. k. General-Major Heinrich Hentzi Edlen von Arthurm, (welcher als k. k. Oberst und Commandant des Sappeur-Corps den Adelstand mit „Edler von Arthurm“ nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit durch Allerh. Entschl. vom 31. Mai 1844 und Diploms-Ausfertigung Wien, 17 Juli 1844, erhalten hatte) verliehenen Militär-Maria Theresien-Ordens (als „Freyherr Hentzi von Arthurm“). Allerh. Entschl. Ofen, 11. Juli 1852. Diploms-Ausfertigung Wien, 10. September 1852.

Jopler, Victor, k. k. Oberlieutenant des Uhlanen-Regts. Nr. 2. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 21. September 1852.

Koch, Franz de Paula, k. k. jubilirter Ober-Einnehmer der Universal-Staats- und Banko-Schulden-Tilgungs-Casse. Adelstand mit **„Edler von Langentreu“**, aus Anlaß seines 50jährigen Staatsdienst-Jubiläums. Wien, 23. September 1852.

Malz, Carl Ludwig, k. k. Ministerial-Rath bei der obersten Polizei-Stelle. Adelstand mit **„von Malleneu“**, wegen langjähriger ausgezeichneter Dienstleistung. Wien, 25. September 1852.

Edlinger, Carl, k. k. Major des Feld-Artillerie Regts. Nr. 4. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 25. September 1852.

Terzaghi, Carl Fabius, k. k. Oberstlieutenant des Instr.-Regts Nr. 23. Adelstand mit **„Edler von Sant Nazzaro“**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 4. October 1852.

Grobois, Ignaz, k. k. Major des Instr.-Rgmts. Nr. 40. Adelstand mit **„Edler von Brückenau“**, nach einer mehr, als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 5. October 1852.

Bauer, Georg, k. k. Oberst des Huszaren-Rgmts. Nr. 9. Adelstand mit: **„Edler von“**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 7. October 1852.

Wurmb, Julius, k. k. Oberst im Genie-Stabe. Adelstand, nach einer mehr als 30jährigen Di nstzeit. Wien, 21. October 1852.

Hurter, Friedrich, Ehren-Doctor der Theologie, k. k. Hofrath und Reichs-Historiograph, nebst seinen vier Söhnen: Friedrich, Franz, k. k. Hauptmann im Ingenieur-Corps und Professor der Wiener-Neustädter-Militär-Academie, Heinrich, und Hugo, Adelstand mit Beifügung des Geschlechts-Namens seiner Gattin, einer geborenen **„Amman“**, durch Allerh. eigene Bewegung (als: **„von Hurter-Amman“**,) Wien, 21. October 1852.

Hülsemann, Johann Georg, k. k. Legations-Rath, bei den Nord-Amerikanischen Freystaaten. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone, Wien, 27. October 1852.

Lilia, Karl, k. k. General-Major. Ritterstand mit: **„von Weßegg“**, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 21. October 1852.

Wirth, Franz, k. k. Major und Second-Wachtmeister der ersten Arcieren-Leib-Garde. Ritterstand mit: **„von Nyarasd“**, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 14. November 1852.

Lang, Adolf, k. k. General-Major. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 14. November 1852.

Eder, Josef, k. k. Appellations-Vice-Präsident in Galizien. Freyherrenstand. als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien 17. November 1852.

Unger, Josef. k. k. Hauptmann des Feld-Artillerie-Regimentes Nr. 1. Adelstand mit: **„Edler von“**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 17 November 1852.

Wolff, Jacob Abdon, k. k. Major des Instr.-Rgmts. Nr. 17. Adelstand mit: **„von Wolffenberg“**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 18. November 1852.

Wiedemann, Karl, k. k. Major des Instr.-Regmts. Nr. 56. Adelstand mit: **„von Warnhelm“**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 23. November 1852.

Stroynowski, Ignaz David, k. k. Ministerial-Rath im Justiz-Ministerium. Ritterstand (mit dem polnischen Stammwappen: „Strzemię“), als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 25 November 1852.

Schanderovics, Gregor, k. k. pensionirter Platz-Major. Adelstand mit: **„von Kriegstreu“**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien 26. November 1852.

Aigner, Franz, k. k. Major in Pension, dermalen Platz-Kommandant in Braunau. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 6. December 1852.

Holzapfel, Andreas, k. k. Rittmeister in Pension (zuletzt im Huszaren-Rgmt. Nr. 10). Adelstand mit: **„von Baalmy“**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 10. December 1852.

Brunicki, Leo Anton und Constantin Ignaz, Gebrüder, Söhne des Peter und Enkel des Ignaz **Brunstein,** welcher ddo. München am 8. Mai 1813 mit dem Prädikate **„von Brunicki“**, den königl. bayer. Freyherrenstand erlangt hatte. Oesterreichischer Freyherrenstand, Wien, 10. December 1852.

Kerpan, Josef, k. k. Feldmarschall-Lieutenant. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 14. December 1852.

Marossio, Kajetan, Doctor der Rechte und Provinzial-Delegat in Brescia. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 14. December 1852.

Kuhn von Kuhnenfeld, Franz, k. k. Major des General-Stabes. Freyherrenstand, als Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Wien, 28. December 1852.

Eßlinger, Jacob, k. k. Hauptmann und Kommandant der 9. Zeug-Artillerie Kompagnie zu Peterwardein. Adelstand mit: **„Edler von Eßlingen“**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 29. December 1852.

Mezulček, Josef, k. k. Oberst des Infant.-Rgmts. Nr. 53 Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens Wien, 4. Jänner 1853.

Ruff, August, k. k. Oberstlieutenant des General-Stabes, als Stief- und Adoptivsohn (heiß früher Schmid) des in den Ritterstand (vom Kaiser Ferdinand I. dd. Schönbrunn 28. October 1847) erhobenen, dermalig verstorbenen Feldmarschall-Lieutenant Friedrich Ritter **von Ruff.** Ritterstand, ddo Wien, 4. Jänner 1853.

Pesozzi, Tha däus von, k. k Appellations-Rath in Pension, zu Mailand, welcher aus altadeligen mailänder Geschlechte stammt. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone Wien, 4. Jänner 1853.

Peregalli, Vincenz von, k. k. Fiskal-Adjunct in Pension, zu Venedig. Ritterstand, wegen ausgezeichneter langjähriger Dienste. Wien, 13. Jänner 1853.

Petraczek von Wokaunstein, Kajetan, Gutsbesitzer zu Strzesmirž in Böhmen. Bestätigung des Familien-Adels, welcher seinem directen sechsten Vorfahren Johann Petraczek dd. 19. Juli 1603, als Wladykenstand, mit dem Prädicate: „von Wokaunstein“ ertheilt worden war Allerh. Entschl. dd. 21 November 1846 und Placats Ausfertigung Wien, 14. Jänner 1853.

Stefanović, Johann, k. k. Hauptmann des Instr.-Regmts. Nr. 42. Ritterstand mit: **„von Pilovo“**, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 19. Jänner 1853.

(Fortsetzung folgt.)

Personal-Nachrichten.

Se. k. und k. apostol. Majestät haben den Gutsbesitzer und Reichsrathsabgeordneten Nikolaus Ladislaus Ritter von Wolanski, den Oberlieutenant, Eugen Grafen Csaky von Kereszteszegh und Adorjan, den Gutsbesitzer Anton Freiherrn von Riese-Stallburg, dann Allerhöchst Seinen Flügeladjutanten und Majoren Rudolf Grafen von Grünne die k. k. Kämmererswürde und der Constanze Freyin Dobrzensky oder Dobrzenitz eine Externpräbende des freiweltlichen adeligen Damenstiftes Maria-Schul in Brünn allergnädigst zu verleihen geruht.

Ihre k. und k. Majestät haben die Helene R.-Gräfin von Kinsky zu Wchinitz und Tettau geborene Prinzessin von Thurn und Taxis zu Allerhöchst Ihrer Palastdame allergnädigst zu ernennen geruht.

Vermählungs-Anzeigen.

Draskovits von Trakostyán, Ivan Graf, vermählt zu Preßburg am 3. Mai 1871, mit Gräfin Julie Erdödy.

Hartlieb, Otto Ritter von, k. k. Oberst und Kommandant des Feldartillerie-Regimentes Nr. 10, vermählt zu Prag am 18. April 1871, mit Josefa Freifräulein von Ehrenburg.

Karolyi von Nagy-Karol, Julius Graf, vermählt im Schloße zu Föth in Ungarn am 28. April 1871 mit Gräfin Georgine Karolyi von Nagy-Karol.

Kinsky zu Wchinitz und Tettau, Wolfgang R.-Graf von, k. k. Kämmerer und Obersthofküchenmeister Sr. k. und k. apostol. Majestät, vermählt zu Wien am 15. Mai 1871 mit Helene Prinzessin von Thurn und Taxis, Sternkreuzordens- und Hofdame Ihrer k. und k. Majestät.

Kübeck von Kübau, Maximilian Freiherr Reichsrathsabgeordneter, vermählt zu Wien am 15. Mai 1871, mit Natalie von Loosey.

Meraviglia-Crivelli, Rudolf Johann Graf, vermählt zu Klattau in Böhmen am 8. Mai 1871, mit Rosine R.-Gräfin Kolowrat-Krakowsky.

Piers, Alexander Freiherr von, k. k. Kämmerer, Oberstlieutenant und Kammer-Vorsteher Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Johann, vermählt zu Gmunden am 15. März 1871 mit Marie R.-Gräfin Terlago.

Strassoldo, Freiherr auf Graffenberg, Leopold R.-Graf, Fideikommißbesitzer und Reichsrathsabgeordneter, vermählt zu Wien am 29. April 1871, mit Eleonore R.-Gräfin Bubna von Littitz.

Thurn und Taxis, Lamoral Prinz von, k. k. Kämmerer, Oberst und Kommandant des 9. Husaren-Regimentes, vermählt zu Wien am 22. April 1871 mit Antonia R.-Gräfin Schaffgotsch genannt Freyin von Kynast und Greiffenstein.

Vitos von Kolta, Alexius, k. k. Major im 11. Husaren-Regimente, vermählt zu Wien am 27. April 1871, mit Malwina Csergheö von Nemes-Tacskánd.

Windisch-Grätz? —

Geburten.

Handel-Mazetti, Franz Freyherr von, k. k. Rittmeister der Landwehr-Kavallerie und dessen Gemahlin Marie geborene von Guaita, ein Sohn, Karl Maximilian Anton Franz, geboren zu Frankfurt a. M. den 23. Jänner 1871.

Sebastiani von Nemete und Porta, Julius Sebastian, Comitatsnotär und dessen Gemahlin Marie Stefanie, geborene Szentes von Szent-király-Szabadja eine Tochter, Emilia Angelica Theresia, geboren zu Nagy-Kürtös den 15. April 1871.

Nekrolog.

Andrássy von Csik-Szent-Király und Kraszna-Horka, Franziska Gräfin, geborene R.-Gräfin von Königsegg-Aulendorf, Sternkreuzordens- und Pallastdame, gestorben zu Wien den 22. April 1871, geboren den 13. Juni 1814.

Arco, Heinrich R.-Graf von und zu, k. k. Kämmerer, geb. 6. November 1808, gest. 4. März 1871 zu Schloß Gotschdorf bei Jägerndorf in Schlesien.

Berger von der Pleisse, Johann Freiherr, k. k. Oberlieutenant im 13. Uhlanenregimente, gestorben zu Bregenz den 19. Februar 1871, geboren den 21. März 1846.

Desfours zu Mont und Athienville, Karl R.-Graf, k. k. Kämmerer und Oberst in Pension, gestorben zu Graz den 5. Mai 1871, geboren den 23. Juli 1794.

Goëss, Josepha R.-Gräfin, Kärnthnische Stiftsdame, gestorben zu Wien den 10. April 1871, geboren den 22. Dezember 1806.

Helversen von Helversheim, Viktoria Freyin, Sternkreuzordens- und Stifts-Dame im k. k. theresianischen adeligen Damenstift am Hradschin zu Prag, gestorben zu Prag am 19. April 1871, geboren den 2. April 1806.

Heussenstamm zu Heissenstein und Gräfenhausen, Freiherr zu Starhemberg, Karl, R.-Graf von, k. k. Regierungsrath in Pension, gestorben zu Wien den 14. Mai 1871, geboren 1800.

Jordán, Maria Anna Pauline von, geborene Sebastiani von Nemete und Porta, gestorben zu Ofen den 7. März 1871, geboren zu Pest den 31. August 1815.

Lichtenberg-Schneeberg, Nikolaus R.-Graf von, k. k. wirkl. geh. Rath, Kämmerer General der Kavallerie und Inhaber des 8. Husaren-Regimentes, gestorben zu Baden bei Wien den 6. Mai 1871, geboren 1789.

Lobkowitz, Herzogin von Raudnitz, Marie Fürstin, geborene Prinzessin von Liechtenstein, Sternkreuzordens- und Palast Dame, gestorben zu Wien den 24. Mai 1871, geboren den 24. März 1808.

Martinich von Martinegg, Franz Freiherr, k. k. Feldmarschalllieutenant in Pension und Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens gest. zu Wien den 24. April 1871, geboren den 13. Dezember 1795.

Nostitz-Drzewiecki, Karl von, k. k. Generalmajor a. D., gestorben zu Wien den 19. April 1871.

Schaffgotsch, genannt Freiherr von Kynast und Greiffenstein, Josef Gottbart, R. Graf, k. k. Kämmerer und Generalmajor a. D., gestorben zu Wien den 21. Mai 1871, geboren 1805

Anfragen.

1.) Wie ist das Familien-Wappen des gefürsteten Probstes Franz Josef Anton zu Berchtesgaden (1768—1780) aus dem Geschlechte der Freyh. von Hausen und Gleichenstorff? Die erbetene Nachricht soll jedoch nicht aus Hefners hess. Adel, (Tafel 12), noch nach dem Taschenbuch der freyherrl. Häuser (1867) entnommen sein, sondern aus Originalen.

2) Wie ist das Wappen der Herren von Bergofsky, aus welchem Geschlechte der am 13. September 1841 zu Worms verstorbene großherzl. hess Oberlieutenant Wilhelm von Bergofsky stammte?

3.) Wie ist das Wappen der Freyherren von Bouchenröder in Hessen? Nachricht weder aus Hefners hess. Adel (Seite 4) noch dem Taschenbuch der freyherrl. Häuser (1866).

4.) Woher stammen die Herren von Schorokofsky, aus welchem Geschlechte der 14. April 1818 zu Groß Gerau † großherzl. hess. General-Lieutenant Karl Ferdinand von Schorokofsky gewesen ist?

5.) Man sucht die vier Ahnen des Victurnien René Anne Roger de Rochechouart Marquis von Mortemart und die seiner Gemahlin Gabriele Bona von Laurencin (vermählt ungefähr 1852).

6.) Wie hieß der Groß- und Urgroßvater des im Jahre 1851 verstorbenen französischen Marschalls Horaz Franz Graf Sebastiani aus Corsika?

7.) Welche Farben hatte der Mantel des Wappens des Grafen Horaz Sebastiani?

8.) Wo könnte man sich die Liste derjenigen korsischen Familien (über 400) verschaffen deren Adel König Ludwig XIV. von Frankreich anerkannt, und wo könnte man sich die Liste der seit 200 Jahren ausgewanderten Corsen verschaffen?

Gefällige Antworten bittet man an die Redaction, Jakob Dirnböck's Buchhandlung (G. Draudt), Herrengasse Nr. 3 zu richten.

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt). — Druck von Carl Finsterbeck.





Pränumeration
Ganzjährig loco Wien 6 fl. ö. W.
Mit Postversendung 6 50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 4 Thl. 15 Ngr.

Für Vereinsmitglieder
Ganzjährig loco Wien 3 fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 3 50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 2 Thl. 15 Ngr.

Organ des heraldischen Vereines „Adler" in Wien.

Nr. 7. | Wien, Juli 1871. | I. Jahrgang.

Da in der Sommer-Saison die Abhaltung der ordentlichen Monatsversammlung statutenmäßig nicht stattfindet, demnach das Protokoll entfällt, so werden die neu beitretenden Mitglieder im Vereinsorgane von Zeit zu Zeit veröffentlicht werden. Die seit dem Erscheinen von Nr. 5 beigetretenen Mitglieder sind:

Bulgarini, Conte d'Elci, Alfred Graf, Ehrenritter des Malteser-Ordens, k. k. Kämmerer und Major a. D. (Gmunden.)

Burger, Honorius, inful. Abt des regul. Chorherrn-Stiftes Altenburg in Niederösterreich, kais. Rath.

Chorinsky, Freiherr von Ledske, Maximilian Graf, k. k. Rittmeister in der Reserve. (Wessely in Mähren.)

Drahotuszky, Franz von, Ehren-Canonicus von Neutra und Präfect des bischöflichen Waisenhauses in Sillein (Sillein bei Teschen)

Frankenstein, Heinrich R.-Freiherr von und zu, k. k. Kämmerer und Rittmeister in der Armee. (Gmunden.)

Heisbe, Leopold, Xylograph. (Wien.)

Ladurner, P. Justinian, Superior des Franziskaner-Ord.-Conv. (Innsbruck.)

Peter, Anton, k. k. Gymnasial-Professor und Conservator in Troppau.

Saint-Julien, R.-Graf von und zu Waldsee, Clemens von Guyard, Herr von, Oberst-Erblandfalkenmeister in Oesterreich unter der Enns, k. k. wirkl. geheimer Rath, Kämmerer, Ehren-Ritter des Malteserordens, Oberst-Lieutenant a. D. und vormaliger Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin Carolina Augusta. (Wien.)

Schaumburg-Lippe, Wilhelm Carl August Prinz zu, Edler Herr zur Lippe, Graf zu Schwalenberg und zu Sternberg, lebenslängliches Mitglied des Herrnhauses k. k. Major. (Schloß Nachod in Böhmen.)

Sprinzenstein, Ernst R.-Graf von, k. k. Hauptmann im 71. Inftr.-Regmte., (Laibach.)

Thun-Hohenstein, Guido R.-Graf von, Rechtsritter des Malteser-Ordens, k. k. Kämmerer, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister. (Salzburg)

Wimpffen, Heinrich Emil Heeremann R.-Graf von. (Wien.)

Archäologische Skizzen aus Tirol,

Friedrich Karl Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg.

I. Zum Wappen von Tirol.

(Fortsetzung.)

Gegenüber diesem Adler befindet sich an derselben Stelle der unter Fig. 8 abgebildete Lindenbaum mit abgehauenen Wurzeln.

Was soll derselbe bedeuten?

Ein Wappenbild wie der Tiroler Adler ist er entschieden nicht, sondern ein symbolisches Bild, aber nicht nur ein allgemeines, sondern zugleich ein auf das Wappen des Grafen von Tirol speciell sich beziehendes.

Fig. 8.



Unser gelehrter Freund, Archivrath Dr. Bader, bemerkt in seiner Abhandlung: „Die ältesten Siegel des zäringisch-badischen Fürstenhauses" *): Das Lindenblatt spielt unter allen Gewächsen im deutschen Mittelalter als Wappenbild und als Verzierung neben der Lilie die erste Rolle, wie auch bei den damaligen Dichtern als grünes, wohlduftendes, schattiges Laub. So singt z. B. Gottfried von Straßburg (im Tristan bei Maßmann, S. 118, V. 33):

„Vor jeglichem herzen schate
Mit dem in grünen Lindenblate" **).

War ja die Linde auch der Lieblingsbaum unserer Voraltern, welche sie überall pflanzten, unter dessen weitem Laubdache der Knabe sich tummelte, der Jüngling das Mädchen im Reigen führte, der Vater im Kreise seiner Familie seine Ruhestunde genoß, und der Graf als Statthalter des Kaisers, wie der Stadt- und Dorfschultheiß sein öffentliches Gericht hielt!

Der Lindenkultus geht auch weit zurück in unsere Sagenwelt. Denn während in Scandinavien die Esche der heilige Baum war, worunter sich die Götter versammelten und Gericht hielten, erscheint in den deutschen Sagen als solcher überall die Linde.

Sigfried tödtet den Drachen unter einer Linde und wird unter einer solchen ermordet. Otnit wird unter einer Linde schlafend von dem Drachen verschlungen, und der Zwerg Laurin raubt Dietleibs Schwester unter einer Linde ***).

A. Ritter von Perger in seinem Werke: „Deutsche Pflanzensagen", Stuttgart und Oehringen, 1864. S. 285. ff. nennt die Linde den „Baum der Wohnlichkeit" und sagt u. A.: „In den heiligen Hainen waren die Wallfahrtsgänge mit Linden bepflanzt, welche Laubdächer über die dort aufgestellten Zeichen der Götter bildeten. Schon vor Karl dem Großen stand in jedem Dorfe eine Linde, unter welcher die Bewohner zu Festen und Berathungen zusammenkamen.

*) S. Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen. Karlsruhe 1849, II. 52.

**) „Daz diu linde maere
den küelen schaten baere." Trist. 4912.

***) Vgl. Müller, Versuch einer mythologischen Erklärung der Nibelungen-Sage S. 87.

Hiezu eine Beilage.

Die Linde soll auch vor dem Einschlagen des Blitzes schützen und weil sie so beliebt ist, findet man zahlreiche Sagen, und fast überall Linden von hohem Alter."

Da die Linde als Mittelpunkt des Burghofes und des Dorfes die Scene für die ernsten weltlichen Gerichtshandlungen, wie für Scherz und Tanz abgab, so kann dieselbe auch als Symbol der Weltlichkeit betrachtet werden.

Linden sind in der Gegend bei Meran jetzt sehr selten, doch befindet sich in der Nähe des Dorfes Tirol der Lindenhof und bei demselben die Ueberreste einer großen alten Linde.

Schon durch die allgemeine symbolische Bedeutung des Lindenbaumes erscheint daher sein Anbringen am Eingange einer Burgkapelle (als glückbringendes Wahrzeichen) begründet.

Aber auch in der Heraldik spielt die Linde eine große Rolle, und da auch die Grafen von Tirol ihren Helmschmuck mit Lindenblättern verzierten, so mag die Anbringung dieses Baumes vor dieser geheiligten Stätte auch noch eine speciell heraldische Bedeutung gehabt haben.

Linden-Bäume, Zweige und Blätter kommen in der mittelalterlichen deutschen Heraldik ungemein häufig vor; sie gehören namentlich zu den ältesten Helmzierden vieler edler Geschlechter*).


Fig. 9.



Selbst im kaiserlichen Wappen erscheinen Büffelhörner mit Lindenzweigen als Helmschmuck. Wir geben deßhalb hier Fig. 9 das kaiserliche Wappen, wie es in der Züricher Rolle 12 dargestellt ist**).

Im Donaueschinger Wappenbuch befindet sich auf Blatt 130 a untenstehendes Wappen Fig. 10, leider ohne nähere Bezeichnung. Wir halten es, bis auf Weiteres, auch für die Copie eines alten, kaiserlichen Wappens schon wegen seiner besonderen Form und wegen des goldenen Reifes (Kronreif?) oben am stahlblauen Helme, obgleich es vielleicht aus Unkenntniß des Malers an keiner hervorragenden Stelle steht (zu beiden Seiten sind die Wappen von Steinach und Küstenberg abgebildet).

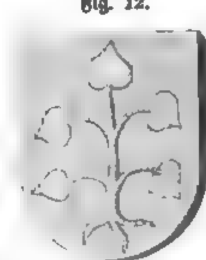
Als Wappenbild führten einen Lindenbaum die Stadt Lindau um 1300***) und wie hier Fig. 11 (nach der Züricher Rolle 172), die Rallenberg und die Ifflinger, Fig. 12†). Die Sambleben führen im goldenen Schilde einen schwarzen Lindenstamm ohne Gipfel mit 2 Blättern. Auf Siegeln finden wir nur u. A.

Fig. 10.



den Lindenbaum bei Johannes von Gotha, Canonicus von St. Maria zu Erfurt, 1289 und bei Friedrich von Kallenberg 1313.

Fig. 11. 

Fig. 12. 

Lindenzweige und Blätter führen die Seckendorf und die Heinach, erstere roth im silbernen, letztere grün im goldenen Felde (Siebmacher, welcher es sich überhaupt mit der Blasonirung der Wappenbilder sehr leicht gemacht hat, nennt beide einfach nur „Wind"), eine ähnliche Figur weiß im blauen Felde die Staudinger in der Züricher Rolle, wie hier Fig. 13, bei Laubgassen 97, ferner bei Laubenberg 98, Regrolsweiler 273, Bodmann 279, Laubeck 292, wovon wir hier unter Fig. 14 eine Abbildung dieses redenden Wappens beifügen; bei Wilflingen 299 und Burst 416. Die Kniestedt führen im goldenen Felde ein rothes Schildlein mit grünen Lindenblättern besetzt; schwarze Büffelhörner mit grünen Lindenblättern besetzt führen im weißen Schilde und auf dem Helme die Raschwitz (dieses Wappenbild könnte ursprünglich wohl nur aus Lindenzweigen bestanden haben).

Als Helmzierden führten Lindenbäume nach der Züricher Rolle die Laubgassen (s. o. Fig. 13) und Blattenberg 311

---

*) Dieselben werden irriger Weise, bisweilen auch als Blätterstengel, Kleestengel, Spießlein mit Rauten oder Schalten gezeichnet und blasonirt; auch die Seeblätter sind wohl manchmal aus Lindenblättern entstanden. Ohne Angabe der Tinktur können sie von den heraldischen Herzen nicht unterschieden werden; letztere sind wohl immer roth.

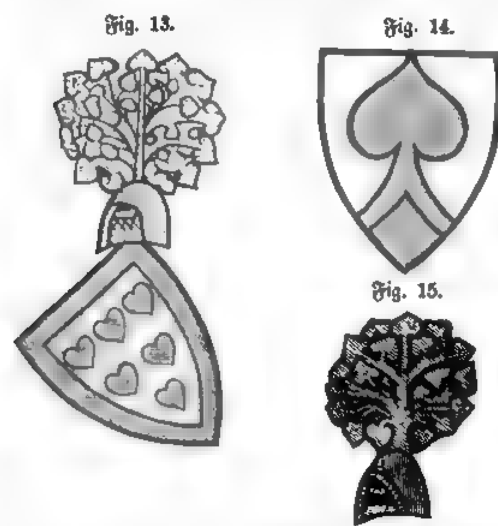
**) An dem Standbilde Ludwig des Bayern, früher am Kaufhause zu Mainz, führt der Kaiser als Helmschmuck die Büffelhörner allein; während im Manesischen Codex auf dem gekrönten Helme des Wappens Kaiser Heinrich VI. der Reichsadler als Schmuck erscheint.

***) S. O. T. v. Hefner, Handbuch rc., Taf. III., Fig. 18.

†) Das gleiche Wappenbild führten die Altensaar in der Schweiz und die Forster in Bayern, aber von Roth im silbernen Felde, und die Betschwitz im Meißnischen, im von Silber und Roth gespaltenen Schilde mit versetzten Tinkturen (Roth in Silber und Silber in Roth). Man sieht aus den beiden letzteren Beispielen, sowie aus dem Wappen der Seckendorf u. A., daß es auch roth tingirte heraldische Lindenblätter gibt, daß also die rothe Farbe allein kein Beweis ist, daß das Bild ein Herz vorstellt. Siebmacher I. 206 blasonirt die Figuren in den rothen Flügen auf dem Helmschmuck der Löffelholz als goldenes „Hertzelin"; sollten es aber nicht eher auch Lindenblätter sein? (Albrecht Dürer hat unter andern Wappen auch das des Wilhelm Löffelholz von Kolberg mit bekannter Meisterschaft au Holz gezeichnet. Pass. 215). — Die Stellung dieser Figur, ob mit der Spitze aufwärts oder abwärts, ist auch kein entscheidendes Merkmal, denn es gibt heraldische Lindenblätter von beiderlei Art. Ein eigenes Beispiel von Herz- und Lindenblättern in einem Wappen vereinigt, bietet das theilweise redende Wappen der Hertwig in Schlesien, im von Roth und Gold quergetheilten Schilde oben (in Roth) zwei (2 und 3) blätterige nach auswärts gebogene goldene Lindenzweige, unten (in Gold) ein rothes Herz, aus welchem die Zweige emporwachsen. Siebmacher II. 53.

Fig. 15. Auch der Baum des Leiningen'schen Helmschmucks ist bei Grünenberg eine Linde, um deren Stamm eine weiße fliegende

Fig. 13. Fig. 14. Fig. 15.



Binde geschlungen ist. O. T. v. Hefner in seinem Handbuch theilt Taf. II. Fig. 6 ein Leiningen'sches Porträt-Siegel mit Wappen zu Pferd des Landgrafen Hesso v. J. 1457 mit und blasonirt das leiningen'sche Kleinod (S. 18) als „Lindenbaum"; Siebmacher dagegen blasonirt dasselbe als „grünen Baum mit fünf weißen Rosen" und Trier als „grünen Baum mit silbernen Blüten"; in der Züricher Wappenrolle 46 sehen wir ein mit dem Wappen bemaltes Schirmbrett als Helmschmuck.

Lindenzweige als Helmschmuck führten, wie hier Fig. 16 Kefernberg und Schwarzburg, sowie Ravensberg, wovon wir hier Fig. 17 eine Abbildung nach einem Siegel Graf Bernhards von 1310 mittheilen.

Fig. 16.

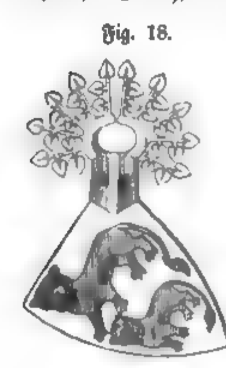


Fig. 17.



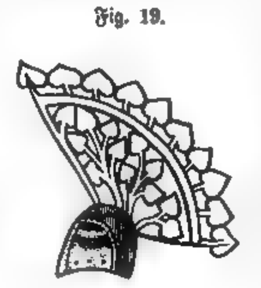
Lindenzweige mit Büffelhörnern führten u. A. die Herzoge von Bayern (in der Züricher Rolle 18, von ganz ungewöhnlicher Form), von Kärnthen und von Sachsen, die Pfalzgrafen bei Rhein, die Landgrafen von Hessen und Thüringen, die Markgrafen von Baden (in der Züricher Rolle 23, mit Steinbockshörnern*), und die Grafen von Eberstein, die Dynasten von Hohenbogen, Hohenlohe, wie hier Fig. 18 (die gewöhnliche älteste Form), Vohburg und Weinsberg, die Marschälle von Rechberg u. A.

Fig. 18.



Flug, Schirmbretter, mit Lindenblättern und Zweigen besäet oder besetzt, führten u. A. die Könige von Böhmen, die Herzoge von Oesterreich (s. o.), von Brandenburg*), und von Preußen, die Grafen von Henneberg, Fig. 19 (nach der Züricher Rolle 43) Isenburg, Landau, Oettingen, Fig. 20**), Schlick, Tirol, Truhendingen, Wolfstein und Zollern, die Schenken von Winterstetten, deren eigenthümlichen Helmschmuck nach einem Siegel Conrads von 1288 wir hier Fig. 21 mittheilen; denselben Helmschmuck, nur ohne Pfauenfedern, sehen wir in der Züricher Rolle bei Schoneck 89 und Uetendorf 285.

Fig. 19.



Ganz eigenthümlich sind die vier Lindenblätter auf untenstehendem Siegel, Fig. 22, der Burggräfin Geldrudis von Dohna von 1308 angebracht. Das Wappen dieses Siegels ist gerade wegen der linken Seite des ungleichen Helmschmuckes (vielleicht ihrem angeborenen Wappen angehörend, während die rechte Seite die Hälfte des Dohna'schen Helmschmuckes zeigt) heraldisch besonders interessant.

Fig. 20.



Fig. 21.



Fig. 22.



Mit Lindenblättern belegte Büffelhörner erscheinen auf dem Helmschmuck Johanns von Linden, † 1394, auf dessen Grabstein zu Arnsberg***);

Wenn Bader u. A. über die Helmzierden von Lindenzweigen bemerkt: „Die beiden gegeneinander gebogenen blattlosen Hauptzweige bekamen immer mehr das Ansehen von Hörnern, in

*) Im Donaueschinger Wappenbuch von 1433 führen die Markgrafen von (Baden-) Hochberg die Steinbockhörner ohne Zweige, dagegen eine schwarze, mit goldenen Lindenblättern besäte Helmdecke.

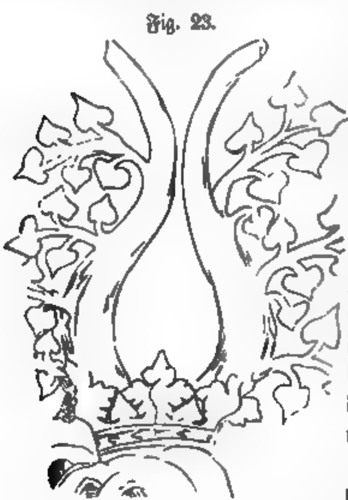
*) In der Züricher Rolle sind bei Brandenburg 42, wie bei Böhmen („Behan") 14, die mit goldenen Lindenblättern besäeten schwarzen Flüge irrthümlich nur mit doppelten goldenen Bändern angegeben. Dagegen ist bei Grünenberg der Flug mit goldenen Flammen (?) besäet und mit einer Binde mit fliegenden Enden umwunden.

**) Siegel Graf Ludwig des Jüngeren von 1289, s. unsere sphragist. Aphorismen im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, 1867, Nr. 11. Sp. 339 Nr. V.

***) S. von Hefner-Alteneck, Trachten ꝛc. II., 156.

deren äußeren Seite die einzelnen Nebenzweige radienförmig eingesteckt erscheinen", so können wir zur Unterstützung dieser Ansicht ein sprechendes Beispiel mittheilen.

Fig. 23.



In dem bereits erwähnten Donaueschinger Wappenbuch von 1433 findet sich nebenstehend (Fig. 23) abgebildeter Helmschmuck. Auf dem theilweise abgerissenen Blatt 2 sind auf der vorderen Seite nur noch die oberen Theile von drei gekrönten*) Helmen mit ihren Zierden erhalten: in der Mitte ein Adler (in mehr natürlicher Form), rechts ein mit Lindenblättern besäeter Flug und links die neben (Fig. 23) abgebildeten Lindenzweige.

In Grünenbergs Wappenbuch**) sehen wir dieselben drei Wappenhelme, die Lindenzweige in die spätere Form der Büffelhörner mit Mundlöchern ausgehend, jedoch in der Mitte; den Flug ohne Lindenblätter rechts und den Adler links. Es sind dies die beiden Helmzierden der Wappen des römischen Kaisers, der mittlere Schild mit einem dreiköpfigen Adler*) und der rechte mit dem Doppel-Adler; der linke Schild enthält den einfachen Adler des römischen Königs**).

An dem Helmschmuck von Tirol sind die Lindenblätter in einer eigenthümlichen Weise angebracht, als Verzierung der goldenen Binde mit fliegenden Enden, welche um beide schwarzen Adlerflüge geschlungen ist***).

Derartige Binden an den Flügen der Helmzierden kamen in früherer Zeit nicht selten vor. Sie waren ursprünglich sicher nicht nur eine weitere geschmackvolle und prächtige Verzierung der Helmzierden von ganz malerischem Effekt, sondern auch eine eigene heraldische Form, nicht zu verwechseln mit den meist dem Wappenbilde entsprechenden Balken oder Streifen, die schon gleichzeitig mit ihnen vorkommen. Sie scheinen aber später meist in solche Balken oder Streifen verwandelt worden zu sein†).

Nur am Helmschmuck der Freyherren von Meggaw: ein natürlicher Pfauenbusch mit drei solchen rothen Binden mit fliegenden Enden zeichnet und blasonirt z. B. Siebmacher I, 21 noch solche „Binden", während er II., 20 den Tiroler Helmschmuck ganz

Fig 24.

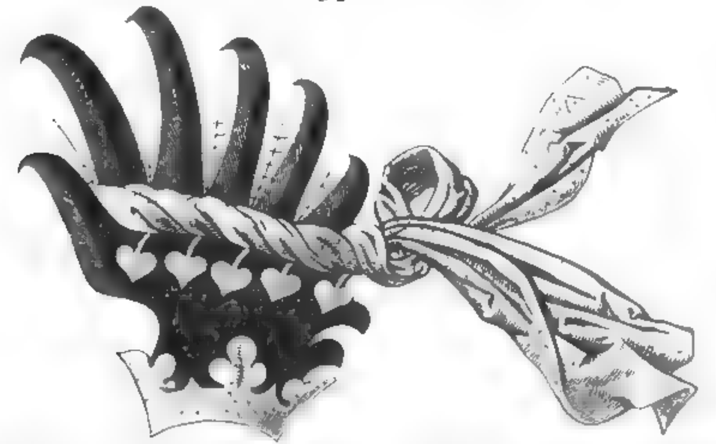


Fig. 25.



falsch angibt als einen en face gestellten Busch von Straußenfedern mit einem darüber gehenden goldenen in Form von sogenannten Doppel-Wolken ausgezackten Querstreifen oder Bande. — In einem gemalten Wappenbuche, Manuscript von circa 1581

---

*) Beinahe alle Helme in diesem Codex sind noch ungekrönt. Außer den Wappen von Oesterreich haben u. A. gekrönte Helme: Eyb, Hatzfeld, Hengsperg, Hochberg, Neuenburg, Neupperg, Rapperschwiel, Schwanenberg, Seinsheim und Weißenburg (letzteres mit rother Krone); die schwarze Krone bei Freundsperg ist wohl nur eine fehlerhafte Zeichnung des Wappenbildes der drei schwarzen Berge. Die beiden Wappen von Freundsperg und Rapperschwiel sind unter den Proben aus diesem Wappen-Codex auf Taf. V. Fig. 1 und 6 unserer Monographie „Das heraldische Pelzwerk" abgebildet. Die meisten Kronen zeigen, wie man auch aus obiger Abbildung Fig. 23 ersehen kann, zwischen den drei Weinblättern zwei Lindenblätter — eine später selten mehr vorkommende Form.

**) Von dem berühmten Wappenbuch des „Conrad Grünenberg, Ritter, Bürger zu Constanz" von 1483 existiren zwei Codices, der ältere auf Papier in Klein-Folio befindet sich jetzt in der Bibliothek des k. preußischen Herold-Amtes zu Berlin (früher im Besitz des Dr. Stantz in Bern) und der etwas jüngere auf Pergament in Groß-Folio in der k. bayerischen Hof- und Staats-Bibliothek zu München. Eine Copie befindet sich u. A. in der gräflich Königsegg'schen Bibliothek zu Aulendorf. Die Wappen sind mit der Feder gezeichnet und colorirt. Wir haben, wie von Hefner, den Papier-Codex stets für den älteren gehalten, schon dem Style der Wappen nach. Eine genauere Vergleichung der Sprachformen, welche nach dem Urtheil eines competenten Richters bei dem Berliner Codex den alemannischen Typus, bei dem Münchner dagegen schon ein süddeutsches, altbayerisches Gepräge haben, hat diese Ansicht vollkommen bestätigt. Der Münchner Codex ist aber keine Copie des Berliner, was schon seine veränderte Eintheilung beweist, sondern eher eine Bearbeitung des Ersteren, wobei der betreffende Künstler, namentlich bei den Helmdecken, seinem eigenen Geschmack gefolgt ist. Der Typus der Wappenbilder ist unstreitig in dem Berliner Codex ein älterer, und die Wappenthiere sind meist kräftiger gezeichnet. Der Münchner Codex dagegen ist schon durch Material und Format prachtvoller, und das auf der ersten Seite desselben befindliche bayerische Wappen läßt vermuthen, daß derselbe für einen bayerischen Herzog, vielleicht Wilhelm IV. (1506—50) verfaßt worden ist. Bei der Mangelhaftigkeit des Donaueschinger Wappenbuches ist unstreitig das Grünenbergische Wappenbuch eine der kostbarsten Cimelien unserer deutschen Heraldik, auch schon durch seinen Umfang; dasselbe enthält nach O. T. von Hefner 1980 Wappen.

*) Dabei steht im Berliner Codex bemerkt: „Zu wissen welcher Kaiser ds rich mit aine oder mer kungkrich merotte das der sin wappe also füren mag ob er wil den adler mit dryen hobtten."

**) Grünenberg gibt aber auch noch einen dreiköpfigen goldenen Adler im schwarzen Felde, mit demselben Adler wachsend als Helmschmuck als das Wappen desjenigen römischen Kaisers an, welcher das heilige Grab und das heilige Land Jerusalem wieder erobern würde. Lauter veraltete heraldische Spielereien!

***) Aehnliche Verzierungen in Form von Lindenblättern kommen bekanntlich an den mittelalterlichen Trachten häufig vor, so z. B. als Einfassung an den Lendenern und unter den Kniekacheln auf den Grabdenkmälern Hartmanns von Kroneberg von 1372, Rudolphs von Sachsenhausen von 1370 und Graf Ottos von Orlamünde von 1340; s. v. Hefner-Alteneck, Trachten des christl. Mittelalters II. Fig 85, 133 und 146.

†) Die meisten neueren Heraldiker haben auch diese Metamorphose ganz mit Stillschweigen übergangen.

in meiner Bibliothek, ist der weiße Flug auf dem Helm der Annenberg noch mit einer solchen rothen Binde umschlungen, während Siebmacher dieselbe bereits 1605 (I., 43) als Balken gezeichnet und blasonirt hat.

Wir geben hier Fig. 24 eine Abbildung des Tiroler Helmschmucks aus Grünenberg (nach dem Münchner Codex).

In dem bereits oben erwähnten Wappenbuche für die österreichischen Herzoge ist dieser Helmschmuck in gleicher Weise dargestellt, wogegen in der sogenannten Handregistratur Kaiser Friedrichs IV. die Lindenblätter eine eigenthümliche, unrichtige Form haben (rautenförmig und ausgezackt*).

Bei Grünenberg kommt auch noch einmal der Tiroler Helmschmuck ohne die Lindenblätter und mit schwarz und goldenen Decken vor.

Die Lindenblätter waren im Mittelalter überhaupt ein sehr beliebtes, architektonisches und decoratives Motiv. Wir begegnen demselben u. A. auch wie hier Fig. 25 abgebildet in einer Rosette der grün-glacirten Fließe in der Kapelle im Kelamt.

Fünfblätterige Lindenbäumchen, grün und weiß, sehen wir auch auf dem alten Stoffmuster aus dem XIII. oder XIV. Jahrhundert abgebildet in der Sammlung des Germanischen Museums im Anzeiger von 1868 Nr. 1.

Auch auf dem Gewande Kaiser Heinrichs II. des Heiligen sehen wir dreiblätterige Lindenbäume mit Stamm und Wurzeln, so wie einzelne, herzförmige Lindenblätter**). Von Hefner-Alteneck theilt in seinen Trachten des christlichen Mittelalters, I., 26, eine Stickerei aus dem X. (?) Jahrhundert mit, auf welcher Adler vorkommen, deren blaue Schweife mit grünen Lindenblättern besetzt sind.

(Schluß folgt.)

*) In dem Donaueschinger Wappenbuche befindet sich Bl. 33 a das Wappen von Gorwicz, welches einige Aehnlichkeit mit dem Tiroler Wappen hat: im weißen (silbernen) Felde ein blauer Adler mit rother Sichel (Halbmond) über Brust und Flügeln und rothen Waffen; Helmschmuck: ein schwarzer Adler-Flug mit einer weißen fliegenden Binde umschlungen, Helmdecken weiß.

**) Vergl. Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit 1869 Nr. 1 Fig. 8. Aus diesem Grunde halten auch wir diesen Stoff für „ein Produkt nordischer Industrie."

Die Wappen in den schlesischen Landtafelbüchern.

Von **Anton Peter,**

k. k. Gymnasial-Professor und Conservator in Troppau.

(Schluß.)

Buch 35 umfaßt das Jahr 1792 und enthält 76 mit 54 Einlagen beschriebene Seiten. Dem Repertorium ist auch das des 15. Buches der Jägerndorfer Landtafel beigebunden. Auf dem ersten Papierblatte befinden sich folgende Wappen: das österreichische Reichswappen, das Wappen des Fürsten Alois Josef von und zu Liechtenstein, des Landeshauptmannes Grafen Ignaz Dominik von Chorinsky, des Obristlandkämmerers Cajetan Freyherren von Sobek, des Obristlandrichters Johann Julius von Frobel, des Obristlandschreibers Karl Maria von Friedenthal. Das Liechtenstein'sche Wappen ist quadrirt mit einem von Gold über Roth quergetheilten Mittelschilde und einer in den Hauptschild eingepropften blauen Spitze, worin ein Hüfthorn sich befindet. Im 1. und 4. goldenen Felde des Hauptschildes zeigt sich der schlesische Adler, das zweite Feld ist achtmal von Gold und Schwarz quergestreift, worüber schrägrechts der grüne Rautenkranz geht; das 3. ist von Roth und Silber gespalten. Das Ganze umgibt ein Fürstenmantel mit einem Fürstenhute.

Das Wappen des Grafen von Chorinsky ist: In Gold zwei Büffelshörner, das rechte schwarz, das linke silbern. Beide von Außen mit je drei rothen Krebsscheren besteckt*). Schildhalter zwei wilde Männer. Das Ganze von einen Fürstenmantel umgeben worüber eine Grafenkrone sich befindet.

Des Wappens der Freyherren von Sobeck ist bereits beim dritten Buche bei Beschreibung des Wappens des Johann Bělik von Cornitz Erwähnung geschehen. Eben so findet sich das Wappen des Johann Julius von Frobel bei Buch 28, und das Wappen der Familie Friedenthal ist bei dem 30. Buche bereits genannt und beschrieben. Es unterscheidet sich das vorliegende Wappen von jenem nur dadurch, daß der schwarze Vogel mit rothem Schnabel und mit rothen Füßen gemalt ist.

Buch 36 reicht vom Jahre 1793—1801 und enthält 728 mit 394 Einlagen beschriebene Seiten. Auf dem ersten Papierblatte sind folgende Wappen gemalt: das österreichische Reichswappen, das Wappen des Aloysius, Fürsten von und zu Liechtenstein, des Landeshauptmanns Cajetan Freyherren von Sobek, des Obristlandkämmerers Johann Julius von Frobel, des Obristlandrichters Josef Freyherren von Bereczko, des Obristlandschreibers Karl Maria von Friedenthal.

Der Schild des Wappens des Freyherren von Bereczko zeigt in goldenem Felde einen aus dem linken Schildesrand aus Wolken hervorgehenden geharnischten Arm mit gezücktem Schwerte, welcher sich auf dem gekrönten Helme wachsend wiederholt. Helmdecken blau und golden.

Band 37 reicht vom Jahre 1801—1802 und enthält 266 mit 198 Einlagen beschriebene Seiten. Folgende Wappen sind dem ersten Papierblatte eingemalt: das österreichische Reichswappen, das Wappen des Alois, Fürsten von und zu Liechtenstein, Sr. Excellenz des Landeshauptmanns Cajetan Freyherren v. Sobek, des Obristlandkämmerers Johann Julius von Frobel, des Obristlandrichters Karl Maria von Friedenthal, des Obristlandschreibers Josef von Badenfeld.

Das Wappen des Letztgenannten ist ein gevierter Schild. Im 1. blauen Felde ein Schiff**) im Wasser, im 2. und 3. rothen Felde je ein einwärts gekehrter goldener Löwe, einen Anker in den vordern Pranken haltend, im 4. blauen Felde drei goldene Sterne (2, 1). Auf dem Schilde zwei gekrönte Helme. Aus der Krone des rechten erheben sich zwei von Roth und Schwarz verwechselt quergetheilte Büffelhörner, zwischen welchen ein rothgekleideter Mann mit rother Mütze emporwächst, in der Rechten drei goldene Aehren haltend. Auf der Krone des linken Helmes wiederholt sich der goldene Löwe wachsend, mit den Anker in den vordern Pranken. Helmdecken rechts schwarz und golden, links roth und silbern.

Buch 38, das letzte Buch, welches mit Wappen geschmückt ist, reicht vom Jahre 1802—1807. Wappen finden sich auf den ersten Papierblatte: das österreichische Reichswappen, das Wappen des Aloisius Fürsten von und zu Liechtenstein; des Landeshauptmanns Cajetan Freyherren von Sobek, des Obristlandkämmerers Anton Grafen von Sedlnitzky, des Obristlandschreibers Josef von Badenfeld, die alle schon im Vorhergehenden beschrieben wurden.

*) Ledebur I. 141. Köhne I. 31.

**) Eine sogenannte Czenke, die Badenfeld hießen früher Czenka.

B. Die Jägerndorfer Bücher.

Buch 1 ist angelegt im Jahre 1404 und reicht bis zum Jahre 1522 inclusive und enthält 89 beschriebene Blätter. Aus diesem Buche sind alle „Instrumenta und Documenta“, um diese besser und leichter lesen zu können, im Jahre 1562 in ein anderes Buch auf 102 Papierblätter übertragen worden. Ein Repertorium liegt nur der Copie bei, Wappen aber sind weder dem Originalbande, noch der Abschrift beigegeben. In den ersten Aktenstücken aus dem Jahre 1404 ist Johannes Kochmeister als „Hauptmann und Kämmerer des Gebietes zu Jägerndorf“ genannt, Martin von Dirschkowitz als Richter, Peter als Schreiber.

Buch 2 umfaßt die Jahre 1526—1578 und enthält 30 beschriebene Blätter. Auf dem ersten Papierblatte befindet sich das Wappen des Kämmerers Oldřich von Twarkau und Krawař. Es ist das bekannte Wappen der Kravaře mit dem Wurfeisen ohne jeden weiteren Schmuck.

Buch 3 reicht vom Jahre 1581—1619 und enthält 25 beschriebene Blätter. Auf dem ersten Papierblatte ist das Wappen des Kämmerers Georg Bernard von Twarkau und Krawař gemalt. Es gleicht den sonst vorkommenden Wappen der Kravaře, nur hat es auf dem Turnierhelme einen gelben Flug, die Helmdecken sind roth und gelb *).

Buch 4 reicht vom Jahre 1625—1641 und enthält 10 beschriebene Blätter. Auf den ersten Papierblatte befindet sich das Wappen des Kämmerers Bernard Dobschitz von Plauen und auf Würbka (Dobhsice z Plawu a na Wrbcze.) In roth ein schräg rechts gestellter silberner abgeledigter Fluß, oben rechts von einem kleinen goldenen Kreuz begleitet. Aus der Helmkrone erschwingen sich vier Straußenfedern (roth, silbern, roth, silbern). Decken roth silbern **).

Buch 5 umfaßt die Jahre 1687—1691 und enthält 31 beschriebene Blätter. Wappen fehlen. Kämmerer war Karl Maximilian von Kawan auf Badewitz, Landrichterschaftsverwalter Karl Reinhart Freyherr von Beyern***) und Scarbarso auf Moschna, Landschreiberschaftsverwalter Karl Heinrich Brix von und zu Montzel.

Buch 6 reicht vom Jahre 1692—1700 und enthält 22 beschriebene Blätter. Auf einem Pergamentblatte befindet sich das Wappen des Kämmerers Johann Ferdinand Halama von Gitschin auf Neplachowitz. Quer getheilt oben in schwarz 3 rothe Hahnenköpfe mit ihren Hälsen, je von einem silbernen Pfeile durchschossen, unten in Gold ein rother Hahn, dessen Hals ebenfalls von einem silbernen Pfeile durchschossen ist. Auf der Helmkrone steht ein gleichfalls durch den Hals mit einem silbernen Pfeile durchschossener rother Hahn. Decken rechts schwarzgold, links roth silbern †).

Buch 7 reicht vom Jahre 1701—1722. Es enthält 140 beschriebene Blätter und auf Pergament das Wappen des Kämmerers Karl Friedrich Freyherren von Nimptsch, Erbherren auf Badewitz, Lindewiese und Arnoldsmühle mit der Devise: Pro patria et justitia. Geviertet 1. und 4. in Silber zwei gestürzte Kronen übereinander und gegeneinander, 2. und 3. von Gold über Roth quergetheilt, darüber ein aufrecht stehendes schwarzes Einhorn in silbernen Fischschwanz endend. Auf den rechten der beiden gekrönten Helme über dem Schilde wiederholt sich das Einhorn links gewendet, auf den linken steht ein zum Fluge geschickter brauner Drache*).

Buch 8 reicht vom Jahre 1724—1738. Es enthält 220 beschriebene Blätter und auf Pergament das Wappen des Kämmerers Johann Rudolf Franz Freyherren von Eichendorff auf Kravarn und Kauten. In goldenem Felde ein schrägrechts liegender, oben und unten scharf abgestumpfter Eichenast, gegen die Enden hin mit je einer Eichel und einem Eichenblatte geziert. Auf dem gekrönten Helme über dem Schilde wiederholt sich der Ast in derselben Lage. Helmdecken schwarz und golden **).

In den folgenden Büchern findet sich kein Wappen mehr, das nicht schon in den Troppauer Landtafelbüchern beschrieben ist.

Abstammung des fürstlichen Hauses von und zu Schwarzenberg mütterlicherseits von den Grafen von Habsburg-Laufenburg,

von

Josef Ritter von Bergmann,

k. k. Regierungsrath und em. Director des Münz- und Antiken-Cabinets.

Johann IV., der jüngere und letzte Graf von Habsburg-Laufenburg verkaufte am 27. April 1386 um 12,000 Goldgulden die beiden Städte (Groß- und Klein-) Laufenburg sammt der gleichnamigen Grafschaft dem Herzoge Leopold III. von Oesterreich, der am heißen 9. Juli desselben Jahres bei Sempach gefallen ist, und starb am 18. Mai 1408.

Er hinterließ von Agnes von Hohenlandenberg die einzige Tochter Ursula, die mit ihrer Hand die Landgrafschaft Kleggau an Rudolf II., Grafen von Sulz, Erbhofrichter des Reichshofgerichtes zu Rottweil brachte, welcher nun auch erster Landgraf seines Hauses im Kleggau wurde und 1418 starb; seine Gemalin starb nach dem Jahre 1453.

Deren Sohn Alwig († 1493) war mit Verena, Tochter Ulrichs Freyherrn von Brandis (aus dem Berner Oberlande, nicht aus Tirol) vermählt. Dieses Geschlecht besaß die vordem gräflich Werdenbergische Reichsherrschaft Blumenegg im vorarlbergischen Oberlande, wie auch die Reichsgrafschaft Vaduz und die Freyherrschaft Schellenberg, welche sämmtlich nach dem Tode ihrer Gebrüder Ludwig († 1507) und Sigmund († 1507) an die Grafen von Sulz erbweise gelangten.

Graf Rudolf III. von Sulz regierte bis 1535, war des römischen Königs Ferdinand I. Statthalter zu Innsbruck. Er hinterließ von Margaretha, Tochter Eberhards des ersten Grafen von Truchseß-Waldburg-Sonnenberg den einzigen Sohn

Johann Ludwig von 1535—1556, vermält mit Elisabetha, Gräfin von Zweibrück und Bitsch; von den vier Söhnen setzte das Geschlecht allein fort

Alwig II., der zu Ensisheim, dem damaligen Sitze der österreichischen Regierung über den Sund- und Breisgau, im Jahre 1572 gestorben ist. Er hinterließ von seiner Gemalin Barbara Gräfin von Helfenstein drei minderjährige Söhne: Carl Ludwig, Christoph, der 1591 als Domherr zu Straßburg gestorben ist, und Rudolf IV. († 1619). Dieser Graf Rudolf verkaufte mit Einwilligung sämmtlicher Grafen von Sulz, nämlich seines Bruders Carl Ludwig und dessen beider Söhne

*) Ledebur III. S. 39.

**) Wappen: Sremawa mit verändertem Helmschmucke.

***) Ledebur I. 61.

†) Ledebur I. S. 312.

*) Ledebur II. S. 149.

**) Ledebur I. S. 194.



Alwig und Carl Ludwig Ernst die reichsunmittelbare Herrschaft Blumenegg um 150,000 Gulden am 7. Februar 1613 dem Abte Georg Wegelin von Weingarten.

Der soeben genannte Graf Carl Ludwig, vom Jahre 1604—1607 K. Rudolf's II. Hofkriegsraths-Präsident, verkaufte Baduz und Schellenberg am 23. März 1613 um 200,000 Gulden an den Grafen Kaspar von Hohenems, und von dessen in Schulden gesunkenen Nachkommen, dem Grafen Jakob Hannibal III., kaufte Fürst Johann Adam Andreas von Liechtenstein am 23 Februar 1699 die Freyherrschaft Schellenberg, und am 30. Jänner 1710 auch die Reichsgrafschaft Baduz.

Nun ward Baduz und Schellenberg zu Gunsten des Fürsten Anton Florian von Liechtenstein, kaiserlichem Obersthofmeister, von K. Carl VI. dd. Wien am 23. Jänner 1719 zu einem unmittelbaren Reichsfürstenthum mit dem Namen Liechtenstein erhoben und dieses Fürsten († 11. October 1721) Sohn Johann Joseph Adam erhielt 1723 Sitz und Stimme im Reichsfürsten-Collegium.

Graf Carl Ludwig von Sulz starb am 29. September 1616 und hinterließ von Dorothea Katharina Gräfin von Seyn († 1609) die Söhne Alwig († 1632) und Carl Ludwig Ernst.

Dieser Graf Carl Ludwig Ernst hinterließ bei seinem Ableben (16. April 1648) in zweiter Ehe mit Elisabetha Gräfin von Hohenzollern den einzigen Sohn

Johann Ludwig, der als der Letzte seines uralten Geschlechtes am 21. August 1687 gestorben ist. Dessen erste Gemalin war Maria Elisabetha Gräfin von Königsegg-Aulendorf, die zweite Eugenia Franziska Gräfin von Manderscheid, † 30. December 1690.

Der ersten Ehe entsproßte die einzige Tochter Maria Anna, geb. 23. October 1653, sie vermählte sich am 21. Mai 1674 mit Ferdinand Wilhelm Eusebius Fürsten von Schwarzenberg. Die Fürstin wurde von Kaiser Leopold I. für fähig erklärt, in allen Landen und Herrschaften, wie auch in allen Rechten und Prärogativen ihres Vaters Johann Ludwig zu succediren und dieselben auf ihre Leibeserben zu bringen, daher auch ihr († 1698) Sohn Adam Franz Carl Fürst von und zu Schwarzenberg die Landgrafschaft Sulz und Kleggau nebst dem Erbhofrichteramt zu Rottweil erlangt hat. Das Haus Schwarzenberg führt in seinem Wappen wegen Sulz und Kleggau im zweiten Felde in Silber drei aufsteigende rothe Spitzen und wegen Brandis im dritten Felde einen schwarzen knorrigen Ast, oben mit rother Flamme gleich einem Brand, gleichfalls in Silber.

So sind zu Ende des XVII. und zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts die großen Besitzungen der im Jahre 1687 erloschenen Grafen von Sulz an die beiden fürstlichen Häuser Schwarzenberg und Liechtenstein, an jenes unmittelbar durch Erbschaft und an dieses durch Ankauf mittelbar (durch die Grafen von Hohenems in den Jahren 1699 und 1710) gekommen.

Standeserhöhungen.

Die Standeserhöhungen seit dem Regierungsantritte Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich, nach den Original Concepten des k. k. Adels-Archives zu Wien, in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt von Friedrich Heyer von Rosenfeld, k. k. Hauptmann.

(Fortsetzung.)

Hegedüs Edler von Gördy, Josef Franz, Bestätigung seines königl. ungarischen Adelstandes (erworben durch Franz Anton dd. 28. August 1708) mittelst k. k. Ministerial-Decretation. Wien, 11. August 1849.

Perczel von Bonyhád, Emerich, Vice-Gespan der Baranyer Gespannschaft und Géza, Oberstuhlrichter. Veränderung dieses ihres Geschlechtsnamens in **Bonyhády,** ihres seither geführten Prädicates. Wien 27. November 1849.

Roschitz (richtiger **Róšicz**), Johann, Fleischhauer und Kleinhändler zu Matzen (Kreisgericht Korneuburg.), Bestätigung seines königl. ungarischen Adelstandes. Wien, 24. Jänner 1850.

Wachtler, Josef, Eigenthümer der Herrschaft Wsin in Mähren. Anerkennung seines königl. ungarischen Adelstandes. Wien, 6. August 1850.

Molnár (richtiger **Told**), Franz, Veränderung seines Namens Molnár in „**Told**“ und Bestätigung seines königl. ungarischen Adelstandes auf den Namen „Told“. Wien, 5. October 1850.

Lubomierz-Treter, Victorin Balthasar Spiridion de, Gutsbesitzer zu Niwki (Tarnower Kreis) in Galizien. Bestätigung seines altpolnischen Adelstandes, als eines österreichischen Ritterstandes mit dem polnischen Stammwappen: „Śreniawa“. Wien, 21. Jänner 1851.

Lgocki de Lgota, Franz Anton, Gutsbesitzer im Jasloer Kreise in Galizien, Bestätigung seines altpolnischen Adelstandes, als eines österreichischen Ritterstandes, mit dem polnischen Stammwappen: „Jastrzębiec“. Wien, 31. Jänner 1851.

Stock, Franz Edler von, k. k. Sectionsrath der Militär-Verpflegs-Branche zu Verona, erhielt am 3. April 1849 den Ritter-Orden III. Klasse der eisernen Krone. Demselben wurde auf sein Gesuch vom k. k. Ministerium des Innern eröffnet, daß er dem k. k. Ritterstande bereits angehöre, da sein Vorfahre Simon Stock, Vice-Registrator der kais. geheimen Reichs-Hof-Kanzlei, bereits dd. Laxenburg, 27. Mai 1728, eine Reichs-Adelsbestätigung im Ritterstande, mit dem Ehrenworte: „**Edler von**“ nebst Wappensbesserung der Salva Guardia und dem Privilegium de non usu erhalten habe. Wien, 9. April 1852.

Varga, Anton, aus dem Oedenburger Comitate, königl. ungarischer Cameral-Beamter in Pension. Bestätigung des königl. ungarischen Adelsunter Verweigerung des Prädicates: de Szigeth.“ Wien, 3. Juni 1852

Coronini-Cronberg, Franz Carl Alexius Graf von, Adoptivsohn des Polykarp von **Paravich** (Sohn des k. k. Feld-Marschall-Lieutenants Johann Baptist Coronini Grafen von Cronberg), derselbe dar den Namen und das Wappen seines Adoptivvaters mit dem seinigen vereinen als: „Coronini Graf von Cronberg-Paravich von Csubar“ (Paravić von Čubar). Wien, 27. October 1852.

Schwenk, Carl, k. k. Major des Feldartillerie-Regts. Nr. 1. Adelstand mit „**von Rheindorf**“, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 27. Jänner 1853

Baraniecki, Johann, Insasse zu Horodyszcze (Kreis Sombor) in Galizien. Bestätigung des altpolnischen Adelstandes, als eines österreichischen Ritterstandes, durch galizisch ständisches Adels-Certificat, mit dem polnischen Stammwappen „Sas“. Decret Wien, 1. Februar 1853.

Meinong, Anton, k. k. Oberst und Commandant des Infr.-Regts. Nr. 5. Ritterstand mit: „**von Handschuchsheim**“, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 16. Februar 1853.

Kossanich, Adam, k. k. Hauptmann in Pension (zuletzt beim Grenz-Inftr.-Regt. Nr. 12). Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 23. Februar 1853.

Palernos, Johann, Doctor der Heilkunde und dirigirender Stabsarzt beim k. k. croatisch-slavonischen Militär-Commando zu Agram. Adelstand mit: „**von Palenburg**“, nach einer mehr als 40jährigen Dienstzeit. Wien, 23. Februar 1853.

Pfeuker, Georg, k. k. Ministerialrath und Tabak-Fabriken-Director in Wien. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 1. März 1853.

Istvánffy, Paul, k. k. Landes-Gerichts-Rath. Adelstand mit: „**von Madéfalva**“, wegen ausgezeichneter langjähriger Dienste. Wien, 11. März 1853.

Weber, Philipp, k. k. Polizei-Rath in Prag. Uebertragung des dem pensionirten k. k. Kreishauptmanne Wenzel Weber ddo Wien, 13. December 1851 verliehenen Ritterstandes mit: „**von Ebenhof**“, auf denselben als dessen Adoptivsohn. Wien, 11. März 1853.

Rainer von Lindenbüchel, Carl Mathias Barnabas, k. k. Feldmarschall-Lieutenant in Pension, dann dessen Brüder: Franz Gottlieb Blasius, k. k Hauptmann des Inftr.-Regts. Nr. 27 und Gottlieb Adolf, steyer. ständischer Concipist. Ritterstands-Verleihung, als Nachkommen des rittermäßigen Edelmannes und gewesenen steyerischen Landstandes Sebastian Rainer von Lindenbüchel, welcher ddo. 2. October

1592 den erzherzoglich österreichischen erbländischen Adelstand erhalten hatte. Wien, 14. März 1853.

Hebler, Wilhelm, k. k. Oberst im General-Quartiermeister-Stabe. Adelstand mit: „**Edler von**“, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 15. März 1853.

Przybylski, Stanislaus, k. k. Gubernial-Rath und Kreishauptmann zu Jaslo in Galizien. Adelstand, wegen ausgezeichneter langer Dienste. Wien, 16. März 1853.

Reffig, Andreas, k. k. Hofrath beim obersten Gerichts- und Cassations-Hofe. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 27. März 1853.

Hupszkiewicz, Ferdinand Heinrich, k. k Statthalterei-Concipist, Rudolf Maximilian, galizischer Advocat, und Fortunat Ludwig, Gebrüder. Bestätigung des altpolnischen Adelstandes, als eines österreichischen Ritterstandes, mit dem polnischen Stammwappen: „Jacyna“. Allerh. Entschl. dd. Olmütz, 21. November 1848 und Diploms-Ausfertigung Wien, 27. März 1853.

Scharich, Philipp, k. k. Platzmajor zu Semlin. Ritterstand mit: „**von Wranik**“, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 8. April 1853.

Augusz von Magura, Anton, k. k. Vice-Präsident der Pester Statthalterei-Abtheilung. Freyherrenstand, als Ritter des St Stefans-Ordens. Wien, 6. April 1853.

Pittinger, Peter, k. k. Major und Artillerie Posto Commandant in Linz. Adelstand mit: „**Edler von**“, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 15. April 1853.

Russegger, Josef, k. k. Ministerialrath, Berg-, Forst- und Güter-Director zu Schemnitz. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 16. April 1853.

Kossuth von Advard, Carl, k. k. Hauptmann des Festungs Artillerie-Bataillons Nr. 2. Bewilligung den Geschlechtsnamen „Kossuth“ abzulegen und sich blos: „**von Advard**“, nach seinem Prädicate zu nennen. Wien, 18. April 1853.

Ettenreich, Josef, Bürger zu Wien. Ritterstand, mit Verleihung des kaiserlichen Doppeladlers und Namenszuges in dessen Mitte, ins erste und vierte Feld seines Wappens, als besondere Gnade für die am 18. Februar 1853 geleistete Hilfe beim meuchlerischen Attentat auf Seine k. k. apostolische Majestät. Wien, 23. April 1853.

Oppenauer, Ignaz, k. k. Major des Inftr.-Regts Nr. 58. Adelstand mit: „**Edler von Oppenau**“, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 30. April 1853.

Kletzgern, Ignaz, k. k. Gubernial-Rath und Präsident der Krakauer Grund Entlastungs-Commission. Adelstand, mit: „**Edler von Nordfelden**“, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 4. Mai 1853.

Holzer, Josef, k. k. Oberst und Commandant des Inftr.-Regts. Nr. 22. Ritterstand, mit: „**von Mezzalana**“, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 20. Mai 1853.

Tarbuk, Michael, k. k. Hauptmann in Pension (zuletzt beim Grenz-Inftr.-Regte. Nr. 4). Adelstand, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 21. Mai 1853.

Puffer, Josef, k. k. General-Major. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 21. Mai 1853.

Lachnit, Johann, k. k. Gubernialrath in Pension. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens Wien, 23. Mai 1853.

Markels Edler von Markberg, Franz, k. k. Oberst ad honores in Pension (zuletzt Oberstlieutenant des Inftr.-Regts. Nr. 41. Ritterstand, als Ritter des Leopold Ordens. Wien, 25. Mai 1853.

Skribaneck, Josef von, k. k. Feld Marschall Lieutenant und Director des Militär-Geographischen Institutes zu Wien in Pension. Freyherrenstand, als Commandeur des Leopold-Ordens. Wien, 27. Mai 1853.

Jakobich, Michael, k. k. Unterlieutenant des Grenz-Inftr.-Regts. Nr. 13. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 28. Mai 1853.

Gärtlgruber, Albert, k. k. Oberst im Genie-Stabe und Genie-Inspector in Ungarn, zu Ofen. Adelstand mit: „**Edler von**“ und Vereinigung seines Namens mit dem Familien Namen seiner Mutter, geborenen Mayer, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. (Edler von Gärtlgruber-Mayer“). Allerh. Entschl. dd. Wien, 4. Mai 1853, Diploms-Ausfertigung, Wien, 18. Juni 1853.

Kellner von Köllenstein, Friedrich, k. k. General-Major und zweiter General-Adjutant Seiner k. k. apostol. Majestät. Freyherrenstand, als Commandeur des Leopold-Ordens. Wien, 22. Juni 1853.

Seeburger, Johann, Doctor der Heilkunde und erster Leibarzt Seiner k. k apostol. Majestät. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens Wien, 4. Juli 1853.

Präxler, Philipp, k. k. Hofrath und Kanzlei-Director beim Oberst-Hofmeister-Amte. Ritterstand mit: „**von Carlin**“, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 14. Juli 1853.

Freydenegg-Monzello, Franz („von Freydenegg-Monzello“), k. k. Landes-Gerichts-Rath in Graz, Josef, k. k. Kreis-Regierungs-Rath in Graz, und Carl, k. k Major in Pension, Brüder. Ritterstand, als rittermäßige Edelleute und steyerische Landstände, deren Vorjahre: Wolfgang Jacob von Freydenegg, als Fidei-Commiß-Erbe des kinderlos verstorbenen Johann Adam von und zu Monzello, dd. Karlsbad, 20. Juni 1732, die Bewilligung zur Vereinigung des Monzello'schen Namens erhalten hatte. Wien, 18. Juli 1853.

Salzgeber, Peter, k. k. Sections Chef im Finanz-Ministerium. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 18. Juli 1853.

Gravisi, Franz, Josef und Ubald, letzterer k. k. Oberst in Pension, (vorher Oberstlieutenant des Feld-Jäger-Bataillons Nr. 5.) Söhne des Marchese Lepidus de Gravisi in Capo d'Istria, — Sigismund, k. k. Major in Pension (zuletzt Hauptmann des Inftr.-Regt. Nr. 26), Sohn des Josef Anton Marchese de Gravisi — dann Elisabeth, Amalie und Antonie, Töchter des Marchese Julius de Gravisi. Bestätigung des k. k. einfachen Adelstandes, durch Allerhöchst Entschl. de dato Schönbrunn, 19. Juli 1853, und ausgefertigter Urkunde de dato Wien 25. Juli 1853

O'Donell, Maximilian Karl Graf, k. k. Oberst und Flügel-Adjutant Seiner k. k. apostolischen Majestät. Verleihung der Rechte und Vorzüge des österreichischen Grafenstandes, dann Verleihung des kaiserl. Doppeladlers und den Namenszug in dessen Mitte, in die rechten Schildeshälfte seine Wappens, als Belohnung für seine muthige und aufopfernde Abwehr des am 18 Februar 1853 unternommenen meuchlerischen Attentates auf Seine Majestät. Wien, 28. Juli 1853

Protmann, Josef, k. k. Hofrath und Polizei-Direktor zu Pest. Ritterstand mit: „**von Ostenegg**“, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien 29. Juli 1853.

Morpurgo, Elio, Direktor der Gesellschaft des österreichischen Lloyds zu Triest. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien 10 August 1853.

Prinzinger, Adolf, k. k. Hauptmann des Inftr.-Rgmts. Nr 59. Ritterstand mit: „**von Art**“, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien 10. August 1853.

Bukekich, Adam, k. k. Major in Pension (zuletzt im Grenz-Infstr.-Rgmte. Nr. 2.). Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone Wien 10. August 1853.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung zum Verzeichnisse in Nr. 6.

Seite 65, a. — Zeile 15 von unten: **Sauer,** statt Rauer.

Seite 65. b. — Zeile 34 von oben: dd. München **am 12. Jänner 1815,** statt 8. Mai 1813.

Vermählungs-Anzeigen.

Apponyi von Nagy-Appony, Ludwig Graf, vermählt auf Schloß Dobrau in Preußisch Schlesien am 13. Mai 1871, mit Magaretha Gräfin von Scherr-Thoß.

Iturbide, Salvator Prinz, vermählt zu Miskolcz in Ungarn am 19. Juni 1871, mit Gisella Freifräulein Mikos von Tarodhaza.

Khevenhüller-Metsch, Johann N.-Graf von, vermählt zu Wien am 17. Juni 1871, mit Eduardine Gräfin von Clam-Gallas.

Wartensleben, Cäsar N.-Graf von, vermählt zu Klausenburg in Siebenbürgen am 7. Juni 1871, mit Fräulein Lenk von Bodola.

Wilczek, Frey- und Pannerherr von Hultschin und Gutem Lande, Eduard N Graf, vermählt zu Arsa in Ungarn am 15. Mai 1871, mit Anna Freifräulein Prónay von Tóth-Próna und Blatnicza.

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt) — Druck von Carl Finsterbeck in Wien.

Verzeichniß

der im

Staatsarchive zu Darmstadt befindlichen Acten aus den vormaligen Reichsritterschaften am Ober- und Mittel-Rhein, sowie der Reichsburg Friedberg in der Wetterau, nach den Familien.

1. von Anwach 1779.
2. von Alltorf gen. Wollenschläger.
3. von der Arsburg 1787.
4. von Adelsheim 1709.
5. Freyh. von Andler 1703.
6. Edler von Artner 1732.
7. Graf von Attems 1752.
8. Freih. von Albini 1789.
9. von Anweil 1780.
10. Freyh. von Autenried 1791.
11. von Balewein 1777.
12. von Barthelt 1702.
13. von Bartoelte 1722.
14. Freyh. von Baaden 1771.
15. von Beaurieux 1737.
16. von Beckers Edler von Wester stetten 1740.
17. von Mauchenheim gen. Bechtolsheim 1775.
18. von Benbel 1772.
19. von Bernstein 1716.
20. von Berga 1719.
21. von Bertram 1688.
22. Freyh. von Bettendorf 1696.
23. * Graf von Bettschard 1790.
24. von Becken 1668.
25. von Bibra 1792.
26. von Bobl 161.
27. von Boineburg 1662.
28. von Botzheim 175.
29. von Boeck 1686.
30. von Bode 1726.
31. Freyh. von Bocholtz 1691.
32. von Bock 1781.
33. Freyh. von Brand 1766.
34. von Brandenstein 1743.
35. von Braun 1794.
36. von Breiten Landenberg 1751.
37. von Bruck 1717.
38. von Brabeck 1731.
39. von Breidbach 1770.
40. Freyh. von Branca 1804.
41. von Brabeck 1785.
42. von Bueck 1681.
43. von Busch 1738.
44. Freyh. von Buchenberg 1753.
45. von Buel 1711.
46. von Bernegger 1742.
47. Freih. von Buol 1801.
48. von Büdingen 1738.
49. * von Burette 1788.
50. Graf von Beichlingen 1114.
51. Graf zu Bentheim 1702.
52. von Blankenberg 1435.
53. von Bronhorst 1471.
54. von Buren 1411.
55. Herzog de Croy 1653.
56. von Capells 1719.
57. von Capell 1719.
58. Cammermeister genannt Camerari von und zu Steeg Aurach 1727.
59. * Marquis du Chasteler 1786.
60. von Cocetti 1708.
61. von Chalon gen. von Gehlen 1763.
62. Fürst Colloredo Mansfeld 1789.
63. Freyh. von Coudenhove 1782.
64. von Cronegk 1721.
65. von Cramm 1757.
66. Marx de Beauveau Marquis de Craon 1721.
67. Freyh. von Cramer 1738.
68. Cramer von Clausbruch 1722.
69. von Collenbach 1776.
70. von Daun zu Sassenheim 1763.
71. Freyh. von Dienheim 1714.
72. von Dolaeus 1766.
73. Freyh. von Deben 1761.
74. von Damarschus 1772.
75. von Dacheröden 1748.
76. Graf von Degenfeld Schomberg 1722.
77. von Döring zu Mittelweyerburg und Bärzenboven 1723.
78. von Diedrichstein 1717.
79. Graf von Dieppolt 1179 ff.
80. Freyh. von Dorßweiler 1558.
81. von Dinnwald 1715.
82. Freyh. von Donnersperg auf Jglingen 1711.
83. von Dorn 1707.
84. Graf von Eberstein 1514 ff.
85. Graf von Eppstein 1475.
86. Jacobi von Ehrencron 1707.
87. von Edelsheim 167.
88. Freyh. von Eckart 1785.
89. von Edelkirchen 1740.
90. von Endringen.
91. Freyh. Brettham von Egersberg 1687.
92. Freyh. von Eltz Rubenach.
93. Graf von Eltz Kempenich.
94. von Eppe 1718.
95. Freyh. von Eich 1661.
96. von Erbach 17 1.
97. Freyh. von Eydorf 1780.
98. von Erben 17 8.
99. von Eon 1754.
100. Freyh. von Faltenhausen 1753.
101. von Fahnenberg 1755.
102. * von Ferquies 1741.
103. Forstmeister von Gelnhausen 1661.
104. von Frankenstein 1722.
105. von Fleck 1719.
106. von Franz 1700.
107. von Frank 1728.
108. Ratz von Frenz 1767.
109. von Freudenberg 1769.
110. von Ebing oder Eibing 1769.
111. von Fries 1770.
112. von Frank zu Straßburg.
113. von Fürstenbach 1759.
114. von Fürnenwarter 1733.
115. von Fürstenberg 1638.
116. Graf von Fürstenberg 1599 ff.
117. Graf von Fugger 1691 ff.
118. Geiling von Altheim.
119. Gamber von Gottau 1713.
120. von Geismar 1711.
121. Freyh. von Gagern 1731.
122. Freyh. von Galen 1770.
123. von Geispizheim 1717.
124. Geyer von Warburg 1706.
125. Graf von Gersdorf 1763.
126. von Chalon gen. Gehlen 1754.
127. Giel von Gielsberg 1736.
128. Freyh. von Giese 1712.
129. Gremp von Freudenstein 1767.
130. von Gera 1446 ff.
131. Graf von Gleichen 1381 ff.
132. Graf von Goltstein 1770.
133. Freyh. von Gudenus 1710.
134. von Günderode 1754.
135. Petersen von Greitenberg 1725.
136. von Graenrodt 1779.
137. Freyh. von Greiffenclau 1777.
138. Graf von Cadick 1776.
139. von Hachenburg zu Renau 1710.
140. von Hallberg Ritterstand 1721.
141. Freyh. von Schorrenburg 1719.
142. von Habermann 1649.
143. von Haune 177.
144. von Hahn 179.
145. von Spiegel Hauxleden 1740.
146. von Hartleben 17 5.
147. von Hartung 17 8.
148. Graf von Hartig 171.
149. von Hattstein 1753.
150. Freyh. von Hausdorf 1 2.
151. Graf Hatzfeld 1712.
152. Haumüller zu Mühlenthal 1726.
153. von Hauer 1711.
154. von Harthausen 1666.
155. von Hatten.
156. Heuter von Wimburg 1712.
157. von Hedderstorf 1748.
158. Heppenheim gen. v. Saal 1723.
159. Freyh. von der Hees 1741.
160. von Heinricourt 1728.
161. von Hebetanz 1741.
162. Heid von Tieffenau 17 7.
163. von Harlaeb genannt Waltporn 1778.
164. Graf von Henuin 1795.
165. von Heß.
166. von Hedemann 1 .
167. Hettinger von Nekarstein.
168. von Herresheim 1617.
169. von Heigen 1719.
170. von Hacker 1610.
171. Graf von Helfenstein 1505 ff.
172. Graf von Henneberg 1450 ff.
173. Graf von Hollstein 1366.
174. Graf von Homberg 1384.
175. Graf von Hohnstein 1 ff.
176. Graf von Horn 1461 ff.
177. Graf von Hoya 1536 ff.
178. von Holzschuher 1769.
179. von Huber 1773.
180. Freyh. von Hopfer 1768.
181. von Horben zu Ringenberg.
182. von Jakob zu Hollach 1740.
183. von Hoegtem 1711.
184. Graf von Hoorn 1764.
185. Freyh. von Hollbach 1731.
186. Freyh. von Hohenfeld 1662 ff.
187. von Hohenegg 1734.
188. Horn von Tillenburg 1701.
189. Holtapfel von Betburg.
190. von Hirschberg 1776.
191. Schab von Holzhausen.
192. von Hutten 17 9.
193. von Hundelshausen 1757.
194. Vogt von Hunoltstein 1715.
195. Graf von Isenburg 1510 ff.
196. Freyh. zum Jungen 1700.
197. Gedult von Jungenfeld 1700.
198. von Jungkenn genannt Münzer von Mohrenstamm 1699.
199. von Jacobi von Ehrencron zu Trier 1676.
200. Jett von Münzenberg 1764.
201. Freih. von Imhoff 1734.
202. Freih. von Jabnus 1761.
203. Edler von Jodoci 1723.
204. Graf von Königsegg 1615 ff.
205. Graf von Kirchberg 1387 ff.
206. Kalb von Kalbsried 1788.
207. Kaubeck von Katzenstein 1719.
208. Freyh. von Kesselstadt 1768.
209. Freyh. Renauld von Kellenbach 17 2.
210. Kendel von Swebda 1758.
211. von Killinger 1748.
212. Freyh. von Knebel 1759.
213. von Keller 177.
214. Fugger von Kirchheim 1758.
215. Edler von Kunningen 1782.
216. Klenk von Lobheim 1680.
217. von der Kee 1701.
218. Freyh. Lewin von Knirstadt 1695.
219. von Koppenstein 1726.
220. Graf Kollowrat 1791.
221. von Kurbrock 1701.
222. Graf von Kurtow 1719.
223. Kösler von Molend 1719.
224. Freyh. von Langen 1719.
225. Freyh. von Laudon 1767.
226. Freyh. von Lasser 1766.
227. Pasmont de Latre 1712.
228. Langwerth von Simmern 1755.
229. Larg zu Lenzell 1779.
230. Freyh. von Ledeour 1800.
231. Freyh. von Leonhardt 1805.
232. Graf von Lerchenfeld 1787.
233. von Lindau 1756.
234. Freyh. von Leyden 1764.
235. Freyh. von Leykam 1789.
236. Graf von Podstatzky Liechtenstein 1769.
237. Freyh. von Lilien 1747.
238. von Liegerts 1751.
239. Freyh. von Linden 1799.
240. von Lohr 1768.
241. Freyh. von Loë 1747.
242. Freyh. von Lesch 1784.
243. von Low 1712.
244. von Lowenstein.
245. von Leiningen 1725.
246. Lenier von Laubheim.
247. von Lutzau 1668.
248. von Lynker 1762.
249. Landgraf zu Leuchtenberg 1621.
250. Graf von der Leyen 1750.
251. Fürst zu Liechtenstein 1778.
252. de Ligne.
253. Grafen von Leiningen 1397 ff.
254. Grafen von Limburg 1393 ff.
255. Fürst Lobkowitz 1693.
256. Graf zu Lupfen 1434.
257. Herzog zu Lothringen 1618.
258. Graf von Manderscheid 1456 ff.
259. Graf von Mansfeld 1538.
260. Graf von der Mark 1568.
261. Fürst Medici.
262. von Merzenburg 1373.
263. Graf Montfort 1473 ff.
264. Mangel von Dunecht und Scheinburg 1715.
265. Gewso von Mannsbach 1743.
266. von Krassenbach 1770.
267. von der Malsburg 1686.
268. von Maskowsky 1726.
269. von Mariott 1701.
270. von Metternich 1638 ff.
271. von Meuserer 1684.
272. Graf von Montmartin 1761.
273. von Meding 1748.
274. von Mensengen 1714.

*) Von den mit einem Sternchen versehenen Familien sind besonders viele Dokumente vorhanden. Die jedem Namen beigesetzte Jahreszahl bezeichnet den Zeitpunkt, mit welchem die bezüglichen Acten beginnen.

275. von Meschede zu Langenau 1704.
276. von Mees zu Landesdorf 1785.
277. * Graf von Migazzi 1777.
278. von Morrian 1768.
279. Freyh. von Mönster-Beck 1789.
280. von Müllers zu Nürnberg 1735.
281. Freyh. von Münch 1789.
282. Freyh. von Münch-Bellinghausen. 1801.
283. von Molsberg 1761.
284. von Morschheim 1736.
285. Graf von Nassau 1444 ff.
286. von Neuthart 1498.
287. Graf von Nellenburg 1558.
288. Graf von Nesselrode 1785.
289. von Nuwenar 1449 ff.
290. * Malapert von Neufville 1787.
291. Graf Nesselrode-Eresbofen 1773.
292. Nöselitz von Nödelitz 1800.
293. von Nehem zur Sundermühlen 1773
294. Freyh. von Neuhof zu Pungelscheid.
295. Edler von Nentwich 1716.
296. von Neuhof gen. Ley zu Eybach.
297. Freyh. von Neveu 1786.
298. von Nitschky 1728.
299. von Nuland 1763.
300. Erzherzog von Oesterreich 1616.
301. Graf von Oldenburg 1398 ff.
302. Graf von Orlamünde 1441.
303. Graf von Oettingen 1642 ff.
304. von Ortmann 1756.
305. von Oettinger 1761.
306. Freyh. von Otten 1708.
307. Freyh. von Ow 1688.
308. von Oberkemp 1781
309. von Obentraut 1701.
310. von Oberstein 1725.
311. Freyh. von Oberndorf 1788.
312. Freyh. Burette von Oehlefeld 1788.
313. Prinz von Polen 1624.
314. von Pappenheim 1745.
315. von Plittersdorf 1664
316. von Ponikau 1743.
317. Graf von Plettenberg 1733.
318. Freyh. von Pflumeren 1805.
319. von Pfeffersack 1667.
320. von Preuschen 1787.
321. von Putz 1744.
322. von Palm 1720.
323. von Petri 1733.
324. von Pelkhoffen 1739.
325. * Scharfenstein gen. von Pfeil.
326. von Pfeil 1764.
327. Graf von Paumgarten 1764.
328. Graf von Pergen 1763.
329. von Papius gen. Pape 1763.
330. von Pöllnitz 1784.
331. von Quad 1751.
332. von Quadt von Landscron 1609.
333. von Quernheim 1792.
334. von Reichenstein 1442.
335. Reuß von Plauen 1506.
336. Grafen zu Rieneck 1444 ff.
337. Grafen zu Rittberg 1464 ff.
338. von Rabenau 1750.
339. Freyh. Reding von Biberegg.
340. von Radenhausen 1767.
341. Freih. von der Reck 1733.
342. Graf von Rechberg 1764.
343. La Roche von Starkenfels 1732.
344. von Rottenhof 1716.
345 Rothe von Rohrbach aus Posen 1702.
346. Freyh. von Rollinger 1718.
347. Freyh. von Roll zu Bernau.
348. von Rochau 1704.
349. von Rotsmann 1756.
350. Grafen von Rohde 1793.
351. von Rodenhausen 1758.
352. von Reichenstein 1768.
353. von Romberg 1716.
354. von Roseneck 1723.
355. * Freyh. von Rummerskirch 1783.
356. von Rüdesheim 1750.
357. von Rudickheim 1751.
358. Freyh. Rupplin von Keffikon.
359. von Reiffenberg 1618.
360. von Reibeld 1788.
361. von Reinberg 1686.
362. Freyh. von Reigersberg 1700
363. von Reineck 1746.
364. Rephun von Pfersheim 1748.
365. von Reitzenstein 1751.
366. von Renauld 1768.
367. Reutner von Weil 1794
368. von Reus gen. Haberkorn.
369. von Ried 1697.
370. Ritter von Grünstein 1648.
371. von Riancour 1749.
372. Freyh. von Ritz 1788.
373. Herzoge von Sachsen 1484 ff.
374. Fürsten zu Salm 1468 ff.
375. Herzog von Savoyen 1637.
376. Grafen zu Sayn-Wittgenstein.
377. Graf Schönborn 1706.
378. Graf von Seinsheim 1733.
379. von Sembreff 1451.
380. Graf Sinzendorf 1678.
381. von Sick 1399 ff.
382. Grafen von Solms 1445 ff.
383. Grafen von Spiegelberg 1435.
384 Stecke van Becke 1366.
385. Limburg Graf von Styrum 1519.
386. Graf zu Schwarzenberg 1646 ff.
387. Graf zu Sulz 1581.
388. Schelm von Bergen.
389. Freyh. von Schorrenburg 1719.
390. von Seelbach 1760.
391. von Salmuth gen. Beringer 1705.
392. Freyh. von Scharf 1716
393. Graf Sandizell 1795.
394 de Savigny.
395. Scharpfenstein gen. Pfeil 1751.
396. von Schall 1723.
397. von Schellard 1665.
398. Schorr von Hasel 1717.
399. Freyh. von Schliederer 1786.
400. Schaude Freyh. von Schauenfels 1752.
401. von Schnellberg 1638.
402. von Schelen Edler von Ehrencron 1783.
403. von Schildeck 1721.
404. Freyh. von Schleich 1796.
405. von Schönberg auf Wesel 1796.
406. von Schorlemmer 1763.
407. Schütz von Holzhausen 1758.
408. von Schönborn 1703.
409. von Schmitz 1744.
410. von Schmidtburg 1805.
411. von Schmitz-Grollenburg 1800.
412 Freyh. von Schmidtberg 1745.
413. von Schrötern 1712.
414. Graf von der Schulenburg-Kehnert 1800.
415. Keutel von Schweppach 1738.
416. von Schweitzer 1738.
417. von Seefried 1733.
418. Marquis de Soyecourt 1783.
419. von Sickingen 1683.
420. von Seckendorf 1771.
421. Graf von Seeau 1732.
422. Graf von Spaur 1732.
423. Schall von Bell 1732.
424. Baron von Senckenberg 1754.
425. * Freih. von Serpes de la Bage 1785.
426. von Seraing 1733.
427. von Sobleren 1691.
428. von Schlemacher 1729.
429. * von Soden 1784.
430. von Speidl 1584.
431. Graf von Sponeck 1746.
432. von Speckmann 1789.
433. von Steprodt 1755.
434. von Steuff 1657.
435 von Steffne 1738.
436. Freyh. von Stockhammer 1735.
437. Schroer von Sternenfels.
438. Freyh. von Stahl zu Bubendorf und Sulz 1756.
439. Freyh. von Stingelheim 1778.
440. Graf von Stubenberg 1796.
441. Stummel zu Lindheim 1653.
442. Baron von Sternbach 1782.
443. von Spebach 1792.
444. Speth von Zwiefalten 1767.
445. Graf Stadion 1782.
446. von Steinebach 1701.
447. von Sturmfeder 1749
448. Fürst von Thurn und Taxis.
449. Graf von Tecklenburg 1533.
450. Fürst von Trautmannsdorf.
451 Freih. von Thurn-Valsassina.
452 Baron Toussaint 1753.
453. Graf von Tattenbach 1768.
454. von Thurn alias Knopaeus.
455 Wolf von Todtenwart 1659.
456. Freyh. von Türkheim 1788.
457. Graf von Töring-Seefeld
458. Freyh. von Uxküll 1788.
459. von Urff 1688.
460. Umscheid von Ehrencron 1740.
461. von Ueberbeck 1733,
462. von Benningen 1768.
463. Graf von Virneberg 1435.
464. * Freih. von Vietinghof 1792.
465. von Vorster 1719—1721.
466 von der Voordt 1658.
467. Freyh. von Vockel 1752.
468. Edler von Vogelius 1752.
469. Freyh. von Velen 1734.
470. * Freyh. von Vieregg 1776.
471. Truchseß von Waldburg 1561 ff.
472. Grafen zu Waldeck 1468 ff.
473. Grafen zu Wied-Runkel 1456.
474. Wild- und Rheingrafen zu Daun.
475. von Weigand 1629.
476. Metternich von Wineburg 1557.
477. Wendt von Kratzenstein 1768.
478. Freyh. von Wernherr 1732.
479. von Wentz zum Lahnstein.
480. Graf Westphalen zu Fürstenberg 1656.
481. Freyh von Warnsdorf 1792.
482. Freyh. von Wachtendonk 1763.
483. Ungar von Wallbronn 1757.
484. von Waldmannshausen 1655.
485. Freyh. von Waldersdorf 1744.
486. von Wachenheim 1788.
487. Waitz von Eschen 1777.
488. von Wambold.
489 von Wendt 1769
490. von Welschenengsten gen. Bernike 1663.
491. von Werneck 1790.
492. von Werth 1772.
493. Fabricius von Westerfeld 1712.
494. von Wereld 1755.
495. von Wetzell 1682.
496. von Winkelmann 1730.
497. von Winter 1726.
498. Freyh. von Widmann 1753,
499. Grafen von Wieser 1786.
500. von Wöber 1746.
501. von Wöllwarth 1787.
502. von Wölkern 1787.
503. von Wulfen 1704.
504. Edler von Wucherer 1729.
505. Freyh. von Wrede 1748
506. Wurster vor Creutzberg
507. Freyh. von Waldecker 1749.
508. von Welden 1795.
509. von Winkelhausen 1760.
510. Winkler von Mohrenfeld 1727.
511. Freyh. zu Zimbern 1532.
512. von Zweiffel 1718.
513. von Zwierlein 1782.
514 Zum Jungen.
515. Grafen von Löwenhaupt
516. Grafen von Mörs.
517. Persius von Lonsdorf 1706

Die Redaction gibt sich der Hoffnung hin, durch die Veröffentlichung vorstehenden Verzeichnisses vielleicht mehreren Lesern dieser Zeitschrift erwünschte Anhaltspunkte zur Vervollständigung ihrer Familiengeschichte, Genealogie oder Ahnenproben u. dgl. zu bieten und sie auf eine reichhaltige Quelle aufmerksam gemacht zu haben, deren Vorhandensein den Wenigsten bekannt war. Nähere Auskünfte auf allfällige Anfragen ertheilt gefälligst Herr Dr. Ludwig Baur, großherzogl. hessischer geh. Rath und Staatsarchivs-Director zu Darmstadt.



Verantwortl. Redacteur: Georg Traudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Traudt) in Wien. — Druck von Carl Finsterbeck.



Organ des heraldischen Vereines „Adler" in Wien.

Nr. 8. Wien, August 1871. I. Jahrgang.

Ueber das „Sancti Christophori am Arlperg Brueder-schaft Buech",

nebst einer kurzen Geschichte der Heraldik in den deutsch-österreichischen Erblanden als Einleitung hiezu.

Von Ed. Gaston Freyherrn von Pettenegg.

(Fortsetzung.)

Die Schweden waren zu jener Zeit zu wiederholtenmale unter Gustav Wrangel an den Bodensee gerückt, und zogen gegen Bregenz. Von Innsbruck langten 600 Mann reguläre Truppen an, allein die vorarlbergischen Stände wollten die Kosten ihrer Unterhaltung nicht übernehmen und man sandte sie zurück im entscheidenden Momente. Die Schweden umgingen die Verschanzungen von Bregenz: die Mannschaft, die sie vertheidigen sollte, mußte in schnellem Rückzuge ihr Heil suchen und Bregenz war verloren. Am 4. Jänner 1647 drangen die Schweden in die Stadt ein. Man hielt den Platz für so fest, daß die benachbarten Edelleute aus Schwaben, auch der Grafen von Hohenems, der Abt von Kempten und andere Herren ihre Kleinodien, Geld und Kostbarkeiten dahin, und in das Kloster Mehrerau in Sicherheit brachten. Dies alles fiel nun den Schweden in die Hände: man schätzt den Fang den sie machten, auf 4 Millionen. So strafte sich der kurzsichtige Geiz der Stände Vorarlbergs; panischer Schreck ergriff nun das ganze Land. Eine Abtheilung Schweden rückte nach Dornbirn, besetzte das Schloß Neuburg, wo sie einen Mann fand, der ihr das Thor öffnete, und ließ eine Besatzung von 90 Mann daselbst. In Feldkirch trafen die Schweden nur drei Personen an, den Stadtschreiber Amberg, den Baumeister Gasser und den Guardian der Kapuziner. Die Stadt war verödet, die Häuser geschlossen, alles hatte sich in die Berge oder über den Rhein geflüchtet. Zu dieser Zeit war es nun auch, daß die schon stark in Verfall gerathene St. Christoph's Bruderschaft nach dem endlichen Abzuge der Schweden in dankbarer Anerkennung für die gastliche Beherbergung vieler Flüchtlinge, die im Hospiz auf den Arlberg Aufnahme fanden, einen neuen Aufschwung erhielt, unter seinen damaligen geistlichen Vorstand Christoph Reitterer, Pfarrer in Zams, denn der jeweilige Pfarrer dieses etwas nördlich von Landeck am Inn gelegenen Dorfes, war seit dem Ende des 16. Jahrhunderts, wo die Bruderschaft aufhörte, einen eigenen geistliche Vorstand im Hospitz am Arlberg zu haben und sich dort selbst nur ein Caplan aufhielt, zugleich auch Haupt dieser frommen Genossenschaft. In dieser Zeit erhielt auch das Buch seine gegenwärtige äußere Form. Ohne Sinn und Verständniß wurde die früher, wie es scheint lose gewesene Blätter zusammen gebunden, und hiebei durch die Ungeschicklichkeit und Unkenntniß des Buchbinders viele Namen gänzlich weggeschnitten, so daß oft sehr interessante Wappen vor der Hand gänzlich unbekannt bleiben. Im Restaurations Jahre 1647 dieser Bruderschaft trat die gesammte erzherzogliche Familie der österreichisch-tyrolischen Linie bei und trug eigenhändig ihren Namen ein, welche Beispiele dann auch viele Adelige, insbesondere Tiroler und auch bürgerliche, so der ganze Rath von Innsbruck, folgten. In diesem Jahre verlieh auch Papst Innocenz X. durch ein Breve ddo. Rom ad sanctam Mariam Majorem den 16. Juli 1647 der Bruderschaft von Sanct Christoph alle jene vollkommenen und unvollkommenen Ablässe, wie solche nur geistliche Bruderschaften ersten Ranges erhielten. Schon früher, gleich nach der Gründung dieser Bruderschaft, haben einige Kirchenfürsten, derselben und der Kirche am Arlberg kleinere Ablässe verliehen, so Berchtold (von Wehingen erwält 1381, † 1410), Bischof von Freising, am 24. April 1394, Johann IV. (Mayerhofer 1376, † 1395) Bischof von Gurk im selben Jahre, ebenso auch Burkhard II. (Graf von Luxemburg erwält 1393, † 1394), Bischof von Straßburg, am 7. Mai 1394 und ein Bischof Qualbert (der Name seines Bisthums ist nicht mehr zu lesen) am 10. April 1395. Bald erlosch jedoch wieder der Eifer für diese Bruderschaft, wohl durch die gänzlich geänderten Zeitverhältnisse bedingt, die nur ein kärgliches Leben bis über die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts fristete um endlich durch Kaiser Josef II. im Jahre 1786 thatsächlich aufgehoben zu werden.

In Bezug auf die Kunstgeschichte sei hier nur die Behandlung des Goldes und Silbers erwähnt; bei den ältesten Wappen sind noch, wo diese beiden Metalle vorkommen, einfach fein geschlagene Blättchen desselbe aufgeklebt worauf dann gemalt wurde. Eine Behandlungsart die noch lebhaft an die byzantinisch-karolingische Periode erinnert. Die Metalle sind sehr fein geglättet und glänzen wie neu, eine Behandlungsart, deren Kenntniß nun gänzlich verloren ist. Später ging man davon ab und trug die Metallfarben erst auf Linien hoher Grundirung auf. Hie und da findet sich auch in diesem Wappenbuche, daß einzelne Blätter, der ganze Band enthält nur solche aus Pergament, damit die Wappenfarben sich besser abheben, roth, grün oder blau grundirt erscheinen. Mehrere Blätter erscheinen auch mit dem Wahlspruche

Hiezu eine Beilage.

des darauf Eingetragenen bestreut. Viele Wappen wurden wieder ausgekratzt und andere darauf gemalt.

Ferner seien hier auch die verschiedenen in diesem Buche erscheinenden Zeichen von Ritterbünden, Rittergenossenschaften u. s. w. erwähnt.

Ueber diese Rittergenossenschaften ist leider so wenig, so zahlreich sie auch waren, bis nun bekannt, daß sich über dieses interessante Thema nicht viel sagen läßt. Solche Bundeszeichen, die in diesem Buche erschienen sind: der Zopf, Schwan, Panther, Eidechse, Pfauen, ein Gürtelschnallen-Kranz, Abzeichen der Fürsprengel, einer von Karl IV. zu Nürnberg zumeist für den fränkischen Adel gestiftete Rittergesellschaft die sich bis 1620 erhielt, ein Kreis mit 4 weißen mit rothen Kreuzen überzogenen Schildlein u. dgl. m. Die meisten dieser Zeichen erscheinen mit Metallfarben und vermittelst Ketten mit langen Gliedern, an dem unteren vorspringenden Theile des Stechhelms befestigt, manchmals geht auch die Kette aus dem Helme unten heraus. Auf ähnliche Art sind auch die Schilder der Gemalinen, nur hier an einen der oberen Schildesspitzen des Wappens des Mannes befestigt.

Der „Index der Wappen, welche in den Bruderschaftbuch von Arlberg vorkommen" ist vor nicht langer Zeit mit wenig Sachkenntniß verfaßt worden. Derselbe weist 734 verschiedene Wappen aus, 90 erscheinen doppelt oder mehrfach. Von den eingetragenen Familien sind alle ausgestorben, mit Ausnahme folgender: Ajerl (II.*), Anhalt Fürst zu (I.), Aschauer (II.), Attlmayer (II. bürgl.), Awersperig (I.), Camerlander (II.), Cedelitz (I.), Eglofstain (I.), Fedrigazzi (II.), Fugger (II.), Gall von Gallenstein (I.), Goldegg (II.), Hager**) (I.), Harracher (I.), Liechtenstain (I.), Mor (II.), Müller jetzt Miller (II.), Neiperg (I.), Pohhaim (I.), Rallo (II.), Saurau**) (I.), Schärffenberg**) (I.), Stainach (I.), Töring (I.), Trapp (I.), Windischgretz (I.), Zedwitz (I.)

Schließlich sei noch in den allgemeinen Bemerkungen über das Bruderschaftsbuch erwähnt, daß dasselbe auf das entschiedenste die Grundlosigkeit einer bisherigen Fabel convenue erweist. Man kann nämlich in jeder Heraldik des langen und breiten erzählt lesen wie der ritterliche Kaiser Max I. den weltberühmten Maler Albrecht Dürer, den er hoch achtete ein eigenes Wappen: im rothen Felde 3 weiße Schildlein 2 und 1 gestellt verliehen habe, und daß später diese specielle Wappen Albrecht Dürer's, die ganze Künstlergenossenschaft der Maler als Genossenschaftswappen angenommen haben soll. Ferner wird auch erzählt, daß später die niederrheinische Schule die rothe Schildfarbe in blau verwandelt und dies Wappen zu dem ihrer Genossenschaft gemacht habe. Dies ist alles falsch, beide Wappen finden sich in den verschiedensten Zusammensetzungen mit anderen Heroldsfiguren, bei Malern aus Brünn, Wien, Hall, Innsbruck u. s. w. in das Brudeschaftsbuch eingetragen, welche Eintragungen zum Theil glücklicherweise datirt sind, eine trägt das Datum 1400 also mehr als ein halbes Jahrhundert vor Maximilian I. Geburt.

Ich will nun zum Schluße einige Wappen, in möglichst getreuer Beschreibung, selbst anführen, wobei sich von selbst verstehen dürfte, daß im 1. Abschnitte zum größten Theile nur Wappen aus der 1. Periode und in 2 ausschließlich nur solche aus der 3. Periode enthalten sind.

(Schluß folgt.)

*) Die römische Ziffer bezeichnet den Theil in welchem die Familie vorkommt, dieselben sind so wie im Bruderschaftsbuche geschrieben.

**) Im Mannesstamme erloschen.

Archäologische Skizzen aus Tirol,

von

Friedrich Karl Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg.

II. Zwei Grabsteine im Dorfe Tirol.

(Schluß.)

Alterthumsfreunde erlauben wir uns besonders auf zwei Denkmäler aufmerksam zu machen, welche seit 1856 in der neuen westlichen Umfassungsmauer des Kirchhofes der St. Johannes-Kirche im Dorfe Tirol eingemauert sind und von welchen wir Abbildungen hier mittheilen*). Beide sind aus Sandstein, vielleicht von der Naif.

Fig. 1 deckte bis 1855 ein ausgemauertes Grab auf der Nordseite der abgebrochenen alten Kirche; Fig. 2 wurde an der nämlichen Stelle ausgegraben.

Fig. 1.



Den Hael'schen Grabstein Fig. 1 halten wir für den Diepold's von Hel (Hael) und glauben den fehlenden untern Theil der Umschrift „us-vir Diepoldus" ergänzen zu sollen, so daß dieselbe lauten würde: anno domini millesimo CCCXLILX. obiit strenuus vir Diepoldus dictus Hel in die fabiani martyris.

*) Abgüsse von beiden Grabsteinen sind vom Bildhauer Herrn Franz Pendl in Meran für die Sammlung mittelalterlicher Grabsteine des germanischen Museums in Nürnberg verfertigt worden.



Dem vorhergehenden Epitheton „strenuus" entspricht aber auch „miles" eben so gut als „vir".

Die vom Steinmetz jedenfalls falsch ausgeführte Jahreszahl möchten wir für 1361 halten. Nachdem der Künstler aus Versehen XLI statt LXI in den Stein gehauen hatte, was nicht mehr zu ändern war, wollte er wahrscheinlich seinen Irrthum wieder möglichst gut machen und wenigstens die Zehner richtig angeben, dabei verblieb aber allerdings die I an der unrichtigen Stelle, wodurch die Zahl nur noch unerklärlicher wurde. Eigentlich hieße die Zahl XLILX nach der römischen Zahlenschrift streng genommen LX—XLI d. h. 19, die ganze Jahreszahl also 1319; allein daran ist wohl nicht gedacht worden.

Fig. 2.



Es kommt auch bisweilen in Urkunden der Fall vor, daß die Schreiber mit den römischen Zahlen nicht umzugehen wußten und aus Versehen die geringere Zahl der höheren voransetzten, nicht damit erstere von der letzteren abgezogen sondern dazu gerechnet werden sollte, z. B. IX statt XI, IVX statt XIV, XL statt LX u. s. w.; also könnte die Zahl XLILX auch XL (40) + ILX (59) = 99 bedeuten*).

Derartigen mittelalterlichen Versehen wird häufig zu viel Ehre angethan und mit möglichst vielem Scharfsinn ein tieferer Sinn unterlegt; als ob nicht auch schon im Mittelalter das bekannte „errare humanum" gegolten hätte!

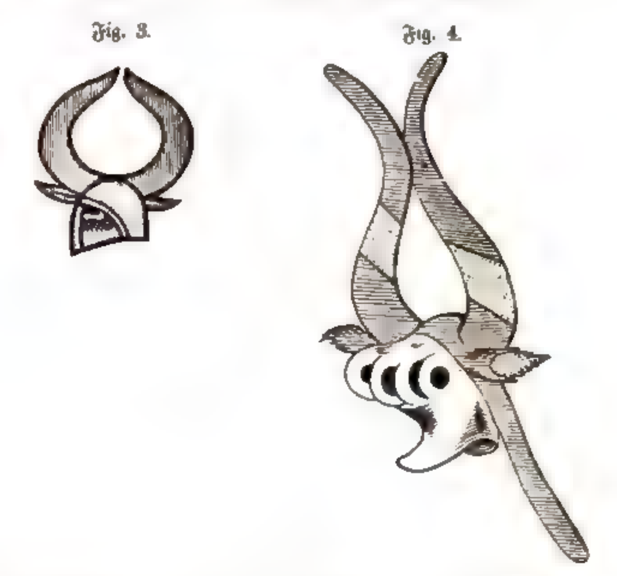
Schon durch diese räthselhafte Jahreszahl ist dieser Grabstein interessant. Nicht minder merkwürdig ist dieser Grabstein aber auch durch sein Wappen, welches als classisches heraldisches Vorbild aus jener Zeit dienen kann, sowie durch die Halbprofilstellung des Helmes und durch das Band am Schilde. (Letzteres war ursprünglich ganz glatt und die am verschlungenen Theile erscheinenden Auszackungen rühren nur von der Verwitterung des Steines her.) Ohne die Umschrift wäre man versucht, das Wappen mindestens um ein halbes Jahrhundert älter anzusprechen.

Die Ohren kommen bei Helmzierden von Büffelhörnern in der mittelalterlichen Heraldik nicht selten vor. Diese Form ist

*) Druckfehler ähnlicher Art kommen auch heut zu Tage noch vor, so kürzlich LIXXIV statt LXXIV. Es ist auch die Ansicht ausgesprochen worden, ob nicht das zweite L irrthümlich statt I gesetzt ist und die Jahreszahl XLIIX (1348) heißen sollte, da mitunter IIX für VIII gefunden werden soll.

aber schon wegen der Kronen seit dem XVII. Jahrhundert beinahe ganz aus der Mode gekommen*). Wir finden sie u. A. in der Züricher Wappenrolle wie hier Fig. 3 abgebildet bei den von Regroltzwile, 273, und auch bei Lobek, 392; in dem mehrerwähnten Donaueschinger Wappenbuch u. A. bei Thun („tunn"), wie hier Fig. 4 und zwar nach dem Wappen tingirt und bei Beckheimer; auch an dem Helmschmucke des Nellenburger Wappens mit einem Hirschgeweih kommen in diesem Codex Ohren vor. Ferner auf dem Grabstein Schenk Friedrichs II. von Limpurg vom Jahre 1333 in der sogenannten Schenkenkapelle zu Comburg bei Schwäbisch-Hall**), auf dem Grabstein Heinrich d. J. von Gumppenberg vom Jahre 1349 in der St. Johannes-Kapelle zu Pöttmes***), in

Fig. 3. Fig. 4.



meinem Wappenbuch von 1581, bei Rindsmaul und Schwalbach (Letzteres ist auch bei Siebmacher I 124 so gezeichnet), in Grünenbergs Wappenbuch vom Jahre 1480 im Wappen der Sandizell.

Es erscheint uns um so wahrscheinlicher, daß das Jahr 1361 gemeint ist, als ein Diepold von Hael Mitglied der Landesverwaltung unter der Gräfin Margarethe Maultasch war und im Jahre 1361 auf dem Landtage in Meran erscheint †).

Bei den wenigen Grabdenkmälern, die noch aus der Zeit vor dem Jahre 1300 erhalten sind, sind alle noch aus dem XIV. Jahrhunderte stammenden auch schon wegen ihres Alters der Beachtung und sorgfältigen Erhaltung werth, da sie, außer den Siegeln, beinahe die einzigen sicheren Anhaltspunkte für Trachten- und Wappenkunde des Mittelalters liefern.

Das zweite Denkmal Fig. 2 ist, so viel uns wenigstens bis jetzt bekannt, ein merkwürdiges archäologisches Unicum und jedenfalls von allgemeinem Interesse. Dasselbe sollte aber dem schäd-

*) Von Wappenhelmen, auf denen statt den Helmdecken die wirkliche Kopfhaut („Grind") des Ochsen oder Büffels gebraucht worden sein soll — siehe v. Mayer's herald. ABC-Buch S. 141 — ist mir durchaus nichts bekannt. Dies erinnert an gewisse Bilder unserer vorheraldischen Ahnen, die mit der Heraldik eben nichts zu schaffen haben.

**) S. Taf. I. Fig. 5 unserer Abhandlung über das Wappen der Reichsschenken von Limpurg im Correspondenzblatt des Gesammt Vereines der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine von 1861, Beilage zu Nr. 5.

***) Siehe Seite 11 Fig 1 in Freyherrn L. A. von Gumppenberg's Schrift: „Der sechzehnte Januar 1571, Würzburg 1870."

†) Die Hael wanderten unter Markgraf Ludwig von Brandenburg aus Schwaben in Tirol ein und erhielten von demselben im Jahre 1356 das früher den Grafen von Eppan gehörige Schloß Maienburg bei Völlau. Auch in einem Lehenbriefe von 1350 erscheint der Name Diepold, der seit 1373 aber wie es scheint nicht mehr in dieser Familie vorkommt.

lichen Einfluß der Witterung baldigst entzogen und ihm die gebührende Stelle in einer entsprechenden Sammlung angewiesen werden.

Der Stein soll ursprünglich rechteckig gewesen, und da ein Eck abgebrochen war, beim Einmauern an der jetzigen Stelle der Symetrie halber auch das andere Eck abgebrochen worden sein*).

Auffallend ist der Mangel eines Geschlechtsnamens. Sollte daraus nicht auf einen Geistlichen — vielleicht auf einen Ordensmann — zu schließen sein, namentlich nach dem gleichfalls ungewöhnlichen Inhalt der Umschrift: „† Johannes † Hic stans mente pia quinque legat Ave Maria“, welche also den Beschauer auffordert, für die Seele des (verstorbenen, hier ruhenden?) Johannes mit frommem Sinn 5 Ave Maria zu beten**).

Das Merkwürdigste an diesem Denkmal ist aber ohne Zweifel die Stellung der gereimten Unterschrift — eines sogenannten Leoninischen Hexameters — ganz in der Art der mittelalterlichen Siegel-Legenden***) und zwar in erhabener Arbeit.

Alle diese ganz ungewöhnlichen Erscheinungen, zumal bei dem Mangel einer Angabe über das Todesjahr des Johannes, machen es fraglich, ob dieses Denkmal ein wirklicher Grabstein oder ein Theil eines größeren Grabmonumentes oder nur ein einfacher Gedenkstein war.

Wir erlauben uns hier einige Beispiele solcher immerhin seltener Gedenksteine mitzutheilen. In der Schloßkirche zu Waldenburg (im Hohenlohe'schen) befinden sich drei gleichzeitige Denksteine, von Kraft V. † 1472, seiner Gemalin Margarethe, geb. Gräfin von Oettingen † 1472, und ihrer Tochter Imana † 1475, wie in der Umschrift angegeben zur Erinnerung, daß ihre Leichname eine Nacht „unbegraben“ in der (früheren) Schloßkapelle „gestanden“ sind †).

Was das Alter des Tiroler Denkmals betrifft, so berechtigen alle bereits erwähnten Umstände sowie die Form des Schildes und die Zeichnung der Lilien noch auf das Ende des XIII. oder den Anfang des XIV. Jahrhunderts zu schließen.

Das Wappen selbst weist uns in Ermanglung des Wappenhelmes zunächst auf zwei Familien: die Salthaus und Peuscher ††).

An Frankreich, wie Einige vermutheten, kann schon einfach deshalb nicht gedacht werden, da erst König Karl IV. im XV. Jahrhunderte statt des alten mit Lilien besäeten Schildes (semé de lys†††) die drei Lilien angenommen und eingeführt hat.

Für die Familie Salthaus spricht ihr Tiroler Ursprung, dagegen aber die Stellung der beiden oberen Lilien, welche im Salthaus'schen Wappen gewöhnlich mit der Spitze nach den beiden oberen Ecken des Schildes gerichtet sind. Leider stehen uns im Augenblick keine Siegel dieser Familie aus dem XIII. oder XIV. Jahrhunderte zu Gebote, welche allein über die ursprüngliche Form dieses Wappens sicheren Aufschluß geben könnten.

*) Es ist daher nicht mehr festzustellen, ob ursprünglich der Stein noch eine weitere Inschrift enthielt; bekannt ist wenigstens nichts davon.

**) „Legere“ für Beten ist auch eine höchst ungewöhnliche Form; allein dieses Wort kann hier offenbar auf keine andere Weise übersetzt werden.

***) Sollte etwas Aehnliches bekannt sein, so bitten wir dringend um gefällige Mittheilung in diesen Blättern.

†) S. „Archiv für Hohenlohe'sche Geschichte“ von Albrecht II. Bd. 1870, S. 380—382.

††) Ueber die Tinktur des Wappens gibt natürlich dessen plastische Darstellung in jener Zeit keinen Aufschluß; die Salthaus führten später die drei Lilien von Silber in blauen, die Peuscher von Silber im grünen Felde — mit ganz verschiedenen Helmzierden.

†††) Siehe die Züricher Wappenrolle Nr. 13 und das französische Wappen in Stein gehauen am Thore an der Moldaubrücke in Prag.

Denn bei den im Mittelalter so häufig vorkommenden Veränderungen in der Form und Stellung der Wappenbilder kann man sich auf die späteren Abbildungen, namentlich seit Anfang des XVI. Jahrhunderts durchaus nicht verlassen.

Für die Familie Peuscher spricht das Wappen, dagegen jedoch ihr bayerischer und kärnthnischer Ursprung; doch könnte leicht ein Peuscher mit einem Tiroler Landesherrn aus Bayern oder Kärnthen nach Tirol gezogen und dort verstorben sein.

Den Genealogen bleibt es überlassen, nachzuforschen ob etwa zwischen 1250 und 1350 in der einen oder anderen dieser beiden Familien ein „Johannes“ urkundlich nachgewiesen werden kann, auf welchen sich das erwähnte Denkmal beziehen ließe; dadurch allein wird die Frage über die Zutheilung und über den Charakter desselben mit einiger Sicherheit beantwortet werden können.

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, unser Bedauern darüber auszusprechen, daß an so manchen Orten sowohl von Seiten der competenten Behörden, als von Seiten der entsprechenden Vereine auch heut zu Tage noch so wenig Sorge für Erhaltung archäologisch interessanter Kunstwerke getragen wird, während häufig die unbedeutendsten Antikalien sorgfältig gesammelt und erhalten werden.

So wurde z. B. auch an der Johannes-Kirche im Dorfe Tirol bei dem Neubau im Jahre 1856 ein Portal zerstört, ähnlich dem auf der Zenoburg, welches sowohl durch seine Architektur als namentlich durch eine daran angebrachte Freske der Erhaltung in hohem Grade werth gewesen wäre*).

Wir besitzen davon glücklicher Weise ein Paar vom Maler C. Hartveng im Jahre 1853 aufgenommene Skizzen, wahrscheinlich das Einzige, was noch davon übrig geblieben ist.

Das Portal stammte wohl noch aus dem Ende des XII. oder Anfang des XIII. Jahrhunderts; das Bild jedoch scheint jünger gewesen zu sein, etwa aus dem XV. oder höchstens aus dem XIV. Jahrhunderte. Leider ist aber die Skizze nicht hinreichend, um bestimmte Schlüsse als Beitrag zur Charakteristik der Schule dieser Gegend in einer bestimmten Zeit daraus ziehen zu können, wie uns von competenter Seite mitgetheilt wird**).

Der Adel und das Wappen der Bonacorsi in Florenz.

Von

Friedrich Heyer von Rosenfeld.

Das älteste Adels-Diplom, mit Wappenverleihung, welches sich in den Reichs-Registratur-Büchern des Wiener k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archives befindet, betrifft die Gebrüder Peter, Franz, Bartholomäus und Alois Bonacorsi, Söhne des verstorbenen Edlen Nero Bonacorsi in Florenz, dasselbe wurde de dato Trient 15. October 1401, vom römischen Könige Ruprecht ertheilt, und lautet nach dem Bande A., Blatt 47 dieser Bücher, folgendermaßen:

*) Auch Beda Weber, welcher in seiner Beschreibung von Meran und seinen Umgebungen (Innsbruck 1845) von dieser Kirche nur bemerkt, daß sich außer dem Priesterchore nichts Merkwürdiges zeige, scheint dieses Portal ganz übersehen zu haben.

**) Auffallend ist die freie, mehr genre- oder portraitartige Behandlung der Muttergottes und des Kindes, die nichts von dem typisch strengen, statuarischen Charakter der früheren Zeit zeigt.

Litera familiaritatis Bonacursij et fratrum suorum de florentia et quod possint Arma siue clenodia portare.

Rupertus Dei gratia Romanorum Rex semper augustus Nobilibus viris Bonacursio Deputato Petro, Francisco, Bartholomeo et Loysio fratribus eiusdem Bonacursij, filijs quondam Neri deputatis meis et Imperii sacri fidelibus dilectis Gratiam Regiam et omne bonum. Quamquam Regalis munificentia erga vniuersos Imperii sacri fideles de innata sibi clementiæ quadam generalitate merito liberalis existat, ad illos tamen uberius sue liberalitatis debet dona extendere, quos præcipuis sacri Imperij honoribus fama solempius feruentioribus testatur studijs laborasse. Hinc est quod habito respectu ad fidei constantiam et vtilia sinceræ fidelitatis obsequia que tu Bonacurse nobis et sacro Imperio fideliter exhibuisti, tuque et fratres tui præscripti nobis de cetero exhibere debetis. Idcirco vos et vestrum quemlibet in familiares nostros grataner assumimus, ceterorumque familiarium nostrorum collegio de certa scientia aggregamus, Decernentes vt vniuersis singulis priuilegijs prerogatiuis gratijs et libertatibus ubilibet fruamini et gaudeatis, quibus ceteri nostri familiares quomodolibet potiuntur in eterno in omnibus et singulis vestris agendis et vobis incumbentibus Regale culmen sub plena fiducia imploretis. Insuper etiam de Regie nostre Maiestatis munificentia vobis et vestrum cuilibet nec non a vobis legittime descendentibus hanc gratiam specialem facimus auttoritate Regia per presentes, vt vos et quilibet vestrum arma siue clenodia in presentibus depicta prout in suis ymaginibus specialibus figuris circumferencijs et coloribus pictoris artificio sunt hic distincta et depicta pro actuum militarium exercicio in bellis, torneamentis et alijs militaribus actibus quibuscumque ubique locorum deferre et gestare libere debeatis, impedimento quolibet penitus proculmoto, armis tamen aliorum quorumlibet semper saluis. Quorum quidem armorum atque signorum effigies et figura in se continet vndas nigras pariter atque albas et per longitudinem clipei Leonem aureum rapientem cum dyademate rubeo



et vnguibus etiam rubeis ut in ipsa forma picture inferius pictum est, huius rei testes sunt Venerabiles Fridericus Archiepiscopus Coloniensis sacri Romani Imperij per Italiam Archicancellarius Rabanus Episcopus Spirensis Conradus de Soltanio Episcopus Verdensis Nobiles viri Emicho Comes de Lynnigen Regalis Curiæ magister, Guntherus Comes de Schwarzpurg friedericus filius senior de Morse et Comes in Sarwerde honorabilis heinricus prepositus ecclesiæ sancti Seuerini Colomanus Albertus Goletus et Colbo de Buchart milites, Nicolaus Buman Regalis Curie prothonotarius Johannes de Stamenstorff et Johannes de Empache Canonici Ecclesie Tridentine Bertholdus de Nouadomo Rabanus de Helmstat et Diethericus Betendorffer, harum sub nostre Regie Maiestatis Sigilli appensione testimonio literarum. Datum Tridenti XV die mensis Octobris Anno domini Millesimo Quadragesimo primo Regni vero nostri Anno secundo.

Ad Mandatum Dom: Reg:
Johannes Winheim.

Weiters ist mir bekannt:

1. daß ein gewisser Johann Buonacorsi im Jahre 1325 Münzmeister in Florenz gewesen ist, dessen Sohn Lapus Johannes ihm im Jahre 1326 in diesem Amte nachfolgte und mit dessen Descendenz das Geschlecht nach dem Jahre 1381 erloschen ist. Das Wappen dieser Familie ist völlig verschieden von dem im obigen Diplome vorkommenden und mag deßhalb auch in keinem weiteren Zusammenhang mit dem zuerst erwähnten gestanden sein: Wappen: In Blau, drei goldene Querleisten, von der oberen hängen in gleichen Abständen drei, der mittleren zwei und unteren ein goldener Latz ähnlich wie beim Turnierkragen herab;

2. Wappen der Buonacorsi del Massaio, ebenfalls in Florenz: Im blauen Schilde, ein der Länge nach, mitten von Gold und Roth abgetheilter Löwe;

3. Wappen der Buonaccorsi del Gonfalon Ferza San Spirito in Florenz (1629): In Blau, ein goldener Rechtsbalken den beiderseits ein achtstrahliger goldener Stern begleitet;

4. Wappen der Buonaccorsi del Gonfalon Carlo Santa Croce in Florenz (1672): Im von Gold, über Blau quergetheilten Schilde, ein roth bewehrter Greif, von gewechselter Farbe; das Ganze überzieht ein rother Rechtsbalken den in dieser Richtung, mit größerem Längebalken, ein allerorts kleeblattförmig endendes goldenes Kreuz mitten belegt;

5. Wappen der Buonacorsi in Toscana: In Blau, ein goldener Löwe, der zwischen den Vorderpranken eine goldene Lilie erfaßt hält;

6. Wappen der Buonacorsi in Rom: In Blau, ein aufgerichteter natürlicher, vorwärtssehender, schwarzgefleckter, Leopard;

7. Wappen der Buonaccorsi in Verona, aus welchem Geschlechte Johann, im Jahre 1226 Richter daselbst gewesen ist: In Silber, ein blau bezungter und bewehrter rother Löwe;

8. Wappen der Corradini oder Bonacorsi in Padua:

a. In Blau, ein silberner Rechtsbalken, den seiner Länge nach drei senkrecht gestellte rothe Herzen belegen, links oben von zwei schrägerechts geordnet, und rechts unten von einem goldenen Sterne begleitet ist.

b. Ist gleich wie a, nur daß der Schrägebalken sowohl oben als unten von je einem Sterne begleitet wird.

c. In Blau, unter goldenem Schildeshaupte, worin ein schwarzer Adler, steht auf grünem Boden ein belaubter natürlicher Baum, an dessen Stamme sich beiderseits ein silberner Löwe aufrichtet.

d. Im von Blau und Gold sechsmal quergetheilten Schilde, ist der erste blaue Platz mit drei neben gereihten, der dritte mit zwei solchen und der fünfte mit einem goldenen Sterne belegt.

9. Wappen der Buonacorsi di Pistoja in Italien, Oesterreich und Bayern:

In Gold, ein blauer Rechtsbalken, den seiner Länge nach drei silberne Monde mit aufgerichteten Hörnern hinter einander belegen und welchen beiderseits ein rother Stern begleitet.

■

Der Ahnherr des letzteren Geschlechtes war Bonus Kurz, welcher Kanzler des Herzogs Wilhelm IV. von Bayern (geb. 13. November 1493, regierte von 1511 bis zu seinem Tode 6. März 1550) gewesen ist und der als dessen Gesandter öfters in Verwendung kam, latinisirte dem damaligen Zeitgeschmacke nach seinen Namen in „Bonus Curtius“. Seine Nachkommen begaben sich in Dienste italienischer Fürsten, und verwälschten den Namen in „Buona Corsio“, oder „Buonacorsi“ Erst um das Jahr 1829 kam ein Mitglied dieses Geschlechtes wieder nach Bayern zurück, wo es in die dortige Adels-Matrikel eingetragen worden ist.

Die Emser-Chronik des Hans Georg Schlee von Rottweil 1616.

Dieses Werk, welches sich — abgesehen von seinem umständlichen, später angeführten Titel — am Kopfe seiner Seiten „Eygendtliche Beschreibung der vndern Rhetiam“ nennt, bildet mit dem von Herrn Dr. F. W. Lorinser im Jahre 1868 herausgegebenen interessanten Buche: „Gedenkblätter der Familie Lorinser“ worin die Wappenabbildungen, Blasonirungen und historisch-genealogischen Erläuterungen über 108 Vorarlberger Familien enthalten sind — und mit dem zweiten Bande von Merkle-Weizenegger's Vorarlberg *) den heraldischen Hauptschatz dieses Landes. Nicht gerade als ob in der sogenannten Emser-Chronik viel von heimischer Heraldik und Genealogie die Rede wäre, sondern lediglich wegen der in den Text eingedruckten 95 Wappenholzschnitte und eingestreuten kurzen Familiennotizen. Aber außerdem hat diese Schrift noch einen besonderen Wert durch ihre große Seltenheit. Das einzige Exemplar, welches mir hier bekannt geworden ist, befindet sich im Besitze des hochverdienten Gelehrten und Vorarlbergischen Historikers, Herrn Regierungsrathes Dr. Ritter v. Bergmann, dessen Güte ich die Einsicht in dasselbe verdanke. Dr. Carl Ritter v. Mayer hat das Werk im Literaturverzeichniß seines heraldischen ABC Buches aufgeführt, und bringt auch daraus ein merkwürdiges Wappen in Farbendruck nebst dem Citat der bezüglichen Stelle (ABC Buch, pag. 407, 408 und Tafel XXXV). Dagegen erwähnt Professor Bernd in seinen 4 Theilen Schriftenkunde der gesammten Wappenwissenschaft der Chronik von Schlee ebenso wenig als der Arbeit von Merkle-Weizenegger. — Es wäre wünschenswert festzustellen, ob das Buch im Auslande, z. B. in der Schweiz, ebenso selten ist als bei uns; theils um dieß zu ermöglichen, theils um überhaupt die Aufmerksamkeit der Freunde unseres Faches auf jene historisch-heraldische Rarität zu lenken, möge hier die Beschreibung der Emser-Chronik folgen, wie sie Dr. von Bergmann in seinem Werke „die Reichsgrafen von und zu Hohenembs in Vorarlberg“ Wien, 1861 pag. 41 und 42 gibt. (vide Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften. Philosophisch historische Classe XI. Band.)

„Buchdruckerei in Hohenembs. Bartholome Schnell hatte in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts eine Buchdruckerei wohl die erste und älteste in unserem Vorarlberg, im Martte Embs, aus dessen Officin die sogenannte Embser Chronik, in Kleinfolio, unter dem ausführlichen Titel hervorgieng: „Historische Relation, oder | Eygendtliche Beschreibung | der Landtschafft vnderhalb St. Lucis Stayg vnd dn | Schallberg beyderseits Rheins biss an den Bodensee, so | vnder die Rhetiam gezehlt, vend die vnder Rhetia | mag genennt werden. | In welcher nicht allein die fürnembsten Stätt vnnd | Oehrter der gantzen gegne daselbst herumben, sonder auch dersel | ben Herrschafften vnd Innwohner mancherley Sitten, Art, Ge | bräuch, Herkommen vnnd Wappen, sampt einem fleissigen | Register, gantz trewlich vnnd aussführlich | beschriben werden | — Durch Johann Georg Schleyen von Rottweyl, | zusammen getragen vnd in Truck verfertiget. (Mit einem Holzschnitte im Felde.) Unten: Getruckt in dem Gräfflichen Marckt Embs, bey | Bartholome Schnell, Anno, | M.DC.XVI. — Die Rückseite ziert das Wappen des Fürsterzbischofs Marx Sittich zu Salzburg. Nicht allein das Titelblatt, sondern auch jede Seite ist mit Zierathen wie in einem Rahmen eingefaßt. Das Ganze enthält ein Blatt Widmung an den genannten Kirchenfürsten, seinen hohen Gönner, sammt Vorrede, dann 74 Seiten, nebst einer Seite Verzeichniß der in der Chronik enthaltenen 95 Wappen von Geschlechtern und Orten, die in trefflichen Holzschnitten an gehöriger Stelle eingedruckt sind. Der Verfasser unterschreibt sich in der Widmung „Hans Georg Schlee von Rottweil“ und sagt von sich, daß er dreizehn Jahre lang in seines Herrn Bruders Diensten (ohne diese näher zu bezeichnen) stehe, und diese Beschreibung theils aus eigener Kenntniß des unterrhätischen Landes, theils aus uralten bekräftigten brieflichen Documenten, die auf dessen Stammhaus und berühmten Veste Hohenembs liegen, verfaßt habe. Außer diesen Wappen sind im Texte noch eingedruckt: St. Gallus der in Bregenz dem Volke (um 612) predigt, S. 21; St. Fridolin, der im VI. Jahrhundert nach der Sage den todten Ursus aus Glarus vor's Gericht in Rankweil führt, S. 52; St. Gerold als Einsiedler († 978) mit dem Bären, wie ihn im Walde von Friesen (d. i. St. Gerold) ein Jäger auffindet, S. 58, den Bregenzerwald repräsentiren in einer Waldgegend mit Wild Mann und Weib, die an einer Kunkel spinnen, S. 29; bei Hohenembs sehen wir das Schwefelbad mit zwei sich badenden Frauen, S. 40; das Thal Montavon mit dem Silberthal hat ein Bergwerk, S. 61; einen Kampf finden wir dargestellt S. 4 in der Au bei Balzers im Jahre 1288 (vgl. v. Arx. I. 417) und S. 67 bei Frastanz 1499; Beschießungen, als S. 43 von Feldkirch, das Graf Hugo von Werdenberg mit Hilfe des Grafen Rudolf von Habsburg, des nachherigen deutschen Königs, im Jahre 1271 erfolglos belagerte (v. Arx. I. 396) ferner Seite 7 von Rheineck und Altstätten, wie auch S. 22 von Bregenz 1408; endlich S. 70 und 73 vom St. Luciensteig und von der Veste Gutenberg; endlich Landschaften je nach ihrer Natur mit Hirschen, Füchsen, Rehen, Wildschweinen 2c. dann verschiedene Thiere einzeln, als Ente, Krametsvögel, Auerhahn 2c. (S. 38), Murmelthiere S. 71. — Wir halten dieses höchst selten gewordene Buch mit seinen 126 Holzschnitten und großer, reiner Schrift für das schönste, das unseres Wissens je in Vorarlberg gedruckt wurde. Ein Exemplar hievon befindet sich in unserem Besitze.“

Dieser trefflichen Beschreibung seien nur noch wenige Worte beigefügt. Der Stil der Chronik ist merkwürdig alt, so daß man ohne die Jahreszahl das Buch für älter halten könnte. 17 der darin vorkommenden Wappen, welche in dem angeschlossenen Verzeichniß mit einem Kreuzlein bezeichnet sind, finden sich auch in der alten Züricher-Wappenrolle, wenn auch, wie ganz begreiflich größtentheils in abweichender Form, und die Vergleichung der betreffenden Wappen in beiden Werken ist nicht ohne Interesse.

*) Vorarlberg aus den Papieren des in Bregenz verstorbenen Priesters Franz Joseph Weizenegger von M. Merkle. Innsbruck 1839, 3 Theile (ohne Abbildungen). Es finden sich übrigens auch im 1. und 3. Bande einzelne heraldisch genealogische Angaben, namentlich in den Anmerkungen.



Auch in den „Gedenkblättern" des Dr. Lorinser sind einige Wappen der Emser-Chronik wiederzutreffen, obgleich er selbe nicht benützt zu haben scheint, da sie ihm für seine Detail-Zwecke keinerlei Material bieten konnte; es sind die Wappen von Jon (Jonas), Tschitscher und Bürser. Bei letzterem ist zu bemerken, daß es, wie der Autor selbst erwähnt, identisch ist mit jenem der St. Viner, und wirklich zeigt auch die Emser-Chronik und die Züricherrolle die feuerspeienden Berge als Wappen dieses Geschlechtes, während Schlee seiner Familie von Bürs 3 schwarze Ringe ins Wappen und mit Zweigen besteckte Hörner auf den Helm setzt.

Endlich sei noch einer, schon von Dr. v. Mayer gewürdigten Curiosität in der Chronik erwähnt; nemlich das Wappen der Embser (zu unterscheiden von dem fast gleichen Wappen derer von Embs), der Bock, und das alte Emser Kleinod, 2 Büffelshörner, in der Mündung mit einem Zweiglein besteckt — doch über die Schildfigur ein abgeledigter Bastardfaden. Dazu schreibt Schlee pag. 42.

„Naechst dabey ligt ein anderer Sitz, der Bodelberg genandt, welchen Hauptmann Marx Embser, so ein lediger deß Geschlechts von Embs war, deren etwan vil waren, vn sich in Kriegsdiensten wohl gebrauchen haben lassen, dann vil Hauptleuth auß ihnen worden, auffgebawen, der zeit aber sampt zugehörigem Weingarten, Gütter vnnd anderm, Wolffgang Jonassen Verwaltern der Herrschafft Neunburg gehörig."

Schlee hat seinem Buche allerdings am Schlusse ein „Verzeichniß der Wappen so in dieser Chronik begriffen sind" angehängt, allein dabei nicht die alfabetische, sondern die Aufeinanderfolge der Seiten zur Richtschnur genommen. Um unsern Lesern eine rasche Uebersicht zu geben, was für Heraldica (ohne Blasonirung und Farbenbezeichnung) — in diesem seltenen Buche zu finden ist, folgt das Verzeichniß in alfabetischer Ordnung. Die mit durchschossenen Lettern gedruckten Namen bedeuten Familien, die Kreuzlein hingegen das Vorkommen in der Züricherrolle.

Verzeichniß der in der Emser Chronik abgebildeten Wappen.

Name	Seite
von Altmanshausen	50
von Altstetten	11
Canton Appenzell	9
Balger von Balgach	13
Stadt Bludenz	60
von Blumenegck †	56
Freiherr von Brandis	70
Graf von Bregenz †	22
Stadt Bregenz	24
Abtei Bregenz	24
Bregenzerwald	28
Brock	51
von Buchenstein	14
von Castelmaur	55
Freiherr von Castelwart	5
Bisthum Chur	40
Domkapitel Chur	47
Domprobstei Chur	54
Bisthum Constanz	10
Abtei Creutzlingen	53
Dornbirn	30
Embs, das alte †	33
Embs, das neue	33
Cardinal von Embs	37
Emser	42
Graf von Fürstenberg †	57
Furtenbach	54
Canton Glarus	9
von Guttenberg	72
von Grienenstein	13
Graf von Habsburg †	17
von Hausen	14
Freyherr von Hewen †	5
Kloster Hirschthal	25
Hummelberg	51
Johanniter-Orden	47
Jonas	49
Kurtz	56
Canton Luzern	9
Freyherr von Madrutsch	65
Mayer von Altstetten †	12
Montavon	61
Graf von Montfort †	49
Graf von Mosax	5
von Nentzingen	65
Erzherzoge von Oesterreich †	17
detto vollständiges Wappen	17
Pappus	42
Abtei Pfeffers	68
von Pürs (Bürs)	64
Rambschwag	11
Landgericht Rankweil	52
von Raytnaw	23
Stadt Rheinegck	15
von Rosenburg	14
Ruggen von Tannegck	13
Erzbischof zu Salzburg	38
Sandholtzer	48
Graf von Sargans	1
Freyherr von Sax †	6
von Schellenberg	67
Schnabel	25
von Schönaw	12
von Schwartzach	32
Canton Schwyz	9
von Sigberg	55
Graf von Sonnenberg	62
von St. Eins	55
Abtei St. Gallen	9
Probstei St. Gerold	58
Abtei St. Johann	50
Abtei St. Lutzi	69
Kloster St. Peter	64
von St. Viner †	65
Graf von Sultz, das alte	71
detto das neue	71
Thummen von Neuburg	41
von Tosters †	54
Truchseß von Waldpurg	62
Tschitscher	54
Canton Unterwalden	9
Canton Uri	9
Kloster Valldona	53
Grafschaft Veldtkirch †	42
Stadt Veldtkirch	45
Abtei Weingarten	48
Werdenberg, das alte †	3
v. Werdenberg zu Herrenberg	8
von Werdenberg zum Heyligenberg †	3
von Weyler	49
von Wolfurt, das alte †	28
detto das neue	28
Canton Zürich	9
Canton Zug	9
von Zwingenstein †	15

Dr. Hartmann Edler von Franzenshuld.

Die Helme in der Heraldik.

Nach dem Zeugnisse der bewährtesten Schriftsteller im Fache der Heraldik und Archäologie haben die Helme auf den Wappenschilden keineswegs einen gleichzeitigen Ursprung mit den Wappenschilden, da in den aus den ältesten Zeiten vorhandenen Siegeln, Monumenten 2c., Wappen ohne Helmen dargestellt erscheinen, und blos aus Schilden bestehen.

Erst zur Zeit der Turniere finden sich Wappen mit Helmen, von welchen die ältesten ohne Unterschied obwohl von mancherlei Form dennoch immer geschlossen erscheinen; auch wurden allmählig Helmkleinode beigefügt, die lange willkürlich waren, in der Folge aber beständig beibehalten wurden; erst die steigende Pracht dieser Turniere insbesondere die Ausbildung ihrer Regeln, vorzüglich aber die in denselben angeordnete Ausstellung der Wappen vor dem Beginne des Turniers zur Prüfung durch die Herolde oder Wappenkönige gab den offenen Helmen wie solche auch in heutigen Tagen benannt und dargestellt werden, das Entstehen. Solche offene Pracht- und Schauhelme wurden den Kämpfenden auch vorgetragen, obwohl sich dieselben bei den Turnieren selbst fortan der geschlossenen Helme bedienten. Rink fand den ältesten solcher offenen Helme mit dem Roste auf einem Siegel vom Jahre 1247. Solcher Gestalt wurden daher die Helme und in der Folge auch die Helmkleinode insbesonders bei den Deutschen zu einem so wesentlichen Bestandtheile der Wappen erhoben, daß bei denselben fast nie ein Wappen ohne Helm und Helmkleinod anzutreffen ist, und eben so bildete sich in dem gemeinen Gebrauche der Wappen der Unterschied zwischen offenen und geschlossenen Helmen auf den Schilden, obwohl die ersteren, wie gesagt, in der Natur niemals bestanden, sondern blos durch der Heroldswissenschaft eingeführt wurden in der Art, daß nur dem Adel die offenen, dagegen aber den Wappnern die geschlossenen oder Stechhelme zugestanden wurden.

Diese historischen Nachweisungen finden sich durch die vorhandenen ältesten Diplome vollkommen bestätigt. Selbst noch in Diplomen der Kaiser Sigmund, Friedrich IV. (III.), Max I. und Karls V. (während seiner ersten Regierungsjahre) ist kein Unterschied zwischen offenen und geschlossenen Helmen zu finden, es mag dem Betheilten was immer für ein damals bestandener Adelsgrad oder lediglich ein Wappen ohne den Adel etwa bloß

mit der Befugniß Lehen zu besitzen, verliehen worden sein; es heißt in diesen Diplomen immer nur auf dem Schilde ein Helm oder höchstens ein Turnierhelm.

Erst in den zum Schluße der Regierungsepoche des letztgedachten Kaisers ausgefertigten Diplome findet sich der Unterschied beobachtet, daß bei ledigen Wappenverleihungen, mit welcher oft auch die Lehenbesitzfähigkeit ertheilt und auch bei Wappenverbesserungen, in so lange sie nicht mit der Ertheilung des Adels verbunden waren, der Ausdruck: „auf dem Schilde ein Stechhelm" vorkömmt, dagegen aber bei jenen Wappenverbesserungen, welche mit der Verleihung des Adels verbunden waren, so wie bei den unmittelbaren Adelsertheilungen in seinen verschiedenen Graden der Ausdruck: „auf dem Schilde ein offener adeliger Turnierhelm", da es oft auch insbesondere bei Wappenvereinigungen mehrere waren, gebraucht wurde. Diese Uebung findet sich in den unter den nachfolgenden Kaisern ausgefertigten Diplomen und insbesondere in der Art beibehalten, daß Diplome vorzufinden sind, in welchen die Verbesserung des bereits früher gehabten mit einem geschlossenen oder Stechhelm versehen gewesenen Wappens mittelst Eröffnung des Helmes und dem Ausdrucke geschieht, daß der Betheilte nach dieser Eröffnung des Helmes in den Rang und Grad des Adels erhoben worden. Diese in den Diplomen der erwähnten Epoche ausdrücklich enthaltene Ausdrucksweise, verbunden mit der in den übrigen Diplomen dieser Zeit wahrnehmbaren Uibung beweiset daher vollkommen, daß der offene Helm auf einem Wappen in jener Periode den Adel andeutet, dieses aber bei einem geschlossenen oder Stechhelm keineswegs der Fall sei.

Eine positive Bestimmung hierüber für Oesterreich findet sich erst in dem von weiland J. M. der Kaiserin Maria Theresia erflossenen allerhöchsten Entschließung über den Vortrag des damaligen Directors in publ. et cam. vom 23. Oct. 1752 und den mit derselben genehmigten Anträgen; in welchem nämlich unter den hierin enthaltenen mannigfaltigen heraldischen Vorschriften auch jene vorkömmt: daß den „alleinig wappenmäßigen Personen (Wappnern) ein geschlossener oder Stechhelm, den Nobilitatis (in den Adelstand erhobenen) erzherzoglichen Oesterreichischen- und Reichs Styls nur ein offener gekrönter Helm, dem Ritterstande (den in den Ritterstand erhobenen) angegen pro distinctione zwei offene gekrönte Helme 2c. verliehen werden sollen.

Eben so ist aus der über den Vortrag der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei am 29. Dezember 1764 erflossenen allerhöchsten Resolution laut welcher zur Hintanhaltung des unbefugten Wappengebrauchs die allgemeine Einführung von Wappenbriefen in den gesammten deutschen Erblanden und die Ausfertigung derselben auf jedermanns Einschreiten gegen Erlag einer Taxe von 100 Gulden angeordnet wurde, zu entnehmen, daß die mit demselben zu verleihenden Wappen blos mit einem geschlossenen oder Stechhelm zu versehen seien.

Uebrigens ist in dem von den bestandenen k. k. Cent.-Org.-Hof-Commiss. am 29. Juli 1817, Zahl 9406 den Länderstellen in einem kurzen Umrisse mitgetheilten österreichischen heraldischen Regeln auf der Grundlage des oben gedachten Vortrages vom Jahre 1752 gleichfalls der Bestimmung gedacht, daß die geschlossenen (Stechhelme) den lediglich zur Führung eines Wappens berechtigten Personen (Wappnern) zustehen, den Personen des ersten oder untersten Adelsgrades ein Helm mit offenem Roste und gegen die rechte Seite gekehrt, dem Ritterstande zwei gegen einander gekehrte, dem Freiherrnstande drei solche Helme erlaubt seien.

C. Krahl.

Wappensage der Söos de Söovár *).

Die Familie Söos de Söovár stammt aus Siebenbürgen und leitet ihren Ursprung vom Grafen Simon Miczbán ab, dem seine Frau auf einmal sieben Söhne geboren haben soll.

Diese sieben Söhne wurden, wie die Sage meldet, die Stammväter folgender Familien: Csapi, Bocskay, Szörtsei, Söos, Báskay, Szénÿi und Kövesdi.

Eine Bettlerin war einst, ihre Drillinge am Arme, so geht die Sage im Volksmunde, um Almosen bittend zu Miczbáns Frau gekommen. Statt das dürftige, abgehärmte Weib mit ihren Säuglingen zu beschenken, wies die Gräfin sie mit Scheltworten zurück und hieß dieselbe sich allsogleich entfernen. Da verfluchte die so hart und unmenschlich behandelte Bettlerin Simon Miczbáns Frau und bat Gott, er möge das Wunder geschehen lassen, daß die herzlose Frau zur Strafe sieben Kinder auf einmal gebäre!

Der Fluch ging in Erfüllung. Es war um das Jahr 1222 als eines Tages, an welchem der Graf gerade fern vom Hause weilte, seine Gemalin sieben Söhne zur Welt brachte.

Grenzenlos soll der Schrecken, zugleich aber auch die Wuth der auf diese Weise gestraften Gräfin gewesen sein, und sie beschloß daher, blos eines von den neugeborenen Kindern zu behalten, die anderen sechs aber zu entfernen.

Die Helfershelferin zur Ausführung dieses Vorhabens war bald in der Person einer übelbeleumundeten alten Frau gefunden, die noch überdieß durch gebotene reiche Geschenke sich bestechen ließ, und so wurden derselben von der entmenschten Mutter die sechs Knaben übergeben mit dem Auftrage, dieselben noch am selben Tage zu ertränken.

*) Wir bringen diese Wappensage, deren Hauptinhalt vielen unserer Leser bereits bekannt sein dürfte, um einestheils zu zeigen, wie derartige alte deutsche Erzählungen auch auf ungarischem Boden Wurzel gefaßt haben, anderestheils aber zugleich um aufmerksam zu machen, daß an solchen Sagen nicht selten mehrere Geschlechter Theil nehmen, ohne daß man sich das äußerst zweifelhafte Eigenthumsrecht je streitig gemacht hätte. So finden wir in Deutschland diese Geschichte bei den Welfen; vide Brandenburgischer Cederhein durch Johann Wolfgang Rentschen, Bareut 1682 p. 17—30. Dort ist das Elternpaar Herr Isenbart Graf zu Altdorf in Schwaben (anno 780), und seine Gemalin Irmentraut, Schwester der Kaiserin Hildegart; deren 12 Söhne von jener Begebenheit ihren Namen geschöpft hätten (Welfen bedeute soviel als junge Hunde). Der unnatürlichen Mutter wird hier die gänzliche Verzeihung ihres Frevels zu Theil. Bei Rentsch sind auch die älteren Quellen für die Sage aufgeführt.

Dann begegnen wir derselben Ueberlieferung bei den meisten Familien Hund, namentlich bei den Hund von Saulheim am Rhein, vide „Heraldische Blumen" von Realis, Wien 1840 p 182 u. f. ebenso bei den bayerischen oder salzburgischen Grafen Hund, vide die Monatsschrift „Der Tourist" II. Jahrgang, 1870, Nr. 4 p. 102 u. f. wo in beiden Fällen die Gräfin den Tod erleidet, und bei vielen anderen Geschlechtern.

Selbstverständlich hängen derlei Sagen fast sämmtlich in der Luft, und können daher auf historischen Wert keinerlei Anspruch erheben; für die Geschichte der Volkssage und vulgären Mythe sind sie hingegen nicht ohne Interesse, und die Heraldik berühren sie insofern, als sie Anregung zur Richtigstellung irrthümlicher Auffassungen und sonderbarer Wappenfiguren geben. Was den vorliegenden Fall betrifft, so ist erstlich zu constatiren, daß eine nackte aus einer Krone wachsende Jungfrau häufig in ungarischen Wappen erscheint (wie bei den Grafen Forgacs, wo sie als dankbare Königin figurirt): die aufgesetzten Hörner mögen entweder allmälig, durch Mißverstand aus abflatternden Haaren dazu geworden sein, oder es waren vielleicht die Hörner eines abgehäuteten Stierkopfes, womit die Jungfrau geziert war (wilde Frau). Wären wirklich die Hörner ursprünglich unmittelbar auf den Kopf aufgesetzt, so hätten wir die ganze Figur in die Klasse der Ungeheuer zu zählen, und zwar kommen gerade solche nicht selten bei alten deutschen Wappen vor

Anmerkung der Redaktion.

Das Schicksal wollte es aber anders. Graf Miczbán, unerwartet nach Hause zurückkehrend, hatte zufällig einen ihm sonst ungewohnten Weg eingeschlagen und traf dort die Alte, welche eben im Begriffe stand, dem unmenschlichen Befehle ihrer Herrin nachzukommen.

Es halfen der mordlustigen Hexe keine Ausreden, als sie auf Befragen des edlen Grafen, was sie denn in dem großen Korbe trage, zur Antwort gab, es wären junge Hunde; eine bange Ahnung, vielleicht auch unterdrücktes Wimmern der kleinen Schlachtopfer ließen den Gemal der Kindesmörderin näher forschen und so erfuhr er denn schließlich von der zitternden Alten alles, was er nimmer hätte wissen sollen.

Das Gelöbniß ewigen Schweigens retteten der Verworfenen gleichwohl das Leben; der entsetzte Vater aber nahm die sechs verlassenen Kinder zu sich und ließ dieselben auf ebensoviele seiner Herrschaften vertheilt heranwachsen und im Geheimen dort erziehen.

Zehn bis zwölf Jahre waren seit diesem Ereignisse verflossen, als der Graf an einem hiezu von ihm bestimmten Tage ein glänzendes Gastmahl veranstaltete.

Lust und Heiterkeit herrschten an dem verschwenderisch ausgestatteten Tische, witzige Reden wechselten mit aufgegebenen Räthseln und auch so manche mitunter schwierige Frage wurde gestellt, in deren richtiger Beantwortung man Gelegenheit fand, die Schärfe der Auffassung und des Urtheiles zu bemessen.

Sämmtliche der anwesenden Gäste hatten bereits schon diese Probe bestanden, auch Miczbán's Sohn, der letzte von den Sieben, ein schönes liebenswürdiges Kind. Bloß der Frau des Hauses ward noch nicht die Gelegenheit mit ihrem Verstande zu glänzen und sie wie die Gäste schwebten daher in großer Spannung, welche wohl die schwierige Frage sein würde, die nun sie selbst zu beantworten hätte!

Da erhob sich der Graf; in demselben Augenblicke aber, öffnet sich zugleich auch eine verborgene Thüre und sechs blühend schöne Knaben, alle gleich gekleidet, traten auf die Schwelle um dort stehen zu bleiben und staunenden Blickes die glänzende Gesellschaft abwechselnd und den prächtigen Saal zu bewundern.

Von welcher Art soll wohl die Strafe sein so schallt es nun mit gellender Stimme in die Ohren der sprachlosen Gäste, der erbleichenden Gräfin an die sich Simon Miczbán mit zornbebenden Worten gewendet hatte, was soll wohl der Mutter geschehen, die das Herz hatte die Tödtung dieser unschuldigen Knaben anzubefehlen?

(Schluß folgt.)

Interessanter Fund.

In dem tirolischen Städtchen Klausen fand man im heurigen Frühjahre in einem etwa schon seit einigen Jahrhunderten unbeachteten Dachkämmerchen eines offenbar zur Vertheidigung der neben stehenden Brücke über die Eisack dienenden Thurmes, 59 alte Schilde, sogenannte Sturmwände, und ungefähr 600 Flitschpfeile, von letzten einige Dutzend in Sägespännen vergraben, so frisch, als wenn sie eben aus der Schmiede gebracht worden wären. Die Schilde sind 1 Meter 30 Centimeter bis herab zu 70 Cent. lang und 70 bis herab zu 40 Centimeter breit, von starkem Holze, rückwärts mit Schweinsleder, vorne mit leinenen Rupfen überzogen. Die meisten Exemplare haben rückwärts keine Armriemen mehr, doch sind noch Eisentheile links und rechts sichtbar. Sie sind sämmtlich, jedoch verschiedenartig, bemalt (Tempera-Malerei) einige sind roth mit dergleichen Damaszirung und vergilbten (wohl weißen) Querbalken, den österreichischen Bindenschild darstellend. Unter der Spitze zeigt sich ein gespaltenes Wappenschild, schwarz eingefaßt, rechts ein rothes Tatzenkreuz mit desgleichen Paralellinien auf vergilbtem (weißen?) Grunde; links ein gelber oder vergilbter sechseckiger Stern in grünem (etwa vormals blauem) Felde.

Andere Schilder sind wieder ganz roth, und haben, unter der Spitze den österreichischen Bindenschild, darunter nur über die mittlere Ausbauchung einen weiß rothen Schrägrechtsbalken. Zu beiden Seiten des Bindeschildes befindet sich das eben beschriebene Wappen, aber mit dem Unterschiede, daß es hier getrennt erscheint, rechts das Kreuz, links der Stern, beide Wappen sind etwas größer als der Bindenschild.

Wieder andere sind ganz schwarz mit gleicher Zeichnung. Endlich 7, die Kleinsten, und von anderer Form sind braun, die Umrahmung gelb, mit schönen gothischen weißen Randlaubverzierungen, in der Mitte der österreichische Bindenschild, umgeben von 4 gelben Strahlenbüscheln, der untere Theil dieser Schilde ist gelb damaszirt.

Vier Schilde behielt sich die Stadt Klausen, die anderen wurden, ein einziges Exemplar ausgenommen, sammt den Flitschpfeilen durch einen bozener Unterhändler nach München verhandelt und zwar an den bekannten Antiquar J. F. Spengel, Briennerstraße 47. Es ist dies sehr zu bedauern, daß sich noch immer die dazu berufenen Behörden, Commissionen u. dgl. um die Erhaltung von so vielfältig merkwürdiger Gegenstände für das Vaterland blutwenig kümmern, und es ruhig geschehen lassen, daß sie um wahrhafte Spottpreise ins Ausland vertrödelt werden.

Noch etwas über das Stammwappen der Bonaparte.

Herr Alfred Grenser gibt in seinem interessanten Artikel „Die Ahnen der Bonaparte“ *) die Beschreibung und Abbildung der verschiedenen Wappen, welche von den Bonaparte geführt wurden. Unter diesen hat er auch das Wappen abgebildet, welches Rietstap **) als älteres Wappen der Florentiner Bonaparte beschreibt, nämlich: einen senkrecht getheilten Schild mit Schildeshaupt. In der vorderen blauen Hälfte sechs (2, 2, 2 gestellte) goldene sechseckige Sterne, in der hinteren rothen Hälfte ein goldener Löwe. Im goldenen Schildeshaupte ein wachsender schwarzer Adler.

Dieses Wappen nun ist jedoch durchaus nicht das Wappen des Florentiner Zweiges der Bonaparte, sondern das einer Familie Bonapart auf Majorka, von welcher Herr Grenser auch gesprochen hat ***), und von welcher, wie er ganz recht bemerkt hat, bis jetzt durchaus nicht erwiesen ist, daß sie zu dem nämlichen altadeligen Geschlechte gehöre, dem die Familie der Napoleoniden entsprossen ist.

Madame Du Devent, geborene Aurora Dupin (Georges Sand) fand die Abbildung dieses Wappens an folgenden zwei Orten †):

1. in einem Wappenbuch der vornehmsten Geschlechter Majorka's (Handschrift des XVI. Jahrhunderts) in der Bibliothek des Grafen von Montenegro aufbewahrt, ein Manuscript, welches

*) Heraldisch-genealogische Zeitschrift, I. Jahrgang Nr. 3, S. 25—26.

**) Armorial général, Gonda 1861, S. 151.

***) Heraldisch-genealogische Zeitschrift, I. Jahrgang Nr. 2, S. 15—16.

†) Un hiver à Majorque, par Georges Sand, Tome I, pag. 291.

Don Juan Dameto, cronista Mallorca, der 1633 starb, gehört hatte;

2. in einem spanischen Adelsbuche, im Besitze des Archivars der aragonischen Krone zu Barcelona, worin unterm 15. Juni 1594 die Ahnenprobe des Geschlechtes Fortuny eingetragen ist, in welcher die Familie Bonapart mit dem nämlichen Wappen vorkommt.

Der Florentiner Zweig der Bonaparte hat von Alters her den rothen Schild mit zwei silbernen Schrägrechtsbalken, begleitet von zwei fünfeckigen silbernen Sternen*), geführt, wie z. B. auch Prinz Charles Lucien Bonaparte dies Wappen neben dem kaiserlichen französischen Adler in Gebrauch hat. Die Vermuthung des Herrn Grenser, daß dies Wappen vielleicht nach der Enthauptung Leonhard Antons, 1341, angenommen worden sein könnte*), entfällt daher.

Maurin Graf Nahuys.

Standeserhöhungen.

Die Standeserhöhungen seit dem Regierungsantritte Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich, nach den Original-Concepten des k. k. Adels-Archives zu Wien, in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt von Friedrich Heyer von Rosenfeld, k. k. Hauptmann.

(Fortsetzung.)

Kulhner, Kajetan, k. k. nieder-österreichischer Regierungs Rath. Adelstand mit: „**Edler von**“ nach einer mehr als 40jährigen ausgezeichneten Dienstzeit. Wien, 12. August 1853.

Oswald, Eduard, k. k. Rittmeister des Uhlanen-Regiments Nr. 10. Adelstand mit: „**von Wallenhain**“, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 17. August 1853.

Pöltl, Josef, k. k. Fregatten-Kapitän. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 17. August 1853.

Wattmann, Josef, Ritter von, k. k. Hofrath und Leib Chirurg Seiner Apostol. Majestät. Uebertragung des Namens und des Freyherrenstandes seiner Ehegattin Estella, geborenen Freyin von **Maëlcamp** alias **Malcampo-Beaulieu,** als alleinigen und Erbtochter dieses freyherrlichen Geschlechtes, auf den Ersteren (als: „Freyherr von Wattmann-Maëlcamp-Beaulieu“) in Würdigung seiner sich um das Allerhöchste Kaiserhaus erworbenen Verdienste; insbesondere aber für die Sr. k. und k. Apostol. Majestät nach dem meuchlerischen Attentat am 18. Februar 1853 gewidmeten eifrigen Sorgfalt für dessen Genesung. Allerh. Entschl. Wien 12. März 1853 und ausgefertigten Diplome: Wien, 3. September 1853.

Joanovics, Adam, k. k. Ministerialrath in Pension (vorher: General-Auditor-Lieutenant beim slavonischen General-Kommando zu Peterwardein) Adelstand mit: „**von Maracsa**“, wegen ausgezeichneter langer Dienstzeit. Wien, 25. September 1853

Menis, Wilhelm, Doctor der Heilkunde, k. k. Statthaltereirath und Protomedicus in Dalmatien. Ritterstand mit: „**von Selvanera**“, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 27. September 1853.

Bernago, Peter di, Nobile aus Barasso bei Como (Lombardei). Bewilligung seinem Geschlechts-Namen, den Namen: „**Ramperti**“ beizufügen und sich: „Bernago-Ramperti“ zu nennen. Wien, 28. September 1853.

Stettner von Makuos-Hetiye, Matthäus, k. k. Hofrath der bestandenen köngl. ungarischen Hofkanzlei. Freyherrenstand, als Ritter des St. Stefan Ordens. Wien, 1. October 1853.

Eisenbauer, Franz, k. k. Major der Wiener Zeugs-Artillerie-Verwaltung. Adelstand mit: „**Edler von**“, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 1. October 1853.

Lożiński, Michael, k. k. Major in Pension (zuletzt im Uhlanen-Regmt. Nr. 4). Adelstand mit: „**von Schwerdtren**“ und polnisches Stammwappen: „Sas“, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 3. October 1853.

Thinnfeld, Ferdinand Edler von, k. k. wirklicher geheimer Rath. Freyherrenstand, als Ritter I. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 3. October 1853.

Poradowski, Vincenz, k. k. Major des Genie-Stabes bei der Genie Direction zu Graz. Bestätigung seines altpolnischen Adels mit dem Stammwappen: „Korab“, als k. k. Ritterstand. Wien, 8. October 1853.

Hofmann, Albert, k. k. Hauptmann des Artillerie-Regmts. Nr. 3. Ritterstand mit: „**von Wallenau**“, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 13. October 1853.

Haeldig, Anton, k. k. Hauptmann des Artillerie-Rgmts. Nr. 3. Ritterstand als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 13. October 1853.

Mischel, Ignaz, k. k. Oberstlieutenant des Inftr.-Rgmts. Nr. 57. Adelstand mit: „**Edler von Kaiserschuld**“, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 19. October 1853.

Ridler, Franz Karl, k. k. Bezirks-Kommissär II. Klasse der Bezirkshauptmannschaft Irding in Steyermark, Karl Friedrich, k. k. Hauptmann des Tyroler-Jäger-Regiments und Ferdinand Rudolf, k. k. Hauptmann des Inftr.-Rgmts. Nr. 23. Adelstand mit: „**Edler von Greif in Stein**“, Söhne des im Jahre 1834 verstorbenen niederösterreichischen Regierungsrathes und Vorstehers der Wiener Universitäts-Bibliothek Johann Wilhelm Ridler, verm. mit Theresia gebornen Anders Edlen von Porodim, wegen 30jähriger ausgezeichneter Dienstleistung des Letzteren. Allerh. Entschl. dd. 17. Mai 1853 und Diploms-Ausfertigung Wien, 20. October 1853.

Plappart, Anton Ritter von, k. k. jubilirter Hofrath des obersten Gerichtshofes. Freyherrenstand mit: „**von Leenheer**“, wegen seiner langjährigen und ausgezeichneten Dienstleistung. Wien, 26. October 1853.

Kojiczka, Josef, Rittmeister des Uhlanen-Regimentes Nr. 1. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 26. October 1853.

Simić, Stefan, k. k. Oberstlieutenant in Pension (zuletzt im Grenz-Inftr-Regmte. Nr 3.) Adelstand mit: „**Edler von**“, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien. 31. October 1853.

Skarszewski, Ladislaus, k. k. Oberlieutenant des Uhlanen-Rgmts. Nr. 1. Bestätigung seines altpolnischen Adels, mit dem Stammwappen: Nałęcz, als k. k. Ritterstand unter dem Namen: „Ritter Żuk-Skarszewski“. Wien, 5. November 1853.

Göllmann, Gustav, k. k. Oberlieutenant des Dragoner Regmts. Nr. 7 „Fürst Windischgrätz“. Adelstand mit: „**von Göllsburg**“, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 18. November 1853.

Höszler, Ferdinand, k. k. Bezirks-Kommissär zu Szilagy Somlyo in Siebenbürgen. Ritterstand mit: „**von Mikszád**“, als Ritter III Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 19. November 1853.

Blaschke, Ignaz, k. k. Statthalterei-Rath in Salzburg. Ritterstand mit: „**von Reigersheim**“, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 22. November 1853.

Gyurits, Thimoteus, k. k. Hauptmann in Pension, (zuletzt beim Illyrisch-Banater Grenz-Inftr.-Regmt. Nr 14). Adelstand mit: „**von Vilessokolgrada**“, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 29. November 1853.

Koß, Johann, k. k. Oberst und Kommandant des Infanterie-Regmts. Nr. 52. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 30. November 1853.

Schindler, Johann, Doctor der Theologie, Domherr, k. k. wirklicher geheimer Rath und gewesener Senats-Präsident des ehemaligen Freistaates Krakau. Freyherrenstand mit: „**von Schindelheim**“, als Ritter I. Klasse des Ordens der eisernen Krone Wien, 3. Dezember 1853.

Schulz, Eduard, k. k. Major des Feld-Jäger-Bataillons Nr. 1. Adelstand, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 4. Dezember 1853.

Terbuhović, Raimund, k. k. Major in Pension, (zuletzt Grenz Infir.-Regmt. Nr. 3). Adelstand mit: „**Schlachtschwerdt**“, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 4. December 1853.

Wildschgo, Franz Leodegar, k. k. Ministerial Rath im Finanz-Ministerium. Ritterstand, als Ritter des Leopold Ordens. Wien, 7. Dezember 1853.

Weiskirch, Franz, Christof Ignaz Johann Nepomuk Ritter von, k. k. Hauptmann in Pension (zuletzt im Ingenieur-Corps), Legitimation und Uebertragung des Ritterstandes auf seine natürliche Tochter Ottilie Verebély (geb. 16. December 1839). Wien 18. December 1853.

Keltner, Johann, k. k. Major des Artillerie Regmts. Nr. 2. Adelstand mit:

---

*) Jules Pautet de Parois, Nouveau Manuel complet du blason (Encyclopedie Roret), pag. 129, pl. 7. Nr. 377.

*) Heraldisch-genealogische Zeitschrift, I. Jahrgang Nr. 3, S. 25.

„von Kellenau“ nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 21. Dezember 1853.

Koßmann, Franz, k. k. Oberst der Hof-Burgwache. Ritterstand mit: **„von Koßnau“**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 22. December 1853.

Bordolo von Boreo, Johann, k. k. Feld-Marschall-Lieutenant. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 22. December 1853.

Mannlich, Georg, k. k. Hauptmann des Grenz-Inftr.-Rgmts. Nr. 2. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 11. Jänner 1854.

Terzaghi, Anton, k. k. Major des Inftr.-Rgmts. Nr. 36. Adelstand mit: **„Edler von Pontenuovo“**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 11. Jänner 1854.

Weymann, Nikolaus, k. k. Oberstlieutenant des Grenz-Inftr.-Rgmts. Nr. 6 Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 17. Jänner 1854.

Punkić, Georg, k. k. Hauptmann des Inftr.-Rgmts. Nr. 6. Freyherrenstand mit: **„von Kradgrad“**, als Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Wien, 31. Jänner 1854.

Henrich von Neuberg, Wilhelm Ritter, Besitzer der Herrschaft Gießhübel und des Schloßes Neuberg in Böhmen. Freyherrenstand, wegen langjähriger gemeinnütziger Thätigkeit. Allerh. Entschl. dd. 19. December 1853. Diplomsausfertigung Wien, 4. Februar 1854.

Karger, Titus, k. k. Major-Auditor. Freyherrenstand als Ritter des St. Stefan-Ordens. Wien, 7. Februar 1854. Derselbe fand am 8. September 1853 die königlich ungarischen Kron-Insignien zwischen Orsowa und Wodila wieder auf

Bedeus von Scharberg, Josef, k. k. geheimer Rath und Ober-Landes-Kommissär von Siebenbürgen in Pension, Freyherrenstand, als Kommandeur des Leopold-Ordens. Wien, 20. Februar 1854.

Fidler, Franziska, Karoline, Ludmilla, Adolf k. k. Hauptmann des Inftr.-Regmts. Nr. 38, Ferdinand k. k. Hauptmann im General-Quartier-Meister-Stabe, Anna, Klementine, Heinrich k. k. Beamter des General-Rechnung-Direktoriums und Julius, Zögling in der III. Klasse der k. k. Marine-Akademie, Hinterlassene Kinder des am 27. Oktober 1852 verstorbenen k. k. Hauptmanns Franz Fidler der Zeugs-Artillerie-Verwaltung zu Olmütz. Adelstand mit: **„von Isarborn“**, wegen mehr als 30jähriger Dienstzeit des Letzteren. Wien, 22. Februar 1854.

Bocheński, Felix (geb. 1787), Gutsbesitzer in Rußland, Kasimir (geb. 1790, gest. 1845), Victor (geb. 1791). Gutsbesitzer im stanislauer Kreise in Galizien und Julian (geb. 1797), Gutspächter in brzezaner Kreise in Galizien, Söhne des Josef Bochenski (geb. 1761) und der Franziska geb. Zborowicka. Bestätigung ihres altpolnischen Adels mit dem Stammwappen „Rawicz“, als eines österreichischen Ritterstandes. Wien, 7. März 1854.

Orlez de Ronse, Eduard, k. k. Statthalterei-Vice-Präsident in Temesvar. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 21. März 1854

Matzner, Johann, Dr. der Heilkunde sowie k. k. Stabs- und Chefarzt, Ritterstand mit: **„von Heilwerth“**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 6. April 1854.

Salmen, Franz Josef von, k. k. Hofrath beim obersten Gerichts- und Kassations-Hofe. Freyherrenstand, als Kommandeur des Leopold-Ordens. Wien, 6. April 1854.

Conrad, Sigmund, Doctor der Heilkunde und k. k. Statthalterei-Rath in Temesvar. Adelstand mit: **„Edler von Eybesfeld“**, wegen ausgezeichneter langer Dienstzeit. Wien, 12. April 1854

Kempen von Fichtenstamm, Johann, k. k. Feld-Marschall-Lieutenant, und Chef der obersten Polizei Behörde. Freyherrenstand, als Ritter I. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 16. April 1854.

Salvotti von Eichenkraft, Anton, Doctor der Rechte, k. k. geheimer und Reichs-Rath, Freyherrenstand mit: **„von Bindeburg“**, als Kommandeur des Leopold-Ordens „(als Freyh. Salvotti von Eichenkraft und Bindeburg“) Wien, 26. April 1854.

Pasetti, Florian, k. k. Sectionsrath im Finanz-Ministerium, Ritterstand mit: **„von Friedenberg“**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 5. Mai 1854.

Rosenzweig, Vincenz Edler von, k. k. Rath und emeritirter Professor an der orientalischen Academie. Ritterstand mit: **„von Schwannau“**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 5. Mai 1854.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung zum Verzeichnisse in Nr. 7.

Seite 73, a — Zeile 3 von unten: **Hegedüs Edler von Sór,** statt Sórdy.

Literatur.

„Die schlesischen Siegel bis 1250.“ Im Namen des Vereines für Geschichte und Alterthum Schlesiens herausgegeben von Alwin Schultz. Mit 9 lithographirten Tafeln. Breslau, Josef Max und Comp. 1871. Groß-Quart. 14 S.

Vorstehendes, unter den Auspicien Sr. Excellenz des Grafen Stillfried-Alcántara erschienenes Werk, der auch um die schlesische Geschichtsforschung sich hohe Verdienste erwarb, ist eine Ergänzung zu einem Theile der von dem oberwähnten Vereine veröffentlichten schlesischen Regesten. Die in dieser Publication besprochenen älteren schlesischen Siegel zeichnen sich, einzelne Ausnahmen abgerechnet, weder durch hervorragende artistische Trefflichkeit, noch durch antiquarisch etwa interessante bildliche Darstellung aus; ihr unstreitig größter Werth liegt vielmehr in ihrer Wichtigkeit für die diplomatische Kritik. Interessant und lehrreich sind hiebei die Andeutungen des Herrn Verfassers, die uns derselbe in den einleitenden Vorbemerkungen angibt, über die ziemlich bedeutende Zahl gefälschter Siegel, die sich allein im königl. Staatsarchive zu Breslau befinden, sei es nun, daß man an echte Urkunden an Stelle der verlorenen Siegel neu angefertigte gehängt hat, um ihre Beweiskraft wieder herzustellen, daß man an echte Duplicate, wenn die Original-Documente abhanden gekommen waren, Siegel befestigte, echte Siegel an gefälschte Documente anhing oder Documente und Siegel fälschte. Wobei der Herr Verfasser erwähnt, daß der Hauptsitz der Urkunden- und Siegel-Fälscher in Schlesien das Cistercienser-Kloster zu Leubus war. Da die Unterscheidung der echten von den falschen Siegeln nicht immer sehr leicht ist, so erscheinen die in den Vorbemerkungen kurz angegebenen Kriterien, die von eifrigen sphragistisch vergleichenden Studien zeigen und wohl vor Allem nur auf schlesische Siegel passen, als willkommene Beigabe.

Nur gegen die innere Einrichtung hätten wir Eines zu bemerken; uns scheint nämlich, daß die leichte Verständlichkeit des ohnehin sehr knappen eigentlichen Textes (10 Seiten) durch die zahlreichen Abkürzungen, Einschaltungen und Verweisungen, worunter eine Unzahl von Ziffern, die im fortlaufenden Texte eingeklammert, eingeschoben sind, bedeutend verliert, ja daß die Abhandlung ohne Mithilfe der oberwähnten Regesten fast unverständlich wird. Ein solcher Apparat mag vielleicht dem Werke den äußeren Anstrich von Gelehrsamkeit geben, allein die allgemeine Verständlichkeit leidet hiedurch wie gesagt bedeutend, und der Gegenstand dieser Abhandlung hätte wohl verdient, mehr für sich selbstständig, nicht so ganz und gar als Anhängsel behandelt zu werden. Die Abhandlung zerfällt in 6 Unterabtheilungen: 1. Herzogssiegel, Tafel I, II und III; 2. Breslauer Bischöfe; 3. Domkapitel zu Breslau; 4. Siegel von Geistlichen; 5. Klostersiegel; 6. Laiensiegel. Die der Abhandlung beigegebenen 9 lithographirten Tafeln (72 Abbildungen enthaltend) müssen jedenfalls als sehr gelungen bezeichnet werden. G. P.

Dr. Joh. Joachim Gottlob am Ende, verstorben 1777 als Superintendent zu Dresden. Ein Lebensbild aus dem 18. Jahrhundert, auf Grund familiengeschichtlicher Sammlungen von C. G. Ernst am Ende. Nebst einer Bibliotheca am Endiana Dresden 1871. 8. 55 Seiten.

Es ist stets ein erfreuliches Zeichen, wenn man sieht, wie nicht nur bedeutendere Familien die Geschichte ihrer Vorfahren ehren, sondern wenn auch Geschlechter bescheideneren Ranges Sinn für familiengeschichtliches Sammeln entwickeln. Dahin zählt der Verfasser obigen Schriftchens, der auch den Lesern des „Adler“ bereits durch seinen Aufsatz: „Die Wappen in der am Ende'schen Familie“ bekannt ist. Mit emsigem Fleiße hat er seit Jahren zusammengetragen, was über seine durch die Eigenthümlichkeit ihres Namens auffallende Familie in allen Windrosen zerstreut war. Der Familienzweig, dem der in Dresdens Geschichte wohlbekannte Superintendent, dessen Lebensbild den Hauptinhalt obiger Schrift bildet, angehörte, hatte seit Ende des 16. Jahrhunderts von Freiberg aus seinen Wohnsitz in Gräfenhainichen genommen. Die Freiberger Vorfahren waren angesehene, wohlbegüterte Bürger der alten Bergstadt, von 1415 an oft in den Rath gewählt und durch Verheiratung mit den angesehensten dortigen Geschlechtern verbunden. Gleich anderen nach Freiberg eingewanderten adeligen Familien hatte sie jedenfalls der gewinnreiche Bergbau nach dem Erzgebirge gezogen. Ihr früherer Wohnsitz zu Ober-Uffhausen bei Fulda gehörte ihnen schon vor 1330. Die von Uffhausen, seit 1247 urkundlich bekannt, waren

Burgmannen der fürstl. Aebte zu Fulda, und nach dem ihnen bis über das Jahr 1414 in Lehen gegebenen Vorwerke wurden diese von Uffhausen auch urkundlich „am Ende" genannt. Während der ältere Name in anderer Linie sich fortsetzte, entstand schon um 1414 auf Ober-Uffhausen selbst eine Abzweigung, welche den Namen am Ende als alleinigen beibehielt. Im Erzgebirge war die Familie bald eine sehr verbreitete; als Rathsherren, Pastoren, Ortsrichter sind Angehörige derselben in vielen Chroniken verzeichnet. Auch der 1810 in Wien verstorbene österreichische Feldmarschall-Lieutenant Carl am Ende führte den Ursprung seiner Linie ins sächsische Erzgebirge zurück. Während die von Uffhausen mit zwei Adlerflügeln im Schilde siegeln, zeigt das am Ende'sche Wappen zwei Adlerfüße (vergl. „Adler" 1871, Nr. 3 S. 26).

Der bibliographische Anhang, eine Uebersicht aller von am Ende'schen Familiengliedern publicirten Arbeiten bringend, kann durch seine Anordnung — auf biographischer Grundlage — als Muster für ähnliche Zusammenstellungen angesehen werden.

A. Grenser.

Personal-Nachrichten.

Se. k. und k. apostol. Majestät haben den Gutsbesitzer Felix Grafen Romer, sowie den Franz von Beniczky, k. ungar. Finanz-Rath, Direktor der Kron-Domäne Gödöllö und Honvéd-Rittmeister, die k. k. Kämmererswürde und der Henriette Gräfin Lažansky von Bukowa eine Präbende im Damenstifte am Hradschin zu Prag zu verleihen und die Helene Gräfin von Strachwitz zur Ehrenstiftsdame des adeligen freiweltlichen Damenstiftes Maria-Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Vermählungs-Anzeigen.

Bélik von Pezsér, Rudolf, königl. ungar. Finanz-Secretär, vermählt zu Graz am 15. Juli 1871 mit Ernestine R. Freyin von Bibra-Gleicherwiesen.

Tacoli, Achilles Marchese di, k. k. Kämmerer und Major im 32. Inftr.-Regt., vermält zu Stubenberg am 21. Juni 1871 mit Marie R.-Gräfin von Wurmbrand-Stuppach, Sternkreuzordens- und Hofdame bei Ihrer königl. Hoheit der Frau Erzherzogin Adelgunde, Herzogin von Modena.

Franciszány-Dobrinovics, Georg Freyherr von, vermält zu Agram am 19. Juni 1871 mit Josefine Mollinary von Monte-Pastello.

Geburt.

Forst-Lombeck-Gudenau, Ernst R.-Freyherr von der, und dessen Gemalin Wilhelmine, geborenen R.-Gräfin von Thun-Hohenstein, ein Sohn, Wilhelm Maria Theodor Ernst Richard, geboren zu Ischl am 2. Juli 1871.

Nekrolog.

Andrássy von Csik-Szent-Király und Kraszna-Horka, Georg Graf, gestorben auf der Insel Madeira den 4. Juni 1871, geboren den 24. Januar 1846.

Arconatti, Constanzia Marchesa di, gestorben zu Wien den 18. Mai 1871, geboren 1800.

Okolicsányi, Anton Freyherr von, k. k. Hofrath, Präsident der gewesenen k. ungar. Distriktualtafel in Eperies, gestorben zu Karlsbad den 13. Juni 1871.

Bellegarde, Heinrich Graf, k. k. Kämmerer und Feldmarschallieutenant in Pension, gestorben zu Wien den 17. Juni 1871, geboren 1798.

Biegeleben, Maria Anna Freyin von, geborene Freyin von Buol Bernberg, gestorben zu Kaltern in Tirol den 26. Juni 1871, geboren den 16. Mai 1825.

Chorinsky, Freyin von Ledske, Anna Gräfin, geborene Freyin von Böck zu Greißau, gestorben zu Wien den 7. Juli 1871, geboren 1805.

Collins de Tarsienne, Chevalier Viktor, k. k. Major in Pension, gestorben zu Linz den 6. Mai 1871.

Dőry von Jobbaháza, Gabriel Freyherr, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, gestorben zu Szent-Galen bei Bomba in Ungarn den 24. Juni 1071, geboren 1798.

Erggelett, Alfred Freyherr von, k. k. Oberlieutenant, gestorben zu Neapel im Mai 1871.

Eliatschek von Siebenburg, Wenzel Freyherr, k. k. Feldmarschallieutenant in Pension, gestorben zu Innsbruck den 19. Mai 1871, geboren zu Hermannstadt den 29. April 1779.

Fugger von Kirchberg und Weißenhorn, Otto R.-Graf von, k. k. pens. Rittmeister, gest. zu Karlsbad am 12. Juni 1871, geb. zu Kirchberg in Baiern am 22. Juli 1821.

Geramb, Ludwig Freyherr von, gestorben zu Ofen den 14. Mai 1871, geboren 1851.

Meiller, Andreas von, k. k. Truchseß, Regierungsrath und erster Archivar des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives, wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften, Doctor der Rechte und Ehren-Doctor der Philosophie, gestorben zu Wien den 30. Juni 1871, geboren 1812.

Münch-Bellinghausen, Eligius Franz Josef R.-Freyherr von, k. k. wirkl. geh. Rath, Kämmerer, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses, Präfekt der k. k. Hofbibliothek, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften &c., gestorben zu Wien den 22. Mai 1871, geboren zu Krakau den 2. April 1806.

Nageldinger von Traunwehr, Karl Freyherr, k. k. Major in Pension, gestorben zu Linz den 6. Mai 1871.

Nimptsch, Freyherr von Oels und Fürstenstein, Camillo R.-Graf, gest. zu Dresden im Mai 1871, geboren den 5. Dezember 1841.

Orczy von Orczy, Georg Freyherr, k. k. Kämmerer, gestorben zu Ujszász in Ungarn den 13. Juni 1871, geboren 1790.

Peithner von Lichtenfels, Wolfgang Freyherr, J. U. Dr. und k. k. Ministerial-Sekretär im Justizministerium, gestorben zu Weidling bei Wien den 2. Juni 1871, geboren den 20. Dezember 1840.

Podstatzky, Freyherr von Prussinowitz und Tonsern, Max, gestorben auf Schloß Littentschitz in Mähren am 3. Juli 1871, geboren den 4. Juni 1842.

Rauber, R.-Freyin zu Plankenstein und Carlsstätten, Herrin auf Weineck und Krautberg, Wilhemine, gestorben zu Wien den 25. Juni 1871, geboren 1796.

Urban, Anna Freyin von, k. k. Feldmarschallieutenants-Gemahlin, gest. zu Wien den 19. Mai 1871, geboren 1800.

Wallis, Freyherr zu Karighmain, Karl Graf von, k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant in der Armee, gestorben zu Wien den 6. Juni 1871, geboren den 16. August 1801.

Werner, Josef, R.-Freyherr von, k. k. wirkl. geh. Rath und gewesener Gesandter am königl.-sächsischen Hofe, gest. in Graz am 4. Juli 1871, geb. den 24. Dezember 1791.

Wiedersperger von Wiedersperg, Johann Ritter, Infulirter Prälat, Erzdiakon des Olmützer Metropolitancapitels auf Abt von St. Heinrich in Ungarn, Dr. der Theologie, fürsterzbischöflicher Rath, gest. Olmütz am 10. Juni 1871.

Anfragen.

Von folgenden Personen werden 8 Ahnen (4 väterlicher- und 4 mütterlicherseits) gesucht:

1.) Maria Sofia's Vitzthum von Eckstädt aus dem Hause Pippach, einer Tochter Friedrich Wilhelm Vitzthum von Eckstädt auf Markt Pippach, churfürstl. sächs. Generals der Cavallerie, und Maria Sophia's von Pippach aus dem Hause Lichtentanne. Sie war die Gemalin Christof Heinrich's von Müffling, genannt Weiß auf Ober-Kotzau, fürstl. Bayreuth'schen geheimen Raths und Hauptmann der 6 Aemter Wohnsiedel.

2.) Wolf Karl's von Zechau auf Zechau und dessen Gemalin,

3.) Magaretha Katharina's von Lobnia aus dem Hause Liebsdorff.

4.) Christian Vollrath's von Watzdorff auf Ober-Syrau u. d. Gemalin,

5.) Juliana's von Gleben aus dem Hause Schonlind.

6.) Johanna's von Prollenhofer aus dem Hause Burckersdorff, Tochter Fabian Sebastian's Prollenhofer von Burckersdorff und Katharina's von Steinsdorff. Sie war die Gemalin Hans Heinrich's von Zedtwitz auf Schönbach, Neuberg, Krugsreuth, Asch und Elster.

7.) Ferner werden noch gesucht die Eltern Heinrich's von Schaureth auf Gerode und seiner Gemalin, Anna von Dobschitz.

Es wäre auch sehr erwünscht mit den fraglichen Ahnen auch die bezüglichen vollständigen Wappen in Erfahrung zu bringen.

Man erlaubt sich insbesondere dem Vereine für Münz-, Wappen- und Siegelkunde in Dresden, diese Anfrage zur gefälligen Beantwortung anzuempfehlen, da fast alle diese Persönlichkeiten aus altadeligen sächsischen Familien stammen.

Allfällige, gütige Beantwortungen dieser Anfragen bittet man an die Redaktion dieser Zeitschrift, Jacob Dirnböck's (Georg Draudt) Buchhandlung, Herrengasse Nr. 3 zu richten.

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt). — Druck von Carl Finsterbeck in Wien.

Ed Sullivan for Carey



Pränumeration
Ganzjährig loco Wien . 6.— fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 6.60 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 4 Thl. 16 Ngr.

Für Vereinsmitglieder
Ganzjährig loco Wien . 5 fl. ö. W.
Mit Postversendung . . 5.50 fl. ö. W.
Für das Ausland franco 2 Thl. 15 Ngr.

Organ des heraldischen Vereines „Adler“ in Wien.

Nr. 9. Wien, September 1871. I. Jahrgang.

In Beantwortung zahlreicher Anfragen wird hiemit bekanntgemacht, daß in der Ausschußsitzung von 21. Juni 1871 beschlossen wurde, den Jahresbeitrag der Mitglieder für das II. Vereinsjahr vom 10. Mai 1871 bis 10. Mai 1872 erst im Monate Oktober zu erheben, da die große Mehrzahl der Mitglieder um diese Zeit im vorigen Jahre beigetreten ist. Seit Veröffentlichung der Nr. 7 dieser Zeitschrift sind folgende Mitglieder dem Vereine beigetreten:

Batthyány von Németh-Ujvár, Ivan, Graf.
Hahn, Josef R.-Graf von, k. k. Linienschiffsfähnrich. (Schloß Neuhaus bei Lütjenburg in Holstein)
Hammerstein-Equord, Helge Freyherr von, k. k. Kämmerer und Rittmeister. (Schloß Sitzenthal bei Loosdorf in Nieder-Oesterreich.)
Handel-Mazzetti, Victor Freyherr von, k. k. Oberlieutenant im 30. Infanterie-Regimente (Groß-Wardein).
Lobkowitz Herzog zu Raudnitz, Georg Christian R.-Fürst von (Prag).
Pfersmann Ritter von Eichthal, Victor, k. k. Statthalterei-Sekretär. (Wien.)
Schulz, Friedrich, k. k. Oberlandesgerichts-Official und beeideter landtäfl. Wappenmaler. (Prag.)

Proben aus dem Donaueschinger Wappenbuch v. 1433

mit einer lithographirten Tafel; nebst einem Verzeichnisse deutscher Wappensammlungen vor dem Jahr 1500 und einem Verzeichnisse deutscher Original-Schilde aus dem XIII.—XV. Jahrhundert

von

Friedrich Karl Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg.

„Die Wappenkunde ist“, wie uns von Hefner-Alteneck kürzlich schrieb, „schon als Theil der allgemeinen Kunstgeschichte, (Stilkunde,) und insbesondere als wichtiger Bestandtheil der Waffen- und Trachtenkunde für jeden Alterthumsforscher von nicht geringem Interesse, ganz abgesehen von ihren Beziehungen zur Geschichte und Genealogie.“

Das Studium der Heraldik wird auch allerdings in neuerer Zeit wieder mit Eifer und mit mehr wissenschaftlicher Kritik betrieben, als seit der sogenannten Zopfzeit; allein es ist im Ganzen noch wenig geschehen und es bleibt noch um so mehr zu thun übrig, als es vor Allem an Uebereinstimmung und Verständigung unter den Heraldikern selbst fehlt. *)

Wer sich mit Heraldik ernstlich beschäftigt, muß sich vor Allem ein richtiges Urtheil über die Kunstformen, den Styl der verschiedenen Epochen bilden, um sich den scharfen Blick anzueignen, welcher zur Beurtheilung und namentlich zur richtigen Zeitbestimmung der Kunstwerke auf diesem Gebiete unumgänglich nothwendig ist.

Dazu gehört allerdings neben angeborenem Geschick und Liebe zur Sache vor Allem die nöthige Erfahrung. Letztere kann aber ohne die unentbehrlichen, kaum zu vereinigenden Hilfsquellen zur Vergleichung der verschiedenen heraldischen Style und Typen nicht gesammelt werden.

Allgemeine Regeln lassen sich nicht aufstellen, um die verschiedenen heraldischen Perioden von einander zu unterscheiden. Man kann zwar sagen, daß uns, bis jetzt, vor dem Anfang des XIII. Jahrhundert keine eigentlichen Wappen, und vor dem Ende des XII. Jahrhunderts keine heraldischen Helmzierden bekannt sind; allein ob die Letzteren wirklich jüngeren Ursprungs sind als die Ersteren, kann ebenso wenig mit Bestimmtheit festgestellt werden, als wie der genaue Zeitpunkt der Entstehung Beider.

Wenn unsere Zeitschrift nicht nur ein Archiv, sondern auch ein Lehrbuch der Heraldik werden soll, was dem Zwecke des Vereins gewiß entspricht, so ist es sehr zu wünschen, daß Beschreibungen der vorzüglichsten Wappenwerke aus der Blüthezeit der edlen Heroldskunst, und namentlich aus der Zeit vor dem Jahre 1500 *), mit Beigabe von Proben der verschiedenen heraldischen

---

*) Wenn man jetzt wieder anfangen will, darüber zu streiten, was heraldisch rechts und links ist; wenn man sich bemüht, statt der althergebrachten und allgemeinen Bezeichnungen immer wieder Neue zu erfinden, und dadurch unsere, gegen die französische und englische ohnehin schon mangelhafte deutsche Blasonirung noch unklarer zu machen; wenn man den alten Zopf der heraldischen Legenden und Fabeln und den Schwindel von der eigenthümlichen Bedeutung der Farben und dem Werthe der Wappenbilder an und für sich, wieder einführen will, dann wird die heraldische Wissenschaft bald wieder zur leeren Spielerei herabsinken und alle Mühe und Arbeit wird umsonst sein!

*) Dem Heraldiker muß es auffallen, wie in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts in den heraldischen Schildformen so plötzlich ein Wendepunkt eintritt und die 300jährige ernste Einfachheit der Wappen aufhört und einer raschwechselnden, mitunter ganz phantastischen Mode Platz macht; namentlich bildeten die heraldischen Wappen-Schilde einen auffallenden Gegensatz zu den alten Formen der wirklichen Kampf-Schilde. Es gibt z. B. Stammbäume aus dem Ende des XV. Jahrhunderts, auf welchem bei jedem der 16. Ahnen-Wappen, eine andere Schildform vorkommt, die Eine barocker als die Andere. Auch bei den Rüstungen, Trachten, Meubles ꝛc. scheint im größten Theile des civilisirten Europa um dieselbe Zeit die gleiche Wandlung eingetreten zu sein, wogegen doch im Orient bis in die neueste Zeit Alles so ziemlich beim Alten blieb, trotz der reichen Phantasie

Hiezu eine artistische Beilage.

Formen geliefert werden; denn nur durch vergleichende Forschung sind Siegel- und Wappenkunde wissenschaftlich und kritisch zu fördern.

Wir haben daher die Pränumerations-Einladung auf die Herausgabe des St. Christophori am Arlberg Bruderschaftsbuch's, aus dem k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archive zu Wien, in Nr. 5 dieser Zeitschrift mit Freuden begrüßt, und wünschen diesem verdienstlichen Unternehmen den besten Fortgang!

Die Herausgabe der Werke selbst ist freilich allen Beschreibungen und Proben unendlich vorzuziehen: allein bei den großen Kosten und der geringen Zahl von Abnehmern werden derartige Werke doch nur selten erscheinen.

Proben von Wappen müssen um wirklichen Werth zu haben, fac simile der Originale sein, wie es bei den hier mitgetheilten der Fall ist; (wir haben nur die Farben der Originale durch die gewöhnliche heraldische Schraffirung angegeben).

Wenn nur wenige Muster aus einem Werke mitgetheilt werden können, so müssen wenigstens alle in demselben vorkommenden Schild- und Helmformen, und von den verschiedenen Kategorien der Wappenbilder Proben der hauptsächlichsten mitgetheilt werden; die so genannten Heroldsfiguren sind für den Stil weniger von Belang.

Wenn in einem Wappenbuche die Wappen und Helmzierden in, beziehungsweise auf vorgedruckten Chablonen gezeichnet sind, ist dieß natürlich besonders zu bemerken; gegen Ende des XV. Jahrhunderts kamen solche bereits in Gebrauch.

Wir erlauben uns nun mit der Beschreibung und einigen Proben aus dem Donaueschinger Wappenbuch von 1433 hier den Anfang zu machen und hoffen, daß bald Andere nachfolgen werden.

Dr. K. A. Barack beschreibt diesen kostbaren Codex in seinem Cataloge der Handschriften der fürstlich fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen, Tübingen 1865, S. 335, wie folgt: „496. (L. 163) Papierhandschrift des XV. Jahrhunderts 140 zum größeren Theile defecte Blätter in 4° Holzdeckelband mit Leder überzogen. Schliesse abgerissen. Wappenbuch. Eine, durch Herausreißen von einzelnen Stücken, sowie durch Abnützung des Papiers vielfach beschädigte Sammlung von ursprünglich circa 1100 Wappen.

Nach der alten Foliirung fehlen ganz die Blätter 19, 20, 30, 42, 64, 71, 76, 78, 82, 89, 98, 115, 116, 121, 123—126; vollständig erhalten sind nur die Blätter 5, 11, 12, 14—18, 28, 29, 31, 32, 35, 37, 38, 65, 67, 111, die übrigen sind mehr oder weniger mangelhaft. Bl. 1 enthält die Wappen von: K. artus, Kayser Karlus, hertcog Götf(rid) Dauid, Josue, Judas machab., Alexander magnus, Julius Cesar, Hector von T.... Auf Bl. 2ᵇ ist die Ueberschrift erhalten: Sigismundus Dei gracia Romanorum Imperator semper Augustus ac Hungariae Bohemie Dalmacie Croacie Rome Seruie Galicie Lodomerie Cumanie Bulgarie Rex et (?) Lucemburgensis heres 1433.

Die Wappen sammt Helmzier sind mit der Feder gezeichnet und meist mit Wasser- oder Deckfarben colorirt. Einzelne Wappen, ebenso einzelne der nur selten fehlenden deutschen Beischriften der Wappen sind später, mitunter unrichtig, nachgetragen.“ ... (Folgt unser Urtheil über dieses Wappenbuch, wobei aber am Schluße 1438 gedruckt ist, statt 1433.)

Diese Jahreszahl 1433 halten wir für entscheidend für die Zeitbestimmung dieses Codex. Wichtig für dieselbe ist ferner u. A. auch das „von Hunsberg“ bezeichnete (monogrammatisch zusammengeschobene) Alliance-Wappen des Grafen Wilhelm von Heinsberg-Loen, † 1438, und seiner Gemahlin Elisabeth, gebornen Gräfin von Blankenheim, Blatt 956 heraldisch *) rechts mit dem halben Wappen des Grafen, links mit dem ganzen Wappen der Gräfin.

Das Erstere zeigt einen quergetheilten Schild, dessen obere Hälfte gespalten, rechts 10 mal von Roth und Gelb gestreift, wegen Loen, links in Roth zwei gelbe (auswärts gekrümmte) Fische, wegen Blankenberg, in der unteren Hälfte ein weißer gekrönter Löwe, wegen Heinsberg, der halbe Mittelschild von Weiß und Roth geschacht, wegen Sponheim.

Das letztere Wappen ist ein schwarzer Löwe mit aufgelegtem rothem (4 latzigen) Turnierkragen im gelben Felde, Blankenheim. **) Auf dem Helme der Heinsbergische Schmuck, zwei weiße Eselsohren; die Helmdecke roth mit gelben Kleeblättern besetzt.

Schon auf Blatt 95ᵃ befinden sich zwei von Heinsbergische Wappen; das Eine H. ***) von Heinsberg bezeichnet, wie das so eben beschriebene halbe Alliance-Wappen, (aber ganz, d. h. die linke Hälfte des Schildes übers Kreuz wiederholt, und auch der Mittelschild ganz,) das Zweite, mit der Bezeichnung H. †) von Heinsberg und von Blankenheim, Bischof zu Lüttich, (1419—1455) dem Vorigen gleich, nur der Löwe im zweiten und dritten Felde, nicht gekrönt, und im Mittelschild ein Löwe, wie bei Siebmacher II. 19. Lohen und Heinsperg (nicht Hengsperg); beide Wappen mit dem Heinsbergischen Helmschmucke, wie das ersterwähnte Bl. 95ᵇ, aber die Helmdecke nicht mit Kleeblättern besetzt. (Auf einem Siegel des Grafen Dietrich zu Lohn und Chinh, Herrn zu Heinsberg und Blankenberg, von 1341, fehlt der Mittelschild und das Feld mit den Fischen ist mit Kreuzen besät.)

Dieses Wappenbuch, jedenfalls eines der ältesten deutschen die wir kennen, befindet sich leider in einem Zustande, welcher dessen Gebrauch nur mit der größten Vorsicht gestattet; die Blätter desselben sind nicht nur mehrfach ab und herausgerissen, sondern das Papier ist auch äußerst brüchig.

Einige wenige Wappen, sind von späterer, ungeübter Hand, theils gezeichnet, theils gemalt worden; sie sind aber leicht zu erkennen, auch schon an den Ueberschriften.

Die Wappenhelme sind meist nur mit der Feder gezeichnet und nicht colorirt. Am Hals vieler Helme, sind, wie bei Fig. 1, 2 und 3 unserer Proben zu ersehen ist, kleine Ringe, offenbar von späterer Hand, — wie aus muthwilliger Spielerei, — angebracht.

Auf Bl. 38ᵃ ist das Wappen der Herzoge von Teck abgebildet, und auf der Rückseite Bl. 38ᵇ ein rothes Banner mit langem Schwengel, mit einer gelben Sonne; auf Bl. 90ᵃ ist das Wappen der Herzoge von Berg abgebildet, und auf der Rückseite, Bl. 90ᵇ zwei ähnliche Banner, ein rothes, von welchem aber nur noch der Schwengel vorhanden ist, und ein blaues mit einem weißen Hunde (Windspiel); wahrscheinlich sind diese Banner Zeichen der sogenannten Turnierkränze.

Beinahe alle Wappenschilde unseres Codex sind von der Form wie Fig. 1—3 unserer Proben; Dreieck-Schilde, in der Form wie Fig. 4—6 kommen seltener vor.

---

seiner Bewohner. Die nähere Erforschung der Ursache dieser Erscheinung, ist für die Culturgeschichte von allgemeinem Interesse. Die um jene Zeit aufkommenden Moden am Hofe des prachtliebenden Herzog Karl des Kühnen von Burgund, mögen unter anderen wohl auch wesentlich dazu beigetragen haben.

*) Hoffentlich bleibt es in dieser Zeitschrift ein für alle Male bei der gewöhnlichen heraldischen Bezeichnung von Rechts und Links!

**) Bei Siebmacher, III. 25, ist der Turnierkragen blau angegeben.

***) Wohl Hanns (Johann), Bruder des Grafen Wilhelm.

†) Wohl Hanns (Johann), der gleichnamige Bruder Wilhelm's.

Die meisten Helme sind von der Form, wie wir sie auf dem Probeblatt Fig. 1. bei Landau, und Fig. 3. bei Reinach sehen. Ausser dieser, kommen noch drei andere Formen vor, wie Fig. 2., bei Helmsdorf; (bei einzelnen Wappen sind diese Stechhelme vorn spitz, statt wie hier abgerundet;) Fig. 4 und 6., bei Rapperswil, und bei Scutta und von Liebenberg und Fig. 5. bei Hohenberg.

Nur bei dem Wappen der Markgrafen von Ferrara, Bl. 15ᵃ, welches wir deßhalb hier mittheilen, kommen zwei Helme von besonderer Form vor; ein Gleicher findet sich im Wappen der Herzoge von Mantua, Bl. 16.

Wir waren anfänglich gerade wegen dieser Helme und einiger anderer Nebensachen, der Ansicht, daß diese beiden Wappen erst später nachgetragen worden sind, glauben uns jedoch Barack's



Ansicht anschließen zu müssen, welcher uns schreibt: „Zweifel über die Gleichzeitigkeit des Wappens von Ferrara mit den ursprünglichen Wappenzeichnungen des Codex scheinen allerdings aufgeworfen werden zu können; dieselben werden jedoch stark abgeschwächt durch Vergleichung der erwähnten Eigenthümlichkeiten mit anderen Wappen des Codex.

Meine Ansicht geht dahin, daß das fragliche Wappen entschieden zu dem ursprünglichen Wappenbestande des Codex gehört, da die Ueberschrift von der ersten, d. i. alten Hand herstammt. Da der Wappenzeichner indeß eine Reihe von Jahren an der Ausführung gearbeitet haben kann, so läßt die etwas abweichende Behandlung annehmen, daß es eine der späteren Einträge des Hauptzeichners ist.

Auf Bl. 15ᵇ ist das Wappen der Ferrara nochmals gemalt, aber ohne Helme, und 4 feldig im 1. und 4. blauen Felde 3 (2, 1) gelbe Lilien, mit einer gezackten gelb und rothen Einfassung im 2. und 3. blauen Felde der weiße Adler, ganz im Stil des obigen, nur mit geöffnetem Schnabel.

Die älteste Form des Kübelhelms, noch ohne fliegende Helmdecke, kommt nur ein einziges Mal vor, in dem kaiserlichen Wappen, welches wir schon in Nr. 7, S. 68, Fig. 10 dieser Zeitschrift mittheilten.

Die Helmdecken sind, mit Ausnahme Einzelner Fig. 4, 5 und 6 unserer Proben, meist von der einfachen Form, wie Fig. 1, 2 und 3. Dieselben sind meist einfärbig, nur bisweilen nach den Wappenfarben tingirt, wie z. B. im Wappen der Herzoge von Teck, von schwarz und gelb und bei Schwanenberg roth und weiß gerautet; bei Hochberg, schwarz mit gelben Lindenblättern besät, und endlich bei Heinsberg roth mit gelben Kleeblättern besetzt.

Die umgeschlagene Helmdecke, bei Landau, Fig. 1, ist eine Ausnahme.

Bei Rapperswil, Fig. 4, ist die in diesem Codex meist vorkommende eigenthümliche Kronenform, mit 3 Wein- und 2 Lindenblättern, zu sehen.

Helmzierden mit Büffelhörnern an welchen sich auch die Ohren befinden, kommen mehrfach vor; außer den Bekannten von Sandizell und Gumpenberg u. a. bei Beckheim, Gufidun, Sunthheim, Thun und Winegg; bei Nellenberg und Schlundersberg kommen die Ohren auch mit Hirschgeweihen vor.

Die fliegende Binde, wie am Wappen von Tirol, kommt nur zwei Mal vor, bei Annenberg *) und wie bereits früher bemerkt **), bei Gorwitz.

Habsburgische Wappen sind zwei vorhanden, mit verschiedenen Helmzierden; das Eine mit dem rothen Löwen mit dem mit fünf Pfauenspiegeln besetzten Kamm; das Andre mit zwei weißen Schwanenhälsen, mit je einem goldenen, mit einem Edelstein besetzten Fingerring im Schnabel.

Vierfeldige Wappen sind in dieser Sammlung noch selten; unter Anderen führen solche die Herzoge von Sachsen, (mit einem Mittelschild,) von Schleswig-Holstein und Ferrara; die Grafen von Freiburg; die Herren von Hatzfeld, Lassabock (Chlum von Latzenbock in Böhmen) und Sachsenhausen.

Einzelne Wappen sind in größerem Formate gemalt, z. B. Oesterreich, Sachsen, (ohne Helmdecken) ***) Schleswig-Holstein, Ferrara und Mantua rc.

Auf Bl. 35ª sind die beiden herzoglich österreichischen Wappen gemalt; heraldisch rechts, Oesterreich, mit dem bekannten Bindenschild; links, Alt-Oesterreich mit 5 (deutlichen) gelben Adlern im blauen Felde, die Köpfe en face; beide Helme gekrönt und zwischen Beiden ein kleiner gespaltener Schild, (mit Angabe der Farben in Buchstaben,) rechts der österreichische Bindenschild, links 6 mal von Blau und gelb schräg rechts gestreift (Burgund), und mit dem Beisatze: „das ist d. Schilt d. dem Adler an das hertz gehörtt dem Romische Küng maximian vo österich Kaiser Fridrichs sun."

Diese Zeichnung nebst der dazu gehörigen Bemerkung scheint wohl erst nach Vollendung der Handschrift später (zwischen 1486 und 1493) nachgetragen worden zu sein; wir glauben wenigstens kaum, daß der Verfasser so lange an diesem Buche gearbeitet hat, obgleich die Schrift der ursprünglichen entspricht.

Ursprünglich war der gelbe Adlerkopf mit schwarzen Flügeln, mit gelben Lindenblättern besäet, auf dem Helme von Alt-Oesterreich ungekrönt gemalt und erst später war eine Krone aufgeklebt worden, die wir selbst erst wieder entfernt haben.

Auf Blatt 77ª ist das einfache herzoglich brandenburgische Wappen; auf der Rückseite ein quadrirter Schild, im ersten Felde Brandenburg, im zweiten und dritten Nürnberg, im vierten Zollern; auf demselben zwei Wappenhelme, auf dem rechten gekrönten der schwarze mit gelben Lindenblättern besetzte Adlerflügel (wie auf dem vorhergehenden Wappen, aber mit einem gelben Kleestengel, welcher auf Ersterem fehlt), Helmdecke roth; auf dem linken ungekrönten Helme ein gelber Brake mit rothem Ohr und rother Zunge, Helmdecke gelb.

Beide Wappen nehmen die ganze Seite ein, und die Bezeichnungen fehlen auf diesem abgerissenen und mehrfach durchlöcherten Blatte.

Natürliche gestellte Adler als Helmschmuck sehen wir u. A. auf Bl. 96ª bei Helm v . . . . (das Wappen abgerissen und die Aufschrift theilweise unleserlich) und auf Bl. 47ª einen weißen Adler bei Adelshausen; in den meisten Fällen sind aber auch die wachsenden Adler auf den Helmen in ihrer gewöhnlichen heraldischen, d. h. symmetrischen Form (aigle eplogé naissant) gezeichnet.

Der rothe, natürlich gestellte Vogel im Wappen von Lichtenberg, Bl. 34ᵇ, wird wohl als Falke zu blasoniren sein.

Gekrönte Helme wie bei Rapperswil, Fig. 4 unserer Proben, kommen nur ausnahmsweise vor und zwar — mit Ausnahme von Oesterreich — als rein heraldische Beigaben, ohne alle Rangbezeichnung; sie finden sich z. B. bei einigen Wappen des niederen Adels und fehlen dagegen bei solchen von Herzogen, Grafen und Dynasten.

Auch einige eigentliche Rangkronen, aber ohne Helme kommen vor. Auf Bl. 43ª ist auf dem Freundspergischen Wappenhelme eine schwarze Krone *), auf Bl. 84ᵇ auf dem Wappen von Weißenburg eine rothe Krone zu sehen; erstere ist wohl eine mißverstandene Wiederholung der fünf schwarzen Berge des Wappenbildes **); die Bedeutung der Letzteren — wenn nicht einfach ein Versehen des Malers — ist uns im Augenblicke nicht erklärlich.

(Schluß folgt.)

---

*) Eine rothe fliegende Binde um einen weißen Klug geschlungen; Siebmacher I. 43, hat sie einfach als rothen Balken blasonirt und gezeichnet.

**) Vergl. Nr. 7 dieser Zeitschrift S. 71. Note *).

***) Vergl. das fac simile Taf. I. Fig. 2 unserer herald. Monographie: „Der sächsische Rautenkranz" Stuttgart 1863.

*) Vergl. unsere Monographie: „Das heraldische Pelzwerk," Taf. V. „Proben aus dem Donaueschinger Wappenbuch, v. 1433." Fig. 1.

**) Wie die 3 schwarzen Steine auf dem Hornstein'schen Wappenhelm; vergl. l. c. Fig. 3.

Die Denkmäler des Hauses Habsburg in der Schweiz,

herausgegeben

mit Unterstützung Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. v. Oesterreich von der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich 1871 (Verlag bei Höhr).

„Unter den schweizerischen Denkmälern des Mittelalters gibt es unzweifelhaft keine an welche sich ein größeres Interesse knüpft, als diejenigen des Hauses Habsburg, dessen Name seit einem halben Jahrtausend der Weltgeschichte angehört.

Von diesem Gedanken geleitet hat die Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich seit Jahren dem Studium jener Denkmäler ihr Streben gewidmet und eine wissenschaftliche Beschreibung und Darstellung derselben sich zum Ziele gesetzt, überzeugt durch die würdige Erfüllung dieser Aufgabe der allgemeinen wie der schweizerischen Alterthumskunde einen wesentlichen Dienst zu leisten."

Mit diesen Worten übergibt die um die Geschichtskunde hochverdiente Gesellschaft ihre neueste wissenschaftliche Publikation der Oeffentlichkeit und mit voller Befriedigung wird jeder Freund der historischen Wissenschaften das Werk begrüßen, welches ein so würdiges Material behandelt, besonders aber wird jeder Oesterreicher dasselbe mit Freuden aufnehmen. Wir glauben somit eine Pflicht zu erfüllen, wenn wir unsern Lesern eine kurze Besprechung des Inhaltes dieses Werkes geben.

Das ganze Werk zerfällt in 3 selbstständige Theile, welche die Habsburg, Kyburg und Königsfelden behandeln und zwar sowohl vom historischen, wie archäologischen und künstlerischen Standpunkte. Jeder Abschnitt hat seinen eigenen Verfasser;

das Ganze ist reich mit Illustrationen durch Kupferstich, Farbendruck und Lithographie ausgestattet. Von den 2 Bänden gibt der erste in groß Quart hauptsächlich Text, der zweite in lang Quart ausschließlich Illustrationen mit einer Uebersichtstafel derselben.

Der erste Theil: die Feste Habsburg im Argau untersucht und beschrieben vom großherzoglich badischen General-Major a. D. Krieg von Hochfelden. Der durch seine archäologischen Werke rühmlichst bekannte Autor bürgt für die Gediegenheit der Arbeit und der fachwissenschaftlichen Behandlung des Stoffes.

Als Einleitung gibt uns der Verfasser in selbstständigen Abschnitten zuerst eine gedrängte geschichtliche Notiz über die Erbauer der Feste und einiges über Befestigungsweise und Bautechnik des XI. und XII. Jahrhunderts zum leichteren Verständniß der sodann folgenden eingehenden Beschreibung. Diese beginnt mit der Würdigung des anliegenden Terrains und Anordnung der Werke im Allgemeinen was durch ein Uebersichtskärtchen, einen Grundriß und Durchschnitt der Habsburg zweckmäßig erläutert erscheint.

Die einzelnen Bauwerke werden in dem folgenden Kapitel einer Würdigung betreff ihrer Anlage und architektonischen Construction unterzogen und zwar speziell der große und kleine Thurm und das Wohnhaus behandelt; viele kleine Kupfer geben entsprechende Ansichten der einzelnen Theile. Nachdem uns der Verfasser die alte Habsburg wie sie im XI. und XII. Jahrhundert bestanden haben mag vorgeführt, macht er uns in dem folgenden Abschnitte mit den späteren Schicksalen derselben bekannt. Außer den 3 Ansichten von der gegenwärtigen Ruine befindet sich noch eine Ansicht der Habsburg in diesem Theile, nach einem alten Glasgemälde das die Aufschrift trägt „Contrafactur des Fürstlichen Hauses Habspurg wie es noch diser Zeittin wäsen 1620" in der Mitte des Spruchbandes die Wappenschilde von Habsburg und Oesterreich.

Eine ziemlich umfangreiche Beilage von Noten ist zur Erläuterung diesem ersten Theile beigeschlossen.

Der zweite Theil, die Burgfeste Kyburg, behandelt im ersten Abschnitte, verfaßt von J. A. Pupikofer die Geschichte nämlich 1. Vorgeschichte und die ursprünglichen Grafen von Kyburg; 2. die Grafen v. Kyburg aus dem Hause Dillingen mit einer Stammtafel der Grafen v. Kyburg und Winterthur vom X. Jahrhundert bis auf Rudolf v. Habsburg und Anna, Gemalin Eberhard's v. Habsburg-Laufenburg; 3. Kyburg im Besitze der Grafen v. Habsburg und Herzoge v. Oesterreich; 4. Verpfändung der Kyburg an die Grafen v. Toggenburg, Montfort-Bregenz und an die Stadt Zürich und endlich 5. Kyburg unter der Herrschaft der Stadt Zürich; — dem schließen sich sodann noch die Wechselfälle des Besitzes derselben bis auf die Gegenwart an.

Der zweite Abschnitt ist der Beschreibung der Burg selbst gewidmet. Im ersten Kapitel vom gegenwärtigen Besitzer der Kyburg Oberstlieutenant Pfau, ist im allgemeinen die Anlage, Bauart und ganze Eintheilung des Schlosses in faßlicher Weise geschildert und durch 2 Pläne, von denen der eine die Situation, der andere den Grundriß vergegenwärtiget, noch anschaulicher gemacht.

Das zweite Kapitel von A. Nüscheler gibt uns einige interessante Notizen über die Schloßkapelle in der unter 3 deutschen Kaisern aus dem Hause Habsburg die Kleinodien des römisch-deutschen Reichs aufbewahrt wurden.

(Schluß folgt.)

Burg Hohenstauffen in Unter-Oesterreich.

In Unter-Oesterreich südöstlich von dem Dorfe St. Veit an der Traisen neben der Straße eine halbe Stunde vom Fluße Traisen erhebt sich der Berg Hochstaff, in Zuckerhutform, mit Wald bedeckt, am Gipfel Felsen.

Auf dessen Felsengipfel ist die Burg eines Sprößlings aus dem berühmten Geschlechte der Hohenstauffen vor Jahrhunderten gestanden.

Sollte dieser Name, an den sich die Erinnerung so vieler mannhafter Thaten kettet, oder das trügende Felsgestein, das Mauer ähnlich herabblickt, einen Touristen reizen und ihn verlocken den Gipfel des Berges zu ersteigen, um seinen Blick an den bemoosten Burgruinen zu weiden, so darf er die Erzählung von dieser Burg für kein Märchen halten, wenn er auf der erstiegenen Höhe keine Spur davon findet; er steht doch auf den Grundfesten der einst stolz in's Thal hinabschauenden Stauffenburg!

Meine Nachforschungen in dem nahen St. Veit und den übrigen Dörfern, in deren Kirchen, Kapellen rc. nach Steinen mit Inschriften oder Wappen waren trotz fleißigster Umschau umsonst.

Im Jahre 1202, als eine Colonie der Cisterzienser aus dem Kloster Heiligenkreuz nach dem neu gegründeten Kloster Lilienfeld zog, war die Burg eine Ruine, wie ihr Geschichtschreiber Ortillo erwähnt; in einer Urkunde des Chabold von Altenburg 1299 wird eines Leutold Herr von der Hohenstauffe als eines ehemaligen Besitzers der Burg gleichen Namens erwähnt, „die aber nun seit einem Jahrhunderte in Ruinen lag."

In einer Urkunde 1223 erscheinen Leutold von Hohenstauffen und sein Bruder als Zeugen des Abtes Otto von Lilienfeld, aber nicht mehr als Burgherren und Besitzer des Hohenstauffes, sondern im Namen der neuen Besitzer.

Bei der Gründung des Cisterzienser-Klosters Lilienfeld wurde auch der Staffberg (wie er auch heut' zu Tage noch heißt) von dem Stifter Herzog Leopold dem Glorreichen, der den Altenburgern einen Ersatz dafür geleistet, dem Kloster mit der Bedingung übergeben, „die Burg nie wieder aufzubauen".

Dieß sind sichere Beweise, daß die Burg wirklich dort bestand, und ein Zweig des berühmten Geschlechtes der Hohenstauffen in Oesterreich lebte.

Welcher Hohenstauffe die Burg gebaut? darüber findet sich keine Urkunde.

Möglich wäre es, daß Einer dieses Stammes mit Agnes, Tochter Kaiser Heinrichs IV. einer Witwe des Friedrich von Hohenstauffen, nachmaliger Gemahlin Herzog Leopold des Heiligen (Ahnfrau der Hohenstauffen und Babenberger) 1106 nach Oesterreich kam, und die Burg erbaute; ebenso daß sie in den Kriegen während der Regierungszeit Herzog Heinrich II. Jasomirgott 1141—1177) wieder zerstört wurde?

Ritter Amon von Treuenfest.

Wappensage der Söos de Söovár.

(Schluß.)

Sie soll gerädert werden, lispelt die vor Angst und Grauen am ganzen Körper zitternde Gräfin.

Du hast dein Urtheil gesprochen, denn du bist diese Mörderin; schafft sie fort auf die Richtstätte!

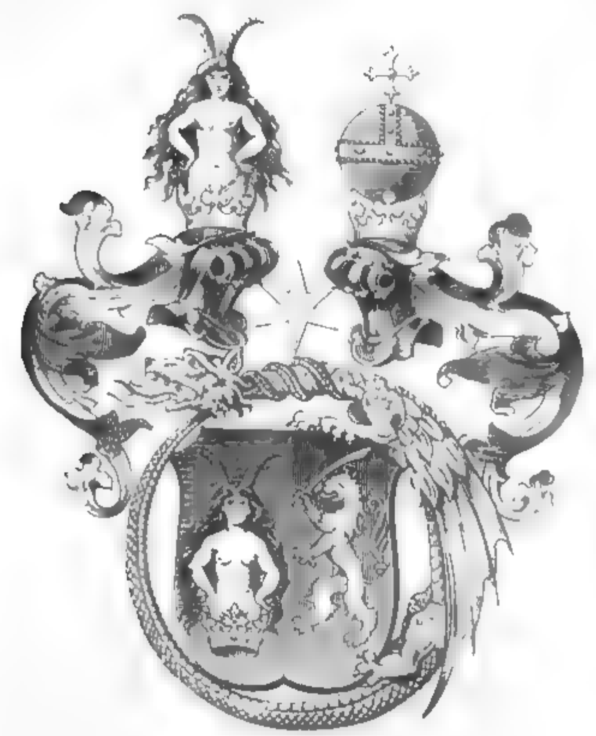
Das ohnmächtige Weib wurde hinausgetragen, die Gäste aber stoben entsetzt auseinander, als der Graf den Saal verließ,

um persönlich die Ausführung des gefällten Urtheiles anzuordnen. Es kam jedoch nicht dazu; Simon Miczbán stand nach stürmischem Zureden der Beherztesten seiner Gäste, die ihm gefolgt waren, von dem verdienten, gleichwohl blutigen Urtheile ab, ordnete jedoch an, daß die Verbrecherin zur Sühnung und Erinnerung an die vorgehabte teuflische That alljährlich am Jahrestage bis zum Gürtel entkleidet, mit aufgelösten Haaren und aufgesetzten Hörnern bei der Tafel zu erscheinen und dort unter den zahlreichen Gästen bis zum Ende des Mahles zu verbleiben habe, was auch regelmäßig geschah.

So geht die Sage wie schon erwähnt im Volksmunde, so wird sie mehr oder minder eingehend wiedergegeben durch Stefan Nagy*), Szirmay u. A. m., endlich auch 1622 durch den Pfarrer Alvinczy in seiner Leichenrede, welche derselbe bei Gelegenheit der Bestattung der Gräfin Gabor Bethlen (einer Enkelin mütterlicher Seite der Söos) um diese besagte Zeit gehalten hat, und die noch bis heute aufbewahrt ist.

Was den Ort betrifft, wo unsere Sage sich zugetragen, so soll dies nach Behauptung Einiger im Schlosse Puretzán des Zempliner Comitates geschehen sein; nach den neuesten Forschungen Kövári's jedoch in Egeres zu Siebenbürgen, wo eine Bocskay begraben liegt. Auch heute noch zeigt man im Schlosse den Saal, wo das große Mahl gegeben worden, den grundlosen Teich, in welchem die Kinder hätten ertränkt werden sollen; endlich benennt das Landvolk jedem Wißbegierigen die sechs Dörfer der Egereser Herrschaft, in welchen die Kinder ihre erste Erziehung genossen hatten.

Diese ganze Geschichte, wie wir sie wiedergegeben, war auf einem Vortuche gestickt, welches lange Zeit und in noch viel späteren Jahren im Besitze der Familie von Söos gewesen, bis es in den der Familie der Grafen von Károlyi überging, woselbst es heute noch in Aufbewahrung sein soll.



So weit die Sage, insoferne sie die gehörnte nackte Jungfrau im blauen Felde betrifft; es soll dies allein das ursprüngliche Wappen ausgemacht haben. — Der goldene Löwe mit gezücktem Schwert in der rechten Vorderpranke im rothen Felde sammt Helm und dem blauen Reichsapfel als Helmzier dürfte erst in späteren Zeiten zu dem ursprünglichen Wappen dazugekommen sein, und spricht dafür außer so manchem Anderen auch der Umstand, daß wir bei altungarischen Wappen in ihrer Urform beinahe durchgehends blos ein Feld und niemals mehr als einen Helm antreffen*).

Das Prädikat „de Sóovár" führte die Familie Söos seit 1285, da sie um diese Zeit für ihre besonderen Verdienste vom König Ladislaus IV. mit den villas regales Sóovár, Sópatak und Delur belehnt wurde.

Es gibt noch andere ungarische Adelsfamilien dieses Namens, welche jedoch das Prädikat Sóovár nicht führen.

C**

*) Magyarország családai etc. Pesth 1859.

*) Der um den Wappenschild geschlungene Drache, sammt Stern, ist das Zeichen des von Kaiser Sigmund als König von Ungarn gestifteten Drachen-Ordens, dessen Hauptzweck die Bekämpfung der damals eben über Europa hereinbrechenden Türken war, deren Gefährlichkeit Kaiser Sigmund schon durch die schwere Niederlage die er durch sie bei Nikopolis (1396) erlitt, empfunden hatte. Der Drachen-Orden erfreute sich zu Lebzeit Kaiser Sigmunds einer großen Blüthe und zählt zu seinen Ordens-Rittern nicht nur fast den ganzen damaligen Adel Ungarns, sondern auch benachbarte Fürsten und Adelige traten demselben bei. Nach dem Tode seines Stifters erlosch er jedoch bald, trotzdem behielten einige ungarische Adels-Familien die unter ihren Familiengliedern einen Drachen-Ordensritter zählten dieses Ordenszeichen um ihren Wappen-Schild gewunden bei, und führen es auch noch gegenwärtig, gleichsam als ein Zeichen des alten Adels d. h daß ihr Geschlecht schon zu Zeit des Kaiser-Königs Sigmund zum vornehmen Adel gehörte.

Anmerkung der Redaction.

Standeserhöhungen.

Die Standeserhöhungen seit dem Regierungsantritte Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich, nach den Original-Concepten des k. k. Adels-Archives zu Wien, in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt von Friedrich Heyer von Rosenfeld, k. k. Hauptmann.

(Fortsetzung.)

Bach, Alexander, Doctor der Rechte, k. k. wirklicher geheimer Rath und Minister des Innern. Freyherrenstand, mittelst Allerh. Handschreibens dd. 22. April 1854. Diploms-Ausfertigung, Wien, 28. April 1854.

Hübner, Josef Alexander, k. k. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am kaiserl. französischen Hofe in Paris. Freyherrenstand, als Ritter I. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 6. Mai 1854.

Müller, Friedrich, k. k. Thesaurariats-Rath in Hermannstadt. Adelstand mit: „**Edler von Milborn**", wegen treuer Dienste und gemeinnützigen patriotischen Wirken. Wien, 11. Mai 1854.

Roßbach, Heinrich Ritter von, k. k. Feld-Marschall-Lieutenant. Freyherrenstand, als Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Wien, 11. Mai 1854.

Fever, Karl, k. k. Oberst des Inftr.-Rgmts. Nr. 51. Freyherrenstand, als Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Wien, 12. Mai 1854.

Ranke, Franz, k. k. Handels-Gerichts-Präsident in Wien. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 14. Mai 1854.

Reich, Johann Karl Josef, k. k. Ministerial-Rath im Ministerium des Innern. Ritterstand, wegen langjähriger treuer Dienste. Allerh. Entschl. dd. 22. April 1854. Diploms-Ausfertigung Wien, 15. Mai 1854.

Jasser, Johann, in den Ruhestand versetzter k. k. Appellations-Rath in Tirol, Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 15. Mai 1854.

Escher, Heinrich, Doctor der Heil- und Wundarznei-Kunde zu Nekas im Banate. Bewilligung zur Führung seines angestammten bürgerlichen Wappens. Wien, 2. Juni 1854. Kaiser Sigismund ertheilte bereits seinem Vorfahren Gottfried Escher, de dato Rom, am Samstag von dem Tage des Apostels Johannis des Täufers (20. Juni) 1433 einen Wappenbrief.

Haan, Ludwig Ritter von, k. k. Ober-Landes-Gerichts-Rath in Nieder-Oesterreich. Freyherrenstand, in Anerkennung besonders geleisteter Dienste Wien, 15. Juni 1854.

Ajroldi, Paul Ritter von, k. k. geheimer Rath, Feld-Marschall-Lieutenant und Ober-Lieutenant der ersten Arcieren-Leibgarde. Freyherrenstand durch Allerh. Entschl. dd. Laxenburg 25. Mai 1854. Diploms-Ausfertigung Wien, 19. Juni 1854.

Hübl, Franz, k. k. Hauptmann des Feld-Artillerie-Regmts. Nr. 5. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 20. Juni 1854.

Zwiedinek, Ferdinand, k. k. Oberst und Kommandant des Festungs-Artillerie-Bataillons Nr 4, in Pension. Adelstand mit: **„Edler von Südenhorst“**. Wien, 20. Juni 1854.

Merfort, Ubald, k. k. Ministerial-Rath bei der Finanz-Landes-Direction in Ober- und Niederösterreich. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 21. Juni 1854.

Hye, Anton, k. k. Ministerial-Rath des Justiz-Ministeriums. Ritterstand mit: **„von Glunek“**, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 2. Juli 1854.

Halbhuber, Anton, k. k. Landes-Präsident in Schlesien. Freyherrenstand mit: **„von Festwill“**, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 2. Juli 1854.

Ratzesberg, Ludwig, Gutsbesitzer zu Wartenburg in Ober-Oesterreich. Adelstand mit: **„Edler von Wartemburg“**, wegen menschenfreundlicher wohlthätiger und loyaler Benehmungsart. Wien, 2. Juli 1854.

Rescetar, Paul, k. k. Statthalterei-Rath und Kreishauptmann in Ragusa. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 2. Juli 1854.

Ramberg, Josef, k. k. General-Major und dritter General-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers. Freyherrenstand als Kommandeur des Leopold-Ordens. Wien, 8. Juli 1854.

Jachimovicz, Gregor, griechisch-katholischer Bischof in Przemysl. Freyherrenstand, als Kommandeur des Leopold-Ordens. Wien, 12. Juli 1854.

Burger, Friedrich, k. k. geheimer Rath und Statthalter in Mailand. Freyherrenstand, als Ritter I. Klasse des Ordens der eisernen Krone Wien, 19. Juli 1854.

Szögyény von Magyar Szögyény, Ladislaus, k. k. geheimer- und Reichs-Rath. Verleihung der Namens- und Wappens-Vereinigung mit dem Namen und Wappen seiner Gattin Maria, einzigen und Erbtochter des Geschlechtes der **Marich von Szolgaegyháza** (als: „Szögyény-Marich von Magyar Szögyény und Szolgaegyháza“). Wien, 25. Juli 1854.

Haase, Andreas, k. k. Hofbuchdrucker und gewesener Bürgermeister-Stellvertreter in Prag. Adelstand, mit: **„Edler von Wranau“**, wegen treuer und erfolgreicher Dienste, sowie Anhänglichkeit an das Allerh. Kaiserhaus. Wien, 25. Juli 1854.

Riedl Edler von Riedenau, Franz, k. k. Hofrath der Nieder-Oesterreichischen Statthalterei. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone (als: Ritter „Riedl von Riedenau“). Wien, 26. Juli 1854.

Poche, Adolf, k. k. Hofrath bei der Statthalterei-Abtheilung in Ofen. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 26. Juli 1854.

Lachs, Johann Baptist, Landes-Fabriks-Besitzer zu Roveredo und gegenwärtiger Vorsitzender der Handelskammer daselbst. Adelstand, mit **„Edler von Monte Maria“**. Allerh. Entschl. dd. 22. April 1854. Diploms-Ausfertigung, Wien, 28. Juli 1854.

Turneretscher, Anton Kassian, k. k. Ministerial-Rath im Handels-Ministerium. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 28. Juli 1854.

Pöttickh von Pettenegg, Karl, in den Ruhestand versetzter k. k. Landes-Gerichts-Präsident zu Laibach. Freyherrenstand, aus Allerh. besonderer Gnade. Wien, 1. August 1854.

Bach, Eduard, k. k. geheimer Rath und Statthalter in Ober-Oesterreich. Freyherrenstand, als Ritter I. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 8. August 1854.

Rudics von Aljmás, Josef, gewesener königl. ungar. Ober-Gespann des Bács-Bodrogher-Comitates, und Honorar-Statthalterei-Rath. Freyherrenstand, wegen besonderer Verdienste um den Staat. Wien, 17. August 1854.

Helfert, Josef Alexander, k. k. Unter-Staats-Secretär im Ministerium des Kultus. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 18. August 1854.

Baumgartner, Andreas, k. k. wirklicher geheimer Rath und Minister der Finanzen, des Handels und der Gewerbe. Freyherrenstand, als Ritter I. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 23. August 1854.

Schweiger-Dürnstein, Anton, k. k. Hofrath im Ministerium des Aeußern. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 1. September 1854.

Ziegler, Johann Daniel, emeritirter Bürgermeister zu Hermannstadt. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 1. September 1854.

Borota, Simon, k. k. Hauptmann des Grenz-Inftr.-Rgmts. Nr. 10. Ritterstand mit: **„von Budakran“**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 1. September 1854.

Härdtl, Thomas Karl, k. k. Senats-Präsident des obersten Gerichts-Hofes. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 5. September 1854.

Linhart, Franz, k. k. General-Auditor und Referent des Obersten Militär-Gerichts-Hofes. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 9. September 1854.

Lebzeltern, Heinrich Ritter von, k. k. Statthalterei-Vice-Präsident in Siebenbürgen. Freyherrenstand, wegen ausgezeichneter Dienstleistung. Wien 10. September 1854.

Singer, Ladislaus, k. k. Hauptmann des Ruhestandes (zuletzt im Inftr.-Rgmte. Nr. 24.) Adelstand, mit: **„von Gleichenau“**, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 27. September 1854.

Neumann, Robert, k. k. Oberlieutenant des Genie-Regmts. Nr. 2. Ritterstand, in Folge Uebertragung des Namens und Wappens seines Schwiegervaters, Josef Ritter **von Ettenreich** (siehe Nr. 7 dieses Blattes) auf denselben, dem Gemahle seiner einzigen Tochter Barbara (unter dem Namen: „Ritter von Neumann-Ettenreich“). Wien 27. September 1854.

Seemann, Wenzl, k. k. General-Auditor und Referent beim obersten Gerichtshofe. Ritterstand mit: **„von Treuenwart“**, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 27. September 1854.

Kofler, Johann Baptist, Doctor der Rechte, k. k. Ministerial-Rath der Finanz-Landes-Direction zu Innsbruck. Ritterstand mit: **„von Felsheim“**, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 27. September 1854.

Nedelkovics, Euthym, k. k. Ober-Landes-Gerichts-Rath zu Temesvár. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 27. September 1854.

Gottschlig, Karl, k. k. Major und Kommandant des Militär-Gestütes zu Mezöhegyes. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 27. September 1854.

Pennati, Johann, Präfect des Lombardisch-Venezianischen Monte di pietà, Ritterstand mit: **„von Maylon“**, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 27. September 1854.

Nemeskházy von Gurahoncz, Josef, k. k. Hofrath beim obersten Gerichts-Hofe. Freyherrenstand, wegen besonderen Verdiensten. Wien, 27. Oktober 1854

Plim, Franz, Doctor der Rechte und Ober-Landes-Gerichts-Präsident in Zara, Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 27. September 1854.

Geppert, Georg, k. k Hauptmann, Johann, k. k. Unterlieutenant, und Ferdinand, k. k. Vice-Korporal, alle drei im Infantr.-Rgmte. Nr. 43. dann Ludowika, Johanna und Maria, sämmtlich angeführte Kinder des am 14. März 1836 zu Padua verstorbenen k. k. General Majors Ludwig Geppert. Uebertragung des Freyherrenstandes des k. k. Feld-Zeug-Meisters Menrad Freyherrn von Geppert, auf die Kinder seines oben genannten und verstorbenen Bruders Ludwig Geppert. Wien, 3. Oktober 1854.

Mollinari, Anton, k. k. Oberst und Kommandant des Pionnier- und Ober-Kommandant des Flottillen-Corps. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 14. October 1854.

Rošnić, Michael, k. k. Hauptmann des Grenz-Infstr.-Rgmts. Nr. 8., des Ruhestandes. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 14. October 1854.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

„Forschungen über die Feudalzeit im curischen Rätien“ von Wolfgang von Juvalt. Zürich, in Commission bei Orell, Füßli & Cie. 1871. I. und II Heft, Quart, 64 S. und 248 S.

Mit den uns vorliegenden zwei Heften begann die Veröffentlichung eines in vieler Hinsicht sehr interessanten Werkes; da an und für sich schon jede tüchtige Forschung, wie dieses Werk es auch in der That ist, auf dem noch wenig bearbeiteten und dennoch wegen der Mannigfaltigkeit der hier zusammentreffenden Verhältnisse sehr lehrreichen Gebiete der Geschichte Cur-Rätiens. Aber auch für Heraldiker und Genealogen speciell bieten diese beiden ersten Hefte schon reiches Material, was in erhöhtem Maße von einem der nächsten Hefte, über welches der Verfasser auf S. V der Vorrede bemerkt: „Für die heraldisch-genealogische Beilage ist ähnlich vorgearbeitet, die genealogischen Tafeln sind vollendet, circa 70 Siegelzeichnungen und die nöthigen Wappen (zumeist nach Originalien) harren der Vervielfältigung; ein allgemeiner heraldischer Text liegt bereit; es fehlen noch ein sphragistischer und die Specialbeschreibungen“, gelten wird.

Zum Belege für das Gesagte erlauben wir uns nur eine Stelle aus dem für uns besonders hervorzuhebenden §. 10, „die rätischen Herrschaften“ betitelt, im 2. Hefte S. 169 ff. hier wiederzugeben. Nachdem in streng wissenschaftlicher Weise der Verfasser die Frage, was unter der Bezeichnung Herrschaft zu verstehen? beantwortet, bemerkt derselbe weiter: „Wir bekommen für das curische Rätien folgende Herrschaften, beziehungsweise folgende Inhaber von einer oder mehreren Herrschaften. Den ersten Rang haben die unmittelbaren Stifter, das Fürstbisthum Cur mit allen seinen mannigfaltigen Rechten, und die Abteien Dissentis und Pfäffers.

Bedingungsweise können wir in Bezug auf Zeit vorgreifend einschieben das auswärtige Oesterreich für Lacs und den Grafen Donat von Vaz als factischer Inhaber der reducierten oberrätischen Grafschaft, unter Kaiser Ludwig.

Zunächst folgen nun die Edelleute, also nebst denen von Vaz die von Räzüns, von Belmont, von Montalt, von Sax, von Sagens, von Greifenstein, von Wildenberg, von Frowenberg, von Freiberg, auswärtig die von Wangen, überhaupt alle diejenigen Geschlechter, denen (wenn auch in den erhaltenen Quellen nur einmal) das Prädikat „nobilis“ gegeben wurde. Der räthselhafteRaingerus de Sargans in Urk. 1228 scheint auf Lesefehler zu beruhen, denn ich finde in ungedruckter Urk. von 1244 der „R. de Sagannis et W. de Vaz nobilium“ gedacht.

Auf größern Abstand mit Rücksicht auf den Einfluß ihrer Stellung zum Fürstbisthum folgen nun die mittelbaren Stifter, also das Kapital zu Cur und die Klöster Curwalden, S. Luzi, Cazis &c.

Diesen endlich schließen sich die ritterbürtigen Geschlechter an. Wollten wir die Menge von (in obigen Rubriken nicht enthaltenen) Personen, respective Geschlechtern, in den gleichzeitigen Quellen genannt werden, sichten und ihrem Stande nach ordnen, so würden sich folgende Fragen vorerst aufdrängen. Welche von ihnen sind ritterbürtig, welche nicht? Wir scheiden die letztern aus und fragen, allerdings nur als Mittel zum Zweck, weiter: von den Ritterbürtigen, welche sind frei und welche unfrei, und von letztern, welche sind Ministerialen und welche blos Eigne? Endlich mit Hülfe der vorigen Antwort, welche von jenen Ritterbürtigen mochten Inhaber von Herrschaften sein, welche nicht? Am schwierigsten zu beantworten wären obigen Fragen in Bezug auf Geschlechter, welche einen Uebergang von einem Stand zum andern in unserer Zeitperiode durchzumachen scheinen. Doch handelt es sich hier eben nicht um gründliche und erschöpfende Beantwortung all' dieser Fragen, sondern lediglich um einen Einblick in die einschlagenden Verhältnisse, welcher den Zweck hat, zu rechtfertigen, daß ich den aufgezählten Geschlechtern den Besitz einer Herrschaft zumuthe.

Es konnten nichtritterbürtige den Rittertitel erhalten, allein das war eine persönliche Auszeichnung und weder sie selbst, noch auch ihre Kinder erlangten dadurch die Ritterbürtigkeit; erst drei Generationen ritterlichen Lebens machen ein Geschlecht ritterbürtig. Es ist daher, wenn wir uns zu den Urkunden wenden mit dem Rittertitel (miles) durchaus nicht, wie mit dem Adelstitel (nobiles), es genügt uns zur Bestimmung des Standes einer Familie hier nicht, wie dort, das einmalige Vorkommen des bezüglichen Titels in den vorhandenen Quellen. Andererseits constiert in zu seltenen Fällen eine Geschlechtsfolge des XIII. S., als daß wir zur vorhabenden Bestimmung den strikten Beweis verlangen könnten, ganz abgesehen davon, daß nicht der Rittertitel, welchen allein die Quellen geben, sondern blos ritterliches Leben den Ausschlag giebt. Sehen wir uns vor Weiterem den Zeitraum an, in welchem die Ritterbürtigkeit für Rätien in Betracht kommt, so finden wir Folgendes: Ritter werden schon um die Mitte des XII. S. erwähnt, dagegen findet sich der persönliche Titel erst in Documenten des XIII. S. und zwar, einige Ausnahmen vorbehalten, erst von 1232 an. Der Schluß des gesuchten Zeitraumes ist unbestimmter; wenn für das Reich die Restauration einen Abschluß zu bilden scheint, so ist dagegen zu bedenken, daß sie nur allmählig in die äußersten Enden des weiten Territoriums zu dringen und nur langsam alle Verhältnisse zu durchdringen vermochte. Für Rätien bietet einen unverkennbaren Haltpunkt die Ablösung der Vogtei, d. h. die Trennung des gräflichen Wesens vom Bisthum, aber auch dieser Vorgang gelangte nicht sofort, sondern erst durch die Vehde zu definitiven Abschluß. Wir dürfen also die Zeit der Ritterbürtigkeit (respective der Möglichkeit, sie nachzuweisen) für Rätien auf einen Zeitraum festsetzen, welcher von ersten Jahrzehnten des XIII. S. an ein Jahrhundert umfaßt. Von den ungefähr 40 Familien nun, welche in dieser Zeit überhaupt mit dem Rittertitel vorkommen, dürfen wir so glaube ich, diejenigen für ritterbürtig halten, welche mindestens drei (auf ein Jahrhundert drei Generationen) Ritter aufweisen; es sind das nach der Zahl der vorkommenden Ritter geordnet; folgende: Aspermont, Juvalt, Rialt, Straßberg, Schauenstein, Bärenburg, Rubenberg, Grünenfels, Tumb, Haldenstein, Cästris und Ballendas. Zwar finden sich für Grünenfels und für Cästris Stellen mit dem Titel „nobilis;“ allein bei der einen habe ich Grund, einen Schreibfehler (in der Copie) anzunehmen, bei der andern ist die Bezeichnung collectiv gebraucht und ich bezweifle, Angesichts der übrigen widersprechenden, ob sie im Sinne des alten Adels gemeint sei. Wir haben jedoch noch weiter zu suchen. Vorerst möchte ich constatiren, daß durch meine Zählungsart diejenigen deutschen Geschlechter, deren man Einwanderung erst um die Mitte des XIII. S. zuschreibt, z. B. Tumb, Schauenstein &c., keineswegs verkürzt worden sind, indem nur ein einziges von solchen und zwar aus anderm Grunde unberücksichtigt bleibt. Dann ist zu beachten, daß von uns erhaltenen Quellen die große Mehrzahl curische sind, wodurch die curischen Ministerialen bevorzugt erscheinen; dieser Umstand wird jedoch unschädlich dadurch, daß die Ministerialen häufig lediglich unter dieser ihrer Hauptbenennung, erscheinen, also ohne den Rittertitel. Dagegen haben wir nur allerdings die Zufälligkeit in Rechnung zu bringen, welche über Erhaltenbleiben der Quellen gewaltet hat. Wir haben somit noch zu Ehren zu ziehen, diejenigen Familien, welche sich, sei es in den Zeugenreihen, sei es durch Allianzen, oder auf andere Art den oben als ritterlich bezeichneten als ebenbürtig erweisen; auf die Zahl der vorkommenden Ritter dürfen wir daher weniger sehen, natürlich gar nicht bei Familien, welche nur bis zu Anfang des XIII. S. blühten. Wir finden demnach, daß die Familien: Medezen, Marmels, Neuenburg, Tinzen, Sagens, Löwenstein, Caramamma, Pultingen, Schlans, Morissen, Sils Muldin, Lichtenstein, Ehrenfels, Rietberg, Straiff und wohl noch andere ebensogut als die oben bezeichneten für ritterbürtig gehalten werden müssen. Endlich dürfen wir vielleicht auch etwelche Rücksicht nehmen, auf die Nachzeit, insoferne als nichtritterliche Familien unmöglich in die Zeit des niedern Adels als Wappengenößige eintreten können; wir dürfen daher schließlich noch Ritterbürtigkeit vermuthen für die Phiesel, Underwegen, Obercastel, Castelberg, Lumerins, Crophenstein &c. C. P.

Anfragen.

12.) Fürstenrecht; Stefan Schadt (geb. 1764), Sohn des fürstl. nassau saarbrück. Ober-Försters Johann Schadt und der Mayiane geb. Schant, soll um das Jahr 1792 vom Comes Palatinus Graf von Ingelheim, nebst seinem ältern Bruder und Schwester N. N. unter vorstehenden Namen geadelt worden sein?

13.) Helmstatt. Der gräfl. Almanach gibt als Erhebung in den Grafenstand das Jahr 1792 an, jedoch führt bereits Albrecht in seinem geneal. Handbuch 1778, schon damals das Geschlecht gräflich auf. Wer ertheilte den Grafenstand, für wen und wann? (Es soll ein kgl. französischer sein?; im Wiener Adels-Archiv findet sich nichts vor.)

14.) Tottleben, Gottlieb Kurt Heinrich von, soll dd. Dresden 14. September 1745 den chur-sächs. Reichs-Vicariats-Grafenstand erhalten haben? Ist diese Angabe richtig und welches Wappen wurde ertheilt?

15.) Zabern. Ein adeliges Geschlecht dieses Namens ist in Mainz angesessen. Dasselbe soll aus der Stadt Zabern im Elsaß stammen und dem dortigen Patriziate angehört haben? In Blau zwei aufgerichtete silberne Beile, deren Klingen auswärts gerichtet sind. Was ist über dieses Geschlecht weiter bekannt?

Allfällige gütige Beantwortungen dieser Anfragen bittet man an die Redaktion dieser Zeitschrift, Jacob Dirnböck's (Georg Draudt) Buchhandlung, Herrengasse Nr. 3 zu richten.

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt). — Druck von Carl Finsterbeck in Wien.



Organ des heraldischen Vereines „Adler" in Wien.

Nr. 10. Wien, October 1871. I. Jahrgang.

Die Denkmäler des Hauses Habsburg in der Schweiz,

herausgegeben

mit Unterstützung Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. v. Oesterreich von der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich 1871 (Verlag bei Höhr).

(Schluß.)

Das dritte Kapitel schließt an das vorhergehende an, indem Professor Kinkel in demselben die von Oberstlieutenant Pfau aufgedeckten, zur Zeit der Reformation übertünchten Wandgemälde einer eingehenden, künstlerischen Würdigung unterzieht und dieselben auf 5 beigeschloßenen lithographirten Tafeln, von denen die erste in Farbendruck, wiedergibt.

Der dritte Theil des Werkes behandelt das Kloster Königsfelden, auch er zerfällt in zwei Abschnitte, der erste von Th. v. Liebenau befaßt sich mit der Geschichte desselben, indem er die Veranlassung der Stiftung durch den bekannten Königsmord näher beleuchtet, sodann die erste Einrichtung durch die Gemalin des unglücklichen Königs und deren Kinder besonders durch die Königin Agnes von Ungarn, deren Schenkungen, weitere Stiftungen von Hospital, Armenpfründen 2c. wie dieselben in der Folge sich stets einer pietätvollen Verehrung von dem Hause Habsburg zu erfreuen hatte, aus dem viele Glieder sich dort ihre ewige Ruhestätte wählten und wie dieselbe auch durch anderweitige Gunstbezeugungen von Päpsten, Bischöfen, geistlichen und weltlichen Herren gefördert wurde.

Besonders zu beachten ist, daß der Autor diese Stiftung des Hauses Habsburg gegen die vielen falschen Anschuldigungen, welche sich die Chronisten des XVI. Jahrhunderts bis auf die meisten der in systematischer Geschichtsfälschung gewandten Geschichtsschreiber der Gegenwart aus Haß gegen das Erzhaus Habsburg und alles was von demselben stammt, in Schutz nimmt und diese Geschichtsfälschungen in einem vielleicht bald erscheinenden Werke über Königsfelden bloßlegen und der Wahrheit die Ehre geben wird.

Der zweite Abschnitt ist von W. Lübke und widmet nach einer kurzen Einleitung, welche den Kirchenbau in Königsfelden betrifft, den im Chor daselbst noch zum größten Theil erhaltenen aus dem XIV. Jahrhunderte stammenden Glasgemälden von hohem künstlerischen Werthe eine eingehende und wie es von dem gelehrten Autor nicht anders zu erwarten ist höchst interessante Besprechung.

Nachdem der Autor zuerst einige allgemeine Bemerkungen über die Anordnung des Kunstwerkes, Technik desselben und sehr zweckmässig auch über die Trachten zur Zeit der Anfertigung derselben vorausgeschickt hat, widmet er jedem einzelnen Glasgemälde eine klare, ausführliche Beschreibung, welche durch die in dem zweiten Bande enthaltenen 24 Farbendruck- und 15 lithographischen Tafeln mit den Abbildungen der Glasgemälde ergänzt wird.

Die Hauptmotive, welche den 11 Glasgemälden als Vorwurf dienten sind:

1. Legende der heil. Anna.
2. Legende der heil. Klara (rechts und links unten erscheinen Herzog Leopold und Herzogin Katharina von Oesterreich in kniender Stellung).
3. Legende des heil. Franziskus.
4. (Zerstört, wahrscheinlich Legende des heil. Paulus.)
5. Sechs Aposteln (unten in kniender Stellung sind dargestellt: in der Mitte Herzog Albrecht von Oesterreich, rechts König Rudolf von Böhmen, links Herzog Heinrich von Oesterreich).
6. Sechs Aposteln (von denen nur zwei erhalten).
7. Legende des heil. Johannes d. T. und der heil. Katharina (auf diesem Fenster kommen Herzog Leopold und Herzogin Johanna von Oesterreich vor).
8. Zerstört, wahrscheinlich Legende der heil. Muttergottes.
9. Jugendgeschichte Christi.
10. Spätere Geschichte Christi.
11. Leidensgeschichte Christi.

Zum Schlusse gibt der Verfasser noch eine besondere „kunstgeschichtliche Würdigung der Glasgemälde" und sagt: Ihr Werth beruht ebensowohl auf der Schönheit ihrer Anordnung wie auf der reichen Mannigfaltigkeit des Inhaltes, ebensowohl auf der harmonischen Pracht der Farbenwirkung wie auf der lebendigen Frische und naiven Anmuth der Darstellung. — Auch im Vergleich mit den bedeutensten ältern Glasgemälden des Landes stehen die in Königsfelden oben an, und müssen als das herrlichste Kunstdenkmal in dieser Richtung angesehen werden.

In einem Nachtrag zu diesem Theile Königsfelden bespricht Th. von Liebenau die weitern Kunstdenkmale, welche außer den beschriebenen dort aufgefunden wurden; es sind dies die alten übertünchten und theilweise wieder aufgedeckten Wandgemälde, von denen besonders interessant: die Abbildungen der in der Schlacht bei Sempach gefallenen Ritter, welche hier beigesetzt wurden, ferner die Schlußsteine des Gewölbes von denen einer mit dem Reichs-

schilde und der Umschrift „Rex Albertus“ die Stelle bezeichnet wo der unglückliche König den Tod unter Meuchlerhänden fand

Von Grabmonumenten werden angeführt: das der Gräfin Agnes von Habsburg von 1352 mit den Wappenschilden Habsburg und Blankenberg; — des Wolfram von Brandis von 1352 mit den Wappenschilden: Brandis, Montfort, Nellenburg, Schomburg; des Friedrich von Greifenstein von 1386 mit dessen Wappen und der Cecilia von Rinach von 1410 mit den Wappen: Rinach, Eptingen, Schwarzenhorn, Ratolstorf; diese 4 Grabmonumente sind auf einer lithografirten Tafel abgebildet, und der Beschreibung ist eine kurze Genealogie angeknüpft. Ferner ist noch das Grabmal des 1638 dort verstorbenen Herzogs Heinrich von Rohan und die schon erwähnte Habsburg'sche Familiengruft, letztere beschrieben und abgebildet; die dort beigesetzten Leichen wurden jedoch 1770 nach der Abtei St. Blasien im Schwarzwald und von dort später nach St. Paul in Kärnthen übertragen.

Schließlich werden noch einige Wandgemälde des 1869 niedergerissenen Klostergebäudes erwähnt.

Die Reichhaltigkeit des Werkes ist hiermit zur Genüge dargethan und es braucht wohl nicht bemerkt zu werden, daß es außer seinen archäologischen, kunsthistorischen und geschichtlichen Inhalt, auch dem Heraldiker und Genealogen viele beachtenswerthe Aufschlüße und Mittheilungen bietet, welche geeignet sind, ihm Interesse für diese ebenso verdienstvolle wie gediegene Publikation einzuflößen.

F. W-B.

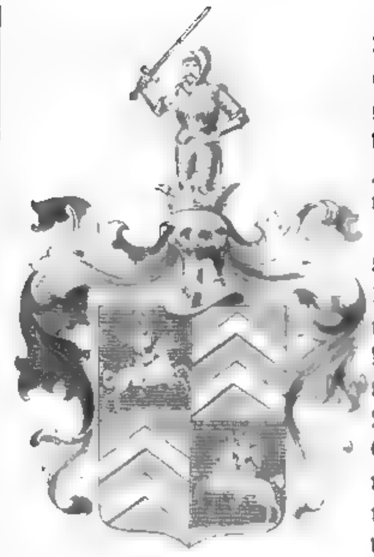
Die Zagelauer von Zalheimb.

Raimund Sebastian Zagelauer, äußerer Rath und Bürger in Wien, wurde von Kaiser Karl VI. im Jahre 1719 mit dem Prädicate von Zalheimb in den Adelstand erhoben.

Seine 2 Söhne waren:

<table>
<tr><td colspan="2">1. Franz Josef von Zalheimb, geb. 1708, † 17. Jänner 1785 als Wiener Stadtmauth-Inspector. Ux.: Katharina, geb. Schikn, † circa 1754.</td><td>2. Carl v. Zalheimb geb. um 1720, k. k. Secretär der nieder-österr. ökon. Gesellschaft und Lehrer der Agricultur an der Wiener Universität, seit Aug. 1783 bis Anfangs der 90er Jahre Redacteur der ersten in Wien täglich erscheinenden Kreuzer-Zeitung, dem sogenannten Wiener Blättchen, das guten Abgang hatte</td></tr>
<tr><td>1. Joseph v. Zalheimb, Medicinae Doctor in Wien, war 1786 noch ledig.</td><td>2. Franz de Paula v. Zalheimb, Magistrats-Kanzellist zu Wien, g. 1753, ward wegen Meuchelmordes durch kais. Entschließung vom 6. März 1786 des Adels entsetzt und zum Tode verurtheilt, welches Urtheil a. 10. März 1786 zu Wien an ihm öffentlich vollstreckt wurde.</td><td>Sein Sohn, der Magistratsrath v. Zalheimb zu Wien war 1786 im Besitz des Adelsdiplomes der Familie.</td></tr>
</table>

Der Prozeß Franz de Paula v. Zalheimbs bildet einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Charakteristik Josefs II., des populärsten aller Monarchen Oesterreichs, sowie nicht minder zur Rechts-, Sitten- und Kulturgeschichte unseres Staates im Allgemeinen. Nach den Akten darüber, die größtentheils im Wiener städtischen Archive aufbewahrt sind, erschien 1870 das jedem Interessenten hiermit zur Lectüre empfohlene Werk: „Criminal-Proceß Zalheimb. Josephinische cause célèbre 1786. Mittheilung sämmtlicher hierauf bezüglicher Original-Acten 2c. Wien 1870, Verlag von W. Braumüller. VI und 144 Seiten.“



Das Geschlecht scheint von den letzten obenerwähnten Trägern dieses Namens nicht fortgepflanzt worden zu sein; heute wenigstens existirt der Name Zagelauer v. Zalheimb in Wien nicht mehr.

Das 1719 verliehene Wappen zeigt einen gevierten Schild. 1 und 4 in Schwarz auf grünem Boden ein geharnischter Mann mit bloßem Schwert auf weißen Roß einwärts sprengend; 2 und 3 in Roth zwei silberne Sparren. Der gekrönte Helm mit rechts schwarz-goldener links roth-silberner Decke trägt einen wachsenden geharnischten Mann, in der Rechten ein Schwert schwingend, die Linke in die Hüfte setzend.

Der beigedruckte Holzschnitt des Wappens ist dem oben citirten Werke (Seite 43) entnommen.

A. Grenser.

Ein Flandern'sches Turnier Anno 1433.

Nach einer 1651 gemalten Handschrift mitgetheilt

von

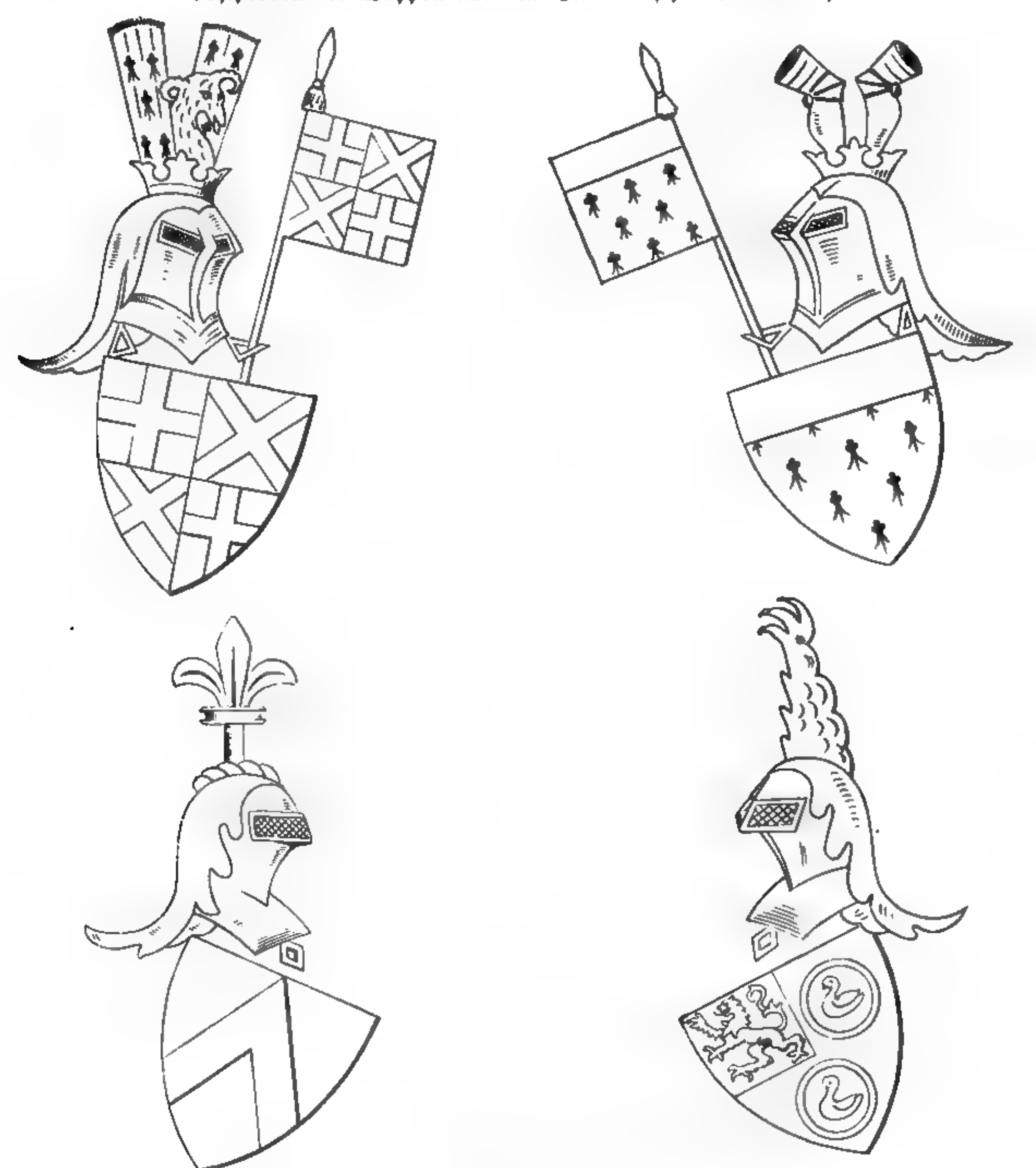
Alfred Grenser.

Mit 4 Holzschnitten — Stylproben der Wappen.

Im Jahre 1858 fand ich bei einem Züricher Antiquar ein heraldisches Manuscript höchst interessanten Inhalts, das ich wohl des geforderten hohen Preises halber in Stich lassen mußte, von dem ich jedoch eine getreue Copie zu nehmen im Stande war. Es war ein Quer-octavband (Stammbuchartig) von 28 Blatt Pergament mit 48 sauber colorirten Wappenzeichnungen. Blatt 1 trug die Bezeichnung: Jouste 1433. (Alt-französisch für joute = das Lanzenbrechen zu Pferde) Blatt 2: „Je soubsigné confesse d'avoir tiré se dict Tournoy hors certain Livre des Tournois recceuillé par Le Sr. Noortgaeb religieux de l'ordre de Premonstre, tant avec le nom et surnoms que timbres et marques de couleurs comme icy sont descintes. Fait à Brusselles le 14. de jullet 1651. Engelbert Flacchio Roy d'Armes de sa Ma^{te}.“ Die nachfolgenden 24 Blätter zeigen je 2 gegenübergestellte vollständige Wappen mit Schild, Helm und Kleinod, bei den ersten 8 Wappen ragt noch überdies hinter dem Schilde ein viereckiges Banner an langem gelben Schafte hervor, das in des Schildes Figuren und Farben prangt, und neben dem Wappen erscheint der Cri d'armes, mit dem die Streitenden gegen einander anrannten. Eine Bemerkung auf dem ersten Wappenblatte: „de Ramprechters zijn plaatset tegenover“ beweist, daß die auf jedem Blatte vorkommenden 2 Wappen den jeweiligen mit einander Turnierenden angehörten. Obwohl keine Bezeichnung ersichtlich macht, wo und unter welchem Fürsten das betreffende Turnier abgehalten wurde, so weist doch alles darauf hin, daß dasselbe am Hofe eines Herzogs von Flandern, also wahrscheinlich zu Brüssel, stattfand. Ob der Herzog selbst anwesend war, ist fraglich, wenigstens betheiligte er sich nicht bei dem Kampfspiele, da bei dem Träger des dritten und siebenten Wap-

pens die Bemerkung beigefügt ist: „jousta pour le Duc“, bei dem des zweiten: „jousta pour la Duchesse.“ Herzog von Brabant war 1433, wo das Turnier dem ersten Blatte unseres Manuscripts zufolge stattgehabt, Johann IV. († 1437) Sohn Antons von Burgund, Herzogs von Brabant, zweiten Sohnes Philipps des Kühnen. Die Lage Flanderns zwischen Artois, Hennegau und Brabant erklärt, daß ritterliche Familien aus allen diesen Ländern neben der flandrischen Ritterschaft, die am zahlreichsten vertreten ist, auf dem Turnier erschienen war. Des Herzogs Abstammung hatte natürlich auch Burgundische Vasallen nach Flandern geführt und so sehen wir auch die burgundischen Familien der Vienne, der Noyers etc. in unserem Wappenregister.

Stylproben der Wappen aus dem Flandern'schen Turnierbuch.



1. **Louys de Bruges, Seig. de Grutuse.** — 2. **Jehan de Roubaix, Seigr. de Herzelles.** (Beide auf Blatt 3.) — 3. **Liuin Blanckaert. Jean Riquewaert.** (Beide auf Blatt 25.) Die Farbenangaben siehe im Texte.

Die Wappen sind ausgeführt in der Größe und Form, wie unsere abgebildeten Proben zeigen. Die Schilde etwas schräg gestellt, sind dreieckig mit ausgeschweiften Seiten. Die 8 ersten Wappen (hoher Adel) haben goldene, alle übrigen eisenfarbene Stechhelme, erstere mit 2 Schnallen an der Seite, letztere mit einer Schnalle vorn versehen, zum Befestigen an dem Brustharnisch. Die Decken sind von einfacher Form, kurz, wenig gezattelt. Die Kleinode in $^3/_4$ Größe des Schildes. Die Malerei ist mit Wasserfarben ausgeführt, statt Gold ist Gelb, statt Silber Weiß angewandt. Das 27. Blatt zeigt 2 leere Wappenschilde mit aufgesetztem Helm, das 28. Blatt nur 2 leere Schilde ohne Helm, zu Nachträgen bestimmt aber nicht ausgeführt.

Nach dieser allgemeinen Beschreibung der Handschrift gehen wir zu der der einzelnen Wappen über. [1])

Blatt 1 und 2 tragen, wie anfangs erwähnt, Titel und Vorwort.

Blatt 3 Louys de Bruges, Comte de Wicestre, Seig. de Grutuse, chlv. de la Toison d'or. [2]) Sein Wappen ist quadrirt: 1 und 4 in G. ein schw. Kreuz, 2 und 3 in R. ein s. Andreaskreuz, beide Figuren das ganze Feld überziehend. Der gekrönte Helm mit r., s. gefütterter Decke trägt zwischen einen eigengestalteten Flug von Hermelin (siehe unsere Abbildung) einen aufwachsenden schw. Widderkopf und Hals mit g. Hörnern. Hinter dem Schilde steckt ein Banner in des Schildes Figuren und Farben. Neben dem Helm der Wappenruf: Jerraie. [3])

Als Gegner: Jehan de Roubaix, Seig^r de Herzelles, du noble ordre, jousta pour la Duchesse Schild von Hermelin mit r. Schildeshaupt. Der roth gekrönte (sic) Helm mit r., s. gefütterter — Decke trägt zwei aufwachsende s. geharnischte Beine, mit den Knieen gegeneinander gestellt. die Oberschenkel auswärts gebogen. Hinter dem Schild ein Banner von Hermelin mit rothem Schildeshaupt. Waffenruf: Mourir ou veincre. [4])

Blatt 4 Thiebaut Seig^r de Neufchastel, mareschal de Bourgougne chlv. du noble ordre, jousta pour le Duc. In R. ein s. Schräglinksbalken. Der Helm mit r. s. Decke trägt einen geschlossenen r. Flug, jeder Flügel mit s. Schräglinksbalken belegt. Banner gleich dem Schild. Waffenruf: à toy mon Prince. [5])

Als Gegner: Jean Seigneur de Escornaix: G. mit einer doppelten schmalen gr. Bordüre, die äußere nach außen, die innere nach innen mit Lilien geziert. Ueber das Ganze ein r. Sparren. Der Helm mit r. s. Decke trägt einen hohen schw. Hut mit s. Hermelinspitzen besäet, geziert mit 3 r. Kugeln, eine an der Spitze des Hutes, eine an jeder Seite desselben. Banner gleich dem Schild. Waffenruf: A mi Gaure. [6])

Blatt 5 Arnou Seig^r de Zeuenberghe, jousta pour la Comtesse Jacqueline. In G. drei (2, 1) kleine r. Andreaskreuzchen. Der Helm mit r. g. Decke trägt eine g. Bärenpranke, aufgerichtet, in der Klaue ein r. Herz haltend. Banner gleich dem Schild. Waffenruf: Voudra sans cesse. [7])

Gegner: Jehan Seigneur de Jauche. Credo quod Gilles. In R. ein g. Querbalken. Der mit r. g. Wulst und gleicher Decke gezierte Helm trägt einen geschlossenen Flug in des Schildes Zeichnung und Farben. Banner r. mit g. Balken. Wappenruf: Mon espoir conforte lance. [8])

Blatt 6 Guillaume de Vienne Seig^r de S. George, chevalier de la Toison d'or jousta pour le Duc. In R. ein g. Adler. Der Helm mit r. g. Decke trägt die Büste eines hermelingekleideten Mohren mit r. Kragen, s. Krone auf dem Haupte und s. Ohrgehäng. Banner gleich dem Schild. Waffenruf: Qui passera. [9])

Gegner: Renault de Noyers, jousta pour la Comtesse de Vendosme: In B. ein s. Adler. Der gekr. Helm mit b. s. Decke trägt den Kopf und Hals eines schw. Adlers mit g. Krone u. g. Schnabel. Banner gleich den Schild. Waffenruf: Ce pour quoy. [10])

(Fortsetzung folgt.)

Die Herren und Grafen von Alopaeus.

Ein Abriß der Geschichte ihres Hauses

von

Alexander Graf Bäthory, Freyherr von Simolin.

Um das Jahr 1500 lebte in Finnland, im Kirchspiele Kerimäki in der Provinz Savolax, ein freier begüterter Bauer Namens Thomas Kettunen, dessen Reinheit und Einfachheit der Sitten die kräftige Wurzel ward, aus welcher der patriarchalische Stamm seiner Nachkommenschaft entsproß. Mit seinem Sohne Andreas Kettunen beginnt die Reihe der würdigen Männer, denen Jahrhunderte hindurch ausgezeichnete Würden der Kirche wie ein heiliges Erbe überkamen. Bartholdus Andrae Kettun, der Enkel des Thomas, unterschrieb als Probst zu Jäskis im Jahre 1593 den Beschluß der ersten allgemeinen evangelischen Versammlung zu Upsala und war mithin Einer der Förderer und Feststeller der Reformation in den Schwedischen Landen. Mit seinem einzigen Sohne Magnus, dessen Taufname, wie es scheint, ein Erkennungszeichen für die ältesten Sprößlinge der Familie ward, erlosch im Jahre 1666 auch sein alter Geschlechtsname, indem die vier Söhne des Magnus aus seiner Ehe mit Margaretha Hanßon, nämlich: 1. Magnus, Caplan zu Jäskis, 2. Johannes, Pfarrer in Kirvus, 3. Samuel, Vice-Pastor in Taipalsaeri und 4. Arvid, Probst zu Borge, die finnische Bezeichnung von „Fuchs“ Kettu, nach der Sitte der damaligen Zeit, gegen die griechische „Alopex“ vertauschten, und daraus für sich und ihre Nachkommen die neue Bezeichnung ihrer Familie „Alopaeus“ bildeten.

Während die Descendenz des Samuel und Arwid, — die Linie des Johann erlosch schon mit seinem Sohne — auf beschränktem Lebenskreise angewiesen, in den Thälern des inneren Finnlands als einfache Landprediger fortblühte, und sich nur durch Adam, den Reichstags-Mann von Karelen auf den Reichstagen von 1789, 1792 und 1800 bemerkbar machte, schienen die Enkel des Caplan von Jäskis um so viel mehr berufen für das umfangreiche und mächtige Rußland im weltlichen Glanze zu gedeihen. Des zweiten Magnus Erstgeborener war Magnus, Probst zu Wiborg, welcher als nächster Stammvater der Herren und Grafen von Alopaeus zu betrachten ist; — von seinem zweiten Sohne,

---

[1]) Wir bedienen uns bei Beschreibung der Wappen folgender Farben-Abkürzungen: G. oder g. = Gelb oder Gold; S. oder s. = weiß oder Silber; R. oder r. = roth; B. oder b. = blau; Gr oder gr. = grün; Schw. oder schw. = schwarz.

[2]) Ueber diesen Ritter des goldenen Vließes vergleiche Maurice, Le blason des armoiries de tous les chevaliers de l'ordre de la Toison d'or. La Haye 1665, fol Seite 65.

[3]) Vergleiche Rietstap, Amorial général S. 190: Bruges de la Gruthuse. Feld 1 und 4 ist das Stammwappen der Bruges, 2 und 3 das angeerbte Derer van der Aa. Der Helmschmuck differirt etwas bei Rietstap. Die Familie ist †.

[4]) Die Roubaix gehören Französisch Flandern an. Rietstap S. 900 führt nur den Schild ohne Kleinod an.

[5]) Vergl. Maurice a. a. O. S. 26. Rietstap S. 752 unter dem Namen Neufchatel. Gehören den edelsten Geschlechtern Burgunds und der Franche Comté an.

[6]) Rietstap, S. 350 beschreibt nur den Schild.

[7]) Erloschener Brabanter Adel. Rietstap S. 1156 (unter Zevenbergen) beschreibt nur den Schild.

[8]) Die Hennegauische Familie der Jauche ward später, 28. Mai 1626 als Comtes de Mastaing gegraft. Das gräfliche Wappen bei Rietstap S. 553

[9]) Etwas abweichend das Wappen der Vienne in Burgund bei Rietstap S. 1081.

[10]) Rietstap S. 762 beschreibt das Wappen der Burgundischen Noyers als einen g. Adler in B. (ohne Angabe des Kleinods).

Andreas Ober-Pastor zu Mändyhorju, entsprang dagegen Johann, nachmals Kämmerer bei der Provinzial-Verwaltung in der Präfectur von Nyland und Tawastehus, der erste in den erblichen Adelstand erhobene Alopaeus, welcher den 2. September 1772 unter dem Namen „Nordenswan" nobilitirt, in das Ritterhaus zu Stockholm sub Nr. 2114 introducirt wurde, und dessen Nachkommen noch gegenwärtig in Schweden blühen. Der Probst zu Wiborg, geb. 1675 den 15. December, † 1716 den 5. Mai, hinterließ von seiner zweiten Gemahlin Elisabeth Teschde zwei Söhne, Johann David, später Ober-Pastor zu Leppähista, und Magnus, Posthumus, geb. 1716 28. September, † 1790 13. Januar, den nachmaligen Archiv-Diaconus und Präsidenten des Consistoriums zu Wiborg. — Das Haus des Aeltern ward durch dessen einzigen Sohn Magnus Jacob von Alopaeus erhalten, welcher als Bischof im Borgoschen Stifte, Großkreuz des St. Annen-Ordens ward, und der durch den Rang den ihm dieser Stern gab, den Russischen Adel auf seine Descendenz vererbte. Das Haus des Jüngern trieb noch bedeutendere Zweige, denn aus ihm entsproßen die beiden rühmlichst bekannt gewordenen Diplomaten Magnus und David von Alopaeus.

Magnus, — im Dienstformulare Maxim Maximowitsch genannt, — ward am 11. Januar 1748 zu Wiborg geboren, und erhielt, wie fast alle seine Stammvettern, durch die Anleitung seines Vaters schon früh die Bestimmung zum geistlichen Stande. Der Graf Panin, damaliger Gesandte Rußlands am Hofe von Stockholm, gab indessen dem jungen vielversprechenden Studenten von Abo eine andere Lebensrichtung, indem er ihn bei seiner Ambassade anstellte und ihn bei derselben unter seinem Schutze bis zum Kanzlei-Director steigen ließ. Später von Russischer Seite zum Fürstbischof von Lübeck gesendet, und zugleich beim Niedersächsischen Kreise accreditirt, führte ihn das Jahr 1790 als bevollmächtigten Minister nach Berlin, wo er, die besondere Achtung des Königs Friedrich Wilhelm II. gewinnend, der Begleiter dieses Monarchen in dem Feldzuge gegen Frankreich ward, und mit rastloser Thätigkeit den spätern Friedensschluß zwischen Preußen und der Republik zu verhindern strebte. Obgleich im Jahre 1796 vom Preußischen Hofe abberufen, um abwechselnd beim Niedersächsischen Kreise und auf dem Reichstage von Regensburg Rußlands Interesse zu vertreten, erschien er im Jahre 1802 wieder in Berlin, um von Neuem einen Posten zu bekleiden, dem die Ereignisse der Zeit die höchste Wichtigkeit verliehen. Der Friede von Preßburg wurde geschlossen und Preußen, von Französischer Seite vielfach verletzt, warf in allgemeiner Entrüstung dem gewaltigen Machthaber den Fehdehandschuh zu. Der Geschichtsschreiber Woltmann, damals Augenzeuge der Ereignisse am Berliner Hofe, weiß die Bestrebungen der russischen Gesandtschaft nicht hoch genug anzuschlagen.

Der Krieg von 1806 begann und Friedrich Wilhelm III. in den äußersten Nordosten seines Königreichs zurückgedrängt, ging mit dem Hofe nach Königsberg, wohin der Russische Gesandte ihn begleitete. Bei dem Schlusse des Friedens von Tilsit befand sich Herr von Alopaeus in London; er bemühte sich dort vergebens durch Vermittelung Rußlands eine Versöhnung zwischen England und Frankreich herbeizuführen; diese Verhandlungen bezeichnete er selbst als die letzte Arbeit seiner diplomatischen Laufbahn. Zum wirklichen Geheimrath ernannt, nahm er seinen Abschied und ließ sich in Frankfurt a. M. nieder, wo er am 26. Mai 1822 sein Leben beschloß. Magnus von Alopaeus war zweimal verheirathet, hatte in Polen und Preußen Güter erworben, und erhielt in Kurland den 28. Februar 1784 das Indigenat. Von seiner ersten Gemahlin, einer gebornen von Quast hatte er nur eine Tochter, Namens Natalie, welche im Jahre 1823, als die Gattin des im Völkerkriege gefallenen russischen General-Majors von Benkendorff verstarb; aus seiner zweiten Ehe mit einem Fräulein von Veltheim, einer Braunschweigischen Familie angehörig, erblühten ihm keine Kinder.

(Schluß folgt.)

Deutschlands Schild- und Wappensagen.

Hanns Weininger.

I. Fürsten:

Böhmen.

Sanct Veit erlitt nach der Legende der Heiligen dadurch den Märtyrertod, daß man ihn mit gebundenen Händen in einen mit siedendem Oel gefüllten Kessel hob. Wie wir gleich sehen werden, machte man es sich im Mittelalter bei Darstellungen von Wappen recht bequem. Nicht ein Heiliger findet sich, der sich nicht seines speciellen Attributes erfreut. So führt der heilige Wolfgang († 994) in Bayern eine Zimmermannsaxt, da unter ihm eine namhafte Anzahl von Kirchen und Klöstern aus Holz entstand. Bekanntlich wurde unter ihm Böhmen von der Diöcese Regensburg getrennt, welcher Wolfgang als Bischof vorstand. St. Lorenz hat zur Seite einen eisernen Rost, weil er auf einem solchen gebraten wurde, Simon eine Säge, da er durch dieses Werkzeug seinen Tod fand. Indem es mehrentheils einen größeren Aufwand von Geschicklichkeit erfordert haben würde, einen Heiligen als den Schutzherrn einer Stadt oder eines Landes in ganzer Figur zu zeichnen oder zu malen, so machte man es sich dadurch einfacher, daß man nur dessen Attribute gab. Es ist eine bekannte Sache, daß im Mittelalter viele Städte und Klöster die Kennzeichen irgend eines Heiligen oder Märtyrers, dem die Kirche geweiht war, zu ihrem Wappen annahmen. Dem heiligen Petrus sind als Pförtner des Himmels zwei Schlüssel zuständig. Deshalb sehen wir seit Entstehung des Domes zu Regensburg im Siegel dieser Stadt zwei solche gekreuzt. Das vormalige Kloster Wessobrunn führte aus demselben Grunde die beiden Schlüssel des Petrus. Wegen dem gleichen Anlasse erblicken wir im Wappen von Breslau das Haupt Johannes des Täufers und in dem von Oels den sitzenden Adler Johannes des Evangelisten. So begnügte man sich statt des heiligen Georg eines weißen Schildes mit rothem Kreuze, weil dieser mit einer solchen Fahne dem Kreuzheere bei der Belagerung Jerusalems erschienen sein soll, statt des heiligen Andreas eines nach der Quere gestellten Kreuzes weil dieser so den Tod erlitt.

Weil nun der heilige Vitus der Schutzherr Böhmens war, so führte in ältester Zeit dieses Land einen rothen Kessel auf feurigem Grunde als Wappen. Dann folgte in Silber ein rothes Adlerweibchen und den Beschluß machte ein silberner Löwe mit goldener Krone in Roth.

Die älteste Urkunde der Czechen ist vom Jahre 993. Das Insiegel ist von ungebleichtem Wachse und die Umschrift nennt Boleslav II. Statt der Unterschrift des Landesherrn sind drei Striche, welche die drei Hauptflüsse Böhmens bezeichnen sollen. Als der erste König kommt 1086 Wratislaus II. vor, welchen Titel er von Kaiser Heinrich IV. erhielt. Diese Würde erlosch mit ihm und erst Wladislaus II. überkam von Kaiser Friedrich I. wiederum den königlichen Titel und das heutige böhmische Wappen,

welches aus einem gekrönten und doppelt geschwänzten silbernen Löwen in Roth besteht.

Indem sich die Böhmen 1159 vor Mailand gar wohl hielten, begnadete sie Kaiser Friedrich Barbarossa mit einem neuen Wappen. Statt des bisher geführten Adlerweibchens setzte er ihnen einen Löwen in den Schild. Es hatte aber der Maler den Löwen so dargestellt, daß man den Schwanz nicht sehen konnte. Da wurden die Böhmen böse und meinten, er sähe einem Affen ähnlicher als einem Löwen. Wie nun der Kaiser hörte, daß den Böhmen so viel an dem Schwanz gelegen war, so ließ er dem Löwen zwei Schwänze für einen malen, deswegen der Löwe in dem böhmischen Wappen bis diesen Tag mit einem zweifachen Schwanz gemalt wird.

Vor der mörderischen Schlacht, welche im Jahre 1278 zwischen dem Kaiser Rudolf von Habsburg und dem König Ottokar von Böhmen auf dem Marchfelde bei Wien vorfiel, wurde der erstere nicht wenig durch ein Traumgesicht aufgemuntert. Er sah einen Adler mit einem Löwen kämpfen, bald hatte dieser, bald jener die Oberhand, endlich überwältigte nach heißem Ringen der Adler den Löwen. Rudolf verlangte von einer frommen Nonne Aufklärung und diese sagte: „Du bist der Adler, denn das römische Reich wird durch einen Adler angedeutet, dagegen besteht Ottokars Wappen in einem Löwen. Nun nimmt der Adler einen sehr hohen Flug, besitzt einen überaus scharfen Blick, bringt sein Leben auf ein hohes Alter und verjüngt sich zuletzt wieder. Diese Eigenschaften des Adlers sind unfehlbare Zeichen deines Sieges. Der Löwe brüllt und wüthet im Zorn, und man sagt, daß seine eigene Raserei und Wuth ihn tödte. So ist Ottokar beschaffen, und was du gesehen hast, das kündiget dessen Fall an.

Erschlagen und völlig ausgeraubt, lag Ottokar auf dem blutgetränkten Schlachtfelde, als Otto von Berchtoldsdorf sich seiner erbarmte und eine Pferdedecke über ihn warf, um dessen Blöße zu bedecken.

Brandenburg.

Das Wappen der Mark Brandenburg war ein rother Adler in Silber. Als die Burggrafen von Nürnberg die Mark Brandenburg und die Kurwürde erwarben, vermehrten sie das angegebene Wappen durch ihr eigenes und durch dasjenige des mit der Kurwürde verbundenen Erzkämmereramtes, das in Blau ein goldenes aufrecht stehendes Scepter zeigt. Bis zur Auflösung des weiland heiligen römischen Reiches führten die Kurfürsten von Brandenburg und nach ihnen die Könige von Preußen diesen Schild in ihrem Wappen.

Das Wappen der Hohenzollern ist ein in Schwarz und Silber gevierter Schild. Darüber in der gleichen Farbentheilung einen Brackenkopf als Kleinod. Der Brackenkopf der Grafen von Oettingen war von Gold und auf dem Ohr des Hundes in Roth ein silbernes Andreaskreuz zu sehen. Heraldikern ist zur Genüge bekannt, daß dieses Kleinod ursprünglich ein und dasselbe war. Graf Friedrich von Hohenzollern verkaufte besagten Brackenkopf 1317 an Lutold von Regensberg und dessen Erben, wodurch ein arger Streit mit denen von Oettingen angeregt wurde, welches Kleinod letztere heut zu Tage noch führen.

Vor wir aber zur Ursache der Entstehung des Brandenburgischen Mittelschildes mit dem Scepter schreiten, soll uns vergönnt sein, der Obliegenheiten der Kurfürsten bei den Krönungen der Kaiser zu gedenken, denn aus einer solchen entstand das bezeichnete Mittelschild.

Der Kurfürst von Mainz, zugleich des heiligen römischen Reiches Erzkanzler, führte nicht nur auf dem Reichstage das allgemeine Directorium, sondern leitete auch die Wahl eines neuen Kaisers und salbte ihn, was davon rührte, daß seit Maximilian II. die Kaiser stets in Frankfurt gekrönt wurden und diese Stadt zum erzbischöflichen Sprengel gehörte. Der Kurfürst von Trier, des heiligen römischen Reiches Erzkanzler, hatte bei der Kaiserwahl die erste Stimme, welche von Kurmainz gesammelt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Standeserhöhungen.

Die Standeserhöhungen seit dem Regierungsantritte Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich, nach den Original Concepten des k. k. Adels-Archives zu Wien, in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt von Friedrich Heyer von Rosenfeld, k. k. Hauptmann.

(Fortsetzung.)

Kronenberg, Josef, k. k. Oberst und Kommandant des Gendarmerie-Regts. Nr. 2. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 20. October 1854.

Schwarzhuber, Anton Lorenz Ritter von, k. k. Sections-Chef im Finanz-Ministerium. Freyherrenstand, als Commandeur des Leopold-Ordens. Wien, 30. October 1854.

Waser, Josef, Doctor der Rechte und k. k. Ober-Landes-Gerichts-Rath in Graz. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 30. October 1844.

Sartorio, Johann Wilhelm, Bankier in Triest. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 31. October 1854.

Tarnawiecki, Marcell, Doctor der Rechte, galizischer Gutsbesitzer und k. k. Landes Gerichts Advocat in Lemberg. Adelstand mit „**Edler von**“ und dem polnischen Stammwappen „Sas“, wegen hervorragender gemeinnütziger Verdienste. Wien, 31. October 1854.

Waßner, Franz, k. k. Hofrath und Referent der General-Artillerie-Direction. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 6. November 1854.

Jordis, Johann Edler von, k. k. Provinzial-Delegat in Verona. Freyherrenstand mit: „**von Lohausen**“, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone, dann aus Anlaß seiner besonderen Verdienste um den Staat, sowie derjenigen seines Schwiegervaters, des k. k. General-Majors Heinrich Freyherrn Siegler von Eberswald (als: „Freyherr Jordis von Lohausen“). Allerh. Entschl. 23. Mai 1854, Diploms Ausfertigung, Wien, 8. November 1854.

Fritsch, Johann Nepomuk, k. k. Statthalterei Rath in Linz. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 16. November 1854.

Höberth, Josef, k. k. Ober-Kriegs-Kommissär im Ruhestande. Adelstand mit: „**Edler von Schwarzthal**“, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 16. November 1854

Komers, Carl Eduard, k. k. General-Auditor. Ritterstand, als Ritter des Leopold Ordens. Wien, 17. November 1854.

Walcher, Johann Georg, Ober-Buchhalter der k. k. privilegirten National-Bank im Ruhestande. Adelstand mit: „**von Molthein**“, nach einer mehr als 30jährigen treuen Dienstzeit. Wien, 17. November 1854

Nicolics de Rudna, Johann, Gutsbesitzer in der Wojwodina. Freyherrenstand, wegen seiner mehrseitigen Verdienste um den Staat. Wien, 18. November 1854.

Pfusterschmiedt, Mathias, Director der kaiserl. Patrimonial-Avitical-Fideicommisse, sowie der Familien- und Fonds-Güter. Ritterstand, mit: „**von Hardtenstein**“, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 20. November 1854.

Drottleff von Friedenfels, Eugen, k. k. Statthalterei-Rath in Ungarn, und Rudolf, k. k. Ministerial-Concipist im Finanz Ministerium, Stiefsöhne des k. k. wirklichen geheimen Rathes und pensionirten Landes-Commissärs in Siebenbürgen Josef Freyherrn Bedeus von Scharberg, aus der ersten Ehe seiner Gattin Luise, geb. von Schwind, mit Friedrich Drottleff von Friedenfels (siehe in Nr. 8 dieser Zeitschrift unter Freyherr Bedeus von Scharberg). Verleihung, respective Uebertragung des Freyherrenstandes auf dieselben von ihrem oben genannten Stiefvater (als: „Freyherr Drottleff von Friedenfels“). Wien, 21. November 1854.

Sonstetter, Gebhard, k. k. Bezirks-Hauptmann in Feldkirch. Ritterstand mit: „**von Mövenstein**“, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 21. November 1854.

Haßenbauer, Johann, k. k. Regierungs-Rath und Hauptmünzmeister. Ritterstand mit: „**von Schiller**“, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 27. November 1854.

Gellser, Sigmund Christian, Großhändler in Prag. Adelstand mit: „**Edler von Armingen**“, aus besonderer allerh. Gnade, wegen verdienstlicher Leistungen und gemeinnütziger Stiftungen. Allerh. Entschl. 22. April 1854 und Diploms-Ausfertigung Wien, 27. November 1854.

Halberler, Anton, k. k. Ober-Landes-Gerichts-Rath und Bürgermeister in Brünn. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 27. November 1854.

Nagy von Alsó-Szopor, Ladislaus, k. k. General-Major. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 28. November 1854.

Giorgi, Sebastian (Savino) Maria Anton, Edler von, Patrizier von Ragusa. Grafenstand, aus Allerhöchster Gnade und wegen alten Herkommens. Wien, 28. November 1854.

Dreyer, Johann Traugott, Doctor der Heilkunde, k. k. Hofrath und Oberst-Feldarzt. Ritterstand mit: „**von der Iller**“, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 30. November 1854.

Cressi, Cajetan, k. k. Statthalterei-Rath in Zara. Ritterstand mit: „**von Fahnenburg**“, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 30. November 1854.

Böhm, Carl, k. k. Hofrath bei der Statthalterei in Mähren. Ritterstand mit: „**von Bawerk**“, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 1. December 1854.

Conrad, Gustav, k. k. Ober-Landes-Gerichts-Rath in Steyermark. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 1. December 1854.

Offner, Ignaz Franz, k. k. Arcieren-Leibgarde und Second-Rittmeister a. D. Adelstand mit: „**von Adlerrecht**“, nach einer mehr als 30-jährigen Dienstzeit. Wien, 4. December 1854.

Wurzbach, Maximilian, Doctor der Rechte sowie Hof- und Gerichts-Advocat in Laibach. Adelstand mit: „**Edler von Tannenberg**“, wegen gemeinnütziger verdienstlicher Leistungen. Wien, 5. December 1854.

Frummer, Peter, Doctor der Rechte und k. k. Sectionsrath, sowie Präsident und Vertreter der steyermärkischen Grundentlastungs-Direction. Ritterstand mit „**von Labitschburg**“, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 12. December 1854.

Scheuchenstuel, Josef, k. k. Kreis-Gerichts-Präsident in Neustadtl. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 21. December 1854.

Hofer von Hoffenburg, Anton, k. k. Ober-Landes-Gerichts-Präsident in Innsbruck. Freyherrenstand, als Ritter II. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 21. December 1854.

Bernd, Josef, k. k. Ministerial-Rath und Präsidiums-Verweser der serbisch-banater Finanz-Landes-Direction. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 21. December 1854.

Astelehsky, Franz, k. k. Hauptmann des Feld-Artillerie-Regts. Nr. 7. Adelstand mit: „**Edler von Wangfeld**“, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 21. December 1854.

Rieger, Wenzel Franz, k. k. Statthalterei-Rath in Böhmen. Ritterstand mit „**von Riegershofen**“, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 27. December 1854.

Brüner, Josef, k. k. General-Consul in Leipzig. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 27. December 1854.

Catinelli, Carl, königl. großbritannischer Oberst im Ruhestand, aus Görz gebürtig. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 27. December 1854.

Lallich, Nikolaus, k. k. Präsident des Civil- und Criminal-Tribunales in Zara. Ritterstand mit: „**von der Tulpe**“, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 27. December 1854.

Janß, Ludwig, k. k. Linien-Schiffs-Capitän. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 27. December 1854.

Pimmer, Josef, k. k. Rittmeister in der Armee (zuletzt beim Militär-Gestüte zu Mezöhegyes). Adelstand mit: „**Edler von Ebenwald**“, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 27. December 1854.

Beck, Carl, k. k. Hofrath beim Armee-Ober-Commando. Ritterstand mit: „**von Schwörburg**“, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 28. December 1854.

Meyer, Bernhard, k. k. Sections-Rath im Ministerium des Innern. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 3. Jänner 1855.

Wehli, August, Doctor der Rechte und k. k. Sections-Rath im Ministerium des Innern. Adelstand mit: „**Edler von Wehlen**“, wegen seiner hervorragenden Verdienste. Wien, 3. Jänner 1855.

Krauß, Johann Nepomuk, k. k. Landes-Gerichts-Präsident in Linz. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 4. Jänner 1855.

Graß, Johann Nepomuk, k. k. Landes-Gerichts-Rath in Prag. Adelstand mit: „**Edler von**“, nach einer mehr als 40jährigen treuen Dienstzeit. Wien, 5. Jänner 1855.

Stählin, Carl, k. k. Kreis-Vorsteher in Graz. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 5. Jänner 1855.

Mosch, Carl, k. k. Hofrath bei der Statthalterei zu Lemberg. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 16. Jänner 1855.

Obentraut, Maximilian, k. k. Kreis-Präsident in Prag. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 22. Jänner 1855.

Klepitsch, Carl, Doctor der Rechte und der Philosophie, k. k. Ministerial-Rath und Präsident der Grund-Entlastungs-Commission für Croatien und Slavonien. Adelstand mit: „**Edler von Krainsfeld**“, wegen seiner hervorragenden Verdienste um den Staat. Wien, 22. Jänner 1855.

Bundschuh, Josef, k. k. Titular-Major des Ruhestandes (zuletzt Hauptmann im Grenz-Inftr.-Regt. Nr. 14). Adelstand, nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 22. Jänner 1855.

Dück, Anton, Präsident der Handels-Kammer in Wien. Adelstand mit: „**Edler von**“, wegen erfolgreicher eifriger Erfüllung seiner Bürgerpflicht. Wien, 22. Jänner 1855.

Zamboni, Johann, k. k. Oberstlieutenant und Platz-Commandant in Ragusa. Adelstand mit: „**von Lorbeerfeld**“, nach einer mehr als 30-jährigen Dienstzeit. Wien, 22. Jänner 1855.

Sikker, Franz, k. k. Hauptmann des Feld-Jäger-Bataillons Nr. 10. Ritterstand mit: „**von Hambolo**“, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 22. Jänner 1855.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung zum Verzeichnisse in Nr. 4.

Seite 43, b — Zeile 15 von oben: **Winterhalde** statt Winterhaide.
Seite 44, a — Zeile 34 von unten: **Kleimayrn** statt Kleinmayern.

Literatur.

Genealogisches Taschenbuch der Ritter- und Adelsgeschlechter. I. Jahrgang 1870, Brünn. (488 Seiten.)

Im Frühjahre 1870 erschien unter diesem Titel der erste Jahrgang dieses höchst verdienstvollen Werkes. Aehnlich den allbekannten gothaer hofgräflichen und freyherrlichen Taschenbüchern, was Inhalt und äußere Ausstattung betrifft, wurde dieses Unternehmen von unsern Genealogen und Heraldikern, vornehmlich aber vom niedern Adel der österr.-ungar. Monarchie sowie Deutschlands mit lebhaftester Freude begrüßt, da durch das Inslebentreten dieses Werkes endlich einmal der Nothwendigkeit Rechnung getragen wurde, auch dem kleinen Adel Gelegenheit zu verschaffen, durch periodische Publicationen die Interessenten mit ihren Familiendaten bekannt zu machen, sich selbst aber, was das wichtigste, auf diese Weise ihre eigenen Familiengeschichten, wenn auch nur theilweise der Nachwelt überliefert — sicher und auf immerwährende Zeiten aufbewahrt zu wissen.

Aber auch ein anderer nicht zu unterschätzender Vortheil wurde mit der Creirung dieses jährlich zu erscheinenden genealogischen Almanachs ins Auge gefaßt, daß nämlich viele Familien, durch das Beispiel der vorhergehenden angeeifert, nunmehr auch selbst endlich bewogen würden ihre Papiere zu sammeln, zu ordnen und zu sichten — dieselben sorgfältig aufzubewahren um das so gewonnene Material nutzbringend zu verwenden zum eigenen Interesse wie dem der Wissenschaft. Gerade im niedern Adel herrscht leider bei einer großen Anzahl von Familien dießbezüglich eine derartige beispiellose Indifferenz und Unordnung, daß Sprößlinge uralter berühmter Geschlechter oft nicht im Stande sind über ihre Großältern ja selbst hie und da über die eigenen Aeltern die einfachsten Aufschlüße zu geben.

Man braucht nicht gerade Heraldiker oder Genealoge par excellence zu sein um derartige Fälle mit vollem Fug und Recht unverantwortliche, bedauernswerthe zu nennen; auch der Bauer von so mancher Provinz Deutschlands, welcher in seiner geblümten Truhe die hundert und aber hundertjährige Geschichte seiner Vorfahren als theures Kleinod birgt um sie als solche

den Kind und Kindeskindern zu vererben, würde zum mindesten das gleiche Urtheil fällen. Freilich nicht vom Standpunkte der Wissenschaft aus — wohl aber ganz einfach von dem der Pietät!

Behufs Herausgabe des zweiten Jahrganges begann die Redaction des Almanachs für Ritter- und Adelsgeschlechter sogleich nach stattgehabten Erscheinen des ersten Bandes mit Versendung von gedruckten Einladungen an den niedern Adel der österr.-ungar. Monarchie sowie Deutschlands, in welchen die resp. Familien ersucht wurden ihre Daten behufs Aufnahme in den Almanach an die Redaction Wien VIII. Wickenburggasse Nr. 2, 1 St. Thür Nr. 12, freundlichst senden zu wollen. Auch war der Preis des zu erscheinenden Werkes mit 2 höchstens 3 fl. angegeben, und zur Erleichterung ein gedrucktes Schema der besagten Einladung beigelegt, welches folgende Rubriken mit dem benöthigten offenen Raume zur Ausfüllung von Seite des Einsenders enthielt:

a) Vollständig un· deutlich geschriebener Familienname.
b) Land und Ort der Abstammung, des dermaligen Aufenthaltes der Familie oder doch des Oberhauptes derselben; Religionsbekenntniß; etwaige Güter.
c) Datum und Ort der Erhebung in den Adels- oder Ritterstand. Name und Stand des Adelserwerbers.
d) Genaue Beschreibung des Wappens, (womöglich) nach dem Wortlaute des Diplomes.
e) Kurze genealogische Skizze, die Abstammung des dermaligen Familienhauptes von dem Adelserwerber und den verwandschaftlichen Zusammenhang der einzelnen Familienmitglieder unter einander darstellend.
f) Gegenwärtiger Personalbestand der Familie mit Angabe des Verhältnisses untereinander, der vollständigen Namen, der Geburts-, Vermählungs- respective Sterbedaten, der Titel und Würden etc.

Es ist selbstverständlich daß an dieses Schema, welches nur zur Erleichterung der Einsender mitgegeben ist, sich niemand strickte zu halten hat und daß die Daten auch gerade nicht ganz geordnet der Redaction in beliebiger Form zugeschickt werden können.

Diese erwähnten Einladungen werden nun so lange ad Circulandum geschickt, bis der Redaction eine derart genügende Anzahl von neuen Artikeln zur Verfügung stehen um zur Herausgabe des zweiten Bandes schreiten zu können, was in vielseitigem Interesse je nach der Masse der Einsendungen baldigst geschehen dürfte.

Trotz der zahlreichen Betheiligung an diesem so schönen Unternehmen von Seite der Adelsfamilien bleibt es noch immer zu wünschen übrig, daß dasselbe immer mehr und mehr, daß es in großem Maße an Ausdehnung gewinne, und wird es mit lebhaftester Freude begrüßt werden, wenn die Familien des In- sowie des deutschen Auslandes durch recht eifrige Einsendung der genannten, wenn auch hie und da mangelhaften Daten dann aber auch durch Weiterverbreitung, das Büchlein auch für den Schreibtisch des kleinen Edelmannes nach und nach zu einen so unentbehrlichen machen würden, wie es die Gothaer Taschenbücher für unsern Allerhöchsten und hohen Adel — auch nur nach und nach — geworden sind *).

v. Cs.

*) Die betreffenden Familien, welche ihre Daten einzusenden beabsichtigen, mögen dieselben directe absenden unter der schon erwähnten Adresse: „An die Redaction des Almanachs der Ritter- und Adelsgeschlechter: Wien, VIII., Wickenburggasse Nr. 2, 1. Stock Thür Nr. 12" — Für die Aufnahme wird keine Gebühr entrichtet; lediglich um zu wissen auf wie viele Abnehmer die Redaction zählen könne, dann aber zur größeren Bequemlichkeit der respectiven Familien, kann unter genauer Angabe der Adresse das Werk per Postnachnahme bei der Redaction bestellt werden. Außerdem durch die Wiener Buchhandlungen W. Braumüller und Sohn, oder Jakob Dirnböck (Georg Draudt).

Gedenkblätter der Familie Lorinser, mit culturgeschichtlichen Bemerkungen über Bludenz, Sonnenberg und Montavon in Vorarlberg, Schussenried in Würltemberg, Niemes in Böhmen. Von **Dr. Friedr. Wilh. Lorinser**, k. k. Primararzte in Wien etc. Mit Holzschnitten und 9 lithographirten Wappentafeln. Wien 1868. Selbstverlag des Verfassers. Lex. 8. 135 S.

Wenngleich vorliegendes Buch durchaus nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt war, sondern nur für einen engeren Kreis von Familien, so ist doch unsere Zeitschrift berufen, eine derartige erfreuliche und außerordentlich fleißige Arbeit zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, nicht als ob die schlichte Familie der Lorinser zu solch r Besprechung aufforderte, sondern weil jede Thätigkeit in dieser Richtung ein wohlthuendes Merkmal ist, daß Sinn für geschichtliche Familien-Notizen in unserer Zeit selbst in bürgerlichen Kreisen noch nicht überall erloschen ist. Ein allgemeines Interresse gewinnt aber das Buch durch den Umstand, daß über mehr als hundert weitere Vorarlberger bürgerliche Familien historisch genealogische Notizen, denen 108 Wappen in Abbildungen auf 9 Tafeln beigefügt sind, beigebracht werden. Daher das Buch füglich als ein Vorarlberger Geschlechter- und Wappenbuch im Allgemeinen bezeichnet werden kann. — Der Name Lorinser (in Vorarlberg Lorünser) ist von dem Dörfchen Lörüns im Thale Montavon abgeleitet, das bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts Arüns hieß, wonach auch die älteren Familienglieder Arünser oder von Arünß genannt wurden. Daß die Namen „v. Arüns" „Arünser" und „Lorünser" für eine und dieselbe Familie gebraucht wurden ist bewiesen dadurch, daß mit den Namen Arünser und Lorünser bisweilen dieselbe Person bezeichnet ward. Paul und Lenz von Arüns, Grundbesitzer in Arüns 1487—95. Hans v Arüns (-Arünser) zu Arüns 1611. Christian Arünser (auch Lorünser, von Arüns) Stadtknecht zu Bludenz 1611—29. Thomas Lorinser, geboren auf der Bludenzer Herrschaft um 1629, wanderte nach Schwaben aus und starb als Müller in Schussenried 1715; er ist Stammvater der schwäbischen Lorinser; sein Urenkel Franz Anton, geb. zu Schussenried 1739, war österreichischer Feldarzt im siebenjährigen Kriege und starb zu Niemes in Böhmen 1787. Von ihm stammt die böhmische Linie aus der der Verfasser des Buches hervorgegangen. Schon 1487 führten die Lorinser von Arüns ihr noch heute in gleicher Weise gebräuchliches Wappen: In B. ein silberner Querfluß, darüber eine g. Sonne, unterhalb 2 g. Sterne. Helmkleinod: 3 Federn, b. s. b. Decke b. s.*

Alfred Grenser.

*) Einige wenige Exemplare des Buches sind für Interessenten verkäuflich und können durch die Redaction unserer Zeitschrift (à 5 fl.) bezogen werden.

Anfragen.

16.) Zangen. In Hessen ist ein Geschlecht dieses Namens, welches ehedem „Zang" hieß Der Hessen Darmstädtische Reg.-Referendar Jeremias Zang wurde d. d. 14. November 1714 beim adeligen Hause „Frauenstein" in Frankfurt a. M. recipirt. Seine Kinder nennen sich schon „von Zangen" ohne daß ein Reichs Adels Diplom aufzufinden ist. (Wappen neuer Siebm. Hess. Adel. Taf 36) was ist über die Nobilitirung bekannt? Vielleicht durch einen Comes Palatinus. Das R. Adelsdiplom d. d. Wien. 7. Febr. 171· gehört nicht hierher.

17.) Die bis zum Jahre 1700 in den Besitz der Familie von Deichsel und Scamp gewesenen in der Graffschaft Glatz gelegenen Güter — Kieslingswalde, Alt Waltersdorf und Glasegrund — gelangten durch Anna Elisabeth von Sandersleben geb. von Teichsel und Scamp, an einen Zweig der niedersächsischen Familie von Sandersleben, die bis in die Mitte des 17. Jahrhunderte im Erzstift Magdeburg reich begütert war.

Frau Anna Elisabeth verkaufte laut Vertrags vom 15. Juli 1705 und 25. Juli 1706 diese Güter an ihre jüngern Söhne Johann Heinrich und Johann Sigismund, welche sie im Jahre 1716 an den Grafen Franz Anton Paul Wallis verkauften.

Von dieser Zeit an hören die zusammenhängenden Nachrichten dieses Zweiges auf. Aus verschiedenen Urkunden ist jedoch zu ersehen, daß wenn nicht Beide, jedenfalls Einer dieser beiden Brüder männliche Nachkommen hinterlassen haben muß; denn in der Mitte vorigen Jahrhunderts diente einer dieses Namens als Major in der kais. Armee, er fiel im 7jährigen Kriege. Seine Gemahlin war eine geb. Gräfin Reden, und eine Tochter aus dieser Ehe, Namens Anna Maria, war zu Ende vorigen Jahrhunderts an den ungarischen Grafen Josef Festetits de Tolna vermählt. Ein zweiter dieses Namens Jos. von Sandersleben kömmt als Zeuge auf einer Urkunde vom J. 1787, als k. k. Rath vor. Da die noch lebende Familie dieses Namens zur Ausfüllung der Geschlechtstafel, die Nachkommen von diesen beiden Brüdern erfahren möchte, so werden Alle, die darüber Auskunft wissen, gebeten, dieß der Redaction des „Adler" mitzutheilen.

18.) Wenn auch die redenden Wappen mit zu den ältesten gehören, so scheinen dieselben doch ursprünglich nur vom niederen Adel geführt worden zu sein. Ausnahmen hat es wohl auch von dieser Regel gegeben: es wäre interessant sie zu sammeln und zusammen zu stellen. Wir ersuchen daher alle Freunde mittelalterlicher Heraldik um gefällige Mittheilung in diesen Blättern, der ihnen bekannten redenden Dynasten-Wappen, (von Herzogen, Grafen und freien Herren,) aus dem XII. und XIII. Jahrhundert.

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt). — Druck von Carl Finsterbeck in Wien.



Organ des heraldischen Vereines „Adler“ in Wien.

Nr. 11. **Wien, November 1871.** **I. Jahrgang.**

Auszug aus dem Protokolle der Ausschuß-Sitzung

vom 4. October 1871.

Einem mehrfach geäußerten Wunsche entsprechend, wurde einstimmig beschlossen, daß jene Fachmänner, welche sich verpflichten, jährlich wenigstens zwei größere Aufsätze für das Vereins-Organ einzusenden, den Titel: „Correspondent der heraldisch-genealogischen Zeitschrift in Wien“ erhalten und die Zeitschrift gratis beziehen können. Betreffende Anerbieten wollen gefälligst an den Ausschuß des Vereines*) geleitet werden.

Das Anerbieten des Herrn Vereinsmitgliedes Primarius Professor Dr. Lorinser, sein Werk „Gedenkblätter der Familie Lorinser“**) allen jenen Vereinen, die mit dem heraldisch-genealogischen Vereine in Schriftenaustausch stehen, zum Geschenke zu machen, wurde dankend zur Kenntniß genommen und die Versendung an die betreffenden Vereine verfügt werden.

Die Zusammenkünfte für die Wintersaison finden wie im Vorjahre an jedem Mittwoche, Sonnenfelsgasse Nr. 7, 1. Stock, um 7 Uhr Abends statt und sind alle Mitglieder Ein für alle Male zu denselben eingeladen. Zweck derselben ist: Berathungen über Vereinsangelegenheiten und freie, fachwissenschaftliche Besprechung und Unterhaltung.

Zu den Monatsversammlungen, in denen Vorträge gehalten und Ausstellungen stattfinden, werden die in Wien befindlichen Mitglieder stets einige Tage früher durch ein Programm, eingeladen werden. Jene auswärtigen Mitglieder, welche diese Programme zu erhalten wünschen, wollen dies gefälligst dem Vereins-Ausschusse bekannt geben.

Jene Mitglieder, welche den Jahresbeitrag für das Vereinsjahr vom 10. Mai 1871 bis 10. Mai 1872 noch nicht entrichtet haben, wollen denselben per 5 fl. ö. W. oder 3 Thlr. gefälligst durch die Post einsenden*).

Seit Veröffentlichung der Nr. 9 dieser Zeitschrift sind weiters folgende Mitglieder beigetreten:

Andrian-Werburg, Gottfried, R.-Freyherr von, Comthur des h. s. Malteser-Ordens, k. k. Kämmerer und Major in der Armee.

Coreth von Coredo und Starkenberg, Carl Theodor, R.-Graf, k. k. Kämmerer und Rittmeister, zugetheilt dem Hofstaate Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl Ludwig (Wien).

Lichnowsky-Werdenberg, Robert Graf, Hausprälat Sr. Heiligkeit des Papstes, Dombechant des Metropolitan-Capitels von Olmütz etc.

Lopacinski, Boleslaw von, Malteser-Ordens-Ehrenritter (Wilna).

Salis-Samaden, Carl, R.-Freyherr von, Malteser-Ordens-Ehrenritter, k. k. Kämmerer und Hauptmann im Inf.-Regte. Nr. 4 (Krems).

Sandersleben, Carl von, k. k. Oberlieutenant a. D. (Dresden).

Seilern und Aspang, Carl Max, R.-Graf von, k. k. Kämmerer und Oberlieutenant a. D. (Philep, Mähren).

Sylva-Tarouca, August Graf, Herzog Tellez de Sylva und Tournhout, Marquis von Strevi, Graf zu Sanfré, k. k. Kämmerer und Rittmeister a. D. (Czech in Mähren).

*) Krugerstraße Nr. 13.

**) S. dessen Besprechung in Nr. 10, S. 102 dieser Zeitschrift.

Proben aus dem Donaueschinger Wappenbuche v. 1433

mit einer lithographirten Tafel; nebst einem Verzeichnisse deutscher Wappensammlungen vor dem Jahr 1500 und einem Verzeichnisse deutscher Original-Schilde aus dem XIII.—XIV. Jahrhundert

von

Friedrich Karl Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg.

Wir lassen hier zwei Verzeichnisse folgen, über gemalte Wappen aus der älteren Zeit.

I. Verzeichniß deutscher Wappen-Sammlungen aus der Zeit vor dem Jahre 1500.

1. Die pergamentene Wappenrolle in Zürich, aus dem Anfang des XIV. (vielleicht noch aus dem Ende des XIII.) Jahrhundertes. Herausgegeben von der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Zürich 1860. Es ist bereits längst eine zweite Auflage erschienen. *)

Eine Copie dieser Rolle, wohl aus dem XVI. Jahrhundert befindet sich in dem gräflich Königsegg'schen Archive zu Aulendorf.

2. Das „Wappenbuch von den Seffen“ von 1371.

Der gegenwärtige Aufbewahrungsort dieses höchst interessanten Codex ist unbekannt; Graf von Stillfried hat deßhalb in der Beilage Nr. 1 von 1871, im Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit, um Nachricht darüber gebeten, unter Mittheilung eines Probeblattes.

Das Wappenbuch auf Papier in kl. Fol. soll etwa 300 Wappen enthalten.

*) Meine Ansicht über das Alter der Rolle habe ich bereits im Anzeiger v. 1865 Nr. 8. S. 306 und 307 und Nr. 11. S. 423 ausgesprochen. Ich bleibe bei meiner Behauptung: „Wer diese älteste deutsche Wappensammlung nicht genau studirt hat, der hat von der mittelalterlichen Heraldik eigentlich gar keinen Begriff, — trotz der Kritik in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission, XI. Jahrgang Mai Juni 1866. S. LI ff.

3. Bruderschaftsbuch Sancti Christophori am Arlberg, in kl. Fol. von 1386 ff. im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archive zu Wien.

4. Wappenbuch, Papier-Codex, im Besitze des Herrn Fahne von Fahnenberg, aus dem Ende XIV. oder Anfang des XV. Jahrhundertes.

5. Ulrich Reichenthal's Chronik des Constanzer Concilium's, aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhundertes.

Wappenschilde ohne Helme, mit Ausnahme des Wappens des Constanzer Bürgermeisters Heinrich von Ulm.

Von diesem Codex existiren drei Exemplare auf Papier gemalt in Folio; das älteste im gräfl. Königsegg'schen Archive zu Aulendorf, das andere im städtischen Archive zu Constanz, (nach 1450); und das Dritte in der k. k. Hofbibliothek zu Wien (Codex Nr. 3044).

Nr. 6. Das oben beschriebene Donaueschinger Wappenbuch, vom Jahr 1453. Papierhandschrift in Quart, in der fürstlich fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen.

Nr. 7. Codex icon. 318. Papierhandschrift gr. 8.

Die Wappen der jedesmaligen vier Ahnen der Brüder und Schwestern der „Sent Huprechts Broderschaft" (des spätern St. Hubertus-Ordens) von der Stiftung, im Jahr 1444 bis circa 1487, in der K. Hof- und Staats-Bibliothek zu München.

Nr. 8. Oesterreichische Länderwappen, von 1446., vier Groß-Folio-Blätter von Pergament mit gemalten Wappen, im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archive zu Wien; die sogenannte Handregistratur K. Friedrich IV.

Nr. 9. „Wappenbuch für die Oesterreich. Herzöge", von 1447., im K. K. Haus,- Hof- und Staats-Archive zu Wien. 50 Pergamentblätter, Groß-Folio, die ersten 34 foliirt, 1—11 gemalt.

Nr. 10. Das pfälzische Lehenbuch, v. 1452—64., im großherzoglichen Staats-Archive zu Carlsruhe.

Nr 11. Das Ingeram'sche Wappenbuch, von 1459, im Besitze des Freiherrn von Cotta in Stuttgart. Daselbe ist mit anderen Wappen aus dem XIV. Jahrhunderte zusammengebunden. Papier-Codex in Folio, mit vorgedruckten-Schablonen von verschiedener Form und Größe.

Nr. 12. C. Germ. 98. Augsburgisches Wappenbuch; zunächst nur die Wappen der mit der Augsburger Familie Gossenbrot versippten, geschlechtigen und zünftigen Familie enthaltend, mit einer kurzen, bis zum Jahr 1469 reichenden Familienchronik der Gossenbrot; in der K. Hof- und Staats-Bibliothek zu München; ohne Wappenhelme.

Nr. 13. Wappenbuch Abt Ulrich VII., Papier-Codex in Folio, Nr. 1084 der Stiftsbibliothek in St. Gallen, aus den Jahren 1470—88. Sehr interessant, mit vorgedruckten Schablonen von verschiedener Form und Größe.

Nr. 14. Das Grünenbergische Wappenbuch, von 1483. Das älteste Original auf Papier, in kl. Folio befindet sich jetzt in der Bibliothek des Königl. Preußischen Heroldamtes in Berlin (früher im Besitze des Dr. Stanz in Bern); ein anderes Exemplar desselben, auf Pergament, in Groß Folio, besitzt die Königl. bayerische Hof- und Staats-Bibliothek in München, mit anderer Eintheilung; eine spätere Copie befindet sich im gräflich Königsegg'schen Archive zu Aulendorf.

Nr. 15. Lehenbuch Graf Albrecht II. von Hohenlohe, von 1490, im gemeinschaftlichen fürstlich hohenlohischen Hausarchive in Oehringen.

Nr. 16. Lehenbuch Graf Kraft VI. von Hohenlohe, von 1490—1503. Pergament-Codex im fürstl. Hohenlohischen Archive zu Waldenburg.

Nr. 17. Wappenbuch vom Jahr 1490—99 in der gräflich Stolberg'schen Bibliothek zu Wernigerode. (S. Corresp.-Blatt 1866; Nr. 7. p. 52. ff.)

Nr. 18. Gallus Oheims Reichenauer Chronik, v. 1491, in der großherzoglichen Universitäts-Bibliothek zu Freiburg. Papiercodex in Folio, mit circa 450 gemalten Wappenschilden ohne Helme; (nur das Wappen des Fürst-Abtes Martin, Freiherr von Weißenburg und Krenkhingen, auf dem Titelblatte, hat zwei gekrönte Helme mit Helmzierden und laubartigen Helmdecken).

Eine Abschrift von der Hand des Grafen W. W. von Zimmern, befindet sich in Donaueschingen. (S. Dr. K. Barack, die Handschrift der fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek in Donaueschingen, Nr. 622, und dessen Ausgabe dieser Chronik in der Bibliothek des liter. Vereines in Stuttgart, LXXXIV. S. 183. ff.)

Nr. 19. Gerold Edlibach's Wappenbuch, um 1493, in der Donaueschingen Hof-Bibliothek.

Nr. 20. Insignia gentilitia (fere C. D.) imperatoris, regum, principum, comitum et nobilium Germaniae australis, (Num. CCCCXXIV. des gedruckten Naumann'schen Cataloges) Pergament-Codex der Stadtbibliothek in Leipzig.

Nr. 21. Wappenbuch aus dem Ende des XV. Jahrhundertes in der Bibliothek des Grafen Hugo von Walderdorf, (früher im Besitz des Freiherrn G. C. von der Gabelentz,) Papiercodex in Folio, mit vorgedruckten Schilden, Helmen und Decken von verschiedener Form und Größe.

Nr. 22. Wappenbuch in Quart, aus dem XV. Jahrhunderte, Cod. Nr. 2936. In Wasserfarben gemalte Wappen, zum Theil nach Mustern aus dem Ende des XIV. und Anfang des XV. Jahrhundertes. J. Chmel: die Handschriften der k. k. Hofbibliothek, Bd. I. 543 in Wien.

Nr 23. Wappenbuch aus der Nieder-Oesterreich'schen Stände Bibliothek zu Wien, Manuscript Nr. 162.

Der erste Theil ist ein Stammbaum der Wißbeck aus dem Ende des XVI. Jahrhundertes.

Der zweite Theil ist wohl das von Hundt erwähnte sogenannte Trennberk'sche oder Passauer Wappenbuch.

Der letzte Theil scheint bereits vor 1499 angefangen worden zu sein.

Nr. 24. Wappenbuch in Folio, nur zum Theile aus dem XV. Jahrhundert. Die letzten vier Fünftheile des Bandes haben vorgedruckte Schablonen. Cod. Nr. 9337 in der k. k. Hofbibliothek in Wien.

Sollte dem Einen oder Andern der verehrten Leser, weitere Wappensammlungen aus der Zeit vor dem Jahre 1500 bekannt sein, oder werden, so bitten wir dringendst um gefällige Anzeige in diesen Blättern.

Von älteren Werken aus der Zeit vor dem Jahre 1500, in welchen wirkliche Wappen vorkommen, sind noch zu erwähnen:

Petri de Ebulo carmen de bello Seculo inter Henricum VI. Imperatorem et Tancredum. Pergament-Codex in Folio Nr. 120 in der Berner Bibliothek aus dem Ende des XII. oder Anfang des XIII. Jahrhunderts. Samuel Engel, Bibliothekar zu Bern, hat im Jahr 1746, diesen Codex im Druck herausgegeben mit Abbildungen unter dem Titel: „Petri de Ebulo carmen de motibus Siculis, et rebus inter Henricum VI. Romanorum Imperatorem, et Tancredum seculo XII. gestis."

Merkwürdig sind die in dieser Handschrift schon mitunter vorkommenden Pferdedecken, welche auf Siegeln erst gegen die Mitte des XIII Jahrhunderte erscheinen.

Außer dem kaiserlichen Adler sind aber wohl nicht alle auf den Schilden der Ritter vorkommenden Bilder schon eigentliche Geschlechts-Wappen.

Das sächsische Land- und Lehen-Recht, Pergamentcodex der großherzogl. Universitäts-Bibliothek Heidelberg, um 1220, jedenfalls noch aus dem XIII. Jahrhunderte.

Die Weingartner Liederhandschrift, aus dem Ende des XIII. oder Anfang des XIV. Jahrhundertes, in der Handbibliothek Seiner Majestät des Königs von Württemberg. (Bibliothek des litterar. Vereines in Stuttgart V. 1 — 338.)

Die Manessische Handschrift in Paris.

Diese Handschrift soll um 1325 verfaßt worden sein. Sie ist jedenfalls jünger, als die Züricher Wappenrolle und als die Weingartner Liederhandschrift, u. A. schon wegen der Form der Helmdecken und auch wegen des Hermelins. In dem Stuttgarter Codex scheinen auch die Bilder der Kaiser Heinrichs, Dietmars von Aste, Hartmanns von Owe und Walters von der Vogelweide, und namentlich die Ueberschriften in Majuskel, älter zu sein als wie die in dem Pariser-Codex.

Es ist kürzlich die Vermuthung ausgesprochen worden, daß die Bilder dieses Codex von demselben Künstler herrühren, welcher die Züricher Wappenrolle gemalt hat.

Das Original des Ersteren kenne ich zwar nicht, allein nach der Kopie in F. H. von der Hagen's Bildersaal alt-deutscher Dichtung kann ich aber wie gesagt, diese Ansicht durchaus nicht theilen.

Der Trierer Pergament Codex, das sogenannte Balduineum zwischen 1314 und 1354 verfaßt, im K. Preußischen Provinzial-Archive in Coblenz; dessen Publication durch Archivar L. Eltester vorbereitet wird.

Die Bilder der Hedwig's Legende Handschrift vom Jahre 1353, in der Bibliothek der P. P. Piaristen in Schlackenwerth; herausgegeben von A. Ritter von Wolfskron, Leipzig 1846.

Ernst von Kirchberg's mecklenburgische Reimchronik vom Jahre 1378, Pergament-Handschrift im Staatsarchive zu Schwerin, s. Meklenburgische Jahrbücher 1847 T. I.

Mittelalterliches Hausbuch, Bilderhandschrift mit Federzeichnungen von Bartolomäus Zeitblom, aus dem Ende des XV. Jahrhundertes (nach 1470) in der fürstlich Waldburg-Wolfegg'schen Bibliothek, herausgegeben vom Germ. Museum, bei F. A. Brockhaus in Leipzig, 1866.

Privilegiumbuch von Ingolstadt, vom Jahre 1493 auf dem dortigen Rathhause (v. Hefner-Alteneck, Trachten zc. II. p. 205 z. Taf. 160).

Unter den schlesischen Landtafelbüchern, enthalten das Troppauerbuch 3, von 1486 bis 1522 einige gemalte Wappen*).

Unter den Pergament-Handschriften der Stadtbibliothek in Leipzig, aus dem XV. Jahrhunderte enthalten Wappen eine Handschrift des Livius, des Plautus, des Cassiodorus und Valerius Maximus; vergl. Dr. R. Naumann: „Die Malereien in den Handschriften der Stadtbibliothek zu Leipzig.“ Leipzig 1855.

In dem Tagbuche des Ritters Georg von Ehingen, † 1508, auf der königl. öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart, aus dem Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jahrhunderte (nach v. Stälin), hat jeder abgebildete Fürst sein Wappen neben sich; (s. v. Hefner-Alteneck Trachten II. Taf. 67, 75 und 81*).

In dem Hause „zum Loch“ in Zürich, befanden sich auf Holz gemalte Wappen aus dem Ende des XIII. oder Anfang des XIV. Jahrhundertes, ungefähr 11 Zoll hohe Dreieck-Schilde im Genre der Züricher Wappenrolle, aber ohne Helme, auf den Balken eines in neuerer Zeit zu einer Werkstatt verwendeten Gemaches. Leider sind dieselben in neuester Zeit entfernt worden und zu Grunde gegangen.

Ein Theil der Wappen war sehr defect. Die antiquarische Gesellschaft hat glücklicher Weise genaue Abbildungen von 160 der ursprünglichen 179 Wappen.

Die bereits früher in diesen Blättern (s. Nr. 6 von 1871) erwähnten Wappen im Kelaunte zu Meran und in dem Schloße Auer, aus dem Ende des XV. Jahrhundertes gehören auch hieher.

Weitere Sammlungen gemalter Wappen auf Stein und Holz, aus dem XV. Jahrhunderte, befinden sich an und in der Ritterkapelle zu Haßfurt**), ungefähr 276 Wappen; in der Kirche zu Fronau***) 44 Wappen; im deutschen Spital zu Trient, 38 auf Leinwand gemalte Wappen, mit den dazu gehörigen Namen in gotischer Schrift †) von 1487.

Sehr interessant, obgleich erst zwischen 1584 und 1597 verfaßt, aber unzweifelhaft nach Originalen aus dem XIV. und XV. Jahrhunderte, ist das Wappenbuch des Luzerner Stadtschreibers Reinwald Cysatus, Manuscript der Stadtbibliothek von Luzern, ebenso die Pergament-Wappenrolle der Gesellschaft „zur Kaze“ in Constanz, wenn auch erst aus dem Jahre 1547, durch den Styl und die Ausführung ihrer 153 gemalter Wappen mit Helmen.

Die in verschiedenen Incunabeln aus den acht- und neunziger Jahren des XV. Jahrhundertes vorkommenden Wappen, und die einzelnen Metall- und Holzstiche, sowie die gewobenen und gestickten Wappen vor 1500, können wir hier natürlich nicht alle anführen, obgleich manche derselben interessante heraldische Typen enthalten.

---

*) Vergl. Nr. 5 dieser Zeitschrift A. Peter: „Die Wappen der schlesischen Landtafelbücher.“

*) Von französischen Manuscripten wollen wir gelegentlich hier erwähnen „Status de l' Ordre du Saint Esprit au droit desir,“ von 1852 im Museum des Louvre zu Paris, herausgegeben von Graf Horace de Viel-Castel, Paris 1853; ein französisches Wappenbuch aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhundertes, 200 Papierblätter in Folio, zum Theil Auszug aus „vng anciens livres en parchemin dit Monstre a Lusanbourg“ mit gemalten Wappen, Codex Nr. 3336, in der k. k. Hofbibliothek in Wien; (es gehörte dem Messire André de Ryneck chv. 1473, vielleicht von ihm selbst verfaßt); „Le voeu du paon,“ altfranzösisches Gedicht, Pergamenthandschrift des XIV. Jahrhundertes, s. Dr. K. A. Barack, die Handschriften der fürstl. Fürstenberg'schen Hofbibliothek zu Donaueschingen Nr. 168. S. 161—163 (ein anderes Exemplar davon befindet sich in der Bibliothek des kais. Arsenals zu Paris, s. Biographie universelle ancienne et moderne I. p. 534 ff. Art. „Alexandre de Bernay“).

**) Vergl. Heideloff: Deutsches Fürsten- und Ritter-Album mit genealogischen Notizen und Vorreden von Dr. A. v. Eye, Stuttgart 1868.

***) Vergl. J. Plaß: „Die Wappen in der Kirche von Fronau,“ Verhandlg. des hist. Ver. von Oberpfalz und Regensburg 1868.

†) Vergl. Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol, II. 3. S. 252. ff.

Die Wappen sind in erster Reihe: Kapler (zweimal,) Neuhaus, Hatstat, (zweimal), Labperg, Rechberg, Rinach, Stor, Hahn, Kreyzer v. Werdenberg, Schinheiß, Fronsperg, Andlow; in zweiter Reihe: Pfirt, Freiberg, Waldner (zweimal,) zu Rhein, Winck, Welsberg, Neufels, Rytberg, Eberstein, Zwingenstein (zweimal), Fürst, Knoring, Giel, Brandeck, Hochsierst, Winkenthal, Maier, Hocken, Blumau, (Ach) Anich, Murer.

II. Verzeichniß deutscher Original-Schilde aus dem XIII. bis XV. Jahrhunderte.

Original-Schilde, meist mit gemalten Wappen, aus dem XIII., XIV. und XV. Jahrhunderte befinden sich und Andere im städtischen Zeughause in Wien, 70—80 aus dem XIV. Jahrhundert in der Waffensammlung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen in Berlin, 1. in der k. Sächsischen Rüstkammer in Dresden, einige aus dem XIV. Jahrhunderte in der Großherzoglich Sachsen-Weimar'schen Alterthümer-Sammlungen auf der Wartburg, 2. im Großherzoglichen Museum zu Darmstadt, 4 aus dem XV. Jahrhunderte, 2 in Holz und 2 von Leder, Malerei unkenntlich; auf der Herzoglich Sachsen-Coburg'schen Feste Coburg, ein Paar aus dem XV. Jahrhunderte im germanischen Museum in Nürnberg, einige aus dem XIV. und XV. Jahrhunderte im k. Baierischen National-Museum; 17 von Holz mit Leder und Leinwand überzogen und bemalt, theils Setzschilde, theils Tartschen; im Museum, im evangelischen Waisenhause zu Erfurt, 20 gemalte Holzschilde aus den Jahren 1347—85*); in der Elisabethenkirche zu Marburg, 2 aus dem XIII. Jahrhunderte**) in der Herrgotts-Kirche zu Kreglingen, 3 aus dem XV. Jahrhunderte auf dem Rathhause zu Wimpfen, 5 Stück in Ottenstein bei Zwetl. in Unter-Oesterreich, einige älter als die Wiener (?).

Monter sur ses grands chevaux.

Dieser Phrase*) bediente man sich im Französischen, wenn man von Jemandem sagen wollte, er benehme sich stolz und hochmüthig. Obiger Sprachgebrauch hat jedoch folgende Herleitung. In Lothringen theilte sich seit jeher der Adel in zwei Theile. Zu den ersten Geschlechtern wurden die Familien:

D' Haraucourt,
Lénoncourt †),
Ligneville und
du Châtelet,

zur zweiten von ihnen in weiblicher Linie abstammend und als ihnen ebenbürtig die:

Stainville,
Ludre,
Saffré,
d' Haussonville,
Lambertie,
Gournay,
Ficquelmont (im Mannsstamme ausgestorben),
d' Ourches,
Helmstadt,
Marle,
Mauléon,
Mercy,
Hunolstein

gezählt. Die ersten vier nannte man in Lothringen „les grands chevaux", die letzteren „les petits chevaux". Diese hielten sich jedoch für eben so gut als die „grands chevaux", deren Ansprüche sie nicht unbedingt anerkannten.

Ein Entwurf für das Wappen des deutschen Kaisers und des deutschen Reiches.

Das Wappen des deutschen Kaisers und des deutschen Reiches, welches der Vorsitzende des königlich preußischen Herolds-Amtes entworfen hat, weicht von dem, welches vor einiger Zeit im deutschen Reichs-Anzeiger beschrieben worden ist, so erheblich ab, daß wir unseren Lesern glauben die uns aus zuverlässiger Quelle zugehende Abbildung (in beifolgendem Holzschnitte) mittheilen zu müssen. Für Freunde und Kenner der Heroldskunst wird es nicht uninteressant sein, einen neuen Entwurf prüfen zu können, bei dem nicht wie bei jenen immer eine sogenannte Carlskrone vorspukt, deren Existenz unseres Erachtens, das neue Reich weder angeht, noch angehen darf.

Das Kaiserwappen besteht in einem goldenen Schilde mit dem einköpfigen, schwarzen, goldbewehrten, deutschen Reichsadler, dessen Brust mit dem von Silber und Schwarz gevierten Hohenzollernschen Stammschilde belegt ist.

Auf dem oberen Schildesrande ruht ein gekrönter, offener Goldhelm, von welchem zu beiden Seiten schwarze, goldgefütterte Helmtücher herabgehen.

Aus der Helmkrone wachsen zwei goldene, mit goldenen Blättern geschmückte Büffelshörner hervor.

Der Schild ist umgeben von der Kette des Brandenburgischen Schwanenordens und wird gehalten von zwei weißgekleideten Engelsgestalten, welche theils schwebend, theils auf einem Spruchbande ruhend dargestellt sind, welches letztere die Devise trägt: „vom Fels zum Meer" und mit einem Lorbeer- und einem Palmenzweige durchflochten ist.

Die Hauptmotive zu dieser Darstellung sind dem 15. Jahrhunderte entlehnt, Schild und Helm der dem königl. preußischen Heroldsamte gehörigen Bilderhandschrift des Constanzer Patriziers, Conrad Grünenberg von 1483, Orden und Schildhalter den Denktafeln des Kurfürsten Friedrich II. († 1471) und des Markgrafen Sigismund von Brandenburg († 1495) zu Kloster Heilsbronn in Franken.

Ueber dem vorbeschriebenen Wappen erhebt sich das kuppelförmige, mit Hermelin ausgeschlagene Kaiserzelt aus Goldstoff (mit einem Muster, in welchem der Reichsadler und ein gekröntes W abwechseln). Auf dem roth emaillirten Goldreifen, welcher die Kuppel umschließt, steht in Goldschrift der preußische Wahlspruch: „Gott mit uns."

Auf dem Gipfel des Zeltes ruht die Kaiserkrone nach dem Muster der Krone Kaiser Ludwigs des Bayern († 1347) an dessen im 15. Jahrhunderte nach zeitgemäßen Motiven angefertigtem Denkmale in der Frauenkirche zu München.

Ueber der Krone ragt das Nationalbanner hervor, welches unter den Fittigen eines preußischen Adlers die aus den durch Zusammenziehung der sechs Farben:

Schwarz, Weiß, Roth und Schwarz, Gelb, Roth, entstandene Viertheilung von:

Weiß, Schwarz (Hohenzollern), Gelb, Roth (Reichsfarben), zeigt.

---

*) Vergl. Michelsen, „Die ältesten Wappenschilde der Landgrafen von Thüringen," Jena 1857.

**) Vergl. K. Herrmann, „Das Wappen und die Siegel der Stadt Erfurt," Mittheilg. des Vereins f. d. Gesch. und Alterthumskunde von Erfurt I. Heft.

*) Daher stammt wohl auch das deutsche Sprichwort: „Sich auf's hohe Roß setzen."

†) Dieser Name wurde später von der Familie Sublet d'Hendicourt angenommen und fortgepflanzt.

Um dieses Kaiserwappen her sind, wenn man ein Reichswappen daraus bilden will, im Umkreise die Stammschilde der Glieder des Reiches aufgestellt, nämlich:

1. Preußen,
2. Bayern,
3. Sachsen (Königreich),
4. Württemberg,
5. Baden,
6. Hessen,
7. Sachsen (Großherzogthum),
8. Oldenburg,
9. Mecklenburg-Schwerin,
10. Mecklenburg-Strelitz,
11. Braunschweig,
12. Sachsen-Meiningen,
13. Sachsen-Altenburg,
14. Sachsen-Coburg-Gotha,
15. Anhalt,



16. Waldeck und Pyrmont,
17. Schwarzburg-Sonderhausen,
18. Schwarzburg-Rudolstadt,
19. Lippe-Detmold,
20. Reuß ältere Linie,
21. Reuß jüngere Linie,
22. Schaumburg-Lippe,
23. Lübeck,
24. Bremen,
25. Hamburg.

Hierzu treten jetzt noch die Schilde der Reichsländer Elsaß und Lothringen.

Genealogia des Uralten Löbl. Herrngeschlechts der Herrn v. Scherffenberg auf Hohenwang und Spilberg.

Durch

Valentinum Preuenhueber zusambengetragen anno 1646 [1]),

veröffentlicht und mit Anmerkungen versehen

von

Ed. Gaston Freyherrn von Pettenegg.

Man Helt dafür, dß. Löbl. Uhralte geschlecht, der Herrn von Scherffenberg, Habe sein Her- od. ankhunfft auß dem Stamm der weillant Khönigen in Bosen dessen under andern ain anzaig

[1]) Vorstehende Genealogie, ein getreuer Abdruck des in meinem Eigenthume befindlichen ziemlich wolerhaltenen Original-Manuscriptes des Verfassers verdient schon, — abgesehen von dem vielen Neuen, bisher noch nicht



sein soll, die Khönig: Cran, so wolgemeltes Gschlecht in Ihrem Wappen[2]) von Alters Her führen, So findet man, auch in der Beschreibung deß Concily zu Costniz, zu Augspurg an: 1483 getruckht Fol: 121 dise wortt: Der Durchleichtig Khönig von Scherffenberg ist under dem Soldan, dabey stehet, dß Scherffenbergsche Wappen, mit der Cran und dzeyen Guldenen Kugln, und in ainem andern alten geschriebenen Buech, stehen neben gemalten Baiden Wappen: mit diser überschrift, Rex Scherffenberg und Rex Britaniae sein under dem Soldan[3]).

Diß aber an sein orth gestelt, ist außer allem Zweifl, dß die' von Scherffenberg ain gar altes Herrn Geschlecht in Crain, darinen Ihr Stamhauß das Schloß Scherffenberg gelegen, welches Ihnen vor Zeiten von dem Landtfürsten genomben und Einzogen worden, nachmahls durch Feuer verdorben, Jeziger Zeit nnbewohnt, Hat herunten bey dem Markht, ainem sonderbaren Ambthof und Kirchen, darinen wie auch in der Capeln im Schloßz vor Jahrn, vill alte Scherffenbergsche Epitaphia vnd Wappen zu sehen gewest, alda in Crain Haben die H. von Scherffenberg, auch sonsten ansehnliche Herrschafften vnd Guetter am Fluß der Traw gelegen, Nemblich Schloß vnd Statt Marchburg, Landtrost, Treuen, Troia, Montpar, vnd Billichgräcz Ihnengehabt, welche Gueter nach Lazy Meinung[4]), Ihnen von Ihren Befreundten den Grauen von Marchburg vnd den Herren von Montpar vnd Troia Erblich angestorben.

Auß Crain sein sye in volgenten Zeiten in Steyr und Circa an. 1350 vnguer (wie H. Reichardt Strein[5]) Seel Notiert) in Österreich ob d. Ennß Khumben, d. Wienerische Catalogus über die Össt: Landtleits im Herrnstande seczt Ihr einkhunfft schon (vie wol Irrig) in Annum 1269.

Herrn Wilhelm von Scherffenberg der erste von deme in Historys gelesen wierdt, Regulus sive Baro (schreibt ermelter Lazius) tanta potentiae vt Ludovico ac Henrico Carinthiae et Thyrolis Ducibus et qui illis et sororys suis auxilio venerat: Alberto primo Austriae Duci bellum, vltro inferré ausus fuerit in quo et occubuerat. Er sey ain so mechtig Landt-Herr gewesen, daß er khain scheu getragen, Herzog Ludwig vnd Hainrich in Cärnten, Grauen von Thyrol vnd deroselben gehülffen vnd Muetter Bruedern Herzog Albrechten dem ersten von Össterreich mit Krieg antzugreiffen, in welchem er vmbkhumben.

Alß vmbs Jahr 1291 die Vornembsten Össter: Steyr vnd Crainerische Landtherrn, darunter fürnemblich H: Leithold von Chüenring, Conrath von Sumerau, die von Liechtenstain, Falckhenberg, Friedrich vno Wolff von Stubenperg, Graf Vlrich von Haimburg, Ott von Weißenegg vnd andere, sich wider erstgemelten Herzog Albrecht zu Össterreich, vmb dß derselbe die mit Ihme auß Schwaben ins Landt gebrachte Herrn von Walsee, Landenberg vnd andere alß Frembte, nit vom Hof thuen wolte, ain Bintnuß gemacht Heten[6]), war diser H: Wilhelm von Scherffenberg nit der wenigste darunter.

Ingleichen ließe er sich auch im volgenten Jahr, auf Vlrich vnd Fridrich der Grauen von Haimburg, Conrats vnd Hörman Grauen von Freyburg, Ruedolphen von Banndorff, Fridrichen von Weißenegg vnd dann der Carlsperger vnd Dörfflinger

durch den Druck bekannt gegebene Nachrichten, über die Grafen von Schärffenberg die sie bringt — darum als Quelle, veröffentlicht zu werden, da sie von der für die vaterländische Geschichtsschreibung so verdienstvollen Valentin Preuenhueber, den bekannten Verfasser der Annales Styrenses, sowie mehrerer anderer historischer und genealogischer Schriften, zur Erläuterung der österreichischen, steiermärkischen und steyerischen Geschichte, herrührt.

[2]) Das Wappen der von Schärffenberg ist bekanntlich in Blau eine goldene Blätterkrone. Auf dem gekrönten ins Visier gestellten Helme, mit blau goldenen Decken, ein Pfauenbusch. Dies Wappen behielten sie stets unverändert bei. Hie und da findet man nur eine kleine Verschiedenheit in Bezug auf den Helmschmuck. Der Pfauenwedel erscheint nämlich, sogleich in den St. Christoph Bruederschafts-Buche auf dem sehr interessanten Blatte 40 (a) wo selbst sich Rudolf von Schärffenberg eingetragen befindet, in drei kleinere Buschen zertheilt, von dem jeder aus je einer an den drei Blättern der Helmkrone befindlichen Kugel hervorgeht.

[3]) Ueber den Ursprung der Herrn von Schärffenberg schwebt noch immer tiefes Dunkel, denn die verschiedenen Ansichten die von den einzelnen Genealogen geltend gemacht wurden, entbehren noch immer historisch-kritischer Begründung. Der bekannte krainische Genealoge Dr. Johann Ludwig Schönleben, Domherr zu Laibach in der Mitte des 17. Jahrhundertes, sagt in seiner Genealogia Gallenbergiana p. 11., worin er auch den gleichen Ursprung der Grafen von Gallenberg mit den der Grafen von Schärffenberg behauptet, über die Abstammung der Letzteren folgendes: Arnulphus e Ducibus Franconiae oriundus, incertum quâ majorum serie, circa Annum 928, vel citius, evocatus cum pluribus aliis nobilibus ad tutandos limites Romani (sc. Germanici) Imperii, consedit in marcha Vinidorum et Carniolia inferiore, ubi arcem Scharffenbergam condidit in altissimo monte, non procul â Savi ripa, cujus rudera etiamnum conspiciuntur. Das Stammschloß Schärffenberg, gegenwärtig nur wenige Ruinen mehr, liegt in Unterkrain, 7 Meilen von Laibach entfernt.

[4]) W. Lazius. De gentium aliquot migrationibus. Francofurti (II Th.) 1600. Liber Sextus. p. 196. Domini a Scherpfenberg, qui late patentem quondam in Draui ripa vlteriori ditionem habebant extinctisque comitibus a Marchburg, dominis a Troia, Montparys et Billigracz, cognatis nimirum et proximo sanguine iunctis, Marchburgum civitatem Landtrost, Treuen, Troiam, Montparys et Billigracz, ,arces ac dominia amplissima alia pleraque possidebant tam potentes, vt Carinthiae principes, Austriaeque duces ad arma provocare non veriti sint à quibus in ordinem redacti, et cum feudorum jura per hanc contumaciam amisissent, ab his translati sunt in Styriam superiorem, atque Austriam supra Anisum amnem, vbi tenent adhuc Hohenwang, Rotengruob, Spilbergh et Ort in lacu Trunae vulgo Gmundnersee. Supersunt adhuc, ac vulgo deprauato vocabulo, domini Schatenberg cognominantur.

[5]) Der berühmte Geschichtsforscher und Staatsmann, Freiherr Richard Strein von Schwarzenau, dessen hinterlassene Werke mit Ausnahme der oberösterreichischen Landhandveste, obwohl für die Genealogie des inneröstereichischen Adels von höchstem Interesse, leider noch immer der Publizirung harren. Dieselbe sind folgende: 1. Jahrbücher des Landes ob der Enns, deren Manuscript sich in der k. k. Hofbibliothek zu Wien befindet. 2. Collectanea genealogica, von hoher Wichtigkeit, deren Original-Manuscript sich im ständischen Archive zu Linz befand, bei dem letzten großen Brande aber der diese Stadt Anfangs dieses Jahrhundertes heimsuchte, zu Grunde ging. Doch eine Copie davon, dann 3. desselben Autors höchstmerkwürdiges Leben Maximilian I. und die trefflich genealogischen Arbeiten des Freyherrn von Ennenkel befinden sich im Schlosse Schlüsselberg bei Gallspach in Ober-Oesterreich. Dieses Schloß kam mit allen übrigen Besitzungen, Titel und Wappen, nach dem Tode des letzten Reichsgrafen von Hoheneck an dessen von ihm am 2. Februar 1796 adoptirten minderjährigen Enkel, dem Reichs-Freyherrn Ferdinand von Imsland R.-Grafen von Hoheneck, dessen Vater und zugleich Vormund ein äußerst sonderbarer Mensch war. Im Jahre 1807 ersuchte ihn das ständische Kollegium zu Linz, Strein's Werke zum Abschreiben herzuleihen, aber er verweigerte es, obgleich diese Manuscripte nicht ihm sondern seinem Sohne gehörten und obgleich der Genealoge Hoheneck nur mit Erlaubniß des Landesfürsten und der Landstände diese Abschriften aus dem, den Landständen gehörigen Originale Streins erhalten hatte. Der obenerwähnte, damals minderjährige Graf Ferdinand von Imsland-Hoheneck blieb ledig und starb vor Kurzem im hohen Alter am 21. Februar 1871 zu Linz, ohne Hinterlassung naher Anverwandten, so daß dessen Nachlaß in fremde Hände fiel, wodurch zu besorgen steht, daß diese höchst werthvollen Manuscripte, vielleicht wenn nicht ganz verloren, so aber doch dem Vaterlande entfremdet werden. Mögen doch durch diese Zeilen vielleicht maßgebende Persönlichkeiten, die Einfluß und Macht besitzen, sich bewogen fühlen diesen handschriftlichen Schatz zu heben, eine verdienstvolle That, zu welcher schon Freyherr von Hormayr in einem eigenen Memorandum vom 8. Jänner 1806 an den damaligen Minister Grafen von Zinzendorf — leider vergeblich — dringendst aufforderte!

[6]) Dieser Aufruhr der innerösterreichischen Landherren gegen Herzog Albrecht, fällt in die Zeit der langwierigen Fehde (1287—1297) mit dem Erzbischof von Salzburg Rudolf und dessen Nachfolger Konrad IV., daher sich letzterer auch auf Seite der aufständischen Edlen befand.



seithen, im Krieg (dessen Lazius droben niet wenig gedacht) gebrauchen wider Grau Meincharten von Tyrol, alß Herzogen in Chärnten vnd obgemelte seine Söhn Herzog Ludwig vnd Hainrichen, vngeacht Er deß Grau Meincharts (wie Gerardus Roo[7]) verzaichnet) alter Dienner, vnd denselben wegen vil Empfangener guethaten verpflicht gewest, alß er nun gemelten Khärntnerischen Herrn, auß der Windisch March zu Hilff gezogen wierdt Er vnder wegenß von H: Conraten von Aufenstain, mit 50 Pferdten in ainem Vorst begriffen, der Wallersperg genaunt, angesprengt, vnd neben H: Eberhardten von S: Peter (welchen der Grau von Haimburg nach Ihm geschickht) erschlagen. Ich habe in ainem alten manuscripto gelesen, der von Auffenstain, habe H: Wilhelm mit aigener Handt tödtlichen verwundt, alß er nun den selben erkhent, Hab er seinen ring (der Ihm Zuvor von ainem Vnbenenten im waldt bey Scherffenberg bei dem Goltberglein, alß ain Schaz Verehrt worden) Vom Finger gezogen, vnd Ihme denselben geschenckht, mit disen wortten, Auffenstainer alleweil du disen ring mit dem Edlstain bey dir Hast, vnd wider deinen rechten Herrn nit thuest, wirdt dir an Ehr und Gueth nit zerrünen, sey darauf verschiden, vnd habe sich solches glickh bey dem von Auffenstain volgents im werckh also erzaigt.

Dießes H: Wilhelm gemahl ist gewest H: Hainrichs von Montparis Tochter, dabey soll Er vier Söhn erzeugt Haben, H: Hainrich, Haugen, Vlrich vnd Chollin[8]).

Herr Hainrich von Scherffenberg zu Marburg vnd Landtrost H: Wilhelmb Sohn gelebt vmbß Jahr 1280 von disem vnderst-gemelt H: Haugn schreibt gedachter Lazius verner also: post hunc (H: Wilhelm mainent) floruerunt in praeclarissima hac stirpe, et qui Marchburgam prossederant, et ea gratia perpetuum cum Austriae et Styriae Ducibus bellum gerrebant Henricus et Hugo à Scherffenberg quorum hic Landtrost Castrum ille Troiam h. e. mettalli ruinas prossederat. Daß ist: nach H: Wilhelm Haben in disem erleuchtem geschlecht gelebt, die Marchburg besezen, vnd deßwegen ainen Imerwerenten Krieg, mit den Herzogen von össter: vnd Steyr geführt, Hainrich vnd Haug von Scherffenberg, diser Hab dß. Schloß Landtrost, Hr: Hainrich aber dß. Craingebürg oder die Idria, da man dß. Queckfilber gräbt, Inengehabt und besessen, so sye zum Thail von Ihrem Ehnn H: Hainrich von Montparis Ererbt haben.

Herr Vlrich vnd H: Cholin H: Wilhelm Söhne deren gedencht offt angezogener Lazius, daß H: Vlrich ainen langwärigen Stritt oder Krieg mit Hardtwig von Pettau gehabt, welcher endtlich durch H: Vlrichen von Walsee geschlichtett worden.

Herr Cholin aber, welcher die Schlösser Ruckhenstain vnd Prossegg besessen, Hab auf aine Zeit H: Hanßen von Liechtenstain gefangen, in ainem sonderbaren mit H: Fridrich von Reitenberg gehaltenen Khampf überwunden, vnd weillen Er sonsten anders Händel mehr angespunen, sey er vom Landtsfürsten proscribirt vnd seiner Güeter in Chärndten vnd Steyr Entsetzt worden.

Herr Haug auch H: Wilhelmb Sohn: Zu Landtrost gewohnt Circa an. 1300 Hat verlasszen drey Söhn Rudolph, Hardneit, Geörg vnd ain Tochter Anna, war von Ihren Gerhaben H: Hardtwig von Pettau, H: Petern von Liebenberg verheurath.

Herr Hardtneit Jezt gemelt, gelebt vmbs Jahr 1328.

Herr Geörg sein Brueder an. 1320 Hat 2 Söhn verlassen.

Herr Geörgen 2. Sohn der zur Ehe gehabt, Frau Cunigunda von Scherffenberg an. 1335.

H: Eustachius vx: Frau Anna von Winchkl an. 1360.

[7]) Lib. 2. Fol. 56 et 59.

[8]) Chollin, Cholo = Nikolaus oder Koloman.

Herr Eustachius dem Scherffenberger versetzt zu össter: sein vesten Marcht vnd Landtgericht Weickerstorff vmb 1400 ℔. Pf. die Er von weilent Weickharten von Winchl abgelöst hat Circa. 1360.

Herr Rudolph, Haugens Sohn, vx: Catharina Hat dß. Schloß Ruckhenstain versazweiß Inengehabt, wie auß volgenten Brief mehrers zu ersehen.

Wür Friderich von Gottes Genaden Röm: Khönig, alzeit mehrer des Reichs, Thuen Khundt vnd verichen offentlich mit disem Brief daß vnser lieber getreuer Rudolph von Scherffenberg, mit vnserm willem geledigt vnd gelest Hat, vnser Hauß zu Ruckhenstain mit allem dem waß darzu gehört, vmb 300 March Silber Gräzer gewognes, darumb es Ihm vnd seinen Bruedern Hardtneit vnd Geörgen von Scherffenberg, vor von vnß versezt war, darumbe schlagen wür darauf dem vorgenenten Rudolphen 100 March desselben gewogenen Silbers, vmb seinen Dienst den er vnß mit fünff Helbmen vnd fünff Schüzen Thuen soll, Hinauf gehn Schwaben, also beschaidentlich, dß. Er vnd Catharina sain Haussfrau oder seine Erben. die Vorbenante Burckh zu Ruckhenstain von vnß zu Saz vmb die vorgenannte 400 March Silbers Inhaben sollen, alßlang vntzt wür oder vnsere nachkhomben, Ihm oder seiner Haußfrauen vnd seinen Erben ob sein Schloß war, genzlich Brichten, daß vorgenannte Silber, vnd soll er vnß mit derselben Veste warthen, vnd vns die offen sein, wan wür wollen, vnd wan wür deß bederffen. Zu Vhrkhondt geben wür Ihm diesen Brief, versiglt mit vnsern Khonig: Insigl der iß geben zu Steyr den Mitwochen vor den Ebenweichtag (d: Liechtweinachtag) da man zehlt von Christus geburdt 1300 vnd 28 Jahr[9]), in dem 14. Jahrs Vnserß Reichs.

Diser Herr Rudolph hatt 2 Söhn, Wilhelm, Rudolf vnd ain Tochter N: die zur Ehe gehabt H: Dietmahr von Weissenegg verlaßen.

Herr Wilhelm iezt gemelt der andert, biß Namens H: Rudolph Sohn ain mechtiger (wie in Lazius nenet) aber vnruehig Herr, hat das Schlosss Scherffenberg besessen, wie solches wahr zunemmen, auß ainem Confirmations-Briefs, aines von Niclasen Chumer gestüfften Altars in die Pfarrkhirchen zum H: Creüz, gehn Scherffenberg, darin der Pfarrer Deithart genant bekhent solcher Brief sey gefertigt mit seinem vnd seines Herrn Herrn Wilhelm von Scherffenberg Sigl An. 1339.

Vilgemelter Lazius schreibet von Ihm, nach dem Er den Bischouen von Salzburg vnd die von Khönigsperg zu Zohrn bewegt, den Truchßeß Johann von Waltburg zu ainem Khampf außgefordert auch sonsten den friedblichen Standt zerstöhrt, sey er von Herzog Leopolden zu Österreich ergrüffen, und lange Zeit zu Marchburg vnd Wienn, in ainer freyen Custodi gehalten, volgents von Grau Fridrichen von Ortenburg Grau Hörman von Zilli vnd H: Haidenreich von Meissau erbethen, vnd frey gelassen worden, seine Gueter aber habe Er dem Fürsten Abtretten, vnd sich mit der Pfleg oder Haubtmannschafft über Marchburg behelffen muessen.

Die alte geschriben össt: Chronica gedenckht auch des Handelß mit disen wortten, Es war an der March Hr: Wilhelm von Scherffenberg, der etwas vill waß den überwandt Herzog Leopolt in solcher weiß, daß Er sein lebenlang schueff, demselben Scherffenberg, vnd behielt die Vesten Scherffenberg (wären also Ihrer zwehn gewesen) verwandlt mit seinen Helffern, khamb gehn Scherffenberg an die Vesten vnd war der Burggrau daselbst erschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

[9]) Das ist nach unserer gegenwärtigen Zeitrechnung, der 30. December 1327. Diese Urkunde ist bis nun die einzig bekannte, die den damaligen Aufenthalt König Friedrichs in Steyer nachweist.



Das Waltpoten-Amt.

Von Friedrich R.-Freyherrn Waldbott von Bassenheim*).

Von den vielen mittelalterlichen Aemtern, welche zahlreichen Adelsgeschlechtern erbliche Amtsnamen verliehen, ist das Waltpoten-Amt eines jener, deren Wirkungskreis noch immer nicht genügend erwiesen ist. Die urkundliche Schreibweise des Amtsnamens ist sehr verschieden, man findet: Walpodo, Waltpodo, Walpodius, Waltpodius, Waldbottus, Walpode, Waldtpodt, Waldpodt, Waldtpott, Waltbotte, Waldbott. Die meisten genealogischen Werke leiten diesen Namen von Wald (silva) ab, indem sie den Waltboten als einen Ober-Forstmeister oder d. g. bezeichnen, andere aber von Gewalt (potestas) und erkennen in ihm einen mit Gewalt ausgerüsteten Botschafter. — Beide Ansichten zu würdigen sei Zweck der nachstehenden Zeilen.

Der königlich preußische Staatsarchivar zu Coblenz Herr Eltester theilte mir in der Einleitung zu den von ihm verfaßten handschriftlichen Regesten aus dem dortigen Archive über die Familie der Waldbott von Bassenheim, folgende auf das Waltboten-Amt bezugnehmende Nachrichten mit:

König Conrad III. ertheilt dem Kloster Komburg 1138 das Privilegium: ut nullus comes vel quispiam sub eo, qui vulgo Walpodo vocatur, ullam placitandi, angariandi vel aliquas exactiones faciendi potestatem habeat.

Bodmann in den rheingauischen Alterthümern Bd. 1. S. 48 gibt eine Urkunde von 1228, wonach der Rheingraf, als Gaugraf im Rheingau in allen Wäldern desselben forestarios et custodes qui Waldpote dicuntur, anstellen soll und seit uralten Zeiten waren nacheinander die alten Herren v. Hagenaw (Hanau), von Eppenstein und seit 1486 bis in die neuere Zeit die Landgrafen von Hessen-Homburg von Kaiser und Reich mit dem jure silvatico quod Waldbotamt dicitur, d. h. dem Rechte des Schutzes und Schirmes in allen Wäldern des Taunus und des Feldberges bei Frankfurt am Main, belehnt.

Im Jahre 1372 wird dem Walpoden des Grafen von Virneburg, welcher gemeinschaftlich mit dem Amtmanne des Kurfürsten von Trier, dem Gerichte zu Münster-Maifeld vorsitzt, aufgegeben, daß er das Gericht dingen soll wegen Kurtrier und wegen Virneburg und daß, wenn ein Missethäter vom trierischen Amtmanne nicht binnen 3 Tagen vor Gericht gestellt wird, dies der Walpode thun soll für den Grafen.

Von hohem Interesse für die Amtswirksamkeit des Waltboten ist ferner die Mittheilung der Limburger Chronik, in derselben heißt es: „Anno 1374 auff den Montag nach unsers Herrn Leichnams Tag, das war der fünfte Tag in dem Mai, da besasse Herr Cuno von Falkenstein, Erzbischof zu Trier und Johann Herr zu Limpurg das Gericht auf dem Berge unter den Linden mit ihr selbst Leiben. Und das Gericht sollte sein gegangen über einen Scheffen, der war genannt Johann Hartlieb von Nuheim. Und hatten die vorgenannten Herren bei ihn am Gericht Herrn Friedrich von Sarwerden Ertzbischoffen zu Cöln; Johann Graf zu Sayn, Reinharden Herrn zu Westerburg und Dietrich Herrn zu Runkel und andere viel Ritter und Knechte. Und das Gericht ging in der Form und Weis an, als das hernach geschrieben stehet.

„Da stund ein Ritter mit Namen Herr Dietrich Waltpode im Ring, und fragte von der Herrn wegen die Scheffen zu Limpurg, daß sie auf den Eid sagten und offenbarten, wofür sie die Herren hielten, was ihre Herrschaft und ihre Freiheit und ihr Recht wäre zu Limpurg.

Da gingen die Scheffen aus und nahmen einen Rath und kamen wieder und versprechten sich. Das Wort sprach Johann Bope Scheffe zu Limpurg, gar herrlichen und stund festiglichen in der Scheffen Wort, von Anbeginn des Gerichts, bis zuletzt aussen, und sprach: Wir bekennen, daß unser Herr zu Trier ist unser gekauffter Herr, nach Laut und Ausweisung solcher Brieff, die darüber gegeben und versiegelt sind. Behaltniß und Vollbringung auch solcher Brieff und Revers-Brieff, die auch die Burg und die Stadt von Limpurg von dem Stifft und unserm Herrn von Trier und seinen Vorfahren wiedrum und dagegen führen sprach er: Wir bekennen und halten unsern Juncker von Limpurg vor unsern rechten gebornen Herrn, der von der Herrschaft von seinen lieben Eltern seligen geboren ist, wie daß die Herrschaft und Herrlichkeit an ihn erstorben und kommen ist von seinem Vatter und Herrn Gerlachen seinem Bruder, unsern Herrn seligen.

„Zu dem andermal stund der vorgenannte Ritter (Waltpode) und frug die Scheffen von der Herrn wegen und ermahnte sie gar ernstlich und auf den Eid, daß sie erzehleten und sagten von Punkten zu Punkten und von Stück zu Stück, so was der Herrschafft ihre Herrlichkeit Freiheit und Recht wäre, und was man ihnen hie zu Limpurg an der Herrschaft bekennete, doch aber an ihrer Herrschaft und Freiheit unverlustig.

„Da gingen die Scheffen aber aussen und beredeten sich und kamen wieder. Und sprach der vorgenannte Johann Bope: Wir wiesen vor ein Recht, daß das Gericht zu Limpurg unser Herr ist über Hals und Haupt ꝛc.

„Anderwerb fragte der vorgenannte Ritter (Waltpode) von der Herren wegen. Ob einer Gewalt zu Limpurg thäte ob einig Mann dann dem Herrn den mögte angreifen und halten bis auf der Scheffen Erkenntnuß, daß er nicht vor flüchtig werde.

Da gingen die Scheffen aussen, kamen wieder und antwortete Johann Bope vor sich und die Scheffen und sprach: Wir wiesen vor ein Recht, so schier einem Amtmann geklagt würde eine Gewalt, so soll er ein Gericht bescheiden von der Herren wegen ꝛc.

Anderwerb sprach der Ritter vorgenannt (Waltpode) von der Herren wegen: Ob man einen bedächte, daß er ein Gewalt gethan hätte und begangen, was er den Herren schuldig wäre. Darum so gingen die Scheffen aber aus, beredeten sich und kamen wieder. Und gab der vorgenannte Johann Bope von der Scheffen wegen zur Antwort und sprach: Lieber Herr, wir die Scheffen von Limpurg wir weisen noch sprechen kein Urtheil auf Gedanken und sate ihm nichts mehr.

Lieben Freunde, da diese Frage und Antwort als vorgeschrieben stehet, und noch viel mehr Reden, die nicht alle hier geschrieben stehen, geschehen war mit Herrlichkeit und mit Weisheit verantwortet worden, da stunden die vorgenannten zween Fürsten auff, von Trier und von Köln, die Grafen, Herren, Ritter und Knechte und verwunderten sich der großen Fürsichtigkeit. Und einer sah den andern an als ob sie wollten sprechen: Der Haas ist uns entgangen, denn wir wollten han gefangen. Und gaben den Scheffen große Ehr und Weisheit und also schieden sie von hinnen.“

Dietrich von Allendorf wurde 1397 vom Grafen Eberhard von Katzenellenbogen belehnt mit der Waldpodie auf dem Einrich mit allen ihren Rechten ꝛc. „von derselben Waldpodien als von Alters gewöhnlichen ist ein Waldbotte seinen Herrn zu thun.“

*) Aus den Vorarbeiten zur Geschichte meiner Familie.

Johann Graf von Katzenellnbogen belehnte 1403 den vesten Knecht (Knappen) Godard Waldboten zu Ulmen *) mit der Walpodie in den vier Zenden zu Ellar.

In dem Weisthume des hohen Gerichtes zu Aurbach in der Grafschaft Wied „dat veste zu Orbach 1480“ wird dem „edlen Juncker Heinrich Herrn zu Rychenstein als eine Waltbotten“ in der Grafschaft Wied eine Reihe von Privilegien eingeräumt, wofür er aber auch die Pflichten übernimmt, das Land vertheidigen zu helfen, dazu den 3. Mann zu stellen, den 3. Theil des Soldes und der Kriegskosten zu übernehmen, die Missethäter gefangen zu nehmen und sie zu richten.

Wie sich die meisten Aemter des Reiches, bei geistlichen und weltlichen Fürsten und in den mächtigen Städten selbst, wiederholten, so finden wir auch das Waltbotten Amt in diesen Abstufungen und nach dem Range des obersten Herren, auch in seiner Machtvollkommenheit verschieden. Denn wenn das Waltbotenamt des Reiches an Macht ein sehr hohes war, indem es die hohe Gerichtsbarkeit in des Kaisers Namen hatte, so finden wir, daß es bei den Fürsten und Dynasten immerhin noch bedeutend, aber in den Städten wie Köln und Mainz schon eine untergeordnetere Stelle war, indem es in diesen Städten mehr als niedere Gerichtsbarkeit dem Polizeigerichte gleichkam, wie dies aus dem bei Ennen „Quellen der Geschichte der Stadt Köln“ Bd. 1. gedruckten Eidbuche von 1341 wo die Obliegenheiten des „Richters von der Gewalt“, wie der Waldbote hier heißt angeführt sind. Auch in Mainz war der alte Amtsname in „Gewaltbotte“ umgewandelt und bestand das Amt dort bis in die neueste Zeit.

Aus den vorausgeschickten urkundlichen Daten geht klar hervor, daß das Waltbotten-Amt ein rein richterliches war und am ehesten dem eines Vogtes zu vergleichen ist. Der Reichsvogt oder Burggraf soll nach geschichtlichen Quellen früher sogar auch häufig Waltbot oder Gewaltbote, (misus regius, Sendgraf) genannt worden sein, und seine Machtvollkommenheit erstreckte sich in den Reichsstädten 1. auf den Oberbefehl in der Burg und 2. den Blutbann, das Richteramt in des Königsnamen, obschon beide Gewalten vereinigt vorkommen, so finden wir sie doch häufig getrennt. — Nach Allem zu schließen scheint dem Waltbotten speciell der zweite Wirkungskreis des Reichsvogtes zugewiesen zu sein; denn wenn es in der obigen Urkunde von 1228 heißt, daß der Rheingraf forestarios et custodes qui Waldpote dicuntur anstellen soll, so werden diese Waldpoten offenbar etwas anders, als Förster bedeuten und mit dem Worte custodes wollte man eben diejenigen bezeichnen, welche durch ihr richterliches Amt die Waldbezirke zu beschützen hatten; der folgende Absatz daß die Landgrafen von Hessen-Homburg von Kaiser und Reich noch mit dem jure silvatico quod Waldbotamt dicitur auf dem Taunus und Feldberg, bis in die neuere Zeit belehnt wurden, stellt dies ganz außer Zweifel. Wenn man hier auch versucht sein mag, an ein Wald- oder Forstamt zu denken, so ist dies nicht begründet, denn wir haben ja in den obigen Urkunden viele Beispiele, daß das Waltbotenamt aller Orten am Lande und in Städten vorkam und zwar überall als ein Richteramt, somit auch hier nur als ein solches betrachtet werden kann, da die Oertlichkeit wohl nicht, sonder die von ihm ausgehende Handlung dem Amte seinen Namen gibt.

Diese Auffassung dürfte auch wohl mit dem Worte „Walpod“ (die anderen Schreibarten sind durch Latinisirung — Walpodo — oder durch Unbeständigkeit der Orthographie von diesem entstanden) am ehesten übereinstimmen, indem man es von dem, dem Worte Gewalt verwandten „Walter“ d. h. Lenker, Leiter, Führer, oder „walten“, soviel wie nach Gutdünken verfahren, regieren, herrschen, und pod, bot, gleich Bote, ein Abgesandter, welcher seinen Herrn vertritt, noch heute Botschafter, ableitet; somit der Inbegriff beider zusammengezogenen Worte: Walpot = ein Bevollmächtigter Botschafter, welcher im Namen seines Herrn handelt, hier speziell wie urkundlich erwiesen, des Gerichtes waltet.

Wir haben aus dem Citate der Limburger Chronik gesehen, daß, obschon der Kurfürst von Trier in Anwesenheit des von Cöln und vieler Grafen, Herren, Ritter und Knechte „mit ihr selbst Leiben“ unter den Linden dem Gerichte vorsaß, dennoch der Waltpode dasselbe im Namen seines Herren leitete.

Für die Ableitung von Wald (silva) fand ich bisher gar keine Urkunde oder stichhältige Annahme. In den frühesten urkundlichen Schreibweisen von 1122 angefangen kömmt in der ersten Silbe nie ein „t“ vor sondern stets nur Walpod ꝛc., erst in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhundertes erscheint öfter Waltpode ꝛc. und erst im XV. Jahrhunderte kömmt vereinzelt Waldbote ꝛc. vor und wird erst in den folgenden Jahrhunderten besonders vom XVII. an häufiger, obschon auch noch immer vereinzelt die alte Schreibweise bis in die neueste Zeit gefunden wird.

Von den Geschlechtern, welche von den Waltpoden Amte erbliche Familien-Namen erhielten, sind am Mittelrhein speziell drei Stämme zu nennen, nämlich:

1. Die Walpoden von Mainz, Ministerialen des Erzstiftes und später Patrizier der Stadt Mainz, von 1128 bis ins XVI. Jahrhundert.

2. Die Walpoden von der Neunburg Herren zu Reichenstein, Edelherren und Erbwalpoden der Grafschaft Wied von 1222 bis 1510, und

3. Die Walpoden von Waltmannshausen, Erbwalpoden der Grafschaft Dietz, 1136 bereits ein freies Rittergeschlecht von denen eine große Zahl von Linien abstammen, alle mit dem geständerten Schilde, welche aber sämmtliche bis auf die Waldbott von Bassenheim ausgestorben sind.

Die Herren und Grafen von Alopaeus.

Ein Abriß der Geschichte ihres Hauses

von

Alexander Graf Báthory, Freyherr von Fimoskn.

(Schluß.)

Zu noch größerer Auszeichnung denn Magnus, ward dessen jüngerer Bruder: David Graf von Alopaeus, den 19. Dezember 1769 in Wiborg geboren. Er erhielt seine Bildung auf der damals so berühmten Karls-Akademie zu Stuttgart und trat schon im Jahre 1785 in das Collegium der auswärtigen Angelegenheiten zu St. Petersburg, dessen Leiter bald seine glänzenden Eigenschaften erkannten und ihn in vielfachen Missionen nach Deutschland gebrauchten. Im Jahre 1800 ward er als Gesandtschaftsrath nach Schweden geschickt, eine Sendung, die ihm in der Folge um desto lieber ward, weil er bald darauf durch sie zu der Stelle eines Charge d'affaires in Stockholm gelangte. Das J. 1805 sieht ihn schon als Kammerherrn des Kaisers und als außerordentlichen Gesandten am Hofe Gustav IV., jenes Schweden-Königs der sich gegen den Bevollmächtigten Rußlands auf eine Weise ver-

*) Die Waldbotten von Ulmen sind eines Geschlechtes mit denen von Baßenheim ꝛc.

gaß, die ihn in der Geschichte der Verletzungen des Völkerrechtes denkwürdig machen mußte. Die unglückliche Consequenz, mit welcher der sonst ritterliche König seinen Haß gegen Napoleon verfolgte, und die ihn veranlaßt, sich enger und enger mit dem brittischen Cabinete zu verbinden, verleitete ihn zu einem Friedensbruche mit Rußland; — Finnland ward von russischen Truppen besetzt und König Gustav verhaftete den russischen Gesandten nebst seinem Gefolge, — ein Benehmen das der hochherzige Kaiser Alexander damit vergalt, daß er den Grafen Steding, damaligen schwedischen Gesandte in St. Petersburg mit verdoppelter Rücksicht behandelte und ihn, ungefährdet seiner Würde und seiner Person, abreisen ließ. Nachdem der Friede von Friedrichshamm den 14. September 1809 von Seiten Rußlands durch Herrn von Alopaeus unterzeichnet worden war, gab der gerechte Monarch mit dem Großkreuze des St. Annen-Ordens und mit einer bedeutenden Arende dem verdienstvollen Diplomaten eine würdige Anerkennung seiner erfolgreichen Bemühungen und ernannte ihn bald darauf mit Geheim-Raths-Rang zum Gesandten in Neapel. Vom Hofe Ferdinand's IV., an welchem er nur vom 10. März bis zum 10. Dezember 1810 verweilte, begab er sich in gleicher Eigenschaft nach Stuttgart, wo er blieb bis sein Kaiser in den Feldzügen von 1814 und 1815 ihn zu dem Heere der Verbündeten berief, und ihm dort bei der Central-Verwaltung und als Gouverneur von Lothringen einen neuen Wirkungskreis für seine vielseitige Thätigkeit anwies; einen Wirkungskreis in welchem er durch sein humanes und rücksichtsvolles Betragen im dankbarsten Andenken geblieben ist. Die Friedensjahre führten ihn endlich als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister nach Berlin, wo er sich in Allem, was die Residenz des trefflichen Königs an Ausgezeichnetem und Schönen besaß, so einbürgerte, daß sein Salon mit vollem Rechte ein wahrer Brennpunkt für Kunst und höheres Leben genannt werden konnte.

Wenn sich nun aus dem Bisherigen ergibt, wie alle Ansprüche, die David von Alopaeus seiner Persönlichkeit nach an das Schicksal machen durfte, ihre völlige Befriedigungen fanden, so sehen wir nicht minder aus dem Folgenden, daß auch das Glück — oder wie wir sonst jene unsichtbare Macht, von der des Menschen Gedeihen hienieden abhängt, nennen wollen, — ihn bis an das Ende seiner Tage begünstigte. Der Kaiser Alexander naturalisirte ihn den 10. November 1819 als Edelmann in Finnland und erhob zugleich ihn der Art in den Finnländischen Freiherrn-Stand, daß immer der Aelteste der Familie den Titel „Baron" führen sollte; — schon im nächsten Jahre ddo. Warschau den 12. Mai 1820 erfolgte für ihn und alle seine Nachkommen der „Grafenstand" des Königreichs Polen und mit ihm auch eine reiche Arende, um seiner neuen Würde ein entsprechendes Vermögen zu sichern; — er stieg bis zum wirklichen Geheimrath und ward geschmückt mit dem Orden des Alexander Newsky in Brillanten und des schwarzen Adlers, mit den Großkreuzen des Wladimir und der Ehrenlegion. Von dieser für ihn so glücklichen Erde schied er am 1/13. Juni 1831, von seiner Gemahlin Jeannette, Freyin von Wenkstern, die sich in zweiter Ehe an den Fürsten Paul Lapoukhine vermählte, folgende Kinder hinterlassend: 1. Alexandrine, Gräfin Alopaeus, die gegenwärtig als Wittwe des Grafen Albert de la Ferronaye lebt; 2. Alexander, Graf Alopaeus, kaiserl. Kammerjunker, Secretär der russischen Gesandtschaft in Neapel, der 1841 den 20. Mai in Turin unvermählt starb, und 3. Theodor, Graf Alopaeus, der als kaiserlich russischer General-Major, zuletzt wirklicher Staatsrath und Civil-Gouverneur, früherer Adjutant des Herzogs von Leuchtenberg, in kinderloser Ehe mit Alexandrine Baronesse Frederiks, den 20. April 1862 sein Leben und somit sein gräfliches Haus beschloß.

Das Wappen, dessen sich die Familie Alopaeus bürgerlichen Standes bediente, und welches sie noch heutigen Tages führt, entspricht ihrem Namen; — es zeigt nämlich einen laufenden Fuchs im silbernen Felde und auf dem Helme einen sitzenden Fuchs, in der rechten Vorderpfote ein Paar Wagschalen haltend. Diejenigen Mitglieder aber, die sich in Rußland durch Dienst den Adel erworben, zu welchen auch die Geheimräthe von Alopaeus gehören, nahmen das Wappen des in Schweden im Jahre 1772 unter dem Namen „Norden-Swan" geadelten Johann Alopaeus an, das in einem Diagonal in drei Felder eingetheilten Schilde besteht, wovon das Mittelste von der oberen Ecke rechts, bis zur untern links von Gold und mit einem Schlüssel in derselben Lage belegt ist, während die blauen Seitenfelder im obern linken und untern rechten Winkel einen blanken silbernen Reichsthaler zeigen. — Anspielungen auf das Kämmereramt des Nobilitirten, als eines Beamten, der einen bedeutenden Theil der Krongefälle in seinem Gewahrsam hatte. Auf dem offenen Helme wächst ein weißer Schwan mit ausgebreiteten Flügeln mit dem Nordstern über seinem Haupte hervor (Norden-Schwan); die Helmdecken sind blau und gold.

Als David von Alopaeus die gräfliche Würde auf sein Haus brachte, ward das bis dahin von ihm geführte Nordenswan'sche Wappen der Art geändert, daß an der Stelle der oberen Münze ein fünfstrahliger silberner Stern und an der Stelle der unteren, ein silbernes Patriarchen Kreuz erschien. Der Schild, von einer Grafenkrone bedeckt, hat als Schildhalter: rechts einen wilden Mann, links einen Edelhirsch mit einem goldenen Halsbande.

Ein Flandern'sches Turnier Anno 1433.

Nach einer 1651 gemalten Handschrift mitgetheilt

von

Alfred Grenser.

Mit 4 Holzschnitten = Stylproben der Wappen.

(Fortsetzung.)

Nach den in voriger Nummer dieser Zeitschrift mitgetheilten 8 Wappen auf Blatt 3—6 unserer Wappenhandschrift, die den bevorzugteren oder höheren Adel des Turnieres vorführten, folgen auf Blatt 7—24 sechsunddreißig Wappen des niederen Adels, diese ohne Banner und Waffenruf.

Blatt 7: Englebert de Kestergaet, fils de Colart d'Engien. In S. drei (2, 1) schw. Lilien, deren untere Spitzen abgestumpft. Die zweite Lilie verdeckt durch ein linkes oberes Freiviertel, das von S. und schw. in 8 Plätzen geständert ist. Die vier schwarzen Ständer sind mit je 3 kleinen s. Figuren, die in unserer Handschrift Flämmchen gleichen, belegt. Der Helm mit g. s. Decke trägt eine g. Kugel zwischen offenem s. Fluge [11]).

Als Gegner: Wautier Pipenpoy: In B. drei s. Lilien, unten zugespitzt. Der Helm mit b. s. Decke trägt eine s. Lilie [12]).

---

[11]) Rietstap S. 345 unter Enghien de Kestergat. Die drei Lilien sind das Wappen der Brabanter Kestergat, das geständerte Freiviertel das Wappen der Hennegauer Enghien. Die Figuren in den schwarzen Ständern (deren auch öfters 10 erscheinen) sind eigentlich kleine wiedergekreuzte g. Kreuze, unten zugespitzt, die Spitzen gegen die Mitte des Schildes gerichtet.

[12]) Die Pipenpoy, eine Flandern'sche Familie, trugen auch als Kleinod

Wie auf vorigem Blatte die zwei Turnierenden mit Adlerwappen, so sind wohl auch hier die zwei Gegner mit Lilienwappen nicht absichtslos zusammengestellt. Wie beim Kampfe der weißen und rothen Rose in England, so kämpfte auch hier der goldene Adler gegen den silbernen, die schwarze Lilie gegen die weiße. Es sollte sich zeigen, welches der beiden Wappenbilder das andere besiegte.

Blatt 8: Pierre van der Delft: In S. drei kleine r. Andreas-Kreuzlein, im Schildeshaupte ein b. dreilatziger Turnierkragen. Der gekrönte Helm mit b. s. Decke trägt Kopf und Hals eines Wolfes von Hermelin [13]).

Gegner: Galiot Damman: In S. ein r. Zinnenthurm. Der Helm trägt einen Widderrumpf von Hermelin, der in die Helmdecke verläuft [14]).

Auch hier gelten die beiden Thierrümpfe von Hermelin als Beispiel der ähnlichen Zusammenstellung von Wappenbildern bei Wahl der Gegner.

Blatt 9. Louys de Beaufemer: In B. ein kleines s. Schildlein, darüber drei g. Merletten nebeneinander. Der Helm mit b. s. Decke trägt eine s. Gans mit r. Schnabel und erhobenen Flügeln, aber ohne Füße [15]).

Gegner: Alard Steelant: Schild s. mit einer rundherum ausgezackten r. Bordüre und einem r. Sparren. Der Helm mit r. s. Decke trägt einen geschlossenen s. Adlerflug [16]).

Blatt 10: Pierre Bette: In B. drei g. Antoniuskreuze (in Gestalt des T.), darüber ein r. dreilatziger Turnierkragen. Der Helm mit b. s. Decke trägt einen hohen, spitzen g. Hut mit s. Aufschlag vor einem Pfauenschweife natürlicher Farbe [17]).

Gegner: Louys Boonen: In S. ein schw. Sparren. Der Helm mit schw. s. Decke trägt eine Ente mit g. Schnabel, erhobenen Flügeln, aber ohne Füße [18]).

Blatt 11: Jehan Le Preudomme, chevalier: In Gr. ein g. Adler. Der gekrönte Helm mit gr. g. Decke trägt den Kopf und Hals eines g. Adlers [19]).

Gegner: Antoine Artus: In G. drei r. Blätterkronen pfahlweise untereinander gestellt. Der Helm trägt den Rumpf eines r. gekleideten Jünglings, dessen Rock, mit g. Kragen, in die r. g. Helmdecke ausläuft [20]).

Blatt 12: Jan derlot Wet, chevalier: In B. drei g. Lilien (2 und 1 gestellt). Der Helm mit b. g. Decke trägt eine große g. Lilie [21]).

---

ein s. gespitzten Hut zwischen offenem Fluge (Rietstap S. 817), als Schildhalter aber zwei Engel im blauem Gewande.

[13]) Die Familie fehlt bei Rietstap.

[14]) Die Damman, Vicomtes d'Herines gehören zu dem vornehmsten Flandern'schen Adel. Das Wappen bei Rietstap S. 292 etwas abweichend. Ihr Cri d'armes war: Bystervelt.

[15]) Schrieben sich auch Beauffremetz, erhielten 1723 den Titel Marquis, sind aber erloschen. Rietstap S. 98 gibt das Wappen ohne Kleinod. Der Waffenruf war: Wavrin.

[16]) Rietstap S. 1001 beschreibt das Wappen dieser belgischen Familie ohne Kleinod.

[17]) Abweichend das Wappen bei Rietstap S. 124. 1607 wurde diese Flandern'sche Familie zu Baronen, 1633 zu Marquisen von Lede ernannt, ist aber nun erloschen.

[18]) Fehlt bei Rietstap, obwohl dort mehrere andere Familien dieses Namens erwähnt sind.

[19]) Die Preud'homme gehörten ursprünglich der Grafschaft Artois an. Rietstap S. 839, wo auch die Wappen der Flandern'schen Linien Preud'homme d'Hailly, Vicomtes de Nieuport und der P. d'Hailly de Verguigneul.

[20]) [21]) und [22]) fehlen bei Rietstap.

Gegner: Pierre de Munte: In S. drei (2, 1) schw. Löwen, der erste verdeckt durch ein rechtes schw. Freiviertel. Der Helm mit schw. s. Wulst und dergleichen Decke trägt einen wachsenden schw. Löwen [22]).

Blatt 13: Alaert Stommelin: In Schw. drei s. Sterne (2 und 1). Der Helm mit s. Wulst und s. Decke (sic) trägt einen geschlossenen g. Flug [23]).

Gegner: Alaert Salaert: In R. drei s. Rauten, pfahlweis untereinandergestellt. Der Helm mit r. s. Decke trägt einen geschlossenen Flug, der hintere Flügel s., der vordere r. [24]).

(Fortsetzung folgt.)

Heraldisch-genealogische Notizen über die Familie Sheakespeare's.

von

Eufemia von Kudriaffsky.

Der Name „Shakespeare" Speerschüttler, welcher beiläufig gesagt, in nicht weniger als 35 Schreibarten vorkommt, erscheint schon im 14. Jahrhunderte in Warwickshire wo sich die Vorfahren des großen Dichter's ansiedelten. Documente aus jener Zeit bekunden diese Thatsache. Unter Edward dem III., Vater des schwarzen Prinzen, und Großvater des unglücklichen Richard des II. der von Heinrich Bolingbroke, seinem Vetter, nachmals Heinrich dem IV. entthront, und in Pomfret ermordet wurde — ist von einem Thomas Shakespeare die Rede, der den Hafen von Youghat in Irland, gleichsam als Hafenwächter, beaufsichtigte. — Unter dem oben genannten Heinrich IV., wurde ein anderer Thomas Shakespeare der Felonie angeklagt. Mr. Hunter erwähnt seiner unter dem Namen Merecrius, nicht mehr noch weniger als ein herumziehender Händler, eine Art Autolycus, da seine Waaren, welche man nach seiner Gefangennahme abschätzte, nur den Werth von 2 sh. betrugen.

Unter Heinrich dem VI., Gemal der tapferen Streiterin der Rosenkriege, Margaretha von Anjou, breiteten sich die Shakespeare in Warwickshire, und zwar Seitenlinien der Familie in andern Theilen der Grafschaft in Wroxhall, Hampton, Lapworth, Nuncaton, Kineton und andern Orten aus. — Von dem Großvater William Shakespeare's, Richard Shakespeare von Snitterfield sind Schenkungs-Urkunden bekannt. Er war Landbesitzer in Snitterfield. John Shakespeare — des Dichters Vater — kommt im Jahre 1551 als ansäßiger Kaufmann in Stratford am Avon, vor. Im Jahre 1568 wurde er High Bacliff (Alderman) daselbst, und wird als guter Geschäftsmann gerühmt; auch betraute man ihn schon früher mit dem Amte eines Rechnungsführers der Corporationen, welches er gewissenhaft verwaltete. Obgleich von einer Seite behauptet wird, daß er seinen Namen nicht schreiben konnte, kommt dieser doch als Jhon Shaeksper, in dem Original Rechenbuche der Corporationen den 27. Sept. 1565 vor. Auch war er Handschuhmacher, damals ein nicht unkünstlerisches Geschäft, da die Handschuhe besetzt und mit feinen Stickereien geschmückt wurden. Die herkömmliche Tradition, Shakespeare habe auch das Fleischer-Handwerk getrieben — beruht auf dem Umstande, daß da er Grundbesitzer war, er sein Vieh selbst züchtete, schlachtete, und das Leder zu den Handschuhen selbst gerbte. Man dachte noch

---

[23]) Rietstap führt eine Flandern'sche Familie Stommelins an, doch mit ganz anderen Wappen.

[24]) Fehlt bei Rietstap.



nicht an Theilung der Arbeit. John vermälte sich wahrscheinlich im Jahre 1557 mit Mary Arden, Tochter des Robert Arden von Wilmcot, ein benachbarter Grundbesitzer der Shakespeare's. Mary war Ardens 7. Tochter und brachte ihrem Mann die Asbins Äcker zu, welche 100 Pf. werth waren. Die Ardens erscheinen schon im Jahre 1501 zu Caniloco als Grundbesitzer. Ein Arden wurde unter Königin Elisabeth hingerichtet, weil er den Robert Dudley Lord Leicester, zu freimüthige Vorstellungen über dessen leichtfertiges Leben machte. Aus Rache verwickelte ihn Leicester in einen Hochverrathsprozeß.

John Shakespeare hatte 7 Kinder, 3 Töchter und 4 Söhne in den Jahren 1558, 1562, 1564, 1566, 1569, 1573 und 1580 getauft. William war der Drittgeborne 23. April 1564; der letzte Edmund, welcher Schauspieler wurde und noch jung im Dezember 1607 zu London starb. John Shakespeare's Todestag wird als am 8. September 1601, der seiner Frau Mary am 9. September 1608 angegeben.

John Shakespeare wurde in den Adelstand erhoben, und zwar sind uns zwei Documente aus den Jahren 1596 und 1599 bekannt. Haliwell in seiner großen neuen Shakespeare Ausgabe — Folio, 16 Bände. (London, printid for the Editor by E. and A. Adlard Bartholomeeo. Elose 1853) — bringt in seiner eingehenden Shakespeare Biographie beide Diplome und bezeichnet in dem früher datirten mit liegender Schrift die Abweichungen zwischen diesem und dem spätern Dokumente von 1599.

I. Dokument der Adelsverleihung an John Shakespeare 1596 (Ms. Vincent Coll. Arm. 157. Art. 23.)

Allen Edlen und Getreuen, welchen Standes und Ranges sie seien, welcherlei Wappen sie tragen mögen, entbietet der Wappenkönig William Dethick, alias Garter seinen Gruß. Kund und zu Wissen, sei allen denen, daß ich durch die Gewalt, das alte Vorrecht und das Herkommen meines besagten Amtes als vornehmster Wappenkönig unserer allergnädigsten Königin und deren sehr edeln und tugendreichen Vorfahren, berechtiget bin, von allen Adelsverleihungen, öffentlich Kenntniß zu nehmen, und Zeugenschaft abzulegen, als auch in allen in der Wappenkunde vorkommenden Angelegenheiten, durch das Königreich, die Besitzungen, Herrschaften, Inseln und Provinzen meiner allergnädigsten Königin, Dienste zu leisten.

Zu diesem Ende soll vielen Edelleuten, berechtigt durch ihre alten Namen gestattet sein, ihrer Familie, ihren Verwandten und Nachkommen Abzeichen und Wappen zu übertragen; andern dagegen wird dieses Recht, ihrer ritterlichen Thaten, Tapferkeit, Tugend, Würden und Verdienste, wegen verliehen und ihnen deßhalb solche Abzeichen ihres Werthes und guten Rufes gestattet, auf daß ihre Kinder und Nachkommen zu dem Dienste für ihren Herrscher und ihr Vaterland ermuntert werden.

Nachdem ich nun in Folge glaubwürdiger Mittheilung, aufgefordert und in Kenntniß gesetzt wurde, daß John Shakespeare von Stratford am Avon in Warwickshire, dessen Eltern und Vorfahren (Großvater) ihrer tapfern und getreuen Dienste wegen, von dem sehr klugen Prinzen, König Heinrich dem VII. glorreichen Andenkens, befördert und belohnt wurden, und sich seit dieser Zeit stets in gutem Rufe und Credit erhalten, und daß der genannte John, Maria die Tochter und Erbin des Robert Arden von Wilmcote Edelmann derselben Grafschaft als Hausfrau heimgeführt, wird kraft dieser Vorzüge und als Aneiferung für seine Nachkommenschaft, der diese Vortheile gleichfalls zu Gute kommen mögen, dem John Shakespeare dieses Wappen verliehen.

Ein goldener Schild, mit schwarzem Schrägbalken — in diesem ein Speer mit stählener (silberner) Spitze; als Helmschmuck ein silberner Falke mit ausgebreiteten Flügeln, der auf einem Gewinde seiner Farben steht, und gleichfalls einen goldenen Speer mit Stahlspitze hält, gesetzt auf einen Helm, der mit Helmdecken und Quasten verziert ist, wie es auf dieser Abbildung ersichtlich ist.

Kraft meines Amtes, thue ich nun kund und zu wissen, daß John Shakespeare seine Kinder und weitere Nachkommen, dieses ihnen verliehenen Wappen, auf ihren Schildern und Tartschen, Siegeln, Ringen, Unterschriften, Helmdecken, Abzeichen, Wimpeln, Panieren, Gebäuden, Geräthschaften, Livereen, Gräbern und Denkmälern, zu aller Zeit, in allen gesetzmäßigen und kriegerischen Unternehmungen, zu bürgerlichem Gebrauch und Verwendung immer nach den Gesetzen der Wappenordnung, ohne Eingriff oder Beanstandung seitens irgend einer Person oder Personen gebrauchen dürfen. Um dieß zu bezeugen, habe ich dieses Dokument eigenhändig unterzeichnet und mein Siegel beigedrückt. Gegeben im Wappenamte zu London am 20. Tag des Monates Oktober im 39. J. der Regierung unserer Beherrscherin, Lady Elizabeth, durch Gottes Gnaden, Königin von England, Irland und Frankreich. Vertheidigerin des Glaubens 1596".

II. Adelsdiplom für John Shakespeare vom Jahre 1599.

„Allen besonders Edelen und Edelleuten, welchen Standes und Ranges sie seien, welcherlei Wappen sie tragen, senden William Dethicke Garter, erster Wappenkönig von England, und William Camden, alias Clarencieuls, Wappenkönig für die südöstlichen und westlichen Gegenden dieses Reiches ihren Gruß.

Kund und zu wissen, daß in allen Königreichen und bei allen Nationen, die Aufzeichnung und Erinnerung aller tapfern Thaten, und tugendreichen Eigenschaften würdiger Männer, durch Wappenschilder und ritterliche Abzeichen bekannt und anerkannt wurden, welche Anerkennung und Verleihung uns, in kraft des von unserer gnädigsten Königin und ihrer Hoheit sehr edeln und tapfern Vorfahren, demgemäß zukommt.

Nachdem wir also gebeten und durch glaubwürdigen Bericht in Kenntniß gesetzt worden sind, daß John Shakespeare, jetzt in Stratford am Avon in der Grafschaft Warwick ansäßig, dessen Eltern, Urgroßvater und letzten Vorfahren, für ihre treuen und anerkennenswerthe Dienste, welche sie dem verstorbenen sehr klugen König Heinrich VI. glorreichen Andenkens geleistet, mit Besitzungen und Pachtgütern in jenen Theilen von Warwickshire belohnt worden sind, woselbst sie seit einigen Generationen in gutem Ruf und Credit gestanden haben, und weil der genannte John Shakespeare, Mary Arden, Tochter des Robert Arden von Wellingcote in derselben Grafschaft geheiratet, und uns hier sein früheres Wappenschild vorgewiesen, welches er erhielt, als er Ihrer Majestät Aldermann dieser Stadt war, so haben wir in Folge dieses Vorhergegangenen, und zur Ermunterung seiner Nachkommenschaft auf welche in Folge der Abkunft von ihm und der genannten Mutter, Mary Arden diese Erbschaft nach den alten Gebräuchen und Wappengesetzen, legitim übergehen; in Anbetracht dessen haben wir nemlich: der genannte Garter und Clarencieuls beschloßen, gewährt und bestätigt, und durch das Vorliegende bezeugt, daß der besagte John Shakespeare und seine Nachkommen, diese Wappen, welche er vorzeigte und das später ausgelöscht wurde, annehmen dürfe. (Beschreibung des Wappens.) Wir haben auf einem andern Schilde, dasselbe Wappen mit den Wappen der Ardens v. W. vereint, entworfen; womit dem John Shakespeare gesetz-

mäßig gestattet ist, sein eigenes oder das Doppelwappen, lebenslänglich zu führen, und es gleicherweise seinen Kindern und ehelichen Nachkommen, erlaubt ist, dieselben mit ihren Abzeichen (Differences) in allen gesetzlichen Kämpfen, ritterlichen Uebungen oder bürgerlichem Gebrauch, nach den Gebräuchen wie es Edelleuten ziemt zu tragen, zu gebrauchen und neben dem Erbwappen zu führen ohne Einspruch einer oder mehrerer Personen, welche zu ähnlichem Vorrecht ermächtigt sind.

Kraft dessen und als Zeugniß des Gesagten, haben wir unseren Namen unterschrieben, und die Siegel unseres Amtes angehängt. London den . . . . . in dem 42. Jahre der Regierung u. s. w."

Der Dichter William Shakespeare führte ebenfalls dieses Wappen, und als Siegel auch ein W. und A. mit einem Liebesknoten verbunden und der Jahreszahl 1599 versehen. Er heiratete 18 Jahre alt, im Sommer 1582, die um 8 Jahre ältere Anna Hathaway von Shottery eine Stunde von Stratford entfernt — der Name Hathaway heißt: Sie hat ihren Weg oder Willen — aus welcher Ehe eine Tochter Susanne geb. 1593, und 18 Monate später Zwillinge Hamneth und Judith, hervorgingen. Susanne heiratete den 5. Juni 1607, Dr. John Hall, einen angesehenen Arzt in Stratford und starb den 11. Juli 1649. Der Sohn Hamneth starb 9 Jahre alt, 11. August 1596. Judith heiratete im Februar 1616, den Thomas Queeney, und starb im Februar 1662.

William Shakespeare selbst, dessen Ehe keine glückliche gewesen, starb an seinem Geburtstage 23. April 1616, und wurde am 25. April an der Nordseite der Kanzel der Dreieinigkeits-Kirche zu Statford begraben. Auf seinen Leichenstein setzte man eine von ihm selbst verfaßte Grabschrift:

Good Frend For Jesus Sake Forbeare
To Digg The Dvst Encloased Heare,
Bless Be Ye Man Yt Spares Thes Stones,
And Corst Be He Yt Moves My Bones.

Um Jesus, guter Freund, laß ab!
Laß ruh'n den Staub in diesem Grab!
Gesegnet sei, wer schont den Stein,
Verflucht, wer anrührt mein Gebein.

Anna, Shakespeare's Frau überlebte ihren Mann um 7 Jahre, starb am 6. August 1623, und ist an des Dichters Seite begraben. Im Jahre 1670 also 54 Jahre nach Shakespeares Tod, erlosch bereits des großen Dichters Descendenz.

Mehre Dokumente, sein Testament, Kauf- und Schenkungs-Urkunden zeigen uns Shakespeare's Unterschrift. Das British Museum besitzt unter seinen unvergleichlichen Schätzen, eine Pachtungs Urkunde an Henry Walker ausgestellt, datirt 11. März 1612. Die Unterschrift Shakespeare's ist Wm Shakspe^re

Nicht ohne Interesse dürfte noch zum Schluß ein Dokument Siegel des in Shakespeares Biographien so oft genannten Thomas Lucy sein — der ihn einst wegen Wilddieberei verurtheilte, und deßhalb einige boshafte Epigramme von Seite des Dichters dulden mußte. Wilddieberei gehörte keineswegs zu den gemeinen Verbrechen, war oft nur eine Bravour Probe der jungen Leute. Die 3 Hechte in Lucy's Wappen beziehen sich auf seinen Namen, oder umgekehrt den luce heißt im Englischen ein ausgewachsener Hecht.

Näheres Eingehen in des Dichters Leben und Wirken würde die Grenze dieses vorgezeichneten Rahmens überschreiten. Wir wissen wenig von seinen Privatleben desto mehr aus seinen Werken; und so möchte ich denn immer wieder auf die Zeilen Ben Jonsons unter dem Stich von Martin Droeshout hinweisen der den Folio Ausgaben von 1623, 1632, 1664 und 1685 vorgesetzt ist:

Reader look,
Not on his picture, but his book.

Ein Stammbuch des Georg Ulrich Freyherrn von Kheynach.

Aus den Jahren 1618—1631.

Der heraldische Verein „Adler" in Wien besitzt in seiner Bibliothek ein interessantes Stammbuch, aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrhundertes.

Der ursprüngliche Besitzer, beziehungsweise „Anleger" dieses Stammbuches hieß: Georg Ulrich Freyherr von Khaynach. Die Khaynach oder Keinach sind ein steiermärkisches Geschlecht, das Luthers Lehre annahm und deßhalb auswandern mußte, worauf es sich im Nieder-Oesterreichischen niederließ. — Helfrich von Khaynach wurde am 28. Juli 1553 in den Freyherrenstand erhoben; Anno 1613 wurde dieses Geschlecht in den niederösterreichischen Herrenstand einverleibt.

Die meisten Eintragungen sind in diesem Stammbuche von Straßburg (lat. Argentina) datirt.

Das früheste Datum finden wir mit der Einschreibung eines Maximilian Freyherren von Kaunitz, ddo. Straßburg, den letzten Dezember 1618.

Das Späteste hingegen vom 21. April 1631, und zwar vom Christoph Ferdinand Freyherren von Kollonitsch.

Die Einschreibungen umfassen also eine Zeitperiode von ungefähr 13 Jahren.

Dem alten, wohl allgemein bekannten, Gebrauche gemäß, waren auch in diesem Stammbuche die vorderen Blätter zu Einschreibungen von hohen Persönlichkeiten, wie etwa Fürsten und Herzoge oder Prinzen von Geblüt oder gar für regierende Häupter, bestimmt. — Wir finden auch hier — erst am 24. Blatt den Namen: Ludwig Landgraff zu Hessen mit der Jahreszahl 1620; auf dem nächstfolgenden Blatte Jean Landgrave de Hesse unmittelbar unter dem Namen George Landgrave de Hessen, beide ebenfalls mit der Jahreszahl 1620.

Von Einschreibungen, welche aus Straßburg datiren, sind als interessant hervorzuheben:

Heinrich der Fünfte, Herr von Plauen, 7. Jänner 1620, mit Wappen;

Jakob Franz Freyherr von Herberstein, mit hübscher Damenfigur; 1. Juni 1619;

Ernst Ludwig Graf von Mansfeldt, 1618, mit Wappen;

Christoph Freyherr von Saurau, 2. Februar 1619, mit Wappen;

Georg Freyherr von Stubenberg, mit der Jahreszahl 1619, und mit Benützung desselben Wappens, also auf dem nämlichen Blatte:

Wolff Herr von Stubenberg, 12. August 1619;

Georg Ehrenreich Freyherr von Schifer, 26./16. Juli 1619, mit Wappen;

Johann Ludwig Freyherr von Wolzogen, 9. Juli 1619, mit Wappen;

Sigmundt Rudolff Herr von Polheimb, 22. Juli und 1. August 1619 mit Wappen und schöner Damenfigur mit der Unterschrift „Also"; an der Seite die Initialen A. Z.

A. — K. A. F. Gleich auf der Rückseite dieses Blattes steht:

Hans Richard Herr zu Polheimb, 22. Juli 1619, ohne Wappen;

Karl von Dietrichstein, 12. September 1619, ohne Wappen;

Phylipp Friedrich Freyherr von Breiner, 8. Dezember 1619, mit Wappen, und auf derselben Seite:

Gottfried Freyherr von Breiner, 8. Dezember 1619, also am selben Tage.

Georg Wilhelmus Freyherr Seemann von Mangern, 8. Dezember 1619, mit Wappen;

Hans Christoph Freyherr von Fünffkirchen, 22. Oktober 1619, ohne Wappen;

Lucas Nemeth de Jelna, 15. Jänner 1620, mit Wappen, auf dem selben Blatte:

Gabriel Nemeth de Jelna, vom selben Tage.

Balthasar Freyherr von Schrattenbach, 24. Dezember 1619, mit Wappen.

Johann Gottfried Perger, 12. Dezember 1619, mit Wappen;

André Sauer zum Kosiakh auf Wöllas und Schönstein, 5./15. November 1619, mit Wappen; am selben Blatte schrieb mit der Devise: „Arte et marte“ Pangraz Sauer seinen Namen.

Hier ist nebenbei zu bemerken, daß dieser Pangraz die Erbtochter des Hauses Kosiakh heiratete, wodurch er und sein Geschlecht den Beinamen Kosiakh erhielt; derselbe wurde am 2. Mai 1630 in den Freyherren- und am 27. August 1668 in den Grafenstand erhoben.

Der vorerwähnte Andre scheint also auch sein Sohn gewesen zu sein.

Albrecht von und zu Kronnegg auf Himelau und Miterau, 14. Dezember 1619, mit Wappen.

Georg Christoph Branndtner, 21. Oktober 1619, mit Wappen;

Wolfgang Albert Engl von und zu Wagrain, 30. April 1619, mit dem Stammwappen.

Sigmund Graf von Falkenhayn, 11. Juni 1619, mit Wappen;

Oswald von Hammer, 11. Juni 1619, mit Wappen;

Nikolaus Dusterhoff, 9. März 1619, mit Wappen;

Hieronymus Borholtt, 12. März 1619, mit Wappen.

Nikolaus von Wittorff, 12. März 1619, ohne Wappen.

Wolffgang Sebastianus von Schaumberg, 27. Februar 1620, mit Wappen.

Im Mai desselben Jahres scheint nun der Besitzer dieses Stammbuches eine Reise angetreten zu haben, und zwar finden wir bei genauer Beobachtung der Daten der Einschreibungen vollkommen seine Reiseroute wieder. — Die Reise geht zuerst von Straßburg den Rhein hinab nach Köln, woselbst sich Wilhelm Abraham von Thumbshirn und Wolff Dietrich von Thumbshirn am 7. Mai 1620, beide ohne Wappen eingetragen haben.

Im Juni d. J. finden wir ihn in Paris, wo sich Holger Rosenkrantz am 20. Juni, Georg Hilmar von der Wense, am 16. Juni und Justus Behr, am 16. Juni einschrieben. (Sämmtlich ohne Wappen.)

Im Juli finden wir ihn schon in Orleans, wo sich am 25. d. M. Mathias Löser eintrug; ebenso am 27. Juli Heinrich von Haugwitz; endlich am 3. August hat sich in derselben Stadt noch Carl Eusebius Herr von Herberstein eingetragen.

Am 13. August, also 10 Tage danach, war er schon in Bourges, wo sich Wolfgang Andreas Penzinger mit 2 sehr schön ausgeführten, en miniature gemalten, weiblichen Trachtenbildern eintrug.

Im September war er in Avignon; in dieser Stadt erfolgten die Einschreibungen von Sebastian von Schönaich, 22. Sept., Hans Christoph von Riebelschütz, 22. Sept. und am selben Tage Johann Wolff. (Der Familienname unleserlich.)

Um einen Monat später finden wir ihn zu Florenz, wo sich Georg Christoph Freyherr von Concin (Conzin, Concino) am 21. Oktober in dieses Stammbuch nebst Wappen einzeichnete.

Ebenso wie diese Reise, können wir eine im Jahre 1630 erfolgte Reise nach Kärnthen und Steiermark verfolgen.

Zu Klagenfurt, am 9. Februar 1630 schrieb sich nebst Wappen Hektor von Ernau ein.

Am 18. März 1630 zu Graz nebst Wappen Benedikt von Mosheimb, sowie ebendaselbst am 19. März Christoph Hager von Niderdorff.

Noch habe ich einer Merkwürdigkeit in diesem Buche Erwähnung zu thun, es ist dies nämlich eine Art Votivtafel.

Am 37. Blatt ist das Wappen der Grafen v. Tübingen; darunter steht: „Georgius Eberhardus Comes Tubingensis et Dominus in Liechteneckh.“ Nun ist aber als Zeit Straßburg, 9. Juli 1619 angesetzt.

Am selben Tage starb aber dieser Georg Eberhard, und zwar als der Letzte seines edlen Geschlechtes. Es ist daher die Einschreibung dieses Namens als ein Akt der Pietät von Seite Khaynachs zu betrachten.

Im Ganzen sind in diesem Stammbuche 29 Wappen, 8 weibliche Trachtenbilder und 4 andere meist blattgroße Darstellungen.

Was das Aeußere des Buches anbelangt, ist der Schnitt vergoldet und gepreßt, der Rücken von Leder, die Deckeln von Holz mit von echtem Golde durchwirkten schwarzem Sammet überzogen.

Moriz von Weittenhiller.

Standeserhöhungen.

Die Standeserhöhungen seit dem Regierungsantritte Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich, nach den Original-Concepten des k. k. Adels-Archives zu Wien, in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt von Friedrich Heyer von Rosenfeld, k. k. Hauptmann.

(Fortsetzung.)

Kremer, Johann Heinrich von, Doctor der Rechte, k. k. Ministerialrath und Finanz-Prokurator in Ober- und Nieder-Oesterreich, sowie Salzburg. Ritterstand, nach langjähriger und ersprießlicher Dienstzeit. Wien, 23. Jänner 1855.

Englert, Josef Franz, k. k. Ober-Finanzrath bei der küstenländisch-dalmatinischen Finanz-Landes-Direction, im Ruhestande. Ritterstand mit: „von Meerfels“, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 5. Februar 1855.

Moß, August von, k. k. Hofrath beim Armee-Ober-Kommando. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 5. Februar 1855.

Robert, Ludwig, Großhändler, aus Wien. Adelstand, mit: „Edler von“, in Anerkennung seiner gemeinnützigen Verdienste um den Staat. Allh. Entschl. dd. 22. April 1854 hierüber Diploms-Ausfertigung. Wien, 7. Februar 1855.

Roßmanith, Johann, k. k. Statthaltereirath in Nieder-Oesterreich, Adelstand, mit: „**Edler von**", in Anerkennung seiner Verdienste um den Staat. Wien, 7. Februar 1855.

Fiedl, Jakob, k. k. Landes-Gerichts-Präsident in Klagenfurt. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 13. Februar 1855.

Kindinger, Franz, k. k. Ministerialrath im Justiz-Ministerium. Ritterstand als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 13. Februar 1855.

Grabmayer, Leopold, k. k. Statthaltereirath in Nieder-Oesterreich. Adelstand, mit: „**Edler von**", nach langjähriger und ersprießlicher Dienstzeit. Wien, 13. Februar 1855.

Heß-Diller, Friedrich Freyherr von, Sohn des k. k. Majors und Adjutanten Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl Georg Freyherr von Diller. Vereinigung des Namens und Wappens seines Adoptivvaters des k. k. wirkl. geheimen Rathes, Feld-Zeugmeisters und General-Quartiermeisters Heinrich Freyherrn von Heß, mit jenem der Freyherren von Diller. Wien, 14. Februar 1855.

Schindermann, Ignaz, k. k. Bezirks-Vorsteher zu Buje. Adels-Anerkennungs-Decret. Wien, 6. März 1855.

Hanau, Gertrude Fürstin von, **und Gräfin von Schaumburg,** nebst ihren Kindern, den Fürsten und Fürstinen von Hannau und Grafen und Gräfinen von Schaumburg. Anerkennung des kurfürstlich hessischen Fürstenstandes im österreichischen Kaiserstaate, mit Beilegung des Prädicates: „**und zu Horzowitz**". Wien, 6. März 1855.

Kreil, Franz, k. k. Hofrath bei der Statthalterei in Ober-Oesterreich. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 12. März 1855.

Goracuchi, Johann Alexander, Doctor der Heilkunde in Triest. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 14. März 1855.

Mühlstein, Johann, k. k Hofrath des obersten Gerichtshofes. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 16. März 1855.

Cernizza, Markus, Munizipal-Verweser der Stadt Zara. Adelstand mit: „**Edler von Kruneutr**", wegen langjährigen zum Besten der Gemeinde Zara und in öffentlichen Zwecken geleisteten ersprießlichen Dienste. Wien, 16. März 1855.

Pfersmann, Matthäus, k. k. Regierungsrath und Vorstand bei der Fonds-Hof-Buchhaltung in Wien. Ritterstand, mit: „**von Eichthal**". als Ritter des Leopold Ordens. Wien, 23. März 1855.

Manfroni, Anton, k. k. Tribunal-Präsident in Venedig. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 30. März 1855.

Weil-Weiß, Ignaz, Bankier in Verona. Adelstand, mit: „**Edler von**", in Anerkennung seiner ersprießlichen und verdienstvollen Thätigkeit bei Lieferungen für die Armee in Italien, während des Krieges 1848 und 1849. Wien, 3. April 1855.

Holzgethan, Ludwig, k. k. Ministerialrath und Finanz-Präfect in Venedig. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 4. April 1855.

Kell, Heinrich, Hauptmann im Genie-Stabe. Ritterstand, als Ritter der III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 4. April 1855.

Monte, Johann, k. k. Hauptmann des Instr.-Rgmts. Nr. 3. Adelstand mit; „**Edler von**", nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit Wien, 5. April 1855.

Plehner, Karl, Salinen- und Forst-Director in Gmunden. Ritterstand mit: „**von Scharneck**", als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 12. April 1855.

Schwind, August von, k. k. Ministerialrath des Finanz-Ministeriums, nebst Brüdern Franz, k. k. Bergrath und Moriz. Ritterstand, respective Bestätigung des vom Kurfürsten Karl Theodor von Bayern, als Reichs-Vikar de dato München am 6. Juni 1792 für ihren verstorbenen Vater, den ehemaligen königl. ungarischen Offizialen der k. k. geheimen Hof- und Staats-Kanzlei in Wien, Johann Franz Schwind, verliehenen Reichs-Vikariats-Adelstandes, wegen der langen und vorzüglichen Verdienste des Erstgenannten, durch Allerh. Entschl. d. d. Wien, 21. Dezember 1854. Hierüber Diploms-Ausfertigung. Wien, 14. April 1855

Ritter von Záhony, Hektor, Gutsbesitzer und Vorsitzender der Handels- und Gewerbekammer in Görz. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone („Ritter Ritter von Zahony"). Wien, 14. April 1855.

Müller, Franz, k. k. Hauptmann des Instr.-Rgmts. Nr. 32. Ritterstand, mit: „**von Mühlfels**", als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 14. April 1855.

Mitzburg, Josef, k. k. Bezirks-Amts-Vorstand in Brixen. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 14. April 1855.

Wenisch, Johann, Doctor der Rechte und k. k. Ober-Landes-Gerichts-Vice-Präsident in Pesth. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 2. Mai 1855.

Steiner Edler von Pfungen, Eduard, k. k. Sectionsrath im Ministerium des Innern. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone („Ritter Steiner von Pfungen"). Wien, 2. Mai 1855.

Pestalozza, Anton, Podestà zu Mailand. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 2 Mai 1855.

Taussig, Gabriel, Doctor der Heilkunde und Kammerarzt Sr. Kaiserl. Hoheit des Großherzogs Leopold II. von Toscana. Ritterstand, mit: „**von Bodonia**", als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 8. Mai 1855.

Freudl, Franz, k. k. Landes-Gerichts-Präsident in Czernowitz. Ritterstand als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 10. Mai 1855.

Zdekauer, Friedrich, Bankier in Prag. Adelstand, mit: „**Edler von Treukron**", in Anerkennung seiner gemeinnützigen und menschenfreundlichen Leistungen. Wien, 12. Mai 1855.

Malfér, Anton, k. k. Statthaltereirath in Tyrol. Adelstand, mit: „**Edler von Auerheim**", nach langjähriger und ersprießlicher Dienstzeit. Wien, 13. Mai 1855.

Reale, Josef, Fabriksbesitzer und königl. belgischer Konsul in Venedig. Adelstand, mit: „**Edler von**", nach langjährigen verdienstvollen und gemeinnützigen Leistungen. Wien, 13. Mai 1855.

Damis, Friedrich, k. k. Ober-Feld-Kriegs-Kommissär. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 14. Mai 1855.

Fiedermayer, Wilhelm Ludwig, k. k. Hauptmann des Instr.-Rgmts. Nr. 35, Adelstand, mit: „**Edler von**", nach einer mehr als 30jährigen Dienstzeit. Wien, 16. Mai 1855.

Waneczek, Josef, k. k. Regierungsrath und Polizei-Director in Innsbruck. Adelstand, mit: „**Edler von Wernheim**". in Anerkennung seiner langjährigen und ersprießlichen treuen Dienste. Wien, 19. Mai 1855.

David, Jakob, k. k. Hofrath des obersten Gerichtshofes. Adelstand, mit: „**Edler von**", nach langjähriger ersprießlicher Dienstleistung, Wien 1. Juni 1855.

Kappel, Ludwig, k. k. Ministerialrath und Finanz-Landes-Director in Böhmen. Ritterstand, mit: „**von Savenau**", als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 13. Juni 1855.

Josch, Eduard, k. k. Landes-Gerichts-Präsident in Laibach. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 13. Juni 1855.

Dojmi, Stephan, k. k. Statthaltereirath und Kreis-Hauptmann in Cattaro. Ritterstand, mit: „**de Delupis**", als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 13. Juni 1855.

Pilla, Peter, k. k. Provinzial-Delegat in Mailand. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 14. Juni 1855.

Pálffy von Erdöd, Ferdinand Leopold Graf, k. k. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer u. s. w. Vereinigung des Namens und Wappens der erloschenen Grafen **Daun** (als: „Grafen Pálffy-Daun von Erdöd") in Folge Erbschaft des für den k. k. Feld-Marschall Franz Leopold Reichs-Grafen und Herren von und zu Daun, de dato 16. December 1758 von der Kaiserin Maria Theresia gestifteten und in Folge Aussterbens des daunischen Geschlechtes, auf jenen übergegangenen Pekuniar-Fidei-Commisses. Allh. Entschl. d.d. Wien, 11. März 1853. Hierüber Diploms-Ausfertigung, Wien, 17. Jun 1855.

Popp von Böhmstetten, Konstantin Zenobius, Großhändler und Bankdirector in Wien. Ritterstand, als Ritter III. Klasse des Ordens der eisernen Krone. Wien, 18. Juni 1855.

Zettovich, Matthäus, Gutsbesitzer in Cattaro. Adelstand, mit: „**von Castel-Trinità**", wegen seiner ersprießlichen Dienste um das Allerh. Kaiserhaus und den Staat. Wien, 19. Juni 1855.

Bernd, Karl, quiescirter k. k. Gubernialrath und Kreishauptmann in Bochnia. Adelstand, nach einer langen und treuen Dienstzeit. Wien, 19. Juni 1855.

Hasner, Leopold Edler von, jubilirter k. k. Ministerialrath und Finanz-Prokurator. Ritterstand, als Ritter des Leopold-Ordens. Wien, 23. Juni 1855.

Pörg, Gabriel von, k. k. Vice-Präsident des Ruhestandes in Pesth. Freyherrenstand, wegen treuer und langer Dienste. Wien, 4. Juli 1855.

Krauß, Johanna Victoria, geborene von Ostermann sammt ihren Kindern: Franz, Maria und Anna. Freyherrenstand, Wien, 4. Juli 1855, in Anbetracht der vorzüglichen Dienste ihres am 9. August 1842 verstorbenen Ehegattens, resp Vaters, des k. k. Hofrathes und galizischen Kameral-Gefällen-Administrators Franz Krauß, sowie in Rücksicht der treuen Dienste seiner beiden Brüder des k. k. Justizministers Karl Freyherrn von Krauß und des k. k. Reichsrathes Philipp Freyherrn von Krauß.

Dietrich von Landsee, Josefa, Ehegattin des Josef Freyherrn von Nemeßházy zu Gurahoncz, k. k. Hofrathes beim obersten Gerichts- und Kassationshofe. Anerkennung des ihr zufolge ihrer directen Abstammung von dem de dato Wien, 9. November 1677 in den Reichs- und Erbländischen-Freyherrenstand erhobenen Johann Franz Dietrich v. Landsee gebührenden Freyherrenstandes. Wien, 19. Juli 1855.

(Fortsetzung folgt.)

Die von Zahlheimb.

Herr Alfred Grenser theilte in Nr. 10 dieser Blätter einige Nachrichten über genanntes Geschlecht mit, welche jedoch einer Ergänzung und Berichtigung bedürfen

Aus den Original-Acten des k. k. Adels-Archives zu Wien ergibt sich Folgendes:

1. Raimund Sebastian Zagelauer des äußeren Stadtrathes, Bürger in Wien, wurde vom Kaiser Karl VI. de dato Wien, 30. Juni 1719 in den rittermäßigen Adelstand fürs Reich und die Erblande, nebst dem Prädicate: „von Zalheimb" mit der Bestimmung erhoben, seinen bisher geführten Geschlechtsnamen gänzlich fallen zu lassen und sich in Hinkunft des ihm neu verliehenen Prädicates allein zu bedienen.

2. Franz Carl von Zahlheim (Enkel des Vorstehenden und Sohn Carls von Zalheimb), erzherzogl. österr. Schlüssel-Amtmann in Krems, erlangte durch Kaiserin Maria Theresia de dato Wien, 14. Juli 1759 eine Wappenbestätigung, nebst gleichzeitiger Verleihung des Ehrenwortes: „Edler von". In diesem Diplome ist der Name „Zahlheim" geschrieben.

Das Wappen nach beiden Diplomen ist eigentlich folgendes: Geviertet, 1 und 4. In Gold, ein einwärts sprengender geharnischter Reiter auf schwarzem Rosse mit rother Decke und Zäumung (ohne Boden). Seinen offenen Helm ziert eine silberne Straußfeder zwischen zwei rothen, und seine Hüfte umzieht eine rothe Feldbinde mit hinter sich fliegenden Enden; sodann schwingt derselbe mit seiner rechten Hand einen goldgefaßten blanken Säbel, während er die Linke in die Seite stemmt. — 2 und 3 in Roth, zwei silberne Sparren. Der gekrönte Helm mit rechts schwarzgoldener, links rothsilberner Decke trägt den geharnischten Mann, wie im Schilde, jedoch wachsend.

Literatur.

Les seigneuries féodales du pays de Liége, par Stanislas Bormans.

Herr Bormans, der unermüdliche Forscher in den reichen Schätzen des Archives zu Lüttich hat in dem vorliegenden Werke ein würdiges Gegenstück zu seinen bereits früher erschienenen Seignouries allodiales geliefert, und wenn das Buch auch am meisten für Belgien Interesse haben mag, so verdient es doch wegen seines gediegenen Inhaltes, seiner Mannigfaltigkeit und seiner durchaus authentischen Quellen auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Namentlich empfehlen wir es so manchen Adelsgeschlechtern der österreichischen Monarchie, welche ursprünglich aus den Niederlanden stammen die in den Werken des Herr Bormans die schätzbarsten Nachrichten über ihre Genealogie und ihren ehemaligen Besitzstand finden werden.

Ueber redende Dynasten-Wappen des 12. und 13. Jahrhunderts.

Auf die 18. Anfrage*) in der letzten Nummer könnte man zwar mit verschiedenen Dynasten Wappen des 13. und selbst des 12. Jahrhundertes aufwarten, z. B. Castil, Leon, Portugal rex, Stier, wenn auch bald ein Pantel daraus wurde, Toggenburg, Henneberg ꝛc. und noch vielen anderen in und außer der Zürcher Rolle. Die französische Wappenlilie fleur de Lys kam unzweifelhaft zuerst unter König Ludwig VII. (Loys) mit dem Beinamen Fleury, damals als persönliches Sinnbild, wurde aber sogleich erblich. Die Herzoge von „Leuwon, Leeuwen, Leones" waren mit die ersten, welche schon in vorheraldischer Zeit Löwen führten; Heinrich I. von England nahm ebenfalls einen solchen schon vor 1127 an, angeblich und zwar sehr wahrscheinlich aus dem Grunde, weil er in Folge einer Merlin'schen Prophezeihung der Löwe der Gerechtigkeit hieß. Allerdings könnte dagegen eingewendet werden, daß es bei großen Dynasten mit Löwenwappen einer derartigen Herleitung nicht bedarf, weil der Löwe das dominium bedeutet. Allein der Herr Fragesteller Nr. 18 hätte wohl überhaupt noch zu beweisen, daß die redenden Wappen ursprünglich in der Regel nur vom niedern Adel geführt worden sind, und daß es sich nicht gerade umgekehrt verhält. Er wird eine große Zahl uralter Wappen, bei Anwendung der nöthigen Zeit und Mühe, auf den redenden Ursprung zurückführen können; und von denen, wo dies nicht gelingt, kann das auch häufig nur an dem Umstande liegen, daß die nöthigen Anhaltspunkte vergessen und verloren sind. Der Gedanke, bei Wahl eines Wappens den Namen damit in Zusammenhang zu bringen, liegt so nahe daß dies wohl von Anfang an das Gewöhnliche sein dürfte. Die Ausnahmen, wo sinnbildliche Figuren gewählt wurden, sind wenig zahlreich; wir verweisen deshalb auf die Anmerkung im Buche „Kärnthens Adel," Seite 86 unten, wo es heißt: „Wer nicht ein Theilungsbild oder eine Heroldsfigur nicht den Adler des imperiums oder den Löwen des dominiums, den Greif utrique princeps, den Drachen, Ecidemon, Gampilon, das verhängnißvolle Thier Panter genannt, das Einhorn, eine Krone, ein gemeines Kreuz und sonst auf der Hand Sinnbildliches oder ein Abzeichen seines Standes, seines Erbamtes oder ein Stück aus dem Schilde des Lehensherrn, oder zärtlichen Talisman wie Aermel, Fingerring, Schappel, Sträußchen, Gürtel, Schnalle oder Spange der Minnechlichen oder augenscheinlich zweckmäßige Befestigungen auf dem Dreieckschilde aufgenagelt, z. B. Anker, lilienendige Hochkreuze, Flüge, Klefenräder, Wolfsangeln führte, bei dem ist es in den ältesten heraldischen Zeiten selten gefehlt, wenn man forscht, ob das Wappen seinem ursprünglichen Namen in der landläufigen Sprache nicht irgendwie entsprochen hat ja selbst unter den zugegebenen Ausnahmen findet man noch zahllose armes parlantes." Viel mehr symbolische Bilder als hier angegeben, dürften aus der ältesten heraldischen Zeit nicht existiren. Gerade der niedere Adel scheint es gewesen zu sein, welcher auf den Zusammenhang von Namen und Wappen öfters verzichtete. Nicht jedem armen Burgsassen oder Ministerialen stand ein Künstler zu Gebot, der dessen mehr oder minder sinnreiche Einfälle in Farben verkörperte, ein Theilungsbild Pfahl, Einfassung und dergleichen an, sein Schild zu malen oder ein Klefenrad darauf zu nageln, traf er aber leicht selbst; und wenn die Motten in „Frau Mechtilds" Pelzkragen gekommen waren, so mochte derselbe zur Herstellung eines Schildeshauptes noch immer gute Dienste leisten. Zudem gibt es Hunderte von Beispielen aus dem 13. Jahrhunderte, daß kleine und selbst größere Vasallen Stücke oder Theile aus dem Schilde des Lehensherrn in ihr Wappen nahmen, statt den eigenen Namen zu verherrlichen.

Anfragen.

1) Man bittet um Nachrichten über die Anfangs des achtzehnten Jahrhundertes in den Grafenstand erhobene Familie Kessel genannt Bormann. Dieselben sollen jedoch nicht aus Zedler genommen sein.

2.) Im Jahre 1791 wurde Franz Simon Graf von Pfaff in das Lütticher Domstift aufgenommen. Wo und wann war er geboren, wo und wann ist er gestorben und welches waren seine vier Ahnen?

*) Hier sei zugleich bemerkt, daß nur jene einlaufenden Erwiderungen, welche die gestellten Anfragen in eingehender fachwissenschaftlicher Weise beantworten, so daß sie hiedurch von allgemeinem Interesse werden, in dieser Zeitschrift zum Abdrucke gelangen. Anmerkung der Redaction.

Verantwortl. Redacteur: Georg Draudt. — Verlag von Jakob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draudt). — Druck von Carl Finsterbeck in Wien.